Universitätsbibliothek Wien
I
193.377

ii. C

P. OVIDII METAMORPHOSIS,

Oder:

Wunderbarliche vnd seltzame Beschreibung/

von der Menschen / Thieren / vnd anderer Creaturen Veränderung / auch von den Wandeln / Leben vnd Thaten der Götter / Martis / Veneris / Mercurij / ꝛc.

Allen Poeten / Malern / Goldtschmiden / Bildhawern / vnd Liebhabern der edlen Poesi vnd fürnembsten Künsten / nützlich vnd lustig zu lesen.

Jetzt widerumb auff ein neuwes / dem gemeinen Vatterlandt Teutscher Nation zu grossem Nutz vnd Dienst auß sonderlichem Fleiß mit schönen Figuren / auch deß Hochgelehrten Herrn Gerhardi Lorichij der Fabeln Außlegung / renoviert / corrigiert / vnd an Tag gegeben.

In Franckfurt am Mayn durch Gottfried Tampach / Truckts Caspar Rötel.

M. DC. XXXI.

14-7

I
193377

An den günstigen Leser.

GVnstiger lieber Leser / Gleich wie der weise König Salomon zum Baw deß Tempels zu Jerusalem nicht allein solche Werckmeister vnd Arbeitsleut gebraucht / die auß der zahl deß Volcks GOttes vnd der Kinder Israel gewesen / sondern auch frembde darzu gezogen hat / vnter andern den Hiram / einen gebornen Tyrier / von welchem gemeldt wirdt / 1. Reg. 7. daß er sey ein Meister gewesen im Ertz / voll Weißheit / Verstandt vnd Kunst zu arbeiten allerley Ertzwerck: vnd daß er zwo Ehrene Seule mit jhren Knäuffen vnd andere Zierde / wie auch das Meer / das ist / eine grosse Bütte von Ertz / welche auff zwölff Rindern gestanden / sampt andern gefässen / die zum Gottesdienst gehörten / gegossen hab: Also ist es nicht vndienlich noch vngereimpt / daß ein Christ / welcher gute Künst lieb hat / vnd sein ingenium, das er von Gott empfangen / vben vnd zieren wil / neben der heiligen Göttlichen Schrifft / auch bißweilen der Heydnischen Scribenten Bücher lese / nicht daß er alles / was er darinnen findet / glaube / oder denselben nachfolge / sondern damit er dieselbe gegen dem Wort Gottes halte / die Warheit von dem Jrthumb / vnd die Tugend von den Lastern vnterscheide / vnd wie der H. Apostel erinnert / 1. Thess. 5. Alles prüfe / vnd das Gut behalte.

Es sind aber die Heydnische Scribenten zweyerley: Erstlich / sind die Philosophi / welche die Menschliche Weißheit / vnd was zu derselben erfordert wird / ernstlicher vnd vnverdeckter weiß beschreiben vnd zu erkennen geben: darnach die Poeten / die den Leser nicht allein vnterichten / sondern auch durch jhre liebliche vnd seltzame Gedichten vnd Fabeln erlustiren vnd auffmuntern / deren Rede / wie sie nach gewisser Maß vnd Quantitet der Syllaben begriffen / also gantz verblümt ist / vnd eine sonderbare Bedeutung hat. Daß aber solche Schrifften der Heydnischen Poeten nit allein lieblich vnd anmütig / sondern auch nutzlich seyen zu lesen / erscheint auß nachfolgenden Vrsachen: Erstlich dieweil in denselben die Heydnische Theologia verborgen ist / vnd man sihet / in was für grosse Finsternuß / Abgötterey vnd Aberglauben die armen Heyden / die durch den Geist Gottes vnd sein H. Wort nicht erleuchtet gewesen / gestocken: von welchen Paulus saget / Rom. 1. daß sie die Herrlichkeit deß vnvergänglichen Gottes verwandelt haben in ein Bilde gleich den vergänglichen Menschen / vnd der Vögel / vnd der vierfüssigen / vnd der kriechenden Thiere. Solches sol vns billich bewegen / daß wir das H. Wort Gottes in desto höherm Wert halten / vnd desto fleissiger lesen vnd anhören / auch Gott embsiglich dancken / daß er vns / die wir vor zeiten auch Heyden waren / auß solcher Finsternuß vnd Grewel errettet / vnd mit der heylsamen Erkantnuß seiner Himmlischen Warheit begabet hat. Gleichwol finden wir auch in den Poetischen Schrifften etliche Anzeigungen / daß sie etwas von den Göttlichen Geheimnussen / wiewol nur obenhin vnd im fürvbergehen / gehört / vnd was in Gottes Wort gelehrt wird / jhnen nicht allerdings vnbekandt gewesen. Der Poet Virgilius in seiner 4. Ecloga gedenckt deß Gesangs oder Poetischen Gedichts der Sybillen / welche auß der Statt Cuma bürtig gewesen / vnd von der Geburt Christi auß einer Jungfrawen /

von

von vnser Erlösung vnd Versöhnung mit Gott durch die Vergebung der Sünden also deutlich Meldung thun / als wann sie es auß den Büchern der Propheten vnd Aposteln entlehnet hetten. Der Poet Ovidius aber beschreibet im anfang dieser seiner Metamorphosy die Erschaffung der Welt / vnd die Sündflut also klärlich / daß es sich ansehen läst / als wann er die erste Capitel deß ersten Buchs Mosis hette vertiren / vnd in Lateinische Verß bringen wollen. Daß also der H. Apostel Paulus in vorangezogenen Capitel nicht ohn vrsach von den Heyden vnd Weltweisen saget / daß sie die Warheit in Vngerechtigkeit auffgehalten / vnd Gott nicht gepreiset noch gedancket haben / wie sie billich hetten thun sollen / sondern seyn in jhrem Tichten eytel / vnnd jhr vnverständiges Hertz verfinstert worden.

Zum andern / so werden auch die freyen Künste / vnd sonderlich die Werck der Natur / die Eygenschafften der Elementen / deß Himmels Lauff / die Würckung der Planeten / die Gelegenheit der Landschafften in der Welt / von den Poeten mit allerhandt Figuren vnd sonderbaren Namen / nach jhrer Art vnnd Weise / beschrieben. Dann Jupiter, Juno, Mars, Venus, Mercurius, &c. nichts anders bedeuten / dann entweder Fewer / Lufft / Wasser vnd Erdt / oder die sieben Planeten / welche auch solche Namen noch behalten: vnd werden durch jhre Freundt- vnd Bulschafft oder Widerwertigkeit jhre conjunctiones, oppositiones, aspectus vnnd dergleichen angedeutet / darauß nach der Astrologen Lehr vnd Meynung / Thewrung oder wolfeile Zeit / Regen oder Dürre / fruchtbare oder vnfruchtbare Jahren / gesunde Lufft oder Kranckheiten zuerfolgen pflegen. Deßgleichen was bey jhnen zum Exempel vom Brunnen Salmacis, vom Berg Chimæra, vom Berg Caucaso, darauff der Hunger wohnet / vom tunckeln Landt der Cimmerier in Scythia vnd sonsten gelesen wirdt /

das gehört zur Cosmographyy vnnd Beschreibung der Landtschafften.

Zum dritten/finden wir bey den Poeten viel schöne Exempeln der Tugend/welche von Gott belohnet wird/vnd hergegen abscheuliche Exempel der Lastern/die Gott nicht vngestrafft läst: vnd was wir bey jhnen lesen/daß die/so sich der Tugend beflissen/in Himmlische Sternen/in wolriechende Bäum vnd liebliche Blumen verwandelt worden/das kompt mit dem vberein/was in der H. Schrifft stehet/daß die/so viel Leut zur Gerechtigkeit angewiesen haben/werden leuchten wie der Glantz deß Firmaments: daß die Frommen vnd Gottseligen werden blüen/wie die Palmen vnnd Oliven/daß sie werden gleich seyn einem Baum/der gepflantzet ist an den Wasserbächen/vnd seine Frucht bringt zu seiner Zeit/dessen Blätter nicht verwelcken. Daß aber andere in wilde vnd vngehewere Thier/als Wölff/Bären/Löwen/Raben/Widhopffen/Habichten/oder giftige böse kräuter/vnd andere schädliche Gewächs verwandelt worden/dardurch wird vns der Tyrannen vnd Gottlosen böse Art vnd Natur/vnd zugleich jhr schröcklicher Außgang vorgebildet/daß nemlich wie sie grawsam/vnmenschlich/schädlich/den vnvernünfftigen Thieren gleich/vnd der Himmlischen Weißheit beraubt sind/also nichts anders dann ein böses vnd jämmerliches End zu gewarten haben: inmassen auch solches in der H. Schrifft an vielen Orten durch ebenmässige Gleichnussen gelehrt wirdt/vnder andern 2. Pet. 2. da gesagt wirdt/daß die Gottlosen sindt wie die vnvernünfftigen Thier/die von Natur darzu geboren sindt/daß sie gefangen vnd geschlachtet werden/lästern da sie nichts von wissen/vnd werden in jhrem verderblichen Wesen vmbkommen/vnd den Lohn der Vngerechtigkeit davon bringen.

Demnach ich nun newlich die zwey fürtreffliche Poetische Gedicht/nemlich Iliada Homeri vnd Æneid. Virg. wie sie von weyland M. Johan Sprengern/Käys. Notario, in artige Teutsche

Rey-

Reymen gebracht worden / widerumb aufflegen vnd publiciren lassen: Als hab ich nit vmbgehen können / die Metamorphosin Ovidii, welche eine rechte Kunstkammer / vnd allen Malern / Goldtarbeitern / Silberschmieden / Kupfferstechern / Bildthawern / vnd andern Liebhabern aller künstlichen vnd sinnreichen Arbeit sehr nutz- vnd dienlich ist / wie sie gleichfals vor diesem in Teutsche Reymen vbergesetzt worden / neben der außlegung der Fabeln / durch den hochverständigen vnd gelehrten Herrn Gerhardum Lorichium gestellt / nach dem keine Exemplar der vorigen Edition mehr vorhanden gewesen / durch diesen newen Truck dir mitzutheilen: dessen du zu deinem Nutzen vnd Zunehmung in aller guten Lehr vnd Wissenschafft geniessen wollest.

P. Ovidij Nasonis Leben kürtzlich auß seinen eygenen Schrifften/ zu gut den Teutschen/ verfasset.

PVblius Ovidius Naso ist in der Statt Sulmo von redlichen auffrichtigen Eltern geborn zu der zeit/ da Aulus Hirtius/ vnd Cajus Virbius Pansa/ welche in dem Antonischen Krieg vor Mutina nider gelegt/ Burgermeister waren/ im jahr nach Erbawung der Statt Rom 710. vor Christi vnsers Erlösers Geburt 41. nach Erschaffung der Welt 3923. Vnd als er ein wenig erwachsen/ vnd zu seinen jahren kommen/ ist er mit seinem Bruder/ so gleiches Alters (dann sie waren Zwilling) in die Schul geschickt/ in der Grammatica vnd Rhetorica geübt/ vnd in andern freyen Künsten vnterricht worden.

Als er nun zu grossem vnd hohem Verstandt vnd Geschicklichkeit kommen/ hat er/ auß Anhaltung vnd Treibung seines Vatters/ sein gantz Gemüt auff die Rechten vnd die Röm. Gesatz gewendet/ sich auch der Weltlichen Empter vnterwunden. Als jhn aber dauchte der Last zu schwer/ vnd gleich vber sein Vermögen/ hat er sich aller hohen Empter entschlagen/ vnd sich wider zu den freyen Künsten begeben/ fürnemlich aber der Poesi sich beflissen. Der Weiber hat er drey gehabt/ zwo hat er von sich gestossen/ vnd sich von jhnen geschieden: die dritte hat er sehr geliebt/ vnd jhr alle Trew vnd Ehr bewiesen.

Es hat aber dieser Mann viel müssen außstehn vnd leyden. Dann als er etwan den Käyser Augustum erzürnet hatte/ ward er von jhm zu den Euxinis in das Elendt geschickt/ im Jahr deß Käyserthumbs Augusti fünfftzig vnd zwey/ im zehenden Jahr nach der Geburt Christi/ als er jetzund ein vnd fünfftzig Jahr alt war.

Die Vrsach aber seines Exilii vnd Verweisens seyn fürnemlich zwo/ deren eine er selbst allenthalben in seinen Büchern bekennet/ die ander aber allzeit verschweiget. Daher er dann selbst saget im andern Buch de Tristibus:

Perdiderint cum me duo crimina, carmen & error,
Alterius facti culpa silenda mihi est.

Das ist/ weil mich zwey Laster in das Elend vnd Verderben gebracht haben/ meine

meine Verß vnd mein Jrthumb/oder vergreiffen/ so muß ich doch einer Mißhandlung nit gedencken/sond'n allweg mit stillschweigen für vber gehen. Durch die Verß seyn zu verstehen die Bücher / so er de arte amandi geschrieben hat / darinn er vnterricht vnd zeigt/wie man sich in die Bulerey schicken sol. Was er aber durch den begangenen Jrthumb verstanden wil haben / hat er nie gemeldt/ vielleicht vmb der vrsachen/vff daß er nit noch mehr die Vngunst deß Käys. Augusti auff sich lüde : Jedoch so haben die Gelehrte jhre Conjecturas, vnd vermeynen/daß er etwas lasterhafftiges von Augusto begangen / ersehen / vnd weil er im das offt fürgeworffen / dardurch jn zum Zorn gereitzet habe. Andere meynen / er habe mit deß Augusti Tochter / die er fürsetziglich Corinnam nennet / Bulschafft getrieben : Welches zwar der Warheit nicht gleich ist. Dann wann dem also were / so müst er je wissentlich wider die Käys. Maj. sich vergriffen haben/wie käm aber diß mit dem vberein/daß der Ovidius sagt/ daß er vnwissend/ vnd per errorem, sich vergriffen habe? Auch hat er mit der Corinna / deren er Meldung thut / in seiner Jugend gebulet / aber in diesen Jrthumb ist er / da er schon alt war/gefallen vnd gerahten. Derwegen so kan durch die Corinnam nit Augusti Tochter/oder sonst eine auß seinen Verwandten/verstanden werden.

Es dünckt mich aber viel gläublicher/daß er/ von der ersten obangezeigten vrsach wegen / in das Elend verwiesen worden / daß er nemlich etwas vnbillichs am Augusto ersehen / vnd an jhm gestrafft / vnd darumb vnter dem Schein der Bücher von jm de arte amandi geschrieben/ sey in das Elend verjagt worden/ wie er dann dieses selbst sagt:

Et quid præterea peccarim, quærere noli,
Vt pateat sola culpa sub arte mea.

Seiner Bücher/die er geschrieben / seyn viel/ vor seiner verweisung hat er viel Brieff / die man Epistolas Heroidum nennt / geschrieben: fünff Bücher von der Lieb vnd Bulschafft / welche er darnach vbersehen / vnd in drey verfasset: de arte amandi auch drey: de remedio amoris, wie man sich vor der Lieb verhüten sol/ zwey: fünffzehen / die du hie verteutscht findest von der Veränderung der Gestalten. Diese weil er nicht vbersehen noch verbessert hatte / warff er sie alle fünffzehen/als er verwiesen / auß Zorn in das Fewer / Dann es thet jhm wehe/ daß er von seiner Poesin wegen solte also in das Elendt getrieben werden. Dieweil aber diese Bücher / Metamorphoseos genannt / zuvor von etlichen abgeschrieben waren/seyn sie also erhalten/vnd zu vns gebracht worden/wie das weitläufftiger von jhm selbst im ersten Buch de Tristibus angezeigt vnd beschrieben wirdt.

Ferners so hat er auch ein Tragœdiam, Medea genannt/gestellet/ von welcher

cher wegen er vom Quintiliano / vnnd Cornelio Tacito / höchlich gerühmet wird / als darinn er fürnemblich seinen grossen Verstandt erzeigt vnd bewiesen. Andere Bücher viel / als de Tristibus, de Pont. Fastis, hat er geschrieben / welche alle zu erzehlen achte ich vor vnnöhtig / fürnemlich vmb der Vrsach / dieweil sie nicht Teutsch / sondern Lateinisch / allein gefunden werden.

So viel aber das zeitlich Gut anlangt / ist er ziemlich reich gewesen: hat viel Feldt / viel Ecker vnd Gärten gehabt / auch ein gewaltig Hauß / das gar nahe bey dem Capitolio gestanden / wie von jm selbst in Ponto, vnd im ersten Buch de Tristibus, angezeigt wirdt. Dieser Güter must er allesammen in seinem Elend entberen: vnd diß zwar thet jhm noch nicht so wehe / das aber bekümmert jhn zům höchsten / daß er in Scythia / welches ein raw grob Landt war / sich muste auffenthalten. Deßwegen er auch offt begert / vnd an Augustum supplicirt / daß er jhm in eim andern Lande zu wohnen vergünnen wolte / auß guter Hoffnung / es solte der Käyser jhn wider zu Gnaden auff- vnd annehmen. Als er aber auß gewissen zeichen vermerckte / daß alle seine Hoffnung vergebens / vnd er nimmermehr gen Rom kommen würde / schriebe er einen Brieff zu seinem Weib / darinn er sie vermahnet / daß sie nach seinem Todt sein Eschen (dann die Verstorbenen verbrannt man dazumal) in einem Eymer oder sonst in einem Gefäß oder Geschirr / zusammen halten / vnd in die Vorstatt der Statt Rom begraben / vnd diese Schrifft auff den Grabstein hawen lassen wolte:

Hic ego, qui jaceo tenerorum lusor amorum
Ingenio perii Naso Poeta meo.
At tibi qui transis, non sit leve, quisquis amasti,
Dicere, Nasonis molliter ossa cubent.

Das ist / Ich Poet Naso / der ich viel von der Lieb geschrieben / lig allhie begraben: mein eygen Verstandt hat mich in das Verderben gebracht: Aber du / so allhie wirst fürvber gehen / laß dir diß nicht zu gering oder beschwerlich seyn zu sagen: Gott geb daß diese Bein sanfftiglich ruhen. Er ist aber bey den Getis zu Tomis gestorben im 10. Jahr deß Käyserthums Tyberij / im Jahr Christi vnsers Erlösers vnd Heylands 20. nach der Welt Erschaffung 3984. nach erbawung der Statt Rom 772. seines Alters 61. auß welchem man sehen kan / daß er fast neun Jahr im Elende gewesen sey.

Ein

Ein kurtze Erinnerung von dem Teutschen Poeten / der diese Bücher Ovidij verteutscht / vnd in Reymen gebracht hat.

IM Jahr Christi vnsers Erlösers 1212. hat der löbliche Fürst vnd Herr Landgraf Herman / ein Landtvogt in Thöringen / auff seinem Schloß Zechenbuch genannt / einen wolgelehrten Mann / mit Namen Albrecht von Halberstatt / auß dem Landt Sachsen: derselbig hat mit grosser Arbeit diese fünffzehen Bücher Ovidij von Veränderung der Gestalten in Reymen gestellt. Wie aber solche Reymen geschrieben seyn / ist auß nachfolgendem Prologo zu sehen / Dann wir seine Vorrede dißmal nit gedencken zuverändern / sondern wie sie von jhm ist beschrieben / lassen drucken. Auß welcher du sehen wirst / wie alt Teutsch vnd wie kurtze Versen er gebraucht / also / daß sie nicht wol / oder gar nicht können verstanden werden. Derwegen hat Georg Wickram von Colmar / ein Liebhaber der freyen Künst / diese Reymen nicht allein geändert oder corrigiert / sondern gantz von newem (wie er sagt) nach seinem Vermögen in ein Ordnung gebracht. Dieweil sich aber hin vnd her an vielen vnd manchen Orten befunden / daß offt wider die Meynung Ovidij Teutsche Verß hinein gesetzt / offt auch gantze Fabeln seyndt außgelassen worden / als die von den Tyrrhenischen Schiffleuten vom Baccho in Delphin verwandelt: Die von Cygno im siebenden Buch: Die von Baucide vnd Philemone: Die vom Memnone: Die vom Appulo / der in einen wilden Oelbaum verwandelt: Die von dem Schiff Aeneæ: Die von Hersilia Romuli Weib: Die vom Hippolyto: Die vom Cippo / dem Hörner gewachsen: Die vom Aesculapio: Haben wir vor gut angesehen / die allsammen wider zuerstatten / auff daß das Buch Ovidij nicht gestümmelt von vns in druck gegeben würde: haben auch alles / was Jerg Wickram wider den Text Ovidij (welches geschehen auß Mißverstandt der Lateinischen Sprach / deren er nicht zum besten / wie er selbst bekennet / erfahren) hinein geflickt / emendiert vnd verbessert. Verhoffen derowegen / es werde der günstige Leser diese vnsere Mühe vnd Arbeit mit Danckbarkeit annehmen.

Meister

Meister Albrechts Prologus
hebet sich hie alsus.

Arme vnd Rich
Den ich williglich
Meines dienstes
bin bereit
Zu Lohne meiner
Arbeit/
Vernehmend alle besunder/
Die manich falten Wunder
Die ich euch in diesem Buch sag/
Wie vor manichem alten Tag/
Do die Welt gemachet ward/
Die Leut wurden verkart
Vnd manich weiß verschaffen
Daß Leyen vnd Pfaffen/
Vnglaublich ist/
Doch wisset jr wol seit diser frist
Daß Gott geschuff Adam/
Biß zu Abraham/
Der sein erste Holde
Was/daß er nie wolt
Sich niemand künd
Durch der Leute sünd
Die sich versencket hetten
Was sie da thetten/
Sie betten an die Abgötte
In der Teuffel gebotte
Stunden sie gemein/
Holtz vnd Stein
Jhr Opffer sie brachten
Die Stummen vnbedachten
Hattens an den Meren
Daß die von Götten weren/
Sie waren vnversunnen
Vnd glaubten an die Brunnen/
Vnd an die Bäum in dē Wald/
Deß müste jhr gewalt
Der Teuffelische Meisterschafft
Der an jhn wisset seine Krafft/
Durch mancherhand Peine
Wann sie waren seine
Deß mocht er sicherlich
Er erließ es der Welt nicht
Wann do war groß sein gesuch
Der Sinne an diesem Buch/
Jn rechtem hat geflissen
Der erst ist/solt jhr wissen/
Entweder dieser zweyer
Weder Schwab noch Beyer
Weder Thüring noch Franck
Deß laß ich seyn zu danck/
Ob jhr fünden jn den Reimen
Die sich zunander leymen/
Falsch oder vnrecht/
Wann ein Sachs heisset Albrecht/
Geboren von Halberstatt/
Euch diß Buch gemachet hatt
Von Latein zu Teutsche
So viel guter Leute
An tichten gewesen ist/
Daß sie es an mich haben gefrist
Das wil ich losen ohn Haß/
Daß man auch etwas
Genüsse meiner Sinne
Jn dem ersten beginne
Saget es wie die Weld ward
An jhr nicht gespart
Wie den Leuten geschach
Wunders wie ich ehe sprach
Nach jhrem Glauben viel
Wie das wert biß an das Ziel
Daß Augustus zu kam
Der Zinß von aller Welt nam/
Vnd macht so gethanen Frieden
Daß man die Schwerdt begund schmiden
Jn Segen/vnd wercken ließ
Zu den Sicheln den Spieß/
Da wolt geboren werden/
Vnd erscheinen der Erden/
Christus vnser Heylandt/
Von Gott dem Vatter gesandt
Von einer Jungfrawen geboren/
Darzu sonderlich außerkoren/
Darnach vber lange Zeit
Als ich euch jetz bedeut
Auch da setz zuvor
Zwölff hundert Jor/
Vnd zehene bevorn
Seit vnser HErr ward geborn/
Ergangen an die stund
Daß ich das Buch begund
Bey eines Fürsten zeiten/
Der in allen Landen weiten/
Das was der Vogt von Türinger Landt/
Von seiner Tugend wol bekandt
Der Landgraffe Herman
Jch han billichen daran
Dem Fürsten zu hand
Wann diß buch in seinem Landt
Auff einem Berg wol bekandt/
Er ist Zechenbuch genannt/
Ward in dichten gedacht
Begunnen vnd vollenbracht.

ENDE.

Das Erste Buch Ouidij/ von Veränderung der Gestalten.

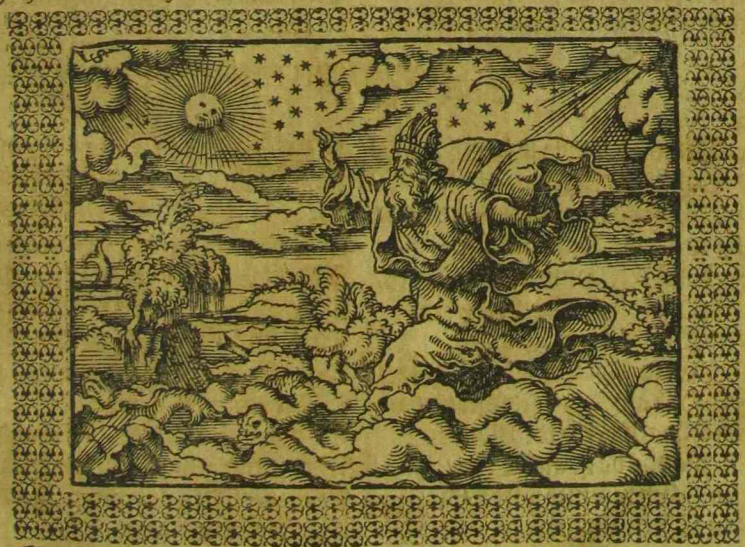
Das I. Capitel.

Innhalt eilff nachfolgender Figuren deß ersten Buchs Ouidij/ von Veränderung der Gestalten.

Wie Himel vñ Erd erschaffn sey/
Die Element sich vereynen frey.
Vō dē Himels strassen all viern
Der vier Häupwind art vnd regiern.
Von den vier zeiten Jars in gmein/
Auch von der Gülden zeit so reyn.
Der Silbern zeit/wesen vnd Art/
Von Messzner/Eisner zeit so hart.
Die Berg die Risen habn erschlagen/
Jupiter thut den Göttern klagen.
Lycaon in ein Wolff verwandt/
Wasser ertränckt die Welt zuhandt.
Neptunus schlegt im zorn die Erden/
Deucalion vnd Pyrrha erlöst werden.
Die Wasser lauffen wider ab/
Themis Deucalion ein Raht gab.

Qui cecinere chaos Graii, Vatesq; Latini,
Omnia senserunt numine facta Dei.

Taliaq; è sacris veteres hausisse Poetas,
Credibile est, nugis sed temerasse suis.



Durch das Chaos wirt vns vermeldt/
Der erste anfang dieser Welt.

Vnd ist on zweiffel solch gedicht/
Nach der heyligen Schrifft gericht.

a Von den vier Elementen.

b Von widerwertigkeit der Element.

c Gleichnuß eines narrechtē Voglers.

EHe denn Fewr/Wasser/Lufft vnd Wind/
Jnn rechter Ordnung gschaffen sind. a
Wie denn iezt iedes in seim Grad/
Nach Ordnung Gottes fleußt wegt vnnd stahd.
Zuuor wars vngescheiden noch/
Wasser vnd Erd die stunden hoch/
Denn sie damals den Lufft begriffen/
Vngestümlich durch einander lieffen/
Die Erd sich nider senckt schwerlich/
Ein Bleyklotz in einem Ey glich.
So mocht auch in kein weg die Erden/
Von den Wassern nimmer satt werden/
Dem Wasser gschach von jhr auch bang/
Daß es mocht kommen in kein gang/
Vnd stritten also vmb daß Gwicht/
Die schwäre kämpffet mit der Liecht.
Das Drucken war wider das Naß/
Die Hitz wider die Kälte was.
All ding strack wider nander war/
Mit solchen Kräfften/daß nie gar
Die Element kamen in gemein/ b
Sie mochten haben kein verein:
Kein Sonn noch Mönd noch scheinē thet/
Die Finsternuß jhren fürgang hett.
Jedoch wie die ding gschaffen warn/
Hat Menschlich Vernunfft nie erfahrn.
Denn so mehr man drauff sint vnd tracht/
So mehr jrrig wirdt man geacht.
Drumb ich den für ein Theren halt/
Der wil erwegen solcher gestalt/ c
Die ding die nimmer sind zurfahren/
Jch gleich jhn einem tollen Narrn/
So voglen geht in einem Wald/
Ein vnbekannten Weg vnd Halt/
Vnd geht doch für sich mehr vnd mehr/
Biß er verjrret also sehr/
Daß er nicht weiß wo auß er sol/
Wer doch hie aussen blieben wol/
Dieweiler Steg vnd Weg noch wust:
Also jrrt er sich auch vmbsonst/
So heimlich ding meynt zergründn/
So menschlich Vernunfft nie mocht finden.

Wie sich die Element vereiniget haben.

Das II. Capitel.

d Höfflich Sprüche deß Poeten/von Erschaffung der Element/ vnd was die Welt vor gewesen sey.

DEmnach der ewig mächtig Gott/d
Den streit vñ span zertheilē wolt/
Schid er das Wasser von d Erd/
Die Finsternuß vom Liecht abkehrt.
Den Lufft/das Meer/Himmel vnd Erden/
Nimmermehr anders gemacht werden/
Denn wie sie Gott mit ersten band/
Also bleibt jedes in seim Stand.
Was in der Höh am Himmel schwebt/
Nimmermehr nach der Erden strebt.
Deßgleich alls das da ist auff Erdn/
Mag wesentlichen nimmer werdn/
Hoch in den Lüfften außgebreit/
Also ward der Streit hingeleit/
Durch den ewigen Schöpffer schnell/
Die Erden macht er gantz sinwell.
Vmbgab die mit wallendem Meer/
Drauß sich die Wind erheben sehr.
Das Erdtreich er mit Brunnenquällen/
Rühlich begabt/vnd Wasserwellen/
Die fliessen all jhr zirck vnd gäng/
Als nach der breit vnd nach der läng/
Auß rieffem Meer/vnd kommen all/
Wider darinn in jhrem fall/
So sie die Erd durchwässert hand/
Vnd feucht gemacht die trucknen Land.
Er ordnet Berg vnd Gipffel hoch/
Die Thäler in ein ebne zoch.
Die Zweig an Bäumen ordnlich bereit/
Mit jhren ästen außgeleit.

Von

Von den fünff Himmelstrassen.

Das III. Capitel.

DER Himel ward getheilt gleich/
In fünff gleicher Theil ordētlich/
Darvnter ist der mittel Kreiß
Gleich eim brennenden Fewr gantz heiß.
Die eusserstn Himmel sind so kalt/
Daß man nicht kälters findet bald/
Die letzten zween sind temperiert/
Werden mittelmessig regiert/
Weder zu heiß/oder zu kalt/
Denn der jedes hat gleichen Gwalt.
Nun ist das Erdtreich außgetheilt/
In fünff Theil/daß es gar nicht fehlt/
Das erst Theil ist so heiß von Fewr a
Vnd von der Hitz so vngeheuwr/
Daß jhn kein Mensch bewohnen mag/
An keinem ort bey Nacht noch Tag.
Der andern zweyer Himmel ist
Allweg so grimm vnd kalt von gfrist/
Daß niemand da vor Schnee noch Eiß/
Bewohnen mag denselben Kreiß.
Die zwey letzten Theil der Erden/
Durch jhr Mittel bewohnt werden/
Er hat auch gschaffen/daß vom Lufft
Kommen solten Reiffen vnd Tufft.
Darzu die Wärme vnd die Kält/
So sich erspreitt in allem Feldt.
So sie von oben abher geht.
Vnd auff der Erden sich anschlegt.
Auch wurden gschaffen alle Wind/
So mit dem Lufft vereinigt sind/ b
Die bringen mit jhn Regen / Donder/
Ein jeder hat seyn Art besonder.
Drumb wenn sie etwann zu zeiten
All Vier wider einander streiten/
Warlich es nicht ein wunder wer/
Wenn sie alls das auff Erdn vnd Meer
Von boden auß dem grundt zerrissen/
Vnd auff der Erden gar zerschmissen/
Denn wo sie heiten Gwalt gleich/
Sie stürtzten das gantze Erdreich.

a Wie die Welt in fünff Theil getheilt deren nit mehr deñ eins bewohnt wirdt.

b Von Eygenschafft der Windt.

Von den vier Häuptwinden/jhren Namen/Art vnd Eygenschafften.

Das IIII. Capitel.

EVrus der Windt wohnt gegen Osten
Mit seim temperierten blosen/
Aeolus jhn beschlossen halt
In einer starcken Höl mit gwalt:
Er ist gantz milt zu seiner zeit/
Demnach er etwan küle geit.
Ein sanffter Wind Zephyrus gut/
Den helt auch Aeolus in hut/
Derselb weht von Westen her.
So kommt der trüb Wind Auster
Von Suden trawrig her geflogn/
Mit schwartzen Wolcken vberzogn:
In sein fittichen ist er laß/
Dann sie jhm sein vom Regen naß/
Vnnd auch von Wasser hart beschwert:
Boreas jm entgegen fehrt
Mit Kaltem Lufft vber die maß c
Damit erfeucht er Laub vnd Graß:
Er weht daher auß Eyß vnd Schnee/
Vnd kompt her von Norden vnd See. †

c Von Eygenschafft der Winde.

Hospitibus noua terra nouis iam gaudet & aer,
Atque nouo liquida piſce natantur aquæ.
Tum formans hominẽ magni Deus arbiter aui,
Os iubet & mentem tollere ad aſtra piam.

Die Waſſer/ Lufft/ vnd Erden frey/
Ziert Gott mit Thieren mancherley.

† Da nun der Himmel geſeubert war
Von den jrdiſchen dingen gar/
Vnd die grob Dickheit was dahin/
Da ſah man ſchon der Sternen ſchien.
In allem Himmel ſtehn vermengt/
Vnd allenthalben ſchön behenckt.
Als Gott diß alles erſchaffen hatt/
Ordnet er jedes an ſein ſtatt:
Dem Himmel/ Sternen/ Sonn vñ Mon/
Dem Lufft das edel Gvögel ſchon:
Die Fiſch giengn in Waſſerflüſſen:

Darnach ſchafft er den Menſchen ſchon/
Daß er anſchauwet deß Himmels Thron.

Das Wildpret wohnt in Wildnuſſen.
Noch mocht kein rechter brauch nit werdn/
Dieweil kein Menſch nicht lebt auff Erdn.
Darumb Gott auch den Menſchen ſchuff
Reich am verſtand in ſeim Beruff.
Gott gab im gwalt vber alle ding/
So waren in der Erden ring/
Der Menſch anfrecht geſtellet iſt/
Welch Gnad andern Thieren gebriſt.
Darumb ihn Gott alſo gemacht/
Damit er ſtäts ſein Wundr betracht.

Von den Vier zeiten deß Jars vnd erſtmals von der Gülden Zeit.

Das V. Capitel.

DJe erſt Zeit billich wirt erkannt
Für Gülden vnnd alſo genannt.
Dann der zeit als Menſchlich geſchlechte
Auß gantzem Hertzen liebt das Recht/
Da hielt man ſteiff Treuw vnd Warheit/
Ohn all Gelübd Forcht oder Eydt. †

Falci-

Falcifero sub rege aetas fuit aurea mundi,
Omnia cum tellus absq; labore tulit.

Otia securæ tum plena quietis agebat
Vulgus, & æterno Vere nitebat humus.

Die erst vnd werthe Güldene Zeit
Der Welt/ist zwar berühmet weit.

Da ohn arbeit wuchs alles/das
Dem Menschen nur vonnöten was.

† So dorfft man kein rechtlichen zwang/
Keiner thet dem andern zkurtz noch zlang
Auß gantzem grund bestundt das Recht/
Gleich was der Herr vnd auch der Knecht.
Da was noch kein verschloßne Statt/
Kein gwaltig Bergschloß niemand hatt:
Kein hohe Thürn durfft man nicht haben/
Da sah man kein Tieffen Graben:
Da war kein Vnfried noch Kriegsgschrey/
Auch kein groß Rüstung mancherley.
Damal kein Roß nie gsattlet war/
Kein Harnisch noch kein Helmlin gar.
Da was kein Ampt noch Regiment/
Keiner ward vom andern groß gnennt/
Keiner Arbeit ward auch gepflegt/
All Handthierung blieb vnterweg/
Die Wäld noch vndurch hawn stunden/
Kein Schiff nach Mastbaü ward gfundē/
Niemand stalt nach Gelt/Gut noch Hab/

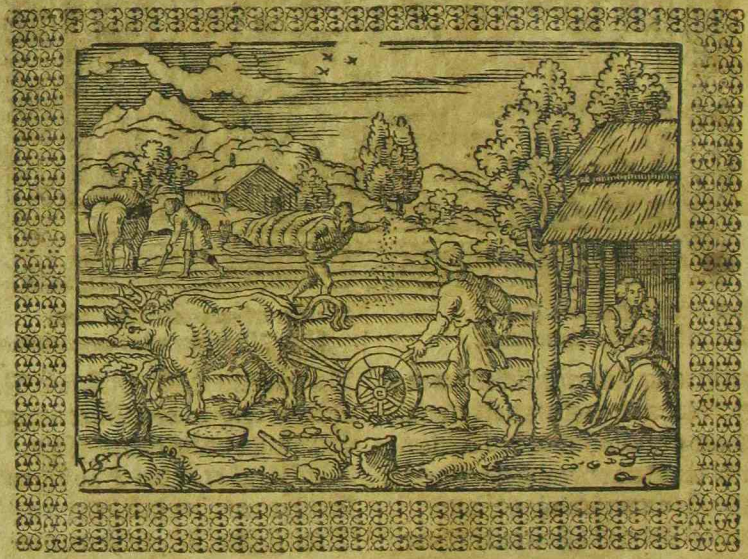
Da war kein Hilck/Gall noch Nahab/
Kein Schiffart vber Meer nie geschehn/
Ein Nation allein ward gsehn.
Die Welt hat an der Speiß genug/
So jhn das Erdreich selber trug/
Vmb Fisch/Vögel thet man nicht flehn
Hagenbutten vnd auch Schlehen/
Die Eycheln/Biren/andre Frücht
Vnd Erdbern war jr best gericht:
Vnd andre Wurtzeln auß dem Grundt/
Das war jr beste Speiß außbundt
Da braucht mā noch kein Eg noch Pflug/
Vnd wuchs jn dannoch Frücht genug/
Ohn aller Menschen Arbeit groß/
Milch/Honig/Wein in Bächen floß:
Deß Sommers zeit wehret jmmer/
Da sah man kein Winter nimmer.
Die sanfften Wind von Zephyro/
Die giengen auff der Erd so nah/

Daß sie bewehrten Bäum vnd Gras/
Welchs nimmermehr ohn Blümlein was.
Die Bäum gezieret von Früchten vnd Blüst/
Von Würmen keiner ward verwüst.
Drumb man billich mag genennen/
Die Gülden zeit für die erkennen.

Wie nach der Gülden Zeit die Silbern kam/ von jhrer nachgehenden Eygenschafft.

Das VI. Capitel.

Secula picta vides argẽtea, cum male gratus
Cœpit homo validis bobus arare solum.
Estq; graues æstus, & frigora ferre coactus,
Et lignis humiles ædificare casas.



Nach dem die Welt nun ärger ward/
Verkehrt auch bald die Erd jhr art.
Daß nun der Mensch suchet sein kost/
In grosser arbeit/ hitz vnd frost.

BAld Jupiter den Saturnum
Von Himmel trieb/ da war schon
rumb
Die Gülden Zeit/ vnd auff der Ban
Die Silber zeit die fing jetzt an.
Wann Jupiter allein für sich
Behalten thet das Himmelreich/
Da huben sich die Jahr Silbern/
Warn gut/ doch nicht so gut als jehn.
Dann sich die Zeit verändert schier/
Vnd ward das Jahr getheilt in vier/
Quatember/ wie mans noch jetzt halt
Da ward die Zeit vngle cher gstalt/
Anfieng ängstlich Noht vnd Kummer/
Der kalt Winter/ der heiß Sommer/
Da kam der Herbst/ deß Glantzen schin/
Als das geschach kam die Welt dahin/
Daß sie fieng Wohnung an zusuchn
Dann niemand wolt der zeit geruchn:
Ein jeder suchet sein gemach

Vnter

Vnder Bäumen vnd Felsens Tach:
Auch haben sie zu bauwen funden
Häuser mit Ruthen so lang standn
Gflochten vnd mit Leimen bestrichn:
Da gieng der Pflug zu Feld erstlichn/
Solchs was der Erden vngewohnt/
Daß man jhrs grünen Graß nicht schont:
Dann man dahin thet säen Korn/
Welch doch die Erd selb trug zuvorn/
Erst hub sich an der Ochsen leid/
Im Pflug vngewitter vnd arbeit.

Von der Mäßnen vnd Eyßnen Zeit/ auch von der Veränderung der Welt vnd aller anderer Ding.

Das VII. Capitel.

Degenerauerũt magis ac magis vsq; nepotes,
Terribiles animis, terribilesq; manu.
Omne genus tandem vitiorum protulit ætas
Ferrea, tum pulsa est fraude dolóq; fides.

Da hebt sich Zanck vnd Hader an/
Es krieget vnd raubet iederman.
All Schand vnd Laster mehrn sich sehr/
Da ist kein Trew/kein Glaub/kein Ehr.

DEmnach dz menschlich Gschlecht erst hart
Thet werden/ vnd ganz Mäßner art/
Schickten sich erstlich zu dem streit/
Mit waffen kürtzten sie jhr zeit:
Doch was etwas gütigs bey jhn/
Biß daß die Eysen Zeit brach drin/
Die hat gewert so lang ich saz/
Ja biß auff den heutigen tag.
Da fieng an das Eysen Geschlecht/
Hasset die Tugend vnd das Recht/
Da ward verspott Trew vnd Warheit/
Solchs bracht der Trew groß Herzenleid.

Drumb

Drumb sie sampt der Warheit wider
In Himmel kehrt/dannen sie nider
Gestigen war auff Erden grund:
Hinder jhr ließ sie zu der stund
Gwalt/Vnrecht/Zanck/Hader/Kriegen/
Falsch Vntrew / groß Betrug vnd Lügen
Mit Haß/Geitzigkeit/ Stoltz vnd Pracht/
Diese han jhn ein statt gemacht
Auff Erden/ vnd sind gewaltig bsessen.
Da hub man an das Feld zmessen/
Mit Ruthen theilet man das auß/
Ein jeder satzt ein Marckstein nauß.
Die Wäld wurden erhawen / gfellt/
Dem Wasser ward ein maß gestellt/
Noch wolt die Welt kein gnügn haben/
Die Erd sie durch theten graben
Hin durch die Berg manch Klaffter lang/
Da kam das Bergwerck in ein gang:
Zum Waffen fand man Eysen hart/
Silber vnd Gold gefunden ward/
Damit der Kriegßman ward versolt.
All Welt je reicher werden wolt.
Je reichr da die Menschen wurden/
Je mehr sie nach dem Reichtumb schnurten/
Rauben vnd brennen ward gemein/ b
Galt g'eich wanns nur gab Gutt allein.
Der Gast thet offt sein Wirt betriegen/
Dem Schweher thet sein Eyden liegen:
Bey Brüdern war die Trew gar klein/
All vntrew bey Eheleuten gmein/
Der Sohn hofft auff seins Vatters sterbn/
Damit er möcht sein Gut erwerbn/
Da fand man Risen starck ohn maß/
Die Berg vnd hohen Felsen groß/
Begundtens auff einandr tragen/
Daß sie an die Wolcken wurdn ragen:
Vermeinten in Himmel zusteigen/
Hetten die Götter ein solchs verzigen/
Vnd nicht fürkommen solchem gwalt/
Den Himmel hettens gwunnen baldt.

a O deß jämmerlichen abscheidts der edlen Treuw vnd Warheit/ wz vnseliger Bestie sindt an jhre statt kommē.

b Alle vntrew wird vmb Gelts willē.

Die Riesen werden vom Wetter erschlagen/die Berg spalten/fallen auff sie/von jhrem Blut wirdt ein ander vngehorsam Volck.

Das VIII. Capitel.

SEn Hochmut wolt doch nit vertragn/
Jupiter ließ hernider schlagn
Ein grossen Tonnerpliz mit gwalt/
Welcher die Berg so manigfalt
Spillt/oben ab biß zu dem grundt/
Darauff der Risen Wohnung stund/
Ossa vnd Pelion die grossn/
Vnd den Olympum starck ohn masssn/
Drunden lagen die Risen groß
Zurpressend/da viel Blut von floß
Ins Erdreich/drauß viel andre Mann
Entsprungn/die fiengen auch an
Ein Tyrannisch vnd vppigs Lebn/ †

Mon-

Mõtibus accumulat mõtes gẽs sæua Gigantũ,
Et mouet æterno bella nefanda Deo.

Sed prostrata luit condignas fulmine pœnas,
Sic fatum infelix impius omnis habet.

Die Riesen tragen Berg zu hauff/
Vnd kriegen wider Gott hinauff.
† Theten gar feindtlich widerstrebn.
In Hochmut schmächten alle Gött/
Diß Volck viel Mord vnd Todschläg thet.

Welcher sie stürtzt mit schwerem fall/
Also geschicht den Gottlosen all.
Dann dahin was ihr sinn vnd muth/
Weil sie kamen von Menschen Blut.

Jupiter rufft alle Götter in ein Versamblung/helt jhn für/wie er die Welt vmb jhr vbel straffen wöll.

Das IX. Capitel.

Als Jupiter den mutwill sah/
Von dem Volck/vnnd dergleichen schmach/
So dann die Welt gemeiniglich pflag/
Führt Jupiter ein grosse Klag/
Jhn ward auch sehr gereuwen/daß
Die Welt zuvor geschaffen was.
Solch Kummer er verborgen trug/
Vnd tracht wie er diß Laster gnug
Möcht straffen/darzu die Wirtschafft/
So jhm bereit hat der Boßhafft
Lycaon der sehr groß Tyran:
So fester er gedacht daran/
So mehr es jhm verschmehen thet/
Zu stund berufft er die Gött
In ein Gemein/sie kamen all
Die Himmlische Straß mit schall.
Die zwerchs hin durch den Himmel gaht/
Vnd nach der sich jetzt sehen laßt/

So es ein heʳer Himmel ist/
Sicht man sie vntern Sternen gmischt:
Denselben Weg die Götter gahn/
Wenn sie beynander zschaffen han.
Als sie nun in Versamlung sassn/
Ganz still vnd nach Göttlicher massn
Zu rund herumb nach jhrer Wird/
Ein jeder demnach jhm gebürt/
Jupiter saß allein empor/
Als der so jhn gieng allen vor. †

Dũ scelera ac cædes regnãt superãtq; Deorũ
Nullus honor, toto nullus in orbe timor.

Tũ pater omnipotẽs superũ præsente senatu,
Diluuio mundum perdere constituit.

Als bey den Menschen gantz vnd gar/
Kein besserung mehr zu hoffen war.

Beschleußt Gott daß die gantze Erd/
Mit Wasser hoch bedecket werd.

† Ein Scepter gmacht von Helffenbeyn
Hielt er dardurch sein macht erschein/
Damit wolt er erzeigen sich/
Wie er ein Gott wer gwaltiglich:
Sein Haupt zu dreymaln er bewegt/
Dardurch Himmel vnd Erd sich regt.
Jupiter fieng zu redn an/
Hört warumb ich euch bschicket han/ a
So wissend daß mir zu der zeit/
So groß Leyd ist geschehen nit/
Ja da die Risen jhrn Gewalt
Gegen vns vbten solcher gstalt/
Als sie die Berg trugen zsammen/

a Jupiters Klag zu den Göttern.

Drauff sie schier in Himmel kamen:
Vnterstundn vns zu ersteigen/
Eins solchn Lasters wil ich gschweigen/
Allein waß jetzund für thut gehn/
Euch gmeinlich geben zuverstehn.
Solchs wil ich rechen mit gewalt/
All menschlich Gschlecht vmbbringẽ bald/
Ja alles was der Himmel beschleußt/
Vnd was das weite Meer vmbfleußt/
Als Oceanus das grosse Meer.
Bey dem Wasser nun ich das schwer/
Welchs der Styx jetzt ist genant:
Ich sag wer darbey schwert zuhandt/

Deß

Deß Eydt sol vnverbrüchlich bleibn/
Diß Wasser auß der Hell thut treibn:
Jedoch wil ich verschonen der/
So allzeit thun nach meim Beger:
Dañ wo mans faul Fleisch auß der Wund
Thut nemmen/wird das ander gsundt
Ich hab Göttin vnd manchen Gott/
So allzeit thun nach meim Gebott/
Dergleich Waldmännlein vnd Zwergen/
So wohnen in Wälden/Bergen/
Auch viel Ewinnen vnd Freyen/
Die sich alle von vns zweyen/
Jr thummer Mut ihn solchs benam/
Das jhn der Himmel nicht gezam.
Drumb wir jhn die Erd han geben/
Lassen sie gern darauff leben/
So mögen sie nicht seyn ohn sorgn/
Vor bösen Leuten seyn verborgn:
Wie man spürt an dem Lycaon/
Der mir mit Trutz thut widerstohn.
Dencke nicht daß ich ein gwaltig Gott
Bin/der euch zugebieten hat/
Donner vnd Pliz stehn in meim gwalt/
Wann ich wil mags erregen bald/
Nach meim gefallen vnd begeren/
Daß mirs kein Mensch mag erwehren.

Die Götter all in gemein seynd erzürnt vber den Lycaon/ Jupiter wird sein sehr erfrewt/sagt jhn/mit was Plag er den Lycaon gestrafft habe.

Das X. Capitel.

DJe Götter rufften all in gmein/
Wer mag doch der Welt Mörder seyn.
Der ein solch ding darff richten an/
Dem aller Höchsten wider stan?
Er solle billich würcken Buß/
Von vns er Vbel leiden muß.
Jupiter grosse freud empfieng/
Daß jhn sein Leid zu Hertzen gieng/
Jr guter Wille thät jhm wol/
Zu schweigen rufft er mannich mal/
Vnd wincket offt mit seiner Handt/
Ehe dann sie schwigen alle sampt. a
Als nun ein Stille da geschach/
Zu eim vnd andern mal er sprach:
Jhr Götter habend nur Gedult/
Ich meine er hab bezalt sein Schuldt.
Darumb mögt jhr wol schweigen baldt/
So sag ich euch in welcher gstalt.
So bald vnd ich erstlichen hort/
Daß sich die Welt so gantz emport/
Vnd lebet in aller Boßheit/
Daß war mir sicherlichen leid:
Wolt doch der Red kein Glaubn geben
Ich hetts dann selbst erfahrn eben:
Mein Göttlich Wesen ich verstalt/
Vnd fuhr hinab auffs Erdreich bald/
Vnd zog zu rund vmb alle Landt/
Da sah ich ein grosse Sünd vnnd Schand:
Da begab sich daß die finster Nacht/
Mich hin zu dem Lycaon bracht/
Bey jhm thet ich ein Göttlich zeichn/
Vnd thet das Volck zum Gbett erweichn.
So bald Lycaon das vernam/
Daß ich ein Gott zun Menschen kam/
Sagt er gantz freventlich in Spott/
Ich will versuchen ob er Gott
Sey/oder sonst ein ander Mann:
Demnach wil ich nun zweiffeln dran.
Dieweil er saß in Gdancken tieff/
Thet ich als einer der da schlieff/ †

a Rumor vnter den Göttern.

Impius & rapto gaudens, & cæde Lycaon,
Fingitur in sæui membra abiisse lupi.

Sic multi, quos bella iuuant, raptusq; necesq;
Sunt homines formæ, vita animoq; lupi.

Lycaon der Gottloß Tyrann/
Ein Wolffs gestalt muß nemmen an.

Dergleichen man viel finden thut/
Die haben eins Wolffsart vnd muth.

a Lycaon gibt Jupiter ein Mann zu essen.

† Lycaon als ein Mann ohn fug/ a
Sein Haupt elendiglich abschlug/
Der jhm war zum Geisel geben/
Dem nam er schändlich sein Leben.
Vnd ehe dann er war gäntzlich Todt/
Er jhn beym Fewer briedt vnd sodt/
Vnd truge mir jhn auff zur Speiß/
Mir grauß ab der Mördrischen weiß:
Vnd als ich sein Vnglauben sach/
Sand ich ein Fewr obn ins Tach/
Auch vnden auff ein mächtigs Fewr
Das hauß verbran/der vngeheur

b Lycaon in ein Wolff verwandelt.

Lycaon lieff hin auß zu Feldt/ b
Das war sein erste Widergelt.
Als aber schreyen wolt der grimm/
Gieng auß seim Halß ein Wolffesstim.
Vnd heulet also grausamlich/
Daß alles Volck ehet förchten sich:
Da wuchs jhm an derselben Stundt/
Ein Wolffsmaul/zän/halß/vñ d schlund
Damit er noch frißt dieser zeit/
Was jhm mag werden Füchß vnd Leut.
Dann als er auß dem Fewer entsprang/
Trug er ein grawen Rock war lang/
Der ward in ein Wolffsbalg verwennt/
Wie noch an jhm die Farb erkennt.
Wolffs Topen wuchsen jhm vnd Bein/
Der schottet Wadel nit zu klein.
An jhm blieb nichts dann Mannes Muth/
Wie er noch raubt vnd stelen thut.
Gleich wo ers findt darffs wenig Bitt/
Was er nit frißt das tregt er mit.
Sein Augen brennen in seim Kopff/
Sicht Diebisch vnter seinem Schopff/
Wie er dann vor gewoner war/
Laufft vnberothen hin vnd har/
Gantz vngezamt dückisch vnd wildt/
Schweiffet er vmb in dem Gefildt.

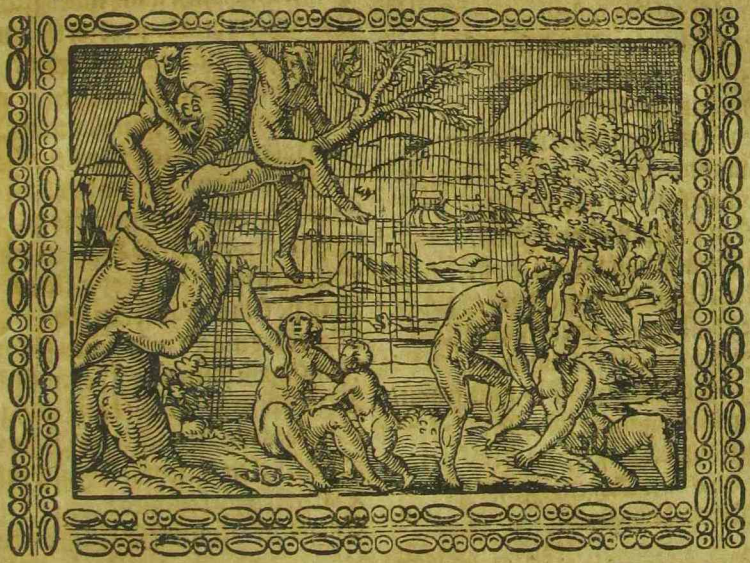
Jupiter

Jupiter beschleußt mit aller Götter Raht/ die Welt mit Wasser zu tilgen.

Das XI. Capitel.

Sauit Hyems, dẽsiq; ruunt de nubibus imbres,
Transiliunt fines & maria alta suos.

Altera pars hominũ mõtes petit, altera siluas,
Obruitur fusis sed locus omnis aquis.



Die Wolcken brechen an zumal/
Vnd auch das Meer mit Wasserwal/
Bedeckt die Erdt vnd Berge hoch/
Allda kein Mensch noch Thier entfloch.

LYcaon hatt sein Schuldt bezalt/
Daß aber ich die Welt behalt/
Han sie warlich verdienet nit:
Dann sie hands all gehalten mit
Lycaon dem vntrewen Mann/
Derhalb ich sie nur bhalten kan/
Daß ich darinn het ewern Raht/
Jedoch mein Vrtheil satt bestaht:
Die zeit schon kommen ist zum endt.
Den Rath lobten die Gött behendt.
Jedoch jhr etlich nicht warn dran/
Sie zeigten viel der Menschen an/
Die jhn Opffer vnd Gabn brechten/
Daß sie diese auch bedechten/

Jupiter jhren Vnmuht sach/
Drumb er sie tröstet thet vnd sprach:
Ach lassend fahren den Vnmuht/
Dann ich wil schaffen Volck so gut/
Vnd besser dann es je gewesn/
So fromb vnd gerecht gantz außerlesn.
Also wolt Jupiter han gesandt/
Das Himmlisch Fewr vber die Landt/
Da sorgt er wo die Erd verbrandt/
Der Himmel möcht angehn zuhand
Drumb thet er sich schnell bedencken/
Daß er die Erd wolt ertrencken/
Mit einer Wasserflut so groß/ a
Damit die Welt so gar hülffloß

a Jupiter beschleußt die Welt mit Wasser zu tilgen.

So erbärmlich muſt vntergohn/
So baldt er berahtſchlagt hat davon/
Hieß er mit ſtarcken Banden bindn
Aeolum den König der Windn.
Nemlich Aquilonem den Wind/
Der da iſt gantz trocken vnd gſchwindt/
a Auſter der ſchwartz Waſſer Wind. Vnd dört all ding auß der maſſen/
Dargegn hieß er ledig laſſen
Auſter den ſchwartzen Wind ſo naß/ a
Welcher iſt ein rechts Regenfaß/
Derſelb hat ſein Leib bekleidt
c Neptunus ein Gott deß Meers vnd aller Waſſer. Mit dicken ſchwartzen Wolcken breit/
Sein Haar vnd Bart vom Regen naß/
Der Nebel an ſeinr Stirnen ſaß/
Sein beyden fittich/floß vnd ſchoß/
Waren gantz naß von Regen groß:
Alln finſtern Wolcken rufft er dar/
Die kamen baldt in gmeiner ſchar:
Als der Himmel war beſchlagen
Von Wolckē die Lufft mochts nim̃ tragn/
Vnd fiel alſo mit gantzer Macht
b Sündflut. Der Regen/wie die finſter Nacht/
Herab zu Thal: den Regenbogen b
Hat der Nebel vberzogen/
Mit Finſtre gar vertunckelt gantz/
Daß man nicht ſehen mocht ſein glantz/
Die Wolcken ſtiegen auß dem Meer/
Die goß die Lufft noch ſo ſehr/
Auff das Erdreich mit groſſem hauffn/
All Waſſer theten vberlauffn.
Die Früchte warn gantz nider gſchlagen/
Der Ackermann begund zu klagen/
Sein groſſe müh vnd ſein arbeit/
Die er hat an das Feld geleit.
Dann das war allzumall verlorn/
An Habern/Weitzen/Gerſten/Korn.
In dem Neptunus auch dar kam/ c
Das Meer von vnden auff ſo gram/
Verkünd auch allen Waſſern gmein/
Sie weren gleich groß oder klein/
Daß ſie keins wegs ſollen lan/
Mit voller macht zuſammen ſtahn/
Vnd jhre Thürn vnd Thor auffſchlieſſen/
Die Waſſerſtröm mit hauff außgieſſen.
Ein jedes mocht nach ſeim Willen/
Das trucken Land mit Waſſer füllen/
Darzu ertrencken alles gar:
Ein ſolchs Neptuni Befelch war.

Neptunus mit ſeinem Scepter ſchlägt die Erden/alle Waſſer kommen auß jhrer Ordnung/die gantze Welt wir ertrenckt.

Das XII. Capitel.

SJe Waſſer waren willig gar/
Vnd lieffen auß in gmeiner ſchar/
Sie machten neuwe Rinß vnd Flüß/
Alle Brunnen vnd Waſſergüß
Theten mit groſſem vngeſtümb wallen/
Vnd die gantz Erdn vberfallen:
Neptunus auch die Erde ſchlug
d Die gantze Erdt mit Waſſer bedeckt. Mit ſeinem Scepter den er trug/
Vnd machet Weg dem tieffen Meer/
Davon thet es außlauffen ſehr/
Es thet bedecken alles Feld/
Die Ecker/Wieſen/grünen Wäld/
Die Gbäw/die Menſchen ſampt dem Viech/
Ertrenckt es alls gewaltiglich/
Die Tempel ſampt jhren Abgötten/
Mocht in kein weg niemands retten.
Dañ kein Gebäw ſo groß noch ſchon
Mocht dieſen Waſſern widerſtohn: d
Die höchſten Thürn bedecket warn/
Das Waſſer thet hinüber fahrn/

Vber

Vber die Berg vnd Bühel groß/
Ein See mit gantzen kräfften floß.
Da man vor mit dem Pflug hett geerdt/
War jetzt vom Wasser vmbgekehrt/
Vnd da der Bock die Reben hat
Benaget an der selben statt
Lagen die Cete vnd Delphin/
Deßgleich der Walrot vnd Meerschwein/
Der Wolff thet schwimmē bey dem Lamb/
Der schnell Wind neben Hasen schwam
Hoch auff den Bergen die Meerwundr
Schwammen vnd sahn tieff herundr/
Die hohen Thürn/menschlicher Werck/
Die mocht auch nit helffen jhr Stärck/
Noch jhr erbauwten hoh Festen
Der Wald mit sein grünen Esten.
Auch gantz vnder dem Wasser schwam/
Sein schönes Laub ertranck allsamm/
Den Löwen mocht sein Stärck vnd Grim/
Jn keinem weg geholffen nimm:
Das wild Schwein sein gewerff nichs bat/
Den Hirschen auch sein schnelle hat
Nichts geholffen/in der grossen Flut/
Noch den Beeren sein starcker Muth.
Die vögel mocht jhr schnell Gfider/
Gfristen nit/sie fielen nider.
Jn Summa waß auff Erden war/
Jn solcher Flut ertranck so gar.

Deucalion vnd Pyrrha sein Weib kommen durch hülff der Göttin Themis darvon/welche sie auff die höchsten gipffel deß Bergs Parnassi führet mit willen Jupiters.

Das XIII. Capitel.

Iā pluuiæ cessant, pelagi rex æquora mulcet,
Ingq; suum redeunt flumina iussa locum.

Deucaliō naui egreditur cū coniuge Pyrrha,
Quos in Parnassi detulit vnda iugum.

Nach dem der Regen nun auffhört/
Vnd auch Neptunus das Meer kehrt.

Deucalionis Schiff sich lendt/
Auff einem Berg Parnassus genennt.

Kein

KEin Berg fand man mehr in der Welt
So nit mit Wasser war verschwellt
Daß man nichts mehr dauon nit sah/
So warens bedeckt mit wassers Tach/
Das allenthalb darüber lieff/
Gar nah bey vierzig Klaffter tieff/
Alleinich der hoch Parnassus/
Der sah mit zweyen gipfeln ruß.
Dañ er so hoch ist gestiegen/
Daß etlich Sternen drauff ligen.
Noch waß er so hoch besoffen/
Daß dauon nichts blieben offen/
Allein sein öberst zween gipffel:
Dran sah man zween kleine Zipffel.
Der ein der ist genant Helicon/
Der ander zipffel/Cytheron/
Zu dem die Göttin Themis kam/
In einem Schifflein gantz irrsam/
Die Pyrrha vnd Deucalion a
Bracht sie mit ihr/zwo alt Personn/
Welch vnter viel tausent ohn Zahl
Warn vberblieben vberal.
Jupiter sah oben runder/
Wie die Welt was gangen vnter/
Vnd vnter so viel tausent warn
Allein Deucalion entfahrn.
Sampt seinem alten Weib Pyrrhe/
Sonst was kein Mensch auff Erden meh/
Er bhüt jhrn Leib vor Schand vnd Leid/
Dann sie warn Gottsförchtig allbeyd.

a Pyrrha vnd Deucalion kommen allein in dieser Flut davon.

Jupiter schafft/daß die Wasser wieder an jhr gewohnte statt lauffen/die Windt wider eingesperrt/Deucalion vnd sein Weib opffern den Göttern.

JVpiter wolt jetzt wider heylen
Die Welt vnd thet die Wolcken theilen
Die schwartzen gäntzlich von einander/
Den Wind Aquilon entbandt er/
Der sie behend zerwarff/zertreib/
Daß einer nit beym andern bleib/
Er hieß die Flut auch schnell zergahn/
Das Erdtreich thet sich sehen lan/
Also der Himmel vnd die Erden/
Einander bgunden sichtig werden/
So lange zeit bedecket lagen a
Vnter Wolcken vnd Wasserwogen/
Triton der Himmlisch Trometer
Mit sein Heerhörnern bließ so sehr/
Daß der Thon also weit erschall/
Gleich vber Berg vnd vber Thal.
Zu Rings vmb auff der Welt vier Ort/
Alls Wasser so den schall erhort
Weich wider an sein rechte statt/
Daher es seinen Außfluß hatt.
Das Meer sich wider setzen bgundt
Zu aller tieffest an den grundt/
Vnd je mehr das Wasser saß nidr/
So mehr dz Gbirg ther wachsen widr.
Biß daß zu letzt alles Gefild/
Dörffer/Hölzer/vnd all Gewild.
Gäntzlich wurden trucken vnd bloß/
Da zuvor grosses Wasser floß/
Als aber nun das gantz Erdreich/
Ohn alls Volck stundt gantz elendlich/
Da weint der alt Deucalion/
Sein Hertz vnmütig ward davon/
Zu seinem Weib gantz trawrig sprach/
Nun han wir Frewd vnd vngemach
Gar offt gehabt biß dieser stund b
Als vnser beyder Sach begund
Allzeit nach vnserm willen gohn/

a Triton der Himmlisch Trummeter.

b Deß alten Deucalionis Klag gegen seinem Weib.

Wir beyd noch waren jung vnd schon/
Da lebten wir in grosser Freud/
Wiewol wir noch sind vngescheid/
In vnserm Vnfall/wie es got/
Sag mir mein Weib/wer ich jetzt todt
Wer wolt doch immer trösten dich?
Auch werst du todt/wer wolt dann mich
Erfreuwen jetzt in solchem Leid?
Doch haben vns die Götter beyd/
Bewart vor andren Menschen Kind/
Dann man sonst niemand mehr jetzt find/
Auff aller Erdt dann mich vnd dich/
Es sey gleich Menschen oder Vieh:
Als was die Sonn je hat beschien/
Seind blieben wir zwey vnter jhn/
Zu eim Exempel seind mir bhalten/
Ach daß nur müglich wer vns alten
Zu geben andre Kinder jung/
Damit daß Menschlich Geschlecht entsprüng/
Nun aber ists nicht möglich mehr/
Dann vns das alter kränckt zu sehr:
So wölln wir Jupiter den Gott
Jetzt ruffen an in vnser Noth.
Zu eim Wasserfluß sie gingen/
Wuschen jr Händ vor alln dingen/
Auch jr Angesicht vnd Kleider glich/
Darnach sie zu eim Tempel sich
Mit einander fügten/der was
Mit Moß bewachsen vnd mit Gras.
Kein Fewr noch Weyhrauch hettens nicht/
Damit man dann zu opffern pflicht/
Doch fielens auff ihr Angesicht beyd/
Bathen die Göttr im grossem Leyd/
Deß Tempels feuchten Esterich
Küßten sie offt so gantz hertzlich/
Vnd sagten: O jr Götter gmein/
Laßt vnser Gebett euch angnem seyn/
Lasst vnser Trähr euch erweichen
Vnd gebt vns ein heiligs Zeichen.
O Themis die du gnedig bist/
Zeig vns durch was sinn oder list.
Wir möschlich Gschlecht solln bringen wis
Welches alls ist drucket gar nider.
Dann mit vns zweyen wirds gethon/
So wirt die Welt dann gantz öd stohn.
Als solche bitt von in geschach/
Themis die Göttin zu in sprach: a
Jr solt beyd miteinander gahn/
Vngschürtz die Kleider hangen lan/
Vnd enwr Häupter beyd vmbwinden
Habt ebn acht wo jr Bein finden
Von enwrn Eltern/werffs zustund
Hinder sich nauß auff Erden grund/
Hiemit die Göttin schwieg jr Wort.
Da Pyrrha diese Red erhort/
Sie sprach/ach es wirt vns zu schwer/
Wo werdn wir die Bein finden mehr/
Von vnsren Eltern in dem grundt/
Wie vns hat glehrt der Göttin Mundt?

a Der Götter Rath.

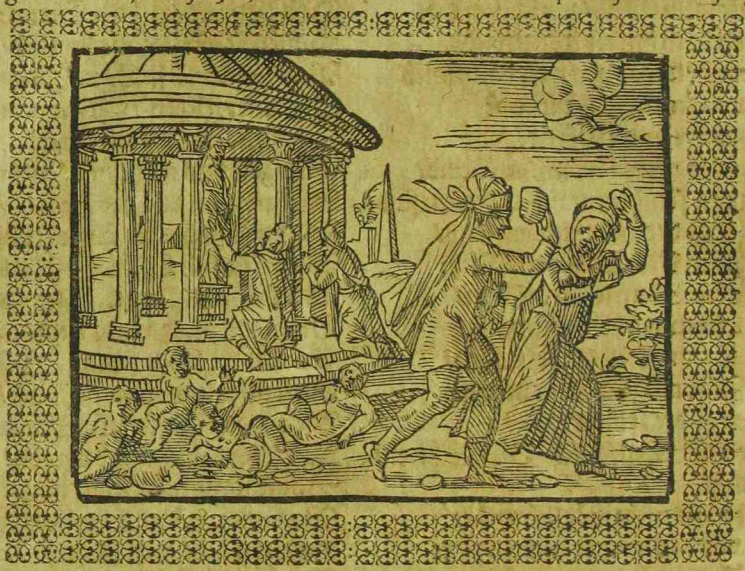
Deucalion vnnd Pyrrha gehn gantz trawrig auß dem Tempel/ haben der Göttin verborgnen Raht nicht verstanden. Deucalion zuletzt bedenckt die Wort Themis also/daß die Erdt jhr Mutter/vnd die Stein das Gebein der Erden sey.

Das XIV. Capitel.

DJe Pyrrha vnd Deucalion
Traurig von dannen theten gohn
Sie beyd gar mancherley bdachtē
Wie die ding erstatten mochten:
Jedoch zum letzten sich der Mann
Eins guten Rahtschlags bald versann/

Vnnd sagt O du liebste Pyrrha/
Der Göttin wort denck ich erst nach/
Warlich die Gött geben offt Raht/
So Menschlich weißheit nit verstaht: †

Deucalion, coniuxq́ (Themis quod iusserat ante)
Post tergum iaciunt saxea frusta suum.
Iacta viri manibus mox ora virilia sumunt,
Fœmineum reparat fœmina casta genus.



Nach der Sündflut viel Menschen seyn
Gewachsen wieder auß den Stein.
Solchs ist gedicht/dieweil die Leut
In Felsen wohnten zu der zeit.

† Die Erdt ist vnser Mutter zwar/
So sind die Stein das Gbein fürwar/
Dieselben wöllu wir auffzucken/
Vnd werffen hinder sich zu rucken/
Also sie beyd in zweiffel gar
Seind gangen vnd genommen war/
Wie jhn die Göttin hat grahten/
Daß sie sich gantz verhüllen solten/
Vnd gehn mit vngschürtztem Gewandt/
Ein jedes nam Stein wo es sandt/ a
Vnd warff die hinder sich zu grundt
Zuhandt Menschlich gestalt begundt
Auß diesen Steinen werden baldt/
Die gwinnen gleich Menschlich gestalt/
Die herte ward gantz weich vnd lind/
Gleich. Steinen so bossieret sind
Zu Bildern nach Menschlicher art/
Das feucht an jn Blut vnd Fleisch ward/
Das ander so noch hart vnd Stein/
Wurden gleich die Menschlichen Bein/
Darzu gschach vnderschiedlich/das
Deucalion hinwerffen was/
Drauß wurden lauter Mannes Leib/
Dergleichen was Pyrrha das Weib
Hinwarff/drauß wurdē Freuwlein schon/
Sie lebten/kundten gohn vnd stohn:
Daher noch in Menschlich Liben/ b
Etwas von Stein vberbliben/
Wie mans noch spürt an Weib vnd Mañ/
So gantz steinen Gemüter han/
Jr Hertz ist offt so hart ich mein/
Ja härter dann ein Kißling Stein.
Als nun Menschlich Gschlecht auff Erdē/
Jetzt wider anfieng zu werden/

a Die Welt wirt wider von Steinen gemacht.

b Woher mann nich Mensch so gar Steinener art ist.

Vnd

Vnd das Wasser gantz vergangen/
Die Sonn kräfftig hat angfangen
Zuscheinen auff das naß Erdtreich/
Thet es wider erwärmen gleich/
Also daß viel Gwürm scheußlich Thier
Sich regten/wurden leben schier. a
Dan jr Sam von der Wärm auffgieng/
Als wanns in Mutter Leib empfieng
Das Leben/wie manns dann noch sicht/
Wie offt bey grossen Wassern gschicht/
So sie außlauffen auff die Erden/
Vnd demnach wider trucken werden:
So dann die Sonn das Ort beschint/
Die Erdt mancherley Würm gewinnt/
Das von vbriger feuchte kumpt/
So Hitz vnd Feuchte gegn ander brumpt
So kocht die Hitz die Näß also/
Daß viel vnsaubers wachset do/
Von Maden/Würmen vber die moß/
Von Kröten/Natern/Schlangen groß.

a Wunderbarlich Gethiers vnnd Würm von Hitz der Sonnen.

Außlegung.

ES scheint als daß der Poet Ouidius die Ordnung deß ersten Buchs Moysis sich in seiner Metamorphosi zu halten vnterstanden hab. Demnach auch Orpheus/ Hesiodus vnnd andere Griechische Poeten / sampt dem Mercurio Trismegisto/ dem Platone/vnd andern vielen Philosophis/der Mosaischen Lehre fast zustimmen/ entweder durch die Aegypter (so solcher Lehre noch etlich reliquien behalten haben) bericht entweder durch eigene Erkündigung der sibentziger Translation. Daß aber alle gedachte Poeten die Mosaische Lehr nicht haben angenommen/wirt klar / was wir dem Himmelischen Vatter seiner Göttlichen Gnaden / so vns durch Christum in ewigkeit gebene. deyet/widerfahren ist/zu dancken haben. Selig seynd (sagt er) die Augen vnd Ohren/so sehen vnd hören das/so jr sehet vnnd höret. Dann es haben viel König vnnd Propheten solchs begert zu sehen vnd hören/vnd hat jhnen nicht mögen widerfahren. Item es vermag niemandt zu dem Himmelischen Vatter kommen / dann durch den Sohn/so kan auch niemandt zu dem Sohn komen/dann allein der/so durch den Vatter gezogen wirt. Ist derhalben kein wunder / ob sich Ouidius dieser heiligen Historien der Schaffung aller Creaturen mißbraucht hab. Dañ wie solt der vielgedacht Poet/ein Bürger zu Rom/ anderst thun denn alle andere Quiriten / Bürgermeister / gantzer Raht vnnd Käyser? Von welchen der Apostel sagt/Rom. 1. Der vrsach / daß sie Gott erkannt haben / vnnd nicht glorificiert / noch danckbar gewesen/seyn sie zu nicht worden in jhren Gedancken/ꝛc. Das Chaos/da der Poet von sagt / ist also genannt worden durch den Orphea vnd Hesiodum/mag verstanden werden ein Materi aller ding/Besihe den Clementem ad Iacobum fratrem domin. lib. 10. Solch Heydnisch Vocabulum bricht vnserm Glauben nichts ab / wie Sanct Augustinus sagt / so fern / als man solchs helt vor ein erschaffene Vermischung aller Elementischen Materi. Chaos wird genommen vom Griechischen χέω, das ist/ich gieß / Latine fundo, quasi confusio, ein Vermischung der Element.

Der heilige Augustinus veracht die/so alle Fabeln Allegoricôs außlegen / gleich als der Poeten Fabeln eytel Prophetische Oracula solten gehalten werden/vnd gleich als ob es ein Sünde wer / auß solchen Fabeln nichts weiter suchen / dann Kunst vnnd Erfahrung der Edlen Zungen. Derhalben wil ich hie nicht sonderlich darauff zwingen / ob

das eben in der Fabeln Promethei/die Göttlich Versehung/oder das ewig Wort/muß verstanden werden. So aber Mercurius Trif. Hesiodus sampt andern Philosophen vnd Poeten etwas von dem ewigen Wort gesehen haben/möcht einer diese Fabel nicht vnbillich von demselbigen Wort/so im anfang alle ding geschaffen hat/verstehen: Besonderlich aber der vrsach/so der Poet/bald im anfang der Erschaffung den Promethea eynführet/vnd der Martialis sagt auch auff diese weiß:

Potuit qui talia ferre,
Humanum merito finxerit ille genus.

Der solchs hat mögen dulden wird billich geglaubt/daß er das Menschlich Geschlecht hab geschaffen. Aber wir wöllen von dieser Allegorien ablassen/vnnd bleiben bey den blossen Moraliteten/das ist/der schlechten Außlegung oder Bedeutung/so auch bey den Poeten erklärt wirdt. Horatius dem viel nachfolgen/versteht die Menschliche Vorwitz/sagende:

Audax Iapeti genus — *Terris incubuit cohors:*
Ignem fraude mala gentibus intulit, — *Semotiq; prius tarda necessitas*
Post ignem atherea domo — *Lethi corripuit gradum.*
Subductum macies & noua febrium.

Das ist/die Menschlich Vermuthung/so das Himmelisch Feuwer gestolen hat/das ist/so die Göttlich Geheimnuß zu erforschen vnterstanden hat/ist vrsach/daß die gantze Welt voll jammer vnd elends ist/vnd daß deß Menschen leben täglich kurtzer wirdt. Diß Morale ist wider der Ketzer irrige Opinion/so meinen/daß Gott der Sünden kein rächer sey. Heraclides Ponticus sagt/daß die προμήθεια das ist Fürsichtigkeit/sey ein Brunn aller Kunst/vnd sonderlich der Astronomey. Clemens lib. 10. ad Iacobum sagt/daß Saturnus/sonst auch Chronos genannt/die zeit bedeut. Auff solch meynung sagt der Poet/daß sich alle ding täglich ärgern/vnd nichts auff Erden bessere. Auff solches alludiert auch der Horatius lib. 3. Ode 6. sagende:

Damnosa quid non imminuit dies! — *Nos nequiores, mox daturos*
Aetas parentum peior auis tulit — *Progeniem vitiosiorem.*

Das ist/was ärgert sich nicht mit der zeit/so selber abnimpt? Die zeit vnserer Väter/so schnöder ist gewest/dañ die zeit der Alten/hat vns zu Tag bracht/die wir böser seyn/dann vnser Eltern waren/wirdt nach vns nichts guts bringen. Ouidius sagt in diesem Ort/daß die Gerechtigkeit auff Erden gar kein statt hab gehabt zu zeit der Giganten/Sagt auch/daß die Götter solche Giganten haben vmbbracht/endtlich aber sey auß derselbigen Blut noch ein böser Volck erwachsen/nemlich dieser Welt Tyrannen.

Illa propago
Contemptrix superûm, sauaq; auidissima cædis,
Et violenta fuit: scires è sanguine natam.

Der Edel Stamm ist gewesen ein verächter der Himmelischen/blutgierig/vngestümmig/also/daß einer möcht sagen/daß solche art auß der Giganten Blut seyen erwachsen.

Daß

Daß der Poet von den vielen Göttern sagt/ ist ein Heydnische Theologi vnd Philosophi. Ist kein wunder/ daß die vnweisen Heyden in jhre Theologi Fabeln haben eyngemischt/ so solches nicht allein die alten Weiber in den Spinnstuben thun/ so viel Fabeln von dem Herrn Meister vnd S. Peter sagen/ sondern es thun auch solchs etwan die Predicanten auff den Cantzeln. Die Alchemisten haben jre Kunst auch verborgen vnter dem Namen Jouis/ Mercurij/ Veneris/ ꝛc. Dergleichen haben die alten Heyden die Element/ vn der selbigen Natur bey dem Namen Jouis/ Martis/ Veneris/ Apollinis/ ꝛc. bedeut/ wie in der Vorred gnugsam angezeigt ist. Endtlich so seyn auch die Heydnische Götter der vrsach erdacht/ daß der gemein vnverstendige zur Ehrbarkeit angereitzt werde/ ꝛc. So wil nun diese Fabel deß Concilij der Götter/ daß die Sünde der Rauberey/ vnd dergleichen/ also ein schrecklich ding sey/ daß sich auch die Element darüber möchten bewegen. Es helt der Poet fast die Ordnung/ so vnser Moyses helt/ der baldt im anfang der Welt der Giganten auch gedenckt/ sampt andern geschwinden Tyrannen/ so Moyses nennt Potentes viros, famosos, Gen. 6. Tyrannus sagt Raptores libidinosos, &c. Also fügt auch Ouidius den Tyrannen Lycaonem den Giganten/ sagt der Lycaon sey in einen Wolff verwandelt/ der vrsach/ daß er Leut getödt/ gebraten/ gesotten/ vnd gessen hab. Bey der Fabel der Fürsten vnd der Gewaltigen vngestümm vnd vppigkeit verstanden sol werden/ kriegen/ rauben/ schinden vnd schätzen/ Ecclesiastici 34. Qui aufert in sudore panem, quasi qui occidat proximum. Das ist/ der den Arbeitern vnd den Armen deß Brots seiner Handarbeit beraubt/ ist einem gleich der todt schlegt/ Judicum 7. vnnd Thre. 4. sind man dergleichen. Daß aber der Poet solche Tyranney wolt verstanden haben/ sihet man in dem/ so er sagt/ Arcados hinc sedes & inhospita tecta Tyranni. Die Transformation oder Verwandelung deß Tyrannen in einen Wolff/ zeigt auch gnugsam an/ daß der Ouidius das Laster der vngestümmiger/ frevelicher Gewalt vnnd Raub hie wil verstanden haben.

Solitæq; cupidine cædis
Vtitur in pecudes, & nunc quoq; sanguine gaudet.

Das ist/ der Lycaon/ so ein Wolff worden ist/ hat noch sein alte art/ deren er sich gebraucht/ das arme Vieh zu würgen/ vnd freuwet sich noch heut zu Tag in der Blutvergiessung.

Innhalt dreyer nachfolgender Figuren deß ersten Buchs Ouidij/ von Veränderung der Gestalten.

VOn Python s Schlangen gestalt:
Wie Phebus Cupidinem schalt:
Phebus wird von Cupido wundt/
Daphne vor Phebo fleucht zustundt/
Daphne wirt in ein Baum verwant/
Phebus gibt jr ein Wunsch zuhand.

Von der Schlangen Python/ die auß vbriger feuchte der Erden wuchs/ wie die von Phebo vmbbracht wirdt/ auch von dem Spiel Pythia.

Das XV. Capitel.

Magnus Apollo suis perimit Pythona sagittis.
Qui noua tum populis causa timoris erat.

Python ille nocens fuit exhalatio terræ,
Quã radius ardens soluit Apollo suis.

Apollo tödt mit seinem Pfeil
Den Pythona in kurtzer weil.

Python bedeut die dämpff der Erden/
Die von der Sonn verzehret werden.

ALso das Erdtreich damal thet/
Als es das Wasser glassen hett.
Vnd da es die Sonn gbrütet hat/
Da gwann es viel Würm an der statt/
Dern ein theil was gewesen vor/
Doch wuchsen viel der neuwen zwor/
Deß sich groß zu verwundern war/
Dann vnter diesen Wörmen schar/
Da wuchs ein Wurm vber die moß
Der war vngheuwer lang vnd groß/
Mit seim Namen heiß er Python/
Dem neuwen Volck gantz vngewohn/
Grossn schaden thet er den Leuten/
So/ daß in niemand dorfft bstreiten/
Biß daß Phebus der Sonnen Gott
Von vngeschicht zur Erden wott/
Daß Volck jn alls bat gm inniglich/
Ja daß er wolt erbarmen sich/
Vnd den grossen Serpent tödten/
Damit sie kämen auß Nöten.
Also Phebus in schneller eyl
Sich rüst mit Bogen vnd mit Pfeil/

Bey

Bey tausent Pfeilen er verschoß/
Ehe er den Wurm mocht legen bloß:
Wiewol er sein starcken Bogen/
So fast nie vor auff hatt zogen/
Vnd nie nichts vor im bleiben mocht/
Als was er je zu schiessen gdocht/
Das Rehe/den Hirtzen/vnd die Hind
Bracht er vmb durch sein geschoß so gschwind.
Auch ander Wildpret so er fand/
Der keins mocht gnesen vor seinr Hand.
Als er den Wurm angesicht hat/ a
Frewt er sich größlich solcher That/
Damit daß aber diese Gschicht/
Alters halb in Vergeß kem nicht/
Da schuffer/daß man bald ein Bild/
Auffrichten thet in dem Gefild/
Solches war ein schimpfflicher Streit/
Den mußt man halten sonder Neid.
Zu Gdechtniß Python deß Serpent/
Das Spiel ward Pythia genennt/
Damit das Ort lang blieb bekannt/
Da Phebus den Wurm vberwandt/
Vnd in durch sein Geschoß vmbbracht/
Darumb ward diß Spiel obgedacht
Gehalten wol in solchem fall/
Da kam zsammen ein grosse Zal/
Von Jünglingen auß alln Enden/ b
So ihr Eltern theten senden/
Welche dem Got Phebo zu Ehrn
Sein Lob vnd Preiß fast theten mehrn/
In grosser Freud lieffen/sprungen/
Sie schirmten/fochten vnd rungen/
Da braucht ein jeder seine Krafft/
Welche dann da wurden sieghafft/
Den satzt man auff ein Espinkrantz/
Der jm den Sieg bezeuget gantz/
Vnd ward sein Mannheit hoch erhebt/
Dieweil er hie auff Erden lebt.
Solch Krönung war damals der Sit/
Von Lorberkräntzen wußt man nit/
So man brauchet zu solcher zeit/
Welcher siegt in dem Schimpff vnd Streit/
Dem wirt ein Krantz von Lorberast/
Dardurch sein Lob ward gepriesen fast.

b
Brauch deß Spiels Pythie.

a
Phebus ein geschwinder Schütz gewesen/bringt den Wurm Python vmb/ daher das Spiel Pythia auffkommen.

Phebus ersiehet Cupidinem mit seinem Bogen vnd Pfeilen/veracht ihn in seiner Kindheit/Cupido erzürnt verwundt Phebum/der wirdt entzünd in Liebe einer Jungfrauwen/ Daphne genannt/die aber sein kein Gnad haben wil.

Das XVI. Capitel.

Als Phebus sich frewt in dē Sturm/
Daß er angstiget hat dem Wurm/
So sicht er von vngschicht her gohn/
Cupidinem Veneris Sohn/
Mit seim Bogen Pfeil vnd Stralen/
Drab Phebus thet hefftig schmalen/
Nun was ein Jungfraw Daphne genañt/
So schön daß man jrs gleich nit fand/
Zu der Phebus ein Lieb gewann/
Wiewol er vor nie lieb hat ghan/
So ward er doch erstlich verwundt/
Mit Liebesstral ins Hertzen grundt/
Was aber solch vrsach hat bracht/
Das schuff der vnwill obgedacht/
So er zum Kind Cupido tragn/
Dann er in spott zu jm thet sagn/
Als er jn sein gespannen Bogn
Sah tragen/vnd schon auffgezogn/
Du Kind (sagt er) was hilfft es dich/
Daß du gehst gwapnet so herrlich c
Mit deim Köcher/Bogen vnd Pfeiln/
Du magst doch damit nichts ereiln

c
Phebus veracht Cupidinē von wegē seiner Kindheit.

Mit

Mir gleich/du weißt daß Rhe so schnell
Ich mit meim Geschoß darnider fell/
Das Schwein/den Hirschen vnd die Hind
Erschieß ich darzu meine Find.
Ein solch Geschoß ziert baß mein Händ
Dann ich/dieweil ich den Serpent
Erlegt/vnd auch erschossen hab/
Dem ich bey tausend Wunden gab.
Derhalb meß dir nicht zu mein Ehr/
Laß aber dich benügen mehr
An dem/daß die Leut machst brennen/
In Liebfeuwer so gar zerrinnen.

Cupido antwort Phebo auff sein verächtliche Wort.

Das XVII. Capitel.

b Zweyerley art der Pfeil Cupidinis.

CVpido sprach auß grimmen Zorn/
Phebe du hast erzehlt davorn/
Wie du seyst deins geschoß so geschwind/
Verachst mich drumb/ich bin ein Kind.
Ich sag dir das zu diesem mal
Du nicht hinkompst von meinem Stral/
Ich mach dein Hertz dir also wundt/
Daß du in Lieb bist gar vngsundt/
Vnd mußt bekennen/das ich mehr
Gwalt vnd Macht hab/dann du/so sehr
Thu ich die Gött/Menschen vnd Viech/
Mitt meim Gbott herrschen gewaltiglich/

c Daphne die keusche Jüngfrauw.

Damit Cupido sich auffschwang/
Mit seim Gfider durch d Wolcken trang/
Auff den obristen Berg er flog
Parnassum/auff dem Gipffel hoch/

a Cupido rechtet sich an dem Gott Phebo.

Zwen Pfeil hatt er im ausserkorn/
Der ein was bleyen stumpff davorn/
Derselbig die art an im hett?
Welchen er damit schiessen thet/
All Lieb er auß seim Hertzen laßt/
Der ander Stral war gscherpfft fast/
Von Gold beschlagen war der gieng/
Vnd was er traff/zu stund anfieng
In Liebe gantz zu brennen sehr/
Daß an im halff kein löschen mehr/
Denselben Pfeil Cupido schoß
In Phebum/enzündt in ohn moß/
Mit dem bleyne schoß er die Magt/ b
Welche auß ihr all Lieb vertagt/
So/daß sie all Mann ward hassen
Mehr dann den Todt: solcher massen/
Daß sie kein Mann mehr mocht anblickn/
Wann sichs dann ongefehr thet schickn/
Daß man jr von der Liebe sagt/
Ward sie schamrot vnd gantz verzagt/
Beyweil jr Vatter redt darvon/
Sagt Tochter/du bist gwachsen schon/
Ich muß dir geben einen Mann/
So hub Daphne zu klagen an/
Vnd fiel dem Vatter an sein Halß c
Sagt/O Vatter ich wil sonst alls
Thun/was du wilt in all meim Lebn/
Thu mir nur keinen Mann nicht geben.
Dann ich warlich keins Manns beger/
Ach Vatter mich meinr Bitt gewehr:
Laß mich nachfolgen Diane/
Die blieb auch Magt vnd Manns ane/
Welch ein Göttin deß Jagens ist/
Ach laß mich jr zu aller frist
Nachfolgen/das ist mein begern/
Der Vatter sprach/ich wolt es gern:
Du bist aber so schöner Gestalt
Daß ich dich in die leng nit bhalt/
Ein Mann mußt werden vnderthan/
Die Tochter thet in trauren stahn.

Daphne

Daphne fleucht vor den Mannen in einen Wald/Phebus wird jhr gewar/vnd eylet jhr in inbrünstiger Liebe nach/ vnderstehet sie zuerweichen.

Das XVIII. Capitel.

Daphnẽ Phœbus amat, sequiturq; per avia amatã,
Vt maneatq; rogat: sed magis illa fugit.

Mens erat æternum quia virginitatis honorem
Seruare, & thalami vincula nulla pati.

Zu Daphne ist dem Phebo gach/
In grosser Lieb eylt er jhr nach.

Sie aber wolt ein Jungfrauw schon
Ersterben/drumb fleucht sie darvon.

DAphne die thet in einen Wald
Hin von den Leuten lauffen bald a
Eins wilden Thiers Haut für ein
Kleidt/
Trug sie vmb jhren Leib geleit:
Jhr Har biß auff die Erden hieng/
Im Wald sie nach jhrm Lust vmbgieng/
Ein schönen Krantz ein Lorberzweig/
Trug sie auff jhrem Haupt freudig/
Jhr schöns Har hett man wol neben
Gespunnen Gold vnd Seidn gweben/
Jhr Augen brunnen jhr von fern
Gleich dem durchleuchten Morgenstern/
Sie hat ein zierlichs Angesicht/
Jhr Händlein weiß dem Schnee verglicht/
Jhr Fingerlein getrungen warn/
Vermischt mit Milch vnd Rosenfarb/
Gantz rund wolgeschickt warn jr Ermlin
Gantz weyß vnd lind wie ein Hermlin.
Phebus/als er die schön erblickt/
Sein Hertz sich in seim Leib erquickt/
Erbrann in grosser Fewresglut/
Gleich so man stro zu Gluten thut/
Er folgt der Magde nach behendt/

a Die Kleydung der Jũfrawen Daphne.

Wo sie hinfloh/an alle End.
Als aber Daphne ward gewahr/
Scham vnd Forcht sie erschrecket gar/
Sie schneller dann die Vögel fliegen/
Floch/vnd thät sich in Wald verschmiegn:
a Daphne fleucht vor Phebo.
Phebus jhr auff dem Fuß folgt nach/a
Eilt sehr biß daß er sie bezoch/
Vnd ruffet jhr auß Hertzen tieff/
So mehr er rufft/sie fester lieff:
Er schrey jhr gantz schmertzlichen nach/
Laß dir nicht seyn Jungfraw so gach/
Ach wart doch mein du edle Frucht/
Dich treibt doch kein Feind zu der Flucht/
b Er erzehlt Phebus seine Gottheit/ vnd daß er ein Führer vnd Regierer der Sonnen sey.
Ach wart mein außerwehltes Bildt/
Ich jag nicht/wie der Wolff so wildt
Nach einem Lämblein lauffen thut/
Damit ers freß/vergies seyn Blut/
Ich jag nicht wie der Löw den Hirsch
Thut jagen/fällt jhm auff den Pirsch/
Noch wie der Adler hanget nach
Einer Taub/daß ers freß vnd fah:
Die Lieb mich zwingt dir nach zujagn
So ich zu dir lang hab getragn/
Ach Jungfraw nicht laufft also schnell/
Daß dir nicht begegne Vnfäll/
Vnd dich etwan ein Dorn versehr/
Ach schöne Daphne widerkehr/
Vnd wend dich von dem dicken Strauch/
Dann da du bist/da ist es rauch.
So dann zu ruhen wer dein Will/
So thus/ich stand meins Lauffens still.
Ach denck jhm nach/O Jungfraw gut/
Wer dich doch jetzund jagen thut/
Oder bedenck doch wen du fleuchst:
Daß du/O Jungfraw/nicht verzeuchst:
Ich bin kein Bauwr/kein Zwerg noch Hirt/
So in den Walt zu bawen führt/
Ich bin nicht vngestalt noch rauch/
So kennt die gantze Welt mich auch/
Mir dienen alle Reich vnd Landt/
Mein Vatter ist dir wol bekannt/b
Jupiter ists der höchste Gott/
Der Höchst ob andern sonder stoht/
Ich hab erfunden Seytenspiel/
Auch treff ich mit meim schnellen Pfiel/
Alls was ich nur begehren bin/
Dann vor mir mag nichts kommen hin:
Der aber so mich hat verwundt/
Fürwar baß dann ich schiessen kundt/
Er hat mich gwundt biß in mein Hertz/
Wiewol ich funden hab ohn scherz
Der Kräuter vnd der Wurtzeln Krafft/
Noch weiß ich hie kein Raht noch Safft/
So mir mein Wunden heylen mag/
So gar bin ich verwundt den Tag.

Daphne/als sie gantz müd worden von schnellem Lauffen/rufft sie jhren Vatter an sampt andern Wassergöttern/wirdt also in ein Baum verwandelt.

Das XIX. Capitel.

VOn lauffen ward Daphne so schon/
Daß nicht zu sagen ist davon/
Dann sie zweymalen schöner ward/
Als jhre liechten Wänglein zart
Mit Rosenfarb vermischet worn/
Erst daucht sie Phebum außerkorn/
In seim Hertzen die höchste Kron/
Dern kein auff Erden möcht vorstohn/
Phebus ward erst mehr inbrünstig/
Daphne der schönen Magd günstig/
Daß er noch schneller auff sie drang/
Vnd macht der Jungfrawn also bang/

Gleich

Gleich wie dem Hasen gschicht vom Wind/ Ja daß der Wind jhm kompt so nah/
So sie beyd tröstlich gloffen sind/ Vnd meynt jhn in eim Griff zu sahn/ †

Instat amans, genitor jubet hanc frõdescere Peneus, Laurus idẽ Daphnęq; sonant, medicinaq; laurus
Et citò fit laurus, quæ modo Nympha fuit. Non leuis es, lauros hinc benè Phœbus amat.

Daphne zum Lorberbaum wurd gmacht/ Weil Phebus in der Artzeney
Solchs von den Alten ist erdacht/ Solch Blätter braucht zu mancherley.

† So wischt jm doch der Haß vom Mund/ Das fällt zu Thal mit grossem Gwäll/
Den er zu greiffen meynt zu stund. Sie schrey/ O hilff mein Vatter gschwind/
So daß man zweyffeln möcht dabey/ Wo anders Gött in Wassern sind/
Ob der Haß loß oder gfangen sey. So schaffet daß ich hie ertrinck/
Also geschach auch diesen zweyn/ Vnd bald vnter das Wasser sinck/
Auß forcht vnd scham war schnell das ein/ Oder verwandle mir mein Gstalt/
Die Hoffnung aber sonder jagt/ Damit ich möcht entrinnen baldt/
Also thät Phebus vnverzagt/ Dann ich allhie benöhtigt stand/
Biß daß er jr so gäntzlich näht/ Jhr embsig Gbett ward gehört zhand/
Daß er mit Athem an sie weht/ Bald sich jhr Fuß mit ganzer Krafft/
Der gieng jhr an den Nack vnd Har/ Sich vnter in die Erden hafft/ a
Davon Daphne erschrack so gar/ Vnd fieng an zu derselben stund/
Daß jhr all Krafft vnd Macht entweich/ Von Füssen an biß an den Mund
Sie stund vor grossen Sorgen bleich/ Vmbwachsen mit einer dünnen Rindt/
Vnd war schon kommen an die stat/ Das Haar auff jhrem Haupt geschwindt/
Da jhr Vatter sein Wohnung hat/ Zu jungen dünnen Schossen ward/
In einem tieffen Wasser schnell/ Vmbhieng sich bhend mit Blätlein zart/

a Daphne wird in ein Lorberbaum verwandelt.

Ihr weissn Arm sich bald außbreiten/
Ihr Jüngr sich in äst zerlegten/
Die gwunnen andere Zweiglein klein/
Also ward das Jungfräwlein rein/
Ganz schnell in einen Baum verkahrt/
An dem nichts mehr gespüret ward/
Noch blieben an Menschlicher Gstalt/
Allein die Milch so mit gewalt
Raus dringt/ thut man dē Baum schlagē/
Welcher jetzt thut Lorbern tragen/
Die haben von der Daphne jung
Ihrs ersten anfangs ein vrsprung.

Phebus trauwrig vmbfahet den Baum/ gibt jhm die gewünschte Gab/ daß seine Zweig in allen Triumphen gebraucht sollen werden.

Das XX. Capitel.

a. Phebus begabt den Baum.

ALs Daphne also stund verkehrt/
Da ward Phebus bekümmert härt/
Doch liebt er den Baum jnniglich/
In namen als die Tugendrich/
Er vmbfieng jhn mit seufftzen groß/
Vnd küßt jhn fast ohn vnterloß/
Den Baum noch liebt in seim Hertzen
Phebus/ vnd auß gantzem schmertzen
Thet küssen mehr denn tausent/ stund
Gleich gegen der Jungfrauwen Mund:
Der Baum scheucht noch ab dem küssen/
Welchs Phebus thet so gantz gflissen/
Er sprach du magst dich nicht erwehrn/
Mein Lieb werd ich nicht von dir kehrn.
Dann du mußt dannoch der Baum mein
Immer vnd Ewiglichen seyn:
Vnd wo ich im Wald geh jagen/
So wil ich dein Zweiglein tragen/ a
Auff meinem Haupt für einen Krantz/
Auch wo jung Leut in freuden gantz
Wölln seyn/ daselbst mußt du auch schon
Am Weg vnd vor den Hänsern stohn/
Darzu wil ich dir schaffen mehr/
So man zu Rom wirt führen her
Die Consules in grossem Pracht
In ein Triumph/ soll werden gmacht
Von dir ein Krantz/ den soll dann tragen
Ein jeder so thut Preiß erjagn.
Dann du bist aller Ehren Kron/
Ein solches sey von mir dein Lohn.
Mit dem er seinr wort thet schweigen/
Der Baum ward sein Bletter neigen
Vnd schüttet seinen güpffl oben/
Sonsten mocht er jhn nicht loben.

Außlegung.

DEr Poet hat im vorigen angezeigt/ durch ein Fabel/ des Fewers Jouis/ das sich auch die Natur bewege in Leide/ so ein Mensch das ander gewältigt. Nun folgendts wil er auch solches anzeigen durch das Element deß Wassers Abermal eyfert der Ouidius vnsern Moysen/ der bald nach der Gigantē vnd Tyrannen Gedächtnuß die Sündtflut eynführet. Ein guter einfältiger alter Christlich Poet Theodotus in seiner Eclogen führt ein Person Pseusti/ der sich fast von wegen dieser herrlichen Fabel von der

von der Sündflut/darinn allein Deucalion vnnd Pyrrha erhalten seyn solten. Aber die ander Person Alithia/die Warheit/strafft den Pseustum/das ist/die Lügen/vnd zeigt vor solch Poetische Fabel ein wahre gewisse Historien an/deß Nohe/seiner Hausfrauwen/Söhn/vnd Schnuren/so Gott alle fromme/vnschuldige/vnd gerechtfertige Leut in der Archen/das ist/in dem geheimnuß deß H. Creutzs Christi erhelt. Nun so viel die Heydnischen Historien belanget/darauß auch die Fabel entstanden ist/bekent Eusebius in dem Zeitbuch/daß Deucalion ein Sohn sey gewest Promethei/ein frommer redlicher König in Thessalien (wie Justinus sagt lib. 2.) darinn der hohe Berg Parnassus gelegen ist/vnnd daß zu seiner zeit auch ein groß Gewässer in Griechenland sey kommen/vnnd hab viel Leut verderbt/viel Leut aber seyn mit Hörden oder Klössen zu demselbigen Deucalione auff den Berg Parnassum geflohen/vnd von demselbigen daselbst gespeiset vnd erhalten. Diese Fabel wil nun/daß auch in grossem Standt (wiewol seltzam) fromme Leut gewest seyen/vnd daß kein guts vnvergolten bleibe/wie auch kein böses vngestrafft. Item/daß sich auch die Natur bekräncket von wegen der Sünden. Es wirdt auch in der Fabeln zu verstehen gebē/daß die Frombkeit billich gelobt sol werden/vnd Vnugendt gescholten/an Gewaltigen gleich so wol/als an den Vnedlen.

Daß auch auß den Steinen Leut sollen seyn gewachsen/ist darauff gericht/das sich die Welt gar nicht nach der Sündflut gebessert/ja viel mehr geärgert hab: Daß auch zuvor in der Fabel deß Güldenen Alters/deß Silberens vnd deß Erzenens bedeut wirdt. Diß bekennt auch also Horatius/sagende:

Damnosa quid non imminuit dies?
Die schädlich Zeit waß verärgert oder geringert sie nicht?

Besihe vnsern Moysen Genes. 10. 11. so findestu/daß bald nach der Sündflut der erst recht Tyrann vnd Monarch/Nemrodt/vnd das Reich Babylon sampt der Abgötterey/Item/Belus/darauß der Beelzebub erwachsen ist/Zoroastes der Zauberey erfinder/vnd andere dergleichen Monstra erstanden seyn. Nun der Ouidius nimpt einen fug vnd vrsach zu schreiben vom grossen Drachen/Python genannt/vnd sagt erstlich von dem grausamen Gewässer/so schier gantz Græciam ersäufft hab. Dañ man sihet auß der Exundation deß Nili in Aegypten/daß nach solchem außlauff der Wasser gemeinlich viel Gewürmbs auffwachs/besonderlich in den hitzigen Landen. Vom Pythone kompt er auff den Kampff/Pythia genannt/vnnd gedenckt deß Krantzs vom Eychbaum Esculo/sagt/daß man damit die Kämpffer hab gekrönet/so noch kein Lorberbaum (wie er dann erstlich gedicht hat) gewesen sey/vnnd also folgt die Fabel Daphnes/so in denselbigen Baum ist verwandelt. Clemens ad Iacobum lib. 10. Athanasius contra Gentiles, Cyrillus Lactantius/vnnd andere viel Christliche Lehrer bezeugen/daß Jupiter/Apollo/Bacchus/Mercurius/vnd andere dergleichen Heydnische gemachte Götter/außbündige Ehebrecher/Jungfrauwenschänder/auch Sodomitische Buchelmen gewest seyen. Demnach wird Daphne ein Tochter Veneris/oder (wie Aphthonius wil) Latonis/so vō dem Apolline oder Phebo dem Hurnkinde/ist appellirt oder angefochten worden. Aber die erbar Daphne ist gleich wie ein Holtz oder Stock vnbeweglich gewest streng vnd fest jhre Ehr zu bewahren. Der vrsach sagt der Poet/sey die fromme Daphne in einen

Lorberbaum verwandelt. Der Lorberbaum wächst insonderheit schön vff dem Berg Parnasso/der den Poeten zugeeygnet wird. Dieser Baum ist hitziger Natur/der vrsach er dem Apollini/das ist/der Sonnen geheiliget wird/ist allem Teuffliſchen Gespenst zu wider/wird von keinem Donnerschlag berührt/bleibt Sommer vnd Winter grün/ist edles Geruchs/wie das also bezeugen Dioscorides/Avicenna/ꝛc. Die sieghafftige Ritter/so vor jhr Vatterland in billichen Streiten dapffer gefochten haben/werden von den Zweigen dieses Baums gekrönet/sampt den Poeten vnd Hochgelehrten/zu einer Anzeigung/daß solcher Lob ewig wehren sol. So nun die Jungfrawschafft vnd Reinigkeit mit sonderm Streit vnd Anfechten erhalten wird/haben die Heydnische Poeten durch ein artlich Bedenckens diese Fabel also auffgebracht daß die keusche Daphne in diesen Lorberbaum verwandelt sey worden/zu einem Bekäntnuß/daß solch Tugend aller Ehren werth ist/Vnd also sihet jederman/daß die Heyden nicht also gottloß seyn/als die Jovinianisten Ketzer/so solcher Tugend keinen sondern Verdienst zuschreiben.

Innhalt fünff nachfolgender Figuren deß ersten Buchs Ouidij/von Veränderung der Gestalten.

DJe Jo ward zur Kuh verkahrt:
Wie Argus d' Kühhüter ward:
Peneus sucht die Tochter seyn/
Jupiter klagt die jungfraw fein/
Mercurius sagt wies Pfeiffen fundn/
Den Argum tödt er zu stundn.
Epaphus zanckt mit Phaethon/
Im Zorn Phaethon fährt darvon.

Von der Jungfrawen Jo/wie sie vom Jupiter geschwecht wird/vnd in ein schneeweisse Kuh verwandlet/wird also Junoni von dem Jupiter geschenckt.

Das XXI. Capitel.

AN deß hohen Pindus ein seit
Thessalien an dem Land leit/
Gar grosse Wäldt vnnd Berg beschliessen/
Peneus thut daselbst abfliessen
Mit einem starcken Fall so groß
So/daß er schaumt vber die moß/
Also wann er zu Thal nab fallt/
Es in dem Wald vnd Berg erschallt.
Peneus dieses Wassers Herr/
Hat sein Behausung davon nicht fern/
Am Wasser vnter einem Stein/ a
Daselbst saß er gantz alter ein/
Vnd klagt seiner Tochter Vngefäll/
Sein Augen wie ein Brunnenquell/
Von grossen Zehern ausser wallen/
Solchs Leyd den Waldwassern allen
Zu wissen ward/auch sein Elend/
Sie kamen all gflossen behend/
Durch Pappelbäum der Fluß Sperchеus
Herfloß/auch der schnell Enipeus/
Auch schleicht daher der sanfft Amphryse/
Aeas kam auch gflossen lise/
Auch kam Apidanus der Alt/
Vnd alle Wasser von dem Wald

a Peneus klaget sein Verlust.

Kamen

Kamen zusammen all in gmein/
Ersuchten jhn auß Lieb / allein

Eximia est Io specie prælata puellis
Omnibus, Argolicæ quas peperêre nurus.

Der Fluß Inachus drumb nicht kam a
Peneus jammer jhm benam/ †

Iupiter hanc nebulis fugientem involvit, eamq́
Fervidus amplexus cogit inire novos.

a Inachus ein Vatter der Jungfrawen Isidis oder Io.

Jo eins Königs Tochter war/
Die schönst vnter der Weiber Schar/

Als Jupiter sie hett ersehen/
Stellt er jhr nach mit bitt vnd flehen.

† Daß er so jämmerlich verlohrn/
Daphne sein Tochter wolgeborn/
Darzu möcht er keins wegs verstohn/
Wie es der Jo möcht ergohn/
Ob sie lebet oder wer todt/
Drumb leidt Peneus grosse Noht/
Von seim Weinen vnd höher Floß/
Wurden die Wasser also groß/
In kurtz darnach ein solchs geschah/
Daß Jupiter die Tochter sah
Auff jhres Vatters Staden gohn/
Sie daucht Jupiter also schon:
Er sprach dem Mann mag werden Heyl/
Dem diese Jungfraw wird zu theil/
Vnd ob er schon ein Gott wird geehrt/
Noch dennoch wird sein Frewd gemehrt.
Jupiter zu der Tochter kam/

Sein Hertz entzünd in Ehe Flam̃/
Er sagt/O edle Jungfraw schon/
Was thustu an der Hitz vmbgohn/
Geh an Schatten/an grünen Wald/
Darffst dich nicht förchten keiner gstalt
Vorn wilden Thieren/wiß daß ich
Bin der mächtigste Gott so rich/
So dich wol schirmen mag vor Noht/
Dann all Ding in meim Gewalt stoht/
Den starcken Himmel kan ich wegn/
Die schnellen Pliz kan ich erregn/
Deß Donners bin auch gwaltig ich/
Darumb darffstu nicht förchten dich.
So bald Jupiter solchs geredt/ b
Ein Finstern Nebel machen thet/
Vnd ward die Jungfraw zu jhm ziehn/
Erhub die so begehrt zu fliehn/

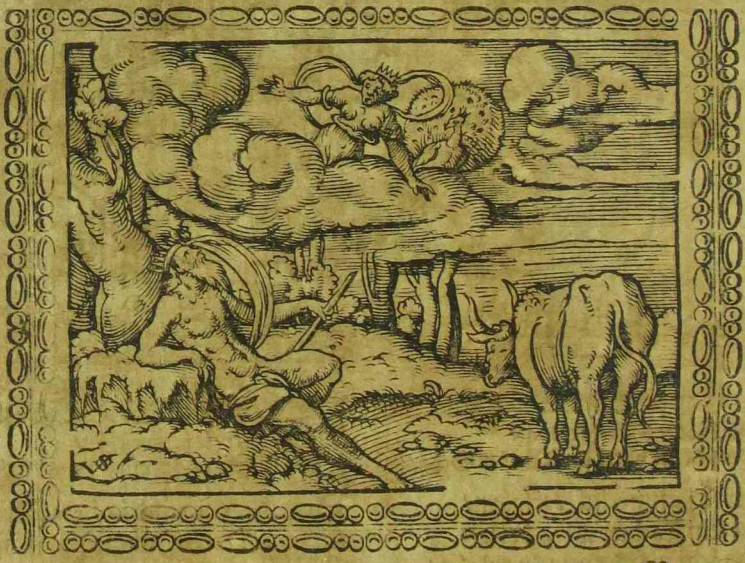
b Jupiter machet ein Nebel.

Vnd

a Jo oder Isis wird vō Jupiter geschwecht.

Vnd brauchten an jhr sein gewalt/a
Die Magd thet er beschlaffen baldt.
So bald das Laster von jhm gschah/
Juno sein Weib von Himmel sah/
Verwundert sich was solches wer/
Das der Nebel den Wald so sehr
Bey heyterm Himmel bdecket gar/
Wust wol daß nicht vom Wasser war/
So ward die Erd auch nicht so feucht/
Daß sie den Nebel brecht/vielleicht
Wird Jupiter den Nebel gemacht
Haben/damit sein Willn vollbracht/ †

Inachis induitur forma, vultuq; iuuencæ
A Ioue, dum coniux imperiosa venit.
Furtiui sed enim Iuno bene conscia facti,
Laudat & hanc ipsam munus habere cupit.



Jo verkehrt ward in ein Kuh/
Juno in Wolcken kam darzu.
Vnd zeigt an Jouj jhrem Mann/
Daß sie solch Kuh geschenckt wolt han.

† Etwan an einer andern wirt/
Damit in niemands daran jrrt/
Dann sie was deß an jhm gewohn/
Daß er thet frembder Lieb nachgohn/
Gewann sie also groß begir
Zu dieser Kuh/vnd fragt mit List/
Als ob sie nichts vom Handel wist/
Von wannen kom die Kuh so blanck/

b Juno kompt zu diesem schimpff.

Juno vom Himmel sich rab schwang/ b
Bald sah sie/da von jhr ward bang/
Sie macht den Nebel zu verschwindn/
Jupiter schnellen raht thet findn/
Jupiter merckt nit jhrn Gedanck/
Sagt/sie wer auß der Erd kommen/
Diß als Juno hat vernommen/
Als er seins Weibs zukunfft ward gwar/

c Jupiter verwandelt sein Buschafft in ein Kuh.

Jo er gantz verkehret gar c
Zu einer Kuh/weiß alß der Schnee/
Kein Menschlich gstalt hat sie nicht meh/
Da Juno sah das schöne Thier/
Sagt er Ach Jupiter gib mir
Die schneeweiß Kuh/ein schönes Thier/
Als Jupiter die Red e hort/
Erschrackten jhn seins Weibes Wort.
Dann er jhrs dorfft versagen nit/
Solt ers dann gweren jhrer bitt/

Müßt

Müßt er sein schönes Lieb verlan:
Solt er dann jhr bitt widerstahn
So würd Juno in argwohn groß
Kommen/vnd spürn die Lieb ohn moß.
Darumb hat Jupiter ein streit
Mit jhm selb/dann auff einer seit
Die Lieb jhm vnterstundt zu wehrn
Mit kräfften seines Weibs begern:
Am andern rieth jhm grosse Scham
So/daß er seins Weibs bitt annam/a
Schanckt jhr die Kuh mit schwerem mut/
Bat daß sie die wolt han in hut.
Dann wo er sich deß gwidert hett/
So würd Juno zur stund hand gredt/
Sie merckt den Betrug vnd grosse List:
Also Jo verschencket ist
Worden/von Jupiter dem Gott/
Welcher sie bschirmet haben sott.

a Jupiter schēcket seinem Weib Junoni die Kuh.

Juno frewet sich der Kuh/ trachtet mit ernst vmb einen Hüter/ bringt vnd befilcht die Kuh dem Hundertäugigen Argo/welcher sie in embsiger Hut verwahret.

Das XXII. Capitel.

JVno erdacht gar manchen fund/
Vmb ein Hirten in sorgen stund/
Daß die Kuh recht verhütet würt/
Vnd Jupiter solches nicht spürt/
Zustund kam jhr Argus zu sinn/
Daß sie zum Hüter neme jhn.
Dann Argus hundert Augen hat/
An seinem Haupt an aller stat/
Dern allweg zwey schlaffen theten/
Die andern sorg vnd wacht hetten:
Also daß er schlieff nimmer gar/
Juno bracht jhm die Kuh in gwar/
Befalch jhm die in sorgsam hut/
Argus nams an in freyem mut/b
Deß Tags auff feister Weid sie fuhrt/
In Nacht sie von jhm bschlossen wurt/
Ein Hänffin Seil groß starck vnd lanck/
Band er vmb jhren Halß so blanck/
Auch nehrt sie sich allein mit Graß/
Must darzu trincken alles das/
Dahin sie Argus führt vnd leit/
Auß wüsten Pfützen auff der Weid
Trunck sie/wiewol jhrs war zu wider/
Argus führts Berg auff vnd nider/
Das bitter Kraut voll staub vnd moß/
Müßt sie essen ohn vnterloß/
Auff harter Erdt was jhr Läger/
Deß sie sich offt erbarmet sehr.
Offt hett sie gern angrüfft den Gott
Jupiter/so bald sie dann wott
Jhr Arm auffheben vnd darzu
Bitten/so liegt sie wie ein Kuh/
Sonst kund sie jhr Leid gar nicht klagn/
Das macht daß sie groß forcht thet tragn/
Wann sie solch Kühisch stimm erhort
Von jhr selbs/vnd kein Menschlich Wort/
Zu jhrs Vatters Wasser sie kam/
Welches Inachi heist mit Nam/
Da sie offt gspielt hat als ein Kind/
Jo sah in das Wasser gschwind/
Da sahs in Wassers widerschein/
Ein weisse Kuh mit Hörnern fein/
Jo thet also weh die Schmoch/
Daß sie eylends zu rücken floch/
Erbarmt sich selber jhrer Not
Daß sie so Thierisch leben sot.

b Der Hündertäugig Argus wirt der Kuh Hüter.

Inachus der Vatter Jo suchet seine verlorne Tochter/kompt zu der Kuh/ erkennt an jhrem Huffschlag den Namen Jo/ klagt seiner Tochter elend/ Argus erzürnt/ führt die Kuh hinweg vom Vatter.

Das XXIII. Capitel.

SO ersah jhrn Vatter alt/
Zu jhm thet sie sich fügen bald/
Vnd macht sich jhm ganz heimlich/gar
Bald Inachus jhr ward gewahr/
Nam jhn sehr wunder an der Kuh/
Daß sie nah hingieng herzu/
Inachus raufft ein Kraut zu stundt/
Reichets der Kuh zu jhrem Mundt/
Sie aß nichts/ sondern leckt sein Handt
Zeigt damit daß sie jhn erkannt/
Peneus sie mit der Handt streich/
Die Kuh aber keins wegs nicht weich/
Jhr Augen wurden Zeher voll/
Die Stimm jhr mangelt dazumol/
Sonst hett sie wol jhr not geklagt/
Jhr elend jhrm Vatter gesagt/
b Inachus klaget/ daß er vnsterblich sey. Sie kundt jhrn Namen nicht erzaln/
Jedoch jr zu letzt in sinn thet falln/
Daß sie jhn trug an jhrem Huff/
Welchen Jupiter also schuff/
Sie druckt den Fuß bald in den Sandt/
Der Vatter sie zu stund erkandt/
Als er den Huffschlag nach ward spehn/
Jn mitten er jhn thet sehen/
a Inachus erkennt seiner Tochter Name an dem Huffschlag. Zu rundt herumb so gieng ein O/a
Das außgesprochen heist Jo/
Der Vatter schrey mit lauter stimm/
O Tochter mein erst ich vernimm
Dich/so ich lang zeit hatt verlorn/
Weh mir daß ich je ward gebornn/
Ach daß ich dich also muß sehn
Wie möcht mir je leyder geschehn/
Dann daß du worden bist ein Vieh?
Ach daß ich nicht mag hören dich/
Nach Menschlichr weiß mit mir reden/
Viel wegr wer der Tod vns beden/
Ach möchst du mir antwort geben/
Vnd hettest nicht so Kühisch Leben/
Ein Zeichen gibt das Haupte dein/
Daß dir solchs bringt schmertzliche Pein/
Zwar ich einr andern Hoffnung was/
Meynt dich zu verheirahten baß/
Mit einem Jüngling schöner gstalt/
So bistu vnder Viehs gewalt/
Ein Ochs muß dein Beschirmer seyn/
Das kräncket mich sehr O Tochter mein/b
Ach warumb bin ich jetzt ein Gott
Vnsterblich? so ich lieber wott
Hinab zur Hell/damit mein Leid
Vor Augen wer nicht also breit/
Dann ich ewig in schmertz vnd pein
Muß deinethalb/O Tochter/seyn/
Alsbaldt nun solches jammer spürt
Argus der Hunderträugig Hürt/
Nam er Jo die Kuh behend/
Vnd führt sie an ein ander end/
Daselb war ander Weid vnd Graß/
Auff einem hohen Berg er saß/
Damit die Kuh auß seim Gesicht
Jn keinem Weg mocht kommen nicht.

Jupi-

Jupiter erbarmt sich der Kuh / schickt Mercurium den Himmelischen Botten / der soll Argum den Hirten tödten / Mercurius sagt dem Argo ein Märlein / pfeifft jhm so lang / biß er jhn schlaffen macht / schlegt jhn zu todt / vnd fähret demnach wider in die Höhe.

Das XXIV. Capitel.

Vaccam Iuno suam seruandam tradidit Argo,
Luminibus cinctum cui caput omne fuit.

A Iove Mercurius pastoris imagine missus
Efficit vt claudat lumina cuncta sopor.

Die Kuh sol Argus han in acht /
Welcher mit vielen Augen wacht.

Mercurius pfeifft also schon /
Das Argus bald entschläfft darvon.

IVpiter ward sich erbarmen
Vber die Kuh Jo der armen /
Groß mitleiden vñ schmertz er trug /
Wolt nicht mehr dulden den Vnfug /
Daß ein so schön jung Weiblichs Bild /
Solt lauffen wie ein ander Wild /
Vnd sich deß Graß vnd Krauts ernehrn /
Er rufft seim Sohn / der thet jhn hörn /
Mercurius / welcher geborn was /
Vom Jupiter vnd der Pleias
Jupiter thet jhm ernstlich sagn /
Fahr hin / vnd thu Argum erschlagn /
Mercurius sich bereit zhandt /
Zween Flügel wolgrüst an sich bandt /
Er nam ein Ruth / damit er machet a
Einschlaffen / daß man nie erwacht:
Zum Argo kam er auff das Feld /
Gleich wer er auch ein Hirt / sich stellt /

a Mercurius mit seiner Schlaffruhten.

Vnd wolt da der Geissen pflegen/
Dann er ein Geißbock hat zgegen.
Nun hat er nach der Hirten art
Ein Pfeiff genommen zu der fart/
Die war gemacht von weichem Stro/
Davon Argus ohn maß ward fro:
a Mercurius mit der Pfeiffen macht Argum zum Narren.
So offt Mercurius ward pfeiffen/a
Vnd artlich mit Fingern greiffen/
Argus Zorn ward in Güt verwannt/
Er sagt/ O Jüngling vnerkannt/
Wer hat dich doch die newe List
Gelehrt/der du ein Meister bist:
Ach bleib hie bey mir auff der Weyd/
Für dein Geiß/sih gut Fuhter treyt
Diß Ort da wir jetzt thun fahren/
Hie mögen wir vns wol bewahren
Vor Hitz der Sonnen an der Kül.
Mercurio die Red gefiel/
Er setzt sich zum Argus nider/
Hub an zu singen/pfeiffen wider/
Den Tag in kurtzweil brachten hin/
Zu letzt Argus die Augen sin/
Vor schlaff kaum mocht halten offen/
Drauff Mercurius thet hoffen/
Argus Augen waren beschwert/
Eins theils ohn massen schlieffen härt/
Etliche aber wachten noch/
Argus begert zu wissen doch/
Wer doch das Pfeiffen funden hett/
Daß er jhm solches sagen wett.

Mercurius erzahlt Argo ein Fabel von Pan dem Gott der Geissen/wie er einer Jungfrawen (die ein Waldgöttin gewesen) nachgelauffen/ die aber ward in Rohr verkehrt/ auß welchem Pan/die erste Pfeiffen macht.

Das XXV. Capitel.

MErcurius nach Argus begier
Der gstalt anhub zu reden schier:
Argus merck/ in Arcadien was
Nymphe die schön Hamadryas/
Welches zu Teutsch heist ein Waldsein/
Jhr Wohnung was im Wald allein
Ein Waldjungfraw gantz außerlesn/
Gantz frech/freudig in jhrem wesn/
Sie griff an was jhr zhanden kam/
Von Gwild/die Magd hieß Syringam/
Sie war vber die Maß mutig
Auff Jagen vnd Weydwerck frutig/
Das Volck offt kam in solchen wohn/
Vnd meynt sie wer Diana schon/
Wiewol ein solchs den zweiffel brach/
Daß man ein Hörn in Bogen sach
Allzeit in jhrn Händen tragen/
Wo sie in den Wald gieng jagen/
Diane Bogen aber was
Von Golt gmacht schön vber die maß/
Dieser Syringa folgten nach
Von Wälden vnd von Bergen hoch
Waldmännlin/Zwergen vnd die Gött/
Ein jeder hoffet sie im sött
Zu sahen werden in dem Waldt/
Sie aber kam von allen baldt/
Biß daß zu letzt Pan der Geißgott
Jhrem gespür nach gesunnen hott:
Er lieff vnd jaget jhr schnell noch/
Sie aber wolt nicht bleiben doch/
Vnd lieff zu dem Wasser Ladon/
Das was so lauter vnd so schon/
Gäz sanfft vñ lind sein Fluß thet schleichn/
Das war gantz groß sie mocht nit weichn.

Als

Als bald Syringa daß ersach/
Daß jhr Pan so schnell folget nach/
Vnd sie jhm nim̃ ertrinnen kunt/
Gar hertzlich bitten sie begunt †

Pã sequitur Syringa, fugit pulcherrima Nympha, Quòd tenui cecinit Pan primus arundine, Syrinx
Dumq́, fugit, corpus mox fit arundo leuis. Propterea Arcadio fertur amata Deo.

Pan wüt/vnd lauffi recht wie ein Thor
Syringi nach/die wirt zum Rohr.

Die Rhorpfeiffen hat Pan erdacht/
Drumb hat man solch gedicht erdacht.

† Die Wassergöttin/daß sie jhr
Schnell wolten thun jhr hülff vnd stiwr/
Das gschach gar bald sie ward erhört/
Sie ward geschwind in Rohr verkehrt.
Pan was jhr fast gelauffen noch/
Schnaufft fast/sein Athem an sich zog/
Da hort er ein klåglichen Thon/a
Von seim Athem auß dem Rohr gohn/
Pan frewt sich deß ohn massen sehr/
Vnd zog sein Athem mehr vnd mehr/
Die stimm der Rohr jhr süsser thont/
Pan sagt jetzt wird mir wol gelohnt/
Weil du in Rohr verwandelt bist/
Deß Pfeiffens Kunst jetzt funden ist
Durch dich vñ mich ans Liecht entsprũgn/
Welchs vor verborgen Alt vnd Jungn/
Also Pan erstmal Pfeiffen fand/
Machts auß dem Rohr mit seiner Hand.

a Der Pfeiffen Vrsprung.

Als Argus von dem Gespräch also erlustigt/rürt Mercurius jhn mit seiner Ruhten an/davon er entschläfft/vnd also vom Mercurio zu todt geschlagen wirdt.

Das XXVI. Capitel.

Amputat enſe caput miſero Cyllenius Argo,
Huic dum membra graui preſſa ſopore iacent.

Iuno oculis Argi caudam pauonis adornat,
Inde auis hæc penna verſicolore nitet.

Mercurius hieb ab den Kopff
Dem Argo/als da ſchlieff der Tropff.

Juno die Augen nam darvon/
Vnd ziert damit den Pfawen ſchon.

NAch dem Mercurius ſein Red/
Gegen dem Argo beſchloſſen het/
Mercurius jhn rühren ward/
Argus zu ſtund entſchlieff ſo hart/
Als er deß war vergwiſſert gnug/ a
Nam er ein Schwerdt/daß er an trug/
Vnd ſchlug jhm ab ſein Halß geſchwindt
Dem hartſchlaffenden vnverſinnt.
Alſo Argus ſein Geiſt auffgab/
Mercurius warff jhn hinab
Vom Berg/ vber ein hohen Schroffn/
Argus lag in ſeinem Blut erſoffn/
Alſo Mercurius außlaſcht
Hundert Liechter ſo zünten faſt: b
Juno davon betrübet ward/
Vnd klaget jhren Hirten hart/
Sie nam die Augen auß dem Mann/
Vnd ſatzt die jhrem Vogel an/
In ſeinen Schwantz wider vnd für/
Wie noch den Pfawen ſehen wir/
Welcher in ſeinem langen Schwantz
Zierlich tregt Argus Augen gantz/
Juno darumb anſchicket das/
Wenn ſie den Pfawen ſehen was/
Daß ſie jhrs Hirtens dencken möcht/
Jo aber ward gantz verſchmächt/
Von Juno/welch jhr die Tobſucht
Zuſandt/damit ſie nam die Flucht/
Jo vmbſchweiffet alle Welt/
Daß ſie an keinem Ort ſich ſtellt/
Biß ſie kam an den groſſen Fluß
In Egypten genannt der Nilus/
Daſelbſt jhr arbeit ein End nam/
So baldt ſie in die Gegend kam/

a Mercurius ertödt den Argum.

b Juno ſetzt die Augen von dem Argo jhrem Vogel dē Pfawen in ſeinē ſchwäz.

Legt

Legt sie sich nider auff die Knie/
Rufft an die Gött in ganzer trüw
Im Hertzen/dann der Kühisch Mundt/
Kein Menschlichs Wort nit reden kundt/
Dann daß sie luget jämmerlich/
Seufftzend gegen dem Lufft schwerlich.
Jupiter solcher Klag nach dacht/
Seim Hertzen es groß trawren bracht/
Zu seinem Weib Junoni trat/
Jhr freundtlich fleht vnd darzu bat/
Sie darzu hälst vnd küst lieblich/
Damit sie wolt erbarmen sich
Vber Jo/das elend Weib/
Die also kästigt jhren Leib/a
Also ließ Juno jhren Grimm/
Gab Jo wider Menschlich Stimm/
Die Kühentern giengen jhr ab/
Menschlich Augen jhr wider gab/
Die vor warn gwesen schewlich groß/
Bekamen wider rechte moß/
Da sie ein schewlichs Kühmaul hatt/
Wuchs ein rots Mündlein an der statt/
Welches da brannt wie ein Rubin/
Die Kühhüff fielen schnell dahin/
Finger wurden jhr da zuhandt/
Jhr Vnglück sich mitnander wandt/
Ward schöner dann sie vor was gwesn
Da sie Jupiter außerlesn
Für seinen Bulen vnd sie geschwecht/
Noch wolt Jo nicht reden recht.
Dann sie sorgt stäts die Kühisch Stimm
Wird sie ewig verlassen nimm:
Drumb in Egypten Weib vnd Mann
Betten die Jo fleissig an/
Wird von jhn für ein Göttin groß
Ewig geehrt ohn vnterloß.

a Jo oder Isis auß einer Kuh wider zu einem Menschen verwandelt.

Von Phaethon vnd Epapho.

Jo hat einen Sohn/ Epaphus genannt/ der hat ein Tempel neben dem Tempel seiner Mutter/ bey jhm was deß Phebus Sohn/ Phaethon genannt. Epaphus schilt den Phaethon/ als ob er nicht von Phebo/ sondern von einem andern geboren/ Phaethon erzürnet heimlich/ kompt zu seiner Mutter/ bitt sie jhm den Weg zu seinem Vatter der Sonnen zu weisen.

Das XXVII. Capitel.

Epaphus von Jo geborn/
Auch von dem Jupiter zuvorn/
Der hat bey seiner Mutter stohn/
Ein eignen Tempel gezier schon/
In dem Epaphus mit jhm gmein b
Hat/welcher jhm an gstalt gleich schein/
Darzu sie beyd eins alters warn/
Phaethon rühmt er sey geborn
Von Phebo der Sonn/welchs auch was/
Darumb er sich deß hoch vermas/
Ruhmreiche Wort von jhm selbst redt/
Groß Ehr er von seim Vatter hett/
Welchs Epaphum verschmähet hoch/
Vnd sagt zu jhm in grosser schmoch/
Was rhümst du dich deins Vatters sehr?
Wie meynstu wanns ein andrer wer/

b Epaphus vñ Phaethon haben einen Tempel.

Vnd

Vnd dich dein Mutter solches hett/
Ihr Ehr zu schirmen/dich beredt?
Als Phaethon die Wort vernam/
In grossen Zorn er darauß kam:
a Phaethon verbirgt sein Zorn vor Epapho.
Jedoch die Scham jhm solchs verbott/
Daß er davon nichts reden wott/a
Gieng gantz stillschweigend von jhm hin/
Vnd suchet bald die Mutter sin/
Welche was Clymene genannt/
Bald Phaethon sein Mutter fand/
Sagt er jhr wie jhn Epaphus
So schmählich hatt gerichtet auß/
Sagt Phebus sey mein Vatter nicht/
Du habst mir jhn zum Vatter gdicht/
Vnd habst mich mit eim andern geborn/
Das thut mir auß der massen zorn/
Ich mocht es widerreden nicht/
Dann ich dein Ehr bedacht damit:
Ich bitt vnd mahn dich auch dabey
Allr deiner Mütterlichen trew/
Sag mir bin ich der Sonnen Sohn/
Darzu wolst mir ein beystand thun/
Daß ich zum Vatter selber mag
Kommen/damit er mir recht sag
Ein gewiß Zeichen/daß ich sey
Sein Son/vnd das mög wissen frey.
Der Mutter thet weh solche schmoch/
Vnd ward davon gevrsacht hoch/
Daß sie jhr Sohns begern erstreckt/
Die Händ sie gegn der Sonnen reckt/
Vnd sprach/ich schwer dir O Son mein
Bey dieser Liechten Sonnenschein/
So all Welt durch jhrn glantz erleucht/
Daß du hast anders Vatters nicht/
Allein Phebum die Sonn so glantz/
So ich nicht sag die Warheit gantz/
Muß ich sein schein vnd Liecht nimmer
Gsehen/drumb dich nicht bekümmer/
Vnd fahr frölich zum Vatter din/
Du hast doch nicht so fern dahin/
Dann bald du kompst auß Morenlandt/
So wirt dir India bekandt/
In welchem Landt deß Volckes Sitz
Ist vnder deines Vatters Hitz.
Phaethon in sehr grossn frewden
Thet von seiner Mutter scheiden/
Durchwandert alles Morenland
Vnd Indiam/biß daß er fand
Den vberschönesten Pallast/
Darauff die Sonn sein Vatter saß.

Außlegung.

Es ist ein Eygenschafft der Poeten/ daß sie auß den Herren dieser Welt Götter machen/als Jovem/Apollinem/rc. Stern/als Castorem/Berg/als Atlantem/ Gewässer/als Peneum den Vatter Daphnes. Deßgleichen behelt die Tyber noch heut zu Tag jhren Namen von dem König der Tuscier/ genannt Tyberis/ vnnd von der Tyber werden genannt die Tyberij. Nun der Poet wil hie noch ein Fabel eynführē/ nimpt Fug vnnd Vrsach von vielen Gewässern/ so in dem Aemonischen Tempel den Vatter Daphnes Peneum getröst vnnd beklagt haben/ von wegen seiner Tochter/ so er verloren hat. Aber Inachus der Vatter Jus/so hie auch gleich wie Peneus ein Wasser genannt wird/blieb auß/vrsach/er hat selbst tröstens vonnöten/was volles jammers/daß jhm sein Tochter Jo zu einer Kuh verwandelt was.

Diese Fabel der Verwandlung Jus hat viel mercklicher der Sittē Ermahnung: Erstlich sihet man/daß der hohe Stand gefährlich ist. Die gewalt haben/ mißbrauchen sich jhrer/was sie fürnemmen/thun sie/vnd jedermann muß darzu entweder schweigen/

oder

oder Amen sagen/ Vnd diß schickt sich auff die Eygenschafft vnd Natur eines Wolffs/ welchen so jemand erstlich sihet/wird heyser/ Das ist/wenn ein Tyrann wil/ so muß jedermann schweigen. Es hat der Ertztyrann Jupiter wunder viel Ehebruchs/Jungfrawschwecherey/vnd andere stummende Laster begangen/ sich seines Gewalt mißbrauchende/hat deßhalben wöllen Ruhm haben/ist der Vrsach hoch geacht worden. Vnd also wird die Prophecey war/von den grossen Herrn ist all Laster in Babylonien kommen. Es gebeut die ewige Weißheit Prov.31. dem weisen Salomoni/ Ne dederis mulieribus substantiam tuam. Item/Noli regibus ô Lamuel, noli regibus dare vinum. Ergeb dich den Weibern nicht/Noch/O Lamuel/nicht geb den Königen Wein. Deu.17. wird den Königen vnd Gewaltigen insonderheit gebotten/ daß sie nicht viel Weiber haben sollen. Aber denen es am ersten gebotten ist/haltens am wenigsten. Man sihet auch in dieser Fabel/daß die ander Ehe kein rechte seyn kan. Die Heiligen Canones geben jhr jhren rechten Namen/nennende sie Lenocinium/ein Ehebruch vnnd Hurenwirtschafft in der Gestalt einer Ehrbarkeit. Also ist einer/so ein ander Weib nimpt/nicht anderst zu halten/ dann ein Hurenwirt. Juno die rechte Matron vnd erste Haußfraw Jovis/hat dem Jovi sein Ehebruch vnd Hurenwirtschafft nicht mögen wehren/ Jupiter aber hat kein ander Eheweib zu der Junoni mögen nemmen. Dann wo das Recht der Natur viel Eheweiber zu haben zugelassen hätt/würden zwar Jupiter/Apollo/Mercurius/ Hercules/vnnd andere/jhre Bulschafft alle zur Ehe genommen/vnnd in so groß jammer vnd noht nicht eyngeführt haben. Jo die Pellex/das ist/Kebsweib Jovis/wird gedicht zu einer Kuh verwandelt/solchem Laster zu wider. Was kan schmählicher gesagt werden/dann daß deß aller besten/ deß aller höchsten (wie die Heyden sagen) Jovis Bulschafft ein Kuh sey: Juvenca heißt/ ein Junge Kuh/ wird auch verstanden/ von einer jungen/ geylen/ vnzüchtigen Metzen. Also heißt die Oenone jhre gemeinerin die Tausent schön Helenen/sagende:

Graia iuvenca venit, quæ te patriamq; domumq;
Perdet, Io prohibe Graia iuvenca venit.

Die Griechische Kuh kompt dir vnd all deinem Geschlecht zu einem Verderbnuß/ O deß jammers/behüt Gott/die Griechisch Kuh kompt. Hie wird kein Fabel/sondern ein Histori beschrieben/vnd es darff der Poet/im namen Oenone die Helenen/so ein Hochgeboren Königin/ein Kuh schelten/der Vrsach/ daß er sich deß rechten Lateins gebraucht. Es möcht allein diese Fabel einem jeden Gottsförchtigen ehrbaren Mann vnd Weib ein Schewen vnd Grewel machen der andern Ehe vnd Pellicat oder Concubinat/ Es ist ein Sprichwort/das Feldt hat Augen/ der Wald hat Ohren/ist also viel gesagt/ Es bleibt kein Laster alle zeit verborgen/was vnter dem Schnee begraben wird/ kompt endlich zu Tag. Das wil der Argus mit den vielen Augen: Wie auch sonst gesagt wird/Vbi amor, ibi oculus. Wo die Lieb ist/da seyn auch Augen. Es sollen sich Eheleut lieb haben/Wo nun ein Ehrbar Weib jhren Mann liebet/wird er sein Ehebrecherey jhr nicht bald mögen verhölen. Daß wil der Hirt Argus/Endtlich so sich der Jupiter mit seiner Haußfrawen versöhnet/vnd sagt:

Inq̃ futurum
Pone metus, (inquit) nunquam tibi causa doloris
Hæc erit.

Das ist/Sey zu frieden/der Jo wil ich fürbaß müssig gehen/vnd dich nicht mehr jhrenthalben kräncken/ꝛc. Kompt die Jo wider zu jhrer vorigen gestalt/wird endtlich ein Göttin Isis genennt. Dieser beschluß der Fabeln Jo erinnert Eheleut (so nimmer geschieden mögen werden) daß sie sich vertragen vnnd vereinigen/vnd diß ist recht. Dann auch der heilige Apostel vns also lehret in der Epistel zun Corinthern. Weiter wil diese Fabel/daß man denen/so von den Sünden ablassen/jhren vorigen vergeß nicht soll vorwerffen/sonder/darnach die Besserung warhafftiger vnd gröſſer an jhnen erfunden wird/so viel sollen die Büsser in gröſſer Acht vnd Würden gehalten werden/auch recht/so sich auch die Engel der Himmeln mehr frewen vber einen Sünder/so Buß thut/dann vber neun vnd neunzig Gerechtfertigen/so der Buß nicht bedürffen. Wo ein Ochs oder Kuh hie wolt sagen/Peccemus ergo, vt gratia abundet, Laß derhalb weidlich sündigen vnnd rammeln/auff daß vnser Ehr so viel gröſſer werd/Antwort/Illorum damnatio est iusta, Deren ewig Verdamnuß ist recht/so auff die Gottes Gnad sündigen/dardurch wir Sünde büssen/vnd vns vor Sünde sollen hüten. Diese Jo hat dem Joui geboren einen Sohn/Epaphum genant/derselbig hat sich solches herrlichen Vatters hoch berühmt/dermassen/wie auch heut bey Tag der Edlen Banckerten sich deß Adels jhrer Eltern fast erheben/wollen ia zum wenigsten halb Edel seyn/also verblendt der dicke Nebel diese Welt. Dieser edel Epaphus hat den Phaethontem/seines gleichen/auch einen Bastart Solis/veracht vnd gesagt/er sey Solis rechter Sohn nicht/sondern ein Wechsel/daß kan Phaethon nicht dulden/fragt sein Mutter/die nimpts auff jhren Eydt/er sey Solis Sohn/vnd gibt jhm Anzeigung/wo er zum Vatter kommen möge. Das ist der Jug vnd Eyngang zur folgender Fabel vnd dem andern Buch.

Das ander Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt fünff nachfolgender Figuren deß andern Buchs Ovidij/von Veränderung der Gestalten.

PHaethon kompt zu Phebo gangn/
Phaethon wird vöjm empfangn/
Phaethon führt die Soñ herumb/
Entzündt das Gstirn in einer Summ:
Die Erdt erdorrt in solcher gstalt.
Daß sie gewinnt ein grossen Spalt/
Jupiter den Phaethon schoß/ (groß.
Seinr Mutter vnd Schwester klag ward
Cygnus zu einem Schwanen wirdt/
Phebus klagt sein Sohn wie gebürt/
Die Gött bitten Phebum sider/
Daß er die Sonn wöll führn wider.

Phaethon kompt zu dem Palast seines Vatters: von der köstlichkeit deß Palasts der Sonnen.

Das I. Capitel.

DAs Hauß vnnd auch der schön Palast/
Darauff sein Herr vnd Vatter saß/
Das was mit Seulen vnterstützt/
Von rotem Goldt es zierlich glitzt/
Mit edlen Steinen schön geziert/
Nach rechter Kunst gefiguriert/
Pyropus der liecht köstlich Stein
Auß schönem Goldt gar liecht erschein/
Gleich wann ein Fewr auß Glaß erglast:
Auch was bedeckt der schön Palast a
Mit Helffenbein ballieret schon/
Die Thor/so rewlich theten stohn/
Von feinem Silber wol verschlossn/
Daran sein Kunst hat außgegossn
Vulcanus/der Köstliche Schmidt/
Welchm an Künsten manglet nit:
Das Meer gantz ringweiß darinn floß
Drin wohnten die Meergötter groß/
So man allzeit möcht schawen/
Auch sah man viel Wasserfrawen/
Da was Tethys vnd Nereus/ b
Triton/dergleichen auch Proteus/
Täglich sie schwammen hin vnd her/
Die Wasserweiber auff dem Meer/
Vnd theten sich mit Freud baden/
Etlich sassen an dem staden/
Pflantzten Haar/vnd machten strucken/
Etlich auff der Delphin Rucken
In frewden fuhren auff dem Meer/
Da sah man viel der Meerwunder:
Ein jedes thet nach seinem Lust/
Alls was es jhm gefallen wust.
Da stund das Erdtreich Contrafeit c
Mit allen sein Lust vnd Zierheit/
Von allen Thiern so da lebten/
Im Lufft auff dem Wasser schwebten:

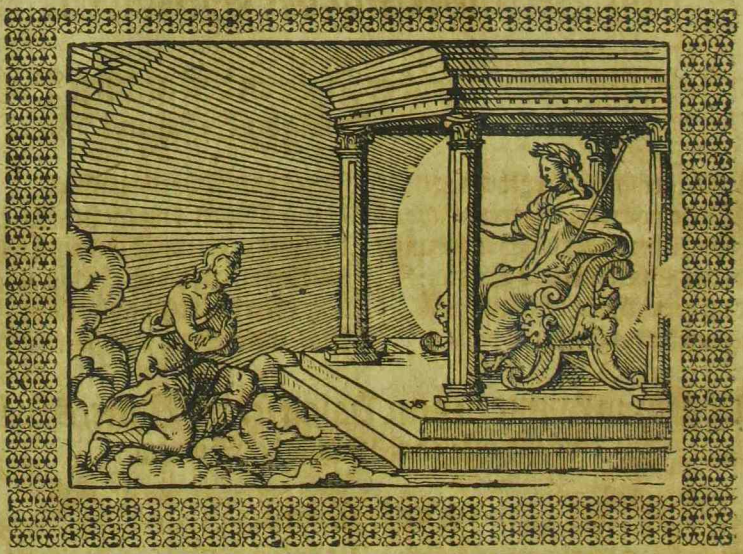
b Die Wassergötter.

a Zierlichkeit deß Pallasts der Sonnen.

c Wie der Saal gemalt sey.

Da war deß Himmels schönste Zierdt/
Gar wunderbarlich abformiert/
Zwölff Zeichen theten jhn vmbringn/
Sechs Thüren in die Bhausung giengn/†

Quodlibet affirmat Phaethonti munus Apollo,
Illius vt verum se probat esse patrem.
Hic animo iuvenis nimium temerarius optat
Vt semel igniferos ipse gubernet equos.



Apollo verheist vngefehr
Seim Sohn/was er von jhm beger/
Der Sohn begert/daß er die Sonn
Ein Tag führet ins Himmels Thron.

† Zur rechten Handt geordnet sind/
Zur lincken man noch sechse find.
Phaethon den Weg für sich nam/
Gar bald er in die Bhausung kam:
Von stund er nach seim Vatter warb/
Das Gmach erschein gantz Purpur-
farb:
Gegenseits da sein Vatter sas/
Ein Smaragd köstlich gestellet was/
Neben jhm stunden beyderseit
Imaginiert deß Jahrs vier zeit/
a Mit erst was gemalt der herrlich May a
Wie die vier Zeiten deß Jahrs sollen gemalt werden. Frölichs Blümlein mancherley/
Die blüenden Bäum mancher gstalt/
Darauff die Vögel mannichfalt
Jhrn Sitz hatten in grünem Laub/
Jhr Gsang erschalt lieblicher praub.
Darnach der Sommer stund geleich
Der hat ein volle Garb so reich
In seiner Handt von reichem Kornt
Sein Angsicht frölich schein ohn
Zorn/
Auff seinem Haupt ein Krantz gemacht
Von Ähern auff sein Haar gestacht.
Darnach der Herbst kam gantz betrept/
Sein Bein mit Most gar wol beklept/
Auffgschürtzt in einer Bütten stundt/
Als ob er Wein treten begundt:
Demnoch der Winter stundt bereit
Angetham in eim rauhen Kleydt/
Gantz forchtsam mit zerstrewtem Haar/
Vnd sah als wer er gefroren gar.

Phe-

Phebus ersihet seinen Sohn/ empfähet jhn/ fraget jhn die Vrsach seiner Zukunfft/ Phaethon saget seinem Vatter von den Schelworten Epaphi/ begert von jhm zu wissen/ ob er sein rechter Vatter sey/ Phebus bekennt seinem Sohn/ daß er jhn allweg nicht anders geacht hab.

Das II. Capitel.

ALs Phaethon der ding war nam/
Er sein Vatter zu sehen kam/
Der Vatter sah jhn ernstlich an/
Davon Phaethon schrecken gwan:
Phebus seim Sohn gütlich zusprach
Hieß jhn willkommen seyn vnd jach/
Biß willkom mein Sohn Phaethon/
Ich bitt gib mir bald zu verstohn
Warumb du doch her kommen bist:
Der Sohn sprach/ Vatter/ wenn du wist
Die Vrsach/ nems dich nicht wunder/
Ich bitt hilff mir auß dem bsunder/
Sag mir ob ich dich billig nenn
Ein Vatter/ vnd darfür erkenn/
Vnd ob ich auch nicht sey betrogen/
Vnd mir mein Mutter hab glogen/
Da sie dich meinen Vatter hieß/
Wie ich mich dann bedüncken ließ/
Ach brich den Zweiffel den ich trag/
Damit ich fürbaß sey ohn klag.
Phebus zog ab sein Kron behendt a
Damit der Schein sich von jhm wendt/
Sein Sohn hieß er baß zuher stahn/
Sagt Sohn du solt den zweiffel lahn
Clymene ist die Mutter din/
So wahr ich auch dein Vatter bin:
Ja daß sie dir die Warheit gseit/
Drumb wil ich schweren dir ein Eydt
Bey dem tiefften hellischen Flut/
Drumb alles was dich heist dein Mut/
Das magst du jetzt von mir begeren
Solchs wil ich dich zu stund gweren/
Darumb ich dir jetzt schwer dabey/
Ja daß die Hell mein Zeugnuß sey.
Dann was die Gött dabey versprechn/
Sie gar in keinen Weg verbrechn
Als war sie mein Aug nie gesach:
Der Vatter kaum die Wort gesprach/
Der Sohn sein Vatter ernstlich batt/
Daß er jhn den Himmlischen Pfadt
Mit seinem Wagen wolt lassen
Die Sonn führen deß Himmels strassn/
Mit sein vier Pferden darzu gewehnt/
Wie sie dann in den Wagen gehnt.
Drumb liebster Vatter mich gewehr/
Dann ichs nur einen Tag beger.
Der Vatter schrack ohn massen sehr/ b
Als er vernam seins Sohns beger/ b
Jhm was auch auß dermassen leidt/
Daß er geschworen hat den Eydt/
Er sprach mein Sohn du hast Kindtlich/
Vmb ein groß Ding gebetten mich/
Daß du vnweißlich hast erkorn/
So hab ich vnbsunnen geschworn.
Darumb steh ab von deiner bitt/
Dann du magst sie vollbringen nicht.
Drumb wilt du seyn in sicherm Pfleg/
So steh ab von eim solchen weg
Ich thu dirs in der Warheit sagn/
Du bist zuführen meinen Wagn
Zu Kindisch/ vnd auch viel zu krancklich/
Darumb steh ab von dem gedanck/
Bedenck du bist ein Mensch sterblich/
Nun ist dem begern vnmenschlich/
Die Götter solches nicht bgeren/
Ich thet auch kein vnter jhn gweren:

b Phebus sehr erschrickt vber seines Sons beger.

a Die Sonn ein Kron.

Jhr keiner mag mein Wagen führn/
Noch mir die meinen Pferdt regiern/
Sag mir wer ist doch gwaltiger
Dann der höchste Gott Jupiter?
Noch führt er mein Wagen nimmer/
Sie müssn mir jhn lassen jmmer/
Bedenck/die strassen die man fehrt
Seyn hoch/darzu gerugte Pferdt/ a
Daß ich sie offt kaum bsteigen mag/
Wann ich vmbfahren soll den Tag/
Offt muß ich haben angst vnd not/
So mein Weg gegen Mittag goht/
Vnd ich hernider sih zu stundt/
Die Erdt schwebet in Meeres grundt:
Von einem solchen hohen blick
Ich selber offt ohn maß erschrick.
So ich dann abher fahr gegn Thal/
Vnd also gschwindt hernider fall/
Daß sich offt förcht Fraw Tethys sehr/
Ich fall mit allem in das Meer/
Sohn du glaubst nicht den weiten Kreiß
So in jhr hat ein solche Reiß/
Darzu der Himmel nicht still stahet
Mir gleich so schnell entgegen gaht/
Zwischen den beyden Tag vnd Nacht/
Ja mit einer so grossen macht/
Daß er mich meynt zu führen vmb
Wider zu rück den Himmel krumb/
Wie fast ich thu entgegen streben
Wil ich dir ein zeichen geben
Sich wann ein Flieg vmb ein Mülradt
Meynt vmb zulauffen jhren Pfadt/
So lauffet doch das Radt so sehr/
Ja ob sie gleich noch schneller wer/
So führt das Radt mit jhr nider/
Vnd bringts auch schnell mit jhm wider/
Dem Himmel magst nicht widerstohn/
Er wirfft dich rab/das ist nicht ohn
Vnd ob gleich für sich gieng dein Will/
Ja daß der Himmel stünd gantz still/
Daß er dich an deim Weg nicht irrt/
Darzu dir die Straß nicht verwirrt/
Vnd du auch hieltst recht ziel vnd maß/
Vnd bliebst auch auff der rechten Straß/
Must du doch grosse gfahr bestohn/
Dann dir viel ding entgegen gohn/
So an den Himmel sind bewohnt/
Mit gwalt vnter dein Füssen stohnt/
Vnd dir mit gwalt im Weg liegen/
Den allen must du angsiegen/ b
Mit aller ersten dir bekumt
Der Stier welcher dich fast anbrumt
Mit seinen Hörnern scharpff vnd groß:
Demnach ligt dir auch in der Stroß/
Der Krebs mit sein klemmenden Schern/
Der wird dein auch mit fleiß begern:
Der grimmig Löw dich auch anfalt/
Meynt dich zuhindern mit gewalt/
Auch thut der gifftig Scorpion
Mit seinem Schwantz dir widerstohn:
Aemon sein hönischen Bogen/
In grim gegen dir auff hat zogen/
Ich gschweig dir aller andren dingn/
Wie wilt du erst die Pferdt bezwingn/
Welchn das Fewr auß Maul vnd Nasen/
Herausser fehrt solcher massen/
Die ich offt nicht bezwingen mag/
Steh forchtsam vor jhn/bin auch zag/
Wann sie so grewlichen toben/
Wer sie recht dempfft der wer zloben/
Ich bleib offt kaum auff jhnen sitzen/
So sie in jhrm Zorn erhitzen/
Die ding mein Sohn zu hertzen faß/
Vnd thu dich drauff bedencken baß/
Damit ich nicht an deinem Leib
Nach deinem Todt gar schuldig bleib/
Die ding seynd doch noch vngeschehn/
Ich wolt daß du selb möchtest sehn
An mir das Vätterlich sorgen/
So in meim Hertz ist verborgen/
Du würst fürwar nicht zweiffeln mehr/
Daß ich gwißlich dein Vatter wer/
Ach mein Sohn wünsch zum andern mal
Etwas gwiß/dir das werden soll/

a Wie der Wagen zu führen sey vō den Pferdten vnd sorglichē Strassen.

b Die Zwölff Zeichen am Himmel.

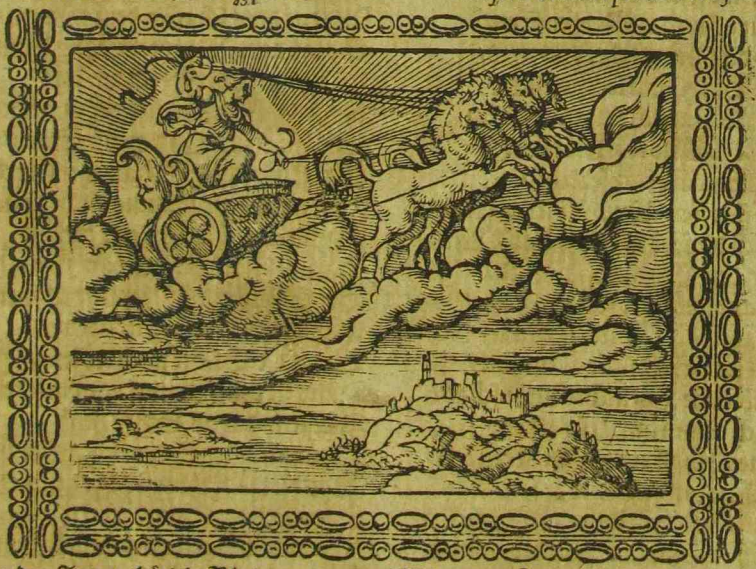
Es

Es sey von Gut vnd Köstlichkeit
Alls so der Welt mag bringen frewd/
Ich gib dirs alles sammentlich/
So dein fürnemmen endet sich.
Dann in dem so du begert hast/
Ist sorg/forcht/leid/vnd vberlast:
Doch wilt du je nicht lassen ab/
So wil ich/wie ich gschworen hab/
Dich aller deiner Bitt gewern/
Vnd gantz vollstrecken dein begern.

Phaethon allen schrecken vnd forcht hindan setzet / vnterwindt sich den Wagen zu führen / der Vatter gibt jhm Anleytung / die Pferdt werden eyngespannt / Phaethon fehrt mit frewden mit der liechten Sonnen darvon.

Das III. Capitel.

Non audit monitus Phaethon, & amica Parentis
Consilia, vt revocet vota, aliudq; petat.
Sed currum scandens radianti Sole nitentem,
Luciferis vehitur per media astra rotis.



Phaethon das Junge thöricht Blut
Veracht seins Vatters Warnung gut/
Wil nicht abstehn von seiner bitt/
Steigt auff/ vnd fehrt hinweg damit.

DEr Sohn sich an seins Vatters Wort
In keinem weg so gar nit kohrt/
Allein bat er/er solt seiner bitt
Jhn gweren/vnd versagen nit.
Der Vatter nam jhn bey der Handt
Führt jhn da er den Wagen fandt/
Welcher stundt an seinr eygnen statt/
Vulcanus jhn geschmidet hat/

Die

Die Teissel/Achssen waren Goldt
Die Räder bschlagen/wies seyn solt/
Mit feinem Silber wol verwart/
Die Speichen auch künstlicher art
c Von feinem Silber warn geschmitt
Die Lehr so Phebus seinē Sohn gab. Gegerbt nach meisterlicher Sitt:
Wo man dran blickt nicht anders was/
Dann seh man lauter Spiegelglas.
Als nun Phaethon der Jüngling
Mit ernst beschawet diese ding/
Da nam jhn aller gröst wunder:
Vmb ein jegliche arbeit bsunder:
a Da schloß Aurora auff ein Thür/ a
Aurora ein Göttin der Morgenröte den Lufft bedeutet. Bald schein die Morgenröt herfür
Gantz Milchweiß vnd auch Rosenfarb/
Die Stern verstuben alle gar/
Sondern allein der Morgenstern/
Welcher da scheinen thet von fern/
Auff den Tag er zum letzten schein/
Sonst blieb gentzlich der andern kein
Der deß Tags selb wolt erbeiten.
Phebus hieß bald rausser leiten
Die vier starcken Windschnellen solen/
Hieß auch die scharpffen Zäum holen/
Die man den Pferden bald anleit/
Vnd spant sie in den Wagen breyt/
Phebus mit einr köstlichen Salb
Bestrich sein Sohn gar allenthalb/
Damit jhm die Hitz nichts nicht schad/
Demnach er jhm auffgesetzet hat
b Auff seinen Kopff ein fewrin Kron/ b
Die Fewrige Kron ist die Sonn. Ein grossen seufftzen ward er lon/
Gar wenig zu dem Sohn er sprach/
Das seufftzen jhm sein Hertz durchstach.
Dann er wust wol seins Sohns vnheil:
Thu deines frommens doch ein Theil/
Merck so du kommest auff die Straß/
So führ die Pferdt in rechter maß/
Vnd halt den Zügel starck an dich/
Sonst wird dir zwar dein fahrt schwerlich/
Vnd entlauffen dir die Pferdt all/
Vnd bringen dich in noht vnd fall:
Du solt auch bey deim Leib nicht führn
Den Wagen auß den dreyen schnürn/
Vnd halt jhn stäts auff dem dritten/
Daß er allweg bleib in mitten
Auch gantz wegrecht dem Erdtreich/ c
Vnd Tag vnd Nacht in einer gleich/
Darzu deß Jahrs zweyen Zeiten/
Vnden rab zu beyden seiten/
Da die andern zween seynd gelegen/
Dann solt mans gegnander wegen/
So wüg es für das ander viel/
An dieser zweyen schnüren ziel
Solt du verziehen nur ein klein/
Den Wagen wenden sittlich fein/
So kompst du in das Wagengleiß/
Dann must erst brauchen grossen fleiß/
Wilt anders schaffen dein frommen
So laß dein Wagen nimmer kommen
Zu nah zu Nordort ich dir sag/
Noch zu Sudort keins wegs nicht schlag/
Fahr auch nicht zu nah zur Erden/
Sonst wird dir gwiß gar zheiß werden/
Fahr auch dem Himmel nicht zu nah/
Damit er nicht das Fewr empfah.
Darumb nach meiner Lehr stets fahr/
Der Straß wirst selber nemen war:
Dann sie in kein weg ist zu eng/
Weder die Breyte noch die leng/
Dann sie den Himmel gar vmbkreist/
Zodiacus dieselb Straß heist.
Drumb liebster Sohn bedenck dich bald/
Was du wölst thun solcher gestalt/
Dann sich die Stund thut nähen schon/
Roß vnd Wagen muß bald darvon/
Dann ich die Finsternuß sih dort
Geschupffet westen vber Port/
Der Himmel in einr farben stoht/
Drumb hinzufahren ist fast noht:
Jedoch/wiltu so magstu wol
Bleiben/vnd mich/als ich dann sol/
Der Welt jhr Liecht selb lan bringen/
So magst bleiben vor mißlingen.

Die

Die Pferd die stehn schon in Gstellen/
Du magst noch thun nach deim Willen/
Phaethon nam glatt kein Bedanck/ a
Freymutig auff den Wagen sprang
Seim Vatter fleissig dancken thät/
Vmb daß er jhm gewehret het/
Den Zügel nam er zun Händen/
Die Pferd auff den Weg thät wenden/
Die hiessen Pyroeis vnd Aethon/ b
Eous/deßgleichen Phlegon
Seynd der Sonnen wundschnelle Pferd/
Damit Phebus noch vmbher fährt.
Sie flogen hin ganz Vogel gschwind
Hinauff gegn Himmel durch die Wind/
Biß sie den Himmel erreycht hatten/
Das Gwölck zerspielten vnd zertratten/
Ja alles was jhn kam in den Weg/
Phaethon saß vnd was ganz treg/
Davon die Pferd abnahmen baldt/
Daß nicht deß rechten Fuhrmans Gwalt
Hinder jhn auff den Wagen sas/
Das macht der Wagen gantz leicht was/
Dann er vor von jhn gzogen ward/
Das macht sie muhtig dieser Jahrt/
Der Wagen schwancket hin vnd her
Gleich eim leichten Schiff auff dem Meer/
Dann er hat seinen Last nicht vol/
Drum̃ hupft vñ schwanckt er mañigs mol
Hin vnd her mit hohen Springen/
Phaethon mocht die Gäul nicht zwingen/
Dann er ein Jüngling was ohn Krafft/
So fuhrn die Gäul ohn Meisterschafft.
Hin vnd wider/Wegs jrzig gar/ c
Phaethon stund in grosser Gfahr:
Die Pferd kondt er geweisen nit/
Zur lincken noch zur rechten sit/
Dann der Weg was jhm vnbekant/
So halff jhn nicht wie fast er mant
An den wild vngezäumt Pferden/
Drumb mocht jhm kein raht nicht werden/
Dann er am Himmel fuhr ganz jrr/
Wie man dann sagt wider vnd für.

a Phaethon springt auff den Wagen.

b Die Namen der Pferd im Sonnen-Wagen.

c Phaethon in grossen Sorgen steht.

Phaethon fehrt dem Gestirn zu nahe / das Siebengestirn wil vom Himmel fallen / Phaethon gewinnt grossen Rewen daß er die Fahrt vnterstanden / er kompt zu den Zeichen deß Himmels.

Das IV. Capitel.

ZV dieser Stund das siben Gstern
In Meers Grund gefallen gern/
Von grosser Hitz die es empfandt/
Fraw Tethys aber den Fall wandt/ d
Wiewol das ander Gstirn sich kül/
Mit hauffen groß in das Meer fiel/
So must doch nach Junonis Will/
Das siben Gstirn jetzt stehn gantz still:
Also Juno rach jhren Zorn.
Der Schlang/so vor lang lag gefrorn/
Vnd jederman was vnschädlich/
Thät von der Hitz erzörnen sich.
Herr Bootes auß Kräfften floh/
Wie jhn sein Wagen wider zoh/
Die Stern da ich von thu sagen/
Die seynd Nordort vmb den Wagen
Hoch oben am Himmel gelegen
Gantz fern von der Sonnen Wegen/
Phaethon von dem Wagen sah
Rab auff die Erd/wie weh jhm gschah/
Von grosser Höhe ist nicht wunder:
Er schlug auß Forcht sein Augen vnter/
Von Schrecken webten jhm sein Beyn/
Das Liecht jhm in sein Augen scheyn/

d Tethys ein Göttin deß Meers.

Vnd fiel jhm für sein Gsicht dahar
Noch was er nicht in Mitte gar
An Himmel kommen vber sich/
Mit seinen Augen erbärmlich/
Sah er die beyden Theil jetzt ab/
Dann er was gfahren / vnden er nab
Zu fahren hett biß auff die Erd/
Gar offt er in seim Hertzen begehrt/
a Spater rew Phaethontis. Daß er seins liebsten Vatters bitt a
So frevel hett abgschlagen nit/
Auch daß er die Pferdt nie berührt/
Darzu den Wagn keins wegs geführt:
Wünscht auch daß er der Sonnen Liecht/
Zuführn hett vnterstanden nicht/
Sprach O ich vnseliger Knab/
Die Wahl so mir mein Vatter gab/
Warumb hab ich mir diß erwehlt/
Weil er mir doch vorhin erzehlt
Alls das mir jetzt begegnet gar:
Weil er also denckt hin vnd har
Kompt er mit dem Wagen gerandt/
Da er den Scorpion jetzt fandt
Voll Eyter / gschwolln / schwartzs als ein Kol/
Davon er sehr erschrack zu mol/
Daß jhm sein Angsicht ward bleichfarb/
Sein Leib jhm auch erkaltet gar/
Viel kälter dann ein gfroren Eyß
Von schrecken groß ließ der Vnweiß
Den Pferden jhr Zügelleiten
Alln vier Pferden zu beyden seyten/
Die sprungen mit schüttlenden Köpffen/
Mit strackē Ohrn gestraupten Schöpffen/
Vnd lieffen also nach der Zwer/
Ohn allen Weg jetzt hin dann her/
Phaethon fuhr jetzt gäntzlich irr/
Vnd wie man saget nider vnd für/
Jetzt stiegens in die Höh / zu stund
Fielen sie wider ab zu grund/
Darnach gar nah auff die Erden/
Der Mon ein solchs gewahr thet werden/
Ja daß jhrs Bruders Pferd so schon
So nah zur Erden theten gohn
Dann sie/ die daselb/ was die Mon.

Wie Phaeton mit seinem vngeschickten fahren Himmel vnd die Erden entzündet / auch das Meer / vnd alle Wasserflüß gantz außdorreten von grosser Hitz der Sonnen.

Das V. Capitel.

VOn Phaethontis fahren irr
Ward die gantz Erden also dürr/
Von Feuchte sie gantz nichts behielt/
Drumb sie gantz durch nider zerspielt/
b Ethna der Berg in Sicilien brennt noch auff diesen Tag. Von oben an biß auff den Grundt/
Der Wald gantz jämmerlichen stundt
Schwartz vnd besenget vberal
Sein Laub das was gantz bleich vnd fal/
Auch was im Brunnen all sein Krafft/
Verlohren hat er allen Safft/
Die Früchte verdorrten sampt dem Gras
Welchs dann ein grosser Schaden was/
An gar viel Orten/Berg vnd Land
Von Hitz der Sonnen gantz verbrandt/
Der groß Berg Ethna zu der Zeit b
Brann/der in Sicilien leit/
Vnd brennet noch bey diesem Tag/
Sein Fewr vnd Rauch man sehen mag/
Es brannt auch der bekannt Oetes/
Auff welchen sich hat Hercules
Selber in eim Fewr verbrannt:
Auch brannten in Thessalien Landt

Die

Die beyde Ossa vnd Parnassus/
Welches groß Berg sind vberauß/
Es brannten auch Othrys vnd Pindus/ a
Vnd der vberauß groß Caucasus/
Deßgleichen Taurus vnd Cilix
Cynthus der Berg vnd der Eryx/
Es brannt Apenninus der Groß/
Vnd auch Olympus sein genoß/
Die beyd/Aemus vnd Rhodope/
Mocht nicht fristen jhr tieffe Schnee/
Welcher Schnee lang gelegen war/
Must von der Hitz zerschmeltzen gar/
Das Fewr so starck auff Erd anfieng/
Sein Hitz hoch in die Wolcken gieng/
Die brannten wie ein heisse Glut/
Der arme Fuhrmann ward vngemut/
Er saß gantz trostloß im Wagen/
Die Hitz macht jhn zu verzagen.
Dann bald er seinen Athem zoch/
So gieng in jhn die Hitz hernoch/
Als wanns auß eim Backofen gieng/
Phaethon dorten da anfieng/
Der Rauch jhm in sein Augen kam/
Der Dampff der Erden jhm auch nam
Sein Gsicht / daß er nimmer sah
Wo er hinfuhr / fern oder nah/
Allein nach Willen seiner Pferdt
Er hin vnd wider irrig kehrt/
Bald in India in dem Landt
Das Volck solch grosse Hitz empfandt/
Verbrannt jhn jhr Gemüth zu mol/
Daß es ward schwärtzer dann ein Kol/
Wie sie bey vnser Zeit noch sind
Die Weib/Mann vnd die kleine Kind:
Das Land Lybia gar verbrannt/
Daß drin nichts bleibt dann lauter Sand/
Welcher noch heut auff diesen Tag
Drinn ist/davor nichts wachsen mag/
Vnd muß bleiben gantz vnbewohnt/
Dañ drin kein Kraut noch Wurtzeln stont/
Weil alle Feuchtigkeit hat drinn
Die mächtig Hitz genommen hin/
Da mocht man grossen Jammer schawn/
Ja von den armen Wasserstrawn/ b
Die liessen mit zerstrawrem Haar/
Klagten jhr Leyden offenbar/
Vertrocknet waren jhre Bronnen/
Von großmächtiger Hitz der Sonnen/
Die sie lang zeit bewohnet handt/
Die stunden Wassers leer/mit Sand
Wurdens gefüllt/die grossen Flüß/
Vnd starck schiffreichen Wassergüß
Waren jetzt klein seichte Lachen/
Die mächtig Hitz thets truckn machen:
Phasis das Wasser hefftig brann/
Da Jason durch sein Mannheit gwann
Das gülden Fliß/vnd bracht darvon
Die Zauberinn Medeam schon/
Führt sie auß der Insel Colchos:
Auch das starck Wasser Ismenos
Gantz still vnd klein hin thet schleichen:
Welchs vor gewaltig thet streichen:
Alpheus vnd Sicania/
Vnd zween starck Flüß auß Persia/
Die haben beyd ein Vrsprung gemein/
Wiewol der jedes fleust allein/
Euphrates vnd darzu Tigris/
Vnd das breyt Wasser Tanais
War auch gar bey verdrucknet gar/
Das fleusset an Europa har/
Vnd thut Asiam davon scheydn/
Mit strengem Lauff fleust zwischen beydn/
Mæander/welcher fleust so krumb/
Vnd sich gantz irrig ziehet vmb
Mit seim Fluß jetzt hin dann wider/
Das was im Sand versinckt nider
Cayster vnd auch Peneus/ c
Eurotas vnd auch Spergeus
Die Wasser von Thessalia/
Cancus vnd auch Mœonia/
Vnd Cromaneus da viel Schwanen/
Dergleichen viel Antvögel wohnen
Vnd die wilden Gänß han jhrn Sitz/
Die musten durch die grosse Hitz

b Die Weiberweiber klagen jhr vnglück.

a Namen der allergrösten Berg in der Welt.

c Namen der grossen Wasser in der Welt.

Hinfliegn weit ein andre Strassen/
Vnd die Wasser weit verlassen/
Der Jster vnd auch der Ganges/
Von Damasco der Orontes/
Dergleichen auch der kalt Strymon
Der Tagus vnd der Pactolon/
Welchs viel Gold hat in seinem Grund/
Von Hitz das Gold schmelzen begund/
Vnd von vbriger Hitz so groß
Das Gold sampt dem Wasser hinfloß.
Ein Fluß Xantus vor Troja fleust/
Nilus welcher fast würdig gepreist/

a Nilus der Fluß fleust weit vnter der Erden ins Meer.

Daß er viel Schlüpff der Erden sucht/ a
Zu fliehen er sich auch geruecht/
Biß daß er kam der Welt ein end/
Sein Haupt verstecket er behend/
Da ligt es noch bey diesem Tag/
Versteckt/daß niemand finden mag.
Das ander Theil in siben strang
Sich theilet in Egypten lang/
Ehs die Egypter wurden gwar/
Kamen die Wasser fliessen dar/
Der Rhein die Tyber wurden trucken/
Die Hitz thät sie zmal verzucken.

Wie die Erde von vbriger vnd grosser Hitz einen grossen Spalt gewann/ auch die Klag der Erden allhie gemeldt wird.

Das VI. Capitel.

DAs Erdtreich gwann ein solchen Spalt
Der liecht glantz durchhin schien mit gwalt/
Biß in die finster Hell hinab:
Der Hellen König erwacht drab b
Auß tieffem Schlaff sampt seinem Weib/
So starck der Glantz hinunder treib.
Das Meer ward auch dermaß so klein/
Daß man darinn sah Sand vnd Stein/
So vor lagen tieff verborgen/
Die Fisch stunden in grossen Sorgen/
Vnd senckten sich zu tiefft nunder/
Da sah man auch manch Meerwunder/
So sich verborgen heit so gern/
Noch must es Wassers da empern/
Die Wallfisch vngehewr vnd groß
Lagen im Wassers Sand gantz bloß
Gestrecket/vnd jetzt halber todt/
Neptunus auß dem Wasser bot
Dreymalen seinen Kopff in Zorn/ c
Ließ jhn aber nicht lang hievorn/

b Pluto ein König der Hell.

d Die Erde redt.

c Neptunus zörnet vber Phaethontē.

Sonst müst er selber erstücket seyn/
Von grosser Hitz der Sonnenschein:
Die Erd so gäntzlich was verdorrt/
Vnd so jämmerlich ingeschnorrt/
Daß sie von allem Gwächs was kummen/
Weil jhr das Wasser war entrunnen/
Vnd auch so gantz in sie verschloffen/
Die Erd hats alls in sich gsoffen/
Die Erd jhr Haupt gantz jämmerlich d
Hub in die Höh jhr Händ deßgleich/
Vnd führt also auß wundtem Hertzn
Jhr Klag in Jamer grossem Schmertzn/
Vnd sprach/O jhr Götter hab ich bschuld
Daß ich in ewer Vngedult
Mit Fewr so gäntzlich muß zergahn/
So last mich doch nicht so lang stahn
In angstlichem Jammer vnd Schmertz/
Schickt ewer Stral niderwerts/
Daß sie mich allenthalben entzündn
Vnd mich meins grossen Leyds entbindn/
So es dein Gottheit haben wil/
O Jupiter/das wer mir viel

Leid/

Leidlicher/dann ich in diesem Fal/
Bestahn solch Jammer oder Qual/
Ach sih das groß Elend an mir/
Mein Mund vnd Käl ist mir gantz dürr/
Darzu von Rauch vnd Aschen voll/
Daß ich nicht mag gereden wol/
Dann ich schier nimmer Athem hab/
Mir ist mein Haar gesenget ab/
Ach gdenck der Ehren so ich dir
Bewiesen hab stet für vnd für/
Als man mir meinen Leib gesund
Mit Pflug vnd Egen hart verwund/
Vnd dafür dem Volck thu geben
Frücht vnd Korn daß sie mögn leben:
Den Göttern hab ich gtragen auch
Myrrhen deßgleichen den Weyhrauch/
Ob aber ich schon bschuldet han/
Den Todt/was hat Neptunus gthan/
Dein Bruder/so in Schmertzen brinnt?
Dann jhm das Meer so gar zerrint/
Wiewol jhm das zu theil ist gfalln/
Noch wird er jetzt beraubt deß alln.
So aber du wilt vbereyn
Mich/darzu auch den Bruder dein
Verderben/vnd den Himmel hoch
Darinn du bist/so bdencke doch/
Was Vnrahts darauß mög entstahn/
Ja wann der Himmel an sol gahn/
So bald vnd er mit Kräfften brennt/
So müssen wir vier Element
Vnternander vns zerrütten/
Vnd wird wie in ersten Zeiten/
Da es alls durch einander was/
Ach sihe doch an wie Atlas
Den Himmel glüend trägt schwerlich/ a
Deß sol billich erbarmen dich/
Weil er auff jhm ligt also heiß/
Daß jhm außdringt der angstlich schweiß/
Deß laß dich doch erbarmen sehr/
Vnd thu jhm Hülff O Jupiter/
Entledig jhn auß solcher Noht/
Vnd mittheil jhm dein Hülff vnd Roht.
Dann wo das Fewr nicht baldt zergoht/
So müssen wir von Hitz zergohn/
So bald die Erd solch Red hat gthon/
Zog sie jhr Haupt wider hineyn/
Vor Hitz mocht sie nimmer haussen seyn.

a Atlas der groß Berg vñ Riß welcher den Himmel auff seinen Achseln trägt.

Phaethon von vngestümme seiner Pferdte fährt gantz irrig an der Himmelischen Strassen / Jupiter scheust jhn mit einem Straal vom Wagen/Phaethon wird von den Wasserfrawen begraben.

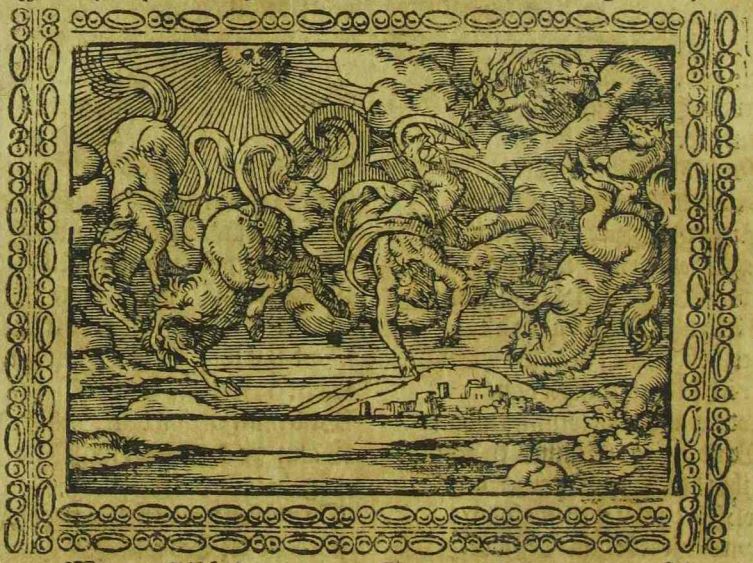
Das VII. Capitel.

BAld Jupiter die Klag vernam/
Bruft er die Gött/zu Zeug sie nam
Damit sie selb möchten verstahn/
Ja daß die Welt gantz müst zergahn/
So ers länger thät vertragen/
Den Fuhrmann/der führt den Wagen/
Den müst er gäntzlich bringen vmb/
Solchs gfiel den Gött in einer Sum:
Jupiter bald sein Hand außreckt/
Die Wolcken er zumal bewegt
So er damals gehaben mocht/
Donner vnd Bliz er zsammen bracht/
Doch mocht er kein Regen haben/
Damit er möcht die Erd laben/
Dann jhm an Wassergwülck zerrann/
Jedoch schoß er den Wagenmann

a Der arme Fuhrmann kompt vmb.

B'hend mit eines Pligs Stral/ a
Damit zerschmettert er zumal
Den Fuhrmann vnd auch den Wagen/
So nam ein end der Welt klagen/ †

Cælo errans Phaethon Iovis occidit igne, rotæq;
Ardentesq; simul præcipitantur equi.
Hoc docet exemplum pariter juvenesq; senesq;
Viribus affectent negraviora suis.



Phaethon mit Wagen vnd Pferdn
Vom Himmel hoch fellt auff die Erdn/

Der was nicht kan vnd nimpt sichs an/
Der muß den Spott zum Schaden han.

† Der Wag zu tausent Stücken brach/
Die Pferd man vngstüm springen sach/
Hoch am Himmel wider vnd fort/
Ein Stück lag hie das ander dort:
b Was auff Phaethons Grab geschrieben.
Hie lag ein Zaum dort ein Leydseyl/
Von Kummeten auch manig Theil/
Da sah man ligen Aechs vnd Ring/
Die Teichsel von den Wagen gieng/
Sie Speicheln waren auß der Nab/
Der arm Phaeton fiel hinab/
Sein Haar auf seinem Haupt fast brann/
Phaethon der arme Fuhrmann
Schein von der Höh herab so hell/
Als wann man seh ein Sternen grell
Vom Himmel schiessen gar herab:
Also Phaethon ein Schein gab/
Er fiel rab in Eridanum/
In den Italisch Fluvium.
Die Wasserfrawen allsammen
Zu seiner Leich zhauffen kamen/
Begruben seinen Leichnam dort/
An deß ehegemelten Wassers Port:
Da hatten sie ein Grab von Stein/ b
Darinn legten sie sein Gebein/
Vnd schrieben darauff zu der stundt/
Daß jeder Mensch das lesen kundt:
Diß Gschrifft warn griechisch Buchstabē/
Sagt hie ligt Phaethon bgraben/
Der was seins Vatters Wagenmann/
Die gantze Erden er verbrann
Als er die Sonn rumb führen wolt/
Welche der Erden leuchten solt.
Derhalb darff niemands zweiffeln nun/
Daß es sey gwesen Phebus Sohn.

Phae-

Phaethon wirdt von seiner Mutter / auch von seinen Schwestern gesucht / vnnd schmertzlich von jhnen geklagt sein elendigs sterben vnd vmbkommen.

Das VIII. Capitel.

Fratris inexpletum dum tristia funera deflent
Heliades, cortex pectora durus obit.

Brachiaq; in ramos abeunt; longiq; capilli,
Mœsta quibus genetrix oscula summa dedit.

Heliades bey Nacht vnd Tag /
Jhrs Bruders Todt mit grosser Klag
Beweinten / vnd verkehrten sich
Zu letzt in Bäum gar wunderlich.

PHebus die Gschicht gar bald vernam
Groß schmertzlichs trawren er bekam
Nicht thet er mehr denn sein Leyd klagn
In grossen Trawren thet er sagn /
Der Welt wil ich jhr gewohnlich Liecht
Zu führen nimmer seyn verpflicht: a
Mein Haupt bedeckt ich an der stundt /
Daß kein Schein nimmer darvon kundt /
Also ein gantzer Tag hin gieng /
Daß die Welt nie kein Liecht empfieng /
Jedoch was das Fewr noch so groß /
Daß die Welt seines Scheins genoß:
Phaetons Mutter auch vernam /
Jhrs Sohns Elend / in Trawren kam /
Vnd klaget jhn all Tag vnd Stund /
Sie durchgieng manch schmertzlich wund
Drey Töchter nam sie zu jhr bhend / b
Vnd vmbzogen der Welt vier End /
Biß sie zletzt kamen an eim Tag
Zum Grab / in dem Phaeton lag /
Erst ward jhr aller Leyd gantz new /
Da regt sich Mütterliche Trew /

a Phebus wil die Sonn nit mehr vmbher führen / darumb daß jhm sein Sohn ist vmbkomen.

b Phaethon klagen seine Mutter vnd Schwestern.

Auch

Auch die Schwesterlichen Hertzen/
Sie fielen all in grossen Schmertzen
Auffs Grab/darinn Phaethon was/
Mit Zäher machten sie das nas/
Die Buchstaben sie gar voll gussen
Der Zähern so von jhn flussen/
Das Grab sie halßten/küssen all
Gantz vnzehlich das Wasser quall
Auß jhren Augen in dem Leyd/
Der ein Schwestern jhr Füß allbeyd
Vnden strack wuchsen in die Erdn/
Vnd thät gantz schnell zu eim Baum werdn
Von grossem Schmertzen so sie hatt/
Stunds in der Erd verwachsen satt/
Die ander Schwester solchs ersah/
Von Schrecken jhr dergleichen gschah/
Vnd ward zu einem starcken Stammen/
Also jhr Beyn wuchsen zsammen.
Die dritte Schwester das ersah/
Vor Leyd jhrm Hertzen weh geschah/
Sie wolt hinzu lauffen behend/
Bald wurden jhre Arm vnd Händ/
Verwant in grosse starcke Aest/
Sie was in d Erd verwachsen fest.
Die vierdt thät auch herzu lauffen/
Wolt vor Leyd jhr Haar außrauffen/
Da was es jhr gantz grün belaubt
Die Mutter stund vnd was beraubt
Jhr Töchter allersammen gar/
Sie lieff in grossem Schmertzen dar
Zu den Bäumen die da stunden/
Die waren schon mit Laub vmbwunden/
Darzu mit Rind vmb jhren Leib/
Gantz betrübt was das elend Weib:
Die Rind dackt sie biß an den Mund/
Ein jede da ruffen begund
Die Mutter an in solchem Leyd/
Sie war schnell zu jhr Hülff bereit/
Vnd küst sie all einander noch/
Ehe dann sie die Rind gar bezog/
Sie meynt sie von der Rind zu bringn/
Vnd thät ein Zweig mit gwalt rab zwingn
Der ward von Mürbe brechen ab/
Der Ast am Bruch viel Blutes gab/
Davon erschrack die Mutter fast/
Da sie mit Blut sah besprengt den Ast/
Vnd nider trieffen in das Gras/
Welcher von jhr verwundet was/
Die wundte Tochter schrey kläglich/
Ach Mutter nicht/du schmertzest mich
Mit deinem reissen stand bald ab/
Dann ich davon groß Schmertzen hab/
So bald sie die Wort gsprochen hatt/
Die Rind jhrn Mund bezogen satt/
Daß nichts Menschlichs an jhr erschein/
Dann daß die Zähern von jhn gmein
Gantz lauter flossen an den Stunden
Edler Balsam zu den Wunden/
Davon auch jhrer Wunden schrantz
Behendiglich thät heylen gantz/
Die jhn jhr Mutter grissen hat/
Also wuchsen bhend an der statt
Viel Pappelbäum gantz schöner gstalt
Die sich hinnachmals tausentfalt
Mehrten/am Wasser vberal/
Der man noch find ein grosse Zahl.

Zu solcher Geschicht kompt Cygnus ein König auß Tuscien/ ein Freundt Phaethons/er klagt jämmerlich den Vnfall/vor grossem Jammer wird sein Menschliche Gestalt in einen Schwanen verwandelt.

Das

Das IX. Capitel.

CYgnus König auß Tuscien
Gantz reich / mächtig/ darzu auch schön
Welcher Phaethon verwandt war/
Er war von vngeschicht kommen dar /
Als er Phaethons Kummer hört/
Auch daß die Schwestern so verkehrt
In Bäumen stunden gwachsen fast/
Solchs macht jhm ein schmertzlichen Last /
Kläglichen thet er weinen sehr/
Vnd gieng vmb das Grab hin vnd her/
Fast jämmerlich thet er gebarn
Bey den Bäumen so Schwestern warn
Gewesen/vnd jetzt gewachsen hoch/
Sein Klag sich Tag vnd Nacht verzog/
Biß jhm zu letzt sein Mannlich Stim̃
Von jhm entwich durch Klag vnd Grim̃/
Vnd blieb doch ein kläglicher Thon
An jhm/so auß seim Halß thet gohn/
Welche dann noch an jhm bestoht/
Klagt heut bey Tag sein Leyd vnd Noth:
Sein Füß in schwartz Farb kehrten sich/
Sein Halß gantz schmal erlängert glich/
Der Schnabel stumpff vnnd Hörnin gar/ a
Mit gantz schneeweissen Federn klar
Vmbwuchs sein gantzer Leib behend/
Da stund Cygnus / ein Schwan elend/
Welcher noch scheucht den Lufft so hoch/
Vnd sorgt er möcht verbrennen auch
Wie Phaethon der sein Vetter waß/
Darumb er stets im Wasser naß
Sein Wohnung sucht biß an sein Endt/
Damit er nicht vom Lufft verbrendt.

a Cygnus der König wird ein Schwan.

Phebus klagt sein Sohn in grossem Leydt / zürnt mit den Göttern / versagt jhn der Sonnen Wagen länger zu führen.

Das X Capitel.

SEr Zeit die Sonn verborgen lag/
Vrsach was Phebus Leydt vnd Klag/
So er trug vm̃ sein liebste Sohn/
Der todt was vnd vergraben nun.
Drumb Phebus nimmer führen wolt
Die Sonn am Himmel/als er solt/
Sondern verbarg sich gantz heimlich/
Als er noch offt verbirget sich/
Wann er an seins Sohns Todt gedenckt/
Die Sonn er gantz finster versenckt/
Wie er dann auch damalen thet
Auß Zorn vnd Vnmuth/den er het/
Sein Ampt sagt er auch auff zur stund/
Den Göttern mit sein selbes Mund/
Vnd klagt sein groß Müh vnd Arbeit
So er hat gethan auß Miltigkeit
Gegen der gantzen Welt gemeinlich/
Dann er mit hat getheilet glich
Die Sonn mit jhrem liechten Schein/
Deß wolt er jetzt entbrosten seyn/
Vnd jhren Wagen nimmer führen/
Sagt/sucht ein dem es thut gebüren
Vnter den Göttern in gemein/
Doch hoff ich jhr werd finden kein/
So sich deß Wagens nehme an/
Noch minder der jhn führen kan/
Doch mags Jupiter vnderstohn
Ob jhm ein solchs für woll gohn:

Er ists so mein Sohn schoß zu todt/
Vnd der mir bracht hat solche Noht/
Ach daß er müst bestahn solch Gfahr/
Vnd meiner Pferdt Stärck wird gewar/†

De nato Phœbus queritur Iovis igne perempto,
Hic in eum cur sint fulmina missa docet.
Phœbus equos tandem, superum rogitante caterva,
Colligit, & multo verbere terga domat.

Phebus führt hie ein grosse Klag/
Daß sein Sohn hett getödt der Schlag.
Sucht doch wider sein Roß zu hauff/
Vnd schlägt fluchs vnbarmhertzig drauff.

† Dann wird er sehen wie billich
Er meins Sohns hat beraubet mich/
Welchen er mit eim Plitz erschoß/
Vnd vmb Vnschuldt sein Blut vergoß/
Die Wort Phebus gantz kläglich redt
Daß solches horten alle Gött.

Die Götter kommen zusammen / bitten einhelliglich Phebum den Gott der Sonnen / die Pferdt vnd den Wagen wider anzunehmen / zu letzt verwilliget Phebus.

Das XI. Capitel.

IN gmein die Gött in einem Ring
Von Phebo horten solche ding/
Sie baten jhn all in gemein/
Daß er stünd von dem Fürschlag sein/
Vnd wolt ablassen von seim Klagn/
Der gantzen Welt zu gut den Wagn
Noch länger führen mit der Sonnen/
Sonst wer der Welt jhr Liecht zerrunnen:
Jupiter bat auch Phebum fast/
Daß er hinfürbas solchen Last/

Solt

Solt führen wie er vormals gethon/
Jupiter bey Scepter vnd Kron a

Dem Gott Phebo gebieten ward/
Daß er sich rüstet zu der fart. †

a Phebus auß Gebott deß Gott Jupiters muß den Wagen wider führen.

Gaudebat Triuia studiis, nemorumq; recessu
Parrhasis, imbelles figere docta feras.

Iupiter in sylvis hanc luxuriosa coegit
Basia pugnantem, concubitusq; pati.

Calisto war ein Jägerin/
Zu welcher Jupiter kam hin.

In Wald da sie alleine saß/
Vnter eim Baum im grünen Graß.

† Also Phebus sein schewend Pferdt
Widerumb bracht zu jhrem fahrt/
Er sprang auff sie in grossem Zorn/
Vnd stach sie fast mit seinen Sporn/
Verwiß jhn seines Sohns Elend/
Den sie han bracht in Todt behendt.
Als er sie mit Zorn vnd Schlagen
Spant wider in ein andern Wagn.
Jupiter in dem Himmel rumb
Thet fahren/bsah den vmb vnd vmb/
Ob jhm die Hitz kein schaden gthan/
Vnd ob er möcht noch fest gestahn/
Als er jhn fest vnd vnverbrannt
Sah stehn/da bschawet er die Landt/
Biß daß er in Arcadiam
In sein geliebte Landschafft kam/
Da gbot er schnell den Wasserstromen/
Daß sie solten herfür kommen/
Vnd auch das Meer mit seinen Wellen/
Darzu die tieffen Brunnquellen/
Er schuff auch wider Laub vnd Graß/b
Welchs vormals als verbrunnen was/
Alles Gewächs grünet wider/
Jupiter sah von oben nider
Vor einem Wald ein schöne Meidt/
Die sich hat an jhr Ruh geleit/
Vnd schlieff von Müden also hart/
Jupiter sich verwundern ward
Ab jhrem Goldfarb krausem Haar/
Welchs ordentlich gekemmet war/
Biß zu jhrn Füssen abhin gieng/
Vngeflochten wie ein Gold dort hieng/
Drauf trugs ein Haub weiß als d Schnee
Jupiter ward von Lieben weh/

b Laub vnd Graß wider erschaffen.

Wann er anblickt die Jungfraw schon/
So sie denn auff dem Holtz thet gohn/
Trug sie ein Köcher voller Pfeiln
Ein Bogen der gieng schneller eyln/
Der was von lauterm Horn gemacht/
Fleissig sie nach dem Wildpret tracht/
So bald jhr ein Stück Wild gestundt
Fällt sies mit jhrm Bogen zu grundt/
Diß was jhr Gschäfft zu aller zit/
Sonst anders thet sie handlen nit/
Zu nechst sie bey Diana was/
Vnd folgt jhr nach ohn vnterlaß/
Biß das Glück wider sie thet stahn/
Vnd stürtzet sie auff Vnfals Plan/
Deß Jupiter ein Vrsach was/
Wie er dann werd vernehmen das.

Außlegung.

Theodoretus lib. 2. de curatione Græcorum affectionum sagt/ daß die Heydnischen Philosophi/ die Sonn vnd Mon/ Stern vnd Himmel/ haben Götter genannt/ auß Natur vnd Eygenschafft der Wörtlein θεεῖν, das ist/ lauffen/ also wird θεὸς ein Lauffender genannt. Die Sonn macht alle Ding sichtbar/ sie gibt auch allen Kräutern Krafft/ ꝛc. Derhalben ist der alt berühmbt Philosophus vnd König/ auch der Artzney Erforscher/ im Namen der Sonn ein Gott genennt worden. Der Mon/ Luna/ wird Solis Schwester genannt/ gedachter vrsach. Ein artigs Phantasma ists/ daß der Poet dem Phebo/ so bequemliche Trabanten erdicht/ den Lentzen/ Sommer/ Herbst vnd Winter/ ꝛc. Die vier Pferdt sind nichts dann die Wirckung der Sonnen/ Pyrois heist Fewer/ Eous die Morgenröht/ Aethon vnd Phlegon/ Brendung/ Hitz/ Fewerfarb/ ꝛc. Der Welt Verbrendung sol verstanden werden ein groß Pestilentz/ demnach so die Pestilentz nichts ist dann eytel Hitz/ schonet keinen König noch Fürsten/ keinen hohen Bergen/ noch vngestümmen Wasserströmen. Heraclides Ponticus saget/ daß solch Hitz der Pestilentz von der Verseerung der Sonnen sein Vrsprung hab/ beweist diß damit daß die Pestilentz im Sommer am gewaltigsten wüte. Weiter wil die Fabel/ daß offt durch Schuld der Herrschafft ein gantze Gemein gestrafft wird/ Exempel dieses findestu im Saul/ David/ vnd allen andern Königen/ vmb welcher Vbertretung offt ein gantze Gemein ist gestrafft worden. Der Vrsach sind alle Sünd nicht gleich/ dann ja die Laster der Gewaltigen sträfflicher seyn/ dann der Vnderthanen/ demnach sagt die Schrifft/ Potentes potenter tormentum patientur, die Gewaltigen sollen gewaltiglich gestrafft werden. Also wird hie Hurerey Apollinis/ vnd der Hochmut seines Sohns Phaethontis ein vrsach angezeigt/ der grossen Pestilentz/ so etwan wunder groß auff Erden gewesen ist. Nachmals (wie Raphael Regius in seiner Epist. zu dem durchleuchtigen Fürsten Mantue Franciscum Gonzagam sagt) wird auch hie ein gute Warnung gegeben einem jeden Sohn Apollinis/ das ist/ einem jeden Hochgelehrten/ daß er sich nit erheb/ vnd den Sinn der Alten verachte. Diß ist sonderlich vonnöhten in der Christlichen Gemein/ darinn der gemein Sinn aller H. Vätter aller Gezeit vnd Kirchen vor ein lauter reines Evangelion sol gehalten werden: Trüb vnd vnrein ist es alles/ was sonderlich dem gemeinen Sinn der Vätter nicht gleichförmig/ oder zu wider/ auffgebracht wirdt. Die Heliades so in Populos/ das ist/ Alberbaum (wie Ovidius sagt) oder (wie Maro sagt) in Erlenbäum verwandelt

wandelt seyn in dem/so sie vnmäßlich jhren Bruder den Phaetontem beschrichen haben/ wöllen/ daß sich niemands seines Vnglücks zu sehr annehme/vnd sich selber kränck. Jesus Syrach ermahnt vns auch also/ daß wir vns von wegen der Verstorbenen nit sollen zu viel bekümmern/Eccles.7.22. Maß wil auch der H. Apostel in diesem gehalten haben/ sagende: Ich wil euch nicht verhalten deren halben/so verscheiden seyn/damit jhr euch nit vbel gehalt/gleich den Heyden/so von keiner Aufferstehung wissen.

Cygnus der Son Stheneli von der Mutter Linien dem Phaethonti verwant/wird zu einem Schwanen/ist ein Fabel/so vns auch mässiger Trawrigkeit vermahnet. Es seyn artige Fabeln/so sich zu dem Trawren vnd vnmässigen Threnen wol schicken/ dann die Alberbäum gern (wie Plin. sagt lib.2.) in feuchten Orten wachsen. Dioscorides nennt den Alberbaum ein Leucen/das ander mal Aegiron/welch etlich einen Erlenbaum verdolmetschen/dienet auch zu vnser allegorien/deß vnmässigen Trawrens/dergleich schickt es sich auch auff solchs/daß der Safft dieses Baums so schwitzende in das Wasser (wie Dioscorides sagt) Eridanum treufft/zu einem edlen Electro verwandelt wirdt. Dergleichen ist der Schwan auch gern im Wasser. Also schmückt der Poet sein Fabel/vnd macht sie gläublich.

Innhalt nachfolgender Figuren deß andern Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Calisto Jupiter hie schwecht/
Welche Diana gantz verschmecht/
Calisto einen Sohn gebirt/
Zum Beren sie verkehret wirt/
Zum siben Gestirn Calisto ward/
Von deß Raben schwetzigen Art/
Von den drey Mägden Palladis
Wie die Kräh hat verjaget sie.

Diana mit sampt jhren Mägden baden in einem kühlen Brunnen/die geschwängert Calisto wil sich nit entblössen/sorgt jhre Schande brech auß/die Jungfrawen fallen an sie/ziehen jhr jhr Gewandt mit gewalt ab/Calisto wird schwanger von jhn befunden/wird deßhalben auß jhrer Gesellschafft verjagt.

Das XII. Capitel.

Calisto grossen Schmertzen trug
Schamhafft jhr Augen vnter schlug/
Vnd zucket allweg hinder sich/
Erzeigt sich nimmer so frölich/
Als sie vormalen was gewohn/
Wolt nimm neben Diana gohn/
Sondern schleifft sich allwegen ab/
Welchs der Göttin ein Vrsach gab/
Jhr Argwohn gegn jhr zu fallen
Auch den andern Jungfrawen allen.
Calisto fieng an wachsen fast/
In jhrem Leib zunam der Last
Deß Kinds/welchs sie vom Jupiter
Empfangen/wider jhr Beger/
Davon jhr Bäuchlein fast zunam/
Diana aber vom Jägt kam/

Was sehr von der Sonnen hitzig/
Vnd deß Jagens gantz vrrütztig:

Parrhasis infelix odio Iunonis in vrsam
Vertitur, innumeris non sine verberibus.

Zu eines külen Brunnen Quallen
Gieng sie mit jhren Mägden allen/ †

Scilicet est Vrsæ similis, plagasq; meretur,
Laude pudicitiæ si qua puella caret.

Calisto in eins Berns Gestalt
Verkehrt wird durch Junonis Gwalt:

Solch Bern auch seyn vnd allweg bleibn
Die Meidlein welche Vnzucht treibn.

† Der Brunn lag in eim dicken Wald/
Diana sagt an dieser Hald/
Bey dieses külen Brunnen Fluß
Mögen wir vns ohn Hindernuß
Erkülen/vnd erwaschen gar/
Dann hie nimpt vnser niemands war/
Der Brunn was kalt/lauter vnd klar/
Den Sand trieb er fast vmb empor. a
Drumb liebt der Göttin solche statt
Behend sie in den Brunnen trat/
Vnd sagt/jhr Jungfraw alle sampt/
Nun ziehet ab ewer Gewandt/
Dann vns hie niemand mag erspehn/
Noch im Brunnen baden sehn/
Da wöllen wir zsammen Baden sitzen/
Vnd vns erkülen von der Hitzen/
Die Jungfrawen waren all bereit/

a Diana mit jren Mägten badet in einem lautern Brunnen.

Ein jede zog bhend auß jhr Kleydt/
Gantz nackend stunden sie allsammen/
Vnd sprungen in den Brunn zsammen/
Sondern Calisto/die außbleib/
Wolt nicht entblösen jhren Leib/
Drumb die Jungfrawen gmeiner Schar/
Auffs Land sprungen/vnd zu jhr dar/
Zogen jhr mit Gwalt auß jhr Wodt/
Calisto stund da gantz schamroht b
Vor jhnen mit entblöstem Leib
Groß wie ein ander schwanger Weib/
Dann sie jhr Kind neun Monat hat/
Getragen biß zur selben statt/
Jhrn Baucht deckt sie mit beyden Händen/
Vnd thet sich von jhn all wenden/
Diana sagt auß Zorn vnd Grim̃/
Fahr hin/kom in die Gsellschafft nim̃/

b Calisto wird schwanger befunden/Diana verbeut jr die Gesellschafft.

Dann

Dann soltstu in diß Wasser kommen/
Sein Reinigkeit wer jhm gnommen/
Dieweil du hast ein Mann erkennt/
Wirst du gantz von vns abgetrennt/
Weil wir mit niemands han gemein
Dann mit keuschen Jungfrawen rein.
Also Calisto trawriglich
Von jhren Gspielen schiede sich
Vnd klagt jhr Jungfräwliche Ehr/
Die sie nicht mocht bekommen mehr.

Calisto genäßt eines jungen Sohns/ der wird Arcas genannt/ Juno in Zorn vber Calisto erbrennt/ Calisto wird in ein grimmige Berinne verwandlet.

Das XIII. Capitel.

JVno aber spart jhren Zorn/
Biß Calisto das Kind hat geborn/
Als nun das Kind geboren was/
Nannt sies mit seim Namen Arcas/
Juno kam zur betrübten Frawen
In Zorn/ sagt wie lang muß ich schawen
Zu deim lästerlichen Wesen/
Solt du auch erst eins Kinds gnäsen/
So du von meim Mann empfangen/
Jhn sol nicht mehr nach dir blangen/
Ich sol dein Schöne dir entziehn/
Daß fürbaß alle mann dich fliehn/
Du solt mein/ auch kein andern Mann
Hinfürter mehr zum Bulen han:
Als sie die Wort hat gredt auß Zorn/
Ergriff sie jhre Löck da forn/
Vnd warff sie nider zur Erden/
Gar mit vnweibischen Gberden/ a
Jhr beyde Händ bot sie jhr dar/
Die vmbwuchsen jhr schnell mit Haar/
Gantz rauch/ schwartz vnd so fressamlich/
Jhr Händ begunden biegen sich
Dran wuchsen scharpffe Klawen lang/
Darauff vbet sie jhren Gang/
Jhr Mündlein roht ward jhr verwendt/
Scheutzlichen sich jhr Angsicht endt/
Das gschah daß sie kein Mann fürt mehr
Zu küssen lust hett noch beger:
Auch ward jhr süß lautende Stim/
Verwant gantz forchtsam vnd gantz grim/
Jhr gantzer Leib zottecht mit Haar/
Rauch/ schwartz allenthalb bdecket war/
Sie brummet stätigs zorniglich/
Vnd sah eim grimmen Beren gleich/
Auff jhren hindern Füssen sie saß/
Klagt stets Göttin Junonis Haß/
Wie man den Beren heut bey Tag/
Thut sehen wie er führt sein Klag/
Sein Händ stätigs gegn Himmel beugt/
Vnd bitt vmb Hülff zu aller zeit.
Also Calisto gantz vnd gar
Zum Beren ward mit Haut vnd Haar.

a Calisto wird zum Beren.

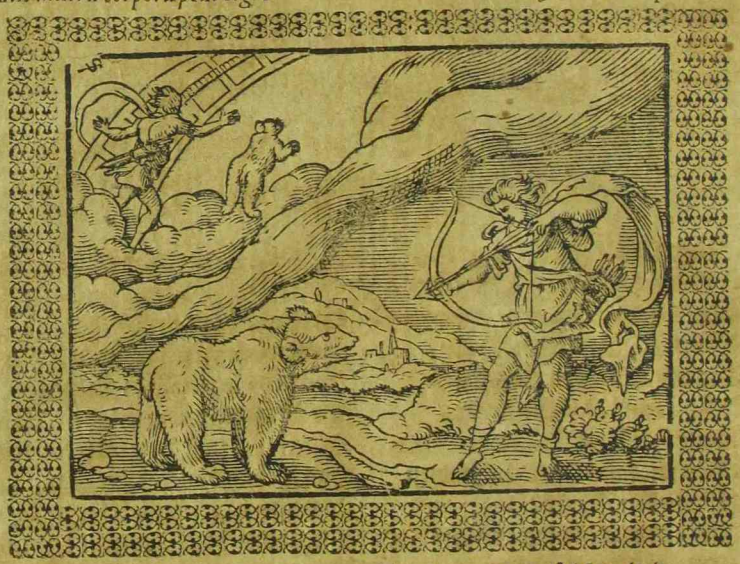
Calisto in eins Beren Gestalt wirdt von jhrem Sohn außgangen/ der sie verhofft zu schiessen/ die Götter solchem fürzukommen/ zucken sie an das Firmament/ machen auß jhr das siben Gestirn.

Das XIV. Capitel.

Das

Arcas in aduersam sua spicula dirigit ursam,
Nescias hac matris corpora pelli tegi.

Iupiter id prohibens in nubibus abstulit ambos,
Fecit & Arctoi sidera clara poli.



Arcas sein Mutter vnbekannt
In Berns Gestalt wil schiessen zhandt:

Jupiter vorkompt solchem leyd/
Vnd macht Gestirn auß jhnen beyd.

EMnach sie offt in Schmertzen lieff
Für jhr Haußthür mit Jammer rieff/
Vnd legt sich dafür manchen Tag/
Führt offt ein jämmerliche Klag/
Sie ward mit freysamen Hunden
Gebürset zu manchen stunden/
Daß sie offt sorgt sie müst jhr Lebn
Den starcken Hunden auffgebn/
Sie hat zuvor sehr grosse Frewd
Vnd Lust gehabt auff dem Gejeygt/
Die jetzund ward verfolget gar
Von Hunden/Jägern her vnd dar/
Darzu must sie offt entweichen
Den andern Bären jhrs gleichen/
Sie forcht den Wolff vber die Maß
Welcher zuvor jhr Vatter was/
Vnd von dem Jupiter verwennt
In einen Wolff/Lycaon gnennt/
Als aber jhr Sohn der Arcas a
Jetzund fünffzehen jahr alt was/
Da zog er vmbher in dem Wald/
Vnd sucht das Wildpret jung vnd alt/
Auff dem Gespör/dann er das kannt/
Von vngeschicht er sein Mutter fandt/
Sie stund vnd sah jhn stetigs an/
Jhr Augen wand sie nie hindan/
Dann sie jhrn Sohn noch wol erkennt/
Der jüngling zucket da behendt
Sein Spieß den er trug in der Handt/
Damit wolt er sie han durchrannt/
Jupiter wolt das nicht zulassn/
Zucket die beyd an Himmels Strassn/
Vnd macht auß jhn das siben Gstern/ b
Da sie vonnander stehn nicht fern/
Wie man das sicht zu vnser Zeit/
Daß sie von nander stehn nicht weit.

a Calisto wird von jrē Son Arca gejagt.

b Das siben Gestirn.

Juno/

Juno/ von wegen jhrer gemeinerin Calisto/ wird aber fast erzürnt/ das Calisto zu solchen Ehren ist kommen/ Juno fehrt zu den Meergöttern/ verbeut jhnen daß sie dem sieben Gestirn nit gestatten/ mit andern Sternen sich im Untergang zu erkühlen.

Das XXV. Capitel.

JVno erzürnet aber sehr/
Daß jhr gemeinerin solch Ehr
Von jhrem Mann zgestanden was
Gar bald sie auff jhrn Pfawen saß/
Vnd ließ sich auff die Erdt zuhandt/
Da sie Tethys die Göttin fandt/
Vnd Oceanum den alten Gott
Der sampt mit jhr das Meer inn hat/
Juno klagt jhn ein schwere Klag/
Vnd sprach vernempt mein ernstlich sag/
Dann ich die Himmel Königin
Darumb rab zu euch kommen bin/
Wissent daß mein Ehemann an mir
Sein Ehe thut brechen für vnd für:
Er hat sich zu Calisto gelegt/
Auß jhrem Leib ein Kindt erweckt/
Dieselb er jetzt hoch vnd zierlich
An Himmel gesetzt den Sternen glich/
Die secht jhr/ wann die Nächt angehn/
Sie vnd jhr Sohn am Himmel stehn/
Leuchten den andern Sternen glich/
Mit jhn beyden wils zeugen ich/
Daß ich euch hie die Warheit sag/ a
Drumb billich grossen Zorn ich trag/
Ich/ die die mächtigst Göttin bin/
Vnd hab gar ein zornigen Sinn/
All Welt erkennet mein gewalt/
Daß ich mein Feind straff manigfalt/
Wie ich Calisto auch gstrafft hab/
Die Menschlich gstalt nam ich jhr ab/
Vnd macht sie einem Beren glich/
Welchem sie lang zeit gieng ähnlich/
So folgt jhr nun auß solcher schmoch/
Daß sie mein Mann erhebt fast hoch/
Vnd machet sie sampt jhrem Sohn
Zu einer gewaltigen Göttin nun/
Sehet zu jetzt geht es mir glich/
Als da die Jo machet ich
Zu eim Menschen auß einer Kuh/
Wie meynt jhr ob mein Mann das thu/
Vnd nemmen Calisto zum Weib/
Mich sein Gemahel von jhm treib/
Wie würds jhm seyn so grosse Ehr/
Wann Lycaon sein Schweher wer/
Derhalb vernemmet mein bescheidt/
Ist anders euch mein Kummer leydt/
So wendet dran all ewer wehr/
Daß jhr nicht lasset in das Meer
Das siben Gstirn zu ruhen gohn/
Sondern schafft daß es muß still stohn
Ewiglich an dem Firmament/
Wann ander Sternen vndergehnt/
Dieweil sie wider mich hat gstrebt/
Dieweil sie noch auff Erden lebt.
Darumb sie billich bleibt allein
Still stohn vor allem Gstirn gemein/
Soll auch in ewer Wasser nit
Kommen nimmer zu keiner zit.
Tethys vnd Oceanus baldt
Die ding verschuffen mit gewalt/
So baldt Juno geweret was/
Sie wider auff jhrn Pfawen sas/
Welchem sein gfider in sein Schwantz
Mit hundert Augen bsetzet gantz/

a Juno klagt vber Jupiter/ daß er die Calisto zu einer Göttin gemache hat.

Die Argo im Leib warn gstanden/
Welcher von Mercuri Handen
Kürtzlich erschlagen was davor:
Er auff dem Gebirg hoch empor
Der Juno jhr weissen Kuh hut/
Welch war Jo die Jungfraw gut.

Außlegung.

NAch dem der Jupiter den Phaethonta mit Donner vnnd Pliz vom Himmel gestürtzt hat/wandert er hin vnd her/ besihet alle ding/besorgende/ daß nicht weiters schaden geschehe. In dem sihet er ein gewaltige Königin/ mit dem Namen Calisto/ein Tochter deß Tyrannen Lycaonis/der zu einem Wolff verwandelt ist/so nicht pflag zu spinnen/ vnd ander Weiber arbeit zu vollnführen/ sondern sie hat jhren Lust vnd kurtzweil im Weidwerck/ Diese beschläfft der Jupiter/vnd macht sich darvon/ Die Juno aber/ so vermercket/daß Calisto vom Jove beschlaffen/ geberet hat/ verwandelt solch Pellicem/ Jovis Kebsweib/zu einer Beerin. Der Poet leget diese Fabel selbst auß/sagẽde: Sed nulla potentia longa est, das ist/kein Vppigkeit vnd Gewalt kan lang bestehn/ Wie man sonst saget: Nullum violentum perpetuum, Kein Gewalt bestehet ewig. Das weitläufftiger Cicero also beweist libr. officiorum 1. Diese freuelhafftige vnd fürwitzige Männin Calisto/ein Königin in Arcadien/hat sich deß Wollusts gebraucht/ist jhr zur ewigen Schand gerahten/ Die heyligen Geistlichen Recht rechnen das Weidwerck oder Jagen zu Wollust/darumb sie/durch krafft der Vätter Lehr/ solches in zeiten der Kirchen fast verbieten. Dieser Wollust ist der Didoni auch vbel gerahten/ denn wer dem Teuffel dienet/kan keinen andern Sold bekommen. Der Gewalt der Tyrannẽ wird nit vnartlich einer Beerin verglichen/denn alle/so den armen Mann beschweren/ nichts Menschlichs an jhnen haben/seyn gleich/ja böser/dann Löwen vnd Bären. Solinus sagt/daß die Beren nicht steigend ramlen gleich andern vierfüssigen Thieren/ sondern auff solche weiß/so sich die Menschen pflegen zu mehren/der Vrsach auch die Calisto wird einer Berin verglichen/ so sonst nichts Menschlichs an jr gehabt hat/dann Laster vnd Fürwitz/böse Begierde vnd Vnkeuschheit.

Die Arcades seyn auch etwan vor dumme grobe Leut gehalten worden/ zu allen Disciplinen vnnd Lehr vntüchtig/ wie das also anzeigt Erasmus/in seinen Chiliadibus/ nach dem alten Sprichwort/Arcadum Germen, das ist/der Arcader Sprieß/kan gesagt werden von den Groß gewachsenen vnd Gewaltigen/ denen Kunst vnd Lehr mangelt/so zur Wollust allein geboren seyn/ein Bürde vnd Beschwerung der Welt.

Diese Calisto hat einen Sohn geboren/Arcas genannt/ der hat sich geart nach der Wölff vnd Beren weiß/ ist lieber im Wald gewesen/ dann in der Schul der Lehr vnnd Zucht: Dieser Arcas ist an dieselbige Berin kommen/so sein Mutter was/hat jhn wöllen stechen/dem vor zu kommen/ hat sie Jupiter beyde in zween Stern verwandelt. Diese Stern werden genannt Arctos/Bootes/Arctophylax/zu Teutsch/der Beer/der Heerwagen oder sieben Gestirn/Arcturus ist ein Stern noch dem Bernschwantz/ diesen Namen findt man Iob 9.37.38. Amos 5. Seind also von den Sternlüger genannt/Simon wolt meynen/ daß solche Stern nicht von Gott im anfang geschaffen seyn/ Wie S. Petrus

wider

wider den Simonem disputiert im Clemente. Ist der Vrsach nutz/daß Kinder auch diese Fabeln wissen/der Heyden Abgötterey zu confutiern. Clemens/Athanasius/Lactantius/ vnd andere heylige Kirchenlehrer zeigen an/daß es der Alten Tyrannen gewonheit sey gewesen/daß sie jhre Hurenkinder hoch erhaben vnd gewältig gemacht haben/So viel mangelts/daß sie jhre Laster erkannt/vnd rewen derhalb solten gehabt haben. Ist zuvermuten/ daß wahre Rew vnnd Leidt bey den Groß gewaltigen noch heut zu Tag ein sehr seltzams ding sey. Diese Fabel zeigt auch an/ das die Tyrannen nie nichts guts an jhren eygenen Kindern erlebt haben / das also nicht allein durch viel Fabeln / sondern auch durch ware glaubwürdige Historien ist zu beweisen. Endtlich hat man hie ein Lehre / daß der Pellicat oder Kebsehe aller Erbarkeit vnd Billigkeit/ja auch der Natur zu wider ist. Derhalben haben die Poeten gedicht / daß die Göttin deß Meers alle andere Stern auffnem/vnnd jnen geleidt gebe durch sich zu wandern/außgeschieden den Beeren/ Jovis Kebsweib. Es ist nicht vonnöten/daß man wider vnsere newen Propheten viel disputier der Polygamie halben / so solch fürnemmen auch von den Heydnischen Poeten / als ein Laster erkannt wirdt.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß andern Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

DEm Raben wirdt sein Farb verkehrt/
Chiron Coronis Kind ernehrt/
Phebus fleucht in Messaniam/
Zu dem Verrähter Batto kam
Mercurius/liebt die Herse schon/
Pallas vor deß Neidts Hauß thut flohn/
Was Pallas mit dem Neidt geredt/
Mercurius z Himmel fahren thet.

Coronis ein Bulschafft Apollinis wird brüchtig an jhm/ der Rab/welcher zuvor weiß was/ sicht solchen häling/fleugt durch die Lufft dem Phebo solches zu verrahten/die Kräh fleugt jhm nach/warnet jhn vor solchem Geschwätz.

Das XVI. Capitel.

MErckt auff/ dann jhr nie vernommen/
Woher schwartz dem Rab sey kommen/
Denn er was weisser dann der Schnee/
Phebus hat sonst kein Vogel meh/
So jhm so lieb vnd angnem was/
Durch sein geschwätz ward er jhm gehaß/
Der Rab was weisser denn ein Schwan/
Kein Taub vormals solch schöne gewann/
Ein Jungfraw wohnt zu Larissia/
Schön vber all Hämonichäa/

Schöner man sie nicht finden mocht/
Dieselb den Phebum dahin brocht/
Daß er sie jhm für eygen wehlt/
Vnd sich in Lieb zu jhr gesellt/
Die Magd an jhm jhr Trew vergas/ a
Ein andern Jüngling lieben was/
Diesen Häling gar bald vernam
Der schneeweiß Rab/ vnd darzukam/
Dem Raben thet die Schandt gar zorn/
Seim Herren wolt ers offenborn/
Behendt hin in die Lufft er floch
Die Kröh sachs/ folgt jm eylendts nach
Vnd sprach/ O Gsell bedenck dich baß/
Nicht lad auff dich ein solchen Haß/ b
Dann du wilt die Bulschafft vermeidn/
Jch sag du wirst sein sehr entgelten/
Möchst du ein Zeit mein Red vertragn/
So wolt ich dir ein Gleichnuß sagn/
Daran wirst du mich spüren wol/
Warumb ich dich warne dißmol/
Du solt endlichen wissen han/
Kein ding auff Erd ist daß ein Mann
So vngern hört/als sein Weib
Brüchig ist worden an seim Leib/
So wirfft er auff sie seinen grimm/
Sie thut auch gantz erleyden jhm/
Bedenck wer ich vorzeiten was
Vnd jetzund bin/erweg doch das/
So magstu selb bedencken frey
Was die Vrsach meins trawrens sey.

a Coronis bricht jr trew an Phebo/der Rab verräht solches seinem Herrn.

b Warnung der Krohen.

Die Kräh erzahlt dem Raben ein Geschicht/ welche jhr begegnet/ mit den dreyen Jungfrawen Palladis/ ermahnet damit den Raben verschwiegen zu seyn/denn selten einem Schwätzmann wol gelohnet wirdt.

Das XVII. Capitel.

EJn Kind hat die Göttin Pallas/
Welchs ohn ein Mutter geboren was/
Dasselb verschloß sie in ein Schrein/
Befahl jhren drey Mägden fein
Den Schrein in guter Hut zu halten/
Solten auch mit ernst deß gbotts waltn/
Nimmer mit Augen das besehn/
Was in der Lad wer nicht ersehn/
Weiter sie jhn nicht saget mehr
Was doch in dieser Laden wer/
Jch saß auff eines Bawmes Ast/
Der was mit Laub vmbwachsen fast/
Darauff ich mit fleiß wolt achten
Was die drey mit der Ladn machten/
Also die zwo jr Frawen gbott
Hielten/der dritten was ein spott/
Ein hieß Jungfraw Herse gar schon/
Der andern Nam war Pandroson/
Die dritt was Aglaurus genannt/
Trieb mit den zweyen jhren Thant/
Sagt/es sey gleich nutz oder schad
So wil ich schliessen auff die Lad/
Bald sie das gsagt die Lad auffschloß/
So erblickt sie ein Drachen groß
Bey diesem Kind/davon erschrack
Ohn massen sehr dieselbig Magd
Jch sahs/vnd flog zu Pallas gschwindt

Dann

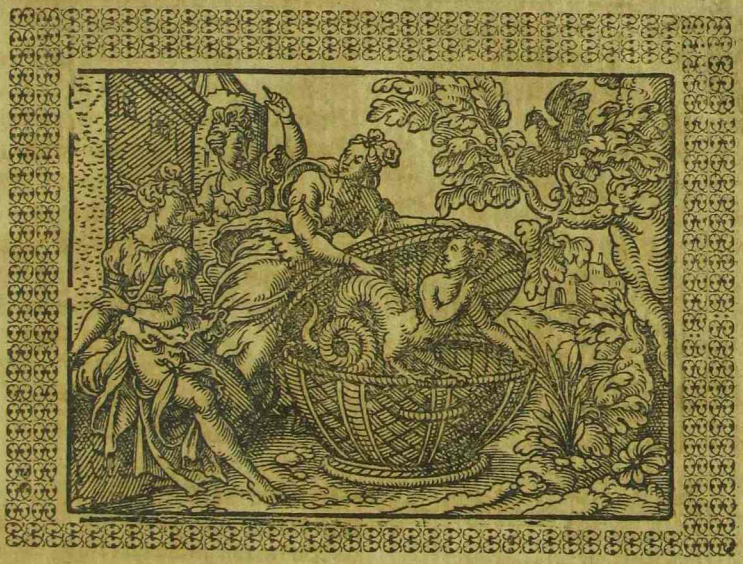
Damit ich jhr die Gschicht verkünde/
Vnd meynt mich damit zu lieben/

Das was ein Vrsach meins betrüben/ a
Dann mich Pallas zu stundt verstieß/ †

a Den Schwetzer sol also gelohnt werden.

Pallas Erichthonium (sed opertum) Cecropenatis
Tradit, & hunc corbem nulla recludat ait.

De tribus vna soror textam de vimine cistam
Clàm refert, sociis monstrat & inde suis.



Pallas ein Korb drey Schwestern gab/
Sprach: Lug kein was ich drinnen hab.

Doch han sie solches Bott veracht/
Fürwitz Jungfrawen thewer macht.

† Der doch vormals jhr Vogel hieß/
Dabey mögen bedencken wol
Die Vögel in gemein zumol/
Daß sie jhr Zungen Meister seyn/
Vnd nicht alle ding herausser schreyn/

So du mir aber meiner Wort/
Nicht glauben wilt an diesem Ort/
So magstu Pallas selbst drumb fragn/
Sie wird dir zwar nicht anders sagn.

Von der Kröhen/ wie sie erstlich ein Jungfraw gewesen/ vnd durch den Neptunum an den Gestad deß Meers gejagt worden/ also in einen Vogel verwandelt/ auch wie sie Pallas zum Vogel angenommen.

Das XVIII. Capitel.

Propter aquas vidit, visamq; Coronida feruens
Neptunus sequitur, vimq; sequendo parat.
Liberat hanc Pallas natis per brachia pennis,
Cornicemq; vocans, tu mea, dixit, eris.

Neptunus welt in einem Thal/
Coronida bringen zu fall/

Die Pallas behüt sie dafür/
Vnd macht geschwindt ein Kröh auß jhr.

MEreck wie ich erstmals zu jhr kam/
Da sie mich zu Vogel auffnam
Mein Vatter hieß Coroneus
Ein mächtig König vberauß:
Ich was ein Königliche Magt/
Von dern man allenthalben sagt/
Der schöne schaden ich empfieng/
Als ich eins Tags spazieren gieng
An Meeres gstaden in dem Landt/
Jetzt mich hin dann herwider wandt/
Wie ich noch hab in meiner pfleg/
Daß ich spacier manichen weg/
Neptunus/ein gwaltiger Gott a
Deß Meers/mich ersah getrott/
Er kam zu mir durch fleh vnd bitt/
Ich aber wolt jhm horchen nit/
Er nahet mir durch gschwinde List/
Ich/die da was zfliehen gerüst/
Meynt schnell dahin lauffen/ zu handt
Bsteckten mein Füß mir in dem Sandt/
In dem kam er mir so nahen/
Daß er mich wol hätt mögn fahen/
Da rufft ich Gott vnd die Welt an/
Von Leuten aber kam niemand/
Pallas aber die Göttin rein
Ein Jungfraw / der Hülff mir erschein.
Dann bald ich gegn jhr räckt mein Händt/
Wurdens mir in zween Flügel gwendt/
Vnd gantz mit schwartzen Federn gdeckt/
Die schwere mich darzu bewegt/
Daß ich hinwerffen wolt mein gwandt/
Da was es Federn allesampt/
Hatt sich starck in meim Leib verhafft/
Das schwartz gfider nach Meisterschafft/

a Von Vrsprung der Krähen.

In

In dem Sand ich herunter lieff/
Mein tritt ward aber mir so tieff/
Als er gewesen was zuvor/
Das Gfider trug mich stäts empor/
Also floh ich gantz schnell dahin/
Vnd ward Palladis der Göttin a
Vogel/ biß mich verjagt jhr Zorn/
Wie ich dir hab erzehlt hievorn
Als da ich melden thet die sach/
Welch von jhrn drey Mägden geschach.
Demnach hat Nyctimene mich
Verstossen von Ehren gentzlich.
Welche Jungfraw durch grosse Schandt
In eine Nachteul ward verwandt/
Deß mir die gantz Insel Leßbon
Gwiß Zeugniß geben wird davon/
Jhr Magdthumb jhr benommen wardt
Von jhrem eignen Vatter zart/
Drumb kompt sie nicht ans Tages Liecht/
Dann sie schämt sich so man sie sicht/
So baldt vnd sie sich sehen lat/
Melden die Vögel jhr Mißthat/ b
Vnd schreyen mit einander all/
Vber die Eul mit grossem schall.

a Die Kroh etwan ein Vogel der Göttin Palladis/ ward vō wegen jhrs geschwätz von jhr verjagt/ vñ die Nachteul von jhr angenomen.

b Nyctimene wird von jhrem eygnen Vatter geschwecht darumb sie in ein Nachteul verkehrt warde/ von wegē solchs grossen Lasters kōmet sie nimer an den Tag/ sie wird von den Vögeln beschreyt.

Der Rab vermeldet Coronidem gegen Phebo / welcher auch Apollo genannt/ Phebus in imbrünstigen Zorn erscheust Coronidem/ die klagt die Frucht so sie tregt/ Phebus erzürnt vber den schwätzigen Raben/ beraubet jhn seiner weissen Federn.

Das XIX. Capitel.

SEr Rab der sagt wz hilfft michs/ das
Euch beyden nicht ist gelungen bas/
Dir vnd auch der Nyctimene/
Mir soll geschehen nicht so weh/
Er flog zu seinem Herren bhendt/
Sagt jhm den Anfang biß zum Endt/
Sprach/ Herr du solt deß seyn gewiß/
Daß dein hochgeliebte Coronis
Ein andern lieber hat denn dich/
Mit Augen habs gesehen ich/
So bald Phebus die red erhort/
Vor Zorn sagt er kein einigs Wort/
Den Lorberkrantz er von im warff/
Auß seiner Hand fiel jhm die Harpff/
Zuhandt hat er in Zorn auffgzogen
Sein starck vnd schnell Hörnenbogen/
Vnd schoß Coronis durch jhr Hertz/
Daß der Stral gieng der Seiten wertz
Hindurch drang jhren jungen Leib
Coronis das verwundte Weib c
Von heller stimm zu Phebo sprach/
Weh meiner Frucht vnd jmmer ach
So ich an meinem Hertzen trag/
Ach hettestu erwart den Tag/
Daß ich meines Kinds vor wer gnesen/
Mein Todt wer mir gantz leicht gwesen
Demnach möchst gerochen han dein Zorn/
Nun seynd wir beyde sam verlorn/
Vnd müssen miteinander sterben/
Deins Zorns halb beyd Leib verderben/
Die Wort sie kaum voll außgeredt
Jhr Augen/ Mund sie bschliessen thet/
Vnd lag also vor jhm was todt/
Deß kam Phebus in Angst vnd Noht/
Er lieff hinzu meynt sie zu labn
Das was vmb sonst/ er schalt den Rabn
Vmb sein schwätzigen bösen Mund/
Sein weiß Farb nam er jhm zu stund/
Vnd macht jhn schwärtzer denn Agstein/
Bey jhm hat er der Gnaden kein/

c Phebus auß Grim erscheust sein liebste Coronis.

Denn

Denn er verjagt jhn auff der stätt/
Phebus sich selb auch schelten thet/
Darzu den Stral vnd Hörnenbogn/
Auch die Handt so jhn auff hat zogn:†

Corpus nescio cui iunxisse Coronida vidit
Coruus, & id Phœbo garrulus ipse refert.
Ille animis ardens sinuosum corripit arcum
Perforat & telo pectora amata diu.

Coronis einen lieb gewan/
Das zeigt der Rab dem Phebo an.
Welcher im Zorn vnd Vnwill groß
Jhr Hertz mit einem Pfeil durchschoß.

†Er hett jhr gern jhrn Leib gefrist
Mit seiner Artzney gschwinden List/
Die er denn erstlich hat funden
Er streich jhr in jhr tieff Wunden a
Kräuter vnd Wurtzel mancherley/
Doch was zu spat all Artzeney.
Dann sie was schon tod vnd erkalt/
Phebus sah jetzt zurüsten baldt
Das Fewer/so jhr zu ward breit/
Drinn man sie verbrannt nach gwonheit
Von seines Hertze tieffe gieng
Viel seufftzen groß ob diesem ding/
Noch mochten jhre Augen nicht
Verbrennen in solchem geschicht/
Dann sie beydsamen Götter sindt/
Phebus zuckt auß dem Fewer das Kindt/ b
Welchs jetzundt schon verbrennen wolt/
Vmb grossen Kummer/ den er duldt/
Verlohr der Rab sein weisse Farb/
Vnd ward vil schwärtzer denn ein scharb/
Ja schwärtzer dann ein schwartzer Kol/
Sein Kindtlein trug er in ein Hol
Zu Chiron der jhms solt ernehrn/
Von dem möget jhr wunder hören/
Von seinem Bauch hinunter werts
Hat er gstalt eins schnellen Pferdts/
Oberthalben was er ein Mann
An gstalt vnd Gliedmaß wol gethan.

a Phebus ein erfinder der Artzney.

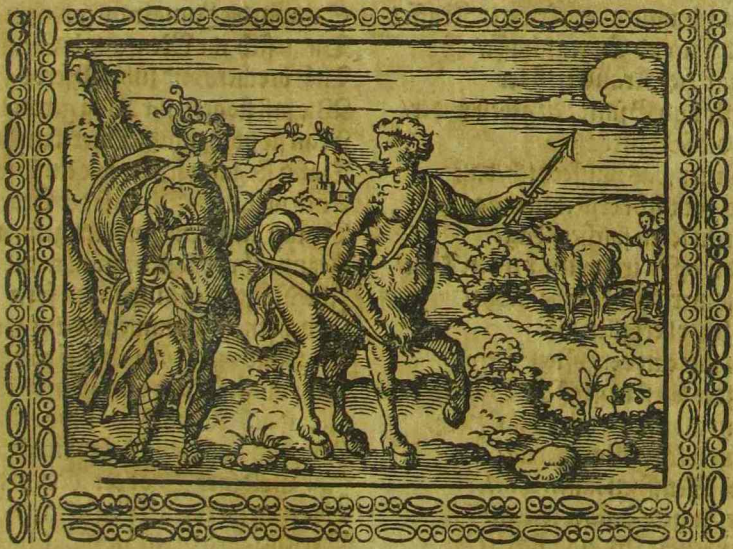
b Die Augen Coronis sind nit verbrañt/ der Rab gewinnt schwartze Farb/so vor weiß gewesen.

Cyr.

Ocyrhoe ein Tochter Chironis kompt / vnd ersihet das Kindt / zur stundt hebt sie jhre Stimme auff / verkündt dem Kind zukünfftiges Vbel / sie sagt auch jhrem Vatter / wie es jhm ergehen werde.

Das XX. Capitel.

Fata canit patris, Nymphaq; Coronide nati,
Ocyrhoe, mentem sic agitante Deo.
Mox in equam conversa fugit patremq; domumq;
Et nova cum sociis pabula carpit equis.



Ocyrhoe / Aesclapio /
Vnd jhrm Vatter dem Centauro
Weissagt / wie es jhnen gehn werd /
Darnach wurd sie zu einem Pferd.

CHiron das Kind mit frewden nam /
Dann es von grossen Eltern kam /
Erfrewt sich daß ers solt auffbringn
Sein Tochter kam in diesen dingn /
Zu rück jhr goldfarb Haar geschlagn:
Jhr Mutter was / so hort ich sagn /
Ein Wassergöttin / die beschlieff
Der schnelle Chiron / als sie lieff /
Ausserhalb deß Fluß an dem Landt /
Cocytus war der Fluß genannt /
Dieselb Göttin der Tochter genas /
Welch Ocyrhoen geheissen was /
Die Tochter kont weissagen schon
Was vber lang zeit solt ergohn /
So bald sie Phebus Kind ersach /
Der weissagend Geist auß jhr sprach / a
O Kindlein nun wachs vnd gedey /
Dann du bist zwar geboren frey /
Der gantzen Welt zu Nutz vnd Frommen /
Manchem du zu hülff solt kommen /
So schon dem Todt ist jetzt ergebn /
So wird durch dich gefrist sein Lebn /

a Ocyrhoe ein Tochter Chironis weissaget.

Darab werden erzürnen sich
Die Götter gröslich vber dich.
Dann wird Jupiter auff ein mal
Erschiessen dich mit einem Stral/
Welcher dein rechter Anherr was/
Doch sol dich nicht bekümmern das:
Dann du nach solchem deinem Todt
Auch werden solt zu einem Gott.
Nach jhrem Wort geschachs alsus/
Das Kind hieß Esculapius/
Welchs nachmals aller Kräuter Krafft/
Erfunden hat vnd Eygenschafft/
Damit gar viel Krancken sider
Jhr Krafft vnd Gsundheit geben wider/
Oeyrhoe die sagt fürbaß
Mein Vatter was hülffet dich/daß
Dein Leib gar nicht ersterben mag/
Doch wirstu leben solchen Tag/
Daß du dir offt wirst wünschn den Todt/
Durch die merckliche grosse Noht/
So dein Leib vberfallen sol:
Dann du mit eim vergifften Strol
Verwundet wirst in grossem Schmertz/
So dir durchdringen wird dein Hertz.
Als sie nun solche Wort geredt/
Sie einen Seufftzen lassen thät/
Auß jhrn Augen Träher wielen/
Vnd jhr vber die Wangn fielen/
Mit grossen Seufftzen sie da sprach/
O mein Vatter der schweren Sach/
Menschlich Gestalt weicht von mir hin/
Von meiner Red ich kommen bin/
Dann ich schier nicht mehr mag gsprechen
Ich sorg die Götter wölln rechen
An mir mein Weissagen mit gwalt/
Dann ich hab künfftig Ding erzahlt/
Weh mir was hab ich für ein weiß/
Mich lüstet sehr nach der Pferdtspeiß/
Daß ich Graß auß der Erd solt rauffn/
Auff dem Feld hin vnd wider lauffn/
Weh mir ich werde ein Feldstreich/
Vnd meinem Vatter Chiron gleich:
Jedoch ist gröser mein Vnfall/
Dann ich ein Pferd werd vberall/
So doch mein Vatter halber ist
Ein Mensch/vnd mir deß gar gebrist/
Diß waren jhre letzte Wort/
So man die Jungfraw sprechen hort/
Dann sich jhr Menschlich Stim entzwey
Thät brechen/vnd führt Pferdsgeschrey/
Wie fast sie gern jhr Klag geredt/
Man sie doch nimmer mercken thät/ a
Dann sie gantz schrye wie ein Pferd/
Auch walget sie sich auff der Erd/
Drauß auff dem Feldt im grünen Graß
Jetzund jhr beste Kurtzweil was/
Jhr Nägel an den Händen forn
Wuchsen jhr zsammen zu eim Horn/
An Händ vnd Füssen Hüff gewan/
Die vor ein Magd was wundersam/
Jhr Halß sich nach der Läng erstreckt
Jhr Zän auß eins Roßmaul sie bleckt/
Jhr Goldfarb Haar die Menni ward/
Sie trug an einen Mantel zart/
Derselb ward zu einem Roßschwantz/
Mit allem auch verzehret gantz/
Also sie jhr Weißheit entgalt
Daß sie verlohr Menschlich Gestalt:
Chiron darumb betrübet ward/
Als er verlohr sein Tochter zart/
Mit Ernst bat er Phebum den Gott/
Daß er jhm darinn helffen sott/
Er aber sich deß nichts annahm/
Dann solche Straff von Jove kam.

a Oeyroe wird ein Pferd.

Phebus in Messania seines Viehes hütet am Gebürg / er kurtzweilet auff einer Pfeiffen / Mercurius treibt jhm etlich Vieh heimlich hinweg / das ersicht ein alt Mann / Battus genannt / Mercurius gibt jhm ein Kuh / daß er schweig / als er aber nach seinem Zusagen Mercurium jhm selb verrieht / verkehret jhn Mercurius in einen Stein.

Das XXI. Capitel.

Battus Atlantiadæ promissa silentia fallit,
Indicioq́ locum prodit, & inde boves.
Hunc Deus in lapidem transformat is admonet omnes,
Quàm sit perfidiæ pœna luenda gravis.

Battus Mercurio thät liegn /
Vnd wolt jhn vmb das Vieh betriegn.
Drumb ward er in ein Stein verkehrt /
Wer falsch schwert / der empfäht sein wehrt.

PHebus in Messania was /
An einem lustigen Gbirg er saß
Bey einer weyd / vñ hüt deß viehs
Mit lust er auf der Pfeiffen bließ /
Davon das Vieh erfrewt sein Mut /
Eins theils gieng hin ohn sonder hut /
Hin vnd wider auff grüner Weyd /
Mercurius sich schnell bereyt / a
Da er das schöne Vieh erblickt /
Mit seim Stab er sich darzu schickt /
Vnd trieb die Geiß / Schaf vnd Rinder /
Von der Weyd bald den Berg hinder
Daß sein Phebus gar nicht warnam /
Biß er mit dem Vieh dannen kam /
Darzu der Berg lag an ein Grund /
Mit dickem Holtz vmbwachsen stund /
Der Raub aber niemand kund war /
Dann Batto der vngschicht kam dar /

a Wo der Sonnen Vieh geht.

Mercurius winckt jhm zuhand/
Battus kam bald zu jhm gerannt/ a
Er sagt/Batte/ich bitte dich/
Du wöllest nicht vermelden mich/
Daß du mich das Vieh sahst treiben/
Damit laß es bey dir bleiben/
So nim̃ die Kuh zu deiner Gob/
Battus nams an mit Danck vnd Lob/
Vnd sagt fahr frölich hin dein Straß/
So wenig ich mich mercken laß/
Als dieser Stein so vor dir staht/
Mercurius fuhr hin gerat/
Vnd thet das Vieh baß in Wald führn/
Den Battum wolt er baß probiern/
Er nam an sich ein andre Gstalt/
Kam wie ein Hirt gelauffen baldt:
Zu diesem Batto obgemeldt/ b
Vnd sagt/ach hastu auff dem Feld
Kein Vieh von jemands treiben sehn/
Weist dus so gib mirs zuverstehn/
Ein weisse Kuh ich dir hie loß/
Darzu ein schönen Stier fast groß/
So du mir zeigst mein gstohlen Vieh/
Wil ich damit verehren dich/
Battus kannt den Mercurium nim̃/
Dann er hatt andre Gstalt vnd Stim̃/
Er dacht die zwyfach Schenck wergnt/
Vnd sagt jhm mit bedachtem Mut/
Ja ich hab dein Vieh sehen treiben
Vnlang vmb diesen Berg verscheiben/
Dahin triebs einer verborgen
So dirs hat gestohlen den Morgen.
Mercurius lachen began/
Vnd sagt bald zu dem alten Mann/
Weh jmmer/weh muß gschehen dir/
Daß du mich selb verrahten mir.
Dann ich bin ders getrieben hab/
Vnd dir die Kuh zu schweigen gab.
Darumb du werden solt zur fahrt
Zu einem Kißlingstein so hart/ c
Derselbig Stein noch in dem Landt
Von allen Menschen wird erkannt/
Welcher von Batti Missethat
Den Namen noch behalten hat/
Von jederman wird er gnannt Meldt/
Vnd steht noch drausſen in dem Feldt.

a Battus der Verrähter nimpt eine Kuhe von Mercurio daß er jn nit vermelden sol.

b Battus der Verrähter wird in einen Stein verwandelt.

c Von dem Stein Inder/das ist/ Meldt genannt.

Mercurius nach vollbrachter Sach mit dem Batto/ fleuget in das Landt Munychia/ ersihet die Jungfraw Herse der Palladi Opffer tragen/ Mercurius wirdt hart in Liebe verwundet gegen der Jungfrawen.

Das XXII. Capitel.

Als Mercurius die Ding vollbracht/
Er sich eylends von dannen macht/
Band Flügel an sein Händ vñ Füß/
Demnach sich in die Höhe ließ/
Vnd floh so lang biß daß er kam
Hinüber halb Munychiam/
An der Gegend wohnet/vnd was
Allweg gern die Göttin Pallas:
Da ward er von der Höh gewar
Viel Jungfrawn einer grossen Schar/
Die hatten schon geschmücket sich
Vor den andern gar köstbarlich/
Ein jede wolt sein geziehret baß/
Vnd trugen in der Höh die Faß/
Da sie jhr Opffer hatten in/ d
Zu Ehrn Palladis der Göttin/
Mercurius flog ob jhn her/
Gleich wie ein Weyh/den hungert sehr/

d Opffer der Göttin Palladis.

Vnd

Vnd wird hunden eins Aaß gewar/
Also schwebt er auch hin vnd har
Vmb die Jungfrawen in der Höh/
Vor grosser Liebe was jhm weh/ †

Palladis è templo redeuntes forte puellas
Dum videt interpres aliger ille Iovis,
Protinus ex omni numero sibi delegit Herſen,
Quæ reliquas formæ vincit honore ſuæ.

Mercurius fleuget daher/
Vnd ersiht Hersen ohn gefehr/
Die er vor andern lieb gewinnt/
Hüpsche bald jhren Buler findt.

† Sein Gsicht richt er von oben rab/
Der Anblick jhm grosse Frewd gab/
Ein Jungfraw vnter jhnen gieng/ a
Davon er sonder Frewd empfieng/
Herse hieß die Jungfrawe schon/
An schön den andern vor thät gohn/
Gleich wie der Mon dem Morgenstern/
Vnd wie die Sonn dem Mon so fern
Vorgehn/so weit jhr Schöne gar/
Fürtraff der andern Jungfrawen Schar/
Sie was so schön/daß sich davon
Mercurius deß Jovis Sohn
Gar größlich wunderen begahn/
Sein Hertz in grosser Liebe brann/
Wie Schmaltz ein Bley auff einer Glut/
Von grosser Hitz zerschmeltzen thut.
Mercurius schwang sich zu thal/
Vnd kam in der Jungfrawen Sal/
Vnd nahm Göttlich Gestalt an sich/
Einem gar schönen Jüngling glich/
Doch ehe er zu der Magd wolt gohn/
Mutzt er sich auß der massen schon/
Sein Mantel legt er ordentlich/ b
Das Goldt zeucht auß den Falten sich/
So schön/daß er gab einen Glantz/
Vnd in dem Saal erleuchtet gantz/
Sein Haar er glatt vnd eben strich/
Daß es lag glatt gantz ordentlich/ c
Die Ruht trug er in seiner Handt/
Damit er den Schlaff macht vnd wandt/
Sein Flügel von sein Füssen bandt/
Darnach butzt er jhm selb sein Schuh/
Gantz säuberlich richt er sich zu.

a Von Herse der schonen jungfrawen.

b Nyt der Buler.

c Buler mutzē sich wann sie zu jhren Greten gehen wöllen.

Mercurius kompt zu Aglauros der Schwester Herse/ welche jhm vmb ein güldenen Sold zusagt Weg vnd Steg/ dadurch er kommen möge zu jhrer Schwester Herse.

Das XXIII. Capitel.

DAs Hauß drey schöner Kamern hat/
Der jede an einer sonder statt/
Warn köstlich gewelbt von edlem Gestein/
Das Täfel gemacht von Helffenbein/
In der Lincken wohnt Aglauros/
In der rechten was Pandrosos/
Herse die wohnt in der dritten/
Welch vnter andern stund in mitten/
Darinn jhr beyde Schwestern warn:
Nun hat Aglauros schon erfahrn/ a
Wie der Jüngling Mercurius
So schön was kommen in das Huß/
Sie was die frevelst vnter jhn dreyen/
Drumb sie an Jüngling thät gedeyen/
Mit fragen sie jhn schapffersucht
Was er thät/vnd was er gerucht:
Er sprach das wil ich dir bald sagn/
Ich bin der in die Welt thut tragn/
Meins Vatters Geheiß vnd Gebott/
Welchs ist Jupiter der höchste Gott/
Derselb mein rechter Vatter ist/
Auch sag ich dir ohn argen List/
Ich bin deinr Schwester zlieb herkommen/
Darumb magstu wol dein Frommen
Schaffen/ich schenck dir reiche Gabn
Hilffst mir vmb daß ich lieb bin habn/
Du magst sein auch han grossen Ruhm
So du wirst meiner Kinder Mum/
Vnd ich mich nenn der Schwager dein/
Darumb magstu wol frölich seyn/
Aglauros sah den Jüngling an
Zwergs mit Augen/da sie began
Die Göttin Pallas an zu sehen/
Welchs dann kurtz darvor was geschehen/
Sie hiesch ein Anzahl Goldt zu Miet/
Dafür jhr Schwester sie verrieht/
Die wolt sie heimlich in der Stillen/
Bringen gäntzlich zu seinem Willen/
Sie hieß jhn ein weil gehn fürs Hauß/
Den Bscheidt wolt sie jhm bringen nauß/
Vnd jhn zu rechter Zeit einlohn/
Mercurius hinauß thät gohn/
Aglauros bschloß bald Thür vnd Thor/
Mercurius wart Bscheids davor.

a Aglauros die Schwester Herse verräht jr engen Schwester.

Pallas die Göttin ergrimmet vber die Aglauros von wegen jhres Geitz/ Pallas kompt zu dem Neid/verschafft mit jhm das Hertz Aglauros zu verwandlen.

Das XXIV. Capitel.

PAllas diesen Bscheid hort vnd sah/
Von grossem Zorn jhr weh geschah/
Sie erschutt jhren Leib von Zorn/
Auch den Schild so sie trug davorn/

Die

Die Göttin aller Weißheit voll/
Von Zorn erbebet dazumol
Vber dieselbig Aglauros/
Welche geboren Mutterloß/ †

Hic adit Invidiam Pallas, nigroq; veneno
Aglauro tingi mentem, animumq; jubet.
Invidiæ pictura docet tristissima, quàm sit
Tormentum vehemens invidus ipse sibi.

Pallas befiehlt Invidie/
Daß sie hin zu Aglauro geh/
Vnd mach sie voller Neyd vnd Haß/
Damit sie sich selbst kränck desto baß.

† Deren vor vielmals was getrawt/
Sie aber wenig darauff schawt/
Sondern begeret etlich Soldt
Von Mercurio zu eim Soldt/
Daß sie ihr Schwester jhm zu weg/
Gentzlich wolt bringen in sein Pfleg/
Pallas sich drumb nicht länger spart/
Vnd macht sich eylends auff die Fahrt/
Daß sie käm zu der finstern Clauß/
Hin zu dem Neyd bald in sein Hauß/ a
Das war bestrichen ausſen rumb
Von Gifft vnd Eyter grosser Sum̃/
Schwartz anzusehen als ein Kol/
Das Hauß ist innen Jammers voll/
Vnd ligt in einem tieffen Thal/
Zu nidrigst an der Erden fall/
Dabey scheint weder Mond noch Sonn/
Dabey ist weder Frewd noch Wohn/
Die Finsternuß mit hauff da wohnt/
Kein sanffte Lufft noch Wind da gohnt/
Viel tödtlich Frost vnd grosse Kält
Ist in dem Hauß vnd auff dem Feldt/
Pallas blieb vor der Thüren stohn/
Dann jhr zam nicht hinein zu gohn/
Darumb sie mit jhrs Spiesses Ort
Stieß frevenlich ans Neydes Port/
So daß die Thüren schnell auffgieng/
Da erblickt sie den Neyd gehling/
Welcher in einem Winckel saß/
Vnd die giftigen Nattern fraß/
Das ware sein herrlichste Speiß/
Pallas die heilig Göttin weiß/
Als sie sah den grawsamen Mann/
Wand sie zu stund jhr Gsicht hindan/

a Wo des Neyd seine Wohnung hat/ von seinem Hauß/ Art vnd Eygenschafft.

Als

Als sie der Neydt sehen begundt/
Von der Erd er langsam auffstundt/
Und legt nider die Nattern Schlangn/
Kam gantz langsam hinauß gegangn/
Er seufftzet von Neydt vnd von Haß/
Daß er sehen můst die Pallas
In solcher Schöne vor jhm stahn/a
Und also gewapnet angethan.
Scheußlich/dürr/mager/der Neyd sach/
Das Bein durch all sein Haut jhm stach/
Sein Haar gantz graw vñ fast verworren/
All sein Leib war eyngeschnorren/
Sein Brust mit Eyter vberflossen/
Gantz grün mit Gifft vnd Gall begossen/
Auch mit dem Gifft der argen List
Sein Zung gantz vntergossen ist/

a Pallas kom̃t zu dem heßlichen Neydt.

Sein Augen krumb vnd darzu scheel/
Sein Zän lang/rostig/wüst vnd geel/
Zu keiner Zeit er nimmer lacht/
Dann wann er Leyd vnd Kummer macht
Dann wo er sicht Angst/Leyden/Leyd/
In aller Welt/so hat er Frewd/
Wanns allen Menschen vbel geht/b
Sein Hertz in gröstem Frewden steht/
Er sucht die Finster/fleucht das Liecht/
Mag auch in kein weg leyden nicht/
Wann andern Menschen Guts geschicht/
Vnd wo der schnöd Neyd fressen mag/
Der Menschen Glück zu Nacht zu Tag/
Das ist seins Hertzen gröste Frewd/
In allen Glückfällen hat er Leyd.
Diß ist die Beschreibung deß Neyds.

b Der neydigen Menschen sind viel auff Erden.

Was Pallas mit dem Neyd redet.

Das XXV. Capitel.

PAllas sagt/weistu was ich beger?
Merck mich vnd meiner bitt mich gwer/
Fahr hin vnd gieß deins Neydts ins Hertz
Aglauros/daß sie kom̃ in Schmertz/
Welch ist Cecropis Tochter ein/
Die frevel Aglauros ich meyn/
Diß gredt/Pallas von dannen floch/
Der Neyd sach jhr grün hinden noch/
Gantz nüdlich durch sein Augbrohn sach/
Murmlend etlich Wörter sprach/
Als wann er jhr vergundt der Ehren/
Doch mocht Pallas der wort nicht hören/
Ein rauhen Dorn zum Staber trug/
Damit stifftet er groß Vnruh/
Mit schwartzem Gwölck was er bezogen/
Vnd wo er dann kam her geflogen/
Da strawt vnd warff er ab zu Thal
Das Laub/vnd macht die Wiesen fal/

c Neyd gefällt nichts.

Woran sein schnöder Athem gieng/
Gar grossen Schaden es empfieng/
Habern/Gersten/vnd das Korn/
Durch sein Zukunfft ward gar verlohrn/
Die schönen Gebäw vnd Gemach
Neydet er fast wo er die sach/c
Auch wo er Fried vnd Einigkeit
Ersehen thät/so was jhms leydt/
Also der Neydt sein Weg schnell nam/
Biß er zum Hauß Cecropis kam/
Da er Aglauros innen fand/
Sein Gifft er bereyten thät zhandt
Er bestreich sie mit deß Neydes Gall
An ihrem Leib gantz vberall/
Das neydig Gifft auß seiner Zungen
Bließ er Aglauros in die Lungen/
Da dannen theilet es sich wider
Durch jhren Leib in alle Glieder/
Also daß sie jhr Schwester ward
Gantz grim̃/neydig vnd darzu hart/

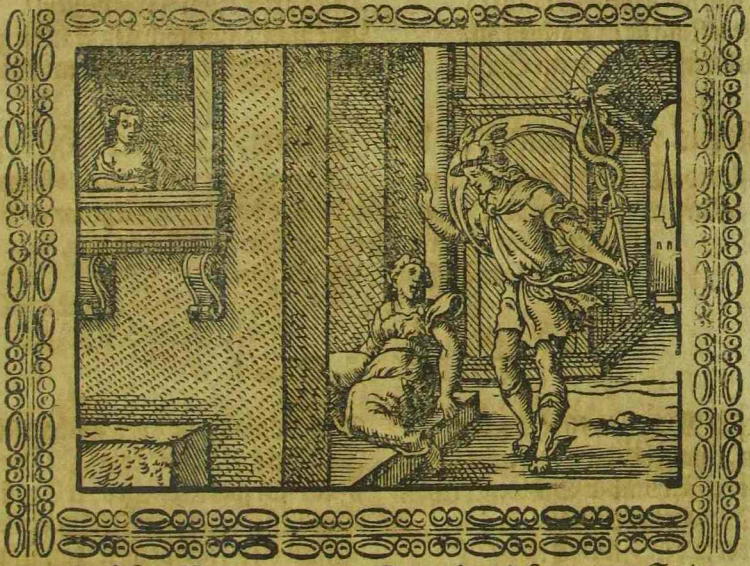
So

So daß sie jhr hertzlich mißgahn/
Daß sie Mercurius lieb solt han/

Inuidiæ Aglauros stimulis agitata, negabat
Mercurio patriæ limina prima domus.

Sie fraß sich selb vnd eyfert fast/
Der Neid ließ jhr kein ruh noch rast/ †

Ergo sibi totum sentit lapidescere corpus:
Inuidia durum quid magis esse queat?



Aglauros auß gefastem Neid
Mercurio jhrn Hoff verbeit/

Darumb wird sie zu einem Stein/
Dergleichen all Neidharten seyn.

† Wann sie jhr Schwester glück bedocht/
Frölich sie nimmer werden mocht/
Vor Neyd wer sie gern tod gewesen/
Vor Neyd mocht sie nimmer genesen/
Vor Neid was jhr schmertzlichen weh/
Vor Neid schmaltz sie gleich wie d' Schnee
Thut schmeltzen/ wo die Sonn hin schint/
Vnd wie ein Stroh vom Fewr verbrinnt/
So hart was sie vom Neid verwundt/
Der sie vergifft hat biß in grundt/
Die Zusag so sie hat gethon a
Mercurio/ was sie grawen schon/
Aglauros saß vnter der Thür/
Da dann der Gast solt gehn herfür/
Sie sprach/ das ich dir zugesagt
Ja daß dir werden soll die Magt/
Das wird dir nimmer gstatt fürwor/
Vor dir beschleuß ich jetzt Thür vnd Thor:
Von dieser Thüren weich ich nit
Jetzt deinet halb vmb keinen schrit/
So lang das ich vertreibe dich:
Mercurius sagt zorniglich/
Das bleib gantz stät wie du hast gsprochn/
Doch wolt ers nicht lohn vngerochn/
Er rührt mit seiner Gerten lang
Die Thür/ zuhand das Schloß zersprang/
Aglauros wolt jetzt auffstehn/
Da thet jhr alle Krafft entgehn/
Jhr Knie kond sie gebiegen nit/
Noch sich auffrichten vmb kein tritt/
Jhr gantzer Leib erkaltet gar/
Jhr Angsicht ward tödlich bleichfar/
Die Glieder warn jhr weich vnd lam/
Deß Neides Gifft wie ein Fewrflamm/

a Aglauros wird gar mit Neides Gallen vbergossen.

Sich gantz durch jhrn Leib außbreitet/
Vnd auch durch alls gäder leitet/
Also kroch sie auff alln vieren
Gleichend den andern wildn Thieren/
Solang daß jhr Athem zerrann/ a
Zum Stein fieng sie zu wachsen an/
Vnd ward verwandelt in ein Stein/
Daß an jhr gstalt nichts blieb/ allein
Das Gsicht Menschlich Form thet bhaltē/
Doch thät an jhm all Wärm erkalten/
Geel/Grün vnd Eyterfarb es schein/
Also ward sie zum Marmelstein/
Wie man dann noch von Farben gsprengt
Sicht mancherley zusammen gmengt.

a Aglauros wird ein stein/also alle neidische Menschen steinener art seyn.

Mercurius fleugt wider in den Himmel/ Jupiter schickt jhn in das Landt Cretam/ welchs auch Candia genannt wird/ daselbst treibt Mercurius ein Herde Vieh/ welchs da war deß Königs Agenoris/ Jupiter in ein Stier verwandelt/führt dem König sein Tochter Europam hinweg.

Das XXVI. Capitel.

Als sich Mercurius hat grochen
An Aglauros/ die jhm versprochen
Zu helffen vmb jr Schwester schon/
Da floh Mercurius darvon/
Vnd wider in den Himmel kam/
So bald das Jupiter vernam/
Beruffet er jhn bald für sich/
Vnd sagt mein Sohn vernim̃ du mich/
Meim gbott solt du gehorsam seyn/
Vnd allweg thun den willen mein/
Drumb schwing dich eylends hinwider
Hinab ans Meer zur Erden nider/
Fahr gen Sidone in das Landt/
Da oben steht zur lincken Handt
Die liechte scheinende Pleias/
Welches Gestirn dein Mutter was/
An dem Berg findest du ein Herdt
Viehs/dasselb treib mit deiner Gert
Gantz eylends an deß Meers Gstadt/
Gleich da sich dein flug nider lat/
Bald gschach Jupiters will/ die Herdt
Ward behendt getrieben/wie er begert/
An das Gestadt nah bey dem Meer/
Daselbst sah der Gott Jupiter b
Deß Königs auß Tyro Tochter schon
An Meers Gestadt beym Vieh vmbgohn/
Nach lust spaciert sie in dem Graß/
Drauß sie die schönen Blümlein laß/
Vnd wolt da sampt jhrn Jungfrawen
Des Meers breite vberschawen/
Wie sie dann vormals was gewohn
Ans Meers Gestadt beym Vieh zugohn/
Welches Vieh jhres Vatters was/
Wie jhr dann habt vernommen das/
Wiewol sich nicht fast reumet zsammen
Ein Liebhaber vnd Gott mit Namen/
Welcher vor andern Göttern war
Der Mächtigst vnter allen gar/
Welcher die Tonner/schnellen Plick
Durch seinen Gwalt beweget dick/
Vnd so er vber seinen zorn/
All ding durch Fewrs gwalt wirt verlorn/
So daß er alle Welt erschreckt/ c
Derselb Gott Jupiter bedeckt
Sich selbs in eins Ochsen gestalt/
Vnd kam vnter diß Vieh gar baldt/
Lüget in eines Ochsen stimm
Jedoch erzeigt er sich nicht grimm/

c Jupiter in einen Ochsen verwandelt führt Europam vber Meer.

b Europa/ von welcher der dritt theil der Welt genent wird.

Sein

Sein Farb was weisser denn der Schnee/
Weissern Ochsen fand man nicht meh/
Sein Stirn vnd Hörner warn so weiß/
Als hätt man sie balliert mit fleiß/ †

Iuppiter ad thalamum rapturus Agenore natam
Induit egregij candida membra bouis,
Deceptamq; vehit sinuosa per æquora tergo:
Ex ducibus tauros sæpe Cupido facit.

Jupiter sich zum Ochsen macht/
Biß er Europam darvon bracht/

Dergleichen offt auch grosse Herrn
Zu Ochsen macht der Venus Stern.

†Vnd waren rund als werens gdreyt/
Sein Augen schienen alle beyd
In seinem Haupt wie ein Crystallen/
Europa gewan sein groß gefallen/
Ja ob diß Ochsen gstalt so schon/
Wolt doch auß forcht nicht zu jhm gohn/
Zu letzt sie aber Hertz empfieng/
Daß sie jhm etwas näher gieng/
Vnd raufft der Blumen/bot jhms dar/
Der Ochs nam der Jungfrawen war/
Vnd lecket sie an jhrem Daum/
Jedoch thet er erwarten kaum/
Daß er jhr nicht gab einen Kuß/
Dann er sie sonst liebt vberus/
Gieng mit seim springen her vnd dar/
Alß ein frölicher er gebar/
Jetzt in die leng dann nach der zwer/
In dem Ochsen Gott Jupiter/
All frewd regiert jhn vber die moß/
So daß der Königin frewd ward groß/
Sie nähert jhm so mehr vnd mehr/ a
Vnd strich den Ochsen hin vnd her/
Mit jhrer zarten weissen Handt/
Mit Blümlein jm sein Hörn vmbwand/
Vnd hat all forcht verlassen sider/
Der Ochs Jupiter legt sich nider/
Europa saumet sich nicht lang/
Gar bald sie auff sein Rücken sprang/
Darauff sie sanfft in frewden sas/
Wust doch nicht wen sie reiten was/
Der Ochs richt sich auff vnder jhr
Gantz sittlich/sagt heimlich/wol mir/
Gemach gieng er an Meeres Gstadt/
Mit einem Fuß hüpschlich nein trat/

a Europa sitzt auf dem schönen Ochsen/ vnwissendt/ wer darinn verborgen was.

Demnach den andern vnd den dritten/
Biß daß er mit gemachsamen schritten
Kam gantz hin in die Tieffe sehr/
Die Jungfraw kondt nicht fliehen mehr/
Gar offt sie hinder sich thet sehen/
Mit grossen seufftzen heissen Trehen/
Sie thet auch offt vnd dick gedenckn/
Weh mir der Ochs wirdt mich ertrenckn/
Sich selb auch/in deß Meers tieffen/
Offt thet sie jhren Jungfrawen rieffen/
Das aber alles was verlohren/
Sie hielt sich an deß Ochsen Hörnen/
Vnd hub damit der andern Handt
Auß dem Wasser jhr Königlich Gwandt/
Welchs jhr der Windt weht hin vnd wider/
Vnd hengt jhr in das Wasser nider/
Also kam Jupiter darvon
Mit Europa der Jungfrawen schon.

Außlegung.

SVno/so jhre Pellicem vor der Tethy beklagt hat/vnnd verhindert mit andern Gestirns durchs Meer zu wandern/fuhr wider zu Himel/ vnd hat jren Pfawen mit den Augen Argi schön vnd hüpsch gezieret/also hüpsch vnd schön/als erwan auch der Rab ist gewesen/diesen fug nimpt der Poet/die Fabel von der Krohen zu sagen/ so vormals ein hüpsch Jungfraw was/genañt Coronis/deß Königs Phocidis Tochter/ so endtlich zu einer Krohen ist verwandelt. Also hengt der Poet ein Fabel an die ander/ gleich einer waren Historien. Diese Coronis/so von Neptuno ward geliebt/der jhrer zur Vnzucht begert/vnd nötigen wolt/Pallas aber erbarmet sich jhrer/ vnd verwandelt sie in eine Krohe/ vnnd ist allezeit bey der Palladi blieben / So aber die Pallas auch von dem Vulcano geschwecht ward/ vnd Erichthonium gebar/hat die Kroh (so vormal Coronis was) solches außbracht/vnd ist also die Kroh von Pallade verhasset. Der Poet sagt anders von der stummende Onanniſcher Sünde/stehet nicht zu schreiben. Der Rab kompt zu seiner Nachtbarn der Krähin/vnd wil Phebo anzeigen/ wie seine Bulschafft auch Coronis sonst Arsinoe genannt/mit einem andern Gesellen zu hielt/ Die Kroh widerrähet jhr dasselbig/vnd sagt wie es jhr gangen hab/wie sie mit jhrem Geschwätz Palladis Gnad verlorn hab/sagt auch zu einer Warnung/ wie die Nyctimene eines Königes Tochter in Leßbo in jhres Vatters Bett sich heimlich verstohlen hab/ vnd so sich jhres Vatters beyschlaffe mißbraucht hab/sey endtlich in ein Eul/so auff Griechisch Nyctimene heist/ verwandelt worden. Der Rab hat sich diß alles nicht lassen jren/ist fort gefahren/vnd Phebo Arsinoes Bulschafft angezeigt/ vnnd also ist Phebus zornig worden/hat seine Arsinoen mit einem Pfeil durchschossen/ vnd so jhm das Leydt gethan hat/ist auch zornig worden auff den Kleffer den Raben/ vnd hat jhn auß einem schneeweissen Vogel Pechschwartz gemacht. Diese Fabel von der Krähe vnd Raben zeigen an/daß der Schwätzer vnwehrt ist. Diese beyde Vögel werden vor andern schwetzhafftig angezeigt/ nach dem Wort Horatij/der sagt:

Sed tacitus pasci si posset corvus, haberet
Plus dapis, & rixæ multo minus invidiæq;.

Das ist/so der Rab stillschweigende könt ernehrt werden/würd er mehr Speiß haben/vnd weniger Haß vnd Abgunst. Der Rab wird auch genannt ein Fellicator/welches

Wo

Wort von schande wegen nit sol geteutscht werden/bedeut Mißbrauch deß Mundes. Der Rab soll auch sein Eyer mit dem Mund empfahen vnnd legen / schickt sich alles auff den Mißbrauch der Zungen vnd deß Munds. Von der Krähen ist ein Sprichwort/ Cornicari/das ist/gleich einer Krähen viel schwätzen. Warlich viel schwätzen vnd hinderklaffen ist ein groß Laster/In multiloquio peccatum non deerit, das ist/viel schwätzen kan sonder Sünde nicht seyn/sagt Salomon/ Item/ Qui custodit os suum, custodit animam suã, Wer seinen Mund bewahrt/der bewahrt auch sein Seel. S. Jacob sagt auch 2. Capitel/ Wer in einem Wort schnaubt/der ist ein vollkömlicher Mañ. Vnd der Herr sagt/Wir müssen von jedem vnnützen Wort am Jungsten Tag rechenschafft geben. Daß aber Neptunus vnd Phebus/Pallas/beyde Coronides/Nyctimene alle König/Königin/vnd Königs Kinder gewest seyn / vnnd also schändlich in stummenden vnd andern Sünden vermackelt angezeigt werden/wird ein Anzeigung geben/daß die wahre Reinigkeit nirgends also seltzam sey/als in der Herren Höfen/da nichts denn Genügigkeit vnd Wollust regieren. Demnach ist ein Sprichwort/hoch zu Hoff / tieff in der Helle/ Item/ Hoffleuht seyn Wildpret im Himmel / Es hat sich ein jeder Reicher vnnd Gewaltiger wol vor zusehen/ dann darnach der Stand hoch ist/darnach ist er auch fehrlicher. Wie nun Phebus Coroniden erschossen hat/nam er dz Kind (dañ sie war Schwanger) aus jren Leichnam/befahl dz Chironi/Ocyrrhoe/ein Warsagerin komt/sihet dz Kind Phebi/Aesculapius genannt/ sagt demselben alles/so er noch thun werde/vnd was auß jm für ein Mañ werden würde/ Der Vrsach ist Jupiter zornig worde/verwandelt dieselbige Ocyrhoen in ein Merr/ Raphael sagt/ daß diese Fabel strafft die / so sich jhrer Kunst mißbrauchen/ Chiron/nach der Weissagung Ocyrhoes/ist ein Gestirn von viertzehen Stern verwandelt. Dieser Chiron was ein hochgelehrter Mann/milt vnd kostfrey/rc. Diese Fabel zeigt an/dz die Gelehrten/ so sich jrer Kunst nicht mißbrauchen/sondern jederman zu der Gerechtigkeit mit Lehr vnd gutem Exempel anhalten/hernach von allen andern sollen glantzen / wie das Firmament vor allen andern Firmamenten/Diß sagt auch der Prophet Daniel/cap. 12.

Die Fabel der Verwandelung Batti zu einem Stein/Index genannt/daß ist/ ein Probstein/ist ein Fabel wider Vntrew/dann man sol ja auch einem Feind glauben halten. Aber heut helt niemand dem andern Glauben / Exempel aller Vntrew sehen wir an den höchsten Häuptern der Christenheit/erbarm sichs Gott. Aglauros wird verwandelt in einen Stein/ist wider das Laster deß Haß / Neidts vnd Abgunst/besonderlich aber wider die inuidiam fraternæ gratiæ Das ist/Abgunst der Brüderlichen Gnaden/ so auch heut gantz gemein ist. Jupiters Bul Jo ist zu einer Kuh verwandelt/hie wird der Schelm zum Ochsen / das ist/ ein gemeiner Stier/ Europa/deß Königs Agenoris Tochter/von wegen eyteler Vorwitz/Geylheit / vnd böser begierden/ sitzt auff den Ochsen / hat sonst nichts zu schaffen. Ist ein Warnung der Edlen vnnd grossen Herrn/daß sie jhre Kinder (wo sie anderst derselbigen Seeligkeit begern) hart anhalten / sonst werden sie durch den grossen Wollust vnd Pracht also geyl/daß sie auch (wie Horatius sagt) Ehebruch meditirn / dieweil sie noch Kinder seyn. Zu solchem dienet wunder wol das hofieren vnd das beyschlaffen auff glauben/wann sie sat Essens vnd Trincken seyn/Weins vnd lautern Getrancks/ O deß Glaubens / O deß Adels / es möcht einer wol von solchen Glauben sagen/Proh Deum & hominum fidem.

Das dritte Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß dritten Buchs Ovidij/von Veränderung der Gestalten.

CAdmus sucht sein Schwester Europã:
Cadmo sein Gesellschafft gar vmbkã:
Cadmus thet sein Gsellen klagen/
Den grossen Wurm thut er erschlagen/
Cadmus ein Göttlich stimm erhört:
Acteon in Wald jagen fehrt.

Das I. Capitel.

a Cadmus verzeihet sich seines Vatters Reich.

ALs nu Ochs kam vber Meer/
Da ließ sich der Gott Jupiter
Sehn in seiner rechten gestalt/
Europa jhn erkennet baldt/
Ja daß in eines Ochsen Bild
Sich hat verkehrt der Gott so mildt/
König Agenor/welcher was
Der Tochter Vatter/horte daß
Sein Tochter gantz verloren wer/
Derhalb er sich bekümmert sehr/
Er klaget auch in kummer groß
Sein Tochter fast ohn vnterloß:
Zu Cadmo seinem Sohn er sprach/
Sohn laß erwinden vmb kein sach/
Vmbzieh bald all Königreich mein/
Vnd such die liebste Schwester dein/
Du solt nicht kommen her zu Landt/
Dir sey dann jhr Wohnung bekannt.
Cadmus zog hin in grosser fehwer/
Vnd suchet sein Schwester hin vnd her
In seins Vatters Reich weit vnd breit/
Jhm aber ward nichts von jhr geseit/
Dann Jupiter hielt sie verholn/
Von dem an er sie hat gestoln.
Als sie nun Cadmus nirgend fandt/
Verließ er Vatter vnd das Landt/ a
Seiner Schwester hat er sich verziehen/
Den Parnassum er auff thet steigen/
Gieng auff den Berg in ein Betthus/
In dem der Sonnen Gott Phebus
Den Leuten saget künfftig ding/
Daselbest fragt jhn der Jüngling/
Wo er hin bawen solt ein Statt/
Weil er seins Vatters huld nim̃ hat.
Der Gott antwort jhm dazumal/
Wann du den Berg gehst ab zu Thal/
Vnd wirst dieselb Gegendt ersehn/
Zustund du da ein Kuh thust sehn/
Dieselbig noch nie joch getrug
Weder zu Wagen noch zu Pflug/
Sie geht dir vor/drumb folg jhr nach/
Vnd wo du sihst sie ruh empfahn/
Schlag da zuhandt auff dein Gezelt/
Vnd heb zu bawen an das Feldt/
Das wird Boetia das Landt
Vnd dieselb Statt Thebe genant. b
Cadmus gantz frölich gieng von dan/
Vnd rufft Phebum gantz fleissig an/
So/daß er seiner bitt gerucht
Vnd jhm helffen vmb daß er sucht.

b Vrsprung der Statt Thebe.

Sein

Sein bitt zustundt erhöret wardt/
Dann ehe er vollendet sein fart/
Vnd den Berg abhin kommen was/
Da fande er ein Kuh im Gras/ a
An welcher Kuh so gentzlich kein
Arbeit am Halß noch Leib erschein/
Sondern schein aller arbeit loß/
Davon sich Cadmus frewt ohn moß/
Sie gieng jhm vor/er folgt jhr noch/
Jhr Ghörn vnd Haupt das trug sie hoch/
Fast laut zu lügen sie begundt/
Vnd also mit dem schrey still stundt/
Sie sah zu rück hindersich wider/
Vnd legt sich an einer seiten nider/
Cadmus ersahs ward hertzlich fro/
Vnd danckt mit fleiß dem Gott Phebo/
Er fiel nider vnd küst die Erden/
Dahin die Statt gebawt solt werden/
Vnd schlug damit auff sein Gezelt
Allenthalb vmb sich in dem Feldt.

a Cadmus findet die Kuh/ wie jhm Phebus gesagt hatt.

Cadmus schickt seine Gesellen nach Wasser / sie funden einen Brunnen in einem Wald / dabey hätt ein grosser Wurm sein Wohnung / welcher dem Cadmo alle seine Gesellen erwürget vnd vmbbringet.

Das II. Capitel.

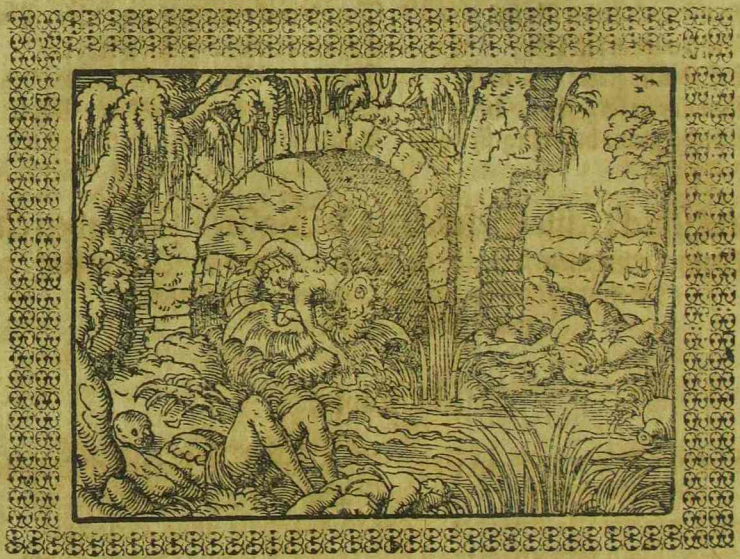
CAdmus den Göttern opffern wolt/
Als er dasselbig billich solt/
Eilends er seinen Botten sandt
In einen Wald gantz vngebandt/
Der war von dickem Hirsten rauch/
Gantz finster war der Wald vnd Strauch
Kein Sonn noch Mon darinn nicht schein/
Ein Brunnen in eim runden Stein
In diesem Wald stund Wassers tieff/
Dahin sein Gsind allsammen lieff/
Vnd wolten Wasser holen da/
Ein grosser Serpent wohnet nah b
Bey diesem Brunnen in eim Hol/
Der war Gestanck vnd Gifftes voll
Er trug ein Kam rot wie ein Fewr/
Sein anblick war gantz vngehewr/
Sein Augen brunnen wie ein Glut/
Vnd schienen von fern rot wie Blut/
Ein dreyfach Ordnung in seim Mundt
Von scharpffen Zeenen rund vmbstundt/
Sein Zungen wie ein Nadel stach/
Vnd warn die Spitz getheilt dreyfach/
Damit kond er sich kräfftig weren/
Vnd alle ding zumal verseeren/
Als aber Cadmus Botten funden
Den Brunnen jhn noch vnerkunden/
Da liessen sie nah an ein Seil
Den Eymer/welchs jhn bracht vnheil/
Dann als der Eymer nam sein fall/
Er in den Brunnen lauter schall/
Der Schlang in seinem Hol das hort/
Eilet fast zu deß Brunnes Ort/
Mit eim mächtigen grossen prausen/
Begundt er zu dem Brunnen sausen/
So daß sein vngefügter schall
An allen enden widerhall/
Groß angst begegnet den elenden/
Der Eymer fiel auß jhren Händen/
Sie wurden also gar verzagt/
Als sie der Wurm so grausam jagt/
Er begundt sich zusammen schmücken/
Vnd nam den Schwantz auff seinen Rücken/

b Beschreibung deß grossen Wurms / vō welchem nachmals dz Volck Boetie kommen ist.

In

In einer scheiben sprang er geschwindt/
Gantz grimmig an das frembd Gesind/
Vnd streckt sich so lang er was
Gegen jhn in dem grüne Gras/ †

Cadmus aquas ad sacra iubet sibi ferre ministros,
Quos necat immani Martius ore Draco.
Ille etenim custos liquidis erat additus vndis,
Stabat vbi densis plurima sylua comis.



Cadmus sein Diener schicket hin
Zu einem Brunn in Walde grün/
Wasser zu holn / die werden all
Von eim Drachen erwürgt zumal.

† Vor forcht mocht jhren keiner fliehen/
Auch kont keiner sein Bogen ziehen/
Die Forcht sie all vmbgeben hat/
Daß keiner nicht wust was er that/
In dem griffs an der grawsam Schlang/
Den ein er mit sein Zeenen zwang/
Den andern wund er mit seim Schwantz/
Den dritten mit gstanck tödtet gantz/
Die letzten er mit Eyters Gifft/
Jhrs jungen Lebens endschafft stifft/
Also jhr keiner blieb bey Leben/
Sie all wurden dem Todt ergeben.

Cadmus nach langem warten seiner Gesellen geht in dem Waldt / find seine Gesellen jämmerlich ligen von dem grawsamen Wurm ertödtet.

Das III. Capitel.

CAdmus seiner Gselln gwart in klag/
Biß es war vber mitten Tag/
Vnd jetzt der Schatten alle Welt
Bedecket hat vnd grüne Feldt:
Cadmus gedacht was mag doch sein
Ein hindernus den Gsellen mein/

Daß

Daß sie nicht kommen auß dem Wald/
Die Sach wol ich erfahren bald/
Cadmus sich saumet vmb kein Ding a
Nam sein Schäfflein in den Wald gieng/
Eins Löwen Haut die was sein Kleyd/
Gar groß war sein Hertz vnd Mannheit/
Ja mehr denn alle Waffen hart/
So er mit jhm trug auff die Fahrt.
Alsbald er nun kam in den Wald/
Fand er sein todten Gsellen bald/
Betreifft mit Gifft vnd Eyter gar/
Der Wurm waltzt auff jhm hin vnd har/
Vnd lecket jhr Wunden vnd Blut/
Cadmus war trawrig vngemut/ b
Vnd sagt jhr trewen Gsellen gut/
Ewer Trew hat euch bracht vmbs Lebn/
Weil jhr euch in mein Dienst begebn/
Das wil ich rechen mit meiner Händt
An diesem freysamen Serpent/
Oder wil hie mein Leben lassen/
Cadmus erzörnt vber die massen/
Im Zorn nam er ein Kißlingstein
An der Größ eines Mühlsteins schein/
Den Warff er auff den Wurm so schwer/
Als wanns ein Thurn gewesen wer.
Der Wurm aber ein solchen Last
Auff Hornes Haut nicht achtet fast:
Dann sie härter dann Stahel was/
Vnd glantzer dann ein Spiegelglaß/
Keins Schwertes Schlag darauff nicht hafft/
Kein scharpffer stich nichts darauff schafft
Es gieng zu allen seiten ab/
Wie mächtig Würff jhm Cadmus gab/
Noch schuff an jm solches kein Hor/
Sein harte Haut trugs alls empor.

a Cadmus ist gleich wie Herculesgekleid gangen.

b Trewe Gesellen sind wol zu klagen.

Wie Cadmus den vngehewren Wurm mit seinem Schäfflein vmbbringt/ vnd jhn mit seinem Leib an ein Eychen häfftet.

Das IV. Capitel.

CAdmus erwüscht mit gantzer Kraft
Sein scharpffen Spieß bey seinem Safft/
Vnd schoß jn also gschwind von jm
Auff die Seit in den Wurm so grim̃/
Daß der Spieß in der Seiten stackt/
Der schuß den Wurm on maß erschrackt/
Sein Haupt vnd Halß begund er wendn/
Vnd grieff nach dem Spieß in den Lendn/
Biß jhn entzwey gar in der Mitt/
Mocht abers Eysen gwinnen nit/
Dann es jhm tieff stack in der Haut/
Der Wurm ließ manchen schrey so laut/
Als er der tieffen Wund empfand/
Offt hin vnd wider er sich wand/
Vnd riß auff seine tieffe Wunden/
Sein langer Halß lag jhm zerschrunden/
Daran die Adern geschwolln groß/
Vnd schwartzes Blut voll vber die moß/
Der Schaum auß seinem Maul gantz blanck
Gar Milchweiß gieng vnd vbel stanck/
Der Rauch so auß seim Schlundt her schoß/
Sah wie ein dicker Nebel groß/
So etwan auß dem Wasser geht
Oder offt auff der Erden steht/
Wo solcher Athem rührt das Gras/
Verdorrt es bhend wie grün es was/
Vnd ward nit anders gstallt zuhandt/
Dann wer es von eim Fewr verbrannt/
Jetzt wand sich der Schlang macht sich krumb/
Treht sich gleich einer Scheiben vmb/

Dann stund er gantz starck vnd auffrecht/
Als wann er wer ein Balcken schlecht/

Jetzt schoß er bhender dann ein Pfeil/
Von Baum zu Baum in schneller Eyl/ †

Cadmus ut adfontem venit, comitesq; necatos,
Exitii autorem mox dat & ipse neci.

Rex ille Draco, Cadmus quem Marte peremit,
Ipsius & regni sceptra superba tulit.

Cadmus erlegt die Schlang mit Macht/
Die jhm sein Knecht hat vor vmbbracht:

Die Schlang gewesen ist Draco
Der König/erschlagen von Cadmo.

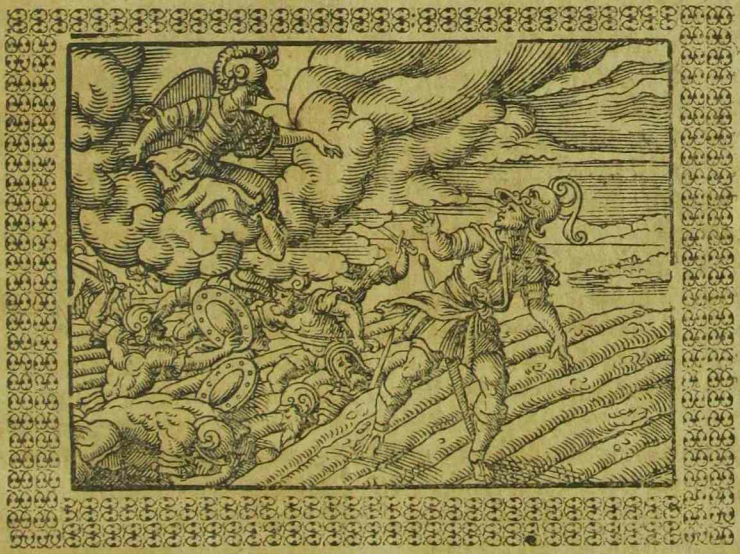
† Vnd stewrt sich hart mit seiner Brust/
Viel schneller hin vnd wider wust
Dann ein Peil fährt von einer Sennen/
Die Bäum mit seim flug thet er trennen/
Als so ein Wasser an eim Gstadt
Von einem Ort zum andern schladt/
Also hart schnurte er vnd stieß/
Cadmus hielt jhm stets für sein Speiß/
Auch die angezogen Haut vom Löwen/
Mit dem Wurm ward er sich fast zweyen/
Vnd gieng doch gantz Mannlich entgegn
Sein starcken Schüssen vnd sein Schlegn/
Was starcker Streich jhm Cadmus gab/

Schlug er all mit sein Zänen ab/
Cadmus gab jm manch Stich vnd Wund
Mit seinem Spieß/jedoch so kundt
Er jhn nicht wunden auff den Todt.
Dann er wuscht jhm zu rück gedrot/
Auß allen Stichen er jhm weich/
Biß jhn Cadmus bracht an ein Eych/
Dieselb auch hinder dem Wurm stund/
Cadmus stach jn durch Halß vnd Mund/
Vnd hafft jhn an den Baum so fast/
So/daß der Baum von solchem Last/
Hin zu der Erden sincken thet/
Also jn Cadmus gfället hett.

Cadmus stehet vnd verwundert sich ob dem grausamen Wurm/ Pallas die Göttin offenbaret jhm/ daß er auch in ein Wurm verkehrt sol werden/ gibt jhm auch vnterweisung/ wie er ander Volck sol vberkommen.

Das V. Capitel.

Palladis instinctu renovatis Cadmus in agris
Vipereos dentes sp argit, humoq3 tegit.
Inde viri surgunt galeas, atq3 arma gerentes,
Inq3 vicem propria seditione cadunt.



Als Cadmus auß Palladis Raht
Deß Drachen Zän gesäet hat/
Seynd auß der Erden gwachsen Mann/
Die einander gleich vmbbracht han.

NAch solchem grossen Kampff vnd Sturm
Stund Cadmus vnnd besah den Wurm/
Als es jhn nun deß wunder nam
Zuhand ein Göttlich Stim̃ jhm kam/
Er sah nicht allein er es hort/
Sie redet mit jhm solche Wort/ a
Was stehstu hie du Jüngling thewr/
Vnd siehst an den Wurm vngehewr?
Wiß ehe dann wenig zeit vergeht/
Dein Sach keins wegs nicht anders steht/
Dann du auch zu eim Wurm solt werdn/
Vnd also kriechen auff der Erdn/
Gleich wie ist krochen diese Schlang/
Cadmo von solcher Red ward bang/
Als er vernam die frembde Mähr/
Hub jhm zu grausen an so sehr/
Daß jhm sein Haar gen berg auffstiegn/
Aller Frew hat er sich verziegn/

a Die Götter propheceyen dem Cadmo wie es jm vor seinem Ende gehen sol.

Er wust auch gantz nim̃ wie jhm was/
Biß zu letzt die Göttin Pallas
Jhn tröst als ein verzagten Mann/
Also fiengs mit jhm reden an/
Vnd sagt daß er nach jhrem Roht/
Deß Wurms Bein in d Erd sähen sott/
Davon jhm wachsen würd zur stund
Ein new Volck auß der Erden Grund/
Cadmus die Erd gar bald vmbkehrt
Wie jhn die Göttin hat gelehrt/
Vnd wolt versuchen da das Wunder/
Das Gbein thet er alls trechen vnter
Eins Feldackers gantz weit vnd breit/
Als wann der wer von Korn geseit/
Der Acker sich gleich zu der Fahrt
An allen Enden sich regen ward/
Die Spießeysen lang scharpff vnd schmal/
Wirchsen herfür gantz vberall/
Ein jedes mit seim starcken Schafft/
Bald wuchs herfür mit gantzer Krafft/
Durch deß gebawten Ackers Melm
Die schön glitzenden gemahlten Helm/a
Darnach die Brust vnd auch die Achsen/
Köcher vnd Pfeil theten auch wachsen/
Das Schwerdt hieng jedem an der Seiten/
Stunden geputzt als woltens streiten/
Das gwapnet Volck gar schön auffgiengen/
Die Schild an jhren Hälsen hiengen/
Trugen in jhren Händen die Spär/
Vnd zogen schön geputzt daher/
Jhr ward auch gar ein grosse Schar/
Als sie nun warn gewachsen gar/
Vnd/wie man sagt/die Ernd gantz reiff/
Cadmus schnell zu sein Waffen greiff/
Vnd schicket sich bald zu der Wehr
Gegen dem new gewachßnen Heer/
Welchs er gerüst gegen jm kommen sach/
Einer vnter den Wäpnern sprach/
Cadme steh ab von deinem streiten/
Diß wird sich enden kurtzen zeiten/
Ja ehe sich vollend dieser Tag/ b
Damit zuckt er vnd gab ein Schlag
Dem so am nechsten bey jhm stund/
Daß er fiel nieder auff den Grundt/
Deß schlags er aber nicht genoß/
Dann jhn ein andrer auch erschoß
Durch seinen Leib mit einem Pfeil/
Starb gleich dem andern schneller eyl/
Also sie all in gleichem Fall
Sich wider nander empörten all/
Da lieff behend Mann wider Mann/
Ein jeder greiff den nechsten an/
Erschlugen sich in gemeiner Schar
Also vntereinander gar/
Allein jhrer fünff blieben stohn/
Einr vnter jhn hieß Echion/ c
Demselben grauset vor dem Todt/
Darumb gab er jhn diesen Raht/
Daß sie einander liessen leben/
Er bat auch Cadmum Frieden geben/
Drauff lobten jhm die Fünff in trawen/
Daß sie jhm helffen wolten bawen
Thebas die nachmals grosse Statt/
Also der Sidonisch Gast hat
Angefangen die Statt starck vnd fest/
Vnd sie gebawet auffs aller best/
Wie jhm das Phebus rieht vnlang/
Also gwan Thebas jhrn Anfang.

b Die gewachsenen erschlagen einander.

a Die Kriegsleut wachsen auß der Erden.

c Echio einer auß dē wapnern behält die andern all bey leben/von welchē volck nachmals die mächtige Statt Thebe gebawet ward.

Von Acteon dem Jungen/wie er mit seinen Hunden vnd Jägern zu Wald zeucht/viel Wildpret gehetzt vnd gefangen wirdt.

Das

Das VI. Capitel.

CAdmus der schien ein selig Mann
Der guten Statt halb / so er gwan/
Darzu so viel vnbekandter findt/
Auch gewann er schön Weib vnd Kindt/
Sein Glück das gieng gentzlich empor /
Dann daß sich niemands gantz fürwor
Mag selig schetzen vor seim Endt/ a
Wie das Cadmus nachmals erkendt/
Dañ an seim nechsten Freund im gschach
Groß Leyd vnd erstes Vngemach /
Als jhm sein eygne Jaghundt
Am Gejägt gaben gar manche Wundt/
Er auch gantz eylends sich verkart/
Von eim Menschen zum Hirschen ward/
Vnd ward jämmerlich zerrissen
Von sein Hundn jhn vnwissen/
Wie das geschah wil ich euch sagn/
Als er einsmals hett lust zu jagn/
Ein Berg war jhm fast nah gelegn/
Auff dem thet er offt Weydwercks pflegn
Mit Hunden/ Garnen mancher will/
Dann darauff stund deß Wildprets viel/
Auch ward drauff manich Hirsch gefangn
Der Jung kam mit sein Jägern gangn/
Darzu mit seinen Jaggesellen
Theten jhr Garn vnd Seiler stelln/
Bey jhm hat er sein Hund allsammen/
Der jeder hat sein sondern Namen/
Als sie nun hatten lang gehetzt/
Viel Wilds gefangen vnd geletzt/
Als aber der Mittag hin was/
Die Hund vnd Jäger wurden laß/
Acteon zu sein Gesellen sagt/
Wir han heut Wildprets gnug erjagt/
Vnd vnser Gmüter wol ergetzt/
Viel Wildpret gfangen vnd gehetzt/
Vnser Seil vnd Netz dißmal
Von Schweiß sind genetzt vberal/
Deßgleichn vnser Spieß vnd Garn/
Zu der Ruh wöllen wir vns kehrn/
Vnd vnser Garn vnd Seil auffhebn/
Die vbrig Nacht in Frewden lebn/
Biß Morgends so anbricht der Tag/
Schickt euch allsampt wider zu hag/
So heben wirs mit Frewden an/
Dem Rahtschlag folget iederman/
Vnd waren zu der Ruh bereit/
Legten von jhn hin all arbeit.

a Diser freund ist gewesen Acteon/welcher nachmals von seinen eygnen Hunden vmbkam.

Diana sampt jhren Jungfrawen in dem Waldt in einem schönen Brunnen baden / der vnselige Acteon kompt zu dem Brunnen jhm zu grossem Vngefäll.

Das VII. Capitel.

EIn Grundt was an eim Berg da vndn/
Da viel lustiger Dannen stundn/
Schön sattgrün / von Asten gantz dick/
Davon erfrischt der Augenblick/
Da stund ein selb gewachßner Kast/
Darinn viel kalter Quellen fast
Sprungen vnd flossen ohne Zahl/
Der Brunn was bschattet vberal/
Die Quellen gaben süssen Klang/
Schön Gras stund da eins Knies lang/
Der Stein was glatt vnd schön formiert/
Als hett jhn ein Werckmann balliert

In grosser Kunst vnd Meisterschafft/
Also die Natur durch jhr Krafft
In meisterlich gewircket hatt/
Gantz lustig was dieselbig Statt/ †

Fingitur Actæon nova sumere cornua cervi,
Dum videt & comites, & sine veste Deam.
Scilicet ingenio consuescunt esse feroci.
Quos nimium sylvæ, prædaq; capta juvant.

Hie wird gemeldt wie Diana
Macht zu eim Hirsch Acteona/
Welche mit Jagwerck viel gehn vmb/
Die werden gmeinlich wild vnd thumb.

† Diana in dem grünen Waldt
Offt badet in dem grünen kalt
Mit jhren Jungfrawn allsamen/
So offt sie von dem Jagen kamen/
Vnd jetzund müd vnd hälig waren/
Dißmals sie aber kamen gefahren/ a
Diana zog ab jhr Gewandt/
Da stund ein jhrer Magd zu handt/
Den Köcher sie von jhr empfieng/
Welcher an jhrer Seiten hieng/
Deßgleich den Spieß vnd gülden Bogn/
Ein andre hat jhr außgezogn
Die Schuh/ so was die dritt bereit/
Von jhr empfieng sie schon jhr Kleydt/
Die vierdt jhr Goldfarbs Haar auffflacht/
Ein jede hat jhres Diensts acht/
Crocale was die ein genannt/
Bald zogen auch ab jhr Gewant
Vier andre Jungfrawen wol gestalt/
Sie stiegen in den Brunnen baldt/
Das was Ismenis vnd Hyale/ b
Pseeas/ dergleich Phiale/
Sie sprungen gar bhend auß vnd ein
Nacket vnd bloß in Bades Stein/
Die Dianam sie wirschen/ zwugen/
Theten jhrs Ampts fleissig lugen/
Von Hitz wurden sie sich erkülen/
Im kalten Bad nach Lust erwülen/
Dann sie allsamptlich sprungen drein/
Ihr Leiblein weiß gaben ein Schein.

a Diana kompt in den Wald zu jrem gewonten Brunnen zu baden.

b Namen der Junfrawen Dianæ/ welche Nymphe genañt werden.

Außle-

Außlegung.

EVropa ist verlohrn / es ist geschehen vmb das Nobile scortillum, da das dritte Theil der Welt seinen Namen von hat. Besehe lieber Leser / was du solt von der Welt halten. Der König Agenor befiehlt seinem Sohn Cadmo auß zuziehen / vnd nit wider heim zukommen / er hab dann die Europam wider funden. Phebus gibt dem Cadmo einen Raht Thebas die Statt zu bawen / vnd als jhm ein grosser Drach / in dem er bawen wolt / alle seine Gesellen vmbbracht / hat er denselbigen Wurm erschlagen / Pallas die Göttin der Kunst / oder Kriegerin / gibt jhm einen Raht / er solt die Zän deß Wurms säen / er thets / vnd es wuchsen auß den Zänen ein Saat gewapneter Krieger / so sich vnter einander selbst hawen vnd stechen / ꝛc. Daß Pallas ein Göttin wird gedicht der Weißheit / vnd auch deß Kriegs ist ein Anzeigung / daß man auch zum Krieg gelehrter Leut bedarff. Es ist heut ein spöttliche Red / so man sagt / man hab auch zum Krieg gelehrter Leut von nöhten / Aber Chiron / Agamemnon / Achilles / Vlysses / Alexander / Augustus / vnd dergleichen / geben der Warheit gut Kundschafft. Die Zän deß Drachens wachsen / vnnd bringen weibliche Kriegsleut / so sich selbst vnter einander vmbbringen / vnsere Kriegsleut erklären diese Fabel in dem / daß sie sich selbst / gleich wie rasende Hunde / vnter einander erwürgen / einer dem andern ein Mumschanz bringt / so Finger vnd Hände kost / Hie ist Leyden / Marter / Sacrament / Tauff / Dufft vnd Lufft / wer nicht schweren kan / ist kein rechter Kriegsmann / stehlen / rauben / ja auch morden vnd verrahten ist hie gemein. Obs auch verrahten sey einem / der in das H. Röm. Reich höret / wider Käys. Majest. zu thun / zweiffel ein Vnsinniger. Hie wird der arme Mann geschind vnd gefressen / dann die Schlangen Zän thun dem nicht anderst. Der HErr sagt / der Teuffel sey ein Lügner von Anbegin / vnd darzu ein Todtschläger. So nun der Teuffel ein Schlang vnd Drach ist / seyn die Bluthund / so deß Raubs vnd im Blut leben / deß Teuffels / das ist deß Drachen Kindt / auß deß Drachen Zän erwachsen. Ein Krieger / ein Lügner / Maro sagt / Dolus an virtus quis in hoste requirat? Es gilt gleich wie einer Sieg behalt / mit List oder mit Stärck / Ovidius sagt hernach lib. 12. Tutius est igitur fictis contendere verbis. Es ist sonder Gefahr streiten mit erdichten worten. Demnach sind die Zän deß Drachens voller erdichter Wort / der Vrsach jhre rechte Epitheta sind Impius, Barbarus, Ferreus, &c. Der Gottloß / Grawsam / Eysern Kriegsmann / Es wird auch Funis ein Stranck / für den Namen Miles, das ist / ein Kriegsmann / genomen / demnach daß ein Stranck / Wid oder Seil / grob vnd vnbarmhertzig ist. Also seyn auch viel / so man billich streng Herren schilt vnd grosse Titel gibt / wol strenge Herren.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß dritten Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

DIana bad im Brunnen kalt /
Acteon gewint eins Hirschen Gstalt /
Die Namen Acteonis Hunden /
Sie tödten jhn durch manche Wunden:
Juno der Semele wird gehaß
Vom Raht dem sie jhm geben was /
Semele durchs Himlisch Fewr verbrinnt /
Jupiter vnd Juno truncken sindt.

Von

Von dem grossen Vnfall so dem vnseligen Acteoni begegnet/ Diana spritzt jhn mit Wasser / Acteon wirdt in ein Hirschen verwandelt.

Das VIII. Capitel.

IN solcher Zeit Herr Acteon
In grünem Wald gantz jrr thet gohn/
Kam von vngeschicht zu diesem Bad/
Darauß erwuchs jhm grosser Schad/
Dann er sah in das Bad hinein
Diana mit jhrn Mägden rein/
So bald sie seiner wurden gwar/
Erschracken sie allsammen gar/
Vnd schrien vnter einander all/
Daß es laut in dem Waldt erschall/
Sie vmbringet all jhr Frawen/
Damit Acteon nicht mocht schawen
Dianam/weil sie nackend was/
Ein jede Magd jhr selb vergaß/
Damit sie jhr Fraw möchten bedeckn/
Doch thet sie vbers all außreckn
Einer Achseln hoch an der Läng/
Sie stund vnter jhnen im Gedreng
Erschrockend/darzu voller Zorn/
Solchs macht der Göttin außerkorn
Ein wunderliche Farb so schön/
Gleich die Morgenröht thut auffgehn/
Weiß vnd roht durch einander zogen
Verflösset wie der Regenbogen/
Nach jhrem Bogen griffs im Zorn/
Vnd wolt den Jungen hochgeborn
Mit einem Pfeil erschossen han/
Da lag der Bog so weit hindan/
Sie spritzet jhn mit Wasser kalt/
Vnd sagt/nun geh hin auß dem Waldt/
Sag du hast gesehen Dianam
Nackend mit jhren Mägden allsam
In diesem Brunnen sehen baden/
Das sol dir bringen grossen Schaden.

Namen der Hundt Acteonis/ vnd wie sie jhm nachjagten.

Das IX. Capitel.

DJe Wort Dianæ solche Krafft
An Acteoni han geschafft/
Dz er sein Menschlich Gstalt verlar/
a Sein Leib jm bald vmbwuchs mit Haar/a
Darumb gesprengt manch weisser Tropff/
Jhm wuchs auch schnell auff seinem Kopff
Ein schön Gehörn mit viel der Enden/
All künheit thet sich von jhm wenden/
Er ward gantz forchtsam/darzu bhendt
Mit schnellem Lauff von dannen wendt/
Jhn wundert wie es zu thet gohn/
Daß er so gantz gschwindt sprang davon/
Zu einem schönen lautern Bach
Kam er/darinn er sich besach/
Der Hörner auff seim Haupt ward gewar
Davon erschrack er also gar/
Vnd wolt zu stund geschrien han/
Da was sein Menschlich Gstalt darvon/
Auch mangelt jhm Menschlicher Stim̃/
Derhalben kond er ruffen nim̃/
Darumb er offt ersenfftzet tieff/
Viel Wasser auß sein Augen lieff/

a Acteon in ein Hirsch verwandelt.

Er

Er wust auch nicht wo auß er solt/
Forcht jhn nicht bleiben lassen wolt
Zu Wald so wend jhn ab sein Leib/
Daß er nicht dorfft zu seinem Weib/
Als er nun mit jhm selb ward zu roht/
Welchen Weg er doch außhin wott/
Vnd also in eim Zweiffel stundt/
So ersehen jhn seine Hundt/
Der weisse Leibhundt auff seim Gspor
Zoh allen andern Hunden vor/
Melampus was der Hund genannt/
Auch kam Ichnobates zu handt/
Die beyden klepfften an gar hell/
Die andern horten das Gebell/
Vnd lieffen gschwind mit hauffen dar
Allsammen in gemeiner Schar/
Ja schneller dann die Adler fliegen
Begundten sie sich zusammen fügen/
Die ersten drey so waren da/
Seynd gewesen auß Arcadia/
Dorceus vnd auch der Pamphagus/
Jhr Kuppel Gesell Oribasus/
Auch kam dar Theron vnd Tigris/
Vnd Agre/der am Gschmack was liß/
Derselb alls Wildpret finden was/
Da kam auch der schnell Pterelas/
Her kam auch Alce der leichtferig/ a
Dromas der grim vnd wolgehörig/
Vnd Hylactor von kleiner Stim/
Pemenus der Hundt lieff mit jhm/
Der schwartze Aßbolus vnd Leucon/
Deßgleichen der starcke Lacon/
Melanchätes sprang daher mit Nam/
Nach jhm der Nebrophrones kam/
Daher trang Thous vnd auch Zeene/
Das waren schneller Rüden zweene/
Sie waren schneller dann ein Pfeil/
Cyprio der Flecket kam in eyl/
Der starck Aello lieff auch mit/
Labros der Rauch saumet sich nit/
Her kam Harpalos der Langseitig/
Der Hochbeinig Aglaodos geitig/
Die lieffen richtig nach dem Gspor/
Einer lieff nach der ander vor/
Auch kam ein schneller edler Windt
Gestoben von eim Berg geschwindt/
Der hieß mit Nam Harpyia/
Dem folgten auff dem Fuß hernah
Zwen andere waren seiner Tracht/
Dann er sie auff die Welt hat bracht/
Sie kamen das Thal nider gflogen/
Behender dann ein Pfeil vom Bogen/
Auch kam der Melaneus weiß/
Das Gspor sucht er mit gantzem fleiß/
Bald kompt der schwartzflecket Ladon/
Der Fleck jhm an der Stirn thet stohn/
Hyleus den der Eber wundt
Zuvor hat gschlagen kurtzer stundt/
Jetzt kompt auch Dromas vnd Lelape/
Canache/Sticte/vnd auch Nape/
Welcher von eim Wolff was geborn/
Auch Theridamas der Hundt außerkorn/
Welcher deß Fuchs zu hüten pflag/
Der mocht ein Sommer langen Tag
An einem Trieb stets für sich jagen/
Von Hunden wer zu lang zu sagen/
Die dem betrübten Acteon
Theten nach seinem Leben stohn/
Da ward kein Jaghund nie so treg/
Der ab wolt stehn von solchem Weg/
Sie irrt auch weder staud noch strauch/
Auch irrtens nicht die Felsen rauch/
Sie folgten jhrem Herren noch/
Welcher auß gantzen Kräfften floch/
Er suchet manchen krummen Pfadt/
Da er offt Wildpret gejagt hat/
Er thet bald seinen Jägern nahen/
Vnd meynt von jhn Hülff zuempfahen/
So daß sie die Hund von jhm wendten/
Vnd jhn als jhrn Herrn erkenneten/
Sein Anschlag aber war vergeben/
Die Hundt sie erst anhetzen heben/
Damit sie erst anfällig wurden/
Griffen den Hirsch an mit Vgierden/

a Namen der Hundt Acteonis.

Von Melanchätes seinem Hundt
Empfieng der Hirsch sein erste Wundt/
Zu recht er jhm angelauffen was/
Der ander hieß Theridamas/
Der griff jhn erstlich bey einr Hufft/
Da hat der arme Hirsch nimmer Lufft/
Dann sie all kamen vber jhn/
Solchs was sein gröster Vngewin.

Wie Acteon Hülff bey seinen Dienern vnd Gesellen suchet/ aber vmb sonst was/ das macht/ sie jhn nicht erkennen mochten/ zu letzt wird Acteon von seinen Hunden elendiglich zerrissen.

Das X. Capitel.

Dum fugit Actæon timidi sub imagine cervi,
Invadunt miserum, dilacerantq; canes.
Sæpe exhaurit opes canibus venator alendis.
Atq; ita fit famulis præda pudenda suis.

Acteon wird hie vberwundn/
Vnd gefressen von sein eygnen Hundn.

Mancher auff Hund wend Gelt vnd Gut/
Vnd kompt dardurch in groß Armut.

DJe Hundt machten all jhr Zeen schweissig/
Vnd warn auff jhrn Herren beissig/
Nichts gantzes an seim Leib nicht was/
So nicht zerrissen vnd Bluts naß/
Auff seine Knye er nider lag/
Er seufftzet mit gantz schwerer Klag/
Gegn sein Gesellen stalt er sich
Einem armen bittenden glich/
Da halff kein seufftzen noch kein bitten/
Sie theten nach Jägrischen Sitten/
Hetzten die Hund noch fester an/
Damit jhr Zorn vber jhn erbrann/
Sie rufften all in gemeiner Schar
Herrn Acteon/ daß er käm dar/

Er

Er hort den Namen lipfft sein Haupt/
Da was kein Jäger der jhm glaubt
Daß Acteon zugegen wer/
Dann sie gemeinglich klagten sehr/
Daß jhr Herr nicht wer selber da/
Er aber leyder was zu nah/
Vnd wünschet sich offt fern von jhn/
Solchs aber mocht keins wegs nicht sin/
Dann Diana hat jhren Zorn
Noch auff den Fürsten hochgeborn/
Von dem wolt sie nicht ablassen/
Biß daß sein eygne Hundt jhn frassen/
Auch jhn mit jhren scharpffen Bissen/
Gäntzlich tödten vnd gar zerrissen
Sie jhren eygnen Herren gar/
Hie solln all Jäger mercken zwar/
Was diese Fabel meynen wil/
Vnd schafft/ Weydwerck vnnd Federspiel/
Noch manchen bringt zu solchem Ziel.

Juno/ als sie vernimpt den Vnfall Acteonis/ sucht sie Weg vnd Steg/ damit sie sich an jhrer Gemeinerin Semele auch möge rechen.

Das XI. Capitel.

SJß wunderbarlich Gschicht erschall/
In allen Landen vberall/
Einer lobt sie der ander nit/
Wie dann die Welt noch ist gesit/
Jedoch Diana gescholten ward
Daß sie sich grochen hat so hart
Am Acteon dem schönen Mann/
Die andern lobten sie daran/
Sagten Diana solt nicht gestatten/
Daß sie jemands solt sehen baden/
Dieweils ein Magd vnd Göttin ist/
So lobt vnd schalt man diesen List/
Doch ward solchs Juno erzahlt/
Den Handel sie nicht lobt noch schalt/
Dann sie bekümmert/ daß Jupiter
Jhr Mann allwegen bult so sehr/
Daß er in Ochsen Gstalt hat sich
Verwandelt/ was jhr gesagt kürtzlich/
Hat also die Tyreische Magd a
Verfällt/ solchs ward jhr alles gesagt/
Derhalben trug sie sonder Haß/
Ein jeden so von dem Geschlecht was/
Sie ward auch eins Handels gewar/
Darvon sie erst erbittert gar/
Dann Semele dern sie was sind/
Die trug auß Jupiter ein Kindt/
Welcher dann war jhr ehelich Mann/
Grimmig zu schelten hub sie an/
Vnd sagt mich hat mein fluchen/ schelten/
Bißher noch allweg geholffen selten/
Ich wil hinab/ ists anders so/
Daß ich mit Namen heiß Juno/
Deß Himmelreichs ein Königin/
Meins Manns Gemahl vñ Schwester bin
Welcher ist der Gott Jupiter/
Ja bey dem Scepter ich das schwer/
Welchen ich trag in meinen Händen/
Den Ehebruch wil ich gäntzlich enden/
Der Schälckin schanck ich vor ein Spiel/
Jetzund sie Mutter heissen wil/
Das beschicht von meines Mannes samen
All mein Rahtschlag such ich zsamen/
Die Sachen ich der Gstalt angang/
Ehe dann die Zeit verscheinet lang/
Mein Mann jhr sonder Zorn vnd Haß
Jhr Leben nimpt/ gereht mir das/
Wie lieb jhm Semele joch ist/
Noch richt ich an ein solchen List.

a Jupiter schwecht Semelem.

Juno kompt zu Semele der Bulschafft Jovis/ beredt sie in der Gestalt jhrer Ammen/ daß sie vnterstehet Jupiter in Göttlicher Gestalt zu sehen.

Das XII. Capitel.

JVno zur Erden kam geflogen
Mit eim Nebel vberzogen/
Stund vor der Thüren Semele/
Den Nebel verließ sie nicht ehe/
Biß daß sie all jhr Gstalt verkart/
Vnd einem alten Weib gleich ward/
In jhrm Angsicht was manche Furch/
An allen enden durch vnd durch/
Durch jhre Händ/Stirn vnd Wangen/
Sie kam an eim Steckn gegangen/
Als wann sie Alters halb wer lam/
Jhr Wort vnd Stim̃ war gar langsam/
Ja gleich als wann sie wer die Amm
Der Semele/welche was genannt
Beroe/vnd von jhr bekannt/
Als sie zu der Semele kam/
Sassen sie zsamen beyde sam/
Vnd hatten mancher handen redt/
Zu letzt Juno lustig sprechen thet/
Sagt seufftzend/O Tochter wers gewiß/
Daß mit dir gescheh kein Betrügniß/
Daß dich libt Jupiter der Gott/
Darzu raht ich dir sonder Spott/
Dardurch du möchst erfahrn gschwindt/
Wie die Sach vmb dein Bulen stündt/
Dann ich der Sach groß zweiffel hab/
Weil er offt kompt vom Himmel rab
Zu andern Mägden an jhr Bett/
Sich aber nie verkehren thet/
Sondern bhält stets sein Göttlichs Bildt/
Sein Gstalt hat er noch nie verwildt/
Darumb folg meinem Raht behendt/
So kommest du der Sach zu endt/
Erfehrst ob er Jupiter ist/
Bitt jhn so du nechst bey jhm bist/
Daß er sein Gstalt gar nicht verstell/
Sondern dir ganz erscheinen wöll/
Wie er erscheint seim Weib Juno/
In der Form vnd Gestalt also/
Wie sie bey jhm zu schlaffen pflegt/
Wann sie in seinen Armen ligt/
So erfährst du die rechte Mähr/
Ob dein Bul sey Gott Jupiter.

Semele auß Anrichtung Junonis begert von dem Gott Jupiter/er sol sie in göttlicher Gestalt beschlaffen/ Jupiter willfahrt/Semele wird von solcher grosser Hitz verbrannt/dann sie Jupiter mit jm in die Fewrige Himmel führt.

Das XIII. Capitel.

ALs nun Juno jhrn Willen hatt/
Nach allem Fleiß gricht ziel vnd statt
Fuhr sie wider in Himmel nauff/
Gar bald thet sich begeben drauff/
Daß Jupiter zur Erden kam/
Dahin bracht jhn der Liebe Flam̃/
So er zu Semele thet tragen/
Semele thet jhn bittlich fragen/
Ob er sie wolt nach jhrem begern
Durch Liebe einer bitt gewehrn/

Jupi-

Jupiter gelobt jhr das zu stundt/
Vnd beschloß durch ein kräfftigen Bundt/
Bitt was du von mir jmmer wilt/
Ich wil dich gweren Jungfraw milt/ †

Amplexus Semele divinos poscit amantem,
Invida quod conjux suaserat ante Iovis.
Ignis at impatiens vitales deserit auras,
Eripit infantem Iupiter atq; fovet.

Zu Semele kam Jupiter
In seim Gewalt nach jhr begehr/
Da must sie bald jhrn Geist auffgebn/
Doch blieb das Kind Bacchus bey lebn.

† Es sey gleich wem lieb oder leydt/
So schwer ich dir deß einen Eydt
Bey den Wassern in Helle tieff/
Ich solches nimmer widerrieff/
Semele ward der Wort gantz fro/ a
Vnd sagt/wie du beschlafft Juno/
Also solt du auch beschlaffen mich/
Vnd glat keins wegs verwandeln dich/
Sie wust nicht was sie da begert/
Dann drauß folgt jhr der Todt so härt/
Als Jupiter die Bitt erhort/
Erschrack er fast der jhren Wort/
Doch ehe sie die Wort vollend redt/
Er jhr den Mund zuhalten thet/
Doch was die Red schon völlig gthon/
Deßhalb er sehr erschrack darvon/
Vnd was sie darumb leyden solt/
Kein Ding auff Erd nit widerholt/ b
Weder sein Schweren noch jhr Bitt
In keinem weg mocht brechen nit/
Jupiter von dannen fahren/
Damit ob er sie möcht bewahren
Vor Leyd/das aber mocht nicht seyn/
Dann sein Krafft also gwaltig schein/
Daß Semele davon entzündt/
Wiewol Jupiter floh sehr gschwindt/
Mit Plitz/mit Donner vnd mit Stral/
Die zuckt er mit jhm allzumal
Hin in die Wolcken gantz behend/
Jedoch ward Semele verbrennt/
Dieweil sie noch kein Göttin was/
Mocht sie in kein weg dulden/das
Juno die Göttin leyden mocht/
Darumb Juno den List erdocht/

b Wz die Götter beym Hellischen Wasser geloben/ bleibet vnverbrüchlich.

a Semele bitt vmb jhr groß Vnglück.

Weil Semele Menschliche Natur
Hat/darzu Menschliche Figur/
b Darumb mocht sie nicht widerstohn
Jupiter geht eines Kinds schwanger. Dem Gwalt/so Juno was gewohn/
So sie lieb mit Jupiter pflag/
Vnd er an jhren Armen lag/
Jn seiner Herrlichkeit so groß/
a Derhalb Semele also bloß a
Semeles verbrennt. Verbrennen thet nach jhr Menschheit/
Wiewol das Jupiter bracht Leyd/
Noch mocht ers widerfechten nit/
Cadmus Schmertz ward ernewert mit/
Dann Semele sein Freundin was/
Nach Acteon geschah jhm das/
Welchr dañ auch sein Freund war gewesn/
Wie jhr davor gründlich gelesn/
Also Cadmus den andern Schmertz/
Bekümmert trug in Freundes Hertz/
Vnd als jetzt in der Fewersnoht
Semele jetzund lag gantz todt/
Sie ein Kindlein getragen hat/
Doch nicht gäntzlichen an die statt/
Dann die Natur jhr Werck noch nit
Vollkommen hat vollbracht damit/
Drumb Jupiter das Kindlein baldt/ b
Errettet auß deß Fewers Gewalt/
Vnd trugs in seinem eygen Leib/
Wie solchs zu tragen pflegt ein Weib/
Biß zu der Zeit seiner Geburt
Das Kind von jhm geboren wurdt/
Beyds Vatter vnd Mutter er was/
So bald er nur deß Kinds genas/
Gedacht er an seins Weibes Zorn/
Sie möcht das Kind von jhm geborn
Vmbbringen wie sein rechte Am/
Drumb Jupiter das Kindlein nam/
Vnd gabs den Waldfrawen in Pfleg/
Daß sies versorgten in allweg/
Sie säugten das nach jhrer Art/
Also das Kind erzogen ward/
Von seim Vatter ward es eracht/
Vnd zu eim Gott deß Weins gemacht.
Welchr ein Gott deß Weins wird geehrt/
Das Trawren er offt wend vnd mehrt.

Wie Juno vnnd Jupiter gnug trunckend einen schimpfflichen Zanck mit einander haben/Tyresias wird zum Vrtheilsprecher darüber gesetzt/ der aber die Vrtheil wider Juno fällt/Juno vber jhn erzürnet/blendt jhn/Jupiter begabt Tyresiam mit dem warsager Geist.

Das XIV. Capitel.

BAcchus ist dieser Gott genannt/
Den Trunckenbölzen wol bekannt
An seinem Fest sich begeben hat/
Daß sich Juno hett trincken sat
Vom Wein/auch jhr Mann Jupiter/
Als sie nun hatten truncken sehr/
Lagen sie zsammen an ein Bett/
c Freundlich eins mit dem andern redt/
Ein trunckener Kampff zwischen Jove vnd Junone. Vnter andern Worten Jupiter/ c
Schimpfflich mit Juno kämpffet sehr/
Mit Worten/sagt der Weiber Begehr/
Deß Manns Gelüsten treff weit für/
So möchtens jhr Gelüst bergen mehr
Dann die Mann/Juno läugnet sehr/
Vnd sagt das wer gäntzlichen nit
Doch solt ein solchen Kampff vnd Strit
Richten ein Mann Tyresias/
Dem beyder Natur kündig was/
Solchs jhm von Ebenthewren gschah/
Als er einsmals zwo Schlangen sah
Vor einem Wald Tyresias
Vielleicht auß einem solchen Haß/

Den

Den er zu allen Schlangen trug/
Er sie mit einem Stecken schlug/
Welchen er vngefehr bey jhm hat/
Tyresias gleich an der statt
Ward auß eim Mañ zum Weib verkehrt/a
Solchs gantz siben jahr an jhm wehrt/
Daß er war wie ein ander Weib/
Biß in das achtest jahr jhm bleib/
Darnach kam er auch gegangen
In den Wald zu den fördern Schlangen/
Vnd trug auch gleich denselben Stab/
Da er jhn vor die Streich mit gab/
Er sagt zu jhn habt jhr die Krafft/
Daß jhr mich wider ein Mann schafft/
So thuts/ich schlag euch an der statt/
Diß gredt er gleich geschlagen hat/
So bald er jhn nun gab den Streich/
Sein Weiblich Natur von jhm weich/
Vnd ward ein Mann wie er vor was/
Als er nun solt entscheyden das/
Den Zanck zwischen dem Jupiter
Vnd der Juno/da saget er/
Wie daß Weiblich Gelüst vnd Begier
Den Mannen weit ther treffen für/
Dann er das het empfunden dick/
Gab deßhalb Jupiter den Sieg/
Als nun Juno die Red erhort/
Erzürnt sie sich fast dieser Wort/
Vnd machet Tyresiam blindt
An seinen beyden Augen gschwindt/
Daß er der Sonnen liecht nimm sach/
Jupiter aber bald hernach
Begabt er jhn für sein Gesicht/
Dann er solt je entgelten nicht/
Daß er die Warheit hett gesagt/
Drumb was man jn nachgehends fragt/
Wust er zusagen künfftig Ding/
Derhalb sein Ruff gar weit außgieng
Vber das gantz Aoniam
Das Volck gemeinlich zu jm kam/
So jemand warsagens begert/
Das ward zu stund von jhm gewert/
Dann wie er sein Warsagung sprach/
Gewißlich eim also geschach.

a Tyresias auß eim Mann zu eim Weib verkehrt.

Außlegung.

DEr gedachte Cadmus/nach allem Vngemach/so er vberwunden hat/ist er seiner Statt Thebe ein gewaltiger König worden/hat sich darnach der Wollust ergeben/die gedachte Junes/das ist/Streng/mehr geliebt/dann den gemeinen armen Mann/ja auch seine Jaghundt mehr geliebt/dann seinen eygenen Mitbruder oder Menschen. Hie müssen die armen mit Frondiensten gemartert seyn/es wirdt den Armen kaum ein bißlein Brodts zu lohn/also mißbraucht sich die Gewalt jr Vnterthanen/meynet nicht anders/dann man muß der Gewalt zu aller Eytelkeit dieser Welt gehorsam leisten/Es ist wol dem gemeinen Mann nit nutzlich/daß er sich befleißt Wild zu fahen/aber dz der Arm/wie man heut singet vnd sagt/schreibt vnd druckt/so vnbarmhertziglich muß verdampt werden/wo etwan ein Wild so jhm schaden thet/nit solt macht haben zu schiessen/weiß ich nicht/besonder aber/so jhm sein gestrenger Herr Cadmus nichts an seiner Gült vnd Zinsen vor solchen schaden wolt lassen abgehen. Es haben dannoch die Heydnischen streng Herren jhren Menschengenossen so verächtlich nicht gehalten/auch die allergrösten Tyrannen/möcht einer heut in weniger Gefahr ein alte verdampte Ketzerey wider auffbringen/dann daß er dem gemeinen Mann wolt zulassen/etwan vngefehrlich einen Hasen zu fahen. Das ist aber etwan dem Virgilio nicht fehrlich gewest zu schreiben lib. 1. Georg. da er sagt:

Tunc gruibus pedicas, & retia ponere cervis
Auritos ſequi lepores, tum figere damas,
Stuppea torquentem, Balearu verbera funda:
Cum nix alta jacet, glaciem cum flumina trudunt.

Das iſt/ im Winter iſts dem Ackermann erlaubt/ Kranich/ Hirſch/ Haſen/ vnd ander Waldt zu jagen vnd fahen. Ich glaub daß kein frommer verſtändiger Bawersmann ſolches beger/ doch ſollen die Gewaltigen den gemeinen Mann nit ſo gar verachten/ vnd jnen derhalben ſträfflich halten/ ob er vngefehrlich ein wildes Thier bekäme/ oder auß ſeinem verderblichen Schaden (deß jm ſeine Herrſchafft keinen Wandel thun wolt) jagen würde. Cadmus/ der all ſeinen Fleiß vnd Mühe auf das Weydwerck ſtalt/ all ſein Sinn darauff ſchlug/ wird nicht vnartig gedicht/ dz er ein Hirſch worden ſey. Dann ein jeder Mann vor daſſelbig/ darauff er ſein Sinn ſchlägt/ gehalten wirdt/ vnd Dionyſius ſagt/ die Liebe ſey ein Krafft/ ſo einen jeden liebende in das/ ſo er liebt/ verwandelt. Das Weidwerck oder Jagt bringt auch Ehebruch vnd Hurerey mit/ nemblich deren/ ſo etwan lang von jhren Weibern bleiben/ Derhalben ſagt die Ovidianiſche Phedra:

Si Venerem tollas, ruſtica ſylva tua eſt.

Wo man jagt ſonder Bulſchafft/ iſt bäwriſch. Ariſtoteles ſagt/ daß der Hirſch in Zeit der Brunſt faſt brüll. Sonſt ſagt er weiter/ daß der Hirſch pfeiffen vnd ſingen gern höre/ das ſich zur Bulſchafft wol reymet. Der Vrſach auch nit vnartig der Jäger Vnzucht einem brünſtigen Hirſch verglichen wirdt. Endtlich wirdt Cadmus von ſeinen eygenen Hunden zerriſſen/ vnd alſo wird der Zorn Diane geſättigt. Solche Fabel wird außgelegt durch das Sprichwort/ Ale Luporum catulos, Nehre die jungen Wölff/ das iſt/ Thue dir ſelbſt ſchaden/ ſteh dir ſelbſt in Tag/ diß thun warlich alle Jäger/ Herrn vnd Fürſten/ welche/ ſo die Kunſt vnd Lehr vnterlaſſen/ kein gemein haben mit den Philoſophis vnd Lehrer der Weißheit/ werden von jhren eygnen Hunden gefreſſen/ das iſt/ ſie werden ein Raub vnd Beut der Jäger/ der Pflaumenſtreicher/ der vnwiſſenden Rott/ vnd verderben alſo an Gut/ Ehr/ Leib vnd Seel. Es dienet auch hieher die Pogianiſche Apologey/ von dem vnſinnigen/ der zum Jäger ſagt/ Mach dich bald von dannen/ dann ſo mein Arzt/ der die vnſinnigen Narren witzig macht/ dein groſſe Thorheit zu hören kommen wirdt/ er würde dich tieffer in den Pful/ darinn er die Vnſinnigen caſteyet/ ſetzen/ dann ſonſt keinen. Wo die Herrſchafften mit dieſer Fabel nicht geſättiget wolten ſeyn/ mögen die H. Canones auch hören/ vnd jhre Jaghunde/ die vnreinen Hofſchmeichler fragen/ ob es auch recht geſagt ſey: Eſau venator, ergo peccator, Ein Jäger ein Sünder.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß dritten Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

Wie Narcissus geboren ward:
Wie Echo in ein Stim verkart:
Narcissus verjrret in dem Wald/
Gegn jhm er selb in Liebe fallt:
Narcissus führt ein Klag jst hart/
Von grossem Leyd zur Blumen ward/
Von dem Fest Bacchi deß Weins Gott/
Pentheus treibt mit jhm sein Spott.

Wie Narcissus geboren ward/ auch von der Weissagung Tyresie/ vnd wie Echo in ein widerhallende Stimm verwandelt ward.

Das XV. Capitel.

EIn Weib was Liriopa genannt/
Dieselb sich zu jhm fügt zu hand/
Sie was ein Maget wunder schön/
Einsmals sie an ein gstad thet gehn
Eins Wassers darinn wohnet Gott/
Derselb die Magd ersah getrot
Eilt er jhr nach vnd mit jhr rang/
Biß er sie zu seim Willen zwang/
Von jhm empfiengs ein Kindtlein klein/
Das Kind nicht schöner mocht geseyn/
Narcissus hieß deß Kindes Nam/
Liriope fragt Tyresiam/
Wie lang jhr Kindlein würde leben
Er solt jhr deß Anzeigung geben/
Er sagt/ den Raht den geb ich dir/
Bewahr dein Kind vnd sich dich für/
Daß es sein Gestalt nimmer seh
Jn keinem weg / wie das geschehe/ a
Sonst wirstus sehen nimmermehr/
Liriope vernicht die Lehr /
Biß sie die Warheit zu letzt erfand/
Wie jhr der Warsag macht bekandt/
Narcissus ward alt sechzehen jahr/
Ein vberschöner Jüngling war/
Daß man seins gleichen nirgends fandt/
Jn aller Gegend in dem Landt/
Viel schöner Jungfrawen jhn liebten/
Vnd sich seinthalben fast betrübten/
Er aber achtet jhren nicht/
Wolt jhn nicht seyn mit Lieb verpflicht/
Biß daß zu letzt vngfehr geschah/
Daß jhn ein Waldjungfraw ersah/
Als er nach Wildpred gieng im Wald/
Die Netz nach wilden Thieren stalt/
Die Maget was genannt Echo/
Welche verbannt ward von Juno/
Daß sie kein Wort nicht sprechen kundt/
Es schall dann vor auß frembdem Mund/
So daß sie sprech Wort wider Wort/
Wie man sie hort an manchem Ort.

a Die Warsagung Tyresie.

Von Echo der Jungfrawen / welche in den Widerhall verwandelt worden ist/ damit sie die Juno nicht mehr mit süssen Worten vffhielt/ gab jr Juno den Fluch / daß Echo nicht mehr gereden mag / dann was sie von einem andern zuvor höret / dasselbig Wort sie gantz conterfeitisch noch hielt.

Das XVI. Capitel.

SO man laut schreyt in einem Wald/
Ist Echo hie gibt antwort bald/
Schreyt einer laut in einem Hol/
So antwort sie jhm alle mol/
Dieser Schall was ein Magd liebhafft/
Ehe sie von Juno anderst gschafft/
Kond sie reden wie ander Leut/
Nun hat sich begeben auff der Zeit/
Daß Gott Jupiter sein Ehe brach/
Welchs dann viel mal in Wälden gschach
Wann dann auff die Spor kam Juno/
Was allweg da die Magd Echo/
Vnd hielt sie auff mit Worten glat/
Biß Jupiter zur Flucht Raum hat/
Sampt deren so er bulen thet/
Da Juno solchs erfahren het/
Ward sie der Echo also grim̃/
Vnd schwur sie müst sie betriegen nim̃/
Sie sagt dein Stim̃ werd dir entzogen/
Mit deren du mich offt hast btrogen/
Also ward Echo gestrafft der stundt/
Daß hinfürbaß auß jhrem Munde
Kein Wort fürbaß nicht kommen mag/
Sie hör dann vor ein solche Sag/ a

So repetirt sie solche Wort/
Wie jhr dann oben habt gehort/
Narcissus in dem Wald vmbgieng
Mit jhm ein Gesellschafft der Jüngling/
Echo sein gar bald sichtig ward/
Zu stund sie jhr Gmüt zu jhm kart/
Mit Liebes Flam̃ was sie vmbfangt/
In Liebes Fewr erbrann die Magd/
Den Jüngling sahs innbrünstig an/
So mehrs jhn sah sie fester bran/
Wo dann Narcissus nur hin kart/
So folget sie jhm auff der fahrt/
Vnd must doch schweigen harter Buß/
Daß sie jhm nicht mocht jhren Gruß
Anbieten/drumb wart sie der stund/
Daß sie ein Wort auß Jünglings Mund
Möcht hören/damit sie Gewalt hett
Nachzusprechen auff seine Redt/
Dann sie nicht kondt das erste seyn/
Das bracht der Magd schmertzliche Pein/
Drum̃ sie dem Jüngling nach thet spehen/
Wolt aber sich nicht lassen sehen/
Doch wart sie mit fleiß stund vnd statt/
In der sie zeit zu reden hatt.

a Narcissus verirret im Wald/ ersiht in Echo.

Narcissus kompt von seiner Gesellschafft/ rufft seinen Gesellen mit lauter Stimm/ Echo zu gleich jhm widerhallet/ davon der Jüngling in Forcht fällt.

Das XVII. Capitel.

DArnach kürtzlichen dem Jüngling
Sein Gsellschafft allzumal entgieng/
Die Forcht vmbgab jhn manigfalt/
Als er sich einig sah im Waldt/
Er rufft gar laut ist niemand hie/

Ist niemand hie/antwortet sie/
Er schrey/wan ich nur Gsellen hab/
Ich Gsellen hab/sie antwort gab/
Der Jüngling begund still zu stahn/
Vnd ließ sein Augen vmbher gahn/
Dann jhn die Forcht zwang solcher gstalt/
Er stund vnd rufft laut in dem Wald/

Sag

Sag wer du bist/ wo gehst du her?
Wo gehst du her? sagt sie als er/
Narcissus stund als wer er thumb/
Er sah sich vmb vnd widerumb/
Da er sie hort vnd niemand sach/
Laut rufft er in dem Wald vnd sprach/
Ich bin ein Mensch drumb mich nit flieh/
Drumb mich nicht flieh/ gab antwort sie/
Er sprach wart mein ich komb zu dir/
Ich komb zu dir/ das Wort liebt jhr/
Dann sie zuvor von jhm kein Wort/
In gröſſer Frewden hat gehort/
Ich komme zu dir sagt Echo/
Sie gieng zu jhm ward hertzlich fro/
Narcissus wolt gehn auß dem Wald/
Echo thet jhm nachfolgen bald/
Damit sie jhn hertzlich vmbfieng/
Vnd sich mit Armen vmb jhn hieng/
Der Jüngling kam deß gar in Noht/
Vnd sagt/ mich muß viel ehe der Todt
Gäntzlich hinnehmen von der Erden/
Ehe dann ich dir zu theil wil werden/
Ehe dann ich dir zu theile werd/
Sagt Echo/ damit von jhm kehrt
Hin in den Wald ins Gebierg wider/
Darinnen steckt sie je sider a
In einem harten holen Stein/
Darzu sie Vnmut bracht allein/
Daß sie Narcissus hat verschmecht/
Doch blieb jhr Lieb an jhm gerecht/
Sein Gestalt was stäts in jhrm Gsicht/
Zu keiner stund vergaß sie nicht
Narcissi Schöne vnd Gestalt/
Hat sie bezwungen mit Gewalt/
Doch ward sie bedencken hin vnd har/
Daß er sie hat veracht so gar/
Dardurch kam sie in solche Schwer/
Daß an jhr nichts thet bleiben mehr/
Dann nur der Ruff vnd Stim̃ allein/
Sonst ward sie gar zu einem Stein/
Die Stim̃ wehrt noch zu vnser Zeit/
Wie sie noch offt hören die Leut.

a Echo/ als sie Narcissum nit zu jhrer Lieb bewegen mochte/ fleugt sie von jm in ein holen Stein/ darauß sie noch den rufenden antwort gibt.

Wie Narcissus von den Göttern geplagt/ daß er inmbrünstig gegen seinem eygnen Schatten in vnmässiger Lieb entzündet ward/ welchen Schatten er in einem lautern Brunnen/ als er trincken wolt/ ersehen thet.

Das XIIX. Capitel.

NArcissus der schöne Jüngling
Vorhin nie geliebt hat vmb kein Ding/
Vnd hat verschmächt viel Jungfraw schon/
So jhm freundlich nach theten gohn
Er verschmächt all die sein begerten/
Biß die Gött ein vnter jhn gwerten/
Die hub gen Himmel jhre Händt/
Vnd bat die Gött jhn zu plagend/
Daß er Narcissus Liebes Brunst
Solt gwinnen/ aber gar vmb sonst/
Dann das jenig so er liebt sehr/
Das solt jhm werden nimmermehr/
Dieweil er alln Jungfrawen rein
Verschmähet hat in einer gmein/
Ein solcher Wunsch geschah zur stund
Ein Brunn lauter biß an den Grundt/
Stund eim abgetriebnen Silber gleich/
Gantz kalt vnd alles Lustes reich/
So daß man hett ein reines Haar
Gesehen in dem Brunnen klar/

Zu vnterst an deß Bodens Quell
So schön der Brunnen was vnd hell/
Auch mocht darinn fallen kein Staub/
Kein vnsauber Reiß noch kein Laub/ †

Cum propriam vidit speciem Narcissus in undis,
Scilicet hoc homines vitio plerunq; laborant,
Ardere insano cœpit amore sui.
Vt placeat nimium quilibet ipse sibi.

Narcissus schawet in ein Brunn/
Vnd sein Gestalt selbst lieb gewunn/
Das Laster hangt vns an schier alln/
Daß wir vns selbst zu viel gefalln.

† Jhn hat auch weder Hirt noch Vieh
Jn keinen weg betrübet nie/
Darzu kein Vogel noch Gewilt/
Die Bäum waren deß Brunnens Schilt/
Vnd schirmpten jhn vor Sonnenschein/
So/daß jhr Hitz nicht gieng darein/
Deßhalb er nimmer warm mocht werdn/
So thüngt die Feuchte von der Erdn
Deß Brunnen vmbstehendes Gras/
Daß es allweg frisch vnd grün was/
Ein gantzes Jahr jmmer für sich
Welcket es nicht/was jmmer glich/
Mit schönen blumen vntermengt/
Von allen Farben drein gesprengt/
Zu diesem Brunnen kam vngfehr
Narcissus/vnd nach seiner begehr
Wolt er trincken das Wasser kül/
Auff seine Knye darnider fiel/
Zuhand ein frembden Durst gewan/
Davon der ander jhm zerran/
So baldt er in den Brunnen blickt/
Sein Schatten schnell herfürher zwickt/ a
Gleich wie er was gestaltet gar/
Seins Angsichts Haut was gantz Milchfar/
Sein Kähl vnnd Halß nicht anders schein/
Dann wie ein balliert Helffenbein/
Sein Haar Goldfarb dermassen schon/
Es möcht ein Jungfraw solches hon/
Auff ein Pfellelin waht geneit/
Für ein Goldtfaden drumb geleit/
Fast klar leuchten die Augen sein/
Wie zweyer Liechter Sternen schein/

a Von der schönen Gestalt Narcissi.

Damit

Damit er manchs Jungfräwlein zart
Hertzlichen thet verwunden hart/
So er die freundlichen ansach/
Ihr Hertz mit seim Gesicht durchbrach/
Sein Mund artlich erhaben was/
Als wolt er sagen sonder Haß/
Jungfraw kompt her vnd küsset mich
An meinen rohten Mund freundlich/
Die Farb an seinen Wänglein zart
Vber die Maß gesehen ward/
Das roht artlich vnter das weiß
Verflösset was mit solchem Fleiß/
Als wann das hett Apelles thon/
Sein Angsicht was der maß so schon/
Daß daran gantz kein Mangel gspürt/
Mit aller schöne was er geziert.

Wie Narcissus von hertzlicher Liebe so gantz inbrünstig entzündet ward/daß er ob dem Brunnen vor grossem Leyd sterben thet.

Das XIX. Capitel.

DA nun deß Schattens in dem Brunnen
Gwar ward/der Jungling vnbsunnen
Meynt er es wer ein Menschlich Bildt/
Vnd het sein Wohnung in dem Gfildt/
Zu stund er in der Liebe wüt/
Vnd ward entzünd in seim Gemüt/
Dann jhn der Schöne fast nam wunder/
Die er sah im Wasser drunder/
Vnd was doch sein eigener Schatt/
So er im Brunnen gsehen hatt/
Ja das er lobt war er selber/
Vnd das er wünscht das was er gar/
Vnd deß er begert das war sein Schein/
Dann wo er was must jens auch seyn/
Gar offt küsters im Brunnen kalt/
So küstes jhn herwider baldt/
Dann so wolt ers mit der Hand fahen/
So thet sich sein Hand zu jm nahen/
In solcher Lieb thet er vergessen
Schlaffens/trinckens vnd auch deß essen/
Dann alles deß er stündigs pflag
Was/daß er stets zu küssen lag/
Tag vnd die Nacht/auch alle stundt
Was jhm sein Hertz in Liebe wundt/
Sein selber kein Gewalt hat nicht/
Er saß ein wenig auffgericht/
Sein Klag thet er gegen dem Waldt/
Die was gantz kläglich solcher gstalt
Zu reden er zum Wald anfieng/
Vnd sagt/O Waldt sag mir ein ding/
Hastu je solche Liebe mehr a
Gesehen/die hat gebrennt so sehr
Als ich Armer jetzund erbrenn
Gegen eim Ding so ich nicht kenn?
Ich schmeltz von Liebe gleich dem Schnee/
Nun habt jhr doch gesehen meh
Lieb/weil jhr Bäum hie seynd gstanden/
Aber nie bhafft mit solch Banden/
Wie groß Lieb man vnter euch pflag
In Sorgen bey Nacht vnd bey Tag/
Habt jhr doch solcher Lieb nie gesehn/
Als mir Armen hie thut geschehn/
Ich hab lieb/ach was hilfft es mich/
Dann so viel ich im Wasser sich/
Ich sitz hie bin so gantz verjrrt/
So gar ist mir mein Lieb verwirrt/
Ein dünnes Wasser ist die Wehr/
Mich jrret nicht das tieffe Meer/
Mich jrret an keiner Thür kein Schloß/
Mich jrret kein Berg hoch oder groß/

a Narcissus bezeugt seine grosse Lieb mit dē wald/ in welchem viel vñ heimlicher Lieb jr Wohnung gehabt hat.

Dann alſo offt vnd dick ich beut
Den meinen Mund den ſeinen beut/
So beut es mir den ſein wider/
Ich ſih nicht daß es flieh nider/
Noch kan mirs werden vmb kein ding/
Weiß nicht wer mirs entfehrt gehling.
Ach liebs Lieb warumb fleuchſt du mich?
So doch die ſchönſten Töchter ſich
Meiner Lieb frewen/wo ich bin/
Darzu auch viel der Waldgöttin
Groß Luſt han ab meinr ſchönen Geſtalt/
Was du biſt komb herauſſer bald/
Vnd hab an mir gar keinen ſchew/
Ich bin an Alter dir geleich/
Nun gib du mir doch offt vnd dick
Freundlicher Hoffnung Augenblick/
So thuſt du auch offt bieten mir
Dein weiſſe Arm/als ich thu dir/
So ich dann lach/lachſtu wider/
All mein Geberd vbſtu ſieder/
Das bringt mir trawren vber d Moß/
Ach hertzlich leyd vnſeglich groß/
Jetzt ſiheſt/als wann du weyneſt/
Weiß nicht/was du damit meyneſt/
Auch ſih ich deinen Mund auffgohn/
Als wann du gern wollſt reden ſchon/
Kein Wort ich aber nicht mag hörn/
Solch dein Geberd mich ganz bethörn/
Ich ſeh wol/daß da liebt meim Sinn
Ich eygentlichen ſelber bin/
In Lieb bin ich gegen mir entbrendt/
Ach wer iſt der mir ſolches wendt/
Wer mag mir doch rahten hiezu/
Damit daß ich das wegerſt thn?
Sol ich bitten/oder man mich?

a Narciſſus wünſcht ſein lieb weit von jhm zu ſeyn/ welchs doch wider den Willen aller liebhaber iſt.

Was ich bitt/iſt mit mir gäntzlich/
Mir iſt mein Frewd verwandt in Leyd/
So erbarme mich meiner Brechheit/
Mir möcht ſo wol nimmer geſchehn/
Dann ſo ich mir ſelbſt möcht entgehn/
Ach iſt das nicht ein frembde Mähr? a
Wer ſah doch je ſolch Liebhaber?
Ich wünſche das/ſo ich lieb han/
Daß es von mir ſey weit hindan/
Wiewol zu jhm ſteht mein Begier/
Vnd hett es faſt gern nah bey mir
Zu allen zeiten Nacht vnd Tag/
Noch iſt das je mein gröſte Klag/
Vnd das mich macht gantz vngeſunde/
Ja das mein Junges Hertz verwundt:
Dann Lieb gegen eim Ding ich trag/
Das mir doch gar nicht werden mag.
Sol ich vergeblich tragen Gunſt?
Nun ſolt doch Lieb nicht ſeyn vmb ſunſt/
Ohn Frucht Liebe nicht lieben ſol/
Welchs ich doch an mir ſelber dul/
Darumb muß ich gwißlich ſterben/
Vnd alſo troſtloß verderben/
Mich tröſtet nichts/dann wer ich todt/
Jedoch mehret ſich erſt mein Noht/
So das ſolt bleiben/das ich lieb/
Das wer mein allergröſt Betrieb/
Nun muß je ich vnd er zuſam
Sterben/allbeyd in eim Leichnam/
Als er diß ſagt/ſah er hineyn
Wider nach dieſem Widerſchein/
Von Zehern trübt er den Brunnen/
Die jhm von ſein Augen runnen/
Das Waſſer davon webet ſehr/
Daß er den Schatten ſah nicht mehr.

Narciſſus von viele der Zeher bewegt das Waſſer / daß er ſein Schatten nimmer ſehen mocht/darüber er erſt ſein Klag von newem anfieng.

Das

Das XX. Capitel.

Als er den Schatten nicht mehr sah/
Jhm also hertzlich weh geschah/
Er ruffte gar mit lauter Stim̃/
Wo weichstu hin von mir so grim̃?
Wilt du mich vngetröstet lan
Also gäntzlich im Elend stahn?
Ach günn mir doch mehr Frewd den Tag/
Daß ich dich wie vor sehen mag/
Dieweil ich dich nicht haben sol/
Sein Kleyder zog er auß zumol/
Vnd entblöset sich an der Brust/
Dran schlug er offt auß jammers Glust/
Daß jhm sein Brust gäntzlich roht ward/
Die weiß Farb schein daneben zart/
Vnd thet sich von nander schroten/
Gleich dem grün neben dem rohten
An eim Apffel so zeiget sich/
Jn dem die Trüb deß Wassers sich
Geleget hat/Narcissus baldt
Wider ersehn thet sein Gstalt/
Der Schläg an seiner Brust war gwar/
Davon thet er erbleichen gar/
Sein gantz Leib jhm anfieng schwinnen/
Gleichsam so thut die Sonn scheinen
Auff einen Reiffen/der zergeht/
So es ist vmb den Mittag steht/
Narcissus was nimmer so schon/
Als da jhn Echo wolte han/
Sein Schöne was von jhm gwichen/
Sein roht Farb war jm verblichen/
Jhm selb war er nicht mehr glich/
Wiewol Echo erzürnet sich/
Doch must sie sich jetzt deß Armen/
Seins Leyds vnd Trübsals erbarmen/
So offt vnd dick er rufft/O weh/
O weh sie allzeit wider schre/
So offt er sich an sein Brust schlug/
Echo den Schall herwider trug/
Als ob sich Echo selb auch plewt/
Vmb daß sie jhr Narcissus rewt/
Jn seim letzten Abscheidt sagt er/
Niemand/niemand sol also sehr
Lieben/als ich Armer hab gethan
Dann ich zu sehr geliebet han/
Rufft Echo wider auß dem Thon/
Narcissus sagt Lieb biß gesundt/ a
Lieb biß gesund/sagt sie zur stundt/
Damit lag er nider vnd starb/
Was Göttin vor vmb jhn gewarb
Von Wassern/Bergen/von Wälden/
Fast kläglich sich vmb jhn stelten/
Sie machten vmb jhn einen Ring/
Vnd weinten sehr vmb den Jüngling/
Die Waldgöttin vnd Feyen all
Klagten jhn sehr/in gleichem Fall
Halff jhn auch klagen die Echo/
Dann sie was seines Todts nicht fro/
Als sie jhn jetzt wolten begrabn/
Da theten sie kein Lieb mehr habn/
Dann er verkehrt was an der stundt/
Ein schöne weisse Blum begundt
An seiner statt herfürher gohn/
Mitten ein gelber Butzen schon/
Die man noch die Käßblumen nennt/
Von schönen Jungfrawen wol erkennt:
Also Narcissus nam sein Endt.

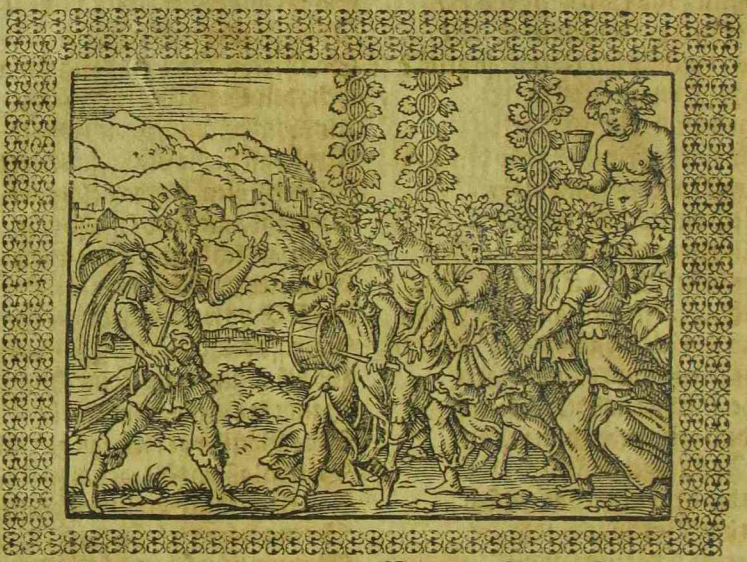
a Narcissus stirbt/vnd wird zu einer Blumen.

Von dem Fest Barchi deß WeinsGottes / wie Pentheus ein Mißfallen ab solcher truncknen Mägdin hatt / wirdt also von dem dollen Volck vmbbracht / auch von dem Tyresia dem Weissager/ vnd von dem Pentheo.

Das

Das XXI. Capitel.

In patria Bacchus puerili ætate triumphum
Ducit, & ex hedera serta virente gerit.
Nec portatur equis: sed onus matresq; virique
Dum subeunt, latè tympana rauca sonant.



Bacchus mit Ephew wol geziehrt/
Zum ersten mal da triumphirt.

Weiber vnd Mann in Frewden viel/
Treiben mit jhm mancherley Spiel.

IRiope führt grosse Klag/
Daß Tyresias der weissag
Jrs Sons halben so war hat gseit/
Sein kunst erschal jetzt weit vñ breit
All Welt glaubt seinem sagen baldt/
Doch einer sich jhm wider stalt/
Derselbig war Pentheus genannt/
Ein frecher Mann so wohnt im Landt/
Sein Vatter was gnannt Echion/
Da ich vormals thet sagen von/
Deß starcken Schlangen Kinder ein/
Welche legten den ersten Stein
An der mächtigen Statt Thebas/
Pentheus Echions Sohn was/
Derselbig achtet auff kein Gott/
Vnd trieb mit Tyresia spott/
Er sagt wie darff ein Alter blindn/
Sich deß Warsagens vnterwindn/
Daß er sich meynt der Sach seyn weiß:
Da antwort jhm der alte Greiß/
Nim war ein newer Gott wirt kommen/
Wem die Augen dir benommen/
Damit du jhn nicht möchtest sehen/
Fürwar dir möcht nicht baß bschehen/
Bacchus ist dieser Gott genannt/
Sein Mutter elend ward verbrannt/
Ehe sie jhn voll trug an die statt/
Jupiter jhn getragen hat
Biß an die statt seiner Geburt/
Derselbig Gott jetzt kommen wurt/
Jch sag dir wo du jhn verschmächst/
Vnd jhn nicht ehrwürdig empfähst/
So solt endlich von mir wissen/
Du wirst zu klein stücken zrissen.

Dein

Dein gantzer Leib durch alle Endt/
Ja von deinr eygnen Mutter Händt/
Vnd auch von andrer Weiber rott/
Welche nachfolgen thun dem Gott/
Dann wirstu gwißlich glauben dran/
Das ich Blinder gesehen han/
Pentheus zuckt sein Handt geschwindt/
Schlug Tiresiam an den Grindt/
Solcher streich an jhm ward gerochen/
Dann als der Weissag hat gesprochen/
So kam deß Weins Gott gefahren/ a
Jhm folgten nach viel grosser scharen/
Das Landtvolck alles sammen gleich
Folget jhm nach Arm vnd auch Reich/
Die alten Leut mit sampt den jungen/
Allsamptlich rufften vnd sungen
Vber das Grün vnd schön Gefildt/
Als werens gewesen taub vnd wildt/
Gleich den Geisteren vngehewr/
Sie trugen Fleyten vnd Tampeur/
Viel Posaunen vnd Hörner lang/
Damit das Volck des Weinsgott sang/
Aber Pentheus gwan verdruß
Ob deß Volcks singen vberuß/
Er schrey/ jhr narrechtigen Knecht/
Welche sind von Rotern geschlecht/ b
Was Tobsucht hat euch doch vmbgeben/
Daß jhr führet ein solches Leben/
Wer wircket an euch solche macht/
Daß jhr führet ein solchen Pracht/
Vnd grüne Kränz von Laub thut tragen/
Daß doch nicht dient zu streit noch schlagen?
Jhr schreyet wie die trunckne Weib/
Vnd gehn in Gfängnuß ewere Leib/
Ohn streit vnd schlagen wie man sicht/
Viel baß ziempt euch Mannlich gschicht/
Daß jhr in Harnisch an wert gthon/
Vnd trüget Helmlin also schon
Auff ewern Häuptern wie gebürt/
Solchs an euch mehr gepriesen würd/
Dann diese Laubkränzlein so grün/
Bedencket ewer Mannheit kün/
Vnd von wem jhr doch seit geborn/
Als von dem Schlangen der zuvorn
Gar manchem Mann das Leben nam/
Da man vber sein Brunnen kam/
Nun seyt jhr doch all streitbar Leut/
Daß man euch kennt in Landen weit/
Wie wolten wir jmmer verkiesen/
Solln wir in vnser Statt verliesen
Thebas/ den Ritterlichen Namen/
Wie man vns dann erkennt allsamen/
Jetzt kommet jhr der Welt zu spott/
Jhr habet ein schämliche Rott/
An ewerm Leib jhr gantz bloß sind/
Auch ewer Hauptmann ist ein Kind/
Vnd weiß gar nichts von keim anschlag/
So jhn in Streiten fürdern mag/
Er hat auch Streits gelernet nicht/
Wiewol er vnser Statt versicht/
Für das Helmlein hat er auffstohn
Von Rebenlaub ein Kränzlein schon/ b
Einen Pfelline wott er tregt/
Drauff mit Goldt künstlich ist geneht/
Daß er an statt eins Bantzer Kragn
An seim Leib vnverschampt thut tragn/
Ein solches ich sih diesen Tag/
Doch wenn jhr folgten meiner sag/
Vnd wolt euch sein nicht nemen an/
Jhn zu zwingen ich vnterstahn/
Daß er mir sagen muß gäntzlich
Welchs Gschlechts vnd Lobs er rühme sich:
Vnd was da sey sein bgangenschafft/
Dahin bring ich jhn durch mein Krafft.

a Beschreibung der Brüderschafft Bacchi.

b Hie meynet der Poet den Wurm/ welcher vō Cadmo vmbracht von welches Wurms Gebein diß volck sein Vrsprung hat.

Bacchus erhört die Wort Penthei / gebeut jhn gefänglich anzunemmen / vnd für sich zu bringen / Pentheus wird von seiner eygenen Mutter vnd Schwestern elendiglich zerrissen.

Das XXII. Capitel.

Matres atq; nurus celebrantes Orgia Bacchi
Aggreditur Pentheus, & prohibere studet.
Turba fatigatum plagis in frusta cruenta
Distrahit: hunc finem nempe Tyrannus habet.

Pentheus wolt Bacchi Fest zerstörn/
Drumb must er sich lassen zerzern.

Es wird allzeit die Tyranney
Gestrafft mit plagen mancherley.

ALs Bacchus die verächtlich redt
Von Pentheo vernommen hett/
Gebot er eylends seinen Knechten/
Daß sie Pentheum für jhn brechten
Schändtlich gfangen vnd gebunden/
All sein Freund jhn da nicht kundten
Von seim fürnemmen abwenden/
Er thet den Gott fester schenden/
Gleich einem Wasser so sanfft geht/
Von dem kein staden widersteht/
So bald es kompt an einen strauch/
So laufft es erst vngstümm vnd rauch/
Dem gleichen auch Pentheus thet/
Da man sein Wort gestraffet het/
Er lieff selb willig zu dem Gott/ a
Vnd zu der lautschreyenden rott/
Da er erhort jhrn grossen schalk/
Welcher in dem Gbirg widerhall:
Er thet gleich wie ein stoltzes Pferdt/
Das in ein Streit hoch einher fehrt/
So jhm sein Hertz in Hochmut stiegt/
Wann es fast wider die Hint siegt/

a Pentheus wird von der vollen tollen Rott vmbbracht.

Wanns

Wanns die Paucken hat vernommen/
Pentheus was jetzundt kommen/
Da sein eigne Mutter herlieff
Bald sie jhn sah/jhrn Schwestern rieff/
Vnd sagt/jhr Schwestern habt jrs ghort/
Seher jhr jenen Eber dort/
Wie er verwüstet vnser Feld?
Er soll empfahen widergelt/
Bald sie das geredt/lieffen an
Pentheum/beyde Weib vnd Mann/
Dann Bacchus rach an jhm sein Zorn/
Sie hetten allesampt geschworn/
Pentheus wer ein Eber wildt/
Niemand sah an jhm Menschlichs Bildt/
Die Rew war jhn jetzt kommen schon/
Er wünscht daß er sein Red hett glon
Vnd daß er der Wort nie gedacht/
In dem laufft her mit gantzer macht
Seinr Mutr Schwester/bald ers sach/
Sein Händt hub er gegn jhr vnd sprach/
Ach denck doch daß du mein Baß bist/
Die Schwester dein mein Mutter ist/
Deß solt du mich geniessen lan/
Sie kundt sein red gar nicht verstahn/
Den rechten arm erwischt sie jhm/
Vnd rieß jhn rab mit grossem grimm/
Die ander Schwester kam gerant/
Sein lincken Arm sie mit der Hande
Erwischt/vnd riß jhn gwaltig rab/
Daß er von jhm viel Blutes gab:
In dem die Mutter kam herzu/
Vnd sagt/traut Schwester also thu/
Dann es also thut gfallen mir/
Pentheus bot jhr bhendt herfür a
Sein beyde stümpff an sein Armen/
Sagt Mutter thu dich mein erbarmen/
Als es zu recht vnd billich soll/
Das Wort hat er nicht gsprochen voll/
Da schnitt sie jhm sein Haupt herab/
Warffs auff/groß frewd jhr solchs gab/
Da kam glauffen die Alt vnd Jungn/
Mit dem Haupt sie tantzten vnd sprungn/
Drumb daß Pentheus Hochmut war
Also zergangen gantz vnd gar.
Deßhalben man noch jmmer seit
Herrlich begehn thut sein Hochzeit/
Bey Teutsch noch Welschen mangelt nit/
Wie diß der Augenschein jetzt gibt.

a Ein Mutter in voller weiß bringt Pentheum jhren eygenē Sohn vmb.

Die Tyrrenische Schiffleut in Delphin.

Das XXIII. Capitel.

BAchus von Semele geborn/
Vnd dem Gott Jove außerkorn/
Ein schöner Knab vber die maß/
Von Schiffleuten gefangen was/
Vnd als ein Raub behalten schon:
Aber in die Insel Naxon
Stundt jhm gedancken/muht vnd sinn/
Derhalben dinget er mit jhn/
Daß sie vmb Lohn wolten hinfort
Jhn führen an dasselbig Ort/
Verhieß den Schiffleuten dabey
Ein ehrliche Besoldung frey.
Vnd ließ sich nicht mercken/daß er
Der mächtige Gott Bacchus wer/
Thet sein Göttliche macht verheln/
Vnd sein Namen heimlich versteln/
Sie sagten jhm auß Vnwarheit
Dahin zu schiffen allbereit/
Vnd in Naxon die Insel fein
Zu führen diesen Jüngling rein:
Als sie nun hinweg sich lendten
Vnd weit von der Insel wendten/
Verstunde Bacchus jhren List/
Vnd thet auffschreien zu der frist:

Wo führt jhr hin mich armen Knecht?
Der Weg ist falsch vnd gantz vnrecht/
Geht auch nicht auff Naxon vorab/
Wie ich mit euch gedinget hab/ †

Dum petitur Naxos latum tibi Bacche per æquor,
Te fallax alio nautica turba vehit.
Quam puer in virides mutans Delphinas, honesti
Asseris autorem sanguinis esse Iovem.

Die Schiffleut Baccho bey jhrm Eydt
Verheissen biß in Naxon gleidt/
Vnd fahren doch anders wohin
Drumb macht er sie zu Delphin.

† Der öberst Fuhrmann ohne spott
Schwur hefftig bey dem höchsten Gott/
Wie er nach seim begeren jhn
Wolt führen an das Ort dahin:
Jedoch er gar kein andre straß
Das Schiff leitet ohn vnterlaß:
Bacchus mercket wol diesen betrug/
Er stellt sich trawrig ohn verzug/
Fieng an zu weinen jämmerlich/
Sprach: warumb betrieget jhr mich/
Vnd fahret in ein frembdes Landt/
Von Naxo weg/mir vnbekannt?
Ist das ewer Glaube vnd Trew?
Seht daß euch nit der Schimpff gerew.
Als er ward reden diese Wort/
Stund still das Schiff an seinem Ort/
Vnd wolt sich nicht bewegen mehr/
Jhr Zeug vnd Rüstung also schwer
In wilde Thür wurdn verwandelt/
Weil sie fälschlich hetten gehandlet/
Dz Schiff auch mit grewlichn Schlangen
Auß vnd innwendig war behangen/
Die Schiffleut all für forcht vnd grauß
Stürtzten sich in das Meer hinauß/
Wurden zu Delphinen darbey
Von wegen jhrer büberey.

Auß-

Außlegung.

DAmit der Poet seine Fabeln artlich zusamen füge/sagt/es sey der Götter art vnd eygenschafft/daß sie die Sünd/ also vber all Menschlich verstandt geschwindt straffen/ das beweißt er mit dem/ daß auch Juno jhre Pellicem/ die Semelen elendiglich hat vmbgebracht. Diß Kebßweib Jovis/ Semele/ wird vberredt von der Junoni/ bitt Jovem/ daß er in seiner Mayestat/ wie er mit der Junoni gemeinschafft hat/auch bey jhr schlaffen wölle: Semele bitt solches/ vnd wirdt durch solche Majestät verdruckt. Jupiter aber nimpt das Kindt auß dem Leib Semeles/ nimpts in seinen Bauch/tregts so lang es zeitig wird/geberts/vnd gibts darnach der Metzen / so Nyseides genannt/zuernehren. Diese Fabel gehört zur Physica/das ist/ zu der Kunst/so sich der Natur vrsach anzuzeigen vnterwindt : Heraclides Ponticus gibt bericht/ was die Liebe vnd beyschlaff der Götter/nemlich Jovis vnd Junonis/ bedeuten/ Es ist zuvor gesagt/ daß Jupiter vnd Juno beyd nichts anders bedeuten dann den Lufft. Der Vrsach sagt Horatius/lib 1. Od.

Manet sub Iove frigido
Venator tenerae coniugis immemor.

Der Jäger bleibt in der kalten Lufft/vergessende seiner Haußfrawen. So nun die Lufft recht gemasset ist / so man nennt temperiem aëris, das wird ein Bulschafft der Götter von den Heyden genannt: Dieser Bulschafft Frucht/ sicht man im Lentzen vnnd Herbst. Semele ist ein Warnung/ daß sich niemand zu viel mit der Betrachtung der Göttlichen ding bekümern soll. diß lernt auch Salomon Prouer. 25. Scrutator Majestatis opprimetur à gloria. Den erforscher der Mayestät/ertruckt die Glori. Bacchus wird gedicht/daß er zwo Mütter gehabt hab/der Vrsach er auch Bimater/das ist/ein Sohn zweyer Mütter: Item Dithyrambogenis, das ist einer der durch zwo Thüren gangen ist/ genannt wird/ein Menschlich/die ander Göttlich. Bacchus ein Gott deß Weins wird auch vor den Wein genommen/der ja warlich zwo Mütter muß haben/soll er anderst gut werden: Die zwo Mütter versteh daß Erdtreich vnd die Sonn/denn das Träublein muß sich ja leutern in Hitz der klaren Sonnen. Tiresias (nach der Fabeln) ist sieben Jahr ein Schlang deß Weiblichen Geschlechts gewesen/ der Vrsach / daß er in dem Gereiß zweyer Schlangen sonderlich acht nam auff das Weiblin/vnd dasselbig erschlug. Die Fabel bedeut/daß man die Ordnung der Natur nicht hindern soll. Die/so sich nicht allein Keusch erhalten künnen/ sollen freyhen/die Ehe ist ein ehrlich Ding vor Gott vnnd den Menschen. Dieser Tiresias spricht ein Vrtheil auß zwischen Jove vnd Junone/ derhalb wird er blindt: Die Fabel wil/ daß sich niemandt zwischen die Thür vnd Angel begeben soll/sonst wird er geklempt : Thür vnd Angel seyn Herrn vnd Gelehrten/ Eheleut vnnd Freundt/zwischen denselbigen muß vorsichtiglich gehandelt werden. Echo ist in einen widerhall oder schall verwandelt vmb zweyerley Sünde wegen/ erstlich/ daß sie die Junonem offt betrogen hatt/die ander/daß sie den Narcissum zur Vnkeuschheit angereitzt hat. Diese Fabel warnet die Schwachen mit den Gewaltigen nicht zuscherzen. Dann jener scherz/ ist dieser schmerz. Es soll auch ein Jungfraw nicht freyen/ sondern sich lassen

freyen. Virginalis pudoris non est eligere maritum, es gehört keiner Jungfrawen zu/ ihr einen Mann zuwehlen/sagt Ambrosius/32. Quæst. 2. c. Honorantur.

Die Fabel Narcissi soll verstanden werden wider das Laster der Philautie/das ist/ von der eygener Liebe/ deren so sich selbst groß achten/ von diesem Laster soll verstanden werden das Sprichwort/Suus cuique crepitus bene olet, Item/thus pedere. Die Tyrrenische Schiffleut/so dem Kindt Baccho verdrießlich waren/ seyn verwandelt in Delphinas. Albertus sagt/ das Geschlecht der Delphin sey mancherley/ davon jetzt zu sagen vnnötig ist/das zur Fabeln vnd deren Allegorien dienet/wöllen wir kürtzlich vberlauffen. Der gedacht Albertus de animalibus lib. 24. sagt/ daß sich die Delphin empfangen dermassen/wie die Menschen. Aristoteles sagt/daß sich die Delphin/so eins vnter jhnen stirbt/ begraben. Albertus sagt weiter/daß die Delphin Spiel der Musica sehr gern hören. Das also Arion erfahren hat. Weiter sagt er/ es habe ein Delphin sich hin vnnd her auff dem Meer lassen reiten von einem Knaben/der es täglich speiset/ vnd da derselbig Knab gestorben was/vnd nicht wider kam/ sagt er/ daß solch Delphin auch vor leidt gestorben vnnd am Vfer todt sey gefunden. So nun der Delphin der Menschlichen art viel an sich hat/ ist die Fabel deß Poeten viel schmücklicher/ vnnd in dieser Fabel wirdt vns angezeigt/daß Gott alle ding sihet vnd höret/wie sie geschehen/ vnnd alles guts vergilt/ all vbel straffet. Die groben Schiffleut müssen nun vngehewer grausam Thiere/ Menschen lieb haben/ denen sie/so sie noch Menschen waren/ Vnholt gewesen seyn Es ist auch ein Exempel/ dz vns erinnert zu büssen vnd abzulassen vom Vbel/vor dem Todt/vor der Göttlichen straff/ dann so wir so lang beiten/daß vns das Göttlich Vrtheil vberfellt/ists dann zu spat Buß zu thun. Also hilfft es auch nun die Delphin nicht/daß sie den Menschen nun freundtlich seyn/hetten sie das gethan als sie noch Menschen waren/ weren sie zu keinen Delphin verwandelt worden. Einer der Schiffleut mit dem Namen Acötes/ so dem Baccho nicht zu wider was gewesen/ kompt auß/ verkündigt gedachtes wunder. Also wird die Gottheit Bacchi erkannt. Allein der Sohn Echionis/Pentheus genannt/wolt solches nit glaubē/ der Vrsach zurissen jhn/sein eygenes Weib/Mutter vnd Nechste. Die Narrheit der einfältigen Heyden/ so Bacchum für einen Gott gehalten haben/ wird von dem Clemente lib. 4. ad Jacobum angezeigt. Es hat aber die Fabel ein liebliche Allegori. S. Augustin. sagt/daß ein Träublein die Krafft deß Göttliches Worts bedeut/so dem also ist/folgt/daß der Wein vnd sein Krafft ein Bedeutung haben der Göttlichen Gewalt. Vnd hieher dienet/das im Buch der Richter gesagt wird cap. 9. Der Wein macht Gott vnd die Leut frölich: Ist auch hieher dienlich/ daß Christus das H. Sacrament der Heiligen Gemein in der Gestalt deß Weins eyngesetzt hat/vnd sich selbst ein Weinstock neñet. In diesem allen sihet man klärlich/daß die Heyden vnsers heiligen Glaubens einen blick vnd glantz vorhin gesehen haben. Daß aber Pentheus die Gottheit Bacchi verspott hat/soll verstanden werden von denen/ so sich deß Weins mißbrauchen. Ich hett guten fug vnd lust diese Fabel Geistlich außzulegen/so ich aber noch zur zeit solcher Allegorien kein Exempel hab/ wil ich es bey dem Morale lassen bleiben.

Das

Das vierdte Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß vierdten Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

VOn den dreyen Töchtern Minei:
Von Thißbe Lieb vnd Pyrami:
Wie Pyramus hertzlichen klagt:
Thißbe ersticht sich selb die Magt:
Von Venere vnd Gott Marte/
Phebus würd wie Eurynome:
Salmacis/Hermaphroditus/
Ein Leib werden gantz vberuß:
Wie drey Schwestern gestraffet sind/
Verkehrt in Fledermäuß geschwindt.

Von den dreyen Töchtern Minei/ wie die an Bacchi Fest vnd Feyer spunnen vnd webten/ vnd wie ein jede ein sondere Historj erzehlen thet.

Das I. Capitel.

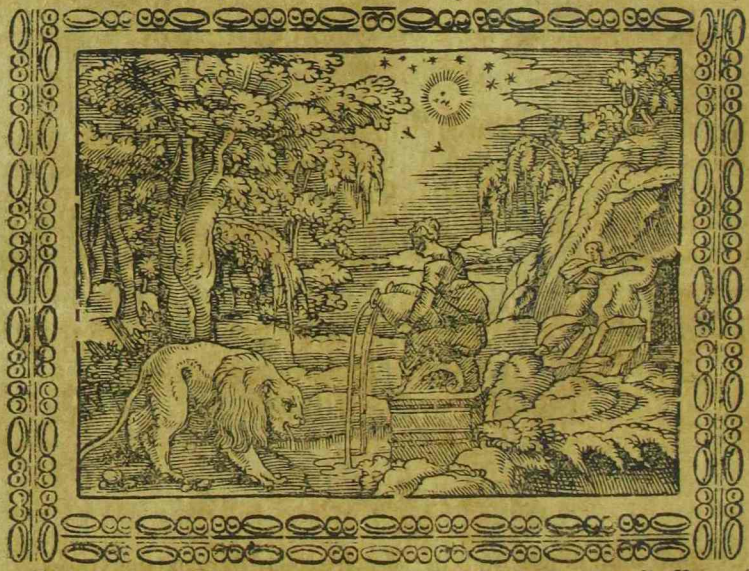
DEmnach man allweg an dem Tag
Gott Bacchi keiner arbeit Pflag/
Niemandt dorfft spinnen oder nehn/
Noch anderer Weibs arbeit pflegn/
An dem Tag Bacchi deß Weins Gott:
Allein drey Schwestern jhrn spott
Trieben an solch Feyertagen/
Dann sie drey jhr arbeit pflagen/
Ja alls das sie jschaffen hetten/
Sie spunnen/webten vnd nehten/
Vnd werckten all drey vnverholn/
Sie reinten vnd zaußten die Wolln/
Ein vnter jhn sagt Schwester min/
Damit vns die Zeit gang dahin/
Ein jed etwas frembds thu sagen/
So sich vorlangst zu hat getragen:
Die ander sprach/so sah du an/
Dir nach wölln wir vnser redt han/
Sie sagt/das soll von mir geschehn/
Damit ließ sie jhr Spindtlein trehn/
Vnd zog meisterlich jhren trot/
Sie sagt/merck mein redt also stoht/
Alls was ich euch wirdt zeigen an/
Solt jhr für keinen Traum nicht han/
Jch sag euch von der Maulbeer/daß
Sie vormals gantz weisser Farb waß/
Vnd woher komm jhr Farb so rot/
Daß sie so schwartz an dem Baum stoht/
Wie man sie sicht zu dieser stundt/
Vnd aller Welt in gmein ist kundt.

Von

Von der traurigen Lieb Thißbe vnnd Pyrami/ von jhrer Nächtlichen Flucht vnd erbärmlichem Endt.

Das II. Capitel.

Ad fontem Thisbe residens expectat amantem,
Huc lea nocte boum sanguine sparsa venit.
Illa petens latebras velamina summa relinquit,
Quæ madido lacerans inficit ore fera.



Ein Löwin blutig bey der Nacht
Zu Thisbe kompt/ deß nimpt sie acht/
Vnd fleucht/ leßt ligen jhr Gewandt/
Welchs die Löwin zerreist zuhandt.

ES hat gewohnt zu Babylon
Ein Jüngling auß der massē schō/
Der hieß mit namen Pyramus/
Auch was ein Jungfraw vberaus/
An schön vnd Jungfräwlich tugendt/
Dergleich man nicht fandt jhr jugendt:
Thisbe was der Jungfrawen Nam/
Jhr schön die Jungfrawen all sam
Fürtraff in Babylon der Statt/
Diese Thißbe jhr Wohnung hat/
Zu nechst an dem Hauß Pyrami/
Nichts dann ein Wandt thet scheiden sie:
Cupido hat die zwey verwundt/
Mit seim gschoß in Hertzens grundt/
Die nah Beywohnung solches macht/
Doch ward auff sie mit fleiß geacht
Von jhren Eltern beyder seit/
Daß sie beyde zu keiner zeit
Zu Red noch Gspräch nit mocht kommen/
Doch ward jhr keim die Lieb bnommen:
Dann sie mit wincken vnd deuten
Jhr Lieb vbten zu allen zeiten/
So mehr man hut auff sie thet han/
Je mehr in jhn die Liebe brann/
Zu letst fanden sie doch ein List/
Dann Liebe nichts verborgen ist:

Zu

Zu öberst in dem Hauß ein Spalt
Fundens in einer Wandt gar alt/
Durch die sie offt kläglich redten/
Vnd jhr klagendt Gespräch hätten:
So eins auff jener seiten stundt
Mit der Wandt zu reden begund/
Ach du verfluchte Wandt so alt/
Wie vbst du mit vns dein gewalt?
Ach thetest du vns nur die gnod/
Daß wir beyd vnser Mündlein rot
Freundtlich zsammen möchten fügen/
Daran wolten wir vns gnügen:
Jedoch so dancken wir dir fast/
Daß du vns weg gegeben hast/
So daß wir heimlich in der stillu
Offt mögen reden vnsern willn/
Also die Liebhabenden zwey
Freundlich redt vbten mancherley/
Offt klagt Thißbe in grossem Leid/
Daß jhr benommen wer die Freudt/
Daß sie sich nicht nach jhrem Lust
Möcht schmucken an deß Jünglings Brust
Dem gleich führt auch Pyramus klag/
Diß trieben sie ein gantzen Tag/
Biß daß her trang die finster Nacht/
Welchs jres gsprechs ein endschafft macht
Dann schieden die zwey lieb Hertzen
Von nander in grossem schmertzen/
Wünschten einander alle frewdt/
Den künfftigen Tag machtens bscheidt
Wider zu kommen an den Ort/
Da hort Lieb von Lieb freundlich Wort.
Zu letzt das vnstät falsche glück
In beyden legt schmeichlende strick/
So/daß sie nach der flucht trachten/
Ein bscheid mit einander machten/
So jetzt die Nacht deß Tages schein a
Vertrungen hätt/wolten sie seyn
Beydsam bereit hinauß zu gohn
Zu einem Waldt/darbey thet stohn
Der Brun Nini mit Lust erbawt
Von Bäumen vmbwachsen vñ Gstaudt/
Ein Maulbeerbaũ voll Frucht thet stohn/
Vnd bschattet diesen Brunnen schon/
Als nun der Mon am Himmel stundt/
Thisbe in Liebe hart verwundt
Macht sich auff heimlich in der still/
Verließ jhr Hauß vnd Hüter viel:
Offnet die Thüren vnd die Schloß/
Daß sie macht kein gräusch noch getoß/
Kam zu dem schönen Brunnen kül
Deß Quellen durch jhr starck gewül
Erklungen in dem grünen Waldt/
Thißbe hat freuden manigfalt/
Wann sie an jhren Jüngling gedocht/
Der Hut halb noch nicht kommen mocht.
Der Mon schien auß der massen hell/
Thißbe der Jungfraw vngefell
Wolt sich jetzt nähern scharpffer weis/
Jhrs Jünglings wartet sie mit fleis/
Wie sie jetzt nach jhm wunschte dick/
So sicht sie vmb sich einen blick/
Da kam ein starcker Löw prauschen/
Thet durch den Waldt feindlich rauschen:
Die Jungfraw sein schweissigen gül
Ersah/dardurch in schrecken fiel/
Sie stund auff/floh davon behendt/
Vnd ließ da fallen jhr Gebendt/
Verbarg sich in den dicken strauch/
Der Löw nach seiner art vnd brauch
Viel wilder Thier zerrissen hat/
Vnd jetzt von Speiß was worden sat/
Begert zu trincken/demnach fandt
Er der Jungfrawen schön Haarbandt/
Damit schertzt er nach seiner art/
Welchs võ seim Maul gãtz schweissig ward
Demnach kehrt er wider gen Waldt/
Gleich darnach kam der Jüngling baldt/
Deß Löwen Fußtritt er da fandt
Dabey Jungfrawen Thißbe Gwandt/
Mit Blut bemoßget vnd besprengt/
Daß jhm sein Hertz dermassen krenckt/
Auff jhm selb möcht er nicht mehr stehn/
All sein Krafft thet jhm gar entgehn.

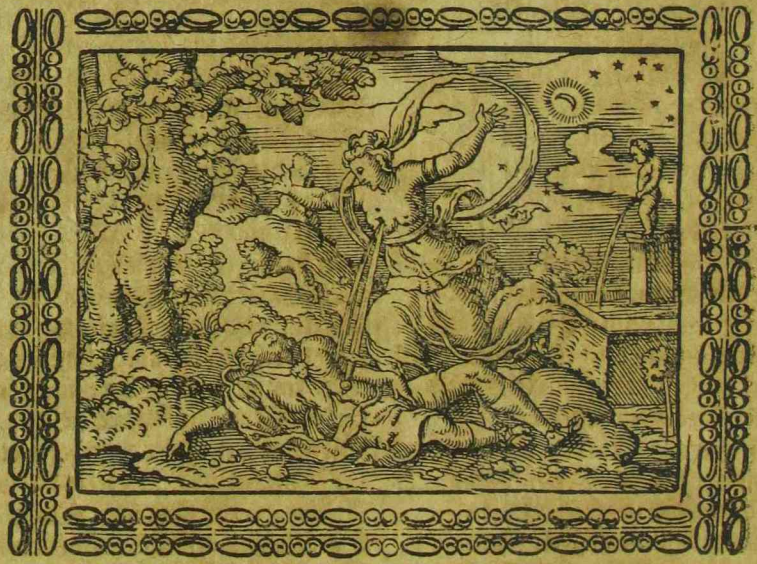
a Thißbe Vrsach grosser Lieb eilet bey finster Nacht ohn alle forcht gen Waldt/ entsetzt sich nicht vor den vngeheuren Thieren noch andern vngefell.

Von der kläglichen Klag Pyrami/ als er vermeynet/ sein Jungfraw wer von dem Löwen vmbbracht/ auch wie Pyramus vnd Thißbe ihr End namen.

Das III. Capitel.

Pyramus inueniens maculatam sanguine vestem,
Ipse sibi proprio perforat ense latus.

Hunc simul ac Thisbe videt, hic, ait, quoq; muero
Me perimat, quo tu vita perempta iaces.



Da Pyramus fand Thißbe Kleidt/
Erstach er sich vor grossem leidt.

Als bald kam Thißbe widerumb/
Vnd bracht sich mit seim Schwerdt auch vmb.

THißbe sich an verborgner statt
Sich diese zeit enthalten hat/
Pyramus fuhrt ein hertzlich klag/
Der Jungfrawen Lieber erwag/
Vnd rufft jhr wol zu tausent mol/
Sein Hertz was alles vnmuts voll/
Er sagt/ach soll ich an deim Todt
Schuld tragen/so wil ich die Noht
Mit gleichem schmertzen dir bezahln/
Weh mir der vnseligst ob alln/
Ach daß ich dich allein hab glon/
Bey finster Nacht hieher zu gohn/
Vnd dich in der Thier gwalt lan kommen/
Welch dir han dein Leben gnommen/
O Thißbe außerwehltes Hertz/ a
Warumb hab ich nicht solchen schmertz
Für dich gelitten an der stund?
Ach meiner höchsten frewden bundt/
Soll mir dein zierlich schöne gstalt
Genommen seyn durch Thieres gwalt
Das muß ich jetzt klagen jmmer/
Frölich mag ich werden nimmer:

a Hälff durch den Todt suchen ist ein hart ding.

Ach

Ach daß ein Löw jetzt an mich kem/
Vnd mir mein elend Leben nem/
Damit ich gleicher gestalt mit dir
O Thißbe vmb thet kommen schier.
Ey warumb wünsch ich mir den Todt?
Die Wahl in meinen Händen stoht/
Ich mag doch nemmen oder gebn
Mir selb den Todt oder das Lebn/
Als er jhm solches fürgebildt/
Die Gebendt so vom Löwen wildt
Zerrissen warn mit Blut bemaßt/
Pyramus fleissig zu jhm fast/
Er küst das Blut mit seufftzen schwer/
Zu sterben was all sein beger:
Er schrey/O Thißbe ich solt dich
Vor Leidt bewahrt han/so bin ich
Ein Vrsach an deim grossen Leidt/
Damit zog er auß seiner Scheidt
Das Schwerd/vnd satzt dz an sein Brust/
Fiel darein/durch sein Leibes wusch:
Das Blut von seinem Hertzen schoß/
So/daß es macht ein Lach so groß/
Davon deß Baums Wurtzel vnd Graß
Gentzlich mit Blut besprützet was/
Der grim Todt ernstlich mit jhm rang/
In dem die Jungfraw daher trang/
Der Mon schein hell/bald sie erblickt
Den Jüngling/sie ohn maß erschrickt/
Meynet der Löw wer noch zu gegen/
Da thet sich Pyramus regen
An seinem Schwerdt/erst jhn erkannt
Die Jungfraw sich bald zu jhm wandt/
Fund jhn ligen im Blut gantz rot/
Vnd bey nah in der letzten Noht:
O grosser jammer grawsam schmertz/
So jhr durch trang jhr miltes Hertz/
Sie schrey kläglich Mord vber Mordt/
O Pyramus mein höchster hort/
Ach soll ich dich in dem Leyden
Sehn/das wil mein Hertz durchschneiden/
Weh mir der jämmerlichen Noht/
Weh mir ich trag schuldt an deim Todt/
Weh mir daß ich je geboren ward/
O du mein liebster Jüngling zart/
O jhr edlen Waldvöglein klein/
Kompt helfft klagen den liebsten mein/
Du Wald sampt deinem Laub vnd Gras/
Ach laß dich auch erbarmen das/
Dieweil ich jetzt nicht haben mag
Das Volck/so sich erbarmt meiner Klag:
Thißbe gebar so gantz kläglich/
Jyr Haar rauffts auß gantz jämmerlich/
Die Händ sie fast winden begund/
Sie küst jhn sein Augen vnd Mund/
Darzu sein tieffe Wund so groß
Darauß das Blut so rewlich floß/
Welchs sie mit jhren Zehren mehrt/
So sie auß jhren Augen rört/
Sie sprach/Pyramus höchste Kron
Wilt mich elende hie verlohn?
O Pyrame sih an die betrübt
Thißbem/so dich hertzlichen liebt.
Als bald der Jüngling solche Wort
Von Thißbe/vnd den namen hort/
Ein wenig er sein Haupt auffricht/
Sein hertzliebste kläglich Ansicht/
Demnach er seinen Geist auffgab/
Vnd von der Welt thet scheidenab/
Thißbe sagt O Pyrame mein/
Jetzt wird dein rechte trew mir schein/
Mein Lieb dich bracht vmb dein Leben/
Drumb ich dir zu Pfand wil geben
Billichen auch das Leben mein/
Daß muß mit deim beschlossen seyn/
Vnd wie du dich mit eygner Handt
Selb hast gebracht in Todes bandt/
Also wil ich mit mein Händen
Mein betrübt Seel deiner nachsenden:
Dann vns mocht scheiden nie kein noht/
Biß daß der herb vnd bitter Todt
Durch sein gewalt solchs vnderstundt/
Ich aber wer in solchem bundt.
Dann ich wil sein dein Weggesert/
In grimmen bittern Todt so härt/

a Was die Jungfraw von den Göttern begert.

Drumb/O jhr Göt/gebeten seind/ a
Helffent daß vnsere beyde Freundt
Vns zsammen legen in ein Grab/
Zu diß Maulberbaums Wurtzel nab/
Damit sein weisse Frucht forthin
Gantz Blutrot muß geferbet sin/
Zum zeichen daß von vnserm Blut
Sich deß Baums Wurtzel tüngen thut.
Als bald sie solches hat geredt/
Sie in das scharpff Schwerdt fallen thet/
Vnd ward das mild Jungfräwlich Hertz
Durchstochen gar mit grossem schmertz:
Lag also Lieb auff Lieb verscheidn/
Das Blut lieff von jhn allen beydn
Zu diß Maulberbaums Wurtzel nab/
Der Wurtzeln solches dingen gab/
So / daß sein weisse Frucht geschwindt/
Mit Blut geferbet worden sindt/
Von Lieb vnd Liebes Blut so rot/
Die Götter theten jhn die Gnod/
Daß jhn nach jhrm willen geschach/
Sie wurden auch beyd sam hernach
Vnter den Baum zsammen graben/
Hie solln billich mitleidn haben
All die in Lieb sind ergeben/
Ohn falsch nach rechter Lieb streben/
Vnd bdencken diese liebe stätt/
Die biß in den Todt gewäret hätt.
Also die Frucht deß Baumes zwar
Siht man noch järlich offenbar
So gantz blutrot/gesafftet gar
Von Hertzen Liebes Blut blutfar.

Die ander Schwester erzahlt auch ein Histori von Venere vnd Marte/wie die beyd durch Vulcanum mit einem Netz zusammen verknüpfft/ vnd allda in dem Ehebruch von allen Göttern gesehen wurden.

Das IV. Capitel.

Die erste Schwester sagt nit meh/
Da fieng an die Lycorhoe/
Vñ ließ zu Thal jr Spindel klein
Der folgt ein Fad vō Wollē rein:
Sie sprach/ merckt auff/ ich wil euch sagn/
Wie Phebus Liebe hat getragn/
Dieselb sein Lieb entsprang darauß/
Da Mars deß Kriegs Gott bult Venus/
In eim Heling die Lieb geschah/
b Phebus der Sonnen Gott das sah/ b
Gieng schnell sagts jrem Mann getrot/
Sie beyd zu fahen gab er roht
Vulcano/der Veneris Mann/
Welcher so gar in Zorn erbrann/
Vor leyd entfiel jhm Hammer/Zang/
Er stundt verjrrt/bedacht sich lang/

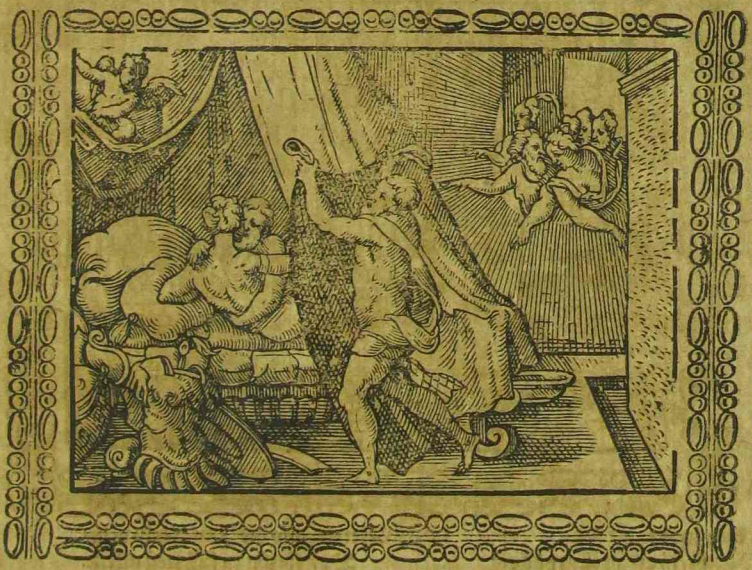
b Der Sonnen ist nichts verborgen.

Wie er möcht schmieden durch sein List/
Dann er deß schmiedens ein Gott ist:
Zu letzt schmidt er ein langen trot/
Verfügt jhn starck zusam mit lot
Eim Netz vnd Wiltgarn macht ers glich
Von mässin Treten gantz künstlich/
Die warn viel reiner denn ein Haar/
Vor reine wars vnsichtbar gar/
Das rein Spinwep so Sommers zeit
Im Graß auff grünen Wiesen leit/
Welchs offt so rein ist/wie ich sag/
Daß Menschlich Aug kaum sehen mag:
Diß Spinwep gleicht sich wol dem Garn/
Vulcanus thets nicht länger sparn/
Gieng vnd stalt sich auff die Warte/
Blieb biß Venus kam mit Marte/

Jhr

Ihr heimlich Lieb mit jhm begieng/
Im Schlaff er sie beyd sammen fieng/
Verstricket sie beynander gar/
Demnach rufft er den Göttern dar †

Hæret in amplexu dum Cypris adulteræ Martis,
Mulciber arte noua cautus vtrumq; capit.
Et nitido cum Sole Deos mox conuocat, illi
Numinibus risus, ludibriumq; iacent.



Vulcanus Marti vnd seim Weib
Ein Nettlein klein band vmb den Leib.
Da wurden sie in solchen bandn
Vor den Göttern all beyd zu schandn.

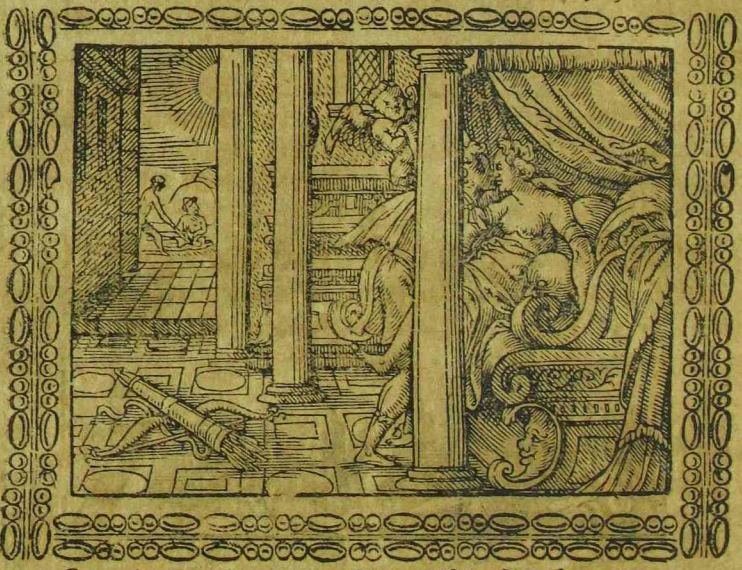
† Allen in gmein/daß sie sein Frawn a
Jn solchem Ehebruch möchten schawn/
Bey dem Gott Marte lags verstrickt/
Vnd mit dem reinem Netz verwickt:
Die Götter alle da stunden/
Etlich da zsagen begundten/
Wer wolt doch nicht die Gfahr beskohn/
Daß jhn auch Venus liebt die schon?
Mancher wünscht daß er solcher gstalt
Gefangen leg in Liebes gwalt/
Die andern trieben jhren spott
Lang mit Marte deß Krieges Gott/
Wiewol mancher auch gern die Schmach
Gelitten hett/ daß jhn hinnach
Venus auch hett zum Buln gnummen/
Die red zogen sie lang rummen
Jm Himmel an der Götter schar/
Welchs den zweyen fast spöttlich war.

a Venus vnnd Mars vor allen Göttern zu spott.

Phebus wirdt durch Anschickung Veneris in grosser Lieb entzündet gegen einer Jungfrawen Leucothoe/ also sich Venus an Phebo rach/ daß er jhren Ehebruch vermeldet hat.

Das V. Capitel.

Eurynomes faciem mentitus Apollo, venustæ
Leucothoes thalamum nocte silente subit.
Matris & in specie famulis discedere iussis,
Mox habitum rursus sumit & ora Dei.



Phebus kam zu Leucothoe
Bey Nacht/in gstalt Eurynome.
Betrog also die Jungfraw rein/
Daß sie jhn zu sich ließ allein.

VEnus die wolt die grosse schmoch
An Phebo dem Gott rechen hoch/
Welcher sie dann verrahten hat/
Sein Hertz entzund sie an der stat/
Daß es anbrunnen fieng ohn moß/
So daß er gwann ein Liebe groß
Schmertzlichen nach einer Magd schon/
Was hilfft dich Phöbe/sagt mir an/
Dein hertzlich schöne vnd geberdt/
Darzu dein liechten Augen werdt?
Dann du jetzt selb auch bist entzündt
Von einer Magd schöne gantz geschwind/
Wiewol du vormals fewrin bist/
Vnd leuchst der gantzen Welt all frist/
Dein Angesicht wirstu wenden rumb/
Vnd dich allenthalb sehen vmb
Nach einer Maget feuberlich/
Die wird mit Lieb entzünden dich/
Du wirst deß Morgens eh auffgohn/
Dann du ander mal bist gewohn/
Damit du die Magt seheſt gnug/
Auch gehst du später an dein ruh/
Drumb der kurtz Winter kalte Tag
Wird länger werden/wie ich sag/
Dieweil du später vntergehst/
Damit du die Magd lang gnug sehst.
Dein glantze farb wird dir entweichn/
An deim Leib wirstu gantz erbleichn/
Daß all Welt sagen wird davon/
Dein Schwester/welches ist die Mon/
Hab jhren schein gebreit für dich/
Zwischen der Welt/so daß man sich
Deines scheins nicht gebrauchen mag/
Wie dann thut gschehen manchen Tag/

Daß

Daß dich dein Schwester vberzicht/
Daß man auff Erdt dein schein nicht sicht/
So hat die Liebe dich geschwacht/
Vnd/wie man sagt/zu nichts gemacht.
Alſo Phöbus bezwungen wardt
Von einer Magd in liebe hart/
Die hieß wie ich Leucothoe/
Ihr Mutter hieß Eurynome/
Der Jungfrawn schöne was erkannt
Gantz weit vnd breit durch alle Land:
Die Mutter auch in schön vnd zier
Weit traff den andern Weibern für/
Jedoch die Tochter an jhr schön
Der Mutter gantz weit vor thet gehn/
Phöbus gentzlich kein frist mehr het/
Dieweil Venus jhr hülff dar thet.
Alſo ward Phöbus gar behafft
In liebes Brunst in solcher krafft/
Vnd liebet die Magd hefftiglich/
Wiewol er nicht gab zkennen sich.

Wie Phebus an sich nam die Gestalt Eurynomes der Mutter Leucothoes/ kompt alſo zu der Tochter / welche er schwechet/ Leucothoe wirdt von jhrem Vatter lebendig begraben.

Das VI. Capitel.

NDen liechten western angen /
Da vns bdunckt der Himel hangen
Hernider gar biß auff die Erdt/
Daſelbſt werdē der Soñen Pferd a
Auff einer Wiesen außgesetzt/
Daſelbſt jedes sein Futter etzt/
Vnd ruhen da die gantze Nacht/
In der zeit Phöbus sich bedacht/
Wie er seiner Lieb möcht geben statt/
Zuhandt sein gstalt verwandelt hat/
Vnd sich dermaß gentzlich verwildt/
Sein Angesicht vnd Leib verbildt /
Als wann er wer Eurynome
Ein Mutter der Leucothoe/
Er fügt sich baldt zu jhrem gmach
Bey finster Nacht/daſelbſt er sach
Zwölff schöner Jungfrawen drinnen
Beim liecht an jrn Rocken spinnen:
Phöbus zu der Jungfrawen sagt/
Ach du mein Tochter schöne Magd/
Daß ich dich find/ist mir ein Frewd/
Demnach er zu den Mägden seit/
Ihr Jungfrawen zieht hin in gmein/
Ich hab mit meiner Tochter allein b
Zu reden/darumb ich niemand
Auff Erden sonst mag bey vns han.
Die Jungfrawen giengen jhr stroß/
Phöbus entdeckt sein Liebe bloß/
Sagt/Jungfraw wer meynst der ich sey/
So dir so nah thu sitzen bey?
Ich bin der misset das gantz Jahr/
Ich bins der all ding siht fürwar/
Alls das der Himmel schleusset vmb/
Der gantzen Welt in einer Sum
Bring ich der liechten Sonnenschein/
Bin auch der so dich liebt allein/
Vnter der gantzen Welt Jungfrawn:
Ich nie kein liebre an thet schawn:
Bald die Jungfraw Phebum erkannt/
Fiel jhr die Spindel auß der Handt/
Auch die Kunckel zun Füssn nider/
Phöbus sich verwandelt wider
In sein vorig Göttliche art /
Das Hauß gentzlich erleuchtet wardt/
Die Magd die Schönheit sah an jhm/
Drumb schrey sie leiß mit kleiner stimm/
Sein will ward an jhr vollbracht/
Wie er jhm wünschet vnd gedacht.

a Wo der Sönen Pferdt Futter nemmen.

b Jungfrawen zimpt nit allein zu seyn.

Leuco-

Leucothoe wird von jhrer vertrawten Gespielen Clytie verrahten / welche auch vom Phœbo geliebet ward.

Das VII. Capitel.

DJe Jungfraw damals hat ein Gspiel
Dem sie vor andern trawet viel/
Derselben was die Handlung leit/
Darumb sies bald dem Vatter seit/
Wie das sein Tochter geschwächt wer/
Der Vatter sich deß bkümmert sehr/
In grossem zorn er Wüten thet/
Die Tochter stalt er baldt zu redt/
Daß sie sagt wie es wer zugangn.
Als sie Phœbus erstlich vmbfangn:
Die Tochter kont jhm nicht verjehn/
Daß wider jhrn willn wer geschehn/
Oder mit willen/drumb sie ward/
Von jhrm Vatter gestraffet hart/
Der bgrub sie lebendig behendt: a
Phœbus kam bald in Zorn er brennt/
Den Vatter mit der Hitz durchschien/
Daß jhm sein gantzer Leib zergieng/
Sein schein gieng so starck durch den Lufft/
So/daß das Grab gewann ein Klufft/
Drinn sein Hertz Lieb lag begraben/
Damit sie Athem möcht ghaben.
Dann Phœbo vmb ein solche Sach
So leid vnd leyder nie geschah/
Seit jhm vmbkam sein liebster Sohn/
Der die Welt vmbbracht/Phaethon:
Phœbus versucht offt vnd dick/
Wie ers erlöst von Todes strick/
Vnd schein mit gantzen kräfften dar/
Das aber alls verloren war/
Dann sie bedämpffet lag vnd kalt
Jetzund an deß Todes gewalt/
Drumb mocht nicht helffen was er thet/
Phœbus besprenget an der stätt
Das Grab/darinn die liebste sein
Lag/mit starckem Himmlischen Wein/
Vnd sagt/wie tieff du ligst begraben/
Solt du dannoch die Krafft haben/
Daß dein Rauch geh in Himmel hoh/
Vnd jhn die Götter riechen do/ b
Zustundt der Wein vnd Himlisch Tranck
Tieff zu jhr in die Erden sanck/
Also wuchs von der Leich zustund/
Ein starcke Ruhten auß dem Grundt/
Welch noch jetzt bey vnsern Tagen
Weyrauch auff die Erdt thut tragen/
Mit dem man allen Göttern gar
Opffern thut in gemeiner schar/
Daran prüfft man der Warheit schein/
Dann noch der Weyrauch von dem Wein
Den namen hat zu vnser zeit/
Kompt von der Magd so im Grab leit.

a Leucothoe wird lebendig begraben.

b Woher der Weyrauch erstlich kommen.

Clytie wird vom Phœbo verlassen/sie sihet jhm mit grossem Kummer nach/wird also in ein Wegweiß verwandelt.

Das VIII. Capitel.

DEr Sach auch Clytie entgalt/
Dann Phœbus schiedt sich von jhr baldt/
Vnd kam auch nimmer an jhr Bett/
Drumb daß sie jhn gemeldet hett/

Dann

Dann sie das hat auß Eyfer gthon/
Drumb starb Leucothoe die schon/
Vnd ward gantz lebendig vergrabn/
Vom Vatter/wie jhr vor ghört habn/
Als sich nun Phöbus schied von jhr/
Bedacht sie das Leidt für vnd für/
Von solchem Kommerleidt so groß
Ward sie betrübt vber die moß/
Sie fieng an schwinnen wie der Schne/
Kein Speiß noch Tranck sie brauchet meh/
Vnd saß also ein gantzen Tag/
Vnd führt ein jämmerliche Klag/
Für essen Speiß vnd jhr Getranck
Beschawet sie der Sonnen gang:
Jhr Augen sie davon nicht wendt/
Daß jhr Gemüt sich darnach sehnt/
Also saß sie gantz Witzenwan/
Vnd gaffet nur die Sonnen an/
Biß jhr Füß an Boden vnden
Starck in die Erdt hafften bgunden/
Wuchsn mit Wurtzeln in die Erden/
Clytie ein Blum ther werden/
Die weder braun noch rotfarb ist/
Doch viel Farben mit blaw vermischt/
Vnd ist Solsequium genandt/
Heist Wegweiß/weit durch alle Landt:
Dann wo noch geht der Sonnen schin/
Da wendet sich die Blume hin/
Wann die Sonn zu Thal geht wider
So sinckt auch die Blum darnider/
Die Nacht sie gantz verschlossen steht/
Biß die Sonn widerumb auffgeht/
Also liebt noch die Blum liebloß/
Den sie im Leben klagt ohn moß/
Vnd die vor was ein Fräwlein schon/
Jst jetzt ein Blum thut im Feldt stohn.

Von Hermaphrodito vnd Salmace/wie Hermaphroditus in ein Weib verkehrt ward/vnd doch Mannes Natur auch behielt.

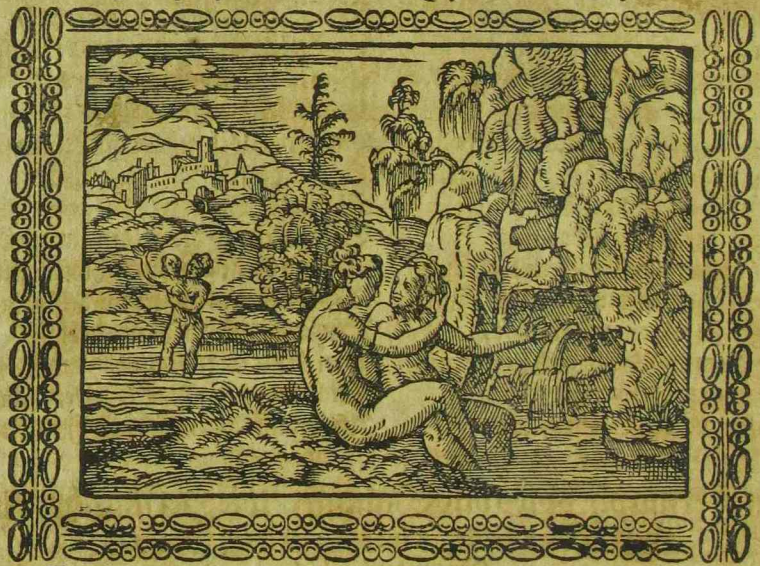
Das IX. Capitel.

Als bald nun diese Red vollbracht
Leucothoe oben gedacht/
Da nam es sie allsam wunder/
Sonder eine die was drunter/
Die sprach die Ding seind all vnmüglich/
Dann alles/deß die Götter sich
Annemmen/daß muß für sich gohn/
Wiewol sie sagten viel davon/ a
Vergassen sie Gott Bacchi doch/
Vnd theten jn verschmehen noch.
Die dritte Schwester hieß mit nam
Alcithoe/deren gezam
Zu sagen auch ein new Geschicht/
Zu weben was jhr arbeit gricht/
Sie schoß jhr Schifflein durch das Web/
Vnd sprach/merckt auff/denn ich anheb/
Zu sagen von deß Brunnes sot/
Welcher nicht weit von hinnen stoht/
So man wil gehn in grünen Waldt/
Er ist nicht gar zu warm noch kalt/
Welchs Mensch darinnen baden thut/
Gewinnt baldt Weibs vnd Mannes mut/
Also daß er wird Weib vnd Mann/
Wie aber der Brunn die Krafft gwann/
Wil ich sagen sonder lugen:
Eins mals als die Waldfein zugen
Jn obgemeldten Waldt so fin/
Da empfieng Venus die Göttin
Ein Kindtlein von Mercurio/
Jn einer Klauß dem Berg gar noh/
Daß Kindt das war schöner gestalt/
So/daß man mocht abnemmen baldt/

a Also auch wir die Christen genennt/ sagen viel vō Göttlichen Zeichen/ bessern vns doch wenig.

Daß es von einer Göttin was
Zu wandern liebt jhm vber dmas
Auff Bergen/Wassern/vnd im Thal/
All Landtschafft sucht er vberal/ †

Salmacidis tepidas qui vir descendit in vndas,
Semiuir haud longo tempore factus abit.
Salmacidis lymphæ sunt desidis ocia vitæ,
Quæ faciunt molles, & sine corde viros.



Der Brunn Salmacis macht die Mann
Ein Weibisch Natur nemmen an.

Der Brunn treg vnd faul Tag bedeut/
Die machen blöd vnd forchtsam Leut.

† Eins mals er von der Sonnen was
Ganz müd/hitzig vnd darzu laß/
Vnd kam zu dem Brunnen gangen/
Zu trincken stundt sein verlangen/
Nun hatte ein Wassergöttin
Gar lange zeit gewohnet in
Diesem Brunnen so wundersam/
a Salmacis ein Wassergöttin. Salmacis was der Göttin Nam/ a
Kein lust sie zu dem Weidwerck hat/
Sondern saß allweg an der stat
Bey diesem Brunnen Nacht vnd Tag/
Zu baden/wäschen sie stäts pflag/
b Salmacis in grosser Lieb entzündet gegen Hermaphrodito. Allweg flacht vnd kempt sie jhr Haar
Ob diesem lautern Brunnen klar/
Jhr scheittel legt sie nach der richt/
So/daß daran kein Haar fehlt nicht/
Sie sach baldt in den Brunnen kals
Was jhr mangelt an jhrer gstalt/
So thet sie an jhr wenden das:
Jetzt satzt sie sich ins grüne Graß/
Dann lag sie nider in den Klee/
So sie dann nicht mocht ligen meh/
Sprang sie bhendt ins Wasser nider/
Mit lust schwam sie hin vnd wider/
Vnd wusch jhr zarten Glieder weiß/
Das was all jhr arbeit vnd fleiß/
Die Göttin in den Blumen saß/
Da der Jüngling darkommen was/
Als sie den Jüngling erstlich sach/ b
Heimlich sie zu jhr selber sprach/
Ach daß ich solt dein eygen seyn/
Ach daß du werst der Bule mein/
Salmacis was schon gantz gfangen/
Zum Jüngling stundt jhr verlangen/

Noch

Noch wolt sie dannoch nicht auffstohn/
Biß jhr Haar was geschlichtet schon/
Sie thet sich in ein Mantel schmückn/
Vnd schwäg jr Goldfarb Haar zu rückn/
Auffs allerschöneſt sie sich ziert/
Vnd gieng zum Jüngling mit begierdt/
Verhofft gentzlich sie würd jhm gfalln
Für andern schönen Weibern alln.

Salmacis den Jüngling nacket in dem kalten Brunnen anfellt / die Götter verwandeln jhre beyde Leib in einen Leib.

Das X. Capitel.

SJe sagt/ O außerwehltes Kindt/
Deins gleich man in der Welt nit findt/
Das red ich mit dir sonder spott/
Jch halt dich zwar für einen Gott/
Dann es warlich zu wundern ist/
Wann du von Menschen gboren bist/
So mag dein Mutter wol von frewd
Sagen/vnd meyden alles leidt.
Wol der Mutter so dich erzogn/
Wol den Brüsten so du hast gesogn/
Gantz selig mögen schetzen sich
Dein Brüder/Schwestern/das sag ich/
Ach wie selig mag seyn das Weib/
Deren du mittheilst deinen Leib/
Vnd deren du solt wohnen bey/
Jch wünsch daß ich dieselbig sey/
Sich zu/wir beyd sind hie allein/
Drumb sag mir hastu anderst kein
Die du liebst/so wöllst nemmen mich:
Der jung Knab ward sehr schamen sich/
Daß er vor scham ward also rot/
Als ein Roß so auff dem Feldt stoht
Dann er der Bulschafft nie hat pflegn/
War auch in Lieb nie gfangen glegn:
Da nun sein rote Farb verschwandt/
Ward er noch schöner da zuhandt/
Salmacis sagt/ach günn doch mir/
Daß ich ein Kuß mög geben dir/
Solchs möcht doch thů die Schwester dein
Ach laß dir gfallen die bitt mein.
Als die Göttin jhm thet nahen/
Wolt mit armen jhn vmbfahen/
Der Knab wand zu rücken sich/
Vnd sagt/Weib laß zu friden mich/
Sonst ich mit kräfften lauff darvon/
Vnd laß dich hie alleine stohn:
Salmacis sagt/ach mein Hertz Lieb/
Jch bit mich nicht also betrůb/
Bleib hie/ich wil von dannen kehrn/
Vnd dir dein Lust keins wegs zerstörn/
Sie nam sich an als wöll sie fern
Von dannen gehn/eilt doch nicht sehr:
Zu rück sie offt herwider sah/
Deß Jüngling halb jhr weh geschah/
Sie verbarg sich hinder ein Gsteidt/
Der Jüngling meynet sie wer weit/
Er satzt sich nider in das Graß/
Sein Schenckel er entblösset was/
Vnd hieng sie in den Brunnen tieff/
Das Wasser jhm darüber lieff/
Als er empfandt/daß der schön Bronn
So warm was worden von der Sonn/
Da legt er alls Gwandt von jhm hin
Zu baden hat er lust vnd sinn:
So bald Salmacis daß er sah/
Von Liebe jhr gantz weh geschah:
Jhr Augen leuchten jhr so gar/
Gleich wie ein Liecht im Spiegel klar/

So mans dargegen heben thut/
Bald hin zu lauffen hat sie mut/
Der Jüngling dackt sein scham vñ sprang
Hin in das Wasser/daß es klang/
Sein schnee weiß Haut herausser schein/
Gleich wie im Glaß das Helffenbein/
Auch gantz gleich einem Lilgen blat/
So scheint durch ein geleutert spat/
Also er auß dem Wasser schein/
Die Göttin rufft nun ist er mein/
Sie lieff gantz eylendts zu jhm dar/
Der Jüngling was erschrocken gar/
Salmacis zog sich ab behendt/
Sprang in das Wasser gantz nackendt/
Sie sagt/nun hab ich gfangen dich/
Wie fast er jmmer wehret sich/
Sie vmbfieng jhn nach jhrem Lust/
Wie fast sie jhn offt halst vnd kust.
Der Jung wer jhr entflohen gern/
Er mocht sich aber nicht erwehrn/
So kräfftig hat sie jhn vmbfangn/
Vnd vmb jn gwunden wie ein Schlangn/
So sie ein Adler empor treit/
Die Schlang sich vmb sein Flügel breit.
Sie hat die Füß hie/das Haupt dort/
Vnd vmbschlingt sich wider vnd fort/
Auch gleich so ein das Ruder jrrt/
Vnd sich mit gantzer krafft verwirrt/
Vmb ein nackendt schwimenden Mann/
So daß er nirgendt schwimmen kan:
In solcher maß gestalt vnd wiß
Thet auch die obgmelt Salmacis.
Der Jüngling fast darwider facht/
Vnd jrret sie nach seiner macht/
Sie sagt/O schnöder Jüngling hart/
Dein Hertz das ist von Steines art/
Dich hülffet dein stärck warlich nüt/
Wie fast du dich doch wehrest heut/
So magst du nicht entfliehen mir/
Dann nicht so liebs mag gschehen dir:
Ich hoff die Gött solln vns geben/
Das wir beyd hart zsammen kleben/
Vnd werd ein Leib auß vns beyden/
So/daß vns niemandts mög scheiden
Ja dich von meinem Leib/auch ich
Müß wachsen ewiglich an dich.
So baldt Salmacis solches redt/
Die Gött erhorten jhr Gebett/ a
Sie wuchsen beyd an einen Leib/
Beydsammen der Knab vnd das Weib/
Als wañ zween Bäum von zweyen stammen
Ober dem grundt wachsen zsammen/
Hat doch jetzt weder sondre art/
Also die Sach auch vollstreckt ward/
Daß dieser zsammen wachsen Leib
Ein Mann was/ vnd darzu ein Weib/
Wiewol der keins vollkommen war/
Noch an der Natur gschaffen gar/
Denn daß die beyde Leib in ein
Geschaffen warn mit Fleisch vnd Bein/
Vnd war doch jeds vnterscheiden/
Der Jüngling in eim solch leiden/
Sein Mutter Venus bitten thet/
Daß sie das Wasser machten sött
Welcher Mensch fürbaß bůd darinn/
Daß er beyde Natur gewinn/
Das bschach/Venus ein Kraut nein warf
Deß krafft vnd Natur was so scharpff/
Welcher Man fürbaß thet drinn badn/
Der ward mit Weibs Natur beladn/
Vnd blieb doch gleich als wol ein Mann/
Wie oben ist gezeiget an.

a Auß zweyen Leiben wird ein Leib.

Die drey Schwestern werden vom Baccho gestrafft/ jhr Web vnd Garn werden zu Weinreben sie aber werden in Flädermäuß verwandelt.

Das

Das XI. Capitel.

DJe dritt Schwester auch jhr red
Mit solchen worte beschliessen thet
Wie vor ghört/ an Gott Bacchi Tag/
Ein jede jhrer arbeit pflag/
Drumb beschah durch grosses wunder/
Daß all jhr Fäden besonder/
So sie hatten an Spindlen/Weben/
Wurden behendt grün Weinreben/
Mit kleinem Wirbel vberal/
Auch breiter Bletter viel ohn zahl/
Die Seiden so sie trugen ein a
Wuchsen zu Träub ein/gutem Wein/
Also erhub sich jhr vnheil/
Noch was behalten jhn jhr theil/
So jhn der Gott wolt geben zlohn/
Der Tag vergieng die Nacht fieng an:
So bald die Liecht auff wurden gzündt/
Flohen die Schwestern das geschwindt/
Vnd suchten da die Finstern stätt/
Ein Fell sie bhendt vmbwachsen thet/
Das gieng vmb jhren Leib so gar/
Sie vmbwuchsen auch bhendt mit Haar/
Einr jeden wuchsen Flügel baldt/
Dem Leder nicht vngleicher gstalt/
Gantz dünn / wie das Web der Spinnen/
Gar fast zu pfeiffen sie begünnen/
Als wann sie wolten weinen gern/
Vmb jhrn vnfall giessen Zehern/
Vnd klagten da jhr jammer fast/
Durch jhren grossen vberlast/
Sie fliehen auch mit gwalt das Liecht/
Wie man das noch von jhnen sicht/
Die wüsten Fledermäuß ich mein/ b
Die warn zuvor Jungfrawen fein/
Die bawn noch zu vnsern zeiten
Jhr Nest vnd Häuser zun Leuten/
Vnd klagen noch jhr Leidt so groß/
Wie man das hört ohn vnterloß.

a Seiden vnd Garn in Weinreben verwandelt.

b Fledermäuß woher die jhren Vrsprung haben.

Außlegung.

THiresias/der Sohn Everis/hat nach diesem allen Bacchum vor einen Gott angenommen/Alcithoe aber / die Tochter Minei/ hat solches vornemmen veracht/ vnd demselbigen zu wider gearbeit in jhrem Hauß/an dem Fest Bacchi. In dem sie also mit jren Mägden wirckt vnd spinnt/bitten sie jre Mägde ein Mehrlein zu sagen/sie könt viel Mehrlein/gibt jhren Mägden wahl/vnter andern vielen wehlen sie die Fabel von Pyramo vnd Thißbe.

Die gedacht Fabel strafft die Vnhuldigen Eltern/so jhrer eygener Jugendt vergessen/vnd wöllen(wie Terentius sagt) jhren Kindern der Alten Gravität aufflegen/ War ists/Jugendt ist thöricht/derhalben sollen die Kinder jre Ehevermahlung vnd Trew jren Eltern vbergeben/doch sollen die Eltern auch ansehen der Kinder Zuneigung vnd sollen sie nicht zwingen wider das/so jhnen zu wider ist. Bathuel vnd Melcha (daß ich vnserer heiliger Exempel gebrauch) vertrawen ja jhre fromme Töchter dem heiligen Isaac/Abrahe Sohn/nicht wider jren willen/sie sagen/vocemus puellam, & quæramus eius voluntatem,das ist/wir wöllen vnsere Töchter beruffen/vnd jre Meynung auch hören. So hat der fromme Isaac sampt der jetgedachten der Außerwehlte heiligē Rebecca in wunderer gedult auffgenommen / daß Esau wider jhren willen nicht eine / sondern mehr Weiber/der Kinder Belial/genommen hat. Wie heut aber die Eltern solchem Exempel gar zu

wider handeln/ist zu erbarmen. Es ist ja auch ein gewiß Wort der heiligen Schrifft/ Diuitiæ & hæreditas à parentibus, vxor à domino, Reichthumb vnd Erbschafft geben die Eltern/ein Ehrbar Hauß frawaber gibt Gott / Wir wöllen die Nachlässigkeit deß Tyrannen Pisistrati/der Comedischer Leichtfertigkeit/ vnd die Ernsthafftigkeit Pontij Aufidiani der Tragedischer Geschwindigkeit/zu schreiben/vnd zwischen diesen beyden ein Mittel halten der Platonischen Weißheit/ vnd die Ehrbare Liebe vnd Affect der ewigen Beywohnung ein Göttlichs versehens lassen seyn. Auch so wöllen wir das Platonisch Mittel nicht schelten/so darinn das Edel vnd Vnedel/das Reichthumb vnd Armut/die Schönheit vnnd Heßlichkeit/mit zeitigem Raht vereinigt/ein wunderschön Harmoni macht einer friedtsamen vnd bestendtlichen Gemein / Vber diß alles ist offenbar/ daß auß den bezwenglichen Ehen/darin die Vnhuldigen Eltern jre Kinder/von denen/ darzu sie heiliger Lieb geneigt seyn/vmb deß schendtlichen Mammons/das ist/deß geitzigen Adels/vnd deß vnreinen Teuffelischen Reichthumbs willen/ zu denen/ darzu sie jhr Gemüt gar nicht hin tregt/zwingen oder vberreden/ vor Gott vnd der Welt zu ewigem Vnheil gerahten. Daß der Poet sagt/wie die Maulbeer erstlich sey schnee weiß gewesen/vnd durch das Blut Pyrami vnd Thißbes schwartz worden/ wil anzeigen / daß offt auß der grossen hertzigen Lieb/ wo dem nicht mit zeitigem Raht vorkommen wirdt/Hertzjammer vnd Leidt erwechst / nit allein denen/so sich lieben / sondern auch jhren Eltern vnd gantzem Gschlecht. Ich weiß kein gewisser artzney wider solches vbel/dann die/so Hieronymus zur ehrbaren Wittfrawen Letha anzeigt/nemlich diese/daß man die Töchter zu keinem Hoffwerck / auch der heiligen Ehe/ führe / nicht laß mit Eheweibern baden/ vnd in mühseliger/ arbeitsamer Hut/ stäts innhalt/täglich mit guter Lehr der Göttlichen Forcht bericht/nimmer kein Vnzucht weder sehen noch hören laß : Ist noch in diesem allen gefahr genug/ So man aber Stro vnd Fewer zusammen füget/ists nicht wunder / ob ein Fewer darauß erglimme. Es sagt Salomon/Proverb.10. In multiloquio peccatum vix deerit, Es ist viel geschwetz nicht sonder Sünd. Vnd wie der Apostel sagt / bringen böse red böse bewegnuß. Derhalben solten vnsere Matronen / so jhre Kinder in hertzlicher Reinigkeit wöllen erziehen/ jhnen alle Mehrlein vnd vnnütz Geschwetz verbieten/ vnnd zu den heyligen Historien der Bibel vnd der heyligen Legende anhalten/solch heylige Historien vnnd Exempel allzeit vor Augen vnd in dem Mundt zuhaben: Wo geschicht aber diß am wenigsten ? Wo werden am meisten vnzüchtige Fabeln der Bulschafft Melusina vnd dergleichen gesagt / dann in der Gewaltigen Höfen? Diß siht man hie bey den Geschwistern Alcithoe vnd Leucothoe/so in jhren Werckstatt kein Philosophisch Disciplin/sondern eytel Fabeln der Bulschafft vnd Vnzucht/auff die Ban bringen/ Weß das Hertz voll ist/deß geht der Mundt vber. Wer wil denen hertzlich Keuschheit vertrawen / deren vornemlich Gespräch nichts anderst ist/ dann vnzüchtig vnd vnrein? Alcithoe hat sich redtlich erlöst. Jhr Mehrlein ist auß/vnnd geht vor jhrer Schwester Leucothoe Hauß/ &c.

Diese wird auch das beste thun/sie sagt vns von dem Ehebruch Martis vnnd Veneris ein Fabel/so würdig ist / daß sie in einem Frawenzimmer / so herrliche Matronen seynd/gesagt werde / Diese Fabel ist genommen auß dem Homero Odyss. 8. Heraclides Ponticus erklärt dieselbige auff diese Meynung/wie Clemens sagt / Lis mater pacis, die Vneinigkeit ist ein Mutter der Einigkeit. Der Vrsach wil Homerus/ daß Harmonia

auß

auß dieser beyder Ehebruch geboren sey / Harmonia wirdt verdolmetscht ein zusammen Stimmen/ein wol lautung. Mehr Allegorien zeigt er an/so sich mehr dienē zur Physica. Athanasius nimpt auß diesem vnd dergleichen Historien ein Anzeigung vnd Exempel der Welt Tyrannen / so auß offentlichen Lastern auch Ruhm wöllen haben/ was sonst dem gemeinen Mann sträfflich ist/halten die Gewaltigen jhnen ein leichtliches vnd schimpffliches ding.

Venus von Königlichem Stam̄/ist die gröst Hur/so je gelebt hat/wird für ein Göttin der Lieb von den Heyden angebett. Wo ist Messalena die Keyserin gestrafft worden/ daß sie in gemeinem Hauß 25. beyschlaff mehr gehalten hat dann jhre Magd? Julia ein Tochter deß Keysers Augusti/vnd Haußfraw Tiberij/ist also Vnkeusch gewesen/daß sie niemandt außgeschlagen hat/sagt selbst / Nauis sum nisi plena vectorem non admitto. Ich mag die schendtlichen Teuffelischen Wort nicht verdolmetschen. Nun haben diese jhre Schmeichler/so jhnen jhrer Laster stanck zu Weyrauch vnd Thymeon verwandeln/ dieser Schmeichler ist Valerius Maximus einer gewesen / wie man sihet in der Vorrede der Reinigkeit/ lib. 6. da er dieser außgescheumpten Huren grossen lob der Reinigkeit zuschreibt. Es ist auch heut zu Tag fährlich die Warheit zu sagen. Daß der Lam Vulcanus den geraden Martem bey der Veneri fengt/vnd vberwindt / dient zum Spruch deß Poetens/Ingenio pollet cui vim natura negauit, der ist scharpffsinnig dem die Natur stärck verleugnet hat/vnd ist hierauß ein Sprichwort/ Velocem tardus adsequitur, der Lam erfolgt den Geraden. Vnser Gnad Fraw Leucothoe hengt jhrem Mehrlein an/die Bulschafft Phöbi mit den zweyen Geschwistern Leucothoe vnnd Clytie / der Tochter deß Königs Orchami. Es gefellt freylich der Leucothoe wol/daß sich der grosse Gott Phöbus zu den Königs Töchtern gemeinlich gehalten hat. Also halten die grossen Götter dieser Welt/Phöbus/ Jupiter/ Mars/ Saturnus/ Vulcanus/zusammen/ Schwäger vnnd Brüder/daß niemandt recht sagen kan/welcher deß andern Bruder oder Schwager sey. Jupiter hat seine Schwester zur Haußfrawen / er hat auch mit seiner Schwester Veuere/als einem Kebßweib/Cyprin geberet/wie Clemens sagt zu dem Jacobo lib. 10. Gott geb/daß solche Exempel nit noch vorhanden seyn. Das ehrbar Hoffgesindt dancket dem Fräwlein Leucothoe deß Mehrleins/bittet Clithoem die Gnad Fraw noch eins zu sagen. Diese hat dergleichen noch viel im Sack/ weiß nicht / ob sie vom Daphnide deß Königs Paridis Sohn / wie der in der Lieb zu einem Wacken oder Felß worden ist / Oder ob sie vom kleffer Celmo / wie der in ein Adamant verwandelt ist / oder von Scythone / der etwan ein Mann / etwan ein Weib was / oder von den Cureten/so auß dem Regen Leut gewachsen seyn / oder von den zweyen Bulen Croco vnd Smilace/ so in Blumen verkehrt seyn/sagen wöll: Endtlich bleibt sie bey der Fabeln Hermaphroditi vnd Salmacis/ so beyde in einem Brunn ein Mensch werden / vnd wie Hermaphroditus bittende erlangt daß alle / so deß Brunnens trincken / auch in ein vngewiß Geschlecht verwandelt werden. Der Brunn Salmacis hat die Natur / daß er die Mannheit schwecht/ daraus ist die Fabel erwachsen. Der Poet aber wil anzeigen/ wie die Spinnerin in den Frawenzimmer gemeinlich so vnnütz vnd schendtlich red führen / Was aber solche red vor früchte geberen / ist in der vorigen red wol zuermessen / doch so wils der Poet klärlicher anzeigen/ vnd sagt/daß die zwo Schwestern/Alcythoe vnd Leucothoe beyde sampt jren Mägden in

Flo-

Fledermäuß verkehrt seyn. Die Fabel der Fledermäuß wil vns erinnern / daß wir dem Baccho kein gewalt oder Calumnien thun. Diß gschicht in mancherley weiß/besonderlich / so man den Wein eyngeust zu halben vnd zu gantzen / stickende / wickende voll/Suppt/dat jhn dat Hert berst. Auß solchen vollen Brüdern werden endtlich ein nackendt Hudelmans Gesindt/singen/daß ich so gern trinck den Wein / so muß ein Sack mein Mantel seyn/Weinschleuch vnnd Bierbauch haben nicht zeit noch weil gnug am Tag/müssen die Nacht darzu thun/derhalben sie billich diesen Nachtvögeln verglichen werden. Albertus lib.23.de animalib.sagt/daß diese Thier mehr in den warmen Landtschafften wachsen/dann in den kalten. Der Vrsach (sagt er) werden in Indien Flädermäuß gefunden gleich den Hieländischen Tauben. Daß schickt sich auch wol zu dieser Interpretation/ Dann die Vnfläter/ so den Wein (die Edel Gab Gottes) gleich wie Wasser in sich giessen / seyn ein grosse Beschwerung vnnd schadt der Menschen. Sonst (wie man sihet in den Similibus Erasmi) schwecht das Bier mehr dann der Wein/vnd der gewässert Wein mehr denn der lauter. Daß aber die Fledermäuß dem Speck gefährlich seyn/schickt sich auff die Biersuppern / so gemeiniglich all / wie die Flädermäuß/den Speck gern fretten/ wie man singet von dem gefährlichen Kerle vber einen mörben Schincken. Diese Fledermäuß (teste Ambrosio) geberen wie andere vierfüssige Thier/legen keine Eyer/das ist/die Kinder der Trunckenen Vollsäuffer haben keine scharpffe Ingenia.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß vierdten Buchs Ovidij/von Veränderung der Gestalten.

Juno zürnt vber Ino hart:
Wie man den Weg zur Hellen fart/
Juno fehrt zu der Hellen gschwindt:
Wie die verdampten gestraffet sind:
Von der Hellschen Tobsucht vnrein:
Von jhrm schnöden Pulver gemein:
Athamas tödtet seine Kindt/
Wüt gantz grausamlich in sein Gsindt:
Sich selbst ertrencket auch sein Weib:
Zur Schlangen wird Cadmo sein Leib.

Beschreibung der Hellen.

Das XII. Capitel.

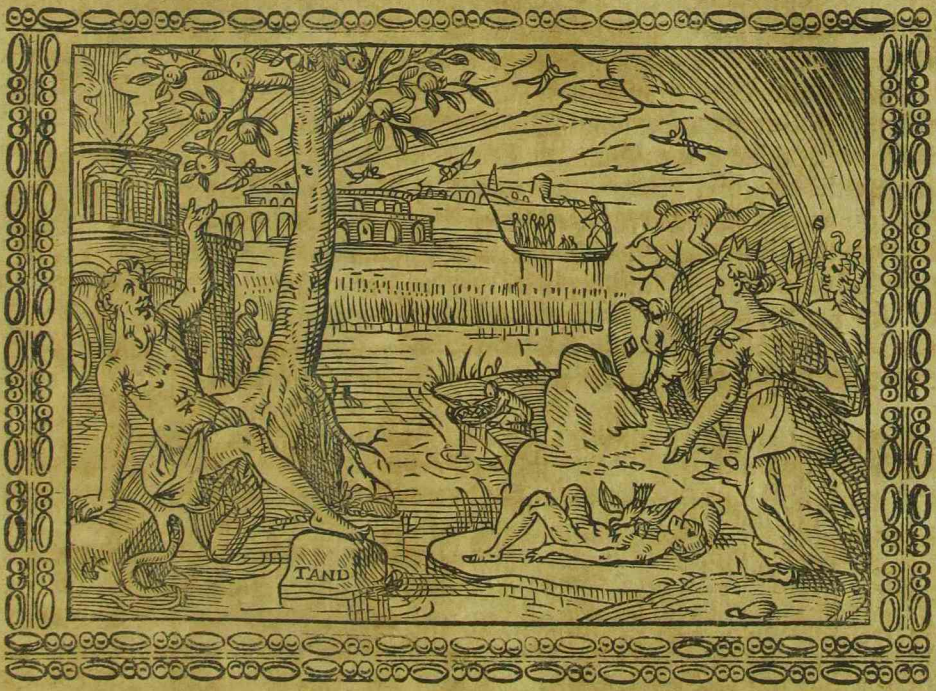
Da man den Weg zur Hellen kehrt
Da ist ein gantz finsters gefert/
Gantz dunckel rauch vnd jmmer kalt /
An dem Weg steht ein schwartzer Waldt/
Gwachsen von etlichen Taxo/
Desselben Baums safft ist also:
Kein lebendig Geschöpff das mag /
Geschmacken nimmer/wie ich sag/
Er muß erstickẽ gantz vnd gar:
Die Finsterniß kompt auch dohar/
Daß der Styx so fast thut riechen/
Von Schwebel vnd Bech/dergleichen
Ein finster Nebel darauß geht
Auß Styx dem Fluß der nimmer steht:
Die Seelen/so niderfahren/
Mögen sich nicht darvor bwaren/

Vnd

Vnd gehn gantz jrrsam also lang
An der Finstre/biß sie mit trang
Kommen/da führt sie vmb sein Lohn/
Hinüber der Schiffmann Charon/ † a

a Charon der Hellische Schifmann/ so die abgestorbnen vber den Hellischē Fluß führet.

Portitor ille Charon animas hic transvehit undas: Atq; ingens Saxum ruiturum Sisyphus urget,
Viscera dat Tityus dilanianda sua: Volvitur Ixion: Tantalus optat aquas.



Charon vber die Hellisch Flut
Die Seel mit seim Schiff führen thut/
Tityus/Tantalus/die zween
Leyden gar grosse Straff vnd Peen.

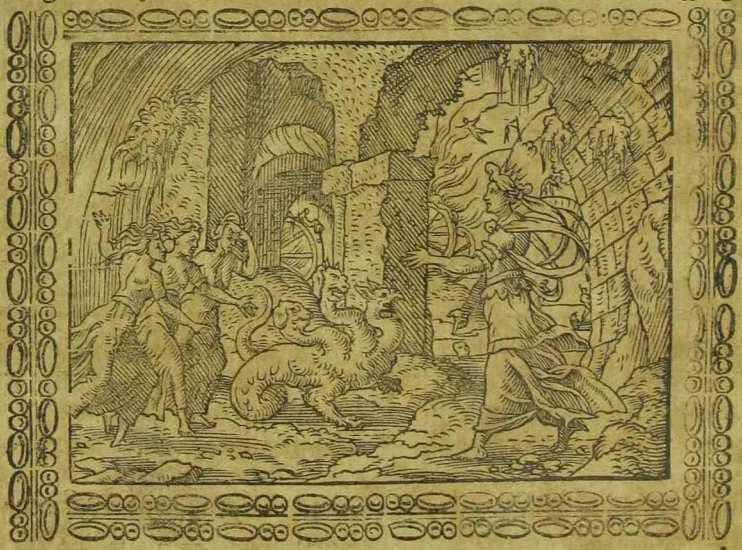
† Der bringt sie vber diesen Fluß/
Ihr keine mag hinüber suß/
Die Hell ligt auff eim weiten Plan/
Viel Weg vnd Steg zur Hellen gahn:
Sie steht offen an alln Orten/
Hat auch mehr dann tausent Pforten:
Die Burg darinn der Hellen Gott
Pluto/sein Hauß vnd Wohnung hott
Mit seinem Weib/ist tieff ohn moß/
Hat vmb sich hohe Mawren groß/
Wie viel Mann jmmer darein führt/
Dannoch sie gar nicht enger wird:
In jhr ist weite gnug allzeit/
Gleich wie das Meer auß der Welt weit

Empfaht all Wasserflüß in sich/
Vnd scheinet doch allweg groß glich/
Daß es sich nicht thut vberschwelln/
Also die Seelen in der Helln
Nicht werden zviel an der Summen/
Wie viel jhr jmmer drein kummen/
Biß an den allerletzten Tag/
Kein Fleisch noch Beyn aber drinn mag/
Die Seel allein darinn fahren
Täglich gar mit grossen Scharen/
Eins theils drinn jhr Empter vben/
Andre thut jhr Pein betrüben.

Juno fährt zu der Hellen/ stillt oder geschweigt Cerberum den Hellhundt/ demnach berufft sie die drey Nachtgöttin.

Das XIII. Capitel.

Vt satiet Iuno memorem implacabilis iram,
Atria nigrantis tristia Ditis adit.
Et Furias, Athamanta velint ut perdere regem,
Cum thalami socia progenieq; rogat.



Juno bittet die Furias/ Daß sie den König Athamas Mit seinem Gmahl vnd jungen Herrn Vnsinnig machen vnd zerstörn.

IVno auff jhrn Pfawen saß/
Drauff sie vom Himmel fahren was/
Der Pfaw erschwang sein starck Gfider/
Vnd ließ sich zu der Hellen nider/
So baldt sie mit dem Fuß die Thür
Anrürt/ da sprang von stund herfür
Cerberus der dreyhäuptig Hundt/

Cerberus der Hellhundt.

Vnd ball auß seim dreyfachen Schlundt
Dreymal/ sie winckt vnd stillet jhn/
Demnach rufft sie zur Pforten nein
Den dreyen Nachtschwestern in gmein/
Die Schlangen schart von jhr die ein/
Die ander kampt jhr selbst das Haar/
Welchs nichts dañ lauter Schlangen war/

Sie

Sie pfiffen Alte vnd Jungen/
Wie Nattern vnd Schlangen sungen
All durch einander groß vnd klein:
Hört den Namen der Schwestern ein/
Sie heist das tödtlich Hertzenleydt/
Die ander heist Vergessenheit/
Die dritt genannt die tobend Sucht/
Sie brauchen jetzt jhr beste Zucht/
Vnd legten ihre Waffen hin/
Empfiengen Juno die Göttin.

Wie die Verdampten geplagt werden / vnd was Juno von den Hellischen Göttin begert.

Das XIV. Capitel.

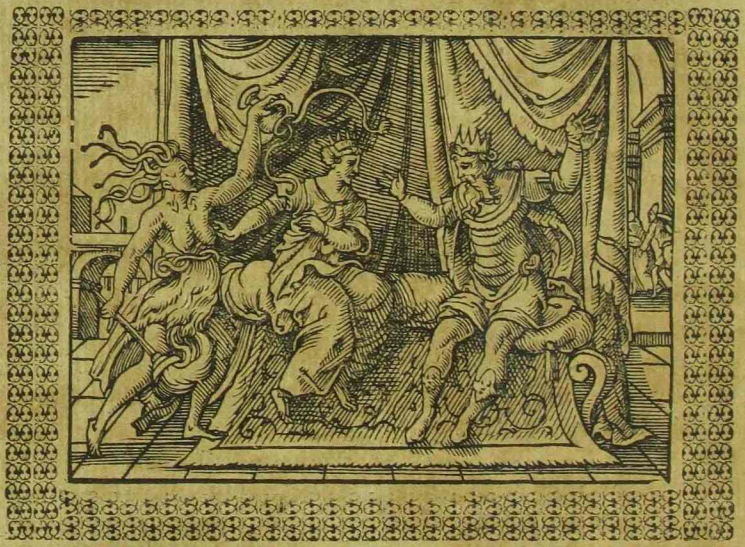
JVno sah in das Hellisch Huß/
Da lag der arme Tityus/ a
Sein Fleisch von jhm gerissen ward/
Von Raben vnd von Geyern hart:
Tantalus nicht weit von jhm stundt b
In eim Wasser biß an sein Mundt/
Ein Apffelbaum voll schöner Frücht/
Stundt jhm grad gegen seim Gesicht/
So baldt er darnach greiffen thet/
So entwüschtens jhm an der stätt/
Wie fast jhn tränget Hungersnoht/
Ward jhm doch nicht der Apffel roht:
Der Durst jhn auch kräncket ohn maß/
Wiewol er stund im Wasser groß/
Dann baldt er das bgert zu trincken/
So thet es von jhm versincken:
Sie sah wie Sisyphus allein c
Fast ringen must mit eim Mülstein/
Den must er welzen auff ein Berg/
Das was sein ewigliches Werck.
Jrion ward auch gwalzet grim d
Wider vnd für mit klagens stim
Durch scharpffe Dorn mit grossem schmerz/
ann schoß er für dann niderwerts/
Etwan ein grossen Berg zu thal/
Er solt seyn gstorben tausent mal:
Als Juno seiner ward gewahr/
Sah sie in grossem grimmen dar/
Dann derselbig Jrion was
Gwesen ein Bruder Athamas/
Dem Juno auch viel vbels gan/
Dieweil er was der Jno Mann/
Welche den Bacchum hat ernehrt/
Wie dann hieoben ist gehört/
Sie sagt die Vrtheil stehn vnglich/
Weil Athamas so gantz ruhlich
Lebet oben auff der Erden/
Vnd der sol so gpeinigt werden
In scharpffen Dornen aller frist/
Der doch sein rechter Bruder ist.
Juno die was ergrimt so gar/
Darumb gedacht sie her vnd dar/
Wie sie sich gnugsam rechen möcht
An Cadmo/vnd seim gantzen Gschlecht/
Damit es gäntzlich wirdt verderbt/
Jhr Haß der war auff sie geerbt/
Dann sie vrsacht ein solcher Haß
Daß sie zur Hellen kommen was/
Den dreyen Schwestern sie gebott/
Verhieß jhn auch geliebt gedrot:
Darzu bat sie sie gantz freundtlich/
Daß sie nicht wolten sparen sich/
Vnd baldt deß Cadmi Freundt allen
Jhr Hertz giessen mit Neyds Gallen/
Darzu mit Tobsucht sie beschwern/
Solches thet sie von jhn begern.

a Tityus wie er gemartert.
b Tantalus.
c Sisyphus.
d Jrion welcher ist ein Bruder deß Athamantis der den Bacchum erzogē.

Von der Hellischen Tobsucht/ jhrer Art vnd Eygenschafft.

Das XV. Capitel.

Et face tartarea, dirisq; tremenda colubris
Tisiphone peragit jussa potentis herę.
Reginamq; suis, Regemq; Athamanta venenis
Inficit, ad Stygios & redit inde lacus.



Tisiphone mit Gifft vnd Fewr
Richt an alsbaldt groß vngehewr
Zwischen dem König Athamas/
Vnd Jno/ welche sein Gmahl was.

ZVhandt die Tobsucht graw vnd bleich
Der Nattern Gifft von dem Mundt streich/
Vnd sagt zu Juno der Göttin/
Du solt deiner Bitt gweret sin/
Alls/ deß du vns hie hast ermahnt/
Das wirdt von mir vollstreckt zu hand/
Drumb fahr hin in dein Himmelrich/
Dann bey vns steht all ding schewlich/
Kein Frewd nicht bey vns wohnen thut/
Allein trawren vnd Widermut:
Darumb fahr hin biß sorgen frey/
Als wann es schon geschaffen sey/
Juno fuhr gen Himmel wider/
Ehe sie in jhrn Stul saß nider/
Ließ sie sich weschen mannichs mol/
Dann sie der Hellschen Gstänck was vol/
Der Regenbogen wusch sie schon/
Demnach saß sie in jhrem Thron:
Die Tobsucht nam zum selben mol
Ein Blaß/ die füllt sie Blutes vol/
Jhr Kleyder truffen auch von Blut/
Demnach erwüschet die vngut
Zum Gürtel ein gifftige Schlang/
Die was vnlustig groß vnd lang/
Die Forcht vnd auch der Schrecken härt
Die waren der Tobsucht Gefärt/

Sie

Sie kamen vor Athamans Thür/
Der Sonnen Glantz der floh vor jhr:
Dann all Gschöpff scheweten jhren Leib/
Athamas sampt Jno seim Weib/
Erschracken ob dem schnöden Gast/
Vnd weren gern geflohen fast:
Die Tobsucht aber jhn das wehrt/
Mit jhren Armen stunds zersperrt/ a
Den Außgang sie jhn leyden thet
Mit jhren Schlangen die sie hett/
Die warn vmb jhren Halß gwunden/
Sie hat sie jetzund auffgbunden/
Eins theils jhr auff den Achseln lagn/
Die andern giengn jhr vmb den Kragn:
Ein theils hiengen jhr an der Kel/
Die waren sprenglicht grün vnd geel/
Sie theten jhr Zungen blecken/
Vnd spitzig auß dem Maul recken:
Das Gifft jhn auß den Kelen floß
In der Tobsucht Busen vnd Schoß:
Sie nam der Nattern warffs hindan
Ein sehr gifftige auff den Mann/
Die ander warff sie auff das Weib/
Sie vmbkrochen jhr beyder Leib/
Drumb sie sich so hart entzunden/
Daß sie jhr Hertz gar verwunden/
Vnd kamen von jhrn Sinnen gar/
Das alls kam von der Tobsucht har.

a Athamas vnd sein weib werden beyde vnsinnig.

Von dem gifftigen vnd vnreinen Pulver der Tobsucht.

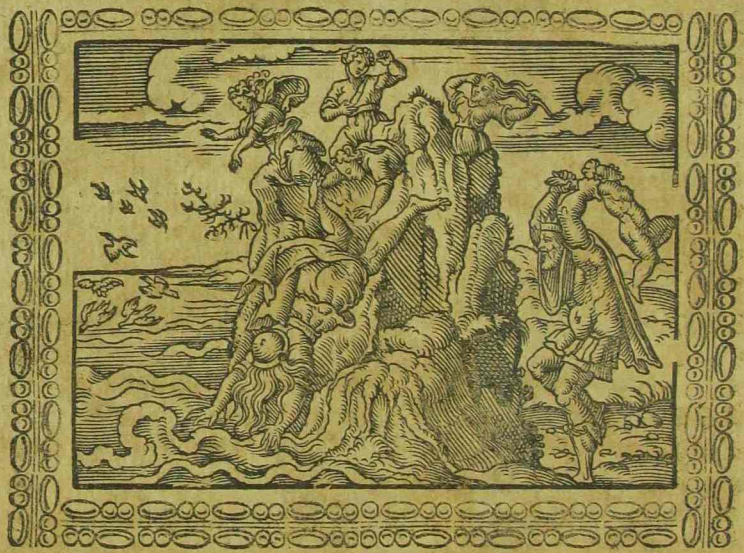
Das XVI. Capitel.

DJe Tobsucht dann auch mit jhr nam
Ein scharpffes Gifft / darzu jetzt kam
Der weisse Schaum/so auß dem schlundt
War gfalln Cerbero dem Hellhundt/
Auch was das Eysen darzu gthan/
Welchs macht die Haar gen Berg auffgahn/
Vnd der Gdächtnuß vergessenheit/
Augenweynen vnd Hertzenleydt/
Manch schlacht vnd vber grosser Zorn/
Von Mörderey drey grosser Korn/
Vbelthat vnd darzu Meyneydt/
Die Ding hats all zusammen gleit
In ein besonder gmachts Geschirr/
Dieweils noch was ein Pulver dürr:
Mit Bilsensafft sie das naß macht/
Dann Bilsensamen die Sinn schwacht/
Vnd bringt d' Gedächtnuß grossen verlust:
Diese Salb goß sie in die Brust
Den beyden/vnd stieß nache dar
Die Blaß/so mit Blut gfüllet war/
Den Tranck sie durch einander rürt/
Von welchem die Tobsucht gebiert/
Sie fiengen gleich zu wüten an
Beyde das Weib vnd auch der Mann/
Demnach die Göttin alle sach
Geschicket hat zu Vngemach/
Nach der Göttin Junonis Bgier/
Da nam sie jhr Schlangen zu jhr/
Vnd fuhr gleich wider an der stundt
Hinab in tieffer Hellen Grundt.

Wie Athamas in tobender weiß sein jung Kindt vmbbringt/ vnd für einen Löwen achtet / meynet auch sein Weib sey ein Löwin.

Das XVII. Capitel.

Mente carens Athamas natu minimum enecat, Ino *Dum famulæ regni fatum miserabile deflent,*
In mare de scopulis cum seniore ruit. *Pars lapides fiunt, pars imitantur aves.*



Der wütend König schlägt an ein Stein / Sein jüngstes Kindt / vnd mit dem ein Sohn ertränckt sich die Königin / Die Mägd verwandeln sich mit jhn.

a Athamas bringt seyn eygen Kindt vmb.

ATHamas fieng an zu toben /
Lieff / schrie im Hauß vnden / oben /
Hoscha / Hola mein lieben Gselln /
Hie solt jhr Netz vnd Wildseyl stelln /
Dann ich sih hie auff diesem Gfildt
Ein Löwin grawsam darzu wildt /
Bey jhr sind junger Wölffen zwey /
Die han ein grawsams Wölffen Gschrey:
Dann Athamas dauchts in seim Sinn /
Sein Weib die were ein Löwin /
Darzu seine zwey Kindt jhn ducht /
Wie sie weren der Löwin Zucht /
Die Kindt zum Vatter wurden gohn /
Vnd botten jhm jhr Händtlein schon /
Lachten jhn an freundtlichen gar /
So baldt er der Kindt ward gewar /
Begriff er grim̃ sein lachend Kindt /
Vnd warff das in den Lufft geschwindt /
Im Fall ergriff ers bey eim Beyn / a
Vnd schlugs gar hart an einen Stein /
Daß jhm das Hertz daran behieng /
Die Mutter roben auch anfieng /
Dann das Gifft war jetzt bey jhr warm /
Das ander Kindt nams bey eim Arm /
Als sie das ander tödten sah /
Ob jhr davon so weh geschah /
Oder ob sies von Tobheit thet /
Eins jeden Vrtheil hie besteht /
Sie nam das Kindt Melicertam / b
Vnd lieff mit jhm vmb gantz grawsam /
Rufft Bacchum an mit lauter stim̃ /
Junonem auch mit grossem Grim̃:
Juno gar fast lachen begundt /
Vnd sagt / diß alls dir davon kumpt /

b Melicerta wird von seiner eygenen Mutter ertränckt.

Daß

Daß du Bachum erzogen hast/
Dir heiß dir wenden solchen last.
Ein Brück hieng weit vber das Meer/
Da lieff das sinnloß Weib jetzt her
Mit jhrem Kindt welches sie trug/
Vnd sprang ins Meer gantz vngefug/
Ertranck sampt jhrem Kindt im Meer/
Jhr Gspielen jhr nacheylten sehr/
Jhr kein aber kein Fußtritt fandt/
So zuruck kehret in dem Sandt/
Dabey sie mochten sehen/daß
Sie vnd jhr Kindt ertruncken was/
Vor Leydt wunden sie jhre Händt/
Jhr Haar raufften sie auß elend/
Zerrissen jhre Kleyder all/
Schalten Juno in solchem Fall/
Sagten sie hett vnrecht gethon/
Geb vnverschuldt ein solchen Lohn/
Vnd braucht jr rach vñ straff zu gschwindt
An Cadmo vnd seinem Gsindt/
Die Redt Junonem sehr verdroß/
Vnd sagt mein Straff vnd Grim̃ so groß
Solt jhr empfinden sicherlich/
Vngstraffet wils nicht lassen ich:
Zum sprung schicket sich baldt die ein/ a
Vnd ward im sprung zu einem Stein/
Derselbig steht noch also still/
Gleich einem Weib so springen wil:
Die ander an die Brust wolt schlagn/
Vnd jhres Gspielen Jammer klagn/
Die ward auch in ein Stein verwendt:
Die dritt strackt auß jhr Arm vnd Händt
Gegen dem Meer/zu stund sie gar
In einen Stein verwandelt war/
Dieselbig steht auch noch also/
Etlich andre mehr stehen auch do:
Ein hat jhr beyden Händt im Hoor/
Die ander hebt jhr Händt empor/
Etliche han jhr Haupt gelehnt
Auff jhre Händt/vnd also stehnt
Verkehrt in hart Stein allsammen/
Wie sie die Gberd an sich namen/
So bliebens jhnen gantz vnd gar/
Vnd stehn am See in gmeiner Schaar/
Vnd hand die steinern Bildt jhr Gsicht
Mit einander in See gericht.

a Veränderung der Gespielen Junonis.

Cadmus auß grossem Jammer wirdt bewegt die Götter zu bitten/jhn von Menschlicher Gestalt zu entledigen/wird also baldt in ein Schlangen verwandelt/sein Weib auß grosser Lieb zu jhrem Mann begert solchs auch von den Göttern/wirdt gleich jhrem Mann verkehrt.

Das XIIX. Capitel.

Als sich Juno so schwerlich rach/
Vnd Cadmus solch verderben sach/
Daß jhm das Vnglück so mit gwalt
Zu Tag zu Nacht mit Grim̃ nachstalt/
Darzu sein Freunden allen gar
Mit gantzer Macht zu wider war/
Nam er jhm für weit zu entfliehn
Mit seinem Weib von dannen ziehn/
Das gschah/er zog in ferne Landt/
Da sie beyd waren vnbekandt/
Cadmus der sagt zu seinem Weib/
Ich sih daß meim Menschlichem Leib
Nichts ist beschert/dann Vnfall groß/
Von grosses Leydt vber die Moß:
Drumb ich die Götter bitten wil/
Daß sie enden meins Vnfals ziel/

Vnd

Vnd mich verkehrn solcher gestalt/
Wie mir die Stim̃ sagt in dem Waldt/
Daß ich sol werden ein Serpent
Vor meinem allerletzten Endt. †

Cadmus ut Illyricos socia cum conjuge fines
Attigit, est pariter factus uterq; Draco.
Scilicet exuti regno, latuere Draconum
Instar, & ignotas incoluere domos.

Cadmus zog in Illyriam/
Sein liebe Haußfraw mit sich nam.
Da wurden sie zu Schlangen beyd/
Vor Vnmut vnd vor grossem Leydt.

† Cadmus zur Erden fiel zu hand/
Sein Angsicht er vnter sich wandt/
Vnd lag allda so lang er was/
Gestrecket in dem grünen Gras.
Also die Gött jhn erhörten/ a
Vnd eylends seiner Bitt gwerten/
Sein Leib ward lang/weiß/darzu schlecht/
Auch allenthalb gantz sprinckelecht/
Die Haut gantz dick/vngschlacht vnd härt/
Der Mundt aber noch an jhm wert/
Sonst was er schon ein grosser Schlang
Vnghewr/erschrockenlich vnd lang/
Seim Weib rufft er sie hertzlich bat/
Dieweil sie noch möcht haben stat/
Daß sie ihn küssen wolt zu stundt/
Weil er noch hett Menschlichen Mundt.
Fürwar die Zeit sich nähert schon/
Daß mir all Menschlich Gstalt entgohn/
Die Fraw stund betrübt vnd gantz sinnloß b
Gar laut rufft sie mit schmertzen groß/
O Cadme/ach was wird auß dir?
Welcher Gott thut dich nehmen mir?
Derselb gewehr mich wer der sey/
Daß ich dir ewig wohne bey
In gleicher gstalt/wie du verkehrt/
Zu stundt wards auch jhr Bitt gewehrt/
Vnd ward ein Schlang gleich jrē Mann/
Bey dem must sie jhr Wohnung han/
Jhr Ruh suchtens am Schatten baldt/
Verkrochen sich im grünen Waldt/
Die Menschen schewens für vnd für/
Wie das noch täglich sehen wir/
So fliehens auch die Menschen gschwindt
Wiewols auch Menschen gwesen sindt.

a Wie Cadmus ein grosser vngehewrer Wurm ward.

b Trew eines frommen Weibs.

Auß-

Außlegung.

JNo / Bacchi Mutter Schwester vnnd Nehrmutter / hat sich dieses gewaltigen Gottes Bacchi hoch erhaben / der Vrsach wird jr Juno vngnedig / berufft die Tisiphonem auß der Hellen. Diese Tisiphone macht den Athamantem / den Mann Jnus vnsinnig / also / daß er seinen Sohn Learchum mit den Füssen wider die Wendt schlagendt / vmbbracht. Jno aber nimpt den andern Sohn Melicertam / springt mit demselbigen von einem hohen Felsen ins Meer. Neptunus aber hat Meergötter auß den beyden gemacht / auß Jno Leucotheam / auß dem Melicerta Portumnum. Vnd so die Thebanische Weiber Junonem dieser Vrsach scholten / seyn dieselbige Weiber verwandelt in Vögel. Endlich ist Cadmus sampt seiner Haußfrawen Harmonia zu zweyen Schlangen verwandelt.

Diese Fabel bedeut erstlich / so viel Jno anlangt / daß nichts guts auß der Trunckenheit kommen kan: sie macht dolle Köpff vnd vnsinnige Leut. Es ist von dieser Fabel ein schön Adagium Ἰνὸς ἄχη, das ist / Jnus schmertz: wird verstanden von solchem schmertz / der den Menschen gar vnsinnig macht. Es ist zwar vnter einem trunckenen vnnd vnsinnigen Menschen ein kleiner vnterscheid. Das bekennt also Seneca Epistola 83. ad Lucill. Multa ebrij faciunt quibus sobrii erubescunt. Nihil aliud ergo est ebrietas quam voluntaria insania. Es thun trunckene Leut viel / deß sie sich schemen / so sie nüchtern werden. Demnach ist die Trunckenheit nichts anderst / dann ein willige Vnsinnigkeit. Orestes / so er vnsinnig was / hat seinem Pilade kein leidt gethan / Aber Alexander / so er truncken was / hat seinen Freund Cletum erschlagen. Jnus vnd Athamas seind dieses also ein Ewige gezeug / das bedeut jhr Gottheit. Cadmus vnd sein Haußfraw / seind zu Schlangen worden / bedeut / daß man niemand soll selig predigen dieweil er lebt. Cadmus / der so ein gewaltig Statt Thebas gebawet hat / endtlich noch muß im Elend vnnd Armut leben / nemlich bey den Leuten / so Enchelee geheissen / ἔγχελυς, υος, ἡ, wird anguilla oder ein Ol verstanden / Vnd also wird die Fabel auff das Wort gegründt / ꝛc.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß vierdten Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

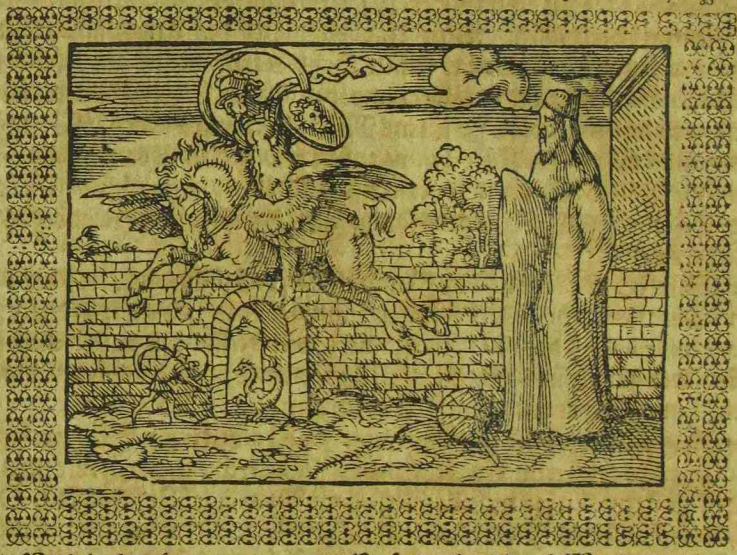
VOn der Medusen Haupt vnd art:
Wie Atlaß der Riß zum Berg ward:
Perseus fleugt in Morenlandt:
Die grawsam Meerfeyen er verwandt:
Perseus köstlich Hochzeit helt:
Die Gschicht Medusen er erzehlt.

Von dem Haupt Medusä / wie das von Perseo durch die Lufft geführt worden / von welches Blut grawsame Schlangen gewachsen seynd.

Das XIX. Capitel.

Alite vectus equo Perſeus ab Atlante per vnam
Hoſpicium noctem ſole cadente petit.

Rex negat, huic Perſeus oſtendit vt ora Meduſæ,
Mons ſit, & antiquum iam quoq; nomẽ habet.



Perſeus ein Nachtherberg begert
Von Atlante/ward nicht gewert/

Perſeus zuhand durch Wunderwerck
Den König Atlas macht zum Berg.

Alſo gieng diß Gſchlecht gantz vnter/
All die von Cadmo warn bſunder:
Dann Juno jhn durch ſondern Haß
Gar manch vbel zu richten waß/
So/daß ſie wurden gar zertriebn
Allein was einer vberbliebn/
Deß Namen hieß Acriſius/
Derſelb den Bacchum vberuß
Thet haſſen/dann ſo bald er fandt
Seiner Tempel/brach er ſie zhandt
Rund vmb in gantzem Griechenland.
Auch ſaget vnverholen er/
Das Bacchus glat ſein Freund nicht wer/
Darzu widerredt er allweg/
Daß Jupiter der Bulſchafft pfleg/
Noch Kinder auff der Erden hett/
Gantz frevelich er wider redt/

a Von Jupiter vnd der Diana welche er in einem gůldenen Regen beſchlaffen/ in welchem er in verkehrter geſtalt zu jhr kommen

Das Jupiter in eim Goldtregn
Mit Diana hett Bulſchafft pflegn/
Vnd daß ſie gſchwengert wer davon/ a
Dann Perſeus wer nicht jhr Sohn/
Solches verſchmacht Perſeum ſehr/
Wolt drumb nicht lenger bleiben mehr/
Zu fliegen rüſt er ſich geſchwindt/
Vnd flog bhendt durch den Lufft vñ Wind
In ſchnellem flug/biß daß er kam
Vber das heiß Land Libyam/
Meduſen Haupt er führet mit/
Welchs er jhr kurtz darvor abſchnitt
Das Haupt noch nicht verblutet was/
Von ſchweiß ward es allthalben naß/
Wo dann von dem vnghewren Kopff
Herab zur Erden rann ein Tropff/
Da wuchſen eylends in dem Sandt

Giff.

Gifftige Nottern mancher handt/
Dern noch viel sind in Libyen Landt/
Perseus flog da dannen bhendt
Hoch durch das gantze Firmament/
Nach Sudort was etwan sein gfert/
Demnach er sich gen Nordort kehrt/
Jetzt kam er da die Sonn auffgoht/ a
Darnach da sie sich nider loht:
Also schwirmt er hin vnd wider/
Biß daß die Sonn sich senckt nider.
Bald nun die Nacht am Himmel kam/
Er sein Flug zu der Erden nam:
Dann er sich in deß Himmels strassen/
Der finstre halb nicht mehr dorfft lassen/
Er kam in das Thal/da Atlas b
Der mächtig Rieß vnd König was/
Zu dem kam er deß Abendts spot/
Sein ruh er bey jhm nemmen wot:
Perseus sprach jhm freundlich zu/
Bat jhn vmb Herberg jhm zu ruh/
Vnd sagt/mächtiger König rich/
Von wegen meins Gschlechts bit ich dich/
Gib mir Herberg nach meiner bger/
Mein Vatter ist Gott Jupiter/
Deß wölst du lassen gniessen mich/
Fast weit her kom geflogen ich/
Vnd brist mir Herberg vnd gemach/
Die günn mir vnter deinem Dach
Biß morgens/so der Tag anbricht
Fahr ich mein straß beschwer dich nicht/
Allein laß mich heint Herberg han/
Dann ich vor finstre niergend kan.

a Hie verstehe die vier Ort der Welt.

b Der mächtig Atlas ein Rieß vñ König gewesen.

Beschreibung deß grawsamen vber hohen Bergs Atlas genannt/wie der auß einem Riesen zu einem Berg verwandelt worden ist von anschawen deß Haupts Meduse.

Das XX. Capitel.

ATlas der König vor genannt
Der hat in seinem Reich vnd Land
Ein wunder köstlichn Baumgarten
Deß musten stäts hüten/warten
Zween starcker grawsamer Drachen/
Die stätiglich musten wachen/
Darzu hat er jhn starck befest
Mit hohen Bergen auff das best/
Deß Gartens frücht/so darin stundt/
Das waren von Goldt Epffel rundt/ c
Nun hat Themis die Göttin schon
Dem Atlas lang gweissagt davon/
Daß solche hut wird helffen nit/
Dann es würd kommen solche zeit/
Daß ein Sohn Jovis wird kommen/
Durch den wird jhm sein Obs gnommen/
Deßhalben Atlas sorget fast
Perseus wer derselbig Gast/
Dieweil er vor durch Prophecey
Der dingen was berichtet frey.
Also hieß er den Perseus
Eylends räumen sein Hoff vnd Hauß:
Drumb er jhm sein Geburt hat gsagt/
Ward er gentzlich von jhm verjagt/
Wie fast er jhm flehet vnd bat/
So fand sein bitt bey jhm kein stat/
Auch mocht er jhm nicht widerstahn/
Weil er ein Rieß was vnd groß Mann.
Perseus sprach du thust vnrecht/
Daß du verschmäheſt mein Geschlecht.
Perseus der nam das Haupt so drot/
Dem Riesen ers entgegen bot/
Davon groß schrecken er empfieng/
Dañ jm alls Menschlich Gmüt entgieng:

c Ein Baumgartē/in welchem güldene Epffel gewachsen.

So bald er das Haupt blicket an/
Auff stätt ward zu eim Berg der Mann
So vnseglich mächtig vnd groß/
Sein höh vnd größ war vber dmoß/
Sein langes Haar vnd dicker Bart
Zu einem Wald dick vnd groß wardt:
All seine Ripp/Knorren vnd Bein
Die wurden gleich bald harte Stein:
Sein Haupt sampt seiner Stirnen schopff
Warde deß Bergs öberster Kopff/
Zween Berg stunden jhm zu beyder seit/
Die warn sein Achseln vor der Zeit/
Sein höhe sich so hoch außbreit/ a
Daß er den Himmel auff jhm treit/
Den helt er sampt den Sternen allen
Daß sie gar nicht mögen fallen:
Der Berg wardt nach jm genannt Atlas/
Wie all Gelehrten wissen das.

a Atlas der Berg reicht biß in Himel.

Nach dem Perseus von dem Berg Atlas geflogen/ist er in Morenlandt kommen/deß Königs Cephei Tochter/ an einem Stein geschmidt/bey dem Meer sitzend gefunden/welche er erstlich ein Marmelstein seyn meynet.

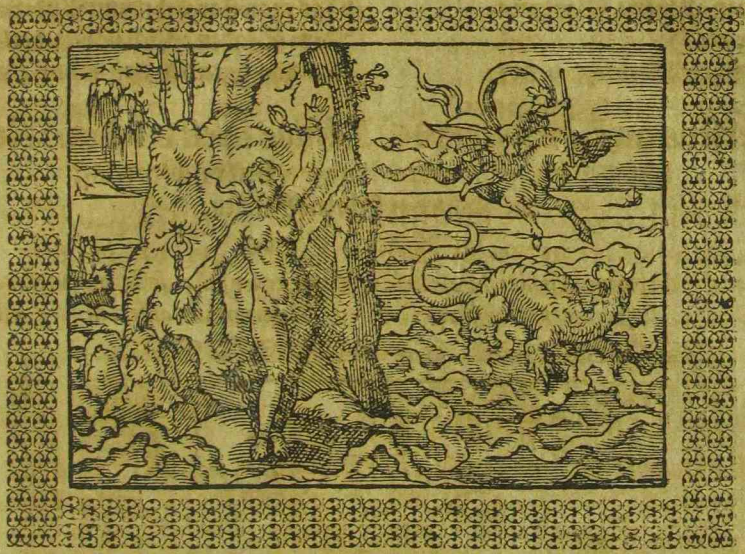
Das XXI. Capitel.

DEß andern Tags deß Morgēs frü
Richt sich Perseus schnell darzu/
Damit er flög/das war sein will:
Als nun dz Wetter ward gāz still/
Die Sonn am Himmel stund herrlich/
Das Volck zur arbeit schicket sich/
Sein Flügel an sein Füß er band/
Vnd nam auch sein Spieß in die Handt/
Den dünnen Lufft er bhendt durchflog/
Biß er manch wilde Thier fürzog.
Manch hohen Berg/flüß breit vnd lang/
Ehe dann er sich zur Erden schwang/
Zuletzt kam er in Morenlandt/
Der König im Landt jhm ward bekannt/
Der hieß mit Namen Cepheus/
Vnd wohnt im Morenlandt mit Huß/
Sein Tochter hieß Andromede/
Die sah Perseus an dem See
Sitzen/geschmidt an einem Stein/
Wiewol sie trug der schulden kein/
Jhr Mutter Scheltwort sie entgalt/
Dann sie den Gott Jupiter schalt:
Perseus ward der Magd gewar/
Sein Augen wand er ernstlich dar/
Er meynt es wer ein Marmelstein/
Das so im sitzen jhm erschein/
Biß daß er thet jhr Haar ersehn/
Deßgleich jhr heiß fliessende Trehn/
Sonst reget sich nichts an jhr gar/
Dann Händ vnd Füß gebunden war.
Als er sah daß sie ein Magd was/
Perseus sein selbst gar vergaß/
Vnd ließ sich nider also tieff/
Daß jhn daß Wasser schier ergrieff/
Daß jhm sein Flügel warn genetzt/
Also hett jhn die Lieb gehetzt
Perseus flog gar schnell zu jhr/
Vnd sagt/ach Jungfraw/sag doch mir
Wer dich so hart gebunden hab
An diß grawsame Wasser nab/
Weil dir schönen Magd baß gezäm/
Daß dich ein Jüngling an Arm nem/
Vnd daß du Lieb gebst gegn Lieben
Wie man dann solch frewd thut vben/
So man vmbschleust Arm mit Armen/
Dein elend thut mich erbarmen.

Di

Die Jungfraw antwort jhm gar nicht/
Vor scham hett sie jhr Angesicht
Bedecket gern mit jhrer Handt/
Da hindert sie das Eysen bandt/ †

Infelix nimium religata ad saxa catenis
Andromede, monstris & data praeda fuit.
Cernit Abantiades hanc, euictoq; Dracone
Liberat, & thalami ius dat habere sui.



Perseus erlegt den Drachen/
Erlöst dadurch Andromeden.
Welcke er gleich zu eygen nam/
Vnd jhrer Eltern huld bekam.

† Von jhren Augen floß ein Bach/
Die Jungfraw anderst nichts nit sprach/
Dann daß sie gantz vnschüldig wer/
In dem beweget sich das Meer/ a
Vnd bracht ein Wallen mächtig groß/
In dem ein Meerwunder her floß
Gegen der Magd/ deß Gstalt vnd Leib
Was halb ein Fisch vnd halb ein Weib/
Das wütendt Meer darvor muß weichn/
Da es so grawsam her thet schleichn:
Die Magd schrie von grossem Leidt/
Bey jhr stunden jhr Eltern beyd/
Vnd mochten jhr doch helffen nicht/
Wiewol jhn leidt was solch Geschicht/
Sie trawrten vmb jhr Tochter sehr/
Vnd klagten sich mit grosser schwer/
Perseus sagt/ was weinet jhr?
Kein trawren hülffet nicht dafür/
Es sey denn daß jhr werd entbundn
Jhr schweren band in kurtzn stundn/
So müssend jhr dem Fisch bald wehrn/ b
Oder ewer Tochter entbern:
Das Meerwunder schwimt nah darbey/
Drumb mercket eben wer ich sey:
Jupiter in eim Regen groß
Von Goldt gmacht meiner Mutter floß
In jhre Schoß/ davon ward ich
Von jhr empfangen sicherlich:
Medusen ich jhr Haupt abschlug/ c
Welche Nottern für Haar aufftrug/
Ich bin der sich im Lufft thut schwingn
Gleich eim Vogel sonder mißlingn:
Mein Flügel seind gantz schnell zum flug/
Der Maget helff ich ohn verzug/

a Beschreibung deß Meerwunders.

b In der Noht sollman kurtzen raht suchen.

c Beschreibung deß Haupts Medusæ.

Doch muß sie mein gantz eygen sin:
Fro was der Kong vnd Königin
Der König sagt du seyest gewert/
Bald vnd sie von dir wird ernert/
Solt du in all meim Königreich
Gebietender Herr seyn vor mich
Vnd jmmer bleiben ohn anstoß/
In dem das Meerwunder herschoß/
In grossem Zorn es tobt vnd wüt/
Das Wasser grawsam vor jhm schrit/
Gleich einem Schiff so her thut tringn/
Das man starck thut mit Rudern zwingn/
Dem Staden es sich nähen thet/
Mit eins Steinswurff mans getroffen het.

Perseus auff Zusagung deß Königs streit mit dem Meerwunder/ bringt das nach langer arbeit vmb/er erlöst die Tochter auß jhren Banden.

Das XXII. Capitel.

Dum sopor altus habet metuendã crine Medusam, *Quaq; cruor stillat, fœdos humus educat angues,*
Callidus huic Perseus amputat ense caput. *Aligerum hinc aufert tũ quoq; victor equũ.*

Medusa schlieff als Perseus kam/
Der Köpfft sie/das Haupt mit sich nam/
Vnd auch zumal das fliegendt Pferdt/
Jhr Blut in Schlangen ward verkehrt.

PErseus sich an den Lufft hieng/
Der schatten von jm nider gieng
Rab auff das Wasser/von dem Mann/
Das Wunder fuhr den Schatten an/
Dabey verstund man seinen grimm/
Perseus der wolt warten nimm/
Zu handen nam er seinen Spieß/
Dem wunder in sein Rücken stieß/
Vnd zog jhn bhendt wider zu jhm/
Stieß es durch sein Hufft auß grimm/

Das

Das Blut gantz schwartz herausser floß/
Dem Jüngling es entgegen schoß/
In grossem Zorn sich das Meerwundr
Jetzt auß dem Wasser thet/dann vndr/
Vnd fuhr dann Zwirwels nach der zwer/
Jhn zu greiffen was sein beger/
Vñ schnapt offt nach im mit dem Mund/
Gleich wie ein wild schwein nach eim Hünd/
So/daß die Hund sie vmb ringen
Fast/zu vnd von dem Schwein springen:
Also wuscht er auch zu vnd von/
Wo ers sah auß dem Wasser gohn/
So zwang er sich hinzu behendt/
Vnd wundet das bald an dem Endt/
Demnach was jhm zu fliehen gach/
So bließ jhm das Meerwunder nach/
Das Wasser dick wie ein Regen/
Daß sich Perseus müst verwegen
Der nässe halb auff seinem pflug/
Derhalben zoh er sich zu ruck
Damit sein Gfider nicht beschwert/
Er sich behend vom Wasser kehrt/
Saß auff ein Stein nicht weit von dan/
Biß er ein wenig Lufft gewan/
Desselben Steins spitzen man sicht/
Wann sich das Meer beweget nicht/
So bald das aber thut toben/
So steht das Wasser weit droben/
Darauff Perseus setzet sich/
Thet nach der Meerfeyen viel stich/
So lang biß er sich tödtlich wundt/ a
Zu letzt sie jhren Bauch begundt
Gegn Berg zu kehren/vnd was todt/
Deß kam die Jungfraw auß der not:
Auch wurden jhre Eltern beyd
Vmbgeben gar mit grosser freud/
Vor frewden jhr Freund rufften all/
So/daß der frewdenreiche schall
Erklang hoch im Himmel oben/
Perseum theten sie loben/
Welcher jhr Tochter hat erlöst
Von dem Meerwunder groß vnd böß.

Der König Cepheus gab sie bald
Dem Perseo in sein gewalt/
Darzu sein gantzes Königreich
Vbergab er jhm gwaltiglich:
Der Tochter band thet man auffschliessen
Beyde an Händen vnd an Füssen:
Perseus seine Händ wusch wider/
Medusen Häupt legt er nider
Auff Laub/vnd Reiß gar senfftiglich/
Damit das Haupt nicht letzet sich:
Diß gschach im Sand an Meeres gstad/
Das Angsicht er vnden gwendt hat/
Zustund/Laub/Reissig vnd Gerten
Mit hauffen fiengen an zu härten/
Solchs nam die Gött im See wunder/
Sie legten mehr Ruhten drunter/
Dieselben auch den fordern glich
In harte Stein verwandten sich/
Darzu alls was auff dem Meer floß/
Ward allsam steinern/klein vnd groß:
Das Kraut so auß dem Wasser kam/
Steinern art es bald an sich nam/
Wie man das an Corallen spurt/
Gantz mürb dasselb Kraut funden würd/
Bald aber das kompt auß dem Meer/
So erhartet es also sehr/
Vnd wird dann zu Corallen bhendt/
Die sind man noch an manchem endt.
Als nun Perseus gesiget hat/
Da macht er drey Fewr an der stat/
Darzu er auch drey Altar macht/
Welch er dreyen Göttern eracht/
Der linck Altar Mercuri war/
Palladi ghört der recht Altar/
Dem Jovi macht er den dritten/
Der den andern stund in mitten/
Ein Kuh er auff den einen trug/
Auff dem andern ein Kalb erschlug/
Auff dem dritten opffert er
Ein Ochsen dem Gott Jupiter/
Drumb er jhm newlich an der statt
Ein solchen Sieg verliehen hat.

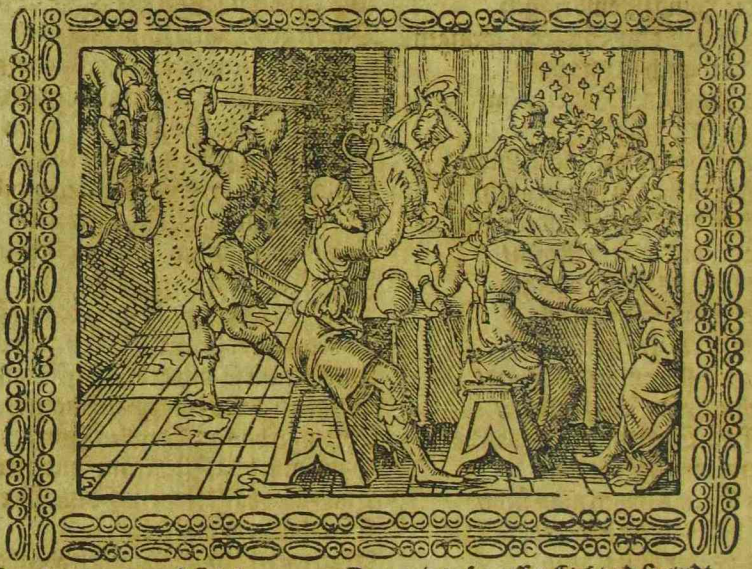
a Perseus bringet das Wunder vmb.

Von

Von der oberköstlichen Hochzeit Perſei/ wie vnd in was gestalt dieselbige gehalten wirdt.

Das XXIII. Capitel.

Dum feſtina nova celebrantur gaudia tæda
Terribilis Phineus Perſea ad arma vocat,
Scinditur in partes procerum manus, illico ſtrictis
Res geritur gladiis, aulaq; tota fremit.



Als Perſeus ſein Hochzeit Feſt helt/
Baldt Phineus ein Auffruhr anſtellt/
Da ward auß groſſer Lieb vnd Frewdt
Zanck/ Todtſchlag/ vnd groß Hertzenleidt.

DEmnach d König in groſſem Luſt
Seiner Tochter Hochzeit zurüſt/
Welche Perſeus auß der Noht
Erlöſt hat/ vñ vom grimmen Tod/
Mit Mannheit die Meerfey erleit/
Alſo die Hochzeit ward zu breit/
Wie einem König wol gezam:
All Köſtlichkeit er vberkam:
Da ſah man Wilpret/ Vögel/ Fiſch/
Wie das auff Erdt/ Lufft/ Waſſer iſt:
Viel Fürſten kamen zu dem Feſt/
Deßgleich viel Adels frembde Geſt/
Da ſah man auch manch Seitenſpiel/
Sprecher vnd Spielleut kamen viel/
Wie man pflegt nach Heydniſchen ſitten/
Sie vbten ſich mit manchen Tritten: a
Ein jeder ſeiner art nach ſpielt/
Vnd ſprungen vor dem Fürſten milt/
Der ein der rang/ der facht/ der ſprang/
Dort hort man meiſterlich Geſang/
Hie ſah man fechten ſchneller zween/
Dort andre auff den Händen gehn/
Auch ſah man viel Jungfrawen ſchon/
Auff das köſtlichſte angethon/
Die fuhrten gar Fürſtliche Täntz/
Von ſchönen Blumen trugens Kräntz/

a Art der Spielleut.

Auch

Auch ander viel köstlich Geschmuck
Von Berlen vnd güldenem Stuck/
An schönheit jhn auch nichts gebrast/
Auch vbten sich die Ritter fast/ a
Die waren nach dem besten gantz
Gwapnet in jhren Harnisch glantz/
Mannlich sie jhr Speer zerranten/
Einander jhr Schilt zertranten
So/daß sie von nander kluben/
Schilt vnd Speer gen Himmel stuben:
Wann jn der Hauptmann rufft zusamm/
Rittens wider in jhr gwarsam.
Der Pfeiffen vnd Trommeten schall b
Erfüllt mit grossem Thon den Saal/
Da warn auch Geiger gantz künstlich/
Die Trummenschläger brauchten sich/
Da bließ man auch das Weissenthorn/
Ist hinden weit vnd schmal davorn/
Posaunen wurden auch gblasen/
Auch warn bedeckt Weg vnd Strassen/
Die Wänd mit Teppichen geziert c
Mit schönem Bildwerck figuriert/
In Summa da was frewden viel/
Hiemit ichs euch bekürtzen wil/
Bald es nun war vmb essens zeit/
Wurden köstlich Handfaß bereit:
Sie namen Wasser auff die Händt/
Ein jeder sazt sich an sein end/
Dahin er denn verordnet war/
Das Trincken trug man reichlich dar
In gülden Schalen köstlich Wein/
Als die in der Welt mochten seyn.
Perseus den brauch wust noch nit/
Noch weß dasselb Volck was gesit/
Derhalben er fragen begundt
Ein Fürsten/welcher bey jhm stundt/
Derselb was Lyncides genannt/
Der bericht in aller sach zhandt.

c Zier vnd auffmutzung der Säl vnd Kammern.

a Ritterspiel vnd Thurnier.

b Trommeten vnd Posaunen.

Hie erzehlt Perseus einem Fürsten / Lyncides genannt/ aller sach/so jhm begegnet sey mit dem Haupt Medusä/ vnd wie er solchs zu wegen gebracht hab.

Das XXIV. Capitel.

Als nun Lyncides hat gesagt
Perseo/dem er nach gfragt
Da fragt er jhn auch widerumb/
Sprach/sagt mir thewrer Fürst so frumb/
Womit oder durch welche List
Du hinder diß Haupt kommen bist/
Als du das Medusen abgschlagn:
Perseus sprach/ich wil dirs sagn:
Zwo Schwestern han geha'ten Hauß
In einem Waldt in einer Klauß/
Vnter eim grossen holen Stein/
Die hatten alle ding gemein/
Sie waren gar von einer art/
Wohin jhr Gsicht ein jede kart/
Als gegen eim lebenden ding/
Das ward behendt zu eim Kißling:
Auff Abenthewr kam ich auch dar/
Zuhandt ward ich bey jhnen gwar
Viel schöner gantz steinener Bildt/
Von Menschen/Thieren vnd Gewildt/
Zu jhn durch ein Waldt gieng ein Straß/
Gebanet eben solcher maß/
Ich kame auch mit Listen dar/
Ehe sie meiner wurden gwar/
Der Bhausung schlich ich heimlich nach/
Biß ich die beyden Schwestern sach

Doch durch ein Höl vnd liechtes Glas/
Solch Kunst lernt etwan mich Pallas/
Welche mich auff den Weg geleit/
Deß Abends ich mit sorgen beit:
Als sie nun beyd der Schlaff vmbfieng/
Ich zu jhn in die Bhausung gieng/
Erschlich sie im Schlaff da sie lagn/
Thet Medusen jhr Haupt abschlagn/
Die lag fornen das wust ich nit:
Biß daß ich jhr das Haupt abschnit:
Diese Gschicht horten sie all gern/
Sie wolten auch all nit entbern/
Perseus thet jhn dann auch sagn/
Warumb sie auff dem Haupt thet tragn/
So grawsam Schlangen für jhr Haar/
Perseus sprach ich sags euch zwar:
Medusa was ein schöne Magd/
Dieses haben mir die gesagt/
So sie mit Augen gsehen handt/
Jhr gleich an schön man keine fandt:
Jhr Haar lang wie ein gspunnen Goldt/
Neptunus ward der Magde hold/
Welchem das Meer ist vnterthan/
Derselb eins mals die Magd sah gahn
Spacieren/dern folgt er noch/
Medusa in ein Tempel floch/
Welcher dann der Göttin Pallas/
Zu ehr vnd würde gbawet was/
Neptunus legt an sie gewalt/
Im Tempel er die Magd verfallt:
Also die Keusch Göttin Pallas
Jhr Augen dannen wenden was/
Vnd wandelt Medusen jhr Hoor/
In grausam Schlangen/welchs zuvor
Gar manchem Mann gefallen thet/
An dem er jetzund grausen het/
Diß ist die Vrsach drumb die Schlangn
An stat deß Haars an dem Haupt hangn.

Außlegung.

PErseus/der Sohn Jovis vnd Danaes der Tochter Acrisij/ist von dem Acrisio seinem Altvatter/nicht vor Jovis Sohn geacht worden: zu dem/so hat der Acrisius auch deß Bacchi Fest vnd Gottheit veracht/Perseus aber hat viel dapfferer Thaten außgericht/vnd vnter anderm seinen Altvatter den Acrisium zu einem Stein/durch das Angesicht Meduse/verwandelt/ꝛc.

Diese Fabel ist voller mercklicher Moraliteten. Wie sich kein vnartiger deß Adels seiner Eltern rühmen kan/alsso kan auch keinem tapffern Menschen vorgeworffen werden/ob er vnehlich geborn sey worden.

In diesem fall wird offt vnd vielmals gesündiget. Dann je vnd zu allen zeiten Leut gefunden/die sich vber die maß jhrer Vorfahrer/jrer Eltern/jres Stammes sich erhaben/aber jhrer herrlichen Thaten/jhrer Fromkeit/darinn die rechte Adelheit stehet/begeren sie nicht im geringsten nach zuschlagen: Dessen haben wir Exempel am Nerone/der sich sehr rühmet/daß er von dem Stamm Aenee sey herkommen/aber seinem thun vnd Leben folgt er nit mit dem geringsten: Aeneas hat sein Vatter auß dem Fewer erlöst: Dieser hat seine Mutter vmbbracht: daher jhm dann solches ein Poet zum höchsten verwiesen/sagende:

Quis negat Aeneæ magna de stirpe Neronem?
Sustulit hic matrem, sustulit ille patrem.

Eben auff solche weiß theten die Jüden/sie rühmten sich jhres Vatters Abraham/Isaacs/Jacobs/wolten aber in jhre Fußstapffen nit tretten/dessen Abraham sich frewete/den wolten sie vmbbringen/heissen jhn ein Samariter/als einer/der mit dem Teuffel besessen. Ist derwegen viel mehr auff die zu achten/die sich/ob sie schon von vnehrlichen

Eltern

Eltern geboren/recht vnnd ehrlich halten / als von denen / die wol von hohen Stammen gezeuget/aber eines bösens lästerlichen Lebens sich befleissen. Jephthe ist ein vnehlich Kind gewesen/vnd ist zu einem grossen Herren erwachsen/vnd so man eygentlich wil sagen von vnterscheidt der rechten Matronen vnd Kebsweiber / so ist Jsmael / Dan/ Nephthalim/ Gad/Azer / vnnd andere Patriarchen mehr/auch Salomon/vnd andere König Juda/ vnehelich zu achten. Vnd was kund schändlicher seyn/dann die Kinder Loth/ so e von seinen Töchtern bekommen hat? vnd was kund vngerechter seyn/ dann Gott der solchen sampt den Kindern Esau/groß Königreich vnd Fürstenthumb geben hat? vnd demnach weren alle König vnd Herrn/so von den Heyden jren Vrsprung haben/von eyteln Hurnkindern herkommen vnd geborn. Was? so man ja so spitzig von dem Wol vñ Hochgeborn sagen wolt / müst man auch Jesum vnsern lieben Herrn verachten / daß er die Kinder Juda von Thamar/Phares vnnd Zaram in seine Genealogiam/ sampt dem Obed vnd Salomone/genommen hat. Die Acrisioniſten haben mit jhrem Wol vnd Hochgebornen Titeln viel zu thun/wann man sie aber würde fragē / mit was sonderer Tugend sie sich vor andern Leuten Edel gemacht haben / vnnd was Adel auß dem sündigen vnreinen samen geboren kündt werden / müsten sie erstummen wie Acrisius / als er zu einem Stein verwandelt was. Also seyn die Acrisioniſten Gott vnd der Natur zu wider. Weiter so wird in dieser Fabeln angezeigt daß wahr sey/wie der Poet saget: Labor improbus omnia vincit, die stätige arbeit vberwindet alles. Item/aspirat Deus labori, Gott gibt gnad den Arbeitern. Dann der Perseus hat alle Arbeit mit der Minerva / so ein Göttin ist der Weißheit/außgericht. Nachmals wird in dieser Fabeln erklärt das Sprichwort/ Ex malis moribus natæ sunt optimæ Leges, auß den bösen Sitten seind die guten Gesetz erstanden. Item/Es ist nicht böß/daß man böses weiß / sondern daß mans thut. Die Meduſa ist ein grawsam Monstrum gewesen / aber auß jhrem Blut ist der Pegasus erwachsen/ welches deß Brunnens Caballini ein Vrsprung ist. Der Vnhuldig Atlas ist zu einem Berg verwandelt/ also wird der böß durch Kunst vnnd Lehr noch böser / dergleichen / wie auch der Gottloß der Gnaden Gottes mißbraucht. Lyra vber die Wort Hiob 14. Mons cadens defluit, sagt / daß hochmütige Leut etwan in der Schrifft bey den Bergen verstanden werden: Schicket sich auff das Wort deß Aposteln 1. Corinth. 8. Scientia inflat, das ist/die Kunst bläst auff/macht hochmütig. Wolt Gott wir hetten heut kein solche Atlantas. Daß auch durch die guten freyen Künst der Vnschüldig kan vertheidigt werden/ zeigt diese Fabel auch an/in dem / daß der Perseus die fromme Andromedam erlöset. Vnd hieher dienet das Sprichwort ὀρκου γαλέη, orci galea, das ist / der Helm Orci / ꝛc. Bestien vnd kein Leut seyn zu achten die/so die geschrieben recht vnd freye Künst vmb deß willen verachten/daß sich jhrer viel mißbrauchen. Also müst man auch das heilig Evangelium sampt allen Sacramenten verachten vnd verwerffen. Hie ist zu mercken / daß der Poet / wiewol sein vornemmen nicht ist ein Histori zu beschreiben / seine Fabeln fast nach der Zeit Lauff ordiniert.

Jo ist zur Zeit Abrahe erstlich ein Königin gewest / darnach ein Göttin in Egypto angebett worden: Minerva ist zur zeit Jsaac bey dem Palude oder Wasser Triton gesehen worden/der Vrsach sie Tritonia genannt wird : Bacchus/ Atlas vnd Mercurius/zur zeit Jacob/Danaus vnd Perseus zur zeit Moysis. Vom Perseo hat Persia dz Land seinen Namen bekommen.

Das fünffte Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß fünfften Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

PErseus auff der Hochzeit streit:
Pallas kompt jhm zu hülff bey zeit:
Sein Gesellen werden all erschlagn:
Medusen Haupt wird fürher tragn.

Wie Perseus auff der Hochzeit vberfallen ward von Phineo/ welcher Andromeden begert zum Weib zu nemmen.

Das I. Capitel.

WHe dann Perseus außgeredt/
Wie er mit der Medusa het
Gehandelt/so wird in dem Sal
Ein grosser Lermen vberall/
Groß Rumor ward baldt vnter jhn/
Die Tisch stiessen sie von jhn hin/
Vnd grieffen baldt nach jhren Schwerdten/
Dann mit vngestümmen Pferdten
Kam Königs Bruder Phineus
Gantz zornig in seins Bruders Huß/
Er schüt auß krafft sein Eschen Spieß/
Dann er der Hochzeit hat verdrieß/
Schrie dir bin ich zleidt herkommen
Perse/du hast mir gnommen a
Mein Weib/so mir von recht gehört/
Die hast du mir mit gwalt entwört/
Dich hilfft nicht mehr dein schneller flug/
Nach dein Gsider so dich her trug/
Auch nicht dein Vatter Jupiter/
Ober jetzt gleich selber da wer.
Mit seim lügenhafften Regen
Von Goldt/wie er dann hat gflegen/
Da er zu deiner Mutter kam/
Diß gredt sein Bogen zhanden nam/
Vnd thet als wolt er gschossen han:
Der König aber schreyt jhn an/
O Bruder wer gab dir den raht b
Zu thun solch vnmenschliche that?
Du solt jhm billich dancken schon/
Dann er hat meiner freuden Kron/
Darzu meins krancken Alters trost
Mannlichen von dem Todt erlost/

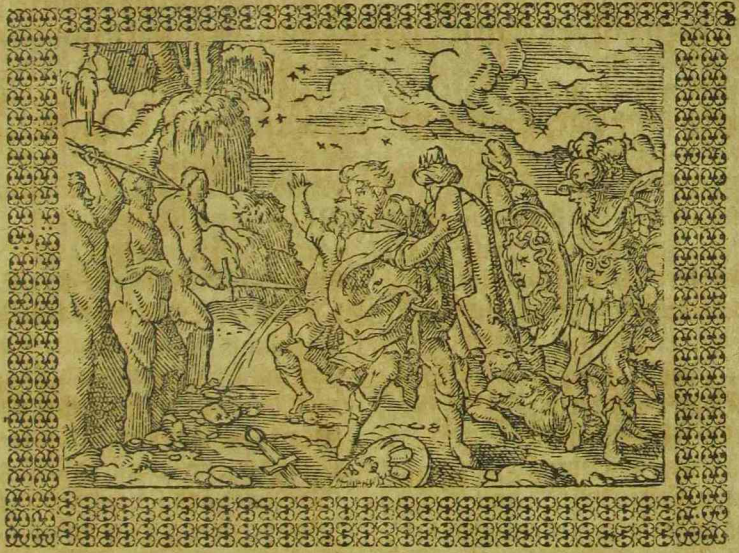
b Cepheus schreyet seinē Bruder Phineum an/ermahnt in der gutthat Perſei.

a Vrsach der zukunfft Phinei.

Deren

Deren du rechter Vetter bist/
Die hat er vor dem Todt gefrist/
Ense ferox telisq́ potens Danacius heros
Miserat ad Stygios corpora multa lacus.

Dieweil du die zum Weib wolst han/
Warumb halffest du jhr nicht dann/ †
Gorgoneæ tandem quoq́ protulit ora Medusæ
Dira, quibus visis saxea turba stetit.



Da nun Perseus der Helde werdt
Viel hett erlegt mit Pfeiln vnd Schwerdt/
Macht er die andern all zu Stein/
Durch der Meduse Haupt allein.

† Als sie in jhren nöten saß?
Warumb bist du dem gehaß/
Welcher da hat geschafft jhr Heil?
Bedencke doch am andern theil/
Daß er sie löst von Todes ziel/
Sag düncket dich deß Lohns so viel/
Daß wir sie jhm zu eygen gaben/
So solst du jhr gholffen haben/
Bedenck doch/wann sie jetzt todt wer/
Daß sie dir nicht möcht werden mehr/
Drumb sie billich dem soll werden/
So sie hat bhalten auff Erden.

Hie wird von beyden theilen fast gestritten/ Pallas die Göttin/ein Schwester Persei/ beschirmet jhren Bruder Perseum.

Das II. Capitel.

NHineus stundt in Zorn jetzt still/
Dañ gäb zwyfellig was sein will/
Ob er sein Bruder erstlich wolt
Erschiessen/oder ob er solt
Perseum erstlich bringen vmb/
Als bald wand sich der Toll vnd Thumb/

Schoß nach Perseo kräfftiglich/
Der Schuß aber thet wenden sich/
Vnd traff die Banck darauff er saß:
Perseus aber bhend auff was/
Nam den Spieß so Phineus gschossn/
Vnd wolt den in jhn haben gstossn/
Aber Phineus der vnwert
Legt sich in dem schuß auff die Erdt/
Doch war der schuß nicht gar vmbsust/
Der Spieß vber Phineum wusch
Vnd gienge Rhœto in sein Stirn/
Das Eysen wusch jhm durch das Hirn/
Auch hinden durch sein Halß vnd Nack/
Das Blut hernach thet folgen strack/
Vnd spritzt auff die Tisch hin vnd har/
Also der Streit erhub sich gar/
Zu beyder seit gieng schlåg vmb schlag/
Hie einer/dort der ander lag/

a Cepheus gibt die flucht mit Weib vnd Kind.

a In dem der König Cepheus
Entwichen was auß seinem Hauß/
Doch gaben sie jhm deß Vrkundt/
Daß ers nicht thet auß argem grundt/
Allein daß er den Krieg meynt stilln/
Das aber gschach nicht nach seim willn.
Perseus stund in arbeit groß/
Auf jn gieng manch stich/schlag vñ gschoß
Er aber hatte ein Beystandt/
Das war die Göttin Pallas genannt/

b Die Kämpffer mögen vñ viele deß blutes nit mehr stehen.

Welche dann auch sein Schwester was/
Derhalb er streiten mocht deſt baß/
Atys der lag erschlagen da/
Der was kommen auß India/
Vnd meynt zu trennen die Wirtschafft/
Dann er verließ sich auff sein krafft/
Das Schefflin kond er schiessen wol/
Vnd traff damit gar mannich mol/
Wie er dann deß ein Meister was/

c Perseus wirfet ein mit einem gülden Kopff zu Boden.

Noch kondt ers mit dem Bogen baß/
Davon schoß er gantz gschwind die Pfeil/
Nun begab sich eben der weil/
Daß er starck zog an seiner Sen/
Schlug jhn Perseus durch sein Zeen/
Kräfftig mit eim brinnenden scheit/
Vnd sprach/nim dir das für ein Beut/
Damit zerspielt er jhm das Kien/
Gentzlich/biß durch den Nacken hin/
Das sah der Syrisch Lycabas/
Welcher sein hertzlicher Freund was/
Wie jener weltzt in seinem Blut/
Er sagt das thut dir nimmer gut/
Perse/daß du jhn erschlagn/
Du solt kein preiß an jm erjagn/
Eylendts erwüscht er ein Bogen/
Den Atys vor hat auffgezogen/
Starck auff Perseum er abschoß/
Perseus seines Gwands genoß/
Darinn deß Pfeils spitz was gangen/
Der blieb in seinem Gwandt bhangen:
Perseus thet sich saumen nicht/
Hub jhm das Haupt gegen seim Gsicht/
Davon Lycabas sehr erschrack/
Stund wie ein Steinern Bild gantz strack
Vnd ward auff stått ein Stein gantz hart/
Vnd fiel zu rück gleich an der fart
Auff sein andre todte Gsellen/
Mit den fuhr er ab gen Hellen.
Den Phorbas vnd Amphimedon
Sah man in grosser stärcke stohn/
Die hatten beyd Mannlich gfochten/
Zu letzt sie sich nim halten mochten/
Dann sie glüfften mit jhren Füssen b
Im Blut/so im Saal thet fliessen.
So bald Perseus das ersach/
Mit seinem Schwerd einen erstach
Hin in die Käl durch seinen Halß/
Den andern stach er auch deßmals
Durch sein Hufft/daß er gantz todt lag/
Erithus thet ein starcken schlag/
Auff Perseum mit einer Parten/
Perseus deß streichs nicht wolt warten/
Dann als er nach jhm schlagen wolt/
Erwüscht er einen Kopff von Goldt/
Vnd warff jhn kräfftig auff den Mann/ c
Daß jhm davon schwindlen began/

Vnd

Vnd sanck darnider zu der Erd/
Dann jhn Perseus traff zu härt.
Also Perseus gieng vmb schroten/
Vnd trat gar auff manchen Todten/
Dempt also mit hülff der seinen
Das Volck als werns wilde Schweinen/
Da lag tod der Semiramis/
Phlegyas vnd der Abaris/
Lycetus vnd der Elice/
Phineus begeret auch nit meh
Mit Perseo zu halten streit/
Dann von jhm gieng ein Pfeil nicht weit/
Verfelt sein/traff ein hieß Idam/
Der doch vor nie zu streiten kam:
Er schrey/O Phineus/dahin
Bringstu mich/Drumb soll dir auch din
Belohnung werden an der stundt/
Er zog den Pfeil auß seiner Wundt/
Vnd wolt Phineum gschossen han/
Da mocht er nicht vor Ohnmacht stahn/
Doch waren seiner Feinde mehr/
So jhn verfolgen theten sehr/
Von lieben her kam Oditim/
Der schlug Clymenem hart in grimm/
Den besten Fürsten in dem Saal/
So man möcht haben in der Wahl/
Auch was ein wolkündiger Mor/
Derselb mit Nam hieß Protenor/
Den schlug auch todt/Hypseus/deß
Ein Todschläger war Lyncides:
Emathion einer auß der Rott/
Derselb fast förchtet seinen Gott/
Vnd liebt auch mit ernst das Rechten/
Er wolt vmb kein ding nicht fechten/
Sonder gieng fast flehen/bitten/
Ob er doch möcht/die da stritten
Erweichen/vnd zu fried bringen/
So kompt an jhn in den dingen
Cromis/gibt jhm hinden ein schlag/
Daß sein Haupt auff der Erden lag/ a
Da hett man gsehen manchen sprung
Von diesem Haupt/deßgleich die Zung
Mit herben scharpffen worten schalt/
An dem Todtschläger solchen gwalt/
Groß jammer was vnter jhn alln/
Eins mals sah man mit einander falln
Zween Brüder/Broteas/Ammon/
Die waren Schwerdter nie gewohn/
Sonder mit Bind vnd lang Gerten
Sie sich offt jhrs Feinds erwehrten/
Sie hetten sich auch wol erredt/
Daß sie Pampinus nicht getödt/
Ein Spielmann/Alphitus genannt/
Der trug sein Harpffen in der Handt/
Daß er den Gästen wolt kurtzweiln/
Den thet ein Jüngling vbereiln/
Vnd sprach/ich send dich in die Hellen/
Da spiel fürbaß deinen Gsellen/
Pettalus war deß Jünglins Nam/
Von welchem Alphitus vmbkam/
Aber ein solchen Mord vnd Haß
Rach eylends an jhm Lycormas/
Der nam ein Rügel von der Thür/
Vnd sprang damit eylends hinfür/
Schlug Pettalo an seinen Kopff/
Daß biß auff sein Hirn spillt der schopff/
Pelathas griff mit seiner Handt
An die Thür/nach eim Eysen bandt/
Das wolt er haben rab gebrochen/
Da ward jhm sein Handt durchstochen/
Daß sie an der Thür hafften bleib/
Bald ward durchstochen jhm sein Leib/
Dann jhn einer mit gantzer krafft
Mit dem Schwerdt an die Thür hafft:
Melaneus ward auch da erschlagn/
Welchen Perseus fast thet klagn/
Dann er was fromb vnd seiner Part:
Dorilas auch erschlagen ward/
Der sehr ein groß Ackerfeld hett/
Mit dem trieb einer seinen spott/
Der was Alcyoneus genannt/
Welcher Dorilam vberwandt:
Er sprach/hie mag dir deinr Erden/
Wie viel der ist/keinr Handbreit werden/

a Ein abgeschlagen Haupt redt vnd schilt seine Feind.

Must

a Echion ein Warsager.

Must dich benügen an dem Flecken/
So viel du kanst magst jhn bdecken:
Er sprach/allhie ligt Dorilas/
Der eins grossen Feldtes Herr was:
Als Perseus solches ersach/
Thet jhm fast weh der spott vnd schmach/
Daß dieser Dorilam erschlagn/
Im erst solch spottwort nach thet sagn/
Vnd jhm sein Ackerfeldt verweis/
Perseus zog ein Spieß so heiß
Eim andern auß seinr tieffen Wundt/
Vnd schoß jhn oberhalb dem Mundt
Alcyoni zur Nasen ein/
Daß er gieng durch das Haupte seyn/
Das Eysen durch die schwarten brach/
Daß mans zu beyden seiten sach.
Also lieff er ganz taub vnd thumb
Zwirbels weiß vmb den Saal herumb/
In dieser vmblauffenden scheibn
Thet er mit dem Spieß zween entleibn/
Der ein der was gnannt Clitius/
Der ander sein Bruder Danns/
Demselb war der Spieß getrieben
Durch sein Lenden bey den Rippen/
Dem andern durch den Nack der Spieß
An den Zeenen darwider stieß:

b Agyrtes deß Königs Marschalck.

Einer hieß der weiß Echion/ a
Der was der Vögel also gwohnt/
Was jmmer künfftigs soll geschehn/
Das kondt er an dem fliegen sehn:
Diß aber war jhm gar verborgn/
Dann er sich keins vnfalls thet bsorgn/
Aber er ward gschlagen zu todt.
Agyrtes das Königlich Schwerdt sott b
Getragen han zu der Hochzeit/
Derselb mit todt darnider leit/
Dann jhn Thoactes nider schlug/
Als er das Königlich Schwerdt trug.
Der König vnd die Königin
Lieffen beyd schrien vnter jhn/
Deßgleich Andromede die Braut/
Wiewol sie schrien fast vnd laut/
Noch mocht man jhre Stimme nit/
Gehören vor dem grossen Stritt/
Vnd vor dem mächtigen vmbfalln/
So geschah von den streitenden alln/
Vnd vor dē Schwerd vñ Harnisch klingn
Drumb möcht jr schreyen kein nutz bringn/
Die Pfeil die fieln gleich eim Schlagregn/
Da flog stät Pfeil dem Pfeil entgegn/
Daß man den Lufft nicht darvor sah/
Dieweil vnd dieser Streit geschah.

Perseus sihet sich von allen seinen Gesellen verlassen/dann sie alle erschlagen waren/ stellt sich an ein Seul/Ethemon schlägt mit solcher krafft nach Perseo/verfehlt sein/ trifft die Seul/ die bricht in mitten voneinander.

Das III. Capitel.

Als nun Perseus Gsellen todt
Lagen/kam er in Angst vnd Noht/
Vnd er sich jetzt sah gantz allein/
Stalt er sich an ein Seul vō Stein/
Die stundt in mitten in dem Saal/
Vnd trug das gantze Hauß zumal/
Er stundt mit seinem Rücken dran/
Vnd wehrt sich als ein küner Mann/
Molpheus lieff jhn an mit streit/
Ethemon an der andern seit/
Perseus wie ein Löw ward grimm/
Wañ der vernimpt zweyer Ochsen stimm/

Den

Den einen hie den andern dort/
Vnd wend den Kopff von Ort zu Ort/
So jhn der Hunger vbergoht/
Vnd aber er in zweiffel stoht/
An welchem er mit ersten wöll/
Damit er sie beyd niderfäll:
Also Perseus jhm fürnahm/
Mit ersten an Molpheum kam/
Vnd gab jhm dermassen ein Streich/
Daß er hinckent von jhm weich/
Ethemon schlug auch her eylend/
Perseus sprang darauß behend/
Der streich so starck an die Säul gschach
Daß sie mitten von nander brach/
Perseus saumet sich nicht lang/
Mit Medusen Haupt fürher sprang/
Vnd reichte das Ethemon dar/
So bald er deß Haupts ward gewahr/
Da wolt er gflohen seyn darvon/
Vnd blieb im Bossen also stohn
Mit seinem abgebrochnen Schwerdt/
Vnd was in einen Stein verkehrt.

Perseus zu seiner Entschüttung / zeucht herfür das Haupt Medusæ / hebt das für der streitenden Augen / die alle werden zu harten Marmersteinen verkehrt.

Das IV. Capitel.

PErseus daucht jetzt an der Zeit/
Daß sich endet ein solcher Streit/
Er schrey gar laut / seyndt mehr Freundt do/
Die wenden sich bald anderstwo:
Alsbald Medusen Haupt ersach
Ein Ritter Thessalus der sprach
Damit magstu dich fristen nicht
Derhalb zeig solch scheußlich Gesicht
Eim andern/der daß fürchtet mehr/
Dann wir das zwar nicht fürchten sehr:
Ehe er die Wort vollend gesprach/
Man jhn da wie ein Stein stehn sach
Mit seinem Schwerd/als wolt er schlagn/
Amphix der auch ein Schwerd thet tragn/
Vnd hielt das zu dem Streich gar hoch/
Sein Arm er nimmer zu jhm zoch:
Dann er ward in ein Stein verwandt.
Nileus der kam her gerannt/
Der hat sein Namen von dem Nil/
Er trang hinzu mit grosser jhl/
Derselb war auß Egyptenland/ a
An seinem Schildt man jhn erkand/
Der was gemacht von feinem Goldt/
Vnd sieben Flüß darinn gemohlt/
Gleich wie der Nil sich theilen thut/
Er sagt zu jhnen in hohem Mut/
Du magst den Göttern dancken wol/
Daß ich hie mit dir fechten sol:
Dann ich von hohem Gschlecht hie bin/
Derhalb sol dir viel lieber seyn/
Daß ich an dir gesig der stund/
Dann einer so von Bawren kumpt.
Solch Hoffart mocht dem Jüngling zwar
Gehelffen gar nicht vmb ein Haar/
Dann er ward auch ein steinen Bildt/
Mit seim schönen gemahlten Schildt/
Man sicht auch noch zu dieser stundt
An jhm sein Zän/Zung vnd den Mundt/
Steht als einer der reden wil:
Eryx sagt wie steht jhr so still/
Wie köndt jhr so zaghafft wesen?
Vor dem Haupt wölln wir wol gnesen/

a Von dem gemahlten schild Nilei.

Wann jhr nicht weret also treg/
Doch gwan es auch mit jhm den Weg/
Vnd ward ein Stein gleich sein Gsellen.
Astyages hat sehen wöllen/
Ob er die Stein auch möcht hawen/
Steht noch heut als wolt er schawen/
Ein groß vnd wunderwürdigs Ding/
Er ward ein Marmorstein gehling/
Der steinen Bilder in dem Saal/
Der warn zweyhundert vberal/
Gantz Marmorstein in alln Sitten/
Wie dann ein jeder hat gstritten/
Etlicher Köcher / Bogen trug/
Der ander oben vom Tach schlug/
Der dritt als wenn er schüß den Schafft/
Das alls gschah von deß Hauptes Krafft.
Als sie nun gschlagen beyderseit/
Da hat Phineus zu vnzeit/
Angnommen erst zu spatem Rew a
Vmb seine Boßheit vnd Vntrew/
Sein Haar jhm empor thete gahn/
Als er sah so viel Bilder stahn/
Die sich auß Menschen Leib so baldt/
Verkehrt in bleichen Marmor kalt/
Dann er sie allsamen erkannt/
Darzu mit jhren Namen nannt:
Noch glaubt er nicht wol das Wunder/
Biß daß er etlich begriff drunter/
Da fand er nichts dann harte Stein:
Phineus sah seiner Ghülffen kein/
Sein Gsicht das kehrt er anders war/

a Spater rew Phinei.

Vnd bot Perseo beyd Händ dar:
Er sagt/O Perseu/gnad doch mir/
Den Sieg muß ich bekennen dir:
Ich bitt dich durch der Götter Pfleg/
Leg doch Medusen Haupt hinweg/
Ich bin dir doch nie hässig gsin/
So kom ich nicht vmb grossen Gwinn/
Auch hab zwar nie begeret ich/
Daß mir wer dieses Königrich/
Allein begert ich das Gemahl mein/
Welchs jetzt billicher dein sol seyn/
Darumb bitt ich laß mich gnesen/
Ich ir: dich nim̃ in deim Wesen:
Mit solchn Worten er jhm zusprach /
Wiewol er jhn gar nicht ansach.
Perseus sagt/dir wird dein Lohn/
Welchem du allweg nach thetst gohn/
Dann ich dir hie ein Gifft wil gebn/
Welchs dir ohn Schwerdt benimpt dein Lebn/
Dann du hast solchs beschuldet wol/
Dein Bildt in Ewigkeit stehn sol/
In vnser beyden Schwehers Hauß/
Da wird es nimmer kommen auß/
So spricht man das war Phineus: b
Perseus jhm das Haupt dar kart/
Zu stund er zu eim Marmor ward:
Das Angsicht sich noch also wendt/
Vnd reicht von jhm sein beyde Händt/
Vnd knyet eim bittenden glich/
Bleibt also steinern ewiglich.

b Phineus in einen Stein verwandelt.

Außlegung.

DJese Fabel deß Mordts / so der Phineus deß Cephei Bruder anricht / ist voller Moraliteten/das ist/Lehr der erbaren Sitten vnd Politien. Erstlich wil sie/daß kein Phede sol geschehen/so nicht zur Zeit / in dem Rechten benannt / verkündiget sey. Es ist kein geringes ding einen Krieg anzufahen/vil Bedenckens gehört darzu. Der vrsach halber die alten Heyden/gleicher weiß wie sie zu der Ehe/jhre eygne verordnete Priester/Auspices vnd Pronubas/gehabt / haben auch einen Streit zuverkündigen jhre eygne Priester/Feciales genannt/gehabt. Dieser Ampt ist gewesen/die vrsach deß Kriegs erstlich zu erwegen/darnach / so sie die vrsach gnugsam erkannt haben/ist derselbigen

Ampt auch gewesen/den Krieg mit eygnen Ceremonien zuverkündigen/haben auch jhre eygne Zeit gehabt/wie lang beyde Parthey nach Verkündigung must still halten. Es ist ein schelmechtig Phede aller Welt verhast vnd sträflich erkannt worden/wo solch Solennitet nit gehalten wardt. Der vrsach wird hie der Phineus aller Welt vor ein Schelmen erklärt/der vrsach/daß er einen vnverkündigten/vnd also auch einen vnredlichen Streit/wider den Persea hat vorgenommen. Einen Stein nimpt man in der Schrifft auch vor einen vnehrlichen vnd vnadelichen oder vnedlen Menschen/nach dem Sprichwort/Lapides empti, Leut in dem leeren Stro kaufft. Vnd in dem Terentio wird offt das Wort Stein vor einen groben vnwissenden Menschen genommen. Vnd der Laertius/so gefragt ward/weß vrsach er seinen Sohn ließ die edlen freyen Künst/sprachen/geschrieben Recht/vnd andere Disciplinen/lernen: Antwortet er/der vrsach/daß nicht in dem Rathhauß ein Stein auff dem andern sitze. Wil mit der Antwort alle vngelehrte grobe Discipel nit anderst dann Stein geachtet haben. Diese Fabel kan auch wider die vndanckbarn verstanden werden/so steinern seyn/vnd demnach vor ein Gab deß Brodts/so sie empfangen haben/ein Stein wider geben/das ist/vor das empfangene gut böses vergelten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß fünfften Buchs Ovidij/von Veränderung der Gestalten.

Pallas zu den neun Schwestern kam:
Wie Pyreneus sein Endt nam:
Neun Schwestern in Atzeln verkehrt:
Pallas Calliope singen hört:
Pluto wirdt von Cupido wundt:
Ein Kindt wird ein Eyder zur stundt.

Pallas kompt auff den Berg Parnassum geflogen zu den neun Schwestern/welche bewohnten den schönen Brunnen/welcher von dem Pferdt Pegaso gefunden ward/welchen es mit einem Hufeysen getretten hat.

Das V. Capitel.

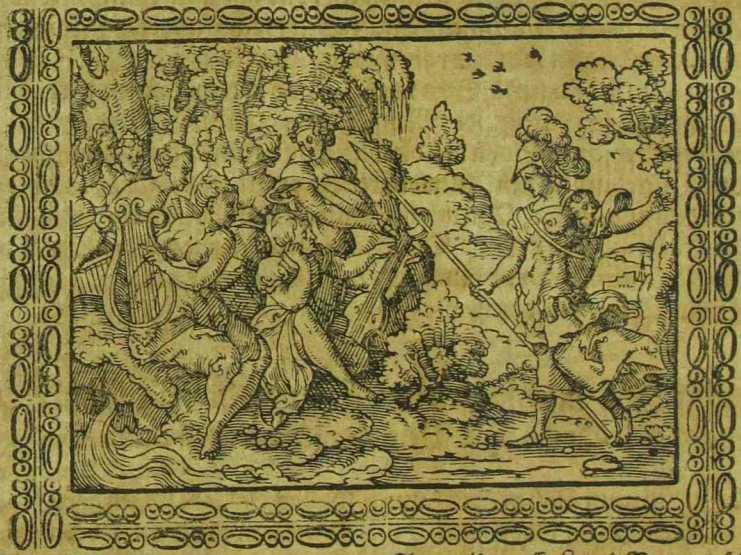
Als nun Perseo glungen was/
Da flog von jhm hinweg Pallas/
Ließ Cyprum das mächtige Landt
Da ligen zu der rechten Hand/
Vnd da sie meynet/daß das Meer
Zum schmälsten was/da floh sie her/
Darzu wolt sie nicht ruhen ehe/
Biß daß sie hat erreicht die Höh
Helicons auff dem Parnassum/
Ein weil sie da spacieret vmb/
Da fand sie rechter Schwestern neun/
Die waren all Jungfrawen fein/
Vnd warn so hoch in jhrm Verstandt/
Daß man jhrs gleich auff Erd nicht fandt/
In allen Künsten warens gelehrt/
Pallas sprach/ich bin her gekehrt
Zu euch/wunderschönen Jungfrawn
Daß ich mög ewern Brunnen schawn/

Welchen in ein Stein hat gschlagen
Ein Pferdsfuß/wie ich hort sagen/

Fama novi fontis cùm Palladis attigit aures,
Alatas rapido quem pede fecit equus.

Mit seim auffgeschlagnen Eysen/
Ich bitt wolt mir den Brunn weisen/ †

Mox Helicona petit sacram, doctasq; sorores,
Et studium laudat dulce, probatq; locum.



Die Göttin Pallas kompt allhie
Zu den Musis/vnd lobet sie

Sampt jhrem Lust/vnd Brunnen schon/
Den Pegasus gemacht so hon.

† Damit ich sehen mög das wunder:
Die gsprächst Jungfraw/so was drunder/
Die hieß mit Nam Vrania/
Sie sprach/Göttin ist jhm also/
Daß du darumb herkommen bist/
So sag ich dir ohn Betrug vnd List/
Daß dieser Sachen ist also/
Deß Pferds Nam hieß Pegasus/
Welchs diesen Brunnen funden hat/
Als es mit einem Fuß drinn trat.
Pallas besah die Ding allgar/
Das Graß stund fleckecht Blumen far/
Getheilt von manchen Farben schon/
Im Wald erschall der Vögel Thon:
Der Brunn was lauter vnd auch kalt/
Stund in Mitten dem grünen Wald.
Pallas sagt die sind selig gar/
Darzu gantz frewdenreich fürwar/
So dieser Statt in Wohnung hant/
Drumb frewt jhr euch billich allsampt:
Ein Jungfraw vnter jhnen sprach/
O reiche Göttin solch Gemach
Wolten wir dir gern theilen mit/
Darzu wer vnser freundlich bitt/
Daß du wöllst vnser Gsellschafft mehrn/
Du aber bist in höhern Ehrn
Gehalten im Himmel doben/
Jedoch thustu billich loben
Vnser Wohnung/so wir bsitzen/
Welch vns geben ist zu nützen/
Dieweil wir leben solche wün/
Ob man vns die gleich wol vergün/
Daß wir so sicher mögen seyn/
Mir ist noch für den Augen mein

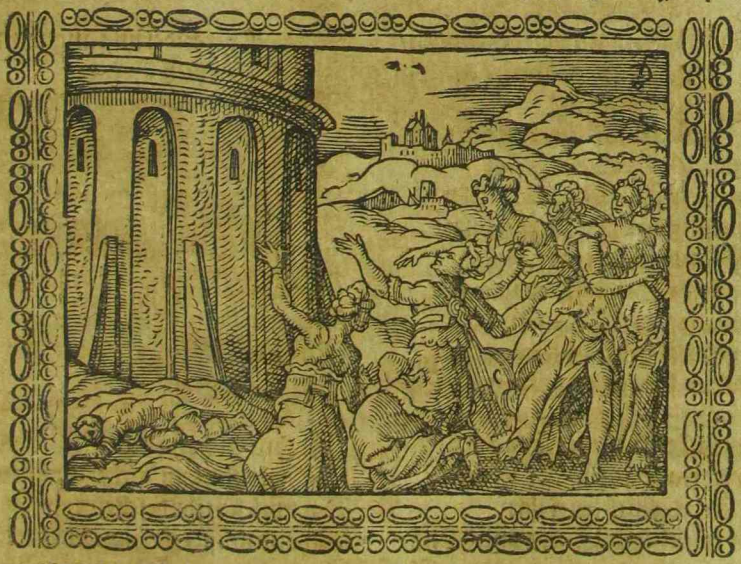
Pyre-

Pyreneus der wütend Mann/
Der Schrecken wil mir nicht vergan/
Dann ich meiner Vernunfft vnd Sinn
Eins theils warlich beraubet bin:
Pallas Göttin/merck/ich zeig an/
Was Pyreneus vns hat gethan.

Die neun Schwestern erzehlen der Göttin Palladi/ wie es jhn mit dem Tyrannen Pyreneo ergangen/ wie er den Halß vber einen hohen Thurn abgestürzt hat.

Das VI. Capitel.

Hospitio Musas recipit, Mensaq; Pyreneus,
Ingq; suas clausas vult retinere domo,
Hæ sumptis fugiunt alis, cadit ille, peritq;,
Si pereat Musis quisquis obesse cupit.



Pyreneus beschloß die Musas all/
Wolt sie mit Gwalt bringen zu Fall/
Da flohen sie von seinem Hauß/
Er fiel zu todt zum Laden auß.

ER sah vns gehn in gmeiner Schar/
Vnd rufft vns fälschlich zu jhm dar/
Jhr Jungfrawen/sagt Pyreneus/
Ach kehrt zu mir in mein Hauß/
Biß daß der Regen vberschlah/
Dann mein Hauß steht hierumb fast nah
Drumb last euch deß Wegs nicht blangen/
Dann mannichs mal seynd drein gangen
Grosse Götter vmb gut gemach/
Auch vnter ander klein Obtach.
So liessen wir vns erbitten/
Folgten jhm mit schnellen tritten/
Dann vns das Wetter macht fast bang/
Wir aber waren da nicht lang/

Der Himmel sich läutern began/
Wir stunden auff wolten darvon/
Da sagt er/es wer noch zu frü/
Er schloß vnd sperrt all thüren zu/
Vnd wolt vns zu sich hanzogen/
Da wern wir jhm gern entflogen/
Er stieg auff einen Thurn was hoch/
Sprecht jhr entflieht mir nicht also/
Diß Wort sagt er auß grossem Zorn/
Vnd fiel herab/daß jhm davorn
Sein Haupt zerspielt biß auff den Nack/
Lag gantz todt auff der Erden strack:
Also wurden wir durch den Fall
Von der Tyranney glöset all.

Von andern neun Geschwistern/welche durch jhre schwätzige Zung in Atzeln verkehrt worden seyn.

Das VII. Capitel.

QVil sie sagen von den dingen/
So thun sich durch den Waldt schwingen/
Neun Aglastern in einer Schar/
Deren war Pallas baldt gewar
Auff einem Baum so stund danebn/
Jhr schwätzig Stim̃ theten erhebn/
Gleich sie all ding tadeln wolten/
Oder nach jhr Stim̃ kehren solten:
Pallas die sah den Vögeln zu/
Wie sie vbten so groß Vnruh
Mit jhrm Geschwätz/Hüpffen vnd Springen/
Sie nam fast wunder die Dingen/
Vnd fragt was das für Vögel wern/
Die jhr Stim̃ also theten kehrn
Nach Menschlichen Sitten vnd Weiß/
Dann Pallas hat drauff gdacht mit Fleiß:
Sie sprach die Vögel halten Gspräch/
Als wann sie kondten reden recht:
Pallas fleissig darnach thet fragn/
Zuhandt thet jhr die Jungfraw sagn:
Diß warn Jungfraw vor wenig jahrn/
All neun von eim Vatter geborn/
Pierus ward der Vatter gnannt/
Jhr stoltz Gemüt sie vberwandt/
Daß sie von Menschlich Gstalt kommen/
Vnd diß veränderung angnommen/
Jhr Mutter hieß Evippe/
Vnd hat nicht ander Kinder meh
Denn diese neun schwätzige Kindt/
All Welt sagt von jhrn Listen gschwindt:
Niemand mocht sie mit gsang bstreiten/
Vnd mit Redt zu keiner zeiten/
In solchem Hochmut kamens har/
So bald sie vnser wurden gwar/
Meynten sie vns hie zuverjagn/
Mit jhrem kläfferigen sagn/
Die sich die weissest dauchte sern/
Die sagt zu vns jhr Schwestern neun/
Jhr thut das vngelehrt Volck verkehrn
Mit ewer Finantz/gscheyden lehrn/
Darumb seyt jhr beschreyet weit/
Mit vns müsset jhr han ein Streit/
Doch anders nicht dann mit Worten/
Ligt jr vns ob an den Orten/
Wöllen wir vns gantz verziehen han
Diß Orts/so aber wir euch an
Gesiegen/müst jhr vns den Waldt
Darzu den Brunnen räumen baldt:
Darzwischen solln vrtheiler seyn:
Die Waldgöttin all in gemein:
Dann vnser in der Zahl gleich ist/
So aber jhr vns neun mit List

Thut

Thut vberwinden dieser Zeit/
Wöllen wir von euch ziehen weit/
Vnd euch diß Wohnung einig lohn
In diesem grünen Wald so schon.
Als sie vns gaben diese Wahl/
Da daucht es vns ein Schand zumal/
Daß wir mit jhn solten streiten/
Wir wolten auch nicht gehn weiten:
So seynd doch die Richter kommen/
Die haben wir in Glübd gnommen/
Daß sie da solten sagen schlecht/
Einem jeden sein Warheit recht/
Weder durch Liebe oder Gunst/
Durch Freundschafft oder anders sunst/
Zu hand die Jungfraw wider redt/
Welch vns den Streit gebotten hett:
Groß schmach sagts von den Göttern alln/
Welch Red jhn billich nicht solt gfalln:
Sie sagt wie die Gött lange zeit
Gehabt hetten ein harten Streit/
Ja mit den Riesen starck vnd groß/
Welche hetten die Götter bloß
Verjagt auß dem Himmelreich/
Die groß vnd kleinen alle gleich/
Also sang sie der Götter Schmoch/
Vnd ward die Riesen preisen hoch/
Welche die Götter in grosser Schandt
Vmbgetrieben in dem Landt/
So/daß sie nirgend kondten bleibn/
Biß an den Nil theten sies treibn:
Als sie ein klein weil ruhten da/
Folgt jhm der Rieß Typhoeus nah/
Vnd ließ sie bleiben an keim Endt/
Biß die Götter jhr Gstalt verwendt
In wilder Thieren Form vnd Gstalt/
Jupiter ward ein Sternen baldt/ a
Juno sich in ein Kuh verwandt/
Venus in einen Fisch zu handt/
Diana in ein Hirschen glich/
Bacchus in einen Bock kehrt sich/
Phebus zu einem Raben ward/
Damit sie nicht verfolgt so hart
Von Typheo deßgleichen wern:
Ein solch gsang ließ die Jungfraw hörn/
Von wegen jhrer neun in gmein/
Sonst weiters hort man jhrer kein/
Also berufft man vns zu ring/
Nun wolten wir dir solche Ding
Von hertzen gern als zeigen an/
Wo nicht dein Gschäfft dich hindert dran/
So sagten wir auch vnsern Gsang/
Pallas sagt/mich dunckt nicht zu lang/
Der weil ich wil euch hören gern/
Dann ich deß Gsangs nicht mag entbern/
Darumb mögt jhr wol sagen das/
Die Zeit setz ich mich in das Gras.

a Veränderung der Götter in mancherley gestalt.

Hie fähet an das lang Gespräch/ so die Jungfraw Calliope thut von Cerere der Göttin/ mit welchem sie den neun Schwestern angesieget.

Das VIII. Capitel.

CAlliope sich vnterwandt
Zu lösen vnser aller Pfandt/
Sie rürt die Harpffen daß sie klang/
Damit erhub sich jhr Gesang/
Von Cerere der Göttin rich
Hub sie an singen süssiglich.

Ceres du Göttin riche
Von dir so heb ich an/
Zu singen süssigliche
Wie ich dich preysen kan/
Wie ich dich preysen kan.

Das

a Von dem lob der Göttin Ceres welch erstlich den Ackerbaw erfunden.

Das Korn thustu vns geben a
Wol auß der Erden Grundt/
Damit wir vnser Leben
Fristen zu aller stundt/
Fristen zu aller stundt.
Das grob Volck vngelehret
Lehrst mit dem Pflug vmbgohn/
Das Erdrich wird geerdet
Das Korn gesäet schon/
Das Korn gesäet schon.
Das breyt Gefild zu bawen
Wird durch dein Weißheit glehrt/
Auß deiner grossen Trawen
Werden wir all ernehrt/
Werden wir all ernehrt.

VOn dir Ceres ich sagen wil/
Der Rie'en Lob nicht preysen viel/
Ein Land das heisset Trinacris/
Da hatten die Riesen groß fleiß/ b
Vnd theten ein wunderlichs Werck/
Dann sie trugen da Berg auff Berg/
Vnd wolten in Himmel steigen/
Hettens die Göttjhn verziegen:
Sie aber trannten solch Arbeit/
Die Riesen wurden nider gleit/
Vnd wurden gdeckt mit Bergen schwer/
Daß keiner mocht auffkommen mehr/
Da hort man Cepheum klagen/
Mächtig groß Berg auff jhm lagen/
Daß er nicht fürher kommen mocht/
Wie offt er in seim Hertzen gdocht
Herfür zukommen durch sein Stärck/
Noch truckten jhn zu grund die Berg/
Mit Gwalt wegt er die Berg so sehr/
Als wann es ein Erdbiedem wer:
Offt kam er rauß biß zum Knyen/
Noch mocht jhm keiner Hülff gdien/
Dann jhn beschwerd mit hartem Band
Pelorus auff der Lincken Handt/ c
Pachynus auff der Rechten lag/
So beschwert jhm Aethna seinen Nack:

b Wie die Riesen vnterstun den den Himmel zuersteigen.

c Pelorus der grosse Berg in Sicilien.

Lilybeus truckt jhm sein Beyn/
Typhoeus biß offt in die Stein
Hart/daß das Fewer rausser schoß/
Die Berg/so waren hoch vnd groß/
Wolt er offt von jhm waltzen ab/
Solch Arbeit ein Erdbiedung gab/
Von grosser Arbeit die er worcht/
So/daß der Hellen König forcht/
Das Erdreich möchte mit gewalt
Also bekommen einen Spalt/
Vnd durch denselb die Sonn jhr Schein/
In die Helle geben hineyn/
Vnd jhm erschrecken sein Gesindt/
Darumb er sich bereit geschwindt/
Vnd spannt bhend für seinen Wagen
Vier starck schwartzer pferd wol bschlagen:
Er fuhr behend auff gegen Tag
An das Ort da das Gebirg lag/
Vnd schawet da mit fleiß rund vmb
Sicilien das Landt so krumb/
Ob das etwan wolte falln:
Als aber er den Boden alln
Nach aller Notdurfft wol besah/
Sorgt er nichts mehr/nun hört/es geschah
Daß jm Venus scharpff nach thet spehn/
Vnd als sie den Pluto ersehn/
Gar bald zu jhrem Sohn sie gieng/
Mit Armen jhn hertzlich empfieng/
Sie sprach mein Sohn du bists doch alls/
Alls was ich bin/vor vnd dißmals/
Mein Krafft/Stärck/Waffen vñ Gewalt
Durch die ich mächtig wird gezahlt/
Nim bald dein Pfeil der all ding zwingt/
Vnd vnter dein Gwalt behend bringt/
Vnd schieß damit den Hellschen Gott/
Weil Jupiter thut dein Gebott/
Deßgleich Neptunus auß dem Meer/
Sie beyd durch dich sind gwundet sehr/
Sol nun jhr dritter Bruder sich
Vor deim Gschoß hüten gwaltiglich/
Dem doch die Hell zu theil ist gfalln/
Ey warumb wöllst sein vor den alln/

Ver-

Verschonen / dieweil dir gnommen
Pallas vnd auß deim Gwalt kommen /
Dergleich Diana auff der Jagt a
Die bleiben ewiglichen Magd /
Vnd achten vnser Liebe nit /
Nun findestu zu dieser Zeit
Die Tochter Frawen Cereris /
Welche da meynet seyn gewiß /
Daß sie ewig ein Magde bleib /
Vnd daß du sie nicht machst zum Weib /
Derhalb du allen fleiß anwendt /
Auff daß du sie fahest behendt.

a Klag der Göttin Veneris / daß Pallas vnd Diana Jungfrawen blieben.

Cupido ein Sohn Veneris scheust Plutonem / den Gott der Hellen / der entzündt in vnmässiger Liebe gegen der Jungfrawen Proserpinam / der Tochter Cereris: Pluto findt die an einem See spatzieren / er zuckt sie auff sein Wagen / fährt mit jhr gen Hell / kompt mit jhr an ein Wasser / in welchem ein Wassergöttin jhr Wohnung hat / die wehret jhnen die Vberfahrt.

Das IX. Capitel.

Vt Stygii Regis certo fera pectora telo
Traiecit volucris, matre jubente, puer.
Ilicet accensus furiales concipit ignes,
Et Cereris natam mente, rotisq; petit.

Cupido scheust in einer Eyl / Plutona mit eim scharpffen Pfeil /
Welcher alsbald wird gantz entzündt / Vnd Proserpinam lieb gewinnt.

CVpido gwert sie jhrer bett /
Sein Köcher er auffschliessen thet /
Von tausent Pfeilen er einen nam /
Der jhm nie besser zhanden kam /
So scharpff / so grecht vnd gantz Sinwel /
Darzu hat er sonst kein so schnell /

Den Boden fasst er aus Knye bey/
Vnd spannet jhn mit Gwalt so frey/
Demnach schoß er der Hellen Gott/
Nach seiner Mutter Gheiß vnd Gbott/
Zuhand der starcken Liebe Flam̃/
So gantz gwaltig in sein Hertz kam/
In Sicilien ein See fast nah
Stunde bey dem Berge Aethna/
Perguſa hieß derselbig See/
Cayster hat nicht gzogen meh
An Zahl so viel Bäum an seim Flum/
Dann diesen See ein Wald rings vmb
Bewachsen hat/wie ein Vmbhang
Von grünen Bäumen breit vnd lang/
Das Laub vber den See rab hieng/

a Proſerpina sampt jhren Geſpielen.

Wo schon der Sonnenschein hergieng/
So macht das Laub dem Wassr schatten/
Die Vögel jhren Sitz rumb hatten/
Vnd sungen da gemeinlichen all
Daß es im grünen Wald erschall/
Die Blümlein stunden wunderlich
Von Farben getheilt gantz zierlich/
Vntereinander mancherley/
Da was ein ewiglicher Mey/
Das macht die Feuchte von dem See/
Lustigers Orts fand man nicht meh/
Proſerpina mit Lufft vmbfangn/ a
Mit jhrn Geſpielen kam gegangn/
Brachen der Blümlein klein vnd groß
Ein jede in jhr Gschirr vnd Schoß: †

Infernas vehitur Proſerpina rapta ſub umbras,
Raptorum Cyane ſed prohibere cupit.
Ille hortatus equos, penetrat vi flumina Nymphæ
Atq; ſuas ſedes virgine lætus adit.

Pluto eylt mit Proſerpina
In sein Reich/Cyane ist da/

Vnd wil jhm wehrn/doch rennt er fort
Hinunter zu der Hellen Pfort.

b Pluto zuckt Proſerpinam auff seinen Wagen.

† Proſerpina die war nicht laß/
Jhrn Busen vnd jhr schönen faß
Hat sie gebrochen Blümlein voll/
Sie aber must die bzahlen wol/
Jch meyn die Blümlein so sie brach:
Dann Pluto der Hell Gott sie sach/
Er griff die Jungfraw wunderbaldt/
So starck an jm deß Strales Gwalt b

Ge-

Gewircket hat mit grosser Krafft/
Daß er der Magd trug groß Holdschafft/
Gar offt rufft sie jhr Gspielen an/
Jhr Mutter ruffen sie began:
Das aber mocht jhr nicht fürstohn/
Dann Pluto führet sie darvon/
Wie weh der Magd allda geschah/
Vnd wie offt sie hinder sich sah:
Mocht sie doch nicht kehren wider/
Jhr schön Blümlein schütt sie nider/
Davon mehrt sich jhr Vngemach/
Pluto den Pferdten fast zu sprach/
Die schüttelten jhr lang Mänen/
Vnd kiefften die Biß mit Zänen/
Vnd eyleten fast zu der Hell/
Durch mannich Tieff vnd sorglich Gfell/
Durch die siben Wasserwielen/
Die Pferdt fast gschwindt durchhin fielen/
Vnd eyleten schnell auff die Fahrt:
Jedoch Pluto geirret ward
An einem Wasser dadurch sie soltn/
Das gschah von einer Wasserholtn/
Cyane was dieselb genannt/
Welcher die Tochter was bekannt/
Cyane die richt auff jhr Haupt/
Sah/daß Ceres jhr Tochter braubt
Von Pluto dem Hellischen Gott/
Als er nun durch das Wasser wott/
Griff die Göttin rauß mit Händen/
Vnd sagt/hie muß dein Fahrt wenden/
Du kanst nicht ein Tochtermann seyn/
Ceres der grossen Göttin sein
Wider jhrn Willen vnd Gmüht/
Dann du sie nicht dahin mit Güt
Vnd bitten hast begert zu bringen/
Drumb mißfallen jhr die dingen:
Bedenck wie mich Anapis hett a
Bekommen durch groß Lieb vnd bett/
Wiewol ich mich nicht scheu gegn dir/
Noch das klein setz dem grossen für/
Solchs gredt thet sie sich außbreiten/
Vnd ließ jhn nim fahrn noch reiten:
Davon Pluto erzürnet sehr/
Vnd zuckt gwaltig sein Scepter/
Den er in seinen Händen trug/
Damit die Erd so kräfftig schlug/
Daß sie zerspielt biß auff den Grundt/
Die Hell gar bald auffthet jhrn Mundt/
Jhrm König vnd seim Wagen/
Vnd der Jungfrawn/so er tragen:
Demnach schloß sie zu jhrn Kragen.

a Anapis ein Liebhaber Cyanee.

Ceres sucht jhr einige Tochter durch die gantze Welt/ kompt zu letzt zu eim Weib/ deren sie iren Sohn in ein Eyder verwandelt.

Das X. Capitel.

DJe Schmach thet dieser Cyane
Jn jhrem Hertzen also weh/
Welch jhr der Hellen König bot/
Auch kränckt sie der Jungfrawen Noht/
Daß sie hernach/die Nacht vnd Tag
Nichts anders mehr/dann weinens pflag/
Vnd floß von weinen gar dahin/
Daß gantz zwasser ward die Göttin:
Jn dieser zeit hat Ceres lang
Jhr Tochter gesucht manchen Gang/
Auff Erdreich Bergen/Wasser/Landt/
Vnd aber gar nichts von jhr fandt.
Ceres die klagt jhr einigs Kindt/
Er sucht all Berg vnd Thäler gschwindt/
Rund vmb auff Erden spat vnd frü/
Den Tag vnd auch die Nacht darzu/

Biß sie zu letzt von solcher Fahrt
Vnd grosser Müde dürsten ward/
So ersiht sie ein Häußlein klein/
Das stund vor einem Wald allein/ †

Orbe Ceres toto quærens mœstißima natam,
Arentiimmensam colligit ore sitim:
Eq́ casa potum sumit, ridetq́ bibentem
Dum puer, is factus stellio, serpit humi.

Ceres jhr Kindt sucht weit vnd breit/
War durstig von dem Weg vnd Leydt/
Als sie nun trinckt/ spott jhr alldo
Ein Knab/ der wird ein Stellio.

† Darzu gieng Ceres die Göttin/
Sie aber fand nicht viel Volcks dinn/
Ohne ein junges Kindlein klein/
Welchs da was mit der Mutter sein:
Ceres klopfft an/ ward eingelassen/
Sie bat das Weib solcher massen/
Daß sie jhr wolt Wasser geben/
Von Müd thet jhr Zung ankleben/
Das Weib thet solchs mit gutem Willn/
Vnd ward der Göttin Gbott erfülln/
Sie macht jhr ein gemengten Brey/
Den tranck sie/ das Kind stund dabey/
Vnd sah wie sie so geitzig schluckt/
Den Brey mit Lust auß dem Napff zuckt/
Das Kindt gegen der Göttin stundt/
Vnd sah jhr grad in jhren Mundt/

Das Kind sprach ich sah sicherlich
Nie/ Weib/ ziehen so kräfftiglich/
Die da nicht Joch an dem Halß hett/
Die Wort der Knab sagt in Gespött/
Ceres den Spott herwider trieb
Das Muß/ so jhr in dem Napff blieb/
Solchs goß sie auff das Kindt in eyl/
Bald wuchsen an jhm sprenckeln viel/
Sein Leib verschwan an alln Gliedern/
Lieff bhend auff der Erd daniden/
War jetzt ein Eydex an der stätt/ a
Die Mutter solchs ersehen hett/
Vnd wolt bhend greiffen nach dem Kindt/
Das aber was gar zu geschwindt:
Dann da sie es meynt han in der Handt/
Da stack es in der steinen Wandt.

a Ein Kindt wird ein Eydex.

Auß=

Außlegung.

PErseus zeugt mit seiner Haußfrawen Andromeda/so er erlöst hatt/vnd endlich mit dem Schwerdt erhalten/in sein Vatterlandt/Pallas kompt auff dem Weg zu jm biß gen Theben/bey dem Brunn Helicon/der Brun̄ gefällt jr wol derhalb preist sie die Musas/dz sie solchen Brunn in jrer Herrlichkeit haben. Die Musæ bekennen jhr Loß vnd Göttliche Gnade/doch sagen sie/wie jnen der Tyrann Pyreneus vnehr zugemut/vnd derhalben auch ein böses Endt empfangen hab. In dem komen die newen Pierides/so zu Atzeln seyn verwandelt/haben ein groß Geschrey/deß verwundert sich Pallas vnd also sagt eine auß den neun Musis/wie die neun Töchter Pieri sie veracht haben/vnd mit jhnen in die Wett haben wöllen singen/vnd endlich in Atzeln oder Elstern seyndt verwandelt worden. Erstlich sagt die Musa/wie die Pierides haben gesungen von den Göttern/Jove/Apolline/Bacchо/ꝛc. Wie sich dieselbigen haben verwandelt in Wieder oder Stier/Raben/Böck/ꝛc. Die Fabel deß Tyrannen Pyrenei/bedeut/daß die Weltliche Tyranney der edlen Kunst nicht acht/nimpt jhren Lohn/nemblich das zeitliche vnd ewige Verderben. Der vrsach werden alle Fürsten durch diese Fabel erinnert/die Schulen der freyen Künst/vnd der Edlen Disciplin auffzurichten/vnd zu erhalten/als ein gewiß Firmament vnd Feste alles Glücks vnd alles Heyls/Dieses sihet man ein Exempel deß Königs Nabuchodonosoris oder Nebucadnezars Daniel.1. Es ist nicht allein die Vniversitet oder Pädagogi deß Königs Nebucadnezars durch den Danielem/Ananiam/Misael vnd Azariam (so auch in solcher erzogen worden) Babyloni vnd dem gantzen Chaldaischem Landt zu einem grossen Heyl gerahten/sonder ist auch der heiligen Synagogen der Kinder Gottes stattlich vnd heylsam gewest. Die Fabel der Transformation der Götter legt vns der gut Raphael Regius auß/sagende/Es hab der Poet diese Fabel erdicht wider die wundergrosse Superstition der Egypter/so schier alle Thier/Hundt/Katzen vnd Mäuß/Störck/vnd Frösch/ꝛc. vor Götter achten vnd anbeten. Es sol in dieser Fabeln erkündigt werden/daß die Heyden selbst jre Götter vor nichts gehalten/sondern einen vnaußsprechlichen/vnsittlichen/vnbegreifflichen/vnd ewigen Gott geglaubt haben: In desselbigen Namen hat Socrates vnverzagt Gifft dürffen trincken/Aristoteles hat denselbigen allein angeruffen/sagende: O du Weißlichkeit alles Wesens/erbarm dich meiner. Allein ein Anaxagoras hat keinen Gott erkannt/der Vrsach ist er auch Athens/das ist/ohn Gott/oder Gottlos genannt worden. Auff das gemeldt Liedlein der Töchter Pieri/singet eine der Musarum auch ein Liedlein/Nemlich/wie der Jupiter den Giganten Typhoea mit dem Doner erschlagen hab/vnd endlich Berg vff jhn geworffen/ꝛc. Durch solch Gethön ist Pluto erschreckt worden/vermeynende/daß die gantze Welt in den Abgrundt der Hellen wolte fallen/das sonder grossen Schaden deß hellischen Reichs nit hette mögen abgehn. Kompt derhalb in diese Welt/wil sehen/was es vor ein Wesen vnd Gestalt hie auff Erden hab/in dem ersihet er die Proserpinam/ein Tochter Cereris/die nimpt er mit Gewalt/wil sie mit jhm führen/Cyane/so ein solches ersihet/vnd jhm nicht wehren kan/weinet fast/also daß sie in ein Brunn verwandelt wirdt. Der Knab Stellio spottet der beleydigten Mutter Proserpines/der Cereri/derhalb muß er ein kleines Thürlein

werden / genannt Stellio. Jupiter macht in diesem allen (wie folgen wird) einen Frieden sagende: Wo die Proserpina in die Hellen / da Pluto Hof hält / nicht gegessen hab / solt Ceres jhre Tochter wider haben. Ascalaphus verräht die Proserpinam / daß sie im Garten Plutonis sieben Hörner von einem Granatapffel gessen hat / deß must er zu einer Eulen werden. Die drey Schwestern Sirenes begerten / daß sie zu Vögeln wurden / auß daß sie der Cereri helffen möchten suchen / Arethusa die edle Magd eiget der Cereri an / wie sie zu einem Brunn sey worden. Die Ceres lernet den Triptolemum Frücht säen / schickt jhn auß die Leut zu unterrichten / den wil der König Lyncus todt schlagen / der ursach wirdt er zu einem Luchs. So viel als Typheum belangt / wird uns angezeigt Gottes Zorn wider alle Blasphemi. Wider solch Laster sihe was Moyses sagt Levit. 24. Hieronymus sagt Epist. 33. Blasphemia veniam non meretur, das Laster Blasphemien ist unverzieglich. Ceres wirdt von den Heyden ein Göttin der Frücht gehalten / der Ursach daß sie ein gute Policey in jhrem Königreich / der Frücht halben / die zu verkauffen gemacht und gehalten hat. Proserpina jre Tochter / wie S. Augustinus sagt lib. 7. de Civit. c. 7. bedeut Fruchtbarkeit. Diese Fabel hat ein gute Allegori / nemlich daß alle / so jrem Nechsten in der Noht jhre Frucht nicht verhalten / keinen Mangel haben sollen / nach dem Spruch / Proverb. 11. Die Seel / so barmhertzig ist / sol feist und fruchtbar werden / und der da träncket / sol getränckt werden. Pluto oder Dis / ein Gott der Hellen / wird verdolmetschet Reichthumb / raubet der Cereri diese Proserpinam jhre Tochter / macht die Cererem bekümmert / ꝛc. das ist / die gewaltigen Tyrannen brechen solch Gesetz / dem Armen mit der Frucht zu helffen / am ersten. Es solt deß Gewaltigen Bön ein Meelkast seyn der Gemein / nu ist der Pracht also groß bey den Tyrannen / daß jhnen jmmer mangelt / der ursach helffen sie nicht / ja sie enthelffen / Sie sollen Vätter seyn / und die Gemein nehren / so seyn sie Wölff und Bern / so die Gemein verschlingen. Diesen folgt der Reich nach / also erhebt sich der verfluchte Wucher / der die gantze Welt beschweret: Also seyn alle wucher ein Thewrung der Frücht / haben auch keinen andern Hof oder Saal nicht dann die Hell / daher jhnen also der Heyd Horatius Ode antepen. lib. 2. sagt / dann sie keines andern Propheten wehrt seyn.

Nulla certior tamen
Rapacis orci fine destinata
Aula divitem manet
Herum.

Das ist / wie sehr der Reich die gantze Welt unterstehet zu verschlingen / ist jm doch kein gewisser Saal bescheert / dann die Hell. Es ist nit ohn Ursach und Geheimnuß / daß eben Pluto oder Dis / so wol dz Haupt aller Teuffel / als einen reichen gewaltigen Tyrann heist. Stellio ist ein klein gifftiges vierfüssig Thierlein / lebt deß Tawes. Recht / welcher der Cereri spottet / das ist / der das Gesetz / dem Nechsten zu rahten und helffen gegeben / verletzt / ist deß heiligen Brots unwürdig. Von diesem Thier wird das Laster der Untrew / damit ein Mensch das ander vervortheilt / genannt Stellionatus. Ascalaphus der Verrähter muß ein Eul seyn / singt keinen guten Gesang. Aristoteles sagt / daß der Rab und Eul sich wunder sehr hassen / der Rab säufft der Eulen jhre Eyer auß am Tag / so säufft die Eul dem Raben die seine auß in der Nacht. Also hassen sich auch die Hinderläffer unter einander / daß

daß man in den grossen Herren Höfen scheinbarlich siehet. Die Sirenes bedeuten die / so viel wissen zu sagen von der Hülf / so die Reichen den Armen zu thun schuldig seyn / lassens aber bey den Worten. Lincens der Tyrann bedeut einen Herrn vnd Gewaltigen / der nicht anderst weiß / dann er müß alle Ding allein haben. David sagt Terram dedit filiis hominum. Lyncens sagt / Es ist alles allein mir zu wenig / die Bestia hat scharpffe Augen / es kan der Arme nichts vor jhm verbergen: Vnd die Schnaphanen können durch einen gefütterten Mantel sehen / wie viel Geldts einer in seinem Beutel habe.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß fünfften Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

CEres jhr Tochter Gürtel fandt/
Deßhalb verderbt sie das gantz Landt:
Ceres klagt Jupiter jhr Leydt:
Jupiter schnell die Sach vertreit:
Ceres im Gwülck gen Athen fahrt:
Calliope Red sich enden wardt.

Ceres kompt zu der Wassergöttin Cyane / welche jetzt ein Wasser worden / sie find den Gürtel jhrer Tochter im Wasser schwimmen / davon sie ergrimmet / verderbt derhalben alles Korn in dem Feldt.

Das XI. Capitel.

SEmnach die Göttin fuhr in jhl/
Vber manch Gbirg vnd Wasser viel/
Die ich nicht mag genennen all/
Dann jhr zuviel sind an der Zahl:
Zlezt kehrt sie in Sicaniam/
Daselbst sie zu Cyanen kam/
Die was ein Wasserfraw betagt/
Sie hett der Göttin wol gesagt/
Wie es jhr Tochter halben stündt/
Wann sie nicht in ein Wasser gschwindt
Verwandelt worden wer zuvorn/
Als sie gegn Plutofiel in Zorn/
Derhalb mangelt sie jhr Stimmen/
Ceres aber die sah schwimmen
Jhr Toch er Gürtelein empor/
Welches sie im Wasser verlohr/
Als sie darüber was gefahren/
Ceres thet kläglich gebaren/
Jhr Kleyder riß sie jämmerlich/
Jhr Haar raufft sie auß erbärmlich/
Sie wust sie aber nicht zsuchen/
Darumb sie dem Land anfieng zfluchen/
Darinnen sie den Gürtel sach/
All Pflüg sie in dem Feldt zerbrach/
Gantz gehling sterben da began
Hinder dem Pflug der Ackermann/
Auch die Ochsen so den Pflug zogn/
Die fruchtbaren Kornfelder logn
Dasselbig Jahr ohn all Arbeit/
Allein Sicaniam nicht leit a
Die mächtig Höh / sonst warde Gleich
Geplaget alles Erdereich/

a Sicania allein bleibt fruchtbar.

Die

Die Vögel alln geseeten Samen
Von der Erd zwickten vnd nahmen/
Der Raden wuchs auch hoch empar/
Vnd dempffet das Korn gantz vnd gar/
Die Disteln/Wicken vnd die Lindt/
Der Hagel/Regen/vnd der Windt/
Wurffen das Korn mit Gwalt zu Thal/
Auch machts der Sonnen Hitz gantz fahl/
Etwan was das von Kält erfrorn/
Die ähren stunden sonder Korn/
Vnd wäret diese Hungersnoht
Gar lang/zu letzt herfürher bot
Auß dem Wasser/ein Wasserholt
Ihr Haupt/da Ceres vber solt:
Dieselb was Arethuse gnannt/
Das Wasser streich sie mit der Handt
Von jhrem grün trieffenden Haar
Gar manchen weissen Wasserzar:
Sie sagt/O Mutter/weil du hast
Die Welt nunmehr geplaget fast
Rumn vmb in Landen weit vnd breit/
So mässige doch solches Leydt/
Vnd laß dein Zorn wenig nider/
Bedenck deß grossen Leydes sider/
So vmb dein Kümernuß vnd Bschwerd
Getragen hat die gantze Erd/
Welch Erd vnwilliglich zerklaub/
Vnd in sich nam Plutonis Raub/
Dein einig Tochter welch du hast
Ein lange Zeit gesuchet fast:
Doch soltu wissen auch hiebey/
Daß ich dich nicht drumb bitten sey/
Als ob die Sach vmb mich zthun wer/
Dann ich kom erst auß Pise her/
Darumb ist Frucht ein grosser Theil/
Doch so du wilt jetzund dein Heyl
Erfahrn/so verlaß dein Trawren/
So sag ich dir ohn alles Dauren/
Nimb war/ich die mich stets verschlieff/

a Ceres die Göttin klagt dem Jupiter den Verlust jrer Tochter.

Ceres kompt zu Arethusa.

Hinunder in die Erden tieff/
Damit ich kom in dieses Reich/
Dieweil ich nun also herschleich/
In der Erden durch mannich Gfell/
So kam ich nahend zu der Hell/
Da sah ich dein Tochter darinn/
Die ist der Hellen Königin/
Doch thut sie seither anders nicht/
Dann daß sie stetigs Trawrens pflicht/
So bald Göttin Ceres die Wort
Von dieser Arethusen hort/
Ihr Hertz jhr gantz erstocket hart
Von grimmen Zorn/wie Stein es ward/
Vnd wie sie stund mit gstrautem Haar/
Sprang sie auff jhren Wagen dar/
Vnd kam gar bald für Jupiter a
Gefahren/thet sich klagen sehr/
Vor jhm stund sie verkehrt ohn maß/
Jhr Haar noch gantz zerstrewet was/
Sie schrey/Jupiter höchster Gott/
So dir mein Elend ist kein Spott/
So wöllst zu Hertzen nehmen das/
Mein grosse Kümmernuß wol faß/
So mir kompt von der Tochter mein/
Welche auch ist ein Tochter dein/
Dern Elend laß dir zHertzen gahn/
Mein langes suchen/so ich gthan/
Hab ich einstheils jetzt vberwundn/
Mein liebste Tochter hab ich fundn/
So ich mag heissen funden diß/
Doch nannt ichs wol/verlohren gwiß:
Ich weiß wohin mein Tochter kommen/
Dein Bruder hat mir sie gnommen/
Den Raub zu sagen ich verheb/
Auff daß er mir sie wider geb/
Er wil sie haben mit Gewalt/
Ob mir das gleichwol nit gefallt/
Das klag ich dir auff diesen Tag/
Darumb so raht mir auff mein Klag.

Ceres bekompt Antwort auff jhre gethane Klag / Ascalaphus verräht Proserpinam / sie hab der Höllischen Aepffel gegessen / Proserpina verwandelt Ascalaphum in ein scheußlichen Vogel / der Nachthawer genannt / oder die Nachteulen.

Das XII. Capitel.

JVpiter sprach / Fraw Ceres gut/
Wiß daß meinr Tochter widermut/
Mir billich sol zu Hertzen gohn/
Jhr Wolfahrt aber frewt mich schon:
Weiß auch deß ich mich nicht schemen/
Daß ich zum Eyden sol nehmen
Den / der mein dritter Bruder / gnannt
Pluto/männiglich wol bekannt:
So mag ichs jhm auch nehmen nicht/
Dann er mir durch sein Gwalt entflicht/
So ward jhm mit Recht in der Wahl
Der gantzen Hellen Reich zu fall/
Vnd aber mir der Himmel hoch/
Welch Reich wir beyd besitzen noch:
Doch wolt ichs wol bringen wider/
Wo sie der Hellen Speiß sider
Geschmacket noch versuchet nie/
Auß Helliſchem Gwalt so kompt sie
Herauff in meines Himmels Thron/
Deß mag jhr niemand widerstohn.
Ceres was dieser Worten fro/
Doch was jhr Tochter nicht also
Besinnet/dann die toll vnd thumb
Deß Tages gieng spatzieren vmb
Jn den Helliſchen Garten schon/
Darinn sie viel der Frücht sah stohn/
Vnd Obs/so sie abbrach nach Lust/
Sieben Korn sie darvon erwuscht/
Vnd schob die bald in jhren Mundt/
Diß achtet niemand zu der Stundt/
Doch Ascalaphus darzu kam/
Derselbig meldt die Ding allsam/
Vnd sagt diß alls an jhr Außfahrt:
Dieses jhm gantz zu sawer ward:
Proserpina die Königin
Die macht zu einem Vogel jhn/
Darumb er sie vermeldt der Zeit/
Sein Augen wurden groß vnd weit/
Das Haupt ward jhm vngstalt vnd breit/
Sein Fettich er gantz langsam treit
Von der Erden empor gelich/
Sein Stimm die laut gantz grawsamlich/
Den Leuten sagt er böse Mähr/
Sein Nam heist der leydig Hawer/
Das macht daß er zu Vnzeit hat/
Verschwätzet Proserpine That.

Jupiter verricht den Zanck zwischen Plutonem vnd Cererem/ also daß Proserpina den halben Monat in der Hell / den andern am Himmel stehen sol / welchs der Mon ist.

Das XIII. Capitel.

IVpiter sich baldt vnterstundt
Zu machen einen Fried vnd Bundt/
Zwischen der Ceres vnd Pluto/
Seim Bruder/der Fried ward also:
Daß Proserpina solle stohn
Am Himmel/welche ist der Mon/
Ein halben Monat Tag vnd Nacht/
So alsdann solches ist vollbracht/
Sol sie dann wider in die Helln/
Zu Plutonis Diensten vnd Gselln/
Demnach sie wider auff thut gohn
Bey jhr Mutter am Himmel stohn/
Wie mans all Monat siht droben:
Den Vertrag thet Ceres loben/
Vnd ließ von jhrm Trawren/Klagen/
Sie bat/jhr/Arethuse sagen/
Wie sie zu Wasser worden wer/
Dann sie davon nicht horte mehr:
Arethusa deß willig was/
Kam auß dem Wasser also naß/
Sie rang bald auß jhr nassen Hoor/
Damit sie reden kondt darvor:
Sie sagt/ich was ein schöne Magd/
Als man fand eine auff der Jagt/
Auch keine sonst mehr Seiler stalt/
Als ich thet auff dem gjägt im Waldt/
Von Angesicht was ich so schon/ a
Mir hett geziemet wol ein Kron/
Solt mich ein Käyser han gnommen/
Wer jhm nie zu Verweiß kommen:
Doch achtet ich deß Lobs gar nit/
So mir gmeinlich gaben die Leut/
Wiewol das gemeinlich liebt den Frawn/
Wann sie mich schon fast theten schawn/
So achtet ichs nicht vmb ein Haar/
Jhr loben daucht mich schändlich gar:
Einsmals sich vmb ein mitten Tag/
Die Sach zutrug wie ich dir sag/
Nach Lust in einen Waldt ich gieng/
Mein Köcher an der Seiten hieng/
Darzu mein Bogen wol bereit/
Von Hitz der Sonnen vnd Arbeit
Was mir damalen worden heiß/
Das vber mein Leib gieng der Schweiß/
Als wann ich gar beschüttet wer/
So sih ich ein Wasser ohn gfer/
Gegen mir streichen Wassers reich/
Einem geläuterten Zinn gleich/
So lauter was es daß man kundt
Den Sandt gezehlen an dem Grundt:
Weydenbäum stunden beyderseit/
Die gaben Schatten alle zeit
In diß Wasser ich eylet baldt
Zu diesem lautern Wasser kalt/
Damit mir meiner Hitz würd buß/
Ich trat gantz sittlich mit eim Fuß
Ins Wasser/bald ich ward gewar
Der Küle/entblöst ich mich gar/
Vnd fiel mit gantzem Leib hineyn/
Dann ich mich meynt gantz sicher seyn/
Mit lust schwam ich wider vnd fort/
Zletzt hört ich hinden an eim Ort
Ein gantz erschrockenliche Stim̃/
Die lautet gantz heyser vnd grim̃:
Ich forcht mich sehr vnd wust nicht was/
Zum Staden nähet ich mich baß/
Wor wiltu? rufft mirs zwey mal nah/
War wiltu doch Arethusa?
Diß ware der Gott Alpheus/ b
Der hat daselbst stehen sein Huß/
Ich schickt mich nackend zu der Flucht/
Darzu zwang mich Jungfräwlich Zucht/
Ich vergaß an dem andern Gstad
Meins Gwandts/das bracht mir grossen schad/
Dann als er mich nackend anblickt/
Ward er erst fast in Lieb verstrickt/
Sein Herz gegen mir gantz hefftig brann/
Er lag mir fast mit worten an:

Ich

a Von der Schönheit Arethusæ.

b Alpheus ein Wassergott.

Ich lieff dahin/keins Wegs ich acht/
Dann wo hin mich der Lauff sonst bracht/
Als vber Thal vnd vber Berg/
Wie fast er lieff auß grosser stärck/ †

Insequitur flagrans Arethusam veste carentem
Alpheus, timidis passibus illa fugit.
Sed lassata fuga, fer opem mihi, Delia clamat,
Clamantem spissa Delia nube tegit.

Alpheus Arethusa sehr on
Nachenlet auff eim weiten Plon/
Sie rüfft vmb hülff an Dianam/
Bald vber sie ein Wolcken kam.

† Er mich doch nicht beziehen kundt
In einer guten langen stundt/
Zuletzt gieng mir auch ab die Läng/
Da ward der Weg zwischen vns eng/
Zwischen vns blieb ein kleine Luck/
Die Sonn mir hinden schien zu ruck/
Vnd sah jetzt vor mein Augen stohn
Den Schatten/so von jhm ther gohn:
Sein Athem ich auch wol empfandt/
Welcher mein Har gegn Berg auff wandt:
Also in meiner lauffenden Noht
Ich mein Händ gegn Dianam bot/
Vnd sagt/hülff heilige Göttin:
Dann ich jetzund gefangen bin/
Hülff mir die du zu manchen mal/
Den meinen Köcher voller Stral
Zu sampt dem Bogen hast gthon:
Diana mich erhöret schon/
Ein Nebel warff sie auff mich baldt/
Damit sie mich bedacket mit gwalt.
Alpheus stund/verwundert sich/
War doch so bald wer kommen ich/
Zwey mal laut ruffen er begundt
Mir/die ich in dem Nebel stundt/
Er vmblieff offt den Nebel dick/
Ich stundt forcht mich sehr vor seim Blick/
Gleich wann ein Schaaf eins Wolffes Stim̃
Hört gehn auß seinem Halß so grim̃/
Vnd ist der Wolff schon bey der stiegn/
Das Schaaf schweigt/vnd thut gantz still lign/
Gleich einem Hasen der da leit/
In einer Hecken lange Zeit/

Verborgen vor den Hunden grim/
Der tauset still vnd regt sich nim/
Also was mir auch da zu mut/
Alpheus stund mir an der Hut/
Dann er im Sandt kein Spur sah mehr/
Daß ich jhm vorgelauffen wer.
Ich stund/der kalt Schweiß auß mir brach
Vnd floß von mir gleich wie ein Bach/
Hinab gen Thal von allen enden/
Von Fingern / Nägeln / Halß / Hän-
den/
Auß beyden mein Armen vnd Bein/
Kein Har an mir nicht was so klein/
So mir thet stohn an meinem Kopff/
Es hieng daran eins Schweisses Tropff/
Auffhub ich einen Fuß/vnd trat
Ein wenig von derselben statt/
Da lag der Schweiß am selben Grundt/
Gleich wann eins Brunnens Quell da
stundt/
Ich fieng gleich zu verschmelzen an/
Wie Schnee thut an der Sonn zerghan/
So sie scheint vmb den mitten Tag/
Also im Wasser ich da lag:
So bald Alpheus mercket das/
Da was er auch keins wegs nicht laß/
Vnd legt sein Menschlich Gstalt nider/
Verwand sich in Wasser wider/
Damit er sich vermischt mit mir/
Dianam rufft ich an mit bgir/
Hab ich dir gdient/O Göttin rich/
So wöllst du hie erlösen mich/
Also Diana trewlich walt/
Vnd vnter mir die Erden spalt/
Darinn verschloff ich schnell vnd bhendt/
Vnd macht mich eylends von dem Endt/
Wie ich zu dieser Zeit noch pfleg
Vnter der Erd ein weiten weg
Fließ ich dahin/biß ich kom har/
Wie du mein worden bist gewar/
Diß glaub mir Ceres sicherlich/
Dann also ward zu Wasser ich.

Ceres / nach dem sie jhres gemiltert / fähret sie mit jhren Drachen gen Athen / kompt zu Triptolemo / befielt jhm die Frücht in Scythiam zu führen/Triptolemus wird vbel von dem König empfangen.

Das XIV. Capitel.

Als Ceres die Göttin deß Korns
Vergessen hat jetzt jhres Zorns/
Rüst sie sich/wolt fahrn von dannen/
In jhrn Wagen thet sie spannen
Gar grosser schneller Drachen zween/
Vnd fuhr dahin gegen Athen
In dem Lufft bey den Wolcken hoch/ a
Kam zletzt zu dem Triptolemo/
Hieß jhn sitzen auff jhrn Wagen/
Die Frucht solt er führn vnd tragen/
So jhm dann Ceres hat geben/
Daß man die Erd säet eben/
Da man dann Mangel hett an Korn/
Welchs Landt Ceres verderbt zuvorn.
Triptolemus sein Fahrt baldt nam/
Vnd fuhr in die kalt Scythiam/
Da herrschet der König Lyncus/
Als jhm nun der Bott kam zu huß/
Da fragt er jhn newer Mähr/
Von wann er käm/wes Lands er wer/
Vnd was er hett für ein Namen/
Der ding bricht er jhn allsamen:
Sagt ich bin Triptolemus gnannt/
Athen heisset mein Vatterlandt/

a Triptolemus fährt vff dem Wagen Ceteris in Scythiam.

Zu

Zu dir bin ich postiret sehr/
Weder zu Landt noch auff dem Meer/
Auch nicht zu Schiff/zu Fuß auch nit/
Ich zeig dirs aber an/damit †

Triptolemus vehitur Cereris per inania curru,
Semina docturus credere jacta solo.

Hospes ad hunc Lyncus capientem nocte quietem
Dum jugulare parat, Lynx citò factus abit.

Triptolemus in Lüfften fährt/
Die Menschen die Frücht säen lehrt/

Lyncus jhn deß Nachts wolt bringen vmb/
Ward in ein Lux verkehrt darumb.

† Dus wüst/im Lufft bin ich kommen/
Mein Kunst der gantzen Welt bringt frommen/
Dann ich deß Samens bring jetzt har/
Darauf die Welt hat Mangel gar/
An Weitzen/Habern/Gerst vnd Korn/
Der König nam der Wort groß Zorn/
Gedacht wo dieser Frembdling sich
Mit solcher Kunst einreisset glich/
Vnd wider bawen wird die Erdn/
Er möcht dem Volck angnehmer werden
Dann ich/der König so in Haß
Gegen Triptolemo gefallen was:
Jedoch sagt er jhm Herberg zu/
Vnd meynt so bald er käm zu ruh
Deß Nachts schlaffen an das Bett/
Daß er jhn dann ertödten wött: a
Ceres aber die Göttin gut
Hat jhres Dieners gute Hut/
Thet gar fleissig für jhn wachen/
Hieß sich bald von dannen machen/
Den König sie schnell vnd behendt/
In ein gifftige Natter wendt/
Welche mit scharffer Augenblick
Thut sehen durch ein Mawren dick/
Als ob gantz nichts davor nicht sey/
So scharpff hat sie jhr Gsicht so frey.

a Der König wolt Triptolemum bey nacht erwürget habē/ Ceres aber hilft jhm davon/ der König wird zu einer Nattern.

Hie hat ein End Calliope der Jungfrawen Gespräch/ behält den Sieg gegen den neun Schwestern/ welche in Aglastern verkehrt/ welche noch schwätzige Vögel sind/ vnd an etlichen Orten Azeln genannt werden.

Das XV. Capitel.

So weit was Calliope redt/
Als bald sie die beschlossen hett/
Die Waldfrawen vnd Göttin all
Führten jhr Gschrey in gmeinem schall/
Sagten die neun wern vberwundn/
Zu schelten sie sie auch begundn/
Zum andern jhrm grossen Schaden
Mit dem sie warn vberladen/
Das macht/ daß sie so frevel gar
In solchem Hochmut kamen dar/
Zu jhnen sagt bald vnser ein/
Sagt an/ jr Schwestern/ daucht euch klein
Daß jhr den Sieg gegn vns verlohrn?
Jhr schaltet vns hefftig zuvorn/
Ewer Reitzen/ Hochmut/ schelten/
Müst jhr an euch selb entgelten.
Noch liessen sie nicht solche Schmach/
Vnd schalten vns gleich vor als nach/
Biß in die Federn fürher drungn
Blutig vnd mürb gleich andern jungn
Vögeln/ so sie erst wachsen thunt/
Das Gfider sie vmbreuchs zustundt/
Schwarz vnd weiß/ wie zu vnsern Tagn/
Die Aglastern noch Federn tragn/
Die haben auch an jhn die Art/
Wer für sie geht reit oder fahrt/
Dieselben sie verspotten gar/
Wie sie auch vor in gmeiner schar
Solchs brauchten in Menschlicher Gstalt/
Ob diesem Brunnen in dem Waldt/
Als sie noch warn Jungfrawen schon/
Wie jhr gehöret habt darvon.

Außlegung.

Die Pierides warnen vns vor der schändlichen vermutung/ dadurch sich ein jeder läst düncken/ er sey dessen ein Meister/ deß er noch kein Schüler ist worden. Auß dieser schandlichen vermutung erwachsen Ketzerey vnd alle Kirchenspalt. Gleicher weiß wie die Pierides den Musis widerstrebt haben/ also widerstreben auch alle Ketzer der triumphirenden Kirchen/ so in neun Chör getheilet ist/ wie dann das also Dionysius vnd andere/ denen Gott solches zuerkennen geben hat/ vns angezeigt haben. Es können die Pierides viel Geschwätz/ es kan niemand vor jhn hören/ also ists eben ein ding mit den Ketzern. Die vnsinnigen wissen nicht/ daß die triumphirende Kirch allezeit vor allen Ketzern triumphiret hat. Was ists/ daß sie der Kirchen Magnaten/ von wegen der Lehr schelten/ so doch dieselben kein andern Glauben wissen/ dann den Catholischen Glauben der neun Chör der Engel/ das ist/ aller heiliger Vätter? Die Musæ haben jhren Vrsprung vom Jove/ die Pierides vom Piero. Es bleiben die Musæ/ vnd triumphiren von den Töchtern deß Pieri/ also/ daß sie auch derselbigen Namen erben. Also ists auch mit der Heiligen Gemeinschafft. Vnd daß die Schrifft sagt: Es ist ein jeder Mensch ein Lügner/ trifft die an/ so von diesen Kindern Gottes/ der Heiligen Gemein/ abfallen vnd zuwider seyn/ Was aber der Warheit bey den Ketzern ist/ das kan niergend anderst herkomen

seyn/

seyn / dann auß dem gemeinen Sinn. Vnd also erbt die Kirch dasselb / vnnd bleibt ein Kirch / so die Secten gar außgetilget vnd vergessen sindt. Es ist aber gut daß Ketzer seyn / auff daß die schlaffende Magnaten erweckt werden / also erweckten auch die Atzeln das Haußgesind / gleich einem Haußhündlein / wiewol sie zum Hauß nicht hören / dann das viel Geschrey / damit sie jederman / der fürüber gehet / angetzen / in Sorg jhrer Eyer vnnd Jungen / warnen sie den Haußvatter vor den Dieben / vnd halten jn wacker. Dann Gott wendt seinen Außerwehlten alles zum besten. Auß solche weiß kan diese Fabel Anagogice nicht vnförmlich außgelegt werden. So viel aber die Ethicen anlangt / wil die Fabel vns erinnert haben / daß ein jeder sein Vnwissenheit selbst erkenn / daß sich niemand in seinem Verstand erhebe. Es ist ein spöttlich ding / so das Ey oder junges Hünlein die alt Henne seine Mutter lehren vnd regieren wil. Wo heut ein junger Poet sich dē Virgilio / oder dem Homero / oder dem Ovidio / oder dem Terentio / wolte vergleichen / oder so einer der heutigen Wolredner / den Tullium oder den Demosthenem / wolt verachten / oder so ein Grammaticus den alten Priscianum wolte straffen / wirdt jederman sagen / die Ovidianischen Atzeln wollen die Musas vrtheilen / vnd ein Saw wil die Minervam lehren. Lieber Gott sol man still darzu schweigen / so jemandt zu solcher Vnsinnigkeit käme / vnnd gar voller Teuffel were / also / daß er sich allen Heiligen in rechtem Verstand der Schrifft wolt vorziehen? Vnd wer wolt jm einen andern Antichrist fingiren? Ob die Musæ / Jovis Töchter seyn oder nicht / gilt gleich viel. Ich weiß wol daß S. Augustinus dasselb nicht hält. Daß aber der Poet sagt / à Jove principium Musæ, das ist / der Musarum Anfang ist auß Gott / sol verstanden werden / daß alle Künst jhren Vrsprung haben auß Gott.

Ob sich nun solcher thewrer Gaben etliche / vnd deren viel / mißbrauchen / wird vngestrafft nicht bleiben.

Das

Das sechste Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß sechsten Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

WJe Pallas zu Arachne kam:
Die mit jhr ein Gewirck fürnam:
Von Niobe grossen Hochfart:
Latone zörnt vber sie hart.

Pallas in Gestalt eines alten Weibs kompt zu Arachne / warnet sie vor der Götter Schmach / Arachne vermisset sich mit jhr zu wircken.

Das I. Capitel.

ALs nun Pallas hat solche wort
Von Anfang biß zum Endt gehort/
Da lobet sie den Gsang zuvorn/
Demnach preist sie auch jhren Zorn/
Daß sie sich so hetten grochen/
Welch jhn so starck widersprochen:
Sie sagt ich wil auch gwiß erlangn/
Groß Lob/dann wider mich angfangn
Zu wircken hat ein Weib gethan/
Vermeynt mit wircken mich zu bstahn/
Wiewol vnd ich ein Göttin bin/
Vnd dieser Kunst erfinderin/
Arachne was der Nam der Frawn/
Welcher die Pallas hat getrawn:
Derselbigen Arachne Nam
Erschall vber gantz Libyam/
Daß man jhr trug groß Huld vnd Gunst/
Schuff all jhr wircken vnd jhr Kunst/
Zu jhr kamen offt die Waldfrawn/
Daß sie möchten jhr Arbeit schawn/
Dann sie mit wircken stifftet wundr
Die Weiber kamen/welche vndr
Dem Wasser jhre Wohnung handt/
Die kamen rauß auffs trucken Landt/
Damit sie sehen jhr Arbeit/
An welche sie grosse Kunst auffleit/
Vnd doch mit wircken nicht allein/
Sondern mit aller Arbeit gmein/
Welch dann solln die Weiber pflegen/
Es wer mit spinnen/wircken/nehen/
Daran erlangt sie als den Preiß/
Als wann Pallas die Göttin weiß
Sie solche Kunst gelehret hett:
Arachne aber trötzlich redt a
Wider Pallas gar mannich mol/
Vnd sprach/wanns Pallas kan so wol
Als ich/so vberwind sie mich
Mit Arbeit/mag sie fleissen sich:

a Trotzliche Antwort Arachne.

So

So sie mir dann mit Kunst ligt ob/
So tregt sie billich vor mir Lob/
Vnd leid ich billich straff vnd schande/
Palladi thet die Red gar ant/
Vnd nam gar bald an sich die Gstalt/
Als wann sie hundert Jahr wer alt/
Sie gieng gantz schwach mit gbognem Rück/
Mit grawen Haar an einer Krück/
Zu der Arachne sie da gieng/ a
Mit jhr zu reden sie anfieng/
Sie sprach/ich hab gehöret sagn/
Das Alter sey schwach vnd erschlagn/
Vnd sey zu keiner sachen nutz/
Doch hat es noch etliche schutz/
Welcher jm folget in seim Raht/
Den rewet selten seiner that/
Also wil ich auch rahten dir/
So du anderst wilt folgen mir/
Laß dich benügen an dem ding/
Daß du etlicher Kunst so ring/
Der Welt vorgehst mit deinr arbeit/
Nicht schöpff dir von den Göttern leidt/
So/daß du jhn wölleſt glichen:
Hastu gredt etwas schmählichen/
Das Pallas nicht geleiden mag/
Bitt sie dafür an diesem Tag/
So wird dir solchs von jhr verzign/
Bald sie solcher wort thet schweigen/
Sah sie Arachne zornig an/
Jhr Gsicht auß Zorn wie ein Fewr brann/
Ließ jhr arbeit vnterwegen /
Kaum enthielt sie sich vor schlägen/
Sie sagt/du witzloß altes Weib/
Verflucht sey dein heßlicher Leib/
Deins Rahts mag ich wol vber seyn/
Geh hin vnd raht den Kindern dein/
Oder wem du sonst günnest guts/
Dann ich bin noch desselben muts/
Daß ich mit Pallas streiten wil/
Jhrer Gottheit acht ich nicht viel/
Mit arbeit wil ich warten jhr/
Jhrer zukunfft trag ich begier/
Wann mag sie kommen/weß wart sie?
Pallas/sie ich bin schon hie/
Jhr Gottheit ließ sie scheinen baldt/
Damit sie kennet jung vnd alt/
Das Volck fiel nider auff die Erdt/
Vnd betet an die Göttin wehrt/
Jn grosser Forcht was jhr gebett/
Die Göttin sich verklären thet/
Vnd stund da gleich der Morgenröt/
Als wenn die Sonn erstlich auffgeht/
Arachne aber forcht jhr nicht/
Zustreiten hat sie sich gericht
Mit Pallade der Göttin rich/
Pallas zur arbeit schicket sich/
Jhr Wirckramen zuhandt sie nam/
Vnd schickten sich zum werck beydsam/
Jhr beyder zettel gspunnen Goldt
Was/dran ein jede wircken solt/
Der intrag mancherley Seid was/
Gleich wie die Blumen in dem Graß
Gar mancherley geferbet stahn/
Jm Meyen zierlich fürher gahn/
Also der Lust vnd die Gwonheit
Trieb sie zu aller arbeit beyd:
Die Spindel vnd die Spulen gschwindt
Durch jhre Netz geschossen sind/
Damit ein jede wolt gesign
Der andern mit arbeit oblign:
Es nam auch jede sonderlich
Ein eygen Materi für sich/
Pallas wirckt einen Circkel rundt/
Darumb ein schöner Reb Ast stundt
Von Laub vnd Treublein also schon/
Daß mancher thet in zweiffel stohn/
Ob solch Träubel gwachsen weren/
So künstlich das Laub mit den Beeren
Gewircket was in einer Sum
Stunden an diesem Circkel rumb b
Die zwölff Zeichen nach jhrer art/
Jedes künstlich gewircket ward/

a Pallas vermeynt Arachne vō jrem fürnemmen abzuwenden.

b Von d Materi/so Pallas gewircket hat.

Der Löw/Krebs/Zwilling/Scorpion/
Der Stier/Wider/Fisch vnd Chiron/
Wag/Wasserman/Bock vnd Jungfraw/
Die warn all gwircket auff die schaw
In die vier Ecken wurden gstellt
Die vier Windt/so die gantze Welt
Mit jhrem starckem blaßn erfülln/
Die Schiff regierns nach jhrm willn:
Boreas/vnd auch Zephyrus/
Auster/deßgleichen der Eurus/
In mitten diesem Circkel saß
Jupiter/gwirckt vber die maß/
Hoch auff seim Königlichen Thron/
Auff seinem Haupt trug er ein Kron/
Ein Königlich Scepter in der Händt/
Neptunus an eim andern Endt
Saß/welcher dann deß Meeres wielt/
Der schlug die Erden daß sie spielt/
Mit seim dreyspitzigen Tridenten/
Davon sich alle Wasser wendten
Von der Erden schnell in das Meer/
Er wandt das Wasser wider her:
Diß was gar meisterlich gebildt/
An seiner Brust trug er ein Schildt/
Auff seinem Haupt ein Helmlein frey/
Sein Spießeisen getheilt in drey/
Den Schild helt er fest in der Handt/
Demnach sich die Materi wandt/
Dabey Arachne solt verstohn/
Waß sie empfahen würd für Lohn/
Daß sie angbotten hett ein streit/
Mit der Göttin mit jhr arbeit/
Pallas die wircket auch vier strit/
In die vier Winckel jeder sieht/
In jeden Winckel stalt sie ein/
Gar mit künstlichen Bildern klein/
In dem ersten Horn man ersah
Zween Berg/stehn in Arcadia:
Der groß Aemus vnd Rhodope/
Die warn Risen gewesen eh/
Sie wolten mit gwalt werden Gött/
Darumb die Götter sie zu gspött
In Berg verwandeln theten bhendt/
Pallas wirckt an eim andern endt/
Wie Juno hett mit einem Weib
Ein streit/vnd wandelt jhren Leib
In einen Kranch gleich an der statt/
Welche noch heut den Namen hat/
Die Kränchs geschlecht die stunden baldt
In einer Kriegsordnung mit gwalt/
Auch stritt mit Antigone Juno/
Welche sampt jhrem Volck alldo
In lauter Störck wurden verkehrt/
Vnd fuhrten jhres Kriegs gefert/
Wie man das noch von jnen sicht/
So bald jhn widerdrieß geschicht.
Also sie Juno da verwendt/
Jhn mocht nicht helffen an dem endt
Jhr Vatter gut Laomedon/
Noch der groß Thurn der Ilion/
Diese Störck kleppern noch zu Tagn/
Wann man sie auß dem Nest wil jagn/
Vernempt am vierdten Ort da was/
Der arm betrübte Cynaras/
Vnd thet gantz hertzlich beweinen
Sein Tochter/die zu harin Steinen
Die höchsten Gött gmachet haben/
Drumb sie jhm thet widerstreben/
Dieselben Stein/in die sie gwendt/
Viel Pfeiler an dem Tempel stehnt/
Auff den Steinen lag er gebreit/
Mit weinen klaget er sein leidt/
Diß was gantz meisterlich gebildt
Von Pallade der Göttin mildt/
Gleich wann sich solches recht erhebt/
Vnd Natürlich auff Erden lebt/
Vmb dieses werck ein Zirckel rundt/
Von Oliven gewircket stundt/
Der stamm sich meisterlich rumb flacht/
Damit Pallas jhr Werck vollbracht.

Was

Was Arachne wider die Göttin Pallas gewircket hat/ wiewol fast schön vnd köstlich/ wird sie doch von Pallade in ein Spinn verwandelt.

Das II. Capitel.

ARachne fieng zu weben an
Ein werck / das was künstreich vnd schon /
Dann es stund an jhrs gwürckes Bildt
Europa auff dem Ochsen wildt/
In welchen sich Gott Jupiter
Verborgen hat/die Zeit/ als er
Europam rauben wolt fälschlich/
Auff seinen Rucken satzt sie sich/
Da führt er sie bhend vber See/
Davon der Magd geschah so weh/
Daß sie gebar gantz jämmerlich/
Sah offt hinumb nach dem Erdtrich/
So gantz conterfeit sah das werck/
Daß man dran spüret kein gemerck/
Dann wie ein Jungfraw kem gflossen
Vber Meer auff einem Ochsen/
So künstlich was gewirckt das Meer/
Als wenn es sich beweget sehr/
Auch wircket sie an den Teppich/
Wie Jupiter verwandelt sich
In einen Schwanen schöner gstalt/
Vnd bschlieff die hüpsche Leda baldt/
Solchs thet er vnter Schwanen bildt:
Demnach wie ein Satyrus wildt
Beschlieff die schön Nycteidam:
Jupiter bschlieff auch Alcmenam /
In Amphitryons gstalt er kam/
Welcher was der Alcmene Mann/
Auch sah man da gewircket stohn
Von Goldt vnd Seiden Farben schon/
Wie Jupiter in ein Goldtregn
Sich zu der Danaæ thet legn/
Vnd thet sie also schwechen baldt:
Asopis vnter Fewers gstalt
Hatt auch Gott Jupiter bschlaffen:
Diß schön gwirck was nicht zu straffen/
Dann sie auch dran gewircket hot
In mancher gstalt deß Meeres Gott
Neptunum/wie er sich verkehrt
So offt durch mannich seltzam gfert/
Jetzt in ein Stier/dann in den Fluß/
Welchen man nennt Enipeus:
Demnach er bald ein Wider wird/
Auch in ein Pferdts gestalt hinfürt
Ceres/die Göttin hochgeborn/
Ein Göttin vber alles Korn/
Auch wird er baldt zu eim Delphin/
Darbey sah man gewircket fin
Phebum den Gott/wie er herflug
In Habichs form/vnd mit jhm trug
Die Frawen vber Berg vnd Thal/
Er schwang sein gfider vberal/
Sie zu erschrecken lust er trug/
Er ward ein Löw gantz vngefug/
Demnach sah er eim Hirten glich
Damit betrog er gantz fälschlich/
Isse die wunder schöne Magd/
In diesem werck sah man geradt:
Gott Bacchus in ein Weinreben
Thet vor Erigone schweben/
In gestalt der Weinreb von jhr lieff/
So lang biß daß er sie beschlieff/
Da was auch in demselben zirck
Erigone die Magd im gwirck/
Welche da was zum halbem Leib
Ein halbes Pferdt/vnd halbes Weib/

Dieselb vom Saturno empfieng.
Zu letzt vmb dieses werck rumb gieng
Ein Kranz von Blumen gantz zierlich
Hat gmacht Arachne die Kunstrich
Mit jhr arbeit vnd eignen Händn/
Damit sich auch jhr werck thet endn:
Welchs werck auch Pallas selber nicht
Hett mögen schelten gar mit nicht/
Vnd ob sie schon alln fleiß dran gleit/
Hett sie nicht gbessert solch arbeit/
a Derhalb trug sie Arachne haß/ a
Drumb sie der Kunst so artlich was/
Auß grossem Neidt/welchen sie trug/
Brach sie das schön werck mit vnfug
Zu schmach Arachne gar zu stuckn/
In Zorn thet sie die Spindel zuckn/
Damit sie solche arbeit wab/
Der Arachne viel schläg sie gab
Davornen an jhr Haupt vnd Stirn/
Davon erraubet gantz jhr Hirn/

a Pallas bricht das schön gewirck Arachne.

Vnd ehe sie wust vmb solche ding/
An einem starcken strick sie hieng/
Als aber wolt verscheiden die/
Erbarmt sich Pallas vber sie/
Vnd hub sie von dem strick empar/
Damit sie nicht erwürget gar/
Jedoch sagt sie auß zorn vnd grimm/
Da dannen kompstu sicher nimm/
Darzu must wircken ewiglich/
Vnd also hangen schmertziglich/
Eins Krautes safft sie auff sie goß/
Davon ward sie jhrs Haars gantz bloß/
Jhr Glieder in Abnemmung kamen/
Jhr Haupt klein/jhr Glidt allsammen/
Ein kurtzen dicken Bauch sie gwann/
Darauß sie fürbaß jhr webspan/
Vnd ward also in kurtzer weil
b Zu einer Spinnen schneller eil/ b
Webt noch jhr werck zu aller stundt/
Wie solchs jhr arbeit machen kundt.

b Arachne in ein Spinn verwandelt.

Von Niobe der Königin/ wie sie sich selbst für ein Göttin auffwirfft/ veracht Latonam jhr Fest vnd Fewr/ wil das Volck soll jhr als einer Göttin opffern/ erzahlt dem Volck jhrn Namen vnd Stammen.

Das III. Capitel.

ES war solche Mähr weit erkandt
Rund vmb weit vnd breit durch die Landt/
Das Volck hefftig erschrack davõ/
Niemandts dorfft Pallas widerstohn/
Doch Niobe die stoltz Köngin
Veracht diß durch jrn stoltzn sinn/
Wiewol sie doch wuste vmb das/
Wie Arachne gestraffet was/
Noch trug sie jhr Hochmut dahin/
Daß sie veracht die Göttin/
Vnd maß jhr selbst zu Göttlich ehr/
Davon sie ward gestraffet sehr/
Jhr Reichthumb bracht zu wegen das/
Dann sie in grossen ehren saß/
An Landt vnd Leuten/macht vnd gwalt/
Jhr gantz Gschlecht ehrlich was gezahlt/
So/daß man wol hett mögen sagn/
Niobe wer bey jhren Tagn/
Das seligste Weib gewesen auff Erdn/
Als deren zeiten gfunden werdn/
Manto/die ein Weissagin was/
Die kam dar da die Köngin saß/

Vnd

Vnd schrey da mit grosser begier
In aller Statt wider vnd für/
Auff allen Strassen vnd auch Wegn/
Ihr solt all arbeit von euch legn/
Vnd solt führen den Tag herrlich
Der Göttin Latonen so reich/
Deß gleichen jren beyden Kinden/
Ewer Haar sollt jr bewinden/
Mit flechten gmacht von gülden schnürn/
Kräntzlein von Laub die sollt euch ziern/
Damit thunt in den Tempel gohn/
Haltet der Göttin Hochzeit schon/
Mit Fewr mit Opffer vnd Gebett/
Das Volck alles gemeinlich thet
Den befelch/vber gantz Thebas
Von dem Rauchwerck ein Nebel was/
So fast der Weyrauch gbrennet hat
Allenthalben in dieser Statt/
In solchen dingn kam gantz prechtlich
Niobe/die stoltz Königin reich/
Sie was auch gantz schöner gestalt/
Dann daß sie regiert zornes gwalt/
Von reichem Goldt war jhr Gewandt/
Das Volck folget jhr nach allsampt/
Jr Goldtfarb Haar zu rück was gschlagn/
Welchs jhr der Wind empor thet tragn/
Jhr Haupt schütt sie zu dreyen moln/
Demnach sagt sie gantz vnverholn/
Sagt mir jhr vnselige Diet/
Wer euch doch solche sachen riet/
Ich sag euch/der hat euch bethört/
Allein wird ewer Lob gemehrt
Von solchem Opffer/das jhr tragn/
Ich bit euch wöllet mir doch sagn/
Warumb Latonen opffert jhr/
Vnd nicht darfür bringt Opffer mir/
Wist jhr nicht Tantalus der saß
Zu Tisch/mit andern Göttern aß/
Derselb ist mein Vatter gwesen/
Die klar Pleias außerlesen/
Die ist gwesen die Mutter min/
Atlas ist auch mein Oheim gsin/
Welcher auff seinen Schultern breit
Den Himmel gar mitnander treit/
Jupiter auch mein Oheim was/
So sollet jhr auch wissen/daß
Ich zu Troi gantz gwaltig bin
Deß gantzen Landts gebieterin:
Auch dienet mir vnd meinem Mann
Der Cadmus/so zu erst fieng an
Die mächtig Statt Thebe zu bawn/
Auff mein macht solt jhr billich schawn/
Wohin ich blick/ist anders nit/
Dann groß Reichthumb zu aller zit/
Dann wann ich such das Lobe mein/
Ich wolt auch wol ein Göttin seyn/
Darzu hab ich vierzehen Kindt/
Dern siben Mägdlein drunter sind/
Vnd siben Knaben schöner gberden/
So schön als mans find auff Erden/
Die mag ich zsammen geben wol/
Solch sach mich billich frewen soll/
So ich mit frewden mag anschawn
Mein Kinder/Eyden/vnd Sons Frawn/
Solt ich mich deß nit hoch vermessn?
Doch wird mir nimmermehr vergessn/
Daß jhr mir Latonem setzt für/
Vnd doch billich opfferten mir/
Nun hat sie auff dem Erdtreich weit/
Nicht eines kleinen fleckens breit/
Darauff sie möcht ein Kind gebern/
Vnd decken nach weiblichen ehrn:
Dann jhr zur noturfft nicht mocht werdn
Mehr an dem Lufft noch an der Erdn/
Die jhr doch heisset ein Göttin/
Solang/daß sie fast ferr von hin
Schwam̃/vnd auff wildem Meer hinfloß
In ein Land ist genannt Delos/
Welchs Landt zu letzt jhr vngemach
Erbarmt/darumb es zu jhr sprach:
Latone merck/was ich dir sag/
Dein elend gleicht sich meiner klag/
Das Erdtreich kein platz lasset dir/
Dergleichen thut das Meer auch mir/

Nun ist vns beyden eins beschert/
Dann vnter vns gwiß eins ist fehrt/
Du auff dem Landt/als ich im Meer/
Drum tritt auff mich/ist mein beger/
Also Latone darauff saß/
Biß daß sie zweyer Kinder genaß/
Welchs meiner ist der sibendt theil/
So gleichen mag mein Glück vnd Heil/
Dann ich viertzehen Kindt thu habn/
Siben Mägdlein vnd siben Knabn/
Die all in meinem Leib ich trug/
Drumb bin ich reich vnd selig gnug/
Ja selig bin ich mehr dann viel/
Darzu ich sicher seyn jetzt wil/
Daß mich das vnstätt falsche glück
Nimmer vertruck durch seine tück/
Last seyn daß michs etwan beschwert/
Vnd mir in etlich weg sey härt/
So last mirs doch den mehrern theil/
Wie ich vor gsagt/an meinem heil/
Auch laß ich meine Kinder nit
Von nander bringen vmb kein bitt/
Dann würdn sie von nander gnommen/
Zu ein möchten sie nimm kommen.

Latone erzürnt vber Niobe/ fährt auff den hohen Berg Cynthum/ klagt solche schmach jhren Kindern/nemblich Phebo vnd Diane/begert hierumb rach.

Das IV. Capitel.

NIobe sagt/thut hin die Kronen/
Stellt ab die Hochzeit Latonen/
Zuhand ward jhrs gebots gepflegn
Die Hochzeit liessens vnterwegn/
Drumb zürnt Latone die Göttin/
Vnd hub sich schnelliglichen hin
Auff Cynthum einen Berg so hoh/
Vnd klagt solchs jhrem Sohn Phebo/
Jhr Tochter Diane deßgleich/
Sie sagt/man wil verkleinen mich/
Vnd schwechen meiner ehrn allen/
Wie last jhr euch das gefallen?
Man wil mich brauben meiner ehrn/
So mir das Volck täglich solt mehrn/
Drumb sagt/wie wöllt jhr euch halten/
Meinethalb laß ichs gern walten/
Doch thut mirs weh von ewert wegn/
Mich ewerthalb zu rach bewegn
Niobe das Hochmütig Wib/
Durch jhren trutz vnd stoltzen Kib
Wil jhre Kindt euch setzen vor/
Zerstört mir auch mein Hochzeit gar/
Darzu auch ewer Hochzeit all/
Drumb sie mehr Kindt hat an der Zahl/
Sie hat schwerlich ab vns geklagt/
Vnd alles vbel von vns gsagt/
Phebus sagt/Mutter laß dein klag/
Vnd zweiffel nicht auff diesem Tag
Wöllen wir dich an Niobe rechn/
Diana auch deßgleich thet sprechn.

v Phebus verspricht seine Mutter zu rechen.

a

Außlegung.

IN sechsten Buch macht der Poet die Palladem antworten/ also füget er artlich ein Fabel zu der andern/ Pallas wird auch genannt Minerva / Hie wird sie genannt ein Göttin der Weißheit/ dort ein Göttin deß streits/ sie wird auch gehalten ein Göttin der Keuschheit/hie vnd dort. Diese Heydnische phantasey ist nit zu verwerffen/

werffen/demnach sie auch vnserem heiligen Glauben nicht abbrüchlich ist. Erstlich wöllen die Heyden/daß alle Weißheit ein Göttlich Gaab sey. Zum andern wöllen sie/daß alle/so der Göttlichen Gaaben/deß Verstands vnd Siegs/begeren/sich vor Vnkeuschheit hüten/sich dapffer/arbeitsam vnd keusch halten. So viel die Weißheit anlangt/ists gewiß/daß Vnkeuschheit deß Menschen Vernunfft vertrucket/zum Gegentheil aber ists auch gewiß/daß die Reinigkeit die Vernunfft erhält vnd schärpfft. Ist der Vrsach wol gesagt von dem Claudiano in Stiliconis laudes secundo:

Luxuries per dulce malum, quæ dedita semper
Corporis arbitriis, hebetat caligine sensus.

Das ist/die Vnkeuschheit ein sehr süß Vbel/so deß Leibs Willen nachgelassen wird/macht die Sinn gar dunckel. Der Vrsach haben die Heyden auch Cupidinem ein blindes Kind beschrieben/oder figurirt, zu einer Anzeigung/daß alle/so sich den vnzüchtigen Begierden ergeben/gar vnverständig Kinder/ja auch starr blind werden. Der Weiß sagt auch auff diese Meynung/der Wein vnd Weiber machen fallen die Weisen. Wer ist je in Weißheit gröſſer gepreyst dann Salomon? Vnd wer ist zu einem gröſſern Narren durch Weiber gemacht/dann dieser aller weiseſt Salomon? Es ist diesem nach einem jeden/der sich der Weißheit begeben will/zu rathen/daß er sich rein vnd keusch halte/daß vornemlich auch der heilige Apostel allen Priestern gebeut in der Person Timoth. 1. cap. 5. da er sagt: Te ipsum castum serva, bewahr dich selbst rein oder keusch. So viel als den Sieg vnnd Streit anlangt/ists ja gewiß/daß Vernunfft vnd Vorsichtigkeit vornemlich zum Streit gehört. Dann Gewalt sonder Vernunfft wird von Plutarcho verglichen dem grossen blinden Riesen Polyphemo. Es wird kein halb verständiger hie anderst können sagen/wöllen die Vrsach besehen/ob auch die Fabel bestehen möge/in dem/so sie einen Kriegsmann will keusch haben. Ich weiß wol/daß zu dieser Zeit ein Buch an den Teutschen Orden geschrieben ist/vnd im selbigen Buch das Gegentheil gelehret wird/nemlich/daß einem Kriegsmann wol anstehe/daß er beweibt sey/gleich als die Kirch thörecht vnd toll sey/in dem sie den Teutschen Orden/so wider Türcken/Ketzer/vnd andere dergleichen Tyrannen/streiten soll/ein keusch Leben führen will. Der Meister deß gedachten Buchs braucht sich wol/in dem er seine Meynung durch das Exempel Martis vnd Veneris beyder vnschamhafftiger Ehebrecher vnd Ebrecherin beweiset. Es soll der gedachte Meister aber die Heydnisch Philosophi baß angesehen/vnd in solchen hohen Sachen der Kirchen nicht also Kindisch gelehret haben/Mars wird allein Junonis Sohn fingirt, Juno aber wird auch in der Metaphora vor die Vnsinnigkeit/so man nenne Monsichtigkeit/oder das Hurvbel/verstanden. Demnach wird Mars von den Heyden verstanden/aller verhurter/diebischer Buben/aller Mörder vnnd Straſſenräuber/aller Ehrlosen Bluthunde/so sagen: Ibi fas ubi maxima merces, Kein Recht da gebrist/wo der Sold am gröſten ist. Solch Landermans Gesindt/gehören in gemein Frawenhäuser/vnd auß demselbigen endlich an den Galgen vnd auff das Radt. Die heilige Kirch aber wil andere Kriegsleuth haben/nemlich keusche vnd heilige Leuth/so sich GOtt dem Allmächtigen vor seine heilige Kirch/jhr Blut zuvergiessen/devovirn vnd verpflichten. Das Landermans Buch/so die Disciplin der Keuschheit veracht/ist ein recht Evangelion vor die

vor die Gottlose Rott/der Kriegsgurgeln/so vmb deß verfluchten Gelts willen von einem Krieg in den andern lauffen/in verderbens Leib vnd Seel. Dieselbigen Martiales haben jhre Veneres/ das ist/ Heerhuren / dann sie seind auch Martiales / das ist / Heerbuben. Vnd es ist zubeweinen/daß die heylige Kirch solcher Leut zum streit soll gebrauchen / welches noch Scipio noch Metellus/vnd andere Heydnische Kriegs Hauptleut/gelitten hetten. Allein Fabius hat einem verhurten Kriegsmann deß Adels ein Hur zu haben / wider die Kriegs Disciplin nachgelassen/damit derselbig / so sonst streitbar was/auff die Beut zu reiten verursachet/den Feinden so viel mehr schadens zufügt. Von einem Fürsten dem Achille haben wir noch ein Exempel der Hurerey vnd Bulschafft / aber dieweil er sich der Bulschafft pflag/hat er kein ehr eingelegt/daß jm sein Briseis selbst sagt bey dem Ovidio in Epistola:

Tutius est iacuisse toro, tenuisse puellam:
Pugna nocet Citharæ, noxq; Venusq; iuuant.

Es ist ohn gefahr zu Tisch sitzen vnd mit Weibern scherzen: der streit thut weh / die Harpff vnd Venus bringt lust. Aber diese Briseis ist ein gefangene Matron gewesen: Sonst ists nie erhört worden/daß je einer der Alten Kriegs Hauptleut ein Hur oder sein Gemahl mit jhm außgeführt hab. Vnd es seind Weibische verhurte Leut zu allen zeiten geschlagen worden Demnach sagt der Claudianus weiter:

Membraq; Circeis effœminat acrius herbis.

Das ist/die Vnkeuschheit macht die Gliedmas der Lieb gar Weibisch vnd schwach viel gewaltiger dann einigs Gifft. Diß wil vns auch also angezeigt haben Gott der heilig Geist / im Exempel Samsonis / den ein vnreines stinckends Weib vmb Leib vnnd Leben bracht hat. Vnd also haben die Heyden nicht daran geirrt/daß sie die Göttin der Weißheit/ein Keusche Jungfraw/vnd auch ein Göttin deß streits erdicht haben. Diese Palladem haben die Heyden kein Müssiggängerin vnd vppige Hoffdäntzerin gedicht / sondern ein mässige oder nüchtere arbeitsame Jungfraw beschrieben / Vnd haben damit angezeigt/daß die Reinigkeit in Wollust vnd Müssiggang keines wegs kan erhalten werden/ demnach der Poet sagt:

Quæritur Ægysthus quare sit factus adulter:
In promptu causa est, desidiosus erat.

Es ist ein Frag/warumb Aegysthus sey ein Ehebrecher worden. Antwort/der Vrsach/daß er müssig ist gangen / Daher sagt auch gar fein vnd schön der Ovidius in libro de remedio amoris.

Ocia si tollas, periere cupidinis arcus,
Contemtæq; iacent & sine luce faces.

Et paulò pòst:

Tam Venus ocia amat: finem qui quæris amori,
Cedet amor rebus, res age tutus eris.

Das ist. Wen du wirst auffheben den Müssiggang / vnd dich desselben entschlagen/ so wird

so wird vergebens der Cupido sein Pfeil der Lieb auff dich schiessen / so wirstu sie auch verachten/als die jhre fewrige macht an dir nicht möge erzeigen. Die Bulerey liebt den Müssiggang. Derhalben/wañ du loß vnd frey wilt seyn von den bösen Lüsten vnd Begierden/ von der vnordentlichen Lieb so thue etwas/vnd also wirstu sicher seyn / Dann wo man etwas ehrlichs handelt vnd thut/da weicht die Lieb von jhr selbst. Dieser Lehr/wann David gefolget hett/wer er nicht in einen solchen Ehebruch gerahten.

Dieser Palladi hat Arachne widerstrebt/ist der vrsach in eine Spinn verwandelt worden. Die Fabel wil / daß man Gottes Gnaden alles guts soll zuschreiben. Dann auch Bezeleel vnd Ooliab Goldtsschmidt vnd Seidensticker Exodi 31. vnd 36. gerühmt werden/also daß sie jhre Kunst von Gott haben. Arachne/so jhr selbst jhre Kunst zuschreibt/ wirdt verwandelt zu einer Spinnen. Die Spinn ist ein gifftigs Würmlein / macht ein Web auß jhrem eygnen Gifft/bedeut einen lügenhafftigen Gleißner. Dann die Gleißnerey / darinn sich der Mensch seiner eygnen guten Werck erhebt / wirdt einer Spinnweben verglichen/Job. 6. Esa. 59.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß sechsten Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

Niobe siht jhr Kinder Fall:
Sie schilt die Götter gmeinlich all:
Zu einem Marmelstein sie ward:
Die Bawren gwinnen Fröschen Art:
Phebus schindt einem Zwerg sein Leib:
Tereus nimpt Progne zum Weib:
Tereus fährt in Thraciam/
Philomela in Saal auch kam/
Philomela bgert vber Meer/
Jhr Vatter darumb trawret sehr/
Tereus brinnt in Liebe härt/
Von seim Schweher wird er gewährt.

Phebus vnd Diana fliegen in die Höh/spannen jhre Bögen/ erschiessen der Königin Niobe jhre Söhn vor der Statt Thebe auff dem Rennplatz.

Das X. Capitel.

Da ward nicht länger gwartet zwor/
Sie fuhren in dem Lufft empor/
Kamen schnell vber Thebas gflogen
Mit einem Wolcken vberzogn/
Ein sehr breyt Feldt vor der Statt lag/
Da man die Roß zu mustern pflag/
Als mans noch hat bey grossen Stätten/
Die Ban was auß der Maß zertretten a
Darkamen der Niobe Kindt/
Etlich der Knaben gantz geschwindt/
Daß sie da wolten Kurtzweil vbn/
Dann jhn das Ritterspiel thet liebn/
Etlich warn gsessen auff die Roß/
Einr vnter jhn hieß Ismenos/
Der war seinr Mutter erstes Kindt/
Welche gewöhnlich die liebsten sindt/

a Gleich der Metzgeraw zu Straßburg.

Der schnell auff seinem Gaul hinfährt/
Aber das böß hartmündig Pferdt
Zu einer Seiten sich vmbdreht/
Von vngschicht ein Pfeil schnell hergeht †

Progeniem Niobe numerosam jactat, & ipsis
AEquari superis seq; suosq; cupit.
Huic sobolem perimunt omnem Phœbusq; sororq;
Nempe solet fastum debita pœna sequi.

Niobe sehr hoch lobt jhr Kindt/
Sagt auch: dergleichen man nicht findt/
Baldt werden sie erschossen all/
Hoffart bringt gmeinlich groß Vnfall.

† Hin durch sein Brust/daß er nicht meh
Thet reden/dann schrey laut/O weh/ a
Vnd ließ damit den Zügeleiten
Vnd fiel rab auff einer Seiten/
Lag gantz todt auff deß Sandes Grieß/
Der ander Sohn Sipylus hieß/
Derselb erhort eins Bogens knall
Hoch in dem Lufft/daß es erhall:
Er folgt mit ghengtem Zügel noch/
Dann er hett gern gewisset doch/
Wo solcher Schuß herkommen wer/
Wie aber also rennet er/
So trifft jhn ein Pfeil durch sein Halß/ b
Vnd gieng jhm durch sein Brust damals/
Das Pferd warff jhn vber sein Schopff/
Zur Erden stürzt er auff sein Kopff/
Vnd reckt gen Himmel seine Bein/
Stürzt mit dem Kopff in Sandt hineyn/
Vnd lag also verscheiden gar/
Der dritt Bruder kam auch dohar/
Der hieß mit Namen Phædimus/ c
Deß vierdten Nam was Tantalus/
Die zween die warn nicht geritten/
Sondern nach der Jünglingn Sitten
Rungens zu Fuß in grossem Lust/
Vnd sperrten jhr Brust wider Brust/
Durch der jeden fuhr auch ein Stral/
So daß sie sturben beyd zumal.
Alphenor der jhr Bruder war/ d
Lieff auch in grossem Jammer dar/
Vnd wolt jhn helffen auß der Noht/
Er vmbfieng seine Brüder todt/
In solchem seinem vmbfangen/
Kam ein gschwinder Stral hergangen/

a Ismenos erschossen.
c Phædimus vñ Tantalus erschossen.
b Alphenor erschossen.
b Sipylus ertödtet.

Durchdrang jhn also mit Gewalt/
Daß er auch starb der Wunden baldt/
Damasichthon starb an zweyn Wunden/ a
Dieser ward jm am Schenckel vnden/
Denselben Pfeil herausser rang/
In dem ein ander Stral hertrang/
Der gieng jhm durch sein Gurgel nein/
Vnd erwand an dem Gfider sein/
Der siebend Sohn hieß Ilioneus/
Der empfieng schrecken grossen gruß/
Gen Himmel reckt er seine Handt/
Vnd bat die Götter alle sandt/
Daß sie jhm die Gnad wolten gebn/
Vnd jhn den letzten lassen lebn/
Also wolt jhn Phebus thun sparn/
Da was jm schon das Gschoß entfahrn
Von seinem Bogen schneller weil/
Also starb er am selben Pfeil.

a Damasichthon mit 2. Pfeile durchschossen.

Niobe wirdt gewar / wie sie vmb jhre Kinder kommen / sie beschilt die Götter in gemein / in dem erfährt sie auch jres Manns sterben.

Das VI. Capitel.

ZV hand ein solche Mähr erschall
In aller Statt gantz vberall/
Das Schreyen vnd das groß Rumor
Machet die Mutter gwiß fürwor/
Wie es jhrn Kindern gangen was/
Ein solchs sie bkümmert vber dmaß/
Sie vergaß Sinn vnd Weiblich Zucht/
Lieff dahin in einer Tobsucht/
Laut schreyend durch die gantze Statt/
Den Göttern sie vbel gredt hat/
Vnd schrey wider sie Rach vmb Rach/
Sie legt jhn auch zu grosse Schmach/
Vnd sagt/wie dörfft jhr den Gewalt
An mir brauchen solcher gestalt?
Wie sie so schreyt kompt jhr die Mähr/
Wie Amphion erschossen wer/ b
Welcher was jhr ehelicher Mann/
Davon sie erst groß Schmertz gewan/
Davon Niobe gar erstockt/
Lieff durch die Statt jhr Haar zerflockt/
Jhr Augen brunnen jhr in Zorn/
Welche hochmühtig was zuvorn/
Vnd der Latonen Hochzeit werth/
Welchs sie durch jhren Trutz zerstört/
Also der Nioben Hochfart
Von manchem Menschen ghasset ward/
Zuletzt sich doch vber die Armen
Musten jhr eygne Feindt erbarmen:
Sie fiel auff die Todten allsam/
Vnd nannt jeden mit seinem Nam/
Wiewol das keiner hören mocht/
Sie küsst die Todten obgedocht/
Auffrecket sie jhr beyde Händt/
Vnd wand sich an der Welt vier Endt/
Sie rieff vnd schrey mit lauter Stim/
Ach dir Latone böß vnd grim/
Mein Jammer ist die Frewde dein/
Ruhm settig dich deß Leydens mein/
Du hast mir siben Söhn gnommen/
Vnd Amphionem den Frommen/
Auff welchem ich jetzt klagend lig/
Frew dich/du hast jetzund den Sig/
Den muß ich dir auß Noht bekennen/
Von meinen Kindn thust mich trennen/
Darzu von meim ehelichen Mann/
Schmertzlich ich sie verlohren han/
Noch hab ich armes Weib viel mehr/
Dann du selige Göttin her.

b Amphion der König komt auch vmb.

Die Töchter Niobe werden gleich jhren Brüdern von Phebo vnd Diana erschossen/ Niobe von grossem Jammer wird zu einem Marmolstein.

Das VII. Capitel.

WJe sie noch redet solche Wort/
Ein Bogen sie auffziehen hort
Hoch in den Lüfften starck vnnd groß/
Davon erschracken vber moß
All die da zugegen stunden/
Sondern Niobe da vnden/
Der schuf jhr grosses Hertzenleydt/
Daß sie empfieng grosse Künheit/
Jhr Töchter warn auch an dem Endt/
Sie weinten/ wunden jhre Händt/
Die eine auch geschossen ward/
Mit einem Pfeil durch den Nabel hart/
Als sie den Pfeil zog auß dem Leib/
Jhr Adern am Pfeileysen bleib/
Vnd sanck todt nider in das Gras/
Die ander jhr zu Hülff da was/
In die fuhr auch ein Pfeil sehr lang/
Auff jhr Schwester sie n der sanck/
Von Schmertzen fuhr sie hin gantz bleich/
Ein Pfeil die dritte auch erschleich/
In dem als sie jetzt fliehen wolt/
Jhr vierdte Schwester Kummer dult
Von einem Pfeil/vnd fiel behendt
Auff jhr dritt Schwester gantz elend/
Die fünffte fiel hie/die sechst lag dort/
Gekrawt agens wider vnd fort/
Die sibend en g blieben was/
Vnd saß erschrecken in dem Gras/
Die Mutter fiel auff sie zu handt/
Vnd decket sie mit jhrm Gewandt/
Lag nach der Lang auff jhr.m Leib/
Vnd rufft laut/weh mir armen Weib/
Jhr Gött last mir das einig Kindt/
Von vierzehen die verlohren sindt/
In solchem bitterlichen werben/
Die Tochter an eim Pfeil thet sterben:
Niobe mitten in der Noht
Saß/hie lagen die Töchter todt/
Da lag der Mann/vnd dort die Söhn/
Das Weib saß mitten vnter jhn/
Von grossem Leydt sie gantz erhart/
Jhr Leib fieng an gantz steinen ward/
Das Blut vermischt an jrn Wangen/
Sah man allenthalb dran hangen/
Wie man noch blutig Streiffen gmein
Thut sehen an dem Marmolstein/
Jhr Augen/Wangen/tieff vnd dürr a
Auß harten Steinen schienen herfür/
Die schwätzig Zung in jhrem Mundt
Zu einem stein ward an der stundt/
Jhr Haupt was jetzund steinern gar/
Jhr Halß wandt sich nim her noch dar:
Auch regt sie weder Arm noch Bein/
Sie was ein harter Marmelstein/
Ein Wind erwüscht dasselbig Werck/
Vnd führt das hoch auff e nen Berg/
Dran es sich mit gantzen Krafften
An die andern Stein thet heffren/
Vnd als Niobe weinen was/
Also trifft es noch/vnd ist naß/
A s wann es stettiglichen wein/
Davon wachsen die Marmelstein.

a Niobe in ein Marmolstein verkehrt.

Lato-

Latona von grosser Hitz vnd Durst laufft zu einem Wasser darauß zu trincken: Etliche Bawren wehren jhr: Latona bittet sie gantz hefftiglich solches jhr zuvergünnen: Die Bawren machen das Wasser trüb/ deßwegen werden sie zur straff auß Menschen in Frösch verwandelt.

Das VIII. Capitel.

Sole sub ardenti sitiens Latona gemellos *Ergo illam fieri ranas Dea magna coegit,*
Portat, at huic lympham rustica turba negat. *His similes multos secula nostra vident.*

Latona die zu Fröschen macht
Die Bawren/ weil sie jhr gelacht/
Vnd nicht ein Wassertrunck vergünnt/
Solch grober Dölpel man viel findt.

Als nun die Welt solches gesach/
Da forcht man sehr der Götter Rach/
Darzu thät man jhr grösser Ehr/
Dann man jhr hat gethan zuvor mehr/
Einsmals fügt sichs eins Summerszeit/
Daß an der Straß sassen die Leut/
Sagten von mancher hand wunder/
Zuhand sagt einer darunter/
Ich wil euch sagen was geschah
Der Göttin Latone ich sah/
Daß etlich Bawrn beynander warn/
Den solch Abenthewr wider fahrn
Mit dieser Göttin obgemeldt/
Einsmals die Bawrn warn in dem Feldt/
Dann mein Vatter selbst bey jhn was/
Vmb ein mitten Tag fügt sich das/
Hatten deß Viehs gehüt lange zeit/
Eins Tags gieng ich auß hin weit

Sampt einem Gferten/holt das Viech
Als wirs heim trieben bgab es sich/
Daß wir zu eim Altar kamen/
Zu dem wir vnsern Weg nahmen/
Er was von Alter gantz m ßfar/
Darzu mit Rohr verwachsen gar/
Es war gantz Einöd da er stundt/
Dabey so was ein Bruch vnd Grundt/
So bald mein Gfert kam an das Endt/
Fiel er auff seine Knie behendt/
Vnd bettet gantz andächtiglich/
Ich thet auch meinem Gfellen glich/
Bat mir die Göttin gnädig seyn/
Das gschah gantz still sein bitt vnd meyn/
So/daß man keim sah gehn sein Mundt:
Demnach zu fragen ich begundt
Mein Gferten/in welchs Gottes Ehr
Doch dieser Altar gweyhet wer/
Mein Gfert sagt/merck gar eben mich/
Der Altar ist gar wunderlich
Gebawet her an diese statt/
Juno einsmals verfolget hatt
Ein Göttin durch die Welt rummen/
Das sie nit mocht vnterkummen
In diesem gantzer Welt Erdtrich/
So lang sie kam zu jhres glich:
Delos war dasselb Erdtrich gnannt/
Darauff die Göttin Herberg fandt/
Auff dem sie zweyer Kinder gnaß/
Phebus der Gott das ein Kindt was/ a
Diana was das ander zwar/
Dieselbig Göttin kam hiehar/
Vnd trug mit jhr der Kindt ein par/
Auff jeder seit eins auff dem Arm/
Der Tag was auß der massen warm/
Also daß sie was gantz erschlagn
Von Hitz/von Müde vnd von tragn/
Der Speicheln jhr im Mundt zerrann/
Gar hart zu dürsten sie began/
In dem Mundt dorrt jhr die Zungen/
Darzu hatten sie jhr Jungen
Gantz krafftloß gsogen an Brüsten/

a Phebus vnd Diana geboren von Latone.

In dem meynt sie jr Lebn zfristen/
Vnd sah das Wasser/welchs auch sieff/
Gleich wie jetzund/zimlichen tieff/
Wie dn dasselb thust sehen wol/
Viel Bawren giengen dazumol/
Welche jr Wohnung drumb hatten/
Vnd machten Schiff an den Staden:
Latone was deß Wassers fro/
Doch was der Staden jhr zu hoh/
Latone legt von jhr die Kindt/
Vnd wolt jhren Durst leschen gschwindt/
Die Bawren wehrten jhr behendt/
Latone reckt auff jhre Händt/
Vnd sagt/ach last zu trincken mir/
Dieweil deß nicht nempt schaden jhr/
Nun ist mein Bitt warlichen klein/
So sol das Wasser seyn gemein/
Dann Wasser/Lufft/vnnd Sonnenschein/
Sol aller Welt erlaubet seyn/
Daß sie solchs mögen nützen frey/
Doch wie den dingen allen sey/
So bitt ich vmb diß kleine Gob/
Ach thut den Göttern solchs zu lob/
Damit doch werd geholffen mir/
Dann mir mein Käl ist also dürr/
Daß ich der Stim kaum mag ghaben/
Ach laß mich mein Hertz erlaben:
Wasser wer mir jetzt köstlich Wein/
Ich wil noch heut das Leben mein
Von euch haben zu einer gob/
Euch ewig darumb sagen lob/
Ach last euch doch heut erbarmen
Zwey meiner jungn Kindt der Armen/
Die sich auch zu Gnad erbieten/
Dann sie sich auch grosss Dursts nieten/
Wer möcht der Kindt nicht erbarmen/
So ich hie trag auff mein Armen?
Wie fast Latone flehet vnd batt/
Die Bawren nicht beweget hatt/
Sagten/ sie solt gehn weit hindan/
Hatten auch nicht Genügen dran/

Das

Das Wasser sie auch sehr betrübten/
Mit jhrm springen sich drinn vbten/
Machtens trüb mit Füß vnd Händen/
Zu hand vergieng der Elenden/
Der Durst von diesem Vnlust groß/ a
Von jhren Augen ein Bach floß/
Gen Himmel jhr Gesicht sie kart/
Vnd bat die Götter zu der Fahrt/
Daß sie sie jhrer Bitt gewärn/
Vnd diß Bawrs Volck so loß an Ehrn
Straffen vmb jhr Vntrew so groß/
Sie sagt diß Volck an Ehren bloß
Müß hie in den strengen giessen
Immer vnd ewiglich fliessen.
Latone bitten ward erhört/
Die Bawren wurden all verkehrt/
Auß Menschen wurden Frösch en groß/
Einer hie/ dort der ander floß/
Demnach so fuhren sie zur stundt
Von oben an biß auff den Grundt/
Jetzund bieten sie jhren Kopff
Auß dem Wasser biß an den Schopff/
Das ander stecket in dem Rohr/
Jetzt schwimmen sie alle empor:
Dann springen sie hin vnd wider
Vom Land tieff ins Wasser nider/
Also begund sich andrucken
Jhr grosse Köpff biß in Rucken:
Der Rucken grün/ das ander weiß/
Darzu han sie noch guten fleiß/
Daß sie stets quackn/ fluchen/ schelten/
Wie sie dann schweigen gar selten/
Jhr heyser Käl leit jhn vnden/
Von Zorn vnd Gschrey ists zerschrunden/
Der Mund wird jn von Gschrey gantz weit
Heyser seynd sie zu aller Zeit/
Darzu jhn diß sehr thut lieben/
Wann sie mögen Wasser betrüben/
Das sicht man allthalb in Pfitzen/
Wo viel Frösch beynander sitzen.

a Vnlust vertreibt Latone den Durst.

Phebus/ als ein Zwerch/ sich mit jhm vnterwandt zu pfeiffen/ zog er jhm die Haut vber die Ohren ab.

Das IX. Capitel.

SO bald er sein Redt enden thet/
Ein andrer angefangen hett
Zu sagen/ wie Phebus ein mol/
Ein Zwerch geschunden haben sol/
Welcher sich pfeiffens vnterwag/
Ein solchs begab sich auff ein Tag/
Daß jhn Phebus in dem Rohr fandt/
Zu pfeiffen er sich vnterwandt
Mit Phebo meynt jhm anzsigen/
Die thet jhm Phebus obligen/
Vnd zog jhm vber sein Ohren
Die Haut gäntzlich mit den Hooren/
O weh/ schrey er/ der Pfeiffen Schall/
Wird mir zu sawr zu diesem mal:
Phebus sein Adern jhm bestreifft/
Vnd alls sein Fleisch von Beinen leifft/
Sein Rieb vnd Schienbein lagen bloß/
Das Blut jhm zu der Erden floß/
Sein Rib mocht man zehln allsammen/
Darzu all sein Bein mit Namen/
Den begundten weynen/ klagen
All Gött in denselben tagen/
Von Wäld vnd von hohen Bergen/
Auch seine Brüder die Zwergen/
Die Elben/ vnd die Elbinnen/
Deßgleich all Wasser Göttinnen/
Sie weynten sehr ob der Baren/
Daß jhr Träher vnd die Zahren/
So sie von jhrn Augen rührten/
Auff der Erd so gröslich mehrten/

Daß

Daß davon ward ein Brunnen kalt/ Sehr starck von derselbigen statt/
Welcher jetzt fleusset mit gewalt Durch Troier Landt er sein Fluß hat/ †

Marsya quid demens Phœbum superare canendo
Tentasti, misero jam cutis abstrahitur.
Exemplo, monies, ne quis temerarius vltro
Præstantes humili provocet ore viros.

Marsyas hett sich außgethan/ Vnd ward von jhm doch vberwundn/
Er wolt mit pfeiffen Phöbum bstahn/ Darzu auch endtlich gar geschundn.

† Marsya wird der Fluß genannt/ So jämmerlich vmbkommen sindt/
Allen Trojanern wol bekannt/ Der dazumal ein König was
Diß Gspräch liessen sie jetzt anstohn Gewaltig vber gantz Thebas/
Vnd fiengen an sagen davon/ So fast bewegt sie jhr Vnfall/
Wie Amphion vnd seine Kindt Daß sie anfiengen weinen all.

Von Pelope/ welcher ein Helffenbeinerne Achseln gehabt/ die jhm von den Göttern ist angesetzt worden/ auch von Tereo/ wie der Prognen deß Königs Tochter auß Thracia zum Weib nimpt.

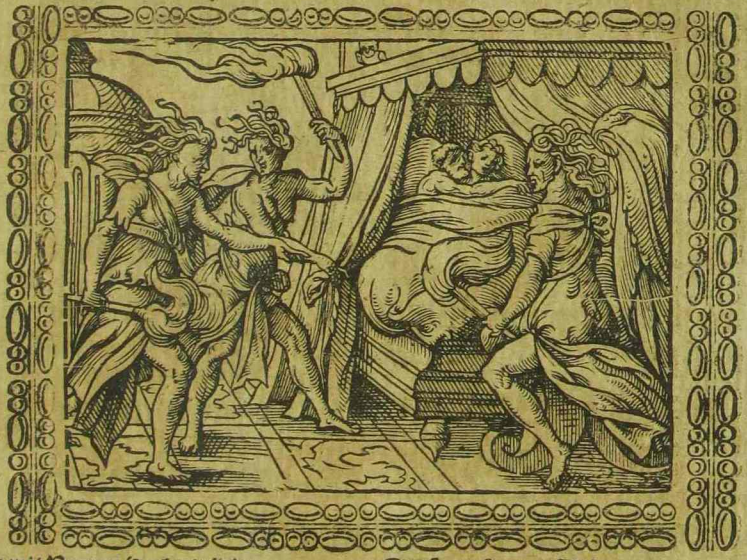
Das X. Capitel.

NIobe bleibt gantz vnbeklagt/ Ein gantz fat festes Helffenbein/
Allein klagt Pelops/ den man sagt Die doch zum ersten Fleischin was/
Daß jm gwesen seiner Achseln ein/ Merckt/ ich sag wie sich schicket das:

Er

Er ward zu vielen Stücken klein
Geschn'tten von dem Vatter sein/
Die Götter fuhrn bald hernider/
Vnd satzten jhn zsammen wider †

Connubio Tereus Prognen sibi jungit, at illis
Pronuba non Iuno, non Hymenæus adest.
Adsunt Eumenides facibus de funere raptis,
Et bubo ad thalamos omina dira canit.



Tereus mit Progne Hochzeit helt/
Solches den Göttern nicht gefällt/
Die Furie frewen sich das/
Ein Eulauff dem Dache saß.

† All sein Glieder von stück zu stück/
Biß daß sie kamen an die Lück/
Darinn die ein Achsel solt stohn:
Da was dasselbig Stück davon:
Also machten sie jhm baldt ein
Achsel/von weissem Helffenbein/
Alle König/so darumb warn/
Die kamen gen Thebas gefahrn/
Vnd klagten fast das Vngemach/
So da an jhrem König gschach.
Der König von Sparta vnd Argos/
Der von Mycene vnd Pylos/
Von Corinth da die Silber grabn/
Vnd auch von Patre außerhabn
Vom Königreich Griechen vnd Miren/
Deßgleich der König von Athen/
Allein König Minus nicht kam/ a

Dann grosse Sorg jhm das benam/
Daß er nicht kondte seyn dabey/
Dann er was keines tages frey/
Ein König jm ins Landt was kommen/
Hatt jhm etlich Stätt eingenommen/
Er zog mit einem Heer ins Landt
Der König auß Thracia genannt/
Tereus hieß deß Königs Nam b
Das Glück vmbgab jhn allesam/
Sein Reichthumb was vnzahlbarlich/
Zu letzt es aber fuget sich/
Daß jhm ein König mit grosser Hab
Sein Tochter zu einem Weib gab/
Die was mit Namen Progne gnannt/
Mit jhm führt er sie heim zu Landt/
Sie hatt ein Schwester wolgethon/
Philomela so hieß die schon/

b Tereus.

a Minus.

Nicht lang darnach Progne gewann
Ein Kind mit jhrem newen Mann/
Da ward ein Hochzeit mächtig groß
Gehalten/ gantz vber die moß/
Die doch wer weger gwesen nit:
Dann es begab sich zu der zit/
Daß vor ein jahr verlauffen war/
Wird allererst jetzt offenbar/
Vnd brach erst auß der jährig Neydt/
So die Götr gtragen seit der Zeit/
Progne jhr erste Hochzeit hat/
Darinn sie kein Gott ehren that/
Sie nahmen auch die Fackeln all/
So man zur Leich braucht dazumal/
Die brauchen sie auff die Hochzeit/
Davon erwuchs der Götter Neydt/
Also die Hellischen Gött all
Kamen herauffer allzumal/
Vnd vmbringten das Bett vnd Huß/
Darauff Progne vnd Tereus
Die erst Nacht beynander schlieffen/
Auff dem Dach vnd Bett rumb lieffen
Die vngeheuren Nachtvögel all/
Vnd schryen mit grawsamen Schall/
Verkundten jhn das künfftig Leydt/
So sie vmbgeben wird allbeyd:
Also sie bey einander warn/
Biß es sich naher den fünff Jahrn/
Progne jhrn Mann bat hertzlich sehr/
Er solt sie lassen vber Meer
Zu jhr Schwester Philomelam/
Dann sie endtlich jhr solchs fürnam/
Daß sie wolt jhrn Vatter sehen/
Wo das jhr Mann wolt lassen bschehen/
So aber solchs je nicht mag seyn/
So bitt ich König vnd Herr mein/
Bring mir mein Schwester zu mir her:
Damit mein Vatter dich gewer/
So gib jhm Trew vnd Eydt zu Pfandt/
Daß du sie wider in sein Landt
Wöllst schicken in kurtzen tagen/
Von grosser Frewd wil ich sagen/
Wo mir mein Will thut für sich gahn/
Der Frawen Bitt ward folg gethan/
Der König da nicht länger beit/
Auff solche Fahrt er sich bereyt/
Mit viel der Schiffen zu der Fahrt/
Der Wind jm auch gantz glücklich ward/
Zu seinem fürgenommen fahr/
Darumb kam er kürtzlichen dar.

Tereus fährt in Thraciam/ begehrt an seinen Schweher seine Tochter Philomelam mit jm zu lassen/ schwur also seinem Schweher einen falschen Eydt.

Das XI. Capitel.

SO baldt sein Schweher nun vernam/
Daß sein Tochtermann gfahren kam/
Vnd daß er jhn heimsuchen wolt/
Da thet er/ als er billich solt/
Frölich empfieng er seine Gäst/
Grüst sie so er mocht auff das best/
Tereus saumet sich nicht lang/
Vnd sagte gleich an dem Anfang/
Was die vrsach der Zukunfft wer/
Vnd sagt/ Herr Schweher ich beger/
Wöllt mich geweren meiner Bett
Mein Weib mich zu euch geschicket hett/
Welche ist ewer eygen Kindt/
Vnd bitt euch daß jhr jhr vergünnt/
Daß Philomela mit mir fahr
Jhr Schwester/ darumb kom ich har/

Welche

Welche auch ewer Tochter ist/
Drumb versprich ich euch sonder List/
Mit gschwornem Eydt ich mich verpfändt/
Daß ich sie wider bring behendt
Allhier in ewer Königrich/
Drauff wil mein Ehr verpfänden ich.

Wie Philomela in den Saal kam/ vnd Tereus inn-brünstig gegen jhr entzündet ward.

Das XII. Capitel.

IN solchen dingen kam her gohn/
Von dern wegen die Bitt ward gthon/
Philomela das edel Blut/
Jhr Kleyder waren reich von Gut/
Von Goldt gaben sie liechten schin/
Ja wann zu Rom ein Käyserin
Solch Kleyder solte tragen/
Möcht sie mit Recht nit drüber klagen:
Jedoch thet jhr Jungfräwlich schön
Der Köstlichkeit gantz weit vorgehn/
So/daß man an jhr schönen Gstalt
Mocht spüren Gottes Gnad vnd Gwalt/
Jhr wunderlicher schöner Leib
Vbertraff all jrrdische Weib/
Sie vbertraff jhr schön so fern/
Gleich dem leuchtenden Morgenstern/
Der all andern Gestirn vorgoht/
Wann jhn das trüb Gwülck verloht/
So müssen jhm all Stern wichen/
Mitnander sampt vnd sonderlichen/
Also erlöscht die Wolgethon/
All Zier anderer Frawen schon/
Ein Kron trug sie/als jhr gezam/
Mit jhrem Zimmer die schön kam
Gantz züchtig gangen in den Saal/
Da bschawet man sie vberal/
Vnter jhrn Gspielen sie erschein/
Gleich im Meyen die Blümlein rein/
Dem ander Gewächs scheinen vor.
Tereus all sein Krafft verlohr/
Bald er der Schönen sichtig ward
Philomela/der Jungfrawn zart/
Welchs jnen beyden nachmals bang
Thet bringen vber gar vnlang/
Dann bald sie Tereus ansah/
Jhm von jhr schön vnd lieb weh gschah/
Daß er nicht sprechen kundt ein wort/
So ward er von jhr Schön berhört/
In Lieb hub er an zu brinnen/
Vergessen hatt seiner Sinnen/
Er hat gedancken manigfalt/
Wie er die Tochter mit gewalt
Von jhrm Vatter möcht behalten
Seim Schweher Pandion dem Alten:
Darzu erdacht er manchen Sinn/
Damit er jhr Zuchtmeisterin
Bewegen mocht durch Gab vnd Mieth/
Daß sie jhm die Jungfraw verrieht/
Vnd ob sie jhm gleich für jhrn Lohn
Wird heischen sein Königliche Kron/
Darzu sein gantzes Königreich/
Also brann er gantz rotenteich
In böser Lieb hart verwundt/
Auch macht er mit jhm selb ein Bundt/
So Philomela solcher Bitt
An sie gethan/jhn gweret nit/
Wolt er sie mit blutigem Schwerdt
Dringen/darzu mit Schrecken härt/
Also macht jhm der Teuffelsgnoß
Ein Rechnung/auch der Ehren bloß/
Dann jn gäntzlich befiehlet nicht/
Was er solt thun in solcher Gschicht:
So gäntzlich was der taub vnd thumb
In seim Gmüt jrr/in einer summ.

Die grosse schöne Philomele bringt sie vmb jhr Jungfräwliche Ehr.

Philomela/ als sie vernimpt jhren Vatter/ bitt vnd begert sie von jhm/ jhr diß zuerlauben/ wenig wissend den argen Willen/ so jhr Schwager zu jhr tragen thet.

Das XIII. Capitel.

ALs nun sein Schweher also lang
Thet schweigen/ ward Tereo bang/
Zum andern mal thet er fürtragn
Seiner Frawen Beger mit klagn/
Doch bracht jhn die falsch Lieb darzu/
Dann sie ließ jhm kein Rast noch Ruh/
Sein bitt gegn seim Schweher was groß/
Vnd stalt sich kläglich vber dmoß/
Als wann solche Bitt vnd Beger/
Von wegen seiner Frawen wer/
Wann er dann etwan ferner batt/
Dann jhm sein Fraw befohlen hatt/
Sagt er/ es dancht mich billich seyn/
Was mich hat gbetten die Fraw mein.
Philomela die bat auch sehr
Jhrn Vatter/ daß sie vber Meer
Zu jhr Schwester möchte schiffen/
Wust nichts von den falschen Griffen/
So jhr Schwager in seim Sinn trug/
An sie Gwalt zlegen mit Vnfug/
Drumb begert sie zu geschehen/
Daß sie jhr Schwester möcht gsehen/
Sie küst jhrn Vatter an den Mundt/
Vnd bat jhn mehr dann tausent stundt/
Sie bat jhn als je mehr vnd mehr/
Der Vatter darumb trawret sehr/
So dann Tereus solches sah/
Seim Hertzen also weh geschah/
Daß er die Jungfraw ehegedocht
An jhren Mundt nicht küssen mocht/
An stat jhrs Vatters/ wie gehört/
Dann forcht vnd scham jm solches wehrt/
Doch hoffet er gentzlich der Stundt/
Daß er auch jhren rohten Mundt
Mocht küssen nach dem Willen sein/
Solchs lang verziehen bracht jhm Pein.

Pandion gewert sein Tochter vnd Tochtermann jhrer Bitt/ geht darauff jederman zu Ruh vnd Schlaff.

Das XIV. Capitel.

ALso Pandio sie gewert/
Davon jr beyder frewd ward gmehrt/
Doch wuste Philomela nicht/
Was jhr würd begegnet der Gschicht/
Da nun sie hat gesegnet schon
Jhrn Vatter König Pandion/
Rüst sie sich zu mit grosser Frewd/
All ding ward zu der Fahrt bereit/
So man must haben zu der Noht/
Nun was es an der Zeit fast spot/
So/ daß man alle Tisch bereyt/
Die schönen Tücher drauff geleit/
Mit sampt viel köstbarlicher Speiß/
Nach Brauch vnd Königlicher Weiß/
Der Wein in manchem gülden Gschirr/
Gar reichlich ward getragen für/
Der König grosse Ehr beweiß
Seim Tochtermann/ dem Schalck so freiß

Thet

Thet er alls gutes so er kundt/
In dem so nähert sich die Stundt/
Daß jederman solt schlaffen gohn/
Von dem Tisch wurden sie auffstohn/
Vnd legten sich nider zu ruh/
Biß an den andern Morgen fruh.

Tereus bringt die gantze Nacht vngeschlaffen in mancherley bösen Gedancken zu / biß auff Morgen / nimpt mit sampt Philomela der Jungfrawen vrlaub von Pandione seinem Schweher: wird darnach von der Jungfrawen Vatter der gethanender Pflicht ermahnet / vnd in das Schiff geleytet.

Das XV. Capitel.

Pandion generum Zephyrus iam vela daturum,
Vt curæ inprimis sit Philomela, rogat.
Atq; vbi dilectam bene viserat illa sororem,
Ad patriam celeri puppe redire jubet.

Pandion Tereo mit fleiß
Die Philomelam jung vnd weiß/
Befehlen thut vnd bitt auch sehr/
Daß sie auffs ehest widerkehr.

TEreus dieselbig Nacht lag
In grossem Schmertzen schwerer klag
Vnd dacht an Philomele Gstalt/
Bewog ihr schöne manigfalt/
Ihr rohte Wänglein/ Händlein weiß/
Darbey ihr lieblich Gspräch so leiß/
Als sie mit ihrem Vatter redt/
Er ihr so gar war gnommen hett/
Als ihn so lieblich an thet sehn/
Davon ihm hertzlich weh thet gschehn.
Tereus die lang Nacht hinbracht/
Daß er stets an die Jungfraw gdacht/

Vnd acht sie für die höchste Blum/
Gab jhr vor allen Jungfrawen Ruhm
So verschließ die Nacht in sorgen
Tereus biß an liechten Morgen.
Sobaldt aber anbrach der Tag/
Tereus sampt der schönen Magd
Vrlaub von dem Vatter begert/
Damit sie jhm sein Hertz beschwert/
Jedoch gleitet er sie beyd sampt
Biß zu den Schiffen mit der Handt/
Vnd sagt/ach liebster Tochtermann/
Dir wil ich jetzt befohlen han
Philomela die Tochter mein/
Du wöllst jhr trewer Pfleger seyn/
Bey vnsern Göttern mahn ich dich/
Daß du sie führest gantz trewlich/
Drumb hab ich in Pflicht dich gnommen/
Daß du sie baldt last widrkommen.
Dann soltest du sie lang behalten/
Brächt sie vntern Grundt mich Alten/
Weils mir in meiner alten Zeit
Frewd/Mut vnd langes Leben geit.
Drumb liebste Tochter bitt ich dich/
Du wöllst nicht lang verlassen mich/
Vnd wider zu mir kommen baldt/
Ansehen mich dein Vatter alt/
Solches geredt/trawrig zu handt
Der Alt sich setzet in den Sandt/
Seiner Tochter Hinfahrt kräncket jhn sehr/
Kein Wort mocht er geredn mehr/
Von Zäher warn sein Augen naß/
Sein engen Hertz jhm saget/daß
Er sein Tochter zum letzten sah/
Darvon seim Hertzen leydt geschah.

Tereus bezwingt Philomelam mit Gewalt seinen Willen zu thun wider den Eydt jhrem Vatter gethan: Philomela hält jhm solchs hefftiglich für/schilt jhn als einen Meineydigen/zeigt jhm darneben auch an/daß Gott werde an jhm solchen seinen gebrochenen Eydt nicht vngestrafft lassen.

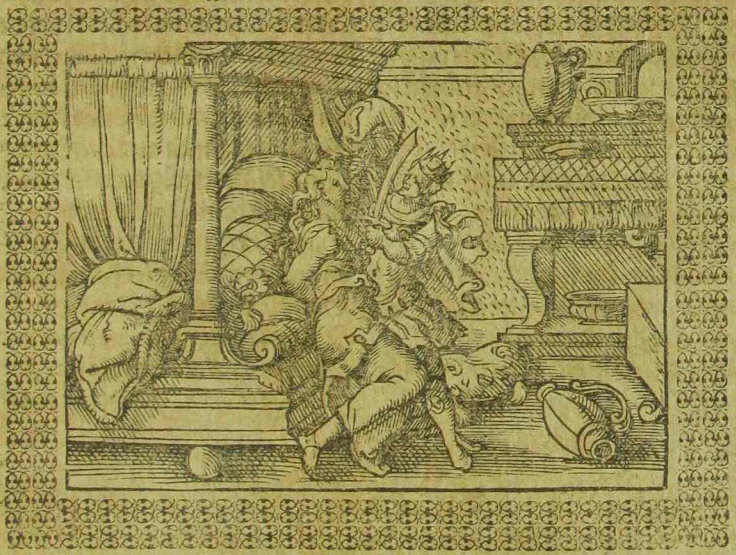
Das XVI. Capitel.

SObaldt sie ins Schiff ward gnommen/
Sindt mit hauff die Schiffleuth kommen/
Haben die Segel auffgezogen/
Von stund an kam ein Windt gflogen/
Der trieb sie mit Gwalt auff den See/
Nun hab ich sonst kein Begerens meh
Sagt Tereus der schändtliche Mann/
Er sah die Jungfraw fälschlich an/
Jetzt führ ich mit deß ich begehr/
Ich kam gantz seliglichen her/
Damit ichs aber nicht mach zlang/
Jhm ward in seinem Leib gantz bang/
Von grossen Frewden die er hett/
In dem er sich fast nähern thet/
Zu seinem Königreich vnd Landt/
Den Segel von dem Mast erbandt/
Vnd ließ jhn nider bey der Hab/
Sie tratten von dem Schiff hinab
In ein klein Schiff trug sie zu Landt/
Sobaldt vnd sie drauff gretten handt/
Ich meyn auff das Landt von dem Schiff/
Tereus die schöne Magd ergriff/
Vnd zog sie bhendt in ein Gefildt/
Von Bäumen finster dick vnd wildt:
Philomela die weinet sehr/
Vnd fragt wo doch jhr Schwester wer/

Darauff

Darauff ward jhr gar kein Bescheid/
Tereus zwang die schöne Meyd/
Vnd pflag da mit jhr was er wolt/
Doch billich glassen haben solt/ †

Abductam patriis Philomelam sedibus ardens
Aggreditur Tereus vi, violatq; fidem,
Nec contentus eo, linguam ferro impius auſert,
De scelere hoc poſſit ne miseranda queri.



Tereus sein Gschwey zu Vnzucht zwingt/
Da er sie in ein Einöd bringt/
Vnd daß sie solchs nicht sag von jhm/
Schneid er jhr ab die Zung im Grim.

† Dieweil jhr Schwester was sein Weib/
Aber jhr wunder schöner Leib
Verhetzt jhn/daß er sie beschluff
Wie fast sie laut schrey manchen ruff/
Nannt Vatter vnd Schwester mit Nam/
Sie rufft auch an die Gött allsam/
Jhr ruffen aber klein verfieng/
Dann er sein Willen an jhr bgieng/
Weil niemand solchen Zwang vernam/
Biß daß sie wider von jhm kam/
Schrey sie/Ach meiner Ehren leyder/
Zerrissen war jhr Haar vnd Kleyder/
Sie weinet gar in grossem Schmertz/
Vnd schlug mit Fäusten an jhr Hertz/
Sagt/du schändtlicher Bösewicht/
Mochtestu solchen Zwangsal nicht
Gelassen/durch die Schwester mein/
Welche doch ist die Haußfraw dein/
Vnd so dich nicht bewegen wolt
Mein Jungfrawschafft/wie billich solt/
Darzu dein Eydt so du hast gethon
Bey den Himmlischen Göttern schon/
So solt dich doch han enthalten
Die Zäher meins Vatters deß Alten/
Welcher dich also freundlich batt/
Als er mich dir befohlen hatt/
Darzu du jhm mit hartem Eydt
Versprochen hast vnd zugeseit
Mich zu bewarn vor aller Schandt/
Vnd wider bringen in sein Landt/
Nun aber hast durch dein Meineydt/
Dein Trew vnd Ehr verlohren beyd/
Du bist ein meineydiger Mann/
Gantz trewloß hast an mir gethan/

Tereus notzüchtiget seiner Framen Schwester.

Nim

Nimb hin du Schalck das Leben mein/
Weil ich meiner Ehrn braubt muß seyn/
Du darffst dich gar nicht erbarmen
Vber mich Elend vnd Armen:
Ich wolt du hetst mich für die Noht
Vor dieser Gschicht gschlagen zu todt/
Doch weiß ich wann die Götter sehn
Den Gwalt so heut an mir thut gschehn/
So anders macht an jhn thut stahn/
Sie werdens nicht vngrochen lan/
Wie das von jhm gsagt wird warhafft/
Daß sie vermögen solche Krafft/
Darzu wann ich zun Leuten kum/
Wil ichs sagen in einer sum/
Was du heut an mir hast begangn/
So aber ich von dir wird gfangn
In diesem dicken finstern Waldt/
Den wilden Thieren klag ichs baldt/
Ich thu jhn dein Galt verkünden/
Dein Vnglaubn vnd Last der Sünden.
Vber dich schrey ich laut vnd roch
Gegen Steinen vnd Bäumen hoch/
Die Felsen wil ich auch bewegn/
Vnd mit meiner grossen Klag erregn/
Dann viel der Götter jhr Wohnung hand
Auff hohen Bergen in dem Landt/
Die werden mein klägliche Wort
Zu Hertzen fassen an dem Ort/
Vnd solchen Hochmut/Gwalt vnd Hohn
An dir nicht vngerochen lon:
Damit die Jungfraw end jhr Klag.
Als nun der Schalck hort solche Sag/
Gantz tobend/wütend er da ward/
Vnd gegen der Jungfrawen hart
Bewegt in grawsam grossen Zorn/
Welche er größlich lobt zuvorn.

Außlegung.

DEr Poet hängt artig ein Fabel an die ander/Besonderlich schickt sich diese Fabel Niobes wol zu der obbeschriebenen/dann beyde einen Sinn vnd Meynung haben. Apollo ist auch bey den Heyden ein Gott der Kunst bedeutlich gelehrt worden. Dieses Mutter ist gewesen Latona/Niobe hat sich derselbigen vorgezogen/vñ sie verspottet/ist der vrsach zu einem Stein verwandelt/vnd ist vmb all jhr Kinder kommen/Niobe bedeut einen Menschen/so Gott blasphemirt/vnd sich erhebt. Diese Sünde/wirdt genannt ein Sünde in den H. Geist/welche geschicht/wann einer auß eyteler Boßheit fürsichtiglich die erkannte Warheit lästert/verfolgt/vnd dieselbe begehrt vnterzutrucken/gleich wie die Phariseer theten/sie wusten daß Christi Lehr recht vnd Himmlisch war/nichts desto weniger verfolgten sie Christum vnd seine Lehr biß zu dem Todt/allein auß gefastem Neid vnd Haß/dieweil er jhr Lehr vnd Leben straffte/vnd bey den Menschen entdeckte. Diese Sünde/wie Christus Matth. 12. sagt/wird nimmermehr vergeben/nicht darumb/daß sie gröser sey dann Gottes Barmhertzigkeit/sondern/dieweil der mit solcher Sünden behafft ist/nimmer zur Rew vnd Buß kompt/dann Gott/als ein gerechter/eyferiger vnd gestrenger HErr/entzeucht jhm den H. Geist/ohn welchen niemands sich bekehret/wo nun kein Bekehrung ist/da ist auch kein vergebung. Also bleiben diese Halßstarrig in jhrem bösen Leben/bewegen sich nicht/daher sagt der Poet/Niobe sey in einen Stein verwandelt worden: dann auch die blasphematores die Lästerer haben steinerne Hertzen/die nicht erweicht können werden/dieweil jhnen der Geist/so die Hertzen erweicht/entzuckt wirdt. Daß aber alle Kinder Niobe erschossen vnd erschlagen seyn/bedeut/daß alle gute Werck der Blasphemer jhnen nichts heylsam seyn/Ezech. 8.

Zu der

Zu der gedachten Fabeln Niobes gehören noch zwo/ ein von den Bawren in Lycien die ander von dem Marsya. Die groben Bawren in Lycia haben der Latone nicht wöllen vergönnen / daß sie jhren Durst auß einem fliessenden Wasser trinckende leschet / sind der vrsach zu Fröschen verwandelt/quachsen noch heut zu tag in den Wasserstramen / Bächen vnd Pfützen/haben sich gemehret / vnd erfüllen die gantze Welt. Es ist etwan das Bauwersvolck / so in den Wälden vnd Wüsten gewohnet hat / ein grob wildt Volck gewesen/ haben alle freye Künst in spott gehabt. Diese freye Künst seyn allein bey den Freyen / das ist / bey deß Adels Bürgerschafft vnd Ritterschafft in acht gehalten worden. Solch der groben Leut Vnartigkeit schumpffiret der Poet mit dieser Fabel. Vnd es ist warlich ein fein Scomma oder Spott auff die/so viel quachsen/das ist/verachten in Vnverstand dz/ so sie nicht verstehen. Die Plag der Egypter vergleicht sich mit dieser Meynung. Die ander Plag ist ein Straff der Vbertrettung deß andern Gebotts / Nemlich deß / du solt den Namen Gottes nicht vnnützlich nennen. Gott ist die Warheit vnd ewige Weißheit / wer die Warheit hülfft fördern/der redet recht vnd wol/wer aber der Warheit widerspricht/der quachset/redt nichts. Rabanus sagt/Loquitur veritas, perstrepit vanitas. Die Warheit redet/die Eytelkeit klappert. Zu dieser Zeit ist das quachsen vnd klappern von den Bawren auch zu den Freyen / zum Adel vnd zu der Bürgerschafft kommen / vnd räumet sich nun auff jederman/Vana locuti sunt unusquisque cum proximo suo. Psal. 11. Sie haben eytel vnnütze ding geklappert/jeder mit seinem Nechsten. Gunst geht heut vor Kunst.

Nunc est Barbaries grandis habere nihil.

Es ist heut ein grosse vnwissenheit nichts haben. Etwan haben die Künst edel gemacht/ der Adel hat auch damals die Kunst als vor ein Eygenthumb gehalten. Zu derselbigen Zeit haben die grossen Käyser vnd Könige jhre Kinder selbst gelehret/als nemlich der herrliche Cato Censorinus/der Käyser Octavius Augustus/ꝛc. Zu derselbigen Zeit hat David auff der Harpffen geschlagen/Erudimini qui judicatis terram, Last euch vnterweisen vnd lernt jhr/so die Welt regieret. Damals hat Salomon vor alle Glory vnd Gut dieser Welt begert Kunst / Lehr / vnd Weißheit / heut begeren wir alle Goldt vnd Silber/Landt vnd Leut. Vnd es ist zu dieser Zeit niemand also sehr bey jederman veracht/ als der Gelehrte vnd Lehrsam/ꝛc.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß sechsten Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

Philomele wird abgschnitten
Ihr Zung dafür hilfft kein bitten/
Vom Fest Bacchi wie es hie halt
Das weiblich Gschlecht beyd jung vnd alt:
Progne zu jhrer Schwester kam/
Wird jhrem Mann Tereo gram/
Ihr eygen Kindt tödtet sie gar/
Philomela das Haupt bringt dar:
Sie gwunnen all drey Vögels Gstalt:
Boreas in grosse Lieb falt:
Mit Gwalt Orithyam führt hin/
Die zween Söhn hat gezeuget jhm.

Tereus der Böswicht schneydt Philomele / seiner Haußfrawen Schwester die Zungen ab / damit sie der Progne vnd andern Leuten nicht sagen köndte seine lästerliche Blutschande: Läst sie darnach elendig vnd betrübt im Wald / vnd in der Wüsten allein sitzen / fährt demnach mit seinem Schiff wider darvon.

Das XVII. Capitel.

Als dieses Tereus ghöret hat/
Zum höchsten jn diß bkümmern that/
Meynt nit daß jhm diß solt geschehn/
Wie er jetzt thet vor Augen sehn/
Ihr trawren jhm sein Hertz erschreckt/
So ward er auch auß Zorn bewegt/
Daß er in groß verzweifflung kam/
Von jhrm Goldtfarben Haar er nam/
Darauß macht er ein starck Gebändt/
Vnd bandt die zarten weissen Händt
Der Philomela an Rucken/
Vnd thet bhendt ein Messer zucken/
Davon die trawrig Jungfraw jung/
Empfahen thet grosse Hoffnung/
Vermeynt der Schalck wirdt sie tödten/
Damit sie käm auß jhren nöhten/ a
Den Halß reckt sie jhm willig dar/
Vnd thet jhn erst beschelten gar/
Damit er sie ohn alls Mitleyden
Mit seim Messer thet durchschneiden:
Er aber mit einer Zangen/
Ihr Zung riß auß jhrn Wangen/
Vnd schneit jhr die ab mit dem Schwerdt/
Zu sterben sie jetzt erst begert/
Zu seim Schiff gieng der Schalckhafft gschwindt/
Vnd fuhr dahin mit schnellem Windt
Heim in sein Statt zu seiner Frawn/
Heimlich hat jhn deß Mordts gerawn/
Wiewol er nie dergleichen thet/
Darzu kein Wort nie davon redt/
Baldt er zu Progne seim Weib kam/
Vnd aber sie gar nicht vernam/
Wie es doch vmb jhr Schwester stündt/
Da fragt sie jhren Mann geschwindt/
Er dachte antwort er jhr bot/
Vnd sagt sie wer vor langem todt/

a Philomela frewet sich deß Todts.

Doch

Doch zwang jhn sein falsch Hertz so sehr/
Daß er must lan ein Seufftzen schwer/
Er weynt fälschlich/also daß
Jhm Progne sein Redt glauben was/
So bald sie das vernommen hot/
Legt sie von jhr Königliche wot/
Vnd zog baldt an ein schwartzes Kleydt/
Dann jhr was vmb die Schwester leydt/
Vnd wolt nicht lassen trösten sich/
Jhr Schwester klagt sie hertziglich/
Zu Tag zu Nacht zu aller stundt
Jammert sie sich auß Hertzen Grundt/
Groß Opffer bracht sie für die Gött/
Darzu offt für sie bitten thet.
Philomela die Magd elend
Gieng im Waldt vmb vnd wand jr Händt/
Sonst mocht sie jhr Noht niemand sagn/
Auch nicht mit jhrer Zungen klagn/
Dann jhr die abgeschnitten was/
Zu letzt die betrübt Fraw nider saß/
Vnd wircket einen Gürtel weiß/ a
Daran legt sie all jhren Fleiß/
Sie thet drauff künstlich erhaben
Ein Gschrifft von rohr seydn Buchstaben/
Wer solch laß/zu stund ward bericht
Der schändlichen vnd bösen Gschicht/
Die Tereus an jhr hat gthon.
Als nun war gmacht der Gürtel schon/
Sie jhn rundweiß zusammen wandt/
Vnd gab jhn einem Weib zu handt/
Schickt jn jhr Schwester Progne z Hauß/
So baldt sie nun den Gürtel auß
Der Rollen ließ/ward sie verstahn
Die Schalckheit/so jhr Mann gethan/
In Jammer sie den Gürtel sach/
Jedoch kein Wort sie darzu sprach/
Dann jhr das Leydt stopffet den Mundt/
Daß sie kein Wort nicht reden kundt/
Sie thet als wer sie gantz sinnloß/
So mächtig was jhr leydt vnd groß/
Von Ohnmacht sie zur Erden sanck/
Vnd lag gantz sinnloß ohn Gedanck/
Das trieb sie etwan manche stundt/
Daß sie jhr Leyd nicht massen kundt/
Hie wöllen wirs ein mal lan bleiben/
Vnd von den Bacchiades schreiben.

a Philomela wirckt einen Gürtel/darinn sie jr Leid mit geschrifft jrer Schwester zu wissen thut.

Von dem Fest Bacchi / wie vnd in was Gestalt das gehalten worden/nemlich von den Weibern/wie die also rasend vmbher gelauffen sind mit jhren Wehren.

Das XIIX. Capitel.

HJe muß ich diß auch melden mit/
Es ware ein Heydnischer Sit/
So daß sich in dem gantzen Landt
Die Weiber haufften allesampt:
Deß Weins Gott Baccho gschachs zu Ehrn/
Das Weiblich Gschlecht thet sich empörn:
Zu dreyen malen in dem Jahr
Ein solche Hochzeit bey jhn war/
So sie von Wein dann waren voll/
So rasten sie vmb voll vnd toll
Durch alles Landt/solchs was jhr Sit/
Kein Mann zu jhn dorfft kommen nit/
Sonst ward er von jhn zerrissen/
Zerhackt zerstochen/zerschmissen/
Vnd wurffen die Stück her vnd dar/
Ein Mutter ward jhrs Sohn gewahr/
Den erwüscht sie sonder erbarm/
Vnd riß behend von jhm ein Arm/

Doch klaget sie gleich an der Statt/ Die andern theilten jhn behendt/
Daß sie nicht mehr begriffen hatt/ Wurffen die Stück an alle Endt/ †

Clauserat obscuro Philomelam carcere Tereus, Quod scelus ut patuit, Progne clàm nocte sororem
Vxorig; refert funera falsa suæ. Liberat, & gaudens in sua tecta redit.

Alsbaldt für Progne kam die Sag/ Macht sie die ledig bey der Nacht/
Daß jhr Schwester gefangen lag/ Vnd in jhr Schloß heim mit sich bracht.

† Zu Vnglück kam er vnter sie/ Jhrn Gruß wolt ich nicht haben gern/
Dann jm möcht wehrers seyn gschehen nie: Mit Kräntz warn jhr Köpff vmbgeben/
Sie trugen auch wider Gwonheit/ Welch gemacht warn von Weinreben/
Ein jede ein seltzames Kleydt/ Jede ein Schefflein mit jhr trug/
Das hieng von seiten zur Erden/ Vnd raßten starck vmb mit Vnfug
Etlichs warn Häut von den Pferden/ Durch alle Landschafft vberal/
Die andern von Hirschen vnd Bern/ Vber Gebirg vnd vber Thal.

Progne laufft auch mit solchen rasenden Weibern/kompt an das Ort/da jhr liebe Schwester von jhrem Mann Tereo geschwächt/führt sie mit jhr zu hauß.

Das XIX. Capitel.

DJe Königin auch must lauffen mit Galt eine wie die ander gar:
Persönlich/nach deß Landes Sitt/ Progne betrübt in jhrem Sinn
Dann in der vnsinnigen Schar/ Lieff auch gantz rasent mit jhn hin/

Gegen

Gegen dem Waldt jhrs Lauffs sie
p flag/
In welchem Wald jhr Schwester lag/
So baldt sie nun kam in den Waldt/
Da fande sie ein Gruben baldt
In dern jhr Schwester Wohnung hatt/
Gar laut schrey sie da an der Statt/
O Schwester mein wo halstu dich/
O Schwester mein komm vnnd tröst
mich/
Ach du bist lang zeit hie glegen/
Daß dein niemands hat gepflegen/
Mit dem sind sie geloffen fort/
Vnd also kommen an das Ort/
Da sie jhr Schwester Hauß ersah/
In welchem jhr die Schmach geschah/
Von jhrem Mann/wie oben ghört/
Progne gleich an demselben Ort
In vbergrossen Kummer kam/
Die Schwester floh vor grosser Scham/
Progne nam jhr Gbänd von dem Haar/
Vnd warff das jhrer Schwester dar/
Gantz jämmerlich sie sie ansach/
Ehe dann sie ein wort zu jhr sprach.

Progne berahtschlagt sich / durch was Grimm sie jhren Mann vmbbringen wölle / damit die Schmach jhrer Schwester gerochen werde.

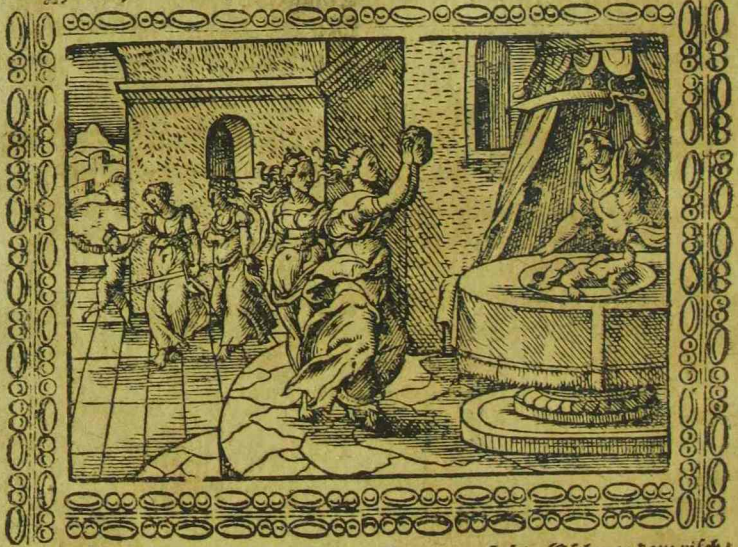
Das XX. Capitel.

PHilomela jhr Gsicht hin wandt/
Dann sie betrübt die Schmach vnd
Schandt/
So jhr jhr Schwager hat gethon/
Meynt die Schwester haßt sie davon/
Jhr Handt reicht sie jhr weynend dar/
Vor Scham stund sie gantz Rosenfar/
Sie deutet mit der Handt den Eydt/
Daß jhr die Schmachheit wer gantz leydt/
Als Progne solches Deuten sach/
Stewrt sie jhr Schwester bald vnd sprach/
Schweig Schwester / dann dein Leyd mag
hüt/
Mit weinen grochen werden nit/
Diesen Gwalt wil ich wol rechen/
Mein Mann mit eygner Handt erstechen:
Durch sein falsch Hertz in einem Stich/
Wo aber gut wil dünckẽ dich/
Nim ich jhm anderst sein Leben/
Mit Gifft kan ich jhm vergeben/
Doch gibst darzu den Willen dein/
Ich stich jhm auß die Augen sein/
Oder schneid jhm auß/die Missethat
Damit er solch begangen hat:
So dir die ding gefallen nit/
Wil ich jhn in schlaffender zit
Verbrennen in eim Fewr behendt/
Damit er schmertzlich nem sein Endt/
Ich kan nicht wissen was ich sol/
Erdencken jetzt zu diesem mol/
Damit ich jhn durch mein Vnfug
Mög peinigen vnd martern gnug.
Die Wort sie kaum geredet gar/
So kompt zu jhr gelauffen dar/
Jtys jhr Kindt/ein Knäblein klein/
Vnd vmbfieng bald die Mutter sein/
Sie sagt jetzt findt ich rahr vnd fug/
Damit ich mich mag rechen gnug/
Sie sah das Kindt gantz grimmig an/
Vnd sagt/wie bist so gleich gethon
Dein vngetrewen Vatter zwar?
Damit thets jhr redt schweigen gar/
Dann jhr Gemüht verkehret was
Gegen dem Kindt in grossem Haß.

Wie Progne auß grossem grimmigen Zorn jhr eygen Kindt vmbbringt / kocht vnd bereyt jhrem Mann das zu einer Speiß / welcher sein Kindt vnwissend fres- sen thut.

Das XXI. Capitel.

Mater Itym puerum (visu miserabile) mactat, Vescenti Philomela caput cervice resectum
Apponitq; fero viscera cocta patri. Objicit: attonita Rex capit arma manu.



Progne jhrn eygnen Sohn vmbbrocht/
Vnd jhrem Mann denselben kocht.

Da er den aß/sein Gschwey kam risch/
Warff jhm deß Kinds Kopff auff den Tisch.

DAs Kindt zu seiner Mutter gieng/
Mit seinen Ermlein sie vmbfieng/
Gar freundtlich es sie halßt vnnd küst/
Vnd spielt kindtlich auff jhrer Brüst/
Da bgundt sie sich erst erbarmen
Deß vnschuldigs Kindt deß armen/
Die Mütterliche Trew sie zwang/
Das Wasser auß jhrn Augen trang/
Jedoch so brann der Zorn fester/
Kläglich sah sie an die Schwester/
Demnach blickts wider an das Kindt/
Vnd sagt/mein Frewd ist gantz ein Wind/
Mein Kindt sag mir/was ist dein Frewd/
Dieweil mein Schwester dult solch Leydt?
Warumb heist du ein Mutter mich/
Dieweil dein Vatter so schändtlich
Mein Schwester gmacht hat zum Stum-
men/
Jhr Zung sampt jhrer Ehr gnummen?
Derhalb hast du nicht Fristung mehr/
Bezahln must meiner Schwester Ehr/

Sie

Sie führts hineyn dem Hauß ein Endt/
Das Kindt reckt auff sein beyde Händt/
Weynend die Mutter es ansah/
Dann jhm der Todt jetzt was gantz nah/
Gar jämmerlich es weynt vnd schrey/
Die Mutter bhend das Kind entzwey
Mit seines Vatters Schwerdt thet schlagē/
Sein Redt vnd Leben gelagen/
Die Schwester rach auch da jhr Leydt/
Dem Kind sie bald das Haupt abschneidt
Sein Leib ward gar von jhn zrissen/
Eins theils brieten sie an Spissen/
Das ander ward beym Fewr gsotten/

Diese Wirtschafft ward verbotten
Dem Gsindt im Hauß allen in gmein/
Tereo jhrem Mann allein
Hat sie ein solches Mal bereit/
Vnd lud jhn nach deß Lands Gwonheit/
Daß er eins solt mit jhr essen/
Als sie nun warn zu Tisch gsessen/
Trug man die Speiß fürn König dar/
Tereus war sein nicht gewar/
Daß er sein Blut vnd Fleisch da fraß/
Er sagt gar offt/ey wie kompt daß a
Mein Sohn Itys nicht ist zgegen/
Thut mit mir der Mahlzeit pflegen.

a Tereus frist sein eygen Kindt.

Philomela wirfft dem Tereo seines eygnen Kindts Kopff in sein Angesicht / darbey er erkennen solt / was er für ein Speiß gessen hette: Tereus laufft jhnen nach / begehrt sie vmbzubringen: Aber die Götter dem vorzukommen / verwandeln sie alle drey / den Tereum in einen Wiedhopffen / die Prognen in ein Schwalb / Philomelam in ein Nachtigal.

Das XXII. Capitel.

ZV hand Progne gar vnzaghafft/
Offnete die grawsam Wirthschafft/
Sie sagt / du Schalck / trewloß / vnmilt/
Du hast den gfressen/den du wilt/
Dann er dir warlich ist gantz nah/
In dem sprang her Philomela
Gantz grawsam mit zerstrawtem Haar/
Jhr Händt vnd Kleyder gantz blutfar/
Sie warff deß Kinds Haupt vnter sie/
Jhr Tag hett sie warlichen nie/
So gern geredt als dieses mol:
Tereus saß was Schreckens voll/ b
So baldt er jmmer sah das Haupt/
Da ward er aller Sinn beraubt/
In Zorn sein Hertz thet erhitzen/
Beym Tisch mocht er nicht mehr sitzen/
Die Tafel stieß er von jhm dret/

Vermeynt Progne zu schlagen todt/
Sie zuerwürgen was jhm gach/
Sie flohen baldt/er lieff jhn nach/
Vermeynt sie in solchem jagen/
All beyd sammen zu erschlagen/
Sein Wille aber gschahe nicht/
Dann in der wunderlichen Gschicht
Begundt die Gött zuerbarmen/
Vnd schirmten die beyden Armen/
Dann er zur stundt ward ein Widhopff/
Das Schwerdt wuchs jhm auff seinen Kopff.
Ein langer Schnabel ward sein Spieß/
Damit er vormals schoß vnd stieß/
Die Panzer sprenckeln stund jhm frey/
Als ob er schon gewapnet sey.
Progne die Königin ein Schwalb ward/
Dann sie auch noch ist von der Art/

b Tereus erkennet das Haupt seines Kindts.

Daß

Daß sie auch bey vnsern zeiten
Gern wohnen thut bey den Leuten/
Dann vnter Hauses Obetach
Sucht sie nach Herberg vnd Gemach/
Sie ist noch schwartz an Federn rich/
Den schwartzen Kleydern gantz gelich/
Von welchen oben ist gesagt/
In welchen sie ihr Schwester klagt/
Darzu ein Fleck vom rohten Blut
Nicht weit von jhrem Mundt stehn thut/
Der Stirnfleck von jhrs Kinds Blut kam/
Als sie jhm selbst das Leben nam/
Nun hört wie Philomela ward/
Gantz von Menschlicher Gstalt verkart/
Sie ward zur stund ein Nachtigal/
Wie mans noch hört in Berg vnd Thal
Klagend jhr höchstes Vngemach/
Welchs jhr zuvor im Waldt geschach/
Also flog sie schnell in den Waldt/
Klagen jhr Leydt in solcher Gstalt/
So baldt der Mey hereinher dringt/
Das Laub vnd Graß herfürher springt:
So höret man jhr Stim̃ so hell
Im Waldt vnd klagt jhr Vngefäll/
Vnd erstes Kräntzlein so sie trug/
Vnd jhr Haar ab zu rucken schlug/
Auch hat all jhr schön gwendet sich/
In lieblichs Gsang all samentlich/
Die noch mit jhrem süssen Schall
Fürtrifft die andern Vögel all/
Wie sie auch andern Frawn zuvor
Mit jhrer Schön ist gangen vor.

Boreas der mächtige Windt wirbet vmb die Tochter Erichthei/ welche Orithya genannt was/ welche jhm versagt/ ward davon der mächtige Windt sehr zürnen.

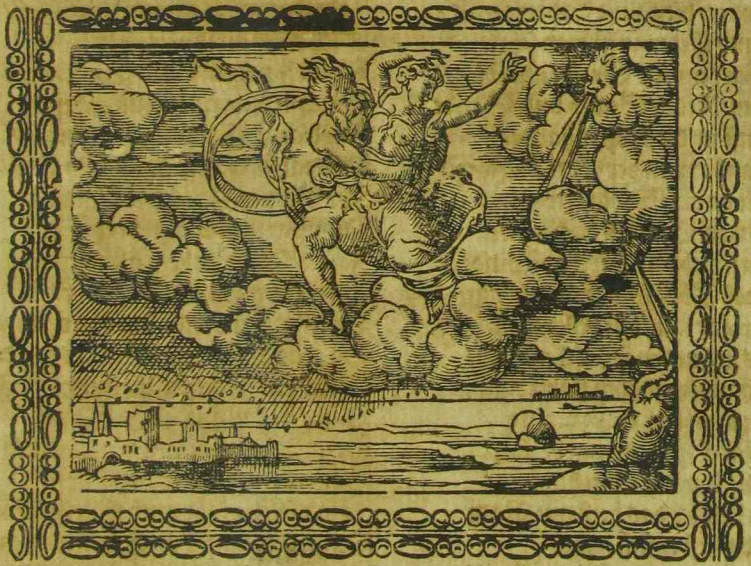
Das XXIII. Capitel.

SEr Kummer vnd groß Vngefäll
Der beyden Töchtern/ bracht zu hell
König Pandionem vor der Zeit/
Darzu kam auff ein ander seit
Sein Landt/ sein Reich/ vnd Königlichs Huß/
Welchs nach jhm bsaß Erichtheus/
Welcher nicht hatte Haares breit
An Ritterschafft oder Reichheit/
Acht Kinder hatt er an der Zahl/
Vier Mägd vier Knaben in der Wahl/
Zwo Töchter schon erwachsen warn
An Schöne gleich/ Mannbar an jahrn:
Cephalus deren ein bekam/
Die hieß Procris mit jhrem Nam/
Die ander Orithya hieß/
Boreas vmb sie freyen ließ/
Welcher ist ein sehr starcker Windt/
Der warb vmb das viel schöne Kindt/
Als aber jhm sein Bitt versagt/
Vnd jhm abgschlagen ward die Magd/
Sah daß sein gütlich bitt verlohrn/
Solchs thet dem starcken Windt fast zorn/
Welcher da bläset Nordort her/
Er sagt/ mir wird glohnt meiner begehr:
Ey warumb brauch ich nicht mein Krafft?
Hey warumb bin ich so zaghafft?
Warumb thet ich die Bitt bestahn?
Dieweil ich solche Stärcke han/
Damit ich thun die Wolcken treiben/
Daß sie sich von mir müssen scheiben/

Sie

Sie mit meiner macht zsammen reib/
Daß ich die Fewers Pliz raußtreib/
Mach durch Tonner grosses brommen/
Wann ich vñ meins gleich zsam komen/ †

Orithyan amans Boreas & stemmate claram,
Et specie insignem per sua regna vehit.
Hanc illi genitor bis, terq; negarat Erechtheus,
Nunc ferus ereptam vendicat ipse sibi.



Orithyam sehr lieb gewan
Der Boreas/vnd sucht drumb an/
Sie ward jhm abgeschlagen schon/
Da fuhrt er sie mit gwalt davon.

† Vnd in der Höh zsammen stossen/
Welche dann auch seind Windsgnossen/
Mit meim starcken blassn vnd wegen
Führ ich zu schnee/vnd schloß/den Regen/
Ich beweg auch das weite Meer/
Deß grünen Walds Laub ich erfrör/
Vnd mach jhn alles Laubes bloß/
Kein Baum auff Erd mir ist so groß/
Den ich mit meiner stärck zu stundt/
Nicht reiß mit Wurtzeln auß dem Grund/
So ich dann vnter Erden schlieff/
Ich sie mit gantzem gwalt ergriff/
Daß sie sich auff mein Rucken schüttet/
Davon die gantz Welt erbidet/ a
Derhalb steh ich von aller best/
So ich vmb Orithya thet/
Ich fahr hin zu der Erden baldt/
Vnd führ sie hin mit gantzem gwalt.

a Boreas/so der vnter die Erden komt/ wird die Erdt von jhm zum Erdbidem bewegt.

Boreas in einer Windtsbraut führt mit jhm hinweg die schöne Orithyam/die empfähet vnd gebieret von jhm zween Söhn/welche Flügel vnd Federn an jhrem Leib gewinnen.

Das XXIV. Capitel.

Als Boreas solchs hatt geredt/
Er seine Flügel schütten thet
Von dem Ort auff / da er dann lag/
Davon die gantze Erd erschrack/
Von grund thet er auffregen sehr
Die grossen hauffen Sandt am Meer/
In solchem Nebel/Staub vnd Sandt
Flog er auff in die Höh zuhandt/
Den Staub er von der Erdt auffwegt/
Als hett sie da ein Windt erregt/
So etwan ein Statt ist entzündt/
In diesem staub vnd starcken Windt
Fuhrt er deß Königs Kindt mit jhm/
Die schrey gar laut mit heller stim/
Jhm was gegen den Wolcken gach/
Die Spatzen flogen jhm starck nach/
Auch sagt man daß er nie verzug
An seim starck fürgenommen flug/
Biß er mit seiner Braut hin kam/
Zu einem Volck das heist mit Nam
Cicones/da ließ er sich wider
Mit seiner Braut zur Erden nider/
In grossen frewden sie vmbfieng/
Zween Söhn sie da von jhm empfieng/
Die wurden schön der Mutter glich/
Jedoch jhrs Vatters art gentzlich/
Sich auch an jhn erzeigen wardt/
Dann jhn nach jhres Vatters art
Wuchsn Federn an alln enden/
Beyd an Füssen vnd an Händen/
Die waren weißgraw als ein Eyß/
Jhr Namen Zetes vnd Calais/
Die fuhrt nachmalen vber See
Jason/sampt andern gfehrten meh/
Als er etwan in Colchas fuhr/
Da mancher Heldt sein Leib verlor/
So was auß seines Vatters Landt/
Welche vmbkamen alle sampt/
Dann sie das gülden Fliß so rich
Zu gwinnen meynten all gmeinlich/
Darzu die gülden Epffel schon/
Jason solch gfahr auch wolt bestohn/
Dann er meynt je preiß zu erwerben/
Oder Ritterlich drumb sterben.

Außlegung.

DJe Fabel Pelopis wird erklärt durch das Wort/Gott schlägt vnnd heilt/Gott schlägt mit einer güldenen Ruhten/Gott gab/Gott nam/ sagt Job/ Tantalus versucht Gott/deß wird er schwerlich verdampt. Pelops hat einen Helffenbeynenen Arm bekommen vor den/so jhm Ceres die Göttin abgebrochen vnd gessen hat. Also wird vns alles herzlich erstattet vnnd vergolten / was wir hie vmb Gottes willen thun oder leiden. Es kündt auch wol Allegorice außgelegt werden/daß Niobe die Schwester Pelopis zu einem Baum verdampt wird/jhr Bruder Pelops gebessert. Wem Gott wol wil/dem vermag niemandt vbel.

Pelopem trösten alle Freunde/sondern Tereus/der hat selbst zu schaffen. Dieser Tereus beschlefft seiner Haußfrawen Schwestern/schnitt jhr darnach die Zung ab. Sein Haußfraw Progne wil solch vbel rechen/erwürgt jhr eygen Kindt: Item/sie kocht das/ vnd gibts dem Vatter zu essen/werden also allesampt verwandelt / Tereus zu einen Widhopff/Progne zu einer Schwalb/Itys zu einer Wachteln / Philomela zu einer Nachtigal. Diß also zu bezeugen / seyn noch heut bey Tag gnugsam Argument/nemlich/ das der Widhopff ein vnreiner Vogel ist/der in sein eygen Nest scheist/wie auch der Tereus reuelauit turpitudiné sororis vxoris. Der Ketzer hat seiner Haußfrawen Schwester Scham entdeckt.

entdeckt. Incestus wird gemeinlich Ketzerey genannt/ Das ist/so sich die nechsten Blutverwandten vnd Gespten beschlaffen oder vnter einander freyhen. Ketzer gemeiniglich seind dem Gebott/ so vnter den Verwandten die Ehe verbeut zu wider. S. Ambrosius sagt/daß nie guts auß solchem Ehen entstanden sey. Wie nun dieser Tereus sein eygene Schwägerin vnd Haußfraw geschendt hat/muß er nun in sein eygenen Kot sitzen. Die Glossa vber den Leviticum sagt: Vpupa est lugubris auis, luctum amans. Das ist der Widhopff ist ein Leidtvogel/ist gern wo leid vnd jammer ist. Schickt sich wol auff alle Ketzer/so gemeiniglich nichts stifften den jammer vnd Leidt. Isidorus sagt/ er neste gern in todten Gräbern/vnd mit Menschen Kot. Er hat noch heut zu Tag sein Königliche Kron auff seinem Haupt. Dergleich ist die Gnad Fraw Progne ein herrlicher Vogel/ nemlich ein Wachtel/welche Camester nennt auem Regiam, geschmeckt nach vom Adel/ die Edelleut essen sie auch gern/verbieten sie den Bawren/ als das sie vnwürdig seyn solch edel Fleisch zu essen. Man sihet aũch noch Warzeichen deß Mordts an der Schwalben/ dann also sagt der Poet:

Neq; adhuc de pectore cædis
Excessere notæ, signataq; sanguine pluma est.

Die Schwalb ist noch zum theil schwartz von dem Blut/vnd ist auch noch gern in den Häusern/mag nit in den Wälden vnd Eckern bey Vatter vnd Mutter nesten. Vnd die Philomela/wie sie ein stumme Jungfraw ist gewesen/ist nun zum gegentheil ein lautsingender Vogel. Also sihet jederman/daß diese Fabel artig vnd kunstreich ist/wider die Hofvnkeuschheit/so von grossem mutwil vnd wollust kompt. Zu solchem dient auch die folgende Fabel Boreæ deß Winds oder Gottes/welcher dem König der Achaier Erichtheo sein Tochter beschlaffen hat. Dieser Gott ist nicht also Ehrenfest gewesen/wie heut vnser Adel ist/welche in jhren Hofwercken vnnd Bancketieren/ wann sie truncken seyn/bey einander auff glauben ligen/vnd dannoch so keusche Leut bleiben/ daß sie jnen die Ehrbarkeit allein zu schreiben. Diese edle Hur Orithya hat zween Bänckling geborn/Zetem vnd Calaim/dieselbigen haben Flügel bekommen/vnnd seind hoch in die Lufft geflogen. In der Lufft fliegen/heist erstlich behendt/geschickt vnd thatlich seyn. Justinus leges also auß lib. 64. in der Fabeln/darinn gesagt wird/daß die Merren in Lusitanien nicht von Hengsten/ sondern vom Westerwindt empfahen. Diese Fabel (wie Justinus sagt) ist kein vnartiges gedicht/demnach die Pferdt in Lusitanien vor andern wunder schnell erfunden werden. Vnd es ist ein Sprichwort/Ocyor Euro, schneller dann der Wind/ das gesagt wird von allem/so schnell vnd hurtig ist. Zum andern heist in der Lufft fliegen/ hochmütig seyn vnd in der Weltlichen Ehr ein grossen Namen wöllen machen/darzu die edlen Nothi allezeit mehr geneigter seyn gewesen/dann andere gemeiner Bürger vnd Bawren Kinder. Auff diese weiß der reden sagt Horatius/Ode 1. lib. 1. Sublimi feriam sidera vertice, ich werde mit meinem Haupt den Himmel anrühren. Diesem allen nach bedeuten dieser Zetes vnd Calais/starcke vnd behende/doch stoltze vnd ehrgeitzige edel Hurkinder. Von der eytelen Ehr dieser Welt/Cenodoxi, oder inani gloria, folgt nun im fibenden Buch.

Das sibende Buch Ovidij/
von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß sieben-den Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

IAson fähret in Colchos:
Medea entzündt in Lieb groß:
Jason das gülden Fliß gewan:
Medea fehrt mit jhm darvon:
Bey Nacht holt sie der Kräuter viel/
Jhrn alten Schweher jüngern wil.

Wie Jason in die Insel Colchos gefahren/ vnnd allda deß Königs Tochter Medea gegen jhm in grosser Lieb entzündt wirdt/hülfft jhm durch jhr Kunst hinder das gülden Fliß.

Das I. Capitel.

IAson mit sein geferten zwar
Auff Meres flut leid groß gfar
Biß er dz Land mocht erkundē/
Hat doch letzt dz Ort erfundē/
Da Phasis flenſſet in das Meer/
Da namen sie jhres wegs kehr/
Vnd richten jhre Segel satt
Grad gegen deß Königs Haupetstat/
Mit frewden giengen sie ans Landt/
Gar bald Jason ein Weg erfandt/
Daß er selbst vor den König gieng/
Der König sie gar schön empfieng/
Vnd fragt was jhr anligen wer/
Als er verstund Jasons beger/
Daß er suchet das gülden Fliß/
Da brachts dem König kümmerniß.
Er zeigt Jasoni an die Gfahr/
So darunder verborgen war/
Als dann war gefehrlich Angst vnd Nohr
Grawsam erschrecken/grimmer Todt.
Weil jhm der König solch angst erzahlt/
Deß Königs Tochter deß jünglings gstalt
Ermessen ward/gantz tieff entzündt/
Medea hieß deß Königs Kindt/
Die Tochter in der Zauberey
War scharpff/vnd jhrer Kunst fast frey: a
Dann was sie in jhrem sinn gedacht/
Durch jhr Kunst bald zu wegen bracht/
Medea gewan solchen Lust
Zum Jasoni/daß sie nicht wust/
Wie sie jhr Hertz möcht wenden ab/
Antwort sie offt jhr selber gab/
Sie sagt/Medea gib dich baldt/
Jn Jasonis deß Jünglings gwalt:
Dann jhm der Gott der Lieb wohnt bey/
Doch wundert mich fast/wie jhm sey/

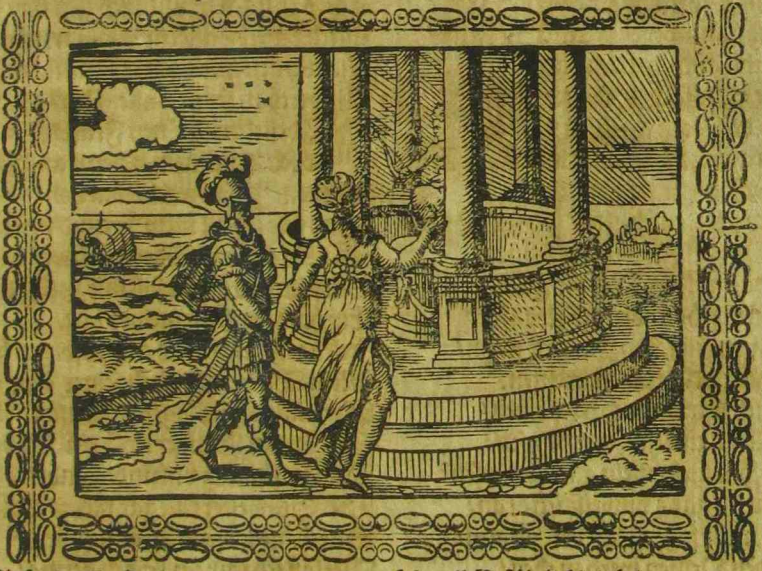
a Medea die groß Zauberin.

Daß

Daß ich mein Hertz soll gfangen han
Gegen eim gantz Landtfrembden Mann/
Ardet amore nouo succensa ab Iasone Colchis,
Et meliora videns, deteriora probat.

Ach kränck dich nicht/Medea fast a
Gegen dem jungen frembden Gast/†
Auxilium q; Duci promittit, vt aurea secum
Vellera tam diro tutus ab hoste ferat.

a Medea redt vnd antwort mit jhr selbst.



Medea Jasoni verhieß
Beystand/daß er das gülden Fliß
Ohn all Gefährlichkeit bekem/
Vnd sie dann zu eim Weib auffnem.

† Was kümert dich sein Angst vnd Noht/
Oder ob er kom in den Todt/
Solt ich meins Vatters Gnad vnd Hult
Verlieren/vnd sein vngedult
Gegn mir selb ein Vrsach werden/
Nun hab ich gschworn mit geferden
Den Göttern vnd dem Vatter mein/
Mein ehr zu bhalten keusch vnd rein/
Solt ich mit einem frembden Mann
Ziehen vom Vatter weit hindan/
So würd ich an der frembd ein Gast/
Vnd allem Volck ein vberlast/
Mir wird wol in meins Vatters Reich
Ein Mann/welcher mir mag seyn gleich.
Darumb schlag ich auß meim Hertzen
Ein solch vergeblichen schmertzen/
Dann es fast vbel ist gethan/

O weh/ich mag nicht widerstahn/
Vernunfft raht mir an einem end/
Die lieb zu ruck mich wider wendt/
Ach theil ich jhm mein hülff nicht mit/
So kompt er vmb/darvor hülfft nit/
Die Götter stünden jhm dann bey/
Nun muß ich doch bekennen frey/
Daß Jason meiner Lieb ist wehrt/
Wen wolten doch sein züchtig gberdt/
Sein Adelich wolgstalt Jugendt/
Sein Stam/sein Ritterlich Tugendt/
Nit zu seiner Lieb thun bwegen?
Mein Hertz im Leib sich thut regen/
Königlicher Kronen ist er wehrt/
Ach daß er meines Leibs begert/
Der wolredende Jüngling mildt/
Bekleidet mit der Tugendt schilt/

Er ists der so Weiblichs Gemüt
Bewegen kan durch seine güt:
Nun wil ich suchen schnellen roht/
Damit jhm nicht den grimmen todt
Tühen die Ochsen vngehewr/
Durch ihr auß speyendt stinckent Fewr/
Ich wil jhn auch erretten baldt
Vor der grawsamen Ritter gwalt/
So auß den Zeen wachsen werden
Deß Drachens/ so mans wirfft in dErdē/
Ich sicher jhn vor vngemach/
Dann jm schatt nichts der fewren Drach/
Ich soll jhm helffen wunder schnell
Hinder das gülden Widder Fell/
Ach solt sein schöne drumb zergahn/
Mein Tag müst ich in trawren stahn/
In Jammer/kläglichem weinen.
Ja warlich wer mein Hertz steinen/
Vnd kälter dann ein harts Eysen/
Solt ich jhm nicht mein gnad bweysen?
Doch thu ich gantz vnweißlich dran/
Daß ich nicht fahren laß den Mann/
Daß er den Ochsen werd zu theil/
Oder den starcken Rittern geil/
Vnd laß jhn den brinnendt Drachen
Seins jungn Lebens endschafft machen/
Er fahre recht dahin sein Stroß/
Meiner hülff bleibet er gantz bloß/
Dann so ich jhn erlösen thet/
Vnd er den gülden Schöpper hett/
Sein Lieb er zu einr andern wendt/
Vnd thet als wann er mich nicht kendt/
Ja wann solchs gschicht/so muß jhn Gott/
Hinnemmen mit dem grimmen Todt/
Doch zeiget mir sein Tugendt das/
Er leb ohn allen falsch vnd Haß/
Wie möcht eim solchen Jüngling frey
Ein solches Laster wohnen bey?
Auch mag ich nemmen jhn in pflicht/
Daß er mich darff verlassen nicht/
Bey den Göttern muß er mir schwern/
Sein Trew nimmer von mir zu kehrn/
Ey was soll mir solch forcht vnd schwer?
Ich bin doch gantz gewiß/daß er/
Nimmermehr wird verlassen mich/
In das Griechische Königrich
Wird er mich freundtlich mit jhm führn/
Mich daselbst als ein Königin ziern
Da werden mir Landt/Stätt vnd Leut/
Vnderthan seyn zu aller Zeit/
Die Adelichen schönen Frawn
Werd ich in meinem Dienst anschawn/
Mit dem Jason wil ich darvon/
Vnd solt ich all mein Freund verlen/
Den Vatter/Brüder/Schwestern mein/
Scepter vnd Kron soll mir nicht seyn
Ein hinderniß an meiner fart/
Ich darff mich auch nicht bsorgen hart/
Mein Vatter Vrsach seiner Tag
Mir nimmer nachgefolgen mag/
So ist mein Bruder noch ein Kindt/
Dem solche weg vnkündig sindt/
Die Schwester kan gar nichts wenden
So ich mich bsinn an alln enden/
Verlaß ich nur ein Sach gering/
Bekomm dardurch sehr grosse ding/
Wann ich den Jason bring zu Landt/
Werd ich sehr globt in meinem standt/
Von seim Volck gleich jung vnd alten/
Daß ich jhrn Herrn hab behalten/
Ach wie werd ich in Griechenlandt
Groß zierheit finden allerhandt/
So wir hie mögen haben nicht/
Dann vns das Meer davon entzücht:
Auch werd ich haben einen Mann/
So kein Weib gnug volloben kan/
Welchn ich nimmer wil verlassen/
Mit jhm ziehn all Gbirg vnd Straſſen/
Ja werens schon gantz schlipffrig Eyß/
Noch folg ich jhm mit gantzem fleiß/
Vnd solt ich schon bstohn auff dem Meer
Mancher handen sorgen gar schwer/
Daß vns die Stein vnd schroffen groß
Zuwider weren solcher moß/

Daß

Daß vnser Schiff dran zergiengen/
Noch grauſt mir nicht vor solchn dingen/
Von Scylle vnd Charybdis gwalt a
Hört man sagen grawsamer gstalt/
Welchs sey ein Höle in dem Meer/
Lauff Wirbelsweiß zusammen sehr/
Wo das begreiff ein Schiff/zustundt/
Verschlug es das biß an den Grundt/
Das ander sey ein Thier/der moß
Mit viel grausamen Häuptern groß/
So baldt jhm ein Schiff kompt zu Gsicht/
Greifft es darein vnd lesset nicht/
Erwüscht herauß so viel es mag
Deß Volcks/verschlingt das wie ich sag/
Noch mag mich solche grosse gfahr
Von lieb abwenden nicht ein Haar/
Als bald ich Jasonem vmbfieng/
Zustundt mir alle sorg entgieng/
So ich mich freundlich zu jhm schmuck/
Wiewol mich wider treibt zu ruck/
Daß ich mein gutes gschrey verloß/
Vnd mach mich selbst an Ehren bloß/
Ach wie werd ich dem Vatter mein
Bringen so schmertzlich grosse pein?
Wiewol Medea solchs bedocht/
Sie jren Lust nicht zäumen mocht/
Sie stundt auff/ward in Tempel gahn/
Drinn die dreyfache Göttin stahn/
Welche mit Namen sind genennt
Luna/die ob der Erden brennt/
Diana bsitzt die Erden satt/
Proserpina jhr Wohnung hat
Zu vnterst in der Hellen Grundt/
Als Medea solch weg begundt
Zu wandern/bkompt jhr auff der Straß
Jason/davon sie auß der maß
Entzündt ward gar mit newem Fewr
Von dem anblick deß Jünglings thewr/
Die Lieb/so jetzt verdrocknet war/
Anzündt sich wider gantz vnd gar/
Gleich einem Kolen so verdeckt
Mit äschen ist/vnd wird empleckt
Von einem starcken Lufft vnd Windt/
Hebt jetzt von newen an vnd brinnt:
Also die Lieb in jhr auffgieng
Gantz schnell/da sie sah den Jüngling:
Dann er fast schön gezieret was/
Schein gar durchleuchtendt vber maß.
Medea gantz an jhm vergafft/
Als wern jhr Augen an jhn gehafft/
Jhr Bein vnd Marck an jhr erkalt/
Sie dacht/du bist ein Gott ich halt/
Jason thet sich zu jhr nahen/
Bot jhr die Handt/thet sie vmbfahen/
Vnd sprach/O Jungfraw Ehrenrich/
Wolt euch erbarmen vber mich/
Vnd helffet mir/daß ich gesig/
Darumb versprich ich mich ewig
Zu dienen euch/sonst andrer kein/
Ach bgnadet mich zart Jungfraw rein.
Medea sah Jasonem an/ b
Züchtig zu weinen sie began/
Vnd sagt/O Jüngling nim von mir
Mein trew/daß ich wil helffen dir/
Dann mich die Liebe darzu zwingt/
Dein edle schön mich dahin dringt/
So du mich nemen wilt zum Weib/
Vnd mir ergeben deinen Leib/
Mich mit dir führen vber Meer/
Jason ward jhr geloben sehr
Bey obgemeldten Göttin rich/
Mit Eydt thet er verpflichten sich/
Im Tempel ward die glübd vollbrocht/
Medea nimmer warten mocht/
Ein Kraut sie dem Jünglinge gab/
Sein krafft vnd tugent jhm auch sagt/
Damit möcht er sicher fechten/
Daß jhm die Ding kein schadn brechten/
Weder die Stier/Riesen/noch Drach/
Jason sich jhr gäntzlich versprach/
Vnd wider in sein Herberg kart/
Deß andern Tags mit frewden wart/
Am andern Tag deß morgens frü/
Schickt sich Jason eylendts darzu

a Von dē zwey Meerwūder Scilla vnd Charybdi.

b Medea gibt sich Jasoni für eygen.

Zum

a Jason kæpfft mit den Rittern die auß der Erden gewachsen.

Zum Kampf/ da dz Volck solchs vernam/
Auff ein gefilde zusammen kam/
Ein groß anzahl von Mann vnd Frawn/
Dem Kampff vñ Wunder zu zuschawn/
Der König saß in eim gestül/
Mit Teppich bhangt am schatten kül/
Auff sein Scepter sich gleget hett/
Dem Kampff vnd Streit zuschawen thet/
Jason stundt da in Heldes mut/
Angthan mit Schildt vnd Harnisch gut/
Da kamen Fewrspeyende Thier/
Vngzäumter starcker Ochsen vier/
Auß jhrn Mäulern gieng das Fewer/
Gleich eim Ofen vngehewer/
Wann sie Athem von jhn liessen/
Zu jhrn Naßlöchern außbliessen
Ein Fewrflammenden bösen gstanck/
Das Graß davon ward welck vnd kranck/
Wann sies mit Athem bliessen an/
Jason als ein geherzter Mann
Die vngehewren Thier anlieff/
Auß krafft deß krauts die schnell angriff/
Den gstanck vnd flammen acht er ring/
So auß jhrn wüsten Bäuchen gieng/
Das Fewr in jhnen braßlet sehr/
Als wann das ein Kalckofen wehr:
Jasons Gesellen waren leydig/
Als sie sahn die Ochsen freydig
Gegen Jasonem her dringen
So gar mit vngehewren springen/
Aber durch Zauberey vnd Kunst/
Mocht jm nicht schaden solcher brunst:
Jason die Ochsen machet zam/
Ackert mit jn/ die Zeen er nam
Von dem Serpent/ seets in Grundt/
Da wuchsen auß der Erdt zustundt/
Viel starcker Riesen gantz ohn zahl/
Fast wol gewapnet vberal.
Sein Gsellschafft erschrack sehr der Ding/
Vnd sprachen fast zu dem Jüngling/
Davon ward er Mannlich vnd kün/
Schlug sich fast in der Wiesen grün a
Mit den starcken Riesen allen/
Darab sein Volck nam klein gfallen:
Vor leid wandten sie jhr Händt/
Medea an demselben end
Den grossen streit von Jason sah/
Davon jhrm Hertzen weh geschah/
Sie sprach heimlich zur selben stund/
Etlich Character/ die sie kundt/
Davon deß Helden Mannes mut
Erstarckt/ vnd ward noch baß behut/
Auch schickt Medea jhm ein Stein/
Deß krafft vnd tugent was nicht klein/
Bald er die Riesen damit rührt/
Er sie auß jhrer Ordnung führt/
Wurden einander vnbekandt/
Daß je einer den andern schandt/
Schlugen einander selb zu todt/
Dadurch kam Jason auß der Noht.
Dann jhm gewendet ward sein Leidt/
Davon die Griechen nemmen frewd/
Weil jhr Herr hat vberwunden/
Die gwachsnen Mann in kurtzen stunden/
Medea sich kaum mocht enthaltn/
Jhr Hertz wolt jhr in frewden spaltn/
In jhrm sinn wünscht offt heimlich/
Ach daß ich möcht vmbfahen dich/
Nach meines Hertzen lust vnd gier/
Grösser frewd möcht nicht gschehen mir/
Sie lobt das Kraut vnd auch sein Krafft/
Daß an jhm hat solch meisterschafft/
Auch daß die Götter solchs dran gelegt/
Drumb sie jhn groß Lob sagen thet/
Noch hat Jason nicht gantz vnd gar
Gesiget in der grossen gfahr/
Er schickt sich baldt zum dritten Kampff/
Ein Drach voll Fewr vnd Schweffels dampff/
Den must er auch gentzlich bestohn/
Dann sonst mocht sein will nicht fürgohn.

Jason

Jason kämpffet mit dem vngehewren Drachen / macht jhn also auß Anleitung Medee schlaffen / führet demnach mit dem gülden Fliß vnd Medea darvon.

Das II. Capitel.

Aesonides herbis sopit cantuq; Draconem,
Arboris auricomæ qui vigil acer erat.
Postmodo felici securus obambulat horto,
Aurea cumq; sua vellere mala rapit.

Jason den Drachen schlaffen macht/
Der für deß Königs garten wacht/
Darumb war er Medee holdt/
Führt sie hinweg mit sampt dem Goldt.

JAson wolt dem grossen Drachen
Auch seins Lebens endschafft machen/
Welcher da was grawsam vnd wildt/
Ein vngehewr erschrocken Bildt/
Mit scharpffen Zän/spitzen Klawen/
Daß ein billich drab thet grawen/
Er hat ein dreyfachtig Zungen/
Sein Leib was groß vnd gar gtrungen/
Deß gülden Apffelbaums er hut/
Darzu deß reichen Widders gut/
Jason den Wurm mit Safft begoß
Von einem Kraut deß Tugend groß
Wircket viel Wunders an der stätt/
Sampt viel Charactern/so er redt/
Davon der Drach gantz hart entschlieff/
Jason zun gülden Aepffeln lieff/
Vnd brach der ab/so viel er wolt/
Nam auch das reiche Fliß vnd Goldt/
Heimlich er zu Medea kam/
Die hat bereit jhr Gschäfft allsam/
Fuhr mit Jason heimlich darvon/
Sie nam jhrn jüngsten Bruder schon/
Vnd als der Vatter schnell nacheylt/ a
Sie jhrn Bruder in stück zertheilt/
Der Vatter jhr stets eylet noch/
Ein Fuß sie bhendt herfürher zoch/

a Medea zerhawet jhren jüngsten Bruder in stücke.

Darnach dz Haupt/bald drauff ein Hand/
Warffs hin/der Vatter bald erkannt
Die Stück/stund ab klaubt sie zsammen/
In der weil ab dem Weg kamen/
Jason vnd auch Medea klug/
Das Meer sie bhendt in Griechen trug.
Die Griechen baldt vernommen handt/
Daß jhre Söhn kamen zu Landt/
So mit Jasoni gwesen warn/
Vnd mit jhm vber Meer gefahrn/
Die Griechen viel Küh theten bringn/ a
Jhr Hörner bhenckt mit gülden Ringn/
Die schlugen sie darnider bhendt/
Viel Weyrauch ward allda verbrendt/
Das gschah den Göttern zu Gfallen alls/
Jasons Vatter desselben mals
Alters halb nicht zugegen war/
Dann er auff jhm hat viel der Jahr/
Ein solchs Jason bekümmern thet/
Zu seinem Weib Medeam redt/
Ach du mein außerwehlte Kron/
Dern ich mich gmacht hab vnderthon/
Ach hilff vnd raht dem Vatter mein/

a Opffer der Griechen.

Daß jhm eins theils der jahren sein
Abgangen/vnd leg mir die zu/
Damit er länger leben thu/
Mit weynend Augen er sie bat/
Medea jhm geantwort hat/
O Jason/das mag nicht ergahn/
Den Göttern solche ding zustahn/
Wie möcht ich kürtzen dein Leben/
Vnd daß eim andern Mensch geben/
Sein alts Leben jhm erlängen?
Die Gött mögens nit verhengen/
Hecate die Göttin dreyfaltig/
Solcher dingen ist gewaltig/
Die Tag zkürtzen vnd zu strecken/
Doch laß dich mein Redt nicht schrecken/
Vnd hab dein Jahr in jhrm Alter/
Mag ich dann deins Vatters Alter
Erringern/wil ich mich nicht sparn/
Vnd mich in aller Kunst erfahrn/
Ich wil jhn machen jung von Art/
Als da er erstmal schar sein Bart/
Darzu helff Göttin Hecate/
Dann ich mich der Müh vntersteh.

Wie Medea in der Nacht hinfährt/vnd wunderliche Kräuter zu jhrer Zauberey graft/damit sie jhren Schweher jung zu machen meynet.

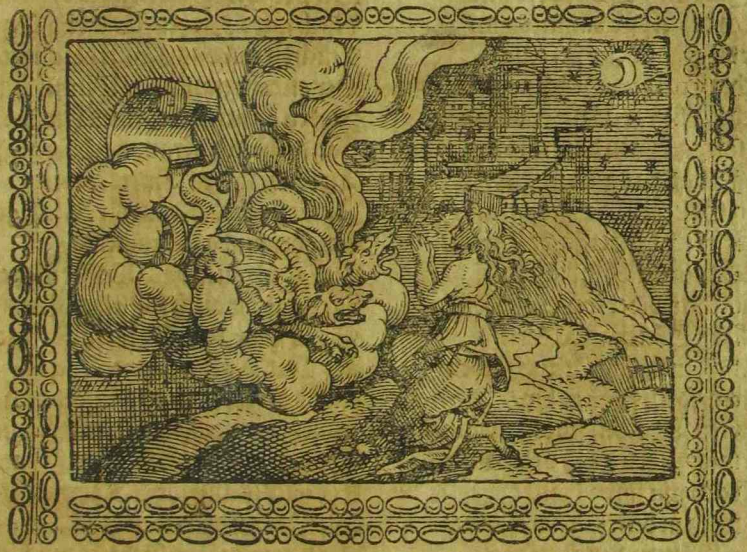
Das III. Capitel.

Als nun der Mon der dritten Nacht
Voll werden sol in seiner Macht/
Bey Nacht vnd hellem Moneschein
Macht sich Medea auff allein/
Gantz barfuß vnbedecktem Haupt/
Jhr Haar zerflogend vnd zerstraubt/
Sie kam für einen Wald war grün/
Medea die Zauberin kün/
Der Himmel blaw voll Sternen was/
Allein der Taw hat gemachet naß/
Das Gvögel saß an seiner Ruh/
Kein ander Thier hort man darzu/
Das Laub an Bäumen hat auch rast/
All Creaturen schlieffen fast/
Medea hub auff jhre Händt/
Vnd wand sich auff der Welt vier Endt/
Dreymalen sich vmbwenden thet/
Ehe dann sie kein Wort nie geredt/
Demnach neigt sie sich auff die Erdt/
Jhr Haar in kühlen Taw rumb kehrt/
Vnd thet damit besprengen sich/
Zum Gebett schicket sie sich glich/

Vnd

Vnd rufft die Nacht gantz trewlich an/
Daß sie jhr solt ein Beystand than/
Sie sagt/O Nacht/wie trew du bist/
Mir nicht müglich zu sagen ist/ †

Vt primam socero liceat revocare juventam,
Nocte Hecaten Colchis supplice voce rogat.
Dumq; rogat, summo delabitur æthere currus:
Illa suas gaudet pondus habere preces.



Medea Hecaten bey Nacht
Anruffet/daß sie möcht haben Macht/
Dem Æsoni jhrm Schweher alt
Wider zu bringen sein jung Gstalt.

† Ich ruff euch an in dieser Wildt/
Das Wasser/Wäldt vnd grün Gefieldt/
Jhr Gött/so der Nacht han Gewalt/
Ach helffet mir in solcher Gstalt/
O du dreyfache Hecate
Mir jetzt in meiner Kunst beysteh/
Dann du hast mächtig Gwalt vnd Krafft/
Kräuter/Wort/Wurtzeln Meisterschafft
Durch die ich offt bezwungen han
Die Wasserflüß/Berg auffzugahn/
Ich zwing die stechend Natter scharpff/
Wann ich jhr Gifft vnd Eyter darff/
Mit Worten/Kräutern ich offt bindt
Die vngestümm rauschenden Windt/
Steig vnverletzt in Meeres Grundt/
Wann ichs begehr zu aller stundt:
Das wütend Meer das kan ich stillen/
Die Wolcken ich nach meinem Willn
Zusammen in ein Finstre jag/
Wanns schon ist an eim mitten Tag/
Kan ich sie hin/wider treiben/
Die hohen Berg kan ich scheiben/
Den Waldt kan ich ohn Windt bewegen/
Die starcken Bäum müssen sich regn/
Reisse sie gantz auß der Erden/
Zu boden sie gefellt werden/
Den Mon durch kunst mach ich auch voll/
Die Erden spalt ich allzumol a
Hinab biß in die tieffe Hell/
Was Geister ich darauß erwehl/
Die müssen zu mir auffher fahrn/
Die todten/so verstorben warn/
Müssen auch wider auffher gahn/
Die fewren Ochsen musten lan

a Zauberer müssen den Teuffel zu hülff haben.

Jhr grimmen Mut vnd gehn zu joch/
Die gwachsen Ritter zwang ich auch/
Musten einander selb erschlagn/
Was sol ich von den Drachen sagn/
Der deß güldenen Schöppers hut/
Vnd auch deß Apffelbaumes gut/
Welcher die gülden Aepffel trug?
Mit Schlaff ich den Drachen auch schlug/
Daß er entschlieff/ vnd nie erwacht
Biß Jason ganz von dannen bracht
Die Aepffel vnd das gülden Fliß/
Führts in Griechen ohn Hinderniß/
Jetzt bedörfft ich der Kräuter Gwalt/
Damit ich meinen Schweher alt
Möcht machen wider jung von jorn/
Bitt euch jhr Götter außerkorn/
Wolt mir die zu meim Brauch geben/
Den Karrn/so ich sie hieneben/
Drinn zween Drachen sindt gespannen/
Werden mich führn gwiß von dannen:
Medea streich mit jhrer Handt
Die Drachen in den Karren spannt/
Als sie den Göttern danck gesagt/
Stiegs auff den Karren vnverzagt/
Leytet sittig der Drachen Zäum/
Vnd fuhr hin vber alle Bäum/
Hoch in den Wolcken/biß sie kam
Vber das gantze Thessaliam/
Da sah sie auff der Erden stohn/
Tempe den Waldt an Bäumen schon/
Darinn viel Kräuter/Wurtzeln/Safft/
Wuchsen/die hatten grosse Krafft/

Wiewol Medea vor was gwohn
Die zholn auff Ossa vnd Pelion/
Auff dem Pindo vnd Othryo/
Vnd auff dem hohen Olympo/
Der Kräuter grast sie nach der schwer/
Nach jhres Hertzen Will vnd Bger/
Etlich sie nur das Kraut abschnitt/
Der andern nams die Wurtzel mit/
In den lautern Brunnen quallen
Fand sie auch Kraut nach jhrm gfallen/
An den Staden Sperchiades
Fandt sie auch Kraut jhr Kunst gemeß/
Amphrysius vnd Enipeus/
Deßgleich auch das Wasser Peneus/
Das gab jhr auch köstliches Gras/
So zu jhrer Kunst Notdurfft was/
Als Medea neun gantzer Tag
Auff dem Gebierg vnd Wälden lag/
Wurtzeln vnd Kräuter suchen that/
Vnd sie jetzund jhr Notdurfft hat/
Sie solches auff jhren Karren leit/
Die Drachen stunden gleich bereit/
Vnd warten jhrs Gebotts mit fleiß/
Medea in der Kunst gantz weiß
Etliche Kräuter zsammen bandt/
Bestreich die Drachen beyde sampt/
Zu stund jhr alte Häut von jhn a
Durch Krafft der Kräuter gieng dahin/
Sie wurden beyd so junger Gstalt/
Als weren sie erst eins jahrs alt/
Davon Medea ward gewiß/
Jhr würd glingen ohn Hinderniß.

a Medea probiert jhre Kunst.

Als Medea jr Bereitschafft zusammen bringt/fährt sie wider mit jhren Drachen zu Hauß/macht jhren Schweher wider jung.

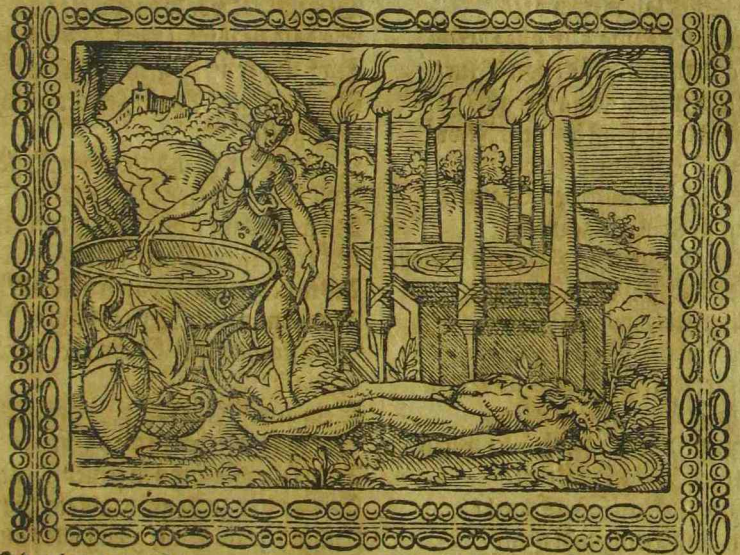
Das IV. Capitel.

MEdea auff den Karren saß
Wie sie jhr Kunst thet lernen das/
Die beyden Zügel zhanden nam/
Fuhr durch den Lufft/in Griechen kam/
Vnd ließ sich vor dem Hof zu Thal/
Gieng vmb kein ding nicht in den Saal/

Auch

Auch sonst vnter kein Dach noch Gmäwr/
Redt auch kein Wort die Künstnern thewr/
Von Wasen sie zween Altar macht/
Der recht ward Hecate eracht/ †

Phasias appositis aris, coctisq; venenis,
Ense ferit soceri languida membra sui:
Exhausto q; cruore, novo mox sanguine venas
Replet, & hinc illi læta juventa redit.



Als Medea hett zugericht
Ihr Zauberey/ baldt sie erstricht
Ihrn Schweher/ vnd frischt jhm sein Blut/
Macht jhm wider ein jungen Mut.

† Der zu der lincken Seiten stundt
Bawt sie der Jugend in dem Grundt
Macht sie zwo Gruben ziemlich groß/
Eins schwartzen Stieres Blut sie goß
In beyde Gruben/ mit Milch gmischt
Vnd Honig/ so geläutert ist/
Demnach thets fallen auff den Grundt/
Den König der Hell sie bitten bgundt/
Deßgleich sein Weib vnd all sein Gsellen/
So/ daß sie jhrem Schweher wöllen
Sein alten Leib noch länger sparn
Dann sein Seel jetzt zur Hell solt fahrn.
Medea ward jhr Bitt gewert/
Demnach sie an das Gsindt begert/
Daß jhrn Schweher Aesonem alt
Jetzt zuher tragen solten baldt/
Das gschach/ er ward mit blosser Haut
Dahin glegt auff das kräfftig Kraut/
Gantz gdeckt/ daß er nichts sah noch hort/
Medea sprach etliche Wort/
Die machten jhn entschlaffen gar/
Sie sagt/ jhr Vmbständer nempt war/
Geht hin/ daß jhr die heilig Gschicht/
Nicht sehet mit vnreinem Gsicht
Das Volck allsamen gieng darvon/
Medea blieb gantz einig stohn/
Sie nam in d Handt ein brandt vnd schaub
Darzu ein Questen gmacht von Laub/
So baldt sie das im Blut genetzt/
Sie die Ding wider von jhr setzt/
Vnd lieff schnell vmb den Altar sehr
Dreymal als wann sie sinnloß wer/
Ja gleich als wer sie truncken satt/
Den Altar sie beräuchert hatt

Mit Schwebel/vnd jrn Schweher schlaffend
Räuchert sie auch/als sie rumb was glauffen/
Da stund sie still laß etlich wort/
Vnd sprengt die Ding auff alle Ort/
Mit der Laubquesten gfüllt von Blut/
Jhr breitschafft was gemachet gut/
Das stund vnd sodt fast bey dem Fewr/
Medea nam die Kräuter thewr/
Die Wurtzeln vnd auch den Samen/
Das schut sie in Kessel zsamen/
Sie nam auch Stein vnd Meeres Grieß/
Welches das groß Meer ligen ließ/
So es anlauffet grawsam Flut/
Die Fettig von eim Strige gut
Nam sie mit Federn/Fleisch vnd Bein/
Der Strix sol etwan gwesen seyn
Ein Mann vnd durch die Götter werth
Jn ein solchen Vogel verkehrt/
Medea nam auch ein Wolffsgeil/
Warffs in Kessel ein guten theil/
Drey Häut nam sie auch von Schlangen/
So Alters halb ab warn gangen/
Eins alten Hirtzen Leber nam/
Das Vnschlit so drumb steht allsam/
Mit sampt dem Fell so darumb klebt/
Der must 900. jahr han glebt/
Auch nam sie von Steernen schiessen
Deß Schmaltzes so davon thut fliessen/
Sie thet auch in den Kessel legen
Ein Hirn von einer alten Krähen.
Die ding nam sie all zusammen/
Auch wol tausent Stück mit namen/
Rürts sie denn vntereinander fast
Mit eines starcken Oelbaums Ast/
Derselb was vor lang gewesen dürr/
So bald sie jhn stieß in das Gschirr/
Da fieng er an zu grünen baldt/
Bracht Laub/Blüst/Frücht/gantz schöner Gstalt/
Vnd als der Schaum vom Kessel sprang
Auff Erden/so vor gdorret lang/
Da wuchs zur stund Blümlein vnd Graß
So kräfftig die Materi was/
Als nun die Ding waren vollend/
Medea nam ein Messer bhend/
Vnd stachs jhrm Schweher durch sein Halß/
Sein altes Blut lieff von jhm alls/
Sie goß derselben in die Wundt/
Auch schut sie jhms in seinen Mundt/
Er was vor gantz graw als ein Strauß/
Dasselb graw Haar gieng alles auß/
Sein alte Haut geel/zeh vnd bleich/
Ward weiß/fleischfarb gantz lind vñ weich
Die alten tieffen Runtzeln hol
Wurden getrungen Fleisches voll/
Auch gwan er frisch vnd junges Blut/
Dabey ein jungen frechen Mut/
Was starck vnd mutig/wie er vor
Was gewesen vmb sein 40. johr/
Davon Medea Frewd war groß/
Jn jhrm Hertzen vber die moß.

Außlegung.

DJe Meerschiffung Jasonis/Cetes/Calais/vnd anderer grosser Herrn/dieser Welt Gottskinder/vrsach ist allein der Teuffliſche Geitz vnd Pracht/daß also Horatius bekennet/sagende lib. 1. Od. 3.

Illi robur & æs triplex
Circa pectus erat, qui fragilem truci
Commisit pelago ratem
Primus.

Das

Das ist / der erstlich sich auff das Wasser hat dörffen wagen / hat ein Hertz gehabt verfasset in Eichenbäumen Holtz / vnd dreyfaltigs Ertz. Das Eichenholtz bedeut vnmenschliche Härte vnd Tollkünheit / das dreyfaltig Ertz / wie Christophorus Lan sagt / bedeut ein vnersättlich Begier zum Goldt vnd Silber. Das gülden Fell bedeut (wie Strabo sagt) ein Wasser in der Insel Colchos / so gülden Sandt hat. Vnnd hierzu dienet auch der Baum / so gülden Aepffel hat getragen. Die Ochsen / so Fewer speyen / vnd der Drach / bedeuten die grosse Gefahr / so daß Geldt vnd Gut mit sich bringt. Von diesen sagt der Poet: Effodiuntur opes, irritamenta malorum. Man gräbt auß der Erden das Geldt / zu einer Anreitzung alles vbels. Christus nennt das Reichthumb Spinas, das ist / Dorne / vnd der H. Apostel nennt es Laqueos Diaboli, Strick deß Teufels. Die Kriegsgurgeln / so auß den Zänen deß Drachen gewachsen seyn / sich selbst erschlagen / bedeut das / wie man sagt / Nervi belli aurum, die Krafft deß Kriegs ist Gelt. Dieser jammer ist groß vnd gemein / vnd ist doch nicht also groß / als die hertzliche Blindtheit der grossen Fürsten vnd Herrn / so solch jr eygen Verderbniß Leibs vnd Seel nicht erkennen mögen / nach dem der Poet sagt:

Proh superi, quantum mortalia pectora cæca
Noctis habent.

Pfui der Schandt / wie gar verblendt ist der Menschen Kinder Hertz. Was sol ich sagen von den gemeinen Leuthen / Leyen / vnd anders Standts der Geistlichen sampt den Weltlichen / so auch andere erleuchte (wie sie sagen) vor andern deß Mammonis, Cenedoxiæ, Veneris, vnd anderer Teufel eygne Mancipia seyn. Vnd wie kompts / dz der Teufelisch Geitz / Wollust / Pracht / vnd Vppigkeit / Frevel / Gewalt / vnd dergleichen Finsternuß mehr bey den Erleuchten erfunden werden / dann bey den Vnerleuchten? O wie ein Evangeli / O welch ein Erleuchtung. Juncker Jason ist ein weidlicher Heldt er wil Golt vnd Ehr haben / oder wil sein Leben dran wagen. Was hat der Adel von anbegin auff Erden Jammers erregt? Was hat er böser That begangen? Die Riesen haben den Jovem auß dem Himmel wöllen stürtzen / Phaethon das Hurenkindt hat der Sonnen Wagen wöllen regieren / Lycaon hat Jovem selbst wöllen todtschlagen / Tantalus hat sein eygenen Sohn Pelopem den Göttern zu essen geben / sie versuchende. Summa / der Pluto in der Hellen hat vor diesen edlen Bastarten nicht mögen frieden behalten: dann der Hercules erstlich / darnach hat jhn der Perithous molestiert Ein Histori der göttlichen Warheit / begreifft diese Fabeln alle / was sagestu von dem Nemroht? Ob auch wol derselbig erster Monarch / wo es jhm nach seinem Sinn gangen wer / Gott im Himmel vngeverirt hette gelassen? Aber wider zum Jasone / Er hat Glück / der König Aeetas empfängt jhn sampt seinen Stallbrüdern herrlich / deß Königs Tochter / das Gnadfräwlein Medea / sihet den Jasonem / vnd sagt:

Quem nisi crudelem non tangat Iasonis ætas,
Et genus & forma?

Wer kündt also vnmenschlich seyn / den nicht der jung Degen Jason / das edel Kindt / das schöne Kind beluſten möcht? Das ist / Vita contemplativa, das beträchtlich Leben der Hofstänzern. Was? Lieb bringt Lieb / Jason ist nicht so Ehrnvest / daß er auff Glauben

ein

ein liebe lange Nacht in Liebes Arm schlaff/sonder Bewegnuß deß Fleisches. Er beschläfft seinem Wirth sein Tochter/vnd entführt sie jhm/also folgt groß Jammer vnd Leid/wie denn solchs bey andern Poeten gnugsam angezeigt wird. Ovidius in Tristibus sagt/daß in Scythien gedachtes Jammers Warzeichen noch vorhanden seyn/besonder die Statt Tomas/der vrsach Tomas genannt/daß die Medea daselbst jhren Bruder hab zu stücken gehawen. Justinus thut solcher herrlichen That kein Meldung/so er ein Compendium sive Epitome, gleich dem L. Floro vorgenommen hat zu schreiben. Die Grawsamkeit aber vnd Vnsinnigkeit der Liebe/sampt der Zauberey/deren hie gedacht wird ist kein Fabel/sondern ein gewisse Historj. Der wachende Drach vnd Hüter deß gülden Fels/bedeut der Geitzigen Hitz vnd Vnruhe. Der vrsach vergleicht der Poet Martialis Paternium, einen geitzigen Mann demselbigen Drachen/sagende:

Nummi cum tibi sint opesq; tantæ
Quantas civis habet Paterne rarus:
Largiris nihil, incubasq; gazæ
Vt magnus Draco: quem canunt Poetæ
Custodem Scythici fuisse luci.

Das ist/So du hast so viel Geldts vnd Guts/daß dir wenig gleich erfunden werden/gibsts nichts/hütsts allein deß Schatzs/auff die weise deß grossen Drachen/den die Poeten sagen/daß er sey ein Hüter deß Waldes Martj geweyhet/ꝛc. Dieser Teuffel/so nichts thut dann daß er schindt/muß auch endtlich verstöret werden. Esa. 33. Wehe dir der du raubest/ists nicht also/du wirst auch beraubt werden? Ob auch das Wort Christi zu vnsern zeiten wahr erkennt werde: Mein Hauß/so ein Bethauß seyn solt/ist ein Mordgrub worden. Alles so die Kirch hat/ist eytel Almuß/aber die Drachen habens inn/behaltens jhnen allein/also/daß auch der arm Priester/vnd wenn er Homerus/ja David selbst were/müst auff der Gassen betteln. Die Mönch in den Klöstern sindt auch Drachen vnd Ländtwürme worden/seyn eytel Mancipia der Hofschmeichler/denen sparen sie/denen samblen sie/wann dieselbigen kommen/schöpffen sie mit dem grossen Löffel auff/vnd seyn ein eytel Verthüligkeit. Was aber die H. Göttlich Lehre/Kunst vnd Armut anlangt/dieselbigen zu erhalten vnd zu ehren/seyn die schändlichen Galli/Hundt/ja Drachen geitzig/ist kein Wunder/daß Gott solchen Drachen einen Jasonem zuschickt/der jhnen den Bettelsack schüttelt. Summa/alle Weltliche geitzigen sind Drachen/alle Geistliche geitzigen sind Teuffel.

Innhalt

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß sieben-den Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

PElias wird hie vmbgebracht/
Jason Medeam drumb verschmacht/
Aegeus hielt ein grossen Tag:
Von Cato vnd Cephali Frag:
Aeacus sagt sein grosse Noht:
Aeacus bitt Jovem den Gott:
Cephalus von seim Spieß wird gefragt/
Wer jn deß brahten hat ersagt/
Seins Hunds Lelaps Art er erzahlt:
Von Cephali trawrigen Gstalt:
Procris wird jämmerlich erschossn/
Von Cephalo jhrm Bettgnossen.

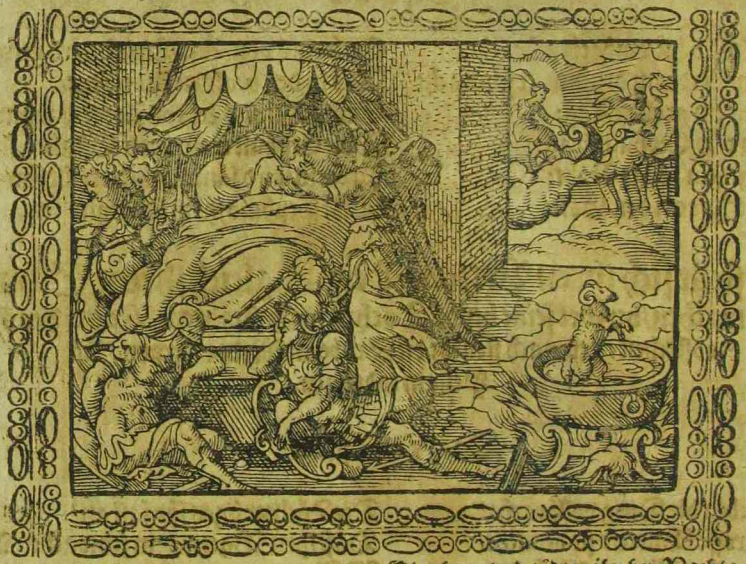
Medea stellt sich jhren Vettern Peliam gleich jhrem Schweher jung zu machen / beredet seine beyde Töchter / daß sie jhrem Vatter den Halß abstechen / demnach fleucht die Zauberin Medea darvon / läst Peliam todt ligen.

Das V. Capitel.

ALs Medea die Ding vollbracht/
Die grosse Vntrew sie bedacht/
So Pelias jhrs Mannes Fründt/
Dem Jason zu hat gricht geschwindt/
So/daß er jhn schickt vber Meer
Gegen dem vngezäumten Heer/
Als gwesen warn die Ochsen wildt/
Deßgleich die Ritter gantz vnmildt/
Als er stritt vmb das gülden Fliß/
Pelias meynt Jason solt gwiß
Vmbkommen: Solch vntrewer Raht
Medeam fast verdrossen hat/
Sie gieng hin in sein Hauß fälschlich/
Thet keins argen annehmen sich/
Pelias Töchtern wolgethon
Die Medeam empfiengen schon/
Jhr Vatter was von Alter schwach/
Daß er nicht viel mehr hort vnd sach/
Medea zeigt jhm an mit List/
Wie jhr Schweher jung worden ist/
Die Töchter ligen jhr fast an/
Daß jhrn Vatter dem schwachen Mann
Wöll widr zu vermögen bringen/
Medea schweigt zu den dingen/
Stellt sich als wann sies vngern thet/
Sie legen an sie grosse bett/
Zletzt versprach sie jhn die Dingen/
Hieß ein alten Widder bringen/
An dem wolt sie jhr Kunst probiern/
Vnd jhn mit jungem Alter ziern/
Sie brachten jhr den Widder dar/
Deß lange Woll rauch zottecht gar/
Mit einer rauch rumpfechten Stirn/
Auß seinem Haupt ein starck Gehürn/
Medea stieß jhn in die Salb/
Da ward jhm sein Leib allenthalb
Mit frischer newer Haut vnd Woll/
Gantz krauß vnd schon geziert das mol/
Sein Hörner wurden kurtz vnd klein/
Gleich einem jungen Lämblein schein/

So drey Tag Muttermilch gsogen/
Die Töchter wurden mit betrogen/
Lagen Medea fester an/
Daß jhrn Vatter den alten Mann †

Dum Peliam natæ senio morbisq; gravatum
Interimunt, vitæ spem melioris habent:
Sic etenim Colchis promiserat, ac cito mendax
Aufugit, extinctum destituitq; virum.



Medea verhieß Pelias
Jung zu machen/sein Töchter das
Glaubten/vnd tödten jhn bey Nacht/
Medea sich flugs hinweg macht.

† Seins Alters halb wolt entladen/
Das sagt sie jhn zu ohn schaden:
Sie nam falsch Kräuter in ein Schein/
Vnd schütts in einen Kessel nein/
Vnd sodts als wanns die rechten wern/
Damit vollstreckt sie jhr Begern/
Sie wartet auch der Nacht mit fleiß/
Da braucht sie Kunst auff solche weiß/
Dann als Pelias Gsindt/vnd er
Zu ruh warn gangen/schlieffen sehr/
Schut sie ohn Krafft Kräuter zsammen/
Hieng sie vber Fewersflammen/
Den Töchtern gaben sie den Roht/
Sie müsten jhrn Vatter zu todt
Schlagen/alls Blut von jhm lassen/
Wies jhrm Schweher gthan dermassen/
Sie folgten jhr vnd giengen trot
Hin in jhrs Vatters Kemminot/
Zu dem Schlaffbett/da er an lag:
Jedoch scheuchts jede vor dem Schlag/ a
Sie jammert deß Vatters sterben/
Drumb thet Medea offt werben/
Vnd sprach den Töchtern zu mit fleiß/
Sagt/so ich hie erlang n Preiß
An ewerm Vatter/müst jhr ian
Das alt Geblüt gantz von jhm gahn/
Damit er gantz news in sich faß/
Wiewols den Töchtern zwider waß/
Noch giengen sie gmeinlichen dar/
Verhulben jhr Augen gar/
Schlugen gmeinlich nach dem Alten/
Er wacht thät sein Händt fürhalten/
Vnd sagt/O jhr mein liebsten Kindt/
Ach was ist das für böse Sünd?

a Klag deß Vatters gegen den Töchtern.

O lie-

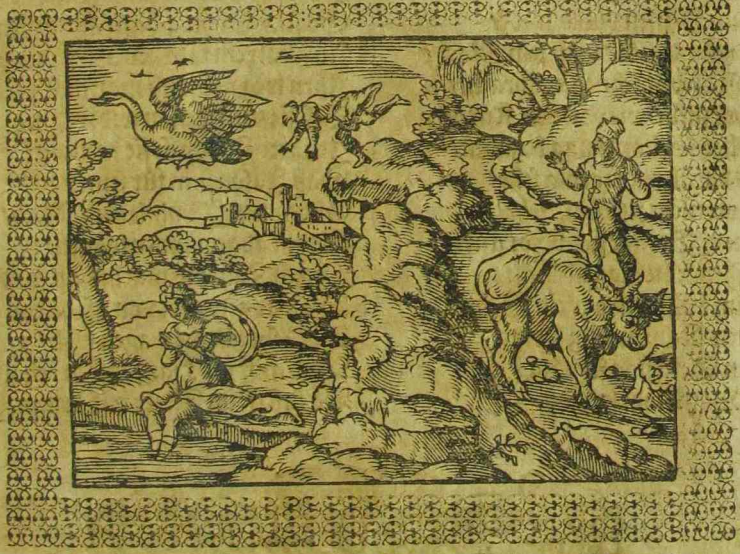
O liebe Töchter schonet min/
Denckt daß ich ewer Vatter bin/ a

Dieweil er also fürt sein Klag/
Gab jhm Medea einen Schlag/ †

a Die Töchter entsetzen sich jren Vatter vmbzubringen.

_ *Dilecto volucres Cygno, domitumq; leonem*
Pauperibus dederat Phyllius ortus avis:

Ingratoq; negat taurum, mox desilet alto
Monte puer præceps, fitq; sonorus olor.



Phyllius dem Cygno fürhin
Viel dings hat gschenckt/der hat auch jhn/

Vmb ein Ochsen/kundt den nicht han/
Drumb stürtzt er sich vnd ward ein Schwan.

† Daß jhm sein Haupt gantz vom Leib kam
In seinem Blut auff dem Bett schwam/
Medea schwang sich schnell davon/
Ließ die Bekümmerten Töchter stohn
Bey jhrem Vatter in dem Leydt/
Medea war in grosser Frewd/
Daß sie sich an dem Pelias
Gerochen hat in solcher maß/
Sie fuhr hin durch die Wolcken schnell/
Nach dem vollbrachten Vngefell/
Medea hett auch zeit der Sachn/
Daß sie mit dem fligenden Drachn
Thet schnell hinfligen durch die Lufft/
Sonst hetten jhr groß Leydt gestifft/
Vnd sie gwißlich zu todt erschlagn/
Die Drachen aber thetens tragn
Schnell vnd baldt durch die Wolcken hoch/

Den Peliam sie vberfloch/
Vnd die Gegend so wol bekamt/
Jhrs Alters halb Cerambi gnannt/
Welche Berg in der Sündfluß groß
Von den Nymphis in solcher moß
Bewart/daß sein Spitz auffer reckt/
Wiewol sonst alle Welt was bedeckt
Mit Wasser/noch weiter sie kam/
Für die Gegend Aeoliam/
Auch flog sie vber ein Berg hoch/
Welcher jetzunder stehet noch/
Auff welchen sich Cygnus der Knab
Gestürtzet hat gehling hinab.
Dann als Phyllius vber die Maß
Cygnum den Knaben lieben was/
Hat er von seinet wegen gar
Viel Noht erstanden mit Gefahr/

Der Vögel fieng er ein Anzahl/
Ein grimmigen Löwen zumal
Bracht er auch vnter sein Gewalt/
Thet sie dem Cygno geben baldt/
Darnach gebott er jhm zur stundt/
Daß er ein Ochsen vberwundt/
Der Phyllius auch durch sein Macht
Die grosse Arbeit schnell vollbracht/
Wolt aber nicht/wie vor/den Knaben
Mit solcher Schanckung begaben/
Cygnus darab was zornig sehr/
Jhn frewet nicht zu leben mehr/
Von einem Berg er sich baldt stürtzt/
Daß er jhm seine Tag abkürtzt/
Mitten im Lufft wurd er ein Schwan/
Der seinen Namen trug fortan
Vber den Berg flog Medea
Da sie Peliam todt lag sah.

Sie flog auch für den Felsen hart/
Der gleich eim Drachen ghawen ward/
Vnd siht noch heuts Tags wie ein Drach/
Die Gegend sie auch vbersach/
Da Bacchus ein Kuh vnd Diebstal/
So sein Sohn gthan schmeichlend verhal/
Jn gstalt eim falschen Hirschen gedicht/
Jhrn weg sie durch manch Gegend richt/
Biß sie zum Jason wider kam/
Jn jhrer Zukunfft sie vernam/
Daß Jason jhm für seinen Leib
Gnommen Jsyphile zum Weib/
Medea gdacht jhr zu lohnen/
Durch Zaubrey machts ein güld Kronen/
Die war gemacht von gsodtnem Goldt/
Als Jsyphile dk tragen wolt/ a
Vnd auff jhr Haupt setzen began/
Da saß sie im Fewer vnd brann.

a Von der brinnenden Kron.

Jason

Jason wil Medeam nicht mehr zum Weib haben von wegen jhrer Boßheit / Medea bringt Jasoni zwey Kindt vmb / als er mit der Jsyphile Hochzeit hatt / fleucht demnach zu Aegeo dem König gen Athen.

Das VI. Capitel.

Colchidis insidiis ardebat Iasonis aula,
Et cum delicijs nupta novella suis.
Tum geminos perimit natos ferro impia mater:
Cœpta male infelix exitus vsq; manet.

Medea Jasons Hof anzündt / Sampt seiner Braut / vnd jhr selbs Kindt

Erst ach sie / ein böser Anfang /
Hat allweg ein bösen Außgang.

Als nun Jason vernommen hat /
Diese vnd andre Missethat /
So von seim Weib Medea gschach /
Groß sorg vnd zorn sein Hertz durchbrach /
Er wolt jhr nicht genahen meh /
Damit jhm args von jhr nicht gescheh /
Jason nam jhm ein ander Weib /
Drumb fft wagt Medea jhren Leib /
Dann als die new Brautlauff geschach /
Sie jhm sein beyde Kindt erstach /
Vnd schwange sich nach solcher Roch /
In eim Lufft in die Wolcken hoch /
Jason hett sie sonst auch vmbbracht:
Diese Medea obgedacht
Zu Aegeo dem König kam /
Welcher König sie zum Weib nam /
Gar kurtz darnach kam auch zu Huß /
Deß Königs Sohn gnannt Theseus /
Der kam erst auß seinr Mutter Landt /
Was noch menniglich vnbekannt /
In Mannheit hat sich der Jüngling /
Geübt / vnd ghandelt grosse Ding /

a Medea will jres Mannes Soha mit Gifft vmbbringen.

Dardurch erlangt groß Lob vnd Preiß/
Der kam jetzt darin Gastes weiß/
Medea baldt ein Gifft bereit/ a
In einem Tranck sie solches leit/ †

Amphitryoniades vinctum per colla catenis
Cerberon, in Solis lumina clara trahit:
Ille sed impatiens lucis, spumam ore per agros
Spargit, & ex ista nata aconita ferunt.

Man schreibt/ daß Hercules mit Macht
Den Hellhundt hab ins Liecht gebracht/
Da sey Gifft an demselben Endt
Auß seinem Schaum gewachsen behendt.

† Aconitum nennt man das Gifft/
Dann es all andre vbertrifft/
Den hat sie bracht auß Scythia
Dasselb gewachsen was alsa/
Als Hercules der Heldt so thewr
Cerberum den Hellhundt vnghewr
Zog auß der Hellen da er lag
Mit seiner Ketten an dem Tag/
Welcher Hundt grawsam widerball/
Daß in eim gantzen Waldt erschall/
Er schaumt auch sehr auß seinem schlundt/
Wo der schaum hinfallen begundt/
So er im Zorn von jhm thet schwingn/
Da thet zu stund ein Kraut entspringn/
Das was dem schaum gleich weiß vñ blanck
Auß dem Medea macht ein tranck/
Dieweil kein Gifft sonst war so arg/
Weder so kräfftig noch so starck/
Den Tranck gabs jhrem Mann Aegeo/
Der reicht jhm seim Sohn Theseo/
Welcher jhm noch was vnbekannt:
Theseus nam den in sein Handt/
Als er jhn nun reicht zu dem Mundt/
Vnd wolt jetzt trincken zu der stundt
Den Tranck auß einem gülden Kopff/
So erkennt Aegeus den Knopff/
Welchen Theseus am Schwerdt trug/
Den Kopff er jhm auß der Handt schlug/
Vnd ward seins Sohns Zukunfft fast fro
Medea blieb nicht länger do/
In ein Nebel sie sich verstal/
Vnd macht sich eylends auß dem Sal/
Die Zauberey jhr Hülff thet geben/
Sonst wers kommen vmb jhr Leben.

Von

Von dem Opffer Aegei / vnd wie jhn Minus vmb Hülff anrufft wider die von Athen / auch wie Aegeus antwortet.

Das VII. Capitel.

AEgeus grosser Frewden pflag/
Als er erlebt hat solchen Tag/
Daß jhm sein Sohn kommen wider/
Schlug gar viel der Ochsen nider/
So man den Göttern opffern wolt/
Er hieß auch daß man eylends solt
Ein Hof außruffen in dem Landt/
Zu dem das Volck kam alles sampt/
In Frewden auff deß Königs Fest/
Das ward gehalten auff das best/
Dann man fandt in der gantzen Statt
Kein Hauß / da man nicht Frewd inn hatt/
Jedoch ward solche grosse Frewd/
Vermischet mit etlichem Leydt/
Welches dann bracht dem König schwer/
Dem Aegeo kamen die Mähr/
Wie König Minos von Crete
Vnzahlbarlich schaden thete:
Dann er verhergt jhm all sein Landt
Mit Schwerdt / mit Rauben / vnd mit Brandt/
Vrsach / ein Schul was zu Athen/
Darauff hat Minos ein Sohn stehn/
Welcher mit Tugend was geziehrt/
Gantz fleissig vnd wol er studiert/
Deß irrugen jhm die andern haß/
Einsmals er in ein Fenster saß/
Da trungen sie auff jhnen sehr/
Vnd stiessen jhn nab in das Meer/
Davon Minos ergrimmet hart/
Ein groß Heer er versamblen wardt/
Schickts in das Landt mit gantzem gwalt/
Vnd fuhr er heimlich eylends baldt/
Schnell auff dem Meer/biß daß er kam
Jns Königreich Oenopiam/
Der König was Aeacus gnannt/
Nach seiner Mutter hieß das Landt/
Aegina hieß die Mutter sin/
Von Jupiter empfieng sie jhn:
Minos sagt zu jhm/ich beger/
Von dir König hundert Ritter/
An Athen wil ich rechen nun/
Daß sie vmbbracht haben mein Sohn/
Androgeum mein liebes Kindt/
Aegeus antwort jhm geschwindt/
Die von Athen sind mir zu lieb/
Fürwar ich sie mit nicht betrüb:
Dann ich jhn alles gutes gan/
Minos der fuhr in Zorn hindan/
Vnd sagt / dir wirdt jhr Freundeschafft leydt/
Das glob ich dir bey meinem Eydt/
Sol anders ich erleben das/
Damit König Minos fuhr sein Straß.

Cephalus wirdt von den Atheniensern in Bottschafft weiß zu Aeaco gesandt vmb Hülff wider den König Minos / Cephalus fragt Aeacum nach seinem alten Hofgesindt/darvon Aeacus sehr betrübt wirdt.

Das

Das VIII. Capitel.

Auxilium Cephalus rogat altis miſſus Athenis, Nec mora, promittit cano venerabilis ævo
Atq; patrum fœdus, juraq; ſancta refert. AEacus, invitans in ſua tecta Ducem.

Cephalus von Athen geſandt/
Zum Krieg begeret ein Beyſtandt
Von Aeaco der ſagts jhm zu/
Vnd führt jhn mit ſich in ſein Ruh.

IN dem ſo ſieht man auff dem Meer
Ein Schiff von ferrem ſtreichen her/
Welches da ſchiffet von Athen/
Darauff ſaſſen Pallantis Söhn zween/
Welcher ware von Montalban
Seins Leibs vnd Lebens worden an/
Clytus/vnd mit Namen Buten/
Cephalus auch/all von Athen//
Baldt ſie an deß Meers Port kamen/
Lieffen deß Königs Söhn beydſamen
Von jhrer Burg herab behendts/
Empfiengen da mit Reverentz
Die drey/ſo auch warn Königs Kindt/
Sie achtens auch für jhre Fründt/
So warn Phocus vnd Telamon/
Auch Peleus von dem der ſchon
Der ſtarck Achilles ward geborn/
Doch war Cephalus lang davorn
Auch mehr geweſen an dem Endt/
Drumb er bald von jhn war erkennt/
Sie hieſſen jhn bald willkom ſeyn
Freundlich/darzu die Jüngling fein/
Die namen ſie bald bey der Handt/
Führtens zum König alleſampt.
Cephalus von Art wol beredt/
Sein Bottſchafft eylends werben thet/
Sagt/Herr König/mich han her gſandt
Die von Athen/den man jhr Landt
Vberzeucht gar in ſtarcker maß/
Darumb König zu Herzen faß a
Dein alte Freundſchafft vnd jhr Trew/
Die wölleſt jetzund machen new/
Vnd ſchick jhn deiner Ritterſchafft/
Damit gemehret werd jhr Krafft/

a Bitt vnd werbung Cephali an den König.

So

So baldt er solches hat geredt/
Der König jhm geantwort hett/
Laß ab von deiner Bitt so sehr/
Athen hat mir zu gbieten mehr/
Was ich für Volck hab in meim Landt/
Sol jhn sein bholffen alles sampt/
Auch was ich sonst geleisten kan/
Wiewol mir newlich Volcks zerran/
Meins alten Volcks ich keins mehr hab/
Mit Todt sinds mir all gangen ab/
Mein Statt vnd Landt voll jungs Volcks ist/
An junger Mannschafft mir nichts brist/
Cephalus sagt/so muß dein Rich
Nicht schwecher werden ewiglich/
Ich frew mich dieser Jugend sehr/
Seh auch warlichen keinen mehr/
So vor bey dir in deim Reich saß/
Als ich das nechst mal bey dir was/
Ein gar gleichs Alter seh ich hie/
So ich mein Tag hab gsehen nie/
Wo seynd die Alten? ich seh keinen/
Der König hub fast an zweinen/
Vnd sagt/ach den du nach thust fragn
Seyn todt vnd faul/kan ich dir sagn/
Vnd gantz zur Erden worden schon/
Wie solchs gschach hör mich darvon.

Aeacus erzehlt Cephalo ein grawsamen grossen Sterben/ welchen Juno durch jhren Neydt/ so sie zu jhm getragen/ in seinem Landt zugericht hatt/so/daß von Vergifftung der Wasser/Viehe vnd Leut sturben.

Das IX. Capitel.

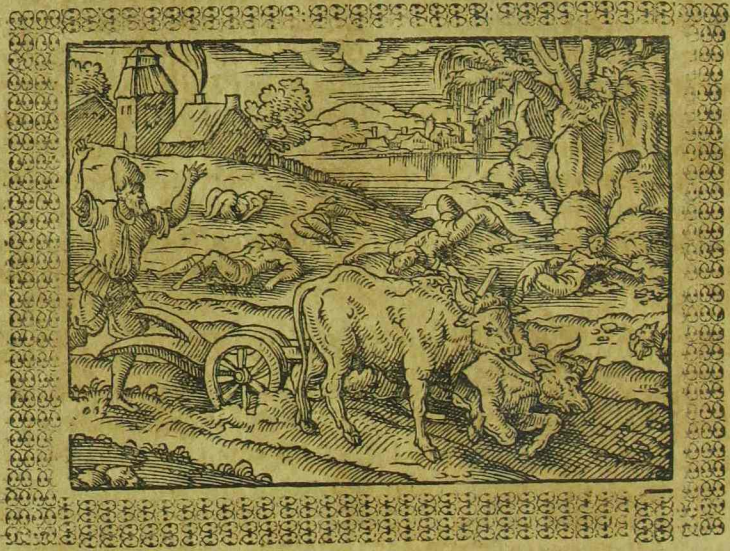
JVno mein Mutter hasset sehr/
Drumb sie mich gbar von Jupiter/
Sie nam auch drüber groß Verdrieß/
Daß ich mein gantze Landschafft hieß
Nach meiner Mutter Aeginen/
Dann kurtz zeit hernach verschienen/
Schickt sie mir ein Plag in das Landt
Vber mein Königreich allsampt/
Juno ein dicken schwartzen Lufft/
Gleich wers eins finstern Regens tufft/
Von Gifft rab auff die Erden ließ/
Allthalben wie deß Meeres Grieß/
Vergifft den Boden vberal/
Da wnchsen Nattern ohne zahl/
In Weyhern/Brunnen vnd Pfützen/
Das Gifft thet ins Wasser sitzen/
Welcher dann dieses Wasser tranck/
Der muß sterben ohn allen danck/
Diß Jammer allererst begundt
Erstlich zu kommen an die Hundt/
Das doch der kleinest Schaden was/
Das Gwildt vnd Vögel auch nit gnaß/
Das Schaf gieng serben biß es starb/
Der Schäfer auch nichts dran erwarb/
Weder an der Wollen noch Fell/
Vmb die Ochsen stund es gantz hell/
Welche da zogen in dem Joch/
Die armen Pferdt vnd Esel auch
Die sturben da gar schnell zu handt
Das reitroß gar kein Hülff nicht fandt/
Von seinem schnellen Lauff geschwindt
Starb es dahin gleich wie ein Windt/
So grawsam wütet diese Sucht/
Den Hirschen halff auch nicht sein Flucht/
Die Zän halffen nicht das wild Schwein/
Der Beer vergaß der Stärcke sein:

Dann sie all traff der gmeine schlag/
Das Landt voll todter Cörper lag/

Iuno luem terris odiosa à pellice dictis
Irrogat, & primum corripit illa pecus.

Im Holtz/auff Eckern vnd Wegen/
Darzu was es so lang gliegen/ †

Immoriuntur agris taurique, hominesq; feraq;,
Cuncta iacent fœdis plena cadaveribus.



Juno schickt in Aeaci Reich
Ein Pestilentz/da starben gleich
Die wilde vnd heimische Thier/
Vnd blieb auch kein Mensch leben schier.

† So/daß sein die Wölff nicht mochten/
Die Vögel nicht darnach gdechten:
Der Vnlust so fast davon floß/
Daß der Gestanck ward also groß/
Daß bey dem Pflug der Ackermann
Gantz gehends sterben da began/
Vnd lag bey seinen Ochsen todt/
Also fieng erst an solche Noht/
Das Volck ward kranck gleich wie das Vieh/
Baldt einer lag der Kranckheit siech/
Der dort gäntzlich auß in seim Leib/
Was Athems dann von jhnen treib/
Verderbt jhn jhr Hälß vnd Zungen/
Daß sie zerkloben/zersprungen/
Sie kundten vor grosser Hitzen
Weder geligen noch gsitzen/
Kein Bett das schon gmacht von Seyden
Mocht keiner vnter jhm gleiden/
Sie wurffen von jhn all Decken/
Theten sich auff die Erd strecken
Gantz bloß/dann die Hitz was so hart/
Die Erdt von jhn erhitzet wardt/
Da halff auch keines Artzes Noht/
Dann sie auch gehends lagen todt/
Baldt sie zu den Siechen giengen/
Sie die Kranckheit auch empfiengen/
Daß sie selb viel ehe todt glagen/
Dann die/so der Artzney pflagen/
Sie truncken auß der trüb Pfützen/
Da was nichts das sie möcht nützen/
Auff den Weyhern vnd den Wägen
Sie elend/müd/krafftloß lagen/

Man.

Mancher buckt sich/ begert zu trincken/
So thet er ins Wasser smecken/
Ertranck Schwachheit halb an der statt/
Kein Hülff noch Raht jhr keiner hatt/
Auß der Statt krochen sie allsampt/
Vnd lagen zerstrewt auff dem Landt/
Als wann die Statt ein vrsach wer
Jhr hartseligen Kranckheit schwer/
Auch sah man in den Feldern breit
Volck ligen/ wie die Schaaf zerstrewt/
Gleich wie die Eckren von der Eych
Thun fallen/ vnd die Epffel weich
Durch faul vom Baum fallen nider/
Gleich wo man sah hin vnd wider/
Wo einer nur sein Gsicht hin bot/
Da lag das Volck kranck oder todt/
Ach ich hett gern das Leben mein
Versetzet/ da mocht es nicht seyn/
Dann ich must sampt meinem Gesindt
Sehen ein solch Noht so geschwindt/
Welchs mir gar grossen Schmertzen bracht/
Gar offt ich hin vnd wider gdacht/
Nempt war deß Tempels den jhr sehn/
Darinn ist fast groß bitt geschehn/
In dem Jupiter der groß Gott
Angruffet wird stets frü vnd spott/
Der gülden Altar/ drauff mit fleiß
Gsetzt war dem reichen Gott zu preiß:
Allda bat für den Mann das Weib/
Der Vatter für seins Kindes Leib/
Doch ehe sie bschlossen jhr Gebett/
Sie der Todt hingenommen hett/
So/ daß die bittend ehe sturben/
Dann die/ derhalben sie wurben/
Offt man in jhren Händen sandt
Den Weyrauch so noch vnverbrandt/
Die Ochsen so zum Opffer bracht
Sturben ehe dann sie wurden gschlacht/
Ein solchs ist selb geschehen mir/
Dann man mir fuhrt ein Ochsen für/
Jupiter wolt ich opffern jhn/
Dabey auch stunden mein drey Sühn/
Als ich nun für mein Kinds vnd Reich
Wil opffern/ so fällt der Ochs gleich
Vor vnser aller Angesicht/
Wiewol er was geschlagen nicht.
Es theten auch in solcher Noht
Viel Leut jhn selber an den Todt/
Also die schmertzlich grosse Forcht
An jhnen solche trübsal worcht/
So/ daß sie meynten gnesen sin/
Wann sie mit todt fuhren dahin/
Die Todten lagen vnvergrabn/
Dann niemand mocht weil darzu habn/
Da ward verbrannt in einer sum̃
Der Böß deß gleichen auch der Frum̃/
Da bgieng man die todten Lichen
Allnthalb vnbescheidenlichen/
Da ward vergessen aller pflicht/
Weder Weibs noch Mañs acht man nicht
Das Kindt trawrt vmb sein Vatter klein/
Es war das Graben zu gemein/
Darzu das Holtz zum Todtenfewr
Jetzt mangels halben worden thewr.

Aeacus wolt lieber sterben denn solchen Jammer an seinem Volck sehen.

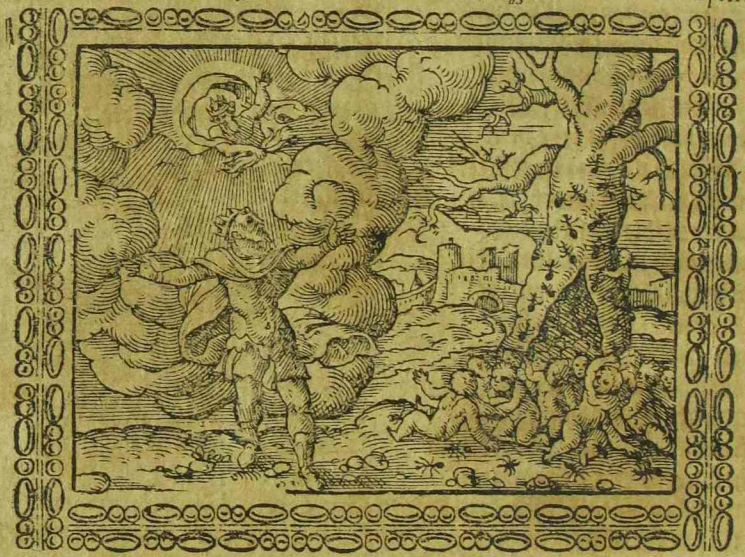
Aeacus bitt den Gott Jupiter vmb ein ander Volck / jhm wirdt ein Zeichen an einem Baum geben / an welchem sehr viel Eimeißen lieffen / welche alle zu jungen starcken Mannen wurden.

Das X. Capitel.

DIß grosse Jammer so ich sach
Mir zwar mein elends hertz durchbrach/
Hertzlich rufft ich Jupiter an/
Vnd sagt/ sol ich nicht zweiffeln dran.

Jupiter/daß die Mutter mein
Geweſen ſey der Schlaffgſell dein/
So wöllſt dich jhres Sons nicht ſchämen/
Der dich thut ein Vatter nennen/ †

AEacus abſumptos populos, deſertaq; rura
Et vacuas queritur civibus eſſe domos.
(Mira fides) hominum formicis Iupiter artus
Induit, atq; novo mœnia cive replet.



Aeacus klagt dem Jupiter/
Wie ſein Land außgeſtorben wer/
Gott macht jhm auß Eimeißen Leut/
Da hett der König wider Frewd.

† So gib mir mein Volck jetzt wider/
Oder ſchlag mich mit jhn nider:
Als ich ſolchs gredt ein Pliz her ſchoß/
Darbey ein Donnerklapff nicht groß/
Baldt wünſchet ich in meinem Mut/
Daß ſolchs Zeichen were gut/
Seht wie ich vmb mich ſieh zur ſeit/
So ſteht bey mir ein Eich was breit
Vom Wald/welcher wird gnannt Dodon/
Derſelbig Wald iſt alſo ſchon/
Daß jhn Jupiter geignet hat/
Kein Baum dann Eychen darinn ſtaht/
Dran krochen wunder viel ohn zahl
Eimeißen zu Berg vnd thal
Mit jhren Eyern ich ſie ſach
Lauffen/zu Jupiter ich ſprach/
Vatter/laß dein Gwalt hie ſcheinen/
Hilff mir wider zu den meinen/
Daß ich ſo manchen Mann bekum̃/
Als Eimeißen lauffen hie vmb/
Damit ich wider beſetz mein Statt/
So baldt vnd ich ſolches gebatt/
Fieng der Baum oben an zbiben/
Wiewol von Winden vngetrieben/
Ein ſolcher Handel mich erſchreckt/
Daß ſich davon mein Leib bewegt/
Mein Haut ſtrupfft mir zuſammen gar/
Mein Haar ſtundt auf dem Haupt empor/
Doch hoffet ich mein Bitt die wer
Erhört von dem Gott Jupiter/
Wiewol ich nichts ſaget davon/
Vnd thet bhendt drauff an mein ruh gohn
Da kam mir vor ein ſolcher Traum/
Wie vor mir ſtund derſelb Eychbaum/

Deß.

Deßgleichen die Eimeißen dran/
Dern jede lauffen thet jhr Ban/
Auch thet sich der Baum schütten fast/
Hoch oben in seins Gipffels Ast
Lieffen Eimeißen auff vnd nidr/
Etlich die fielen abher widr/
Wie sie nun lagen auff Erden/
Sah ichs feindtlich gröſſer werden/
Die schwartze Farb vergieng jhn baldt/
Hingieng jhn auch die dürr Gestalt/
Zletzt wurden auß jhn grade Mann/
Theten auff jhren Beinen stahn/
In solchem Gsicht mein Hertz frewt sich/
Die grosse Frewd erwecket mich/
Ich fieng hertzlich zu trawren an/
Daß ich verlohrn hat solche Mann/
Gantz schwerer Vnmut mich vmbgab/
Dieweil ich solchen Schmertzen hab/
Hör ich im Palast ein Getoß/
Als wer darinn ein Volck sehr groß/
Dann er war schall vnd grümmels voll/
Doch dorfft ich noch nicht trawen wol/
Vnd meynt der Traum betrüge mich/
Von vngeschicht begibt es sich/
Daß ich wil zu der Thür außgohn/
So bkompt mir mein Sohn Telamon/
Sagt/Vatter du solt dich frawen/
Kom her/thu das new Volck bschawen/
Voll newer Leut der Palast staht/
Gar gschwindt ich nur die Thür auffthat/
So geht mir das Volck starck entgegn/
Vnter jhnen was manch stoltzer Degn/
Sie grüſten alle freundtlich mich/
Ich danckt Jupiter fleiſſiglich/
Vnter sie theilt ich Stätt vnd Landt/
Myrmidonas ich das Volck nannt/
Dann dieſes Volck zu aller wil
Mag dulden grosser Arbeit viel/
Jhm ist gericht sein Sinn vnd Mut
Ehr zu bekommen vnd groß Gut/
Seynd auch gwachsen von gleichen jahrn/
Diß Volck laß ich jetzt mit euch fahrn
Hin gen Athen mein lieben Fründt/
Derhalb fahrt hin wann jhr habt Windt.

Der Tag ist hinweg/die Nacht wird mit süſſem Schlaff vertrieben/ deß Morgens geht Cephalus mit deß Königs Söhnen spatzieren/ sagt jhn von der Tugend deß Spieß/ welchen er in seiner Handt trug.

Das XI. Capitel.

SEr Tag mit Frewden ward verzehrt/
Der König die Gäst reichlich ehrt/
Als aber nun der Abend kam/
Männiglich Vrlanb vom König nam/
Vnd ward also die finster Nacht
Mit süſſem Schlaff zu end gebracht/
Am andern Tag deß Morgens frü
Breyt sich das Volck eylends darzu/
Die gesandten Herren von Athen/
Pallantis junge Söhn die zween/
Deßgleichen Cephalus der dritt
Ohn Vrlaub woltens scheyden nit/
Wiewol der König nicht was vorhandn/
Vnd noch nit von seim Bett auffgstandn:
Phocus deß Königs einer Sohn
Kam zu den dreyen Herren gohn/
So was Telemon vnd Peleus
Nach mehr Rittern gereiset auß/
Phocus führt sie auff einen Gang/
Auff ein Summerlaub schön vnd lang/

Da sassen sie zsammen nider
Trieben jhr Gspräch hin vnd wider/
Cephalus trug in seiner Handt
Ein Spieß deß Holtz was vnerkandt/
Vnd welches das Eysen seyn solt/
Das was gemacht von feinem Goldt:
Phocus deß Königs Sohn besach
Den Spieß fast eben/ darnach sprach/
Ich bin gewesen manchen weg
Zu Holtz/ zu Feldt/ auff dem Gejäg/
Hab auch durchzogen manchen Waldt/
Sah aber nie solch Holtz gestalt/
Fürwar ich sehöner Holtz nie sache:
Cephalus gütig zu jhm sprach/
Dich mag billichen wundern das/
Doch wann du würdest berichtet baß
Der Tugend so an dem Spieß leit/
Hör zu ich triff damit allzeit
Alls was ich bger/ fell das nider/
Von jhm selb kompt der Spieß wider
Zu ruck zu meiner Handt gflogen
Vhendt/ als schüß man jhn vom Bogen.

Phocus deß Königs Sohn wundert sich der Tugent deß Spieß/ begert vom Cephalo zu wissen/ wer jhm den Spieß gegeben hab/ Cephalus sagt jhm wunderlich Geschichten.

Das XII. Capitel.

Phocus bat jhn vnd lag jhm an/
Daß er jhm gebe zuverstahn/
Wer jhn deß Spieß berahten hett/
Cephalus gwert jhn seiner Bett/
Gantz trawriglichen zu jhm sprach/
Mit betrübten Augen jhn ansach/
Dein fragen mir Vnmut gebürt/
Solchs gredt/ Cephalus weynen wird/
Sagt doch/ nicht wunder dich der Sachn/
Daß mich der Spieß thut weynen machn/
Fürwar ich jhn verwerffen sott/
Dann er meins liebsten Weibs mich hott
Beraubt/ das muß ich klagen sehr/
Mag frölich werden nimmermehr/
Ich weiß nicht ob du wissest das/
Der stärckest Windt gnannt Boreas/
Meins Weibs Schwester nam zur Ameyen
Die allerschönst Orithyen/
Procris die war jhr Schwester zwor/
Welche ich durch den Spieß verlohr/
Daß aber Boreas mit Nam
Procrim/ vnd jene yberkam/

O herren diese Procris vnsere Weiber geerbet.

Das macht daß Erichtheus mir
Procrim hat gemählet kurtz darfür/
Sie was schön/ jung/ züchtiger Gberdt/
Tugentsam vnd alles Lobes wehrt/
Sie macht mir frölich Tag vnd Stundt/
Das falsche Glück mir solchs vergunnt/
Hör zu als ich einsmals zu Waldt
Den wilden Thieren lang nach stallt/
Deß Morgens lag ein grosser Taw/
Da kam zu mir ein schöne Fraw
Aurora/ welch ein Göttin gnannt
Der Morgenröhte wirdt/ zu handt
Bat sie mich fast vmb die Holdschafft/
Betastet mich mit solcher Krafft/
Sie vmbfieng mich vnd halsst mich sehr/
Drumb meynt ich daß mir spöttlich wer/
Wo ich die Fraw nicht lieben solt/
Dieweil sies von mir haben wolt/
Jedoch lag mir im Hertzen mein
Mein Procris aller Ehrn ein Schrein/
Derhalb fleht ich der Göttin fast/
Sie solt erlassen mich der Last/

Dann

Dann mir ziemt baß Procris die Zart/
Aurora fast drumb zürnen wardt/

More suo canibus solis comitantibus ibat
Venatum Cephalus mane rubente novo:

Sagt/hab Procrim/du solt sie han/
Sie fuhr hinweg vnd ließ mich stahn/ †

Hunc Aurora rapit, sed enim mox inde remittit,
Vxori tacitum vaticinata malum.

Cephalus war ein Jäger stoltz/
Gieng hetzen auß frü in das Holtz/

Aurora sprach jhn freundtlich an/
Deren er gar kein Gnad wolt han.

† Nicht weiß ich war sie sich verbarg/
Mein Hertz vmbgab groß Sorg so starck/
Aurora gab mir in mein Gdanck/
Procris die wer an Ehren kranck/
Dann so ich zu Waldt wer nach Gwildt/
So sucht sie auch auff jhrem Gfildt
Jhr Gattung/doch erwag wider
Jhr Zucht die hielt sie fromb bider/
Gedacht doch daß jhr schöne Gstalt/
Jhr vrsach geb zur Bulschafft baldt/
Also hat sie ein gute zeit/
Mit mir selber ein harten Streit/
Zu letzt nam ich mir für/daß ich
Mein Gstalt verwandeln wolt gäntzlich/
Vnd sie probiern solcher gestalt a
Mein Anschlag ich vollendet baldt/
Vnd thet verwandeln sonder beit
Mein Angesicht/Haupt/Gang vnd Kleyd
Ich kam schmeichlend zu jhr gangen/
Mich sie hat züchtig empfangen/
Als einer keuschen Frawen zam/
Dabey ich gar nichts args abnam/
Hett ich mich nur gesettigt dran/
An jhrn Augen sah ich jhr an/
Daß sie hertzlich geweynet hett/
Dann sie fast vmb mich sorgen thet/
Weil sie mich glaubet seyn zu Waldt/
Vnter der wilden Thieren Gwalt/
Jhr schöne ich gar hoch bedocht/
Daß ich mich kaum enthalten mocht/
Daß ich nicht küst jhrn rohten Mundt/
Gern hett ich mich gleich an der stundt
Der schönsten zuerkennen geben/
Wolt doch vor erkunden eben/

a Cephalus probiert sein liebste Procrim.

Was

Was hinder jhr wer verborgen/
Mich truckt noch deß Zweiffels sorgen:
Als ich sie hertzlich gbetten hab/
Sie mir gantz züchtig Antwort gab/
Vnd sprach/ich hab mir außerkorn
Ein Mann an Tugend hochgeborn/
Kein ander Mann in aller Welt
Mir sicherlich für jhm gefällt/
Demselben ich mein Leibe gan/
Würd ewig sonst keim vnderthan.
Solch Antwort gfiel mir an jhr fast/
Doch wolt ich noch nicht haben rast/
Vnd erdacht einen andern Fundt/
Versprach jr Goldt so mannich Pfundt/ a
Daß sie mir willfahrt nur ein Nacht/
Durch solch versprochen Gab ich macht/
Daß sie mir jhrn Leib gantz versprach/
O wie weh meinem Hertzen gschach/
Mein frembd Gwand zog ich ab zu handt/
Gar baldt mich mein Procris erkandt/
Ich schrey gar laut/nun sih ich wol/
Was man Weibern vertrawen sol/
Dann ichs jetzt selbst erfahren hab/
Procris schweig still kein Antwort gab/
Vmbgeben hatt sie grosse Scham/
Gar kurtz darnach sie die Flucht nam/
Vnd lieff hin von den Leuten baldt
In einen grünen dicken Waldt/

a Goldt erweichet manch hart Hertz.

Satzt jhr für daß sie mit keim Mann
Nimmermehr wolt kein Gmeinschaft han/
In dem Waldt sie Diana fandt/
Ein Göttin deß Gejägts genannt/
Der folget sie nach vberal/
Beyde zu Berg vnd auch zu Thal/
Ich ward bekümmert mehr dann viel/
Vnd folgt jhr nach in schneller jhl/
Biß ich sie zu letzt wider fandt/
Mein Schuldt ich gegen jhr erkandt/
Vnd sagt/hett man gelobet mir
Halb so viel/als ich globt hab dir/
Ich hett mich warlich solcher massn/
Das roht Goldt auch bewegen lassn/
Also sie wider mit mir kart/
Die schön tugentreich vnd zart/
Grosse Frewd hatten wir manche stundt/
Diana hat jhr gschenckt ein Hundt/
Vnd diesen Spieß von tugentrich/
Wie oben hab erzehlet ich/
So daß auff Erdt nichts ist so schnell/
Das man durch diesen Spieß nicht fell/
Diesen Spieß mir mein Procris gab/
Daß ich von meim Argwohn stund ab/
Jetzt weist du deß Spieß Tugend wol/
Darumb sag ich dir auch dißmol
Groß Abenthewr von dem Hundt/
Mit welchem ich groß ding bestundt.

Abenthewr von dem Hundt Lelape/welcher Procridi von der Göttin Diana geschenckt wardt.

Das XIII. Capitel.

DErselbig Hundt was Lelaps gnannt
Nun was ein Thier in vnserm Landt/
Grawsamers Thier erhort man nie/
Dann es den Leuten vnd dem Vieh
Thet vbergrossen schaden thu/
Zu handt sambleten sich darzu
Viel schneller vnd starcker Jüngling/
Die vmbgaben das Thier zu ring
Vmb/mit viel außgspanten Netzen/
Mit Hunden/jagen vnd hetzen/

Kein

Kein Seil noch Netz so hoch nit waß/
Daß sich das Thier davon entsaß/
Es sprang darüber gantz geschwindt/
Vnd acht allein solch Gwalt für Windt/†

Munera dat Cephalo Procris jaculumq́ canemq́,
Quæ sibi donarat Cynthia magna prius.
Non illo jaculo fuerat tum certius ullum,
Et melior pedibus non canis alter erat.

Procris thut jhrm Mann hie gebn
Ein Hundt/sampt einem Pfeil danebn.
Kein gwisser Pfeil ward je gemacht/
Kein besser Hundt auff Erden bracht.

† Kein Hundt jhm auch zulauffen mocht/
Biß ich mein Hundt Lelaps dar brocht/
So baldt vnd er kam auff die Spür/
Zoch er mit solcher stärcke für/
Ich hielt an mich/das Windtbandt brach/
Dem Hundt was nach dem Thier so gach/
Daß er mir kam auß meim Gesicht/
Der Staub sich hinder jhm auffricht/
So er warff von sein Füssen bhendt/
Noch wust ich nicht an welches Endt
Der Hundt durch seinen Lauff hinfloh/
Ich steig auff einen Bühel hoh/
Deß newen Hundts Lauff zu besehn/
Nun mag ich sicherlich verjehn/
Kein Pfeil noch Vogel ist so schnell/
Darzu die Hagelstein sinwell/
Der gehling zu der Erden schlegt/
So der Wind gantz auß kräfften geht/
Also gäntzlichen mich beducht/
Als ich das Thier sah an der Flucht/
Vnd Lelaps den Hundt an der Jagt
So tröstlich lauffen vnverzagt/
Wann ers Thier jetzt meint zu greiffen/
Da begundt es jhm entschleiffen/
Das Thier was gantz listiger art/
Dann es nit strackes lieff fürwart/
Jetzt lieff es zwerchs baldt nach der krumb/
Der Hundt thets bhendt jagen vmb/
Vnd lieff jhm stets mit Listen für/
So ers meint haben an der Kür/
Wolts jetzt mit Kräfften greiffen an/
So entwüscht es jhm bhendt davon/
Vnd schoß den Vogel schnell hinfür/
Mein Spieß nam ich behendt zu mir/

Vnd thu damit ein Plick vmb mich/
So han sie beyd verwandelt sich
In Marmelstein/beyd Thier vnd Hundt/
Zum lauff jedes im Bossen stundt/
In schneller Flucht das Thier erschin/
Der Hundt als wenn er jaget hin/
Durch welchen Gott solch wunder gschach
Ich nie erfahren hab hernach/
Weiß auch nicht welchs erlegen wer/
Das Thier oder Hundt von lauffn schwer/
Solches geredt/da endten sich
Cephali wort gantz trawriglich.

Phocus nimpt war der trawrigen Gestalt Cephali/ solchs verursacht jhn noch weiter zu fragen von dem Spieß den er trug/ auch von Aurora der Morgenröhte Göttin.

Das XIV. Capitel.

DEß Königs Sohn sein Trawren sach/
Zu Cephalo er weiter sprach:
Ach Cephale hab kein Verdrieß/
Vnd sag vns doch/ warumb der Spieß
Dich trawrig mach/er sprach ich sag:
Vernempt/ gar manchen lieben Tag
Hab ich gehabt mit meinem Weib/
Sie hett auch nicht für meinen Leib
Genommen den Gott Jupiter/
Vnd so Venus selbst kommen wer/
Ich hett mir sie auch nit erwehlt/
So was mein Hertz gäntzlich gestellt
Gegen Procri dem schönen Bildt/
Welch begabt was mit der Tugend schilt/
Ein Tag muß ich noch jmmer klagn/
Da was ich gangen auff das Jagn/
Deß Morgens als die Sonn auffgaht/
Vnd jhr Schein am Gbirg wider schlat/
Dann mich mein Jugend also trieb/
Daß ich nimmer daheimen blieb:
Darzu nam ich zu keiner stundt
Weder Seiler/Garn/oder Hundt/
Nach keiner Gsellschafft acht ich nit/
Allein den Spieß den nam ich mit/
Sonst dorfft ich auch auff Erdt nit mehr/
Dann Wildprets gnug gab dieser Ger/
Deß Morgens ich viel Thier geschoß/
So/daß mich der Arbeit verdroß/
Ich legt mich nider in das Graß/
Da der Schatten am breitsten was/
Vnd mich zum külsten daucht die Statt/
Die külen Lufft ich hertzlich batt/
Daß sie käme vnd mich anwehr
Auff die Hitz/so an mir erregt/
Dann es was heiß vmb Mittentag/
Ich ruffte mit hertzlicher klag/
Ach kom Fraw Lufft/benemmet mir
Die Hitz/Fraw Lufft/ach wo seyt jhr?
Jhr allein möcht mir geben stewr
Jetzt vor der heissen Sonnen Fewr/
Die Hitz hat mich gemacht zaghafft/
Ach stärcket mich durch ewer Krafft/
Fraw Lufft/ach habt nicht länger beit/
Dann ich hie nacket lig bereit/
Euch zu empfahen in mein Schoß/
Nach euch steht mein Verlangen groß/
Dann ich bin euch hertzlichen holdt/
Vmb ewern milten reichen Soldt/
Jhr liebend mir so manigfalt/
Ich sey einig oder im Waldt/
Mich müden möcht jhr machen gsundt/
Ach daß mir jetzt an meinem Mundt/

Aurora/ ist die Lufft/ein Göttin der Morgenröt.

Ewers kräfftigen Athems gieng/
Groß Frewd ich in meim Hertzen fieng/
Dieweil ich mein Klag führt also/
Stundt etwas rumb/ich weiß nicht wo/
Das hat solch Redt von mir gehort/
Denselben btrogen meine Wort/
Vnd meynt ich mit meinem schreyen
Etwan rieffen einer Waldfeyen/
Bey deren ich zu schlaffen bgert/
Sie lieff schnell hin auff solchem Gfert/
Vnd sagt meiner Frawn alles das/
Wie es von mir geredet was/
So baldt vnd jhr die Mähr fürbracht/
Fiel sie darnider in Ohnmacht/
Daß man sie zur stundt must laben/
Nach solchem grossen vnghaben
Gewan sie doch jhr Krafft ein theil/
Vnd klaget fast jhr groß Vnheil/
Sie eyffert/vnd wust nicht vmb waß/
Sie fluchet vnd trug grossen Haß
Einem vnsichtbarlichen Weib/
Vnd einen Namen sonder Leib/
Wiewol sie noch fast zweyfelt dran/
Vnd glaubt nicht sie erfür es dann/
Doch wolt sie mir getrawen nicht
Nun hört ein jämmerlich Geschicht.

Cephalus wird gegen seiner Procris verrahten.

Procris schleicht jhrem Cephalo heimlich nach/hört von jm das groß vnd hertzlich Verlangen/so er nach der külen Lufft Aurora trug/Procris meynt er rufft einem Weib/erseufftzt derhalben hertzlich/Cephalus erhört solchen Seufftzen/meynet ein wildes Thier lege in dem Busch verborgen/schoß darnach/trifft Procrim/vnd wundet sie zum Todt.

Das XV. Capitel.

AN dem nechsten Tag gleich hernoh
Geschah mir Armen gleich also/
Daß ich mich nach grosser Arbeit
Hatte an meine Ruh geleit
An külen Schatten durch gemach/
Durch Abenthewr aber geschach/
Daß ich Fraw Lufft her ruffen an/
Dieweil mir jhr Hülff gar zerran/
Ich sagt/Frau Lufft nit thut verziehn/
Vnd mich Verlaßnen also fliehn/
Ach thut euch meines Leydts erbarmen/
Vnd helfft mir betrübten Armen/
Dieweil ich also rufft/Fraw Lufft/
So hör ich eines Seufftzens sufft/
Als wann der käm von grossem Leydt/
Also ruffet ich an der Weydt
Fraw Lufft/ach wo seyt jhr so lang?
Ich seh noch gern ewern Zugang/
Vnd nem ewer Lieb für all Weib/
Zu Hülff vnd Trost meim betrübten Leib/
So jhr nicht büsset mir die Hitz/
Vor grosser Onmacht ich verschwitz/
Diß geredt/hör ich etwas regen/
Vnd hinder mir sich fast bewegen/
Ich meynt es wer ein wildes Thier/
Mein Spies nam ich behendt zu mir/ a
Schoß jhn mit gantzẽ Kräfften sehr/
Da ließ es einen schrey/nicht mehr/
Das Geschrey war Weiblich vnd nit grim/
An solcher gantz kläglichen Stim
Thet ich gäntzlich abnehmen/daß
Es mein hertzliebste Procris was/
In grossem Jammer lieff ich dar/
Da fandt ich jhre Kleyder gar

a Cephalus erscheust sein liebste Procris.

Mit Blut berunnen jämmerlich/
Den Spieß hat sie gantz schmertzlich
Auß der Wunden gezogen gar/
Ich reiß mein Hemmet/ vnd lieff dar/ †

Nomine adulterii Cephalum male Procris habebat
Suspectum, in sylvas subsequiturq; virum.
Dumq; latet, strepitumq; facit, fera credita telo
Trajicitur, donis & perit ipsa suis.

Procris jhr Mann hett in Verdacht/
Hinder ein Busch im Waldt sich macht/
Cephalus meynt es wer ein Schwein/
Erschoß also die Haußfraw sein.

† Stieß das in jhr tieffe Wunden/
Ach daß ich dich hie hab funden/
Hertzliches Lieb für alle Weib/
Ach daß solchs beschehen wer meim Leib/
Ach daß du mir je hast geben
Den Spieß der dir nam dein Leben/
In dem was sie schon halber todt/
Vnd jetzund in der letzten Noht/
Jhr schwache Zung sie bezwang/
Mir zuzusprechen also kranck/
Sie sagt/ach thu das ich beger/
Drumb ich dich auch gantz thewr beschwer/
Ja bey der Freundtschafft allermeist/
Die ich arme dir hab geleist/
Auch vmb die grosse Liebe din/
Weil du mich Arme sendest hin
Jetzund gantz todt ab zur Hellen/
Daß dich nicht wöllst zugesellen
Der Lufft/welcher du gruffen hast/
Ich bitt/ daß du sie nimmer last
In mein Bett kommen ewiglich/
Da hort erst an den Worten ich/
Daß sie betrogen was mit Nam/
Ich sagt jhr die Ding allesam/
Wie ich mit Hitz wer gwesen bschwert/
Hett der küle vnd Lufft begert/
Drumb ich fast meinen Vnfall klagt/
Vnd jhr mein Vnschuldt gründtlich sagt/
Das aber mocht nicht helffen mich/
Dann sie verscheiden thet gäntzlich.

Auß=

Außlegung.

DEr werthe Held Jason hat einen herrlichen Raub gethan/hat Ehr vnd Gut erworben/besonder aber ein hüpsche Madoña Medeam/so auch wol zaubern kan. Wann Ovidius zu der Zeit/als er diß Buch schrieb/nicht in sonderer grosser Freundschafft vnd Gemeinschafft mit dem Käys. Augusto gestanden hette/möcht einer nicht vnbillich gedencken/er hette diß Buch dem Adel vnd der weltlichen Herrschafft zu wider geschrieben: Demnach er schier im gantzen Buch nichts thut/dann daß er für vnd für der grossen Laster cavalliert. Hie sagt er/wie die edel Hur Medea auch ein Zäuberin gewesen sey/damit zeigt er an/daß auch die Zauberey in der Herren Höfen erstlich erfunden sey. Ein rechte Theoria/das ist/Betrachtung vor solch vppige vnd vorwitzige Leut.

Der Historien vnd Chronicken Schreiber wöllen/daß Medea zur Zeit Moyses ein gewaltige Königin vnd Zauberin gewesen sey. Doch hat Medea diese Königliche Kunst erstlich nicht erfunden. Dann baldt nach der Sündfluth/ehe Abraham geboren wurde/hat Zoroastes/auch ein gewaltiger Herr diese Kunst erdicht. Also ein gnädiger Herr ist der Teuffel den Kindern dieser Welt. Diese kunstreiche Madonna hat dem Aesoni jhrem Herrn Schweher erst sein Leben erfrischet. Dergleichen macht sie auch wider jung die Meermutter Bacchi/ꝛc. Ob wol diß vnglaublich ist/so muß man der heiligen Kunst etwas zugeben. Vnd warum solten die Heyden dieser Kunst nicht viel vertrawen/so auch die Christen dieser Kunst schier alles/so Gottes Herrlichkeit zugehört zu schreiben?

Vnd es thun solchs nicht allein die weltliche Herrn/sondern auch die geistlichen Prælaten/so sonderlichen Befehl haben diesen Vnglauben zu straffen. Ja ich sorg/daß auch die Erleuchten fast der schwartzen Kunst geneigt seyn.

Nun diese Medea vberredt endtlichen die Töchter Pelie jhrn Vatter zuerwürgen/verheissende jhnen/den selben wider lebendig vnd jung zu machen. Nach dieser That führt sie jhr Drach der Teuffel vber viel Landschafft.

Darnach so Jason ein ander Weib genommen hatt/zündt sie jhr eygen Hauß an/erwürgt jr eygene Kinder/so sie mit dem Jasone hatt/vnd führt sie der Drach abet darvon. Aegeus der König zu Athen nimpt diese Medeam zu einer Haußfrawen/dem wil sie seinem Sohn Theseo/so auß frembden Landen kam/vnd viel grosser Thaten begangen hatt/vergeben. Der Vatter erkannt seinen Sohn/schlegt jhr den Becher auß der Handt/vnd also hub sich die zauberische Medea mit jhrem Teuffel aber von dannen. Diese Medea ist endtlich kommen in das Landt/so noch den Namen von jhr hat/nemlich Media. Wann man einer grawsamen Tyrannin wolt einen Namen geben/mocht man sie heissen Medeam/gleicher weiß/wie man sie nach der H. Schrifft auch möcht ein Jesabel schelten. Darumb sagt jene/Medeæ Medea forem, ich wolt noch grawsamer seyn dann Medea. Gott geb den Matronen/so sich im H. Tauff/der heiligen Gemein eingeleibet haben/ein ander Gemüth.

Zur selbigen Zeit wolt Minos der König der Cretenser die Athener bestreitten/vnd es haben sich viel Inseln mit jhm verbunden/sonderlich aber auch die Insel Arnen/darinn etwan ein Sidonisch Weib/so dieselb Insel verrahten hat/zu einer Dahlen verwandelt

ist worden. Derhalben nehmen die Dahlen noch heut zu tag das Geldt wunder sehr gern. Mines kompt gen Oenopien zum König Aeaco/ bitt jhn vmb Hülff: Aeacus wil jhm kein Hülff wider die Athener thun vnd da er mit denselbigen in einem Verbündtnuß was/ widerrieht er den Streit. In dem kompt Cephalus/ der Athener Legat/ dem verspricht Aeacus alle Hülff/ vnd in dem kommen sie in ein Gespräch darinn Aeacus sagt/ wie ein groß Pestilentz in seiner Inseln Oenopien alles Volck erwürgt hab/ darnach sagt er/ er habe einen grossen Eimeißen Hauffen gesehen/ vnd Jovem angeruffen/ daß er jhm wider so viel Volcks/ als der Eimeißen waren/ geben wolt/ vnd so baldt sagt er/ seyn die Eimeißen zu Leuten worden. Diß/ so ein König sagt/ muß man glauben/ dann es pflegen ja die König nicht zu liegen. Darzu haben die Leut noch heut zu tag den Namen/ daß sie Eimeißen genannt werden/ in Grichischer Sprach Myrmidones. Cephalus wird hie auch das beste thun/ dann er ist ein Jäger/ die dann Macht vnd sondere Freyheit haben zu liegen/ eben so wol/ als die Großmächtigen/ so mit gewalt liegen. Erstlich sagt er/ daß sein Hundt einen wunderlichen Fuchs habe gejagt/ haben wundersehr beyde gelauffen/ entlich beyde in zwen Stein verwandelt. Diß ist ein Weydspruch/ sol auch billich/ nach der Jäger Freyheit/ geglaubt werden. Summa es pflegen auch die grossen Herren etwan (mit vrlaub) zu liegen/ vnd das mit gewalt/ also muß mancher armer Gesell liegen/ so er die Warheit sagt/ sie aber/ die Herrn/ so Lügen sagen/ werden angebettet/ wie die Warheit selbst. Vnd so dann die Herrn (wie gemeinlich) auch Jäger seyn/ O was guter Lügner werden darauß. Der vrsach seh ein jeder zu/ daß er nicht glaub nach der Personen Glantz/ wie S. Jacob lehret/ Cap. 2. In diesem ists fehrlich mit den anmuhtungen/ so den Menschen gemeinlich bewegen etwas bald zu glauben/ dem so der Warheit nit ehnlich seyn kan. Vnd ist die Lieb ein sondere vnd vornehmliche Affection/ so den Menschen bald zu glauben bewegt.

Darumb sagt der Poet/ Credula res amor est, die Liebe ist ein baldt glaubiges Ding. Die Procris/ so von jhrem eygenen Gemahl/ dem Cephalo ist erschossen worden/ wird zu einer warnung beschrieben/ wider die Leichtfertigkeit zu glauben: Qui leviter credit, actutum fallitur ille, wer bald glaubt/ wird bald betrogen/ ist ein Sprichwort. Vnd es sagt aber Ovidius:

Nec cito credideris, quantum cito credere ladit,
Exemplum vobis credula Procris erit.

Glaub nicht baldt/ dann wie sehr baldt glauben schadet/ sol Procris ein Augenspiegel seyn. Daß wir aber wider zu den Eimeißen/ so durch den Wunsch Aeaci zu Leuten seyn verwandelt worden/ kommen: Item zu den Wacken/ so auß dem Fuchß vnd Hunde deß Cephali seyn worden. Der Eimeißen wird zwey mal in der H. Bibel gedacht/ Erstlich im 6. Cap. der Sprüchen Salomonis/ da der weise Mann also spricht: Gehe hin zur Eimeißen du Fauler/ sihe jhr Weise an/ vnd lerne: Ob sie wol keinen Fürsten noch Hauptmann/ noch Herren hat/ bereit sie doch jhr Brodt im Sommer/ vnd samblet jhre Speiß in der Erndte/ Wie lang ligstu du Fauler? wann wiltu auffstehen von deinem Schlaff? Darnach wirstu auch finden Meldung der Eimeißen im 30. Cap. obgenannter Sprüchen Salomonis/ da man also lieset: Vier seyndt klein auff Erden/ vnd klüger dann die Weisen: Die Eimeßen ein schwach Volck/ dennoch schaffen sie im Sommer jhre Spei-

se/ Ca-

se/Caninichen/Hewschrecken/die Spinne/ꝛc. Mit welchen Sprüchen vns der H. Geist ermahnen vnd lehren wil/dz wir fürsichtig vnd klug seyen/vnsere Schwachheit vnd Blödigkeit betrachten vnd bedencken/vnd in dem wir noch mögen/em viaticum senectutis, wie Plutarchus sagt/ein Vorraht auff das zukünfftige Alter/oder auch zufallendem vnglück/vns erschaffen. In welchem Fall viel verständiger seyn die armen blöden Eimeißen dann die Menschen/sie suchen den gantzen Sommer Frucht zusammen/auff daß sie etwas im Winter zu essen haben: Aber vnsere Leut die gehen zum theil in jren jungen Tagen müssig/bringen jhnen nichts zu wegen/auff daß sie auch/wann sie etwan mit Kranckheit heim gesucht/auffenthalten möchten werden: Oder aber/wann sie schon etwas bekomen/so muß es doch alles hindurch/diese sol man alsdann/andern zum Exempel/hüngern lassen: Wie dann auch solches Aesopus mit der Fabel von der Formica vnd Cicada gnugsam zuverstehen gibt. Dann als Cicada den gantzen Sommer in singen vnd Wollüsten zugebracht/nichts auff den Vorraht zusammen gesucht/vnd derowegen auß Hungersnoht in Winters zeiten die Eimeißen/so viel gesamblet/gebetten hatte/daß sie jr auch wolt mittheilen/hat sie geantwortet/Wie? sagstu du habest im Sommer gesungen? Wolan so dantze nun im Winter/vnd gab jhr nichts. Ist recht vnd wol geredt: Dann/wie Salomon sagt/Wer nicht arbeitet/der sol auch nicht essen. Es ist aber sonst die Eimeiß ein vnrein Creatürlein/wie auch die Schlang/so waren auch die Thessalonienser vnreine vnd geitzige Leut/besonderlich auch mit der Teuffelischen Kunst der Zauberey verleumbd/nach den Proverbiis, Thessalorum commentum, Thessala mulier, &c. Vnd wird nicht vnbillich von jhnen gesagt/daß sie Eimeißen etwan gewesen seyen/vnd noch der Eimeißen Natur haben. Virgil. lib. 10. gibt zuverstehen/daß die Thessalonienser auch vnbarmhertzige Leut gewesen seyn. Volck wie König Aeacus vnd die Myrmidones kommen recht zusammen: Cephalus ist ein vnhulder Mensch/wie alle Jäger seyn. Horatius 1. Car. hat ein steinern Hertz/kan nichts sehen dann eytel Stein/das ist/er kan zu keiner Menschhuldigkeit bewegt werden/welches vor allen Lastern an einem Großmächtigen zu hassen ist.

Der vrsach sollen alle Herrn durch diß vnd andere Fabeln erinnert werden/sich deß Weydwercks zu mässigen/vnd sich gäntzlich der Philosophi zu ergeben.

Das

Das achte Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß sieben-den Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

WJe Nisus vnbezwinglich war:
Scylla raufft jhm auß das Haar:
Minos Weib einen Stier gebiert:
Der Labyrinth gemachet wirdt.

Nisus wird von Minos dem König belägert/ sein Tochter Scylla raufft jm sein goldtgleissend Haar auß/ von welchem er vnoberwindlich gewesen: Sie macht mancherley Anschläg/ wie sie jhres Vatters Feindt gefallen möchte.

Das I. Capitel.

ALs Cephalus sein grosses Leydt/
Von Anfang biß zu Endt hat gseit/
Zu weynen fiengen sie all an/
Cephalus auch weynen began/
In dem erwachet Aeacus/
Kam zu seiner Schlaffkammer ruß/
Vrlaub han sie von jhm gnommen/
Demnach sind auch sein Söhn kommen
Mit einer grossen Heeres Krafft/
Vnd außerlesnen Ritterschafft/
Welche der König mit jhn sandt/
Damit sie bschirmten Griechenlandt/
Jedoch ruhten sie noch ein Tag/
Biß daß der Ostenwindt gelag/
Baldt ein Windt für sie kam gflogen/
Han sie die Segel auffgzogen/
Sind glücklich vber Meer kommen/
Ehe der Monat ein Endt gnommen/
Der Zeit der König von Creten lag
Vor einer Burg sechs gantzer Tag/
Auff welcher König Nisus saß/ a
Sein Tochter Scylla bey jhm was/
Nisus hat fornen an seim Kopff
Ein Haar zu förderst an dem Schopff/
Von welchem obgemeldten Haar
Nisus gantz vnbezwinglich war/
Dann weil das auff seim Haupt thet stahn/
Mocht es seim Landt nicht vbel gahn/
Das Haar leucht vnter den Grawen/
Haaren/gleich Federn eines Pfawen/
Auß seinen grawen Haar es schein/
Ein hoher Thurn gebawt von Stein/
Vnd Quadern/stund vor der Burgthor/
Der reicht hoch in der Lufft empor/
Deß Thurns Quadern lieblich klungen/
Wann mans rürt/wie Seyten sungen/

a Scylla ein Tochter Nisi.

Welch

Welchs da kam von solchen schulden/
Phöbus eins mals sein Harpffn gulden
Von vngeschicht da ligen ließ/
Drumb klingen noch die quadren süß. †

Mœnia dum Nisi regis validißima longum
Terribili Minos obsidione premit,
Hunc videt ex alta virgo Niseia turri,
Et capitur demens hostis amore sui.

Minos bekriegt Nisum hart/
Scylla deß Königs Tochter zart/
Den Minoa fast lieb gewan/
Als sie jhn von eim Thurn schawt an.

† Eins Tags deß Königs Tochter allein
Gieng auff dē Thurn/schlug an die Stein/
Daß sie erklungen wie ein Glaß/
Das thet sie weil es noch fried was/
Sie thets auch in deß Kriegs zeiten/
Damit sies Heer seh von weiten/
Sie kannt jetzt der Fürsten Namen/
Jhr Pferdt/Waffen allesamen/
Doch liebt jhr für die andern weit
Minoaden König zu der Zeit/
Er saß auff einem Pferdt was schon/
In Harnisch was er angethon/
Sein gleissendt Helm/ sein Haupt bedeckt/
Viel Pfawen Federn drauff gesteckt/
Den Schilt an seinem Hals er hat/
Solchs der Jungfrawen gfallen that:
Wann er dann schoß seins Spieses schafft/
So lobt sie seiner Armen krafft/
Auch wann er mit dem Bogen schoß/
Lobt sie jhn für Gott Phöbum groß/
So er dann vngewapnet reit/
Vnd vngewapnet vberschreit
Sein schönen weissen Castelan/
So lobt sie jhn für alle Mann/
In grosser Liebe jhr Gemüt
Gegen dem König hertzlich wüt/
Das Pferdt/welches den König fuhrt/
Deßgleich den Zaum/welchen er ruhrt
Mit seiner schon Milchweissen Handt/
Ward gantz selig von jhr genannt:
Sie nam jhr dick in jhren sinn/
Daß sie heimlich wolt zu jhm hin/

Streichen hinauß vnter die Findt/
Demnach sazt sie jhr für geschwindt/
Sie wolt also gantz gehlingen
Vbern hohen Thurn abspringen/
Oder Morgens an allen Orten
Offnen der bschloßnen Burgs Pforten/
Vnd jhrs Vatters Feindt lassen ein/
Sie dacht/Minos wers der Will dein/
So wolt ichs thun ohn alle beyd/
Vnd solt mirs immer werden leidt/
Damit beschawet sie das Zelt/
Welches gantz herrlich schein im Feldt:
Sie sagt deß vnglücks frew ich mich/
Ja daß der König von Creta sich
Belägert hat in vnser Landt/
Sonst hett ich jhn nimmer erkannt/
Ja wer die Feindtschafft nicht beschehn/
Ich hett den König nimmer gsehn/
Ach wenn es nur baldt darzu kem/
Daß er mich in sein Gsellschafft nem/
Vnd daß mir kundt wird seiner trewn/
So müst mich nimmermehr gerewn
Seiner Feindtschafft/so er jezt führt/
Ach daß ich jezund wer geziert
Mit Federn/ich wolt fliegen hin/
Vnd fragen/wie er doch sein sinn
Zu mir stalt/ob er mich wolt han/
Doch sey von mir fast weit hindan/
Daß ich jhm diese Burg auffgeb/
Ehe bleib ich ohn Mann weil ich leb/
Solt ich ein Verrähterin seyn/
Das brecht mir schmerz vnd ewig Pein/
Doch man vnter zweyen bösen soll
Das best erwehlen allemol/
Verrähterey die thut offt kommen
Dem sigloß zu grossem frommen/
Minos thut auch nicht vnrecht dran/
Daß er den Krieg hat gfangen an/
Dieweil er rächt seins Sohnes todt/
Zu diesem Krieg treibt jhn die Noht:
Aber darumb mein Vatter fecht
Ist wider alles Göttlich recht.
Drumb werden wir gwißlich sigloß/
Ward ich so lang biß daß Minos
Diese Burg mit gewalt gewint/
So hast er mich/vnd wird mir findt/
Darzu wird auch/wo ich lang beit/
Von Blut gschehen ein grosser streit.
Darumb ich allein fleiß ankehr/
Damit ich solchen streit erwehr/
So sorg ich auch/der König Minos
Möchte von vnserm Pfeil vnd Gschoß
Gewundet werden ohn Gefehrdt/
Ach wer wolt aber sein so härt/
Daß er ein solchen Leib verwundt/
Deß schöne wol ein Stein entzündt/
Der schönst ist er vber all Mann/
Seinr schön soll niemandt wunder han/
Europa hieß sein Mutter schon/
Die schönst Königin von Sidon/ a
Durch die sich Jupiter verwildt/
Vnd nam an sich eins Ochsenbildt/
Wolan ich hab bedacht so viel/
Den handel ich recht wagen wil/
Frisch dran/der Will ist gäntzlich da/
Doch mag ich jhm nicht kommen nach/
Dann so mein Vatter schleust die Thor/
So seind der Hüter viel darvor/
Ach mir/wer jhr gleich also mehr/
Vnd ich ohn einen Vatter wer/
So stund die Burg vnd Fest an mir/
Wolan ich hab mir gsetzt für/
Daß ich erschlag den Vatter mein/
Durch was wolt ich doch zaghafft seyn?
Ich wil auch brennen heists die Gschicht/
Doch damit ich dern keines nicht
Vollbringen oder wircken dar/
So rauff ich auß meins Vatters Haar/
Daran sein gantz Königreich stecht/
Gott geb wie mirs darnach ergeht/
So wil ich meins Vatters Leben/
Vnd mich mit dem Feindt ergeben.

a Europa ein Mutter Minois/ welchen sie von Jupiter empfangen.

Scylla

Scylla/die Tochter Nisi/raufft jhrem Vatter das gülden Haar auß/ bringt das dem König Minos/Sie aber wird vbel von jhm empfangen/Minos fehrt nach Eroberung deß Landts hinweg/ läst Scyllam hinder jhm/Minos wird von Scylla vbel außgangen.

Das II. Capitel.

Scylla senem spoliat fatali crine parentem,
Tradit & hinc hosti se, patriamq; suam.

At thalamo recipi cupiens Minois, ab illo
Spernitur, vt sceleris præmia nulla ferat.

Scylla jhrm Vatter abschneidt gleich
(Dieweil er schlieff) sein Haar vnd Reich/
Gab solche beyd dem Minoi/
Der verflucht vnd verspeyet sie.

Als jhr Scylla solches gedacht/
In solcher zeit da ward es Nacht/
Welche den Menschen macht wancken/
Schwerlich im sinn vnd gdancken/
Scylla sich in der finstre breit
Zu thun ein solche schandt vnd Leidt/
Vnd vmb deß ersten schlaffes zeit/
So der Schlaff alle Welt vmbgeit/
Nach täglicher arbeit so schwer/
Hat jederman schlaffens beger/
Scylla zu jhrem Vatter kam/
Das gülden Haar von seim Haupt nam/
Vnd gieng also nach jhr begehr
Allein hinauß ins Königs Heer/
In des Königs Minos Gezelt/
Den sie jhr für all Mann erwehlt/

Als bald sie für den König trat/
Sie jhm das Haar gegeben hat/
Vnd sagt/König nim hin zu handt/
Hie gib ich dir die Burg vnd das Landt/
Deß Königs welchs Tochter ich bin/
Beger darfür kein andern gwin/
Dann daß du mich führest mit dir/
Von hinnen/daß ist mein begir/
Die grosse Lieb mir solchen Raht
Gegeben hat zu dieser that.
Also sagt sie/bot jhms Haar dar/
Minos der saß erschrocken gar/
Da er diesen vnglauben sach/
Er zuckt von jhr sein Handt/ vnd
sprach:
Weh dir deß gar grossen vnbildt/
Ey daß du jmmer lauffest wildt
Hin auß der Welt/dein ich nicht bger/
Das wöll nimmer Gott Jupiter/
Der zu Creten erzogen ist/
Daß du dahin kompst/weil du bist
Warlichen aller Weiber schandt/
Du kommest nimmer in mein Landt/
Als er diß gredt/macht er jhm bhendt
Das Landt dienstbar mit Gült vnnd
Rennt/
Die Segel er auffspannen hieß/
Mit sein Schiffen von Landt er
stieß/
Vnd wolt also fahren von dann/
Davon Scylla groß vnmut gwan/
Da sie jhrn anschlag sah verlohrn/
Rufft sie hinnach auß grossem zorn/
Wer hat dich so schnell machen
fliehn/
Vnd deine Schiff von dem Landt
ziehn?
Nun hastu doch von mir die Gnadt/
Daß dir das Landt jetzt zinßbar staht/
Sag warumb dich mein Lieb nicht bewag/
Dieweil an dir all mein Trost lag/
Wo wiltu mich jetzt weisen hin/
Die beyder seit verloren bin?
Zum meinen darff ich nicht wider/
Dann durch mich ligen sie nider/
Das Landt wird man vor mir bschlies-
sen.
In argem muß ich dein gniessen/
Das ander Landt sich wird schewhen
An meiner boßheit/ vntrewen/
Der Welt verlust acht ich nicht groß/
Von wegen deiner Lieb/Minos/
Hoffend du wirdst mich führen mit/
In Cretam/solchs gschicht aber nit/
Ich sag/wo du mir wehrest das/
Dein Mutter nicht Europa was/
Welche da was ein Weib so schon
Geboren auß dem Landt Sidon/
Aber ein Waldtgrimme Löwin/
Auß Armenia ist d Mutter din/
Oder Charibdis die grawsam
Dich gbar/welche in dem Meer schwam/
Vnd noch ist im wütenden Meer/
Wer da saget/daß Jupiter
Dein Vatter je gewesen sey/
Der leugt/jhm wohnt kein Warheit bey/
Auch wer da sagt/daß er in gstalt
Eins Ochsens dein Mutter verfalt/
Der leugt den Gott Jupiter an/
Ein wilder Ochs was der dich gwan/
O Vatter/Burg/vnd gantzes Rich/
Jhr möcht euch frewen sicherlich/
Mein grosses leidt ist jetzt vorhandt/
Ich widerredt nimmer die schandt/
Die ich an euch begangen hab/
Verrähterlich den Feinden gab:
Jetzundt wird mir darumb der Lohn
Ach einer/dem ich leidts gethon/
Der schlag mich jetzundt todt gäntzlich/
Sag/Minos/warumb fleuchst du mich
Die dir doch halff zu solchem sig?
Derhalb bin ich jetzt gantz trawrig/

Sag/

Sag/Minos/wiltu Richter seyn
Diß Lands/vnd auch deß Vatters mein?
So zimet deinem schnöden Leib
Pasiphæ das schnöde Weib/ †

Post domitos hostes, retinacula soluere Minos,
Imperat, & dubiis tendere vela Notis,
Hic dum Scylla furens spumantibus insilit vndis
Fit, complexa ratem, Ciris, & auget aues.

Scilla springt in das Wasser tieff/
Vnd hanget an Minois Schiff/
Welcher sie gantz vnd gar veracht/
Da wird sie zu eim Vogel gmacht.

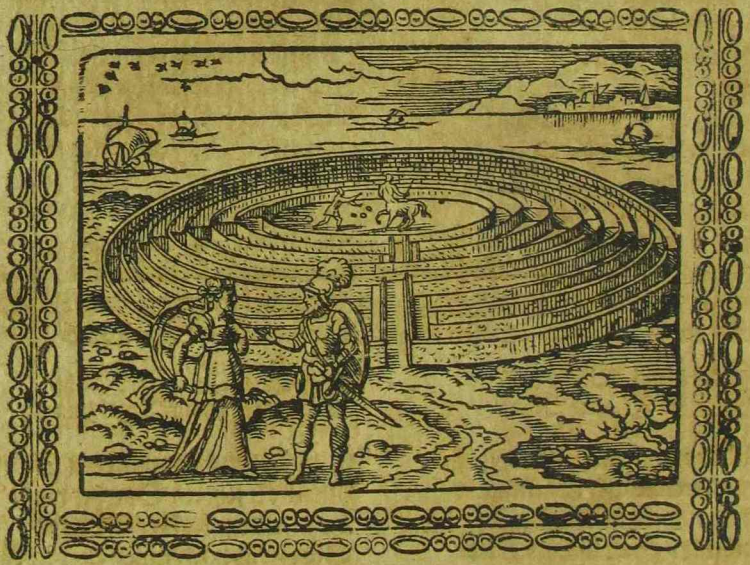
† Welche von einem Ochsen gewan
Ein Kindt/welchs also ist gethan:
Von oben auß ein Mensch auffs halb/
Von vnden ab gstalt wie ein Kalb/
Wunder dich nicht daß ich jetzt dir
Die Lieb eins Ochsen setze für/
Dann du bist wilder dann ein Stier/
Dir gleichet zwar kein wildes Thier/
Wiewol du mir dein Schiff jetzt wehrst/
Du dannoch nicht ohn mich hin fehrst/
Du wehrest mir nicht durch dein grimm/
Daß ich dir nit beim Schiff nach schwim̃/
Mit dem geredt/sprang sie in das Meer/
Vnd schwam̃ also durch jammer bger/
So lang sie mit den Händen griff
Das hinder theil an seinem Schiff/
Nisus der jetzt ein Sperber was/
Hoch in dem Lufft ersahe das/
Schoß rab nach seiner Tochter bhendt/
Vnd krammet sie stäts in die Händt/
Damit daß sie deß jhren griff
Must gentzlich abstahn von dem Schiff/
Als sie sich nimmmocht erhalten
Vorm Sperber/Niso dem alten/
Sie sich zu sterben gantz vermaß/
Zu stund sie auch ein Vogel was/
Welchen man nennt Griechischer wiß/
Der Haarechtig Vogel Ciris/
Der Namen ist jhr worden zwar
Von Nisi jhres Vatters Haar.

Nisus wird ein Sperber.

Deß Königs Minos Weib gebiert ein Wunderthier/ welches ein halber Ochs vnd halber Mensch was: von dem wunderbaren Hauß/ welchs Dedalus der Kunstreiche Werckmann machet/in welches dieses Wunder versperrt ward/vnd wie Theseus auß Vnterweisung Ariadne diß Monstrum hat vmbgebracht.

Das III. Capitel.

Cum subiit Theseus nulli remeabile tectum,
Gnosias à tergo fila legenda dedit.
Semibouem sic ille virum prostrauit, & inde
Per dubias rediit lætus honore vias.



Theseus den Minotaurum tödt/
Ariadne jhm geben hett/

Ein Faden in den Labyrinth/
Damit fand er den Weg geschwindt.

MInos/ als er gesigt hette
Fuhr wider in sein Landt Crete/
Gätz frölich er in sein Reich kam/
Hundert Ochsen ließ er mit nam
Schlagen/dem Jupiter zu ehrn/
In dem sich das gschrey fast thet mehrn
Von seinem Weib/im gantzen Landt
Aller Welt kundbar ward die Schandt:
Ein Gburt sie bkam/dran was das halb
Ein Kindt/das ander theil ein Kalb/
Daß ließ Minos der maß verwarn/
Daß sein gstalt keiner mocht erfahrn/
Vnd daß es kein Mann seh nimmer
Ließ er jhm machen ein Zimmer/
So wunderbarlich vnd jrrsam/
Wer in dasselbig Zimmer kam/

Der-

Derselb kundt sich gar mit nichten
Hinwider zum Außgang richten/
Jhm hat gemachet solches Huß
Der Kunstreich Meister Dedalus/
Welcher der listigst Werckmann was/
So je das gantz Erdtrich besaß/
Diß Hauß er in grundt thet legen/
So gar mit seltzam vmbwegen/
Gleich wie Mäander fliessen thut/
Daß ein jetzt dünckt in seinem mut/
Er werd jetzt fliessen in das Meer/
So fleust er schimpfflich hin dann her/
Vnd schweiffet in dem Landt herumb
Mit seinem fluß jrrsam vnd krumb/
Kompt wider zu deß Brunnes statt/
Von dannen er sein außfluß hat/
Also in diesem Labyrinth
Die Weg so gantz jrrlichen sindt/
Denn welcher meynt herauß sen seyn/
Der gieng erst in das Werck hinein/
Welcher meynt er wer gar im Hauß/
Der gieng gar jrrsam wider raus/
Vnd kam dann wider zu der Thür/
So waren die gäng gentzlich jrr/
Nun must die wunder gburt darein
Täglich haben zur Nahrung sein
Zween Mann/die er gäntzlichen fraß/
Doch was vom König versehen das/
Die man jhm zu Zinß must geben/
Denselb nam dann bhendt jhr Leben
Das vngehewr Monstrum vnd Thier/
Da oben von habt gehöret jhr/
Das stund so lang/biß Theseus
(Des Vatter was König Aegens)
Ward auch gegeben/daß man jhn
Solt zu dem Monstrum schicken hin/
Derselb macht ein Endt solcher nohr/
Vnd schlug das vnghewr Thier zu todt/
Darzu half jhm durch list geschwindt/
Ariadne deß Königs Kindt/
Sie macht jhm von Bech etlich klöß/
Wie kläwlin Garn in solcher größ/
Vnd bfalch da dem jungen Dägen/
Er solts dem Thier werffen entgegen/
So es gegn jhm auffsperrt sein Rachn/
Bald würd jhm solchs an Zeenen bachn/
Auch band sie jhm ein Faden an/
Demselb nach solt er hinein gahn/
Vnd wann er das Thier würd erschlagn/
Würd jhn der Fad wider rauß tragn/
Als nun sein will vergangen was/
Theseus wider zu Schiff saß/
Vnd fuhr mit sein Gferten vom Landt/
Ließ Ariadne auff dem Sandt
Sitzen/vnd fuhr gantz schnell vñ schwindt/
Wider an heim mit gutem Windt/
Ariadne saß auff dem Meer
Hertzlich betrübt/vnd weinet sehr/
Jn solchem Leiden zu jhr kam
Gott Bacchus/groß frewd mit jhr nam/
Demnach da satzt er jhr zu lohn
Auff jhr Haupt seyn eygene Kron/
Vnd führt sie mit jhm schnell bhendt
Hoch mit jhm in das Firmament/
Da seht jhr Ariadne stohn
Gentzlich geschicket wie ein Kron/
Darumb ist sie ein Göttin gnennt/
Also begabt sie Bacchus bhendt.

Außlegung.

JM vorigen Buch ist deß Königs Minois gedacht / wie er mit grosser gewalt sey auff gewesen/seinen Sohn/so die Athener vmb hatten gebracht/zu rächen/ꝛc. Da nun also der Minos in so grosser Kriegsrüstung ist/vnterstehet er auch Arcadiam zu vberfallē. Er schifft in Arcadiā/belägert die Hauptstatt/dariñ der König Nisus Hauß hielt. Jn dem Schloß daselbst ist ein Thurn gewesen/darinn die Geige Apollinis ist vermauret gewesen/der Vrsach die Mawr deß Thurns/wo man sie geschlagen hat/einen

liebli-

lieblichen Thon geben hat. Auff demselbigen Thurn hat Scylla/deß Königs Tochter jhre kurtzweil gehabt/hat fern vmb sich gesehen / vnd daselbst die Apollonische Geigen stätigs solicitirt. Demnach so der Minos vor der Statt sein Läger hat/ist sie jrer alten gewonheit nach jmmer auff den Thurn gestiegen / hat den König Minoa einen schönen Degen vnd zarten Helden offt gesehen/vnd jre Sin auff jhn geschlagen/ist also in seiner Lieb entzündt. Der Vatter Nisus hat ein besonders/der Scylle wol bekannt/ Haar auff seinem Haupt gehabt/solcher Göttlicher Versehung/daß er allzeit glück solt haben/von niemand bestritten werden/so lang er solches Haar auff seinem Haupt hette. Demnach gedacht jhr/sein Tochter/daß genannt Fräwlein Scylla / gunst bey dem Minoi zu erlangen. Er gelobet jhr/sie mit jhm zu nemmen/vnd gen Cretam zu führen. Vnd als sie jhm das Haar gegeben hat/sieget er wol/wolt aber die Scyllam nit mit jm führen/ da er aber wolt vom Landt abfahren/hat sich die Scylla an dz Schiff gehalten hat daselbst gehangen/vnd ist endtlich zu einer Lerchen verwandelt/vnd Nisus der Vatter zu einen Sperber. Das dem also sey/ siht man noch heut zu Tag in dem / daß der Sperber den leichten vnnd dergleich kleinen Vöglein sehr gefehr ist/noch ingedechtig seines Haars. Diese Fabel wil / daß alle Gewaltige jhre Töchter hart anhalten. Es ist ein gefehrlich ding vmb die prächtige Hoffhaltung: Geilheit ist in der vberflüssigen Genügigkeit/ also/ daß auch das Sodomitische vbel darauß seinen Vrsprung hat/Ezech. 16. Der Geigenthurn Apollinis gefellt den Sinnen wol/wo man vmb sich gesehen kan/vnd wo man auch gesehen kan werden. Der Horatius beklagt der Gewaltigen Nachlässigkeit/so jhren Töchtern Vrsach geben zu allem vbel/sagende/daß die Gnad Fräwlin/so in solcher Wolluſt erzogen werden/meditiren Adulteria à teneris vnguiculis, das ist/zur Vnkeuschheit von der Kindtheit geneigt seyn. Exempel sey dieses Orts nicht Thais die gemeine Dirn / sondern die Messalina / so viel vnkeuscher gewesen ist/dann ein gantz Hauß vol gemeiner Dirn. Wol ists gesagt/ Eccles. 7. So du Töchter hast/bewar jhre Leichnam/laß dein Angesicht nicht frölich geberen gegen jnen. Es ist zu besorgen/daß die gewaltigen Herren nit glauben daß jhnen solches gesagt sey. Demnach ist auch zu besorgen/daß wenig der großmächtigen ins Reich Gottes/so der Armen/ welchen auch das Evangelion geprediget wird/gehören. Der Vrsach gedencken sie auch hie jhr Himmelreich zu haben / bawen jhnen einen Geigenthurn/daß ist / allen Wolluſt. Das aber auch jhre straffe der zeitlichen vnd ewigen verdamnuß desto grawsamer werde/ müssen sie auch in jren eygenen Geigenthurnen nimmer recht sicher seyn. Demnach auch Alexander Phereus sich (wie Cicero sagt 2. Officiorū) vor seiner eygenen Hauß frawen/ so er doch fast liebet/hat müssen besorgen. Vnd also ist bey dieser Fabeln die ewige Vnruhigkeit vnd Sorg der Tyrannen/ so sie von jhrem Hofgesindt / ja von jhren eygenen Weiber vnd Kindern haben/bezeichnet.

Inhalt

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß achten Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

DEdalus sein Sohn fliegen lehrt/
Der fellt zu todt als er zhoch fehrt:
Wer den Circkel vnd Seg erdacht:
Wie der groß Eber ins Landt bracht/
Vnd wie derselbig wirdt gehetzt/
Vnd von Meleagro gemetzgt.

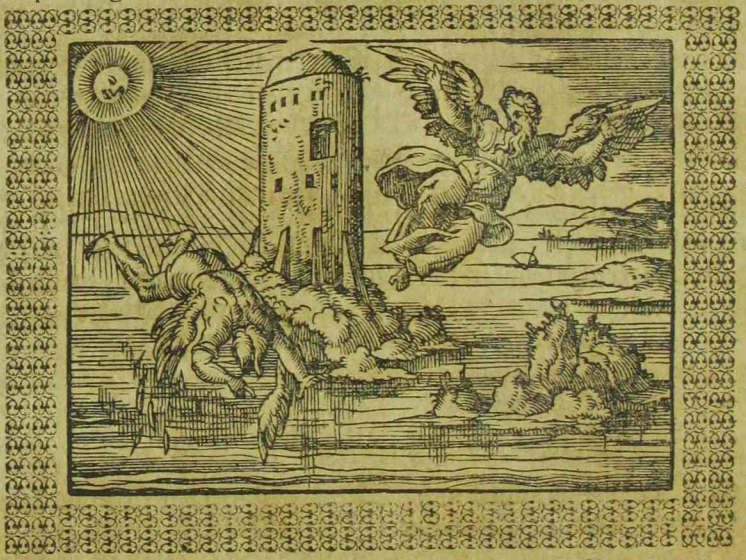
Dedalus der Kunstreich Werckmann macht jhm selbst Flügel/ damit er in die Lufft fliegen thut/ gibt seinem Sohn vnterricht/ weß er sich halten soll/ er aber folgt seinem Vatter nicht/ fleucht zu hoch/ sein Gefider schmältzt jhm von der Sonnen/ Icarus fellt hernider zu todt/ Dedalus der Vatter beklaget jhn hefftiglich.

Das IV. Capitel.

DEdalus wolt vmb nichten meh
Wohnen zu Creten in dem See:
Dañ er im das Land hat erkorn/
Auß welchem er ware geborn/
Er dacht/ der König wil mir wehrn/
Daß ich nicht soll auß seim Landt kehrn/
Weil er mir Meer vnd Landt versperrt/
Fürwar er mir den Lufft nicht wehrt/
Also Dedalus sein Kunst leit
An starcke newe Fettich breit/
Wie die Federn solten kleben/
Legt er sie fein ordlich eben:
Je ein legt er nach der Einen/
Die grossen stalt er nach den kleinen/
Die kleinesten hefft er mit Wachs/
Die gröbsten bandt er an mit flachs/
Vnd krümmet sie künstlich subtil/
Damit sie fassen Lufftes viel/
Vnd er sich schwingen möcht dest baß/
Icarus sein Sohn bey jhm saß/
Der Jung den Alten fragen thet/
Was er mit dem Werck schaffen wött/
Als der Vatter das Werck vollzogn/
Ist er hoch in die Lufft geflogn/
Darinn schwang er sich hin vnd her/
Zu seinem jungen Sohn sagt er/
Mein Sohn hab acht wie ich jhm thu/
Drumb schick dein sinn mit fleiß darzu/
Daß du jhm/ wie ich/ thust also/
Hab acht/ daß du nicht fliegst zu hoh/
Damit nit die Sonn dein Gfider
Zerschmeltz/ lug/ flig auch nit znider/
Damit dein Gfider nit werd naß/
Von Wasser/ vnd du werdest laß/
Derhalben solt mir strack nachfliegn/
Vnd lug vnd laß dich nicht betriegn
Deiner blüenden Jugendt stärck/
Die Lehr mein Sohn gar eben merck/
Damit küst er jhn vnd vmbfieng/
Dem Kuß ein grosser seufftz nachgieng/
Als nun der Vatter die Wort gredt/
Er vnd sein Sohn bald fliegen thet
Hoch im Lufft theten sich schwingen/
Herunder viel Fischer giengen/

Mit ihrn Angeln die Fisch zogen/
Ersahen die zween wie sie flogen/
Je einer zu dem andern redt/
Die seyndt ohn zweiffel beyde Gött/ †

Ad patrios fines dum sumptis Icarus alis
Aerias carpit cum genitore vias:
Subuolat ad cœlum propius, mox cera liquescit,
Inq; necaturas præcipitatur aquas.



Icarus vbersiht die Schantz/
Vnd fleugt zu nah dem Sonnenglantz/
Felt rab vnd in dem Meer ertrincki/
Verwegenheit groß schaden bringt.

† Seht zu/wie sie spalten den Windt/
Der Vatter tröst mit fleiß sein Kindt/
Vnd sah offt hin vnd herwider/
Damit er nicht z hoch noch nider
Thet fliegen/meynt jhn zu bewarn/
So/daß jhm nichts möcht widerfahrn:
In dem fleugt dort her ein Adler/
Der lehrt sein jungen fliegen ger/
Nun hatten sie zur lincken Handt
In jhrem Gsicht diese drey Landt/
Mit Namen Samos vnd Paros/
Darzu auch die vier Stätte Delos/
Lebinthos zu der rechten seit/
Calydne/welches Landt da geit
Viel Honig/vnd Bien ohne zahl/
Da flog der Vatter ab gen Thal/
Zwischen obgnandten Landen hin/
Der Sohn aber hat seinen Sinn/
Gericht stäts in die Höh ohn witz/
Also rührt jhn der Sonnen Hitz/
Daß das Wachs anfieng erwarmen/
Bald fielen jhm von sein Armen
Die Federn/daß er also bloß/
Mit starckem Fall zur Erden schoß/
Zerschmettert wol in tausent stück/
Der Vatter hinab sah zu rück/
Welcher jetzt nicht mehr Vatter hieß/
Traurig er sein Redt hören ließ/
Sagt/ich heiß Vatter jetzt nicht meh/
Ach wo bst mein Sohn Icare?
Icare mein Sohn wo bist du?
Ach wo soll ich dich suchen nu?
Also Dedalus schawt nider/
Da sah er seins Sohns Gfider/

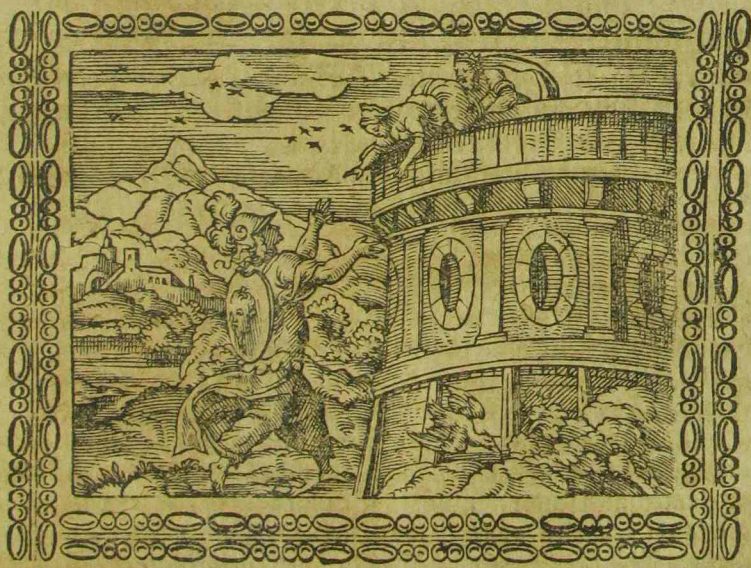
Hiem-

Hieunden schwimmen auff dem Meer
Gantz allenthalben schweben her/
Den Sohn sah er auch ligen dort/
Zerschmettert gantz an Meeres Port/
Der Vatter flog zur Erden gar/
Vnd suchet die Stück hin vnd har/
Die laß er zsammen in ein Lad/
Vnd begrub sie an Meeres gstadt/
Ob der Leich thet er hefftig klagn/
Sein Händt winden vnd zsamen schlagn/
Drumb noch der staden Meer vnd Landt/
Von jhm Icareum wird gnandt.

Ein grosser Künstler / welcher das Segenblat erfunden / deßgleichen den Zirckel. Dieser wird von Dedalo von einem Hauß zu Todt geworffen / vnd in dem fallen zu einem Rephun verwandelt / welchs Rephun sich deß Dedali vnfalls fast frewet.

Das V. Capitel.

Ingenio puerum præstantem Dædalus atrox
Præcipitem è summa Palladis arce dedit:
Hunc Dea labentem miserata excepit, & ipsum
Fecit auem, pueri quæ modo nomen habet.



Perdix dem Dedalo verwandt/
Den Circkel vnd die Seg erfandt/
Dedalus auß Mißgunst vnd Neidt
Tödt jhn / vnd floch von dannen weit.

DAs Rephun schawet rab vnd sach
Dedali grosses vngemach/
Von einem Baum / darauff es saß/
Ließ es erscheinen seinen Haß
Gegen Dedalum an der stundt/
Vor grossen frewden es begundt

Ruffen/vnd seine Federn schlagn/
Das Rephun war vor kurtzen Tagn
Ein Mann gewesen listig weiß/
Vnd schwecht Dedali seinen preiß/
Das gschach in Griechen zu Athen
Dann es künstlicher List fandt zween/
Erstlichen bey deß Fisches gradt
Die Segen er gefunden hat/
Den Circkel auch durch list er fandt/
Welchen man mage in der Handt
Künstlich brauchen vnd haben muß/
Still stahn lest man den einen Fuß/
Das ander theil herumb thut gohn/
Dedalus zornig ward davon/
Den Mann/welcher die Kunst erfandt/
Stieß er hoch von eins Hauses Wandt/
Da hett er sich gfallen zu todt/
Pallas jhm aber jhr hülff bot/
Welche dann auch ein Göttin ist/
Der Weißheit/ Kunst vñ gschwinden List/
Dann als er fallen wolt zuhandt/
Sie jhn in ein Rephun verwandt/
Also das Gfider jhn bewart/
So/daß er nicht mocht fallen hart/
Also sein bhendter List vnd Sinn
Ward gwendet an das Gfider hin/
Dergleichen an sein Fuß vnd Bein/
Auch darff bey diesem Tag noch kein
Rephun sich in die Höh lassen/
Dann es den Fall förcht dermassen/
Sein Eyer im Gstreuß vnd Hecken
Thut sampt seinem Nest verstecken/
Dann es je jmmer sorgt sider/
Es falle von der Höh nider.

Die Landtschafft Sidon ist jetzt gantz reichlich mit Korn vnnd Wein begabet / das Volck deß Landts opffert allen Göttern / sonder dem Gott Phöbo vnd Diane/darüber sie sehr erzürnet werden: Diana schicket ein groß hawendt Schwein in die Landtschafft/ welches sehr grossen schaden thet/jedoch zu letzt von Meleagro vmbgebracht wird.

Das VI. Capitel.

DEdalus flog biß daß er kam
Heim in sein Landt Siciliam/
Auch wurden die von Athen fro/
Vnd dancketen fast Theseo/
Dann er sie jetzt ledig hat gmacht
Deß grossen Zinses obgedacht/
Den sie in Cretam musten sendn
Auß Griechenlandt von allen endn/
Dem vngehewren Monstro Speiß/
Davon Theseus grossen preiß
Erlangt/drumb er das Thier erschlagn/
Von seiner Mannheit thet man sagn
Beyde zu Landt vnd auch zu Stätt/
Noch weiter grosse hülff er thet
Allenthalb/wo er sah die Noht/
Er sich mit eygnem Leib darbot/
Derhalb trug er deß Lobs ein Kron/
Nun hatten auch die von Sidon
Von seiner grossen Mannheit ghört/
Drumb das Volck seiner hülff begert:
Bey jhn auch Meleager was/
Ein küner Jüngling vber d maß/
Nun gieng in jhres Landts Gefildt/
Ein sehr grawsamer Eber wildt/
Welchen Diana hat gesandt
Gen Calydonem in das Landt
Auß grossem grimmen Haß vnd Zorn
Das Landt was jetzt gantz reich von Korn/

Vnd

Vnd anderm Streidt/drumb sie theten
Groß Opffer gmeinlich alln Götten/
Vastabantur apro immani Calydonia rura,
Inq; casis tutum vix bene vulgus erat.

Wein vnd Korn in Tempel brachten
Jedem Gott nach seim erachten: †
Conficit hunc ferro Meleager regia proles,
Et magni famam nominis inde refert.

Auff ein Zeit in Aeoliam
Ein groß vnd wütend wildt Schwein kam/

Verwüst all ding/der Edel Heldt
Meleager das endtlich fellt.

† Cereri brachtens garben schwer/
Deß Weines Gott Baccho zu Ehr
Brachten sie grosse Gschirr mit Wein/
Stalltens in seine Tempel sein/
Aber den Phöbum vnd Dian
Die liessen sie ohn Opffer stahn/
Vnd ward jhn gar kein Opffer bracht/
Sie sagten vnser ist nicht gdacht:
Wolan sie dörffen dencken nicht/
Daß an jhn solch vergeß geschicht/
Noch bleiben werde vngrochen/
So baldt sie solchs hat gesprochen/
Sandt sie jhn diesen Eber dar/
Deß Augen waren rot Fewrfar/
Sein bürsten stunden jhm auffwart
Wie Nadeln scharpff vnd Eysen hart/
Sein gwerff vnd Zeener fürher warff/
Gewetzet wie ein Messer scharpff/
Die warn schier einer Elen lang/
Der schaum gieng auß seim Maul Milchblanck/
Den warff es grausam auß sein schlundt/
Wann es sein Zeen wetzen begundt/
Vnd wann es in dem Zorn erroß/
So must der Baum seyn sicher groß/
Wann es in grimm daran geriet//
Daß es jhn nicht von nander schriet/
Als wann er abgeseget wer/
Die Ackerleut die klagten sehr/
Jhr arbeit so sie hatten gleit
An jhre gute Acker breit/
Dann das Schwein verwüst sie so gar/
Als wer nie nichts geseet dar/

Vnd wans jetzt in die Höhe stundt/
So schriets es mit den Zeen zu grundt/
Reiffs/vnreiffs/blieb nicht vermitten/
Als wers mit Sicheln zerschnitten/
Den Wein thets auch gantz verheeren/
Den Stock verwüst mit den Beeren/
Vnd schriet bey der Erden zu grundt/
Die Frucht so auff den Bäumen stundt/
Weder Oelbeer noch die Lorbeer/
Vor diesem Schwein mocht bleiben mehr/
In summa welcher Baum Frucht trug/
Es mit seim Gwerff darnider schlug/
Dem Fuchs es grossen schaden thet/
Kein Hirt noch Hunds davon errett/
Die Leut in die Stätt musten fliehn
Damit es sie nicht thet beziehn/
Zuletzt bedachten jren nutz/
Vnd machten ein starcken außschutz
Edler vnd starcker Jüngling viel/
Deren eins theil ich nennen wil/
Dern jeder hofft zu gesigen/
Vnd das grawsam Schwein zurkrie-gen/
Meleager der was der ein/
So auff diesem Gejägt erschein/
Vnd der beschreiten Helena
Zween Söhn mit Namen waren da/
Jason was auch auff dem Gejeidt/
Peleus vnd Telamon beyd/
Dahin kam auch der schnell Idas/
Vnd die beyden Söhn Thestias/
Deren einer hieß Toxippus/
Den ander mit nam Plexippus/
Dryas/dergleich Hippotheus/
Acastus kam/auch Cäneus/
Der ein Weib war gwesen etwan/
Vnd aber ward zu einem Mann/
Nempt war/ da was der starck The-seus/

Tegeäa vnd Atalãte zwo schöner Jüg-frawen/ wel-che beyde Jä-gerin waren.

Vnd sein lieber Freund Panopeus/
Der war ein Vatter Ixion/
Da was auch der schnell Echion/
Phyleus vnd Eurition/
Dergleich sein Sohn Ipodion
Sampt seim fast lieben Sohn Actor/
Ein Sohn Phönix gnandt Amyntor/
Da was auch der Alte Nestor/
Doch gschach diß vmb sein junge Jahr/
Noch viel der andern kamen dar/
Die ich nicht mag genennen gar/
Zwo schöner Jungfrawn dar kamen/
Tegea hieß ein mit namen/
Die ander hieß Atalante/
Welche offt erlangt grosse Ehr/
In Wälden/vnd auff grüner Heidt/
Thet sie dem Wildpret viel zu leidt/
Sie was ein wunder schöne Magd/
Vnd kam geschürtzet auff die Jagt/
In einem Rock gleich einem Mann/
Den briß ein güldenes Fürspann/
Zusammen an jhr Brust davorn/
Ein starcken Bogen trugs von Horn/
Ein Köcher mit sein Pfeilen breit
Trug sie hangendt an jhrer seit/
Jhr Haar zu Zöpffen gflochten was/
Ob dem Haupt was gebunden das/
Jhr Angesicht lieblich erschein/
So daß niemandt die Jungfrawn rein
Ansehen mocht/den sie nicht baldt
Thet fahen durch jhr schöne gstalt/
In jhrer lieb ward gfangen schwer
Der jung vnd starck Meleager/
Baldt er die Jungfraw erstlich sach
Ey wie selig der wer/er sprach/
Welchem dein Leib thet wohnen bey/
Also ward der kün Jüngling frey
Mit der Jungfrawen lieb behafft/
Daß er vergaß all seiner Krafft.

Wie

Wie das grosse Schwein gehetzt ward/ vnnd von Tegeäa durch ein Ohr geschossen/ zu letzt vom Meleagro gar vmbgebracht vnd erlegt ward.

Das VII. Capitel.

DA was ein vnabghawner Waldt/
Von Bäwmen mannichs jares alt/
An welchem vnten in dem grundt/
Ein Thal von Moß vnd Roren stundt/
Was Regens von den Bergen schoß/
Vnden im Grundt zusammen floß/
Das Thal vmbstalltens mit Netzen/
Vgundten das groß Schwein drein hetzen/
Zu ring rumb sie mit den Hunden/
An der Wehr wol breitet stunden/
Die andern jhm nachfolgen mit
Hunden/nach seim gespör vnd schritt/
Vnd reitzten fast zu jhrm schaden
Den Eber mit zorn vberladen/
Vor jhnen sprang der Vngehewr/
Gleich einem schnellem Plitz von Fewr/
So da kompt auß den Wolcken her/
Jetzt lieff es richt/dann nach der zwer/
Mit seinem groß schaumenden schlundt
Strewet es offt vnd dick die Hundt/
Dann baldt jhm einr thet widerstahn/
So griff es jhn mit frevel an/
Damit der Hundt schnell von jhm ließ/
Echion der wandt jhm sein Spieß/
Vnd meynt den Eber haben gwundt/
Da mißrieht jhm der Schuß zu stundt/
So daß er neben jhm hinstreich/
Vnd bstecken thet in einer Eich/
Jason mit seim Schafft schoß hernach/
Doch was jhm gwesen viel zu jach/
Der Schuß gieng in die Erdt mit gwalt/
Meleager selb anrufft baldt
Phöbum den Gott/sagt hab ich gthan
Dein willn/O Phöbe/so laß stahn
Diß Schwein noch heut in meinem gwalt/
Damit er zu dem Schuß sich stalt/
Seiner bitt von Phöbo er gnoß/
Dann er traff den/nach dem er schoß/
Doch mocht sein schuß nicht hafften gar/
Dann jhm Diana/nemmendt war/
Das Eysen sein von dem Schafft nam/
Dann jhm der Schafft ohn Eysen kam/
Das Schwein hefftig zürnen began/
Sein Gsicht in seinem Haupt sehr brann/
Lieff grim gegn Eupalamonem/
Bey welchen stundt Pelagone/
Vnd thet nach den beyden ein Schrott/
Daß sie beydsamen lagen todt/
Das Gdärm jhn zu der Seit rauß fiel/
Das Blut sehr zu der Erden wiel/
Enäsimus der floh behendt/
Den hat es an der Flucht beremt
Schriet jhm mit sein scharpffen Zeenen
Beydsam sein Adern vnd Sennen
Mit gwalt/am Knie mit Fleisch vnd alln/
So/daß er must zu Boden falln:
Nestor hett es auch da erleit/
Jm aber erst sein todt was breit
Vor Troi/drumb jn dz Schwein nit hafft/
Nestor sazt aber seinen Schafft
Hinder sich in die Erdt behendt/
Vnd sprang er schnell vom selben Ende
Auff einem stammen saß er da/
Der Eber jhm bhendt rauschet nach/
Vnd schriet der Baum in grimmer maß/
Darauff Nestor in schrecken saß/
Castor/vnd auch der Bruder sein/
Pollux/eilten sehr auff das Schwein/
Auff jhren gängen Pferdten hoch
Da Schwein jn durch die Bäum entfloch/

Welch

Welch dick Gesteudt die Pferdt / noch Spieß/
Dem Schwein die richt nicht folgen ließ/
Sonst hetten sie es gwiß erleit/
Vnd jhn jhr Lob gar weit erbreit/
Auch verdiente ins Lorberbaums Kron/
Zu gach gar was dem Telamon/
Er straucht/ wie dann das gar leicht mag/
An einer Wurtzel/die da lag/
Vnd fiel gegen der Stirn nider/
Sein Bruder hett jhn aber wider
Gar völliglich auffgezogen/
Ehe Tegeäa jhrn Bogen
Hat mit kräfften starck gespannen/
Vnd gschossen da vor alln Mannen
Das Schwein/ vnd in das Ohr verwundt/
Daß der Stral darinn stackt zur stundt:
Meleager ward sein gewar/
Dann die Burst von schweiß was rotfar/
Deßhalb erfrewt er sich deß mehr/
Dann wer sein selb gwesen die Ehr/
Vnd sagt dir wird billich zu Lohn
Vor all andern deß Sieges Kron/
Du wirst vns Mannen die bnemmen/
Deß würdn sich die andern schemen/
All die da waren auff dem Holtz/
Manch jung weidlicher Jäger stoltz/
Erst spannten sie die Bogen sehr/
Vnd schossen da ger vber ger/
Die Pfeil gieng einr vmb den andern/
Theten dick im Lufft rumb wandern/
Noch mochten sie das Schwein nicht zwingn/
Zu letzten thet herfürher springn
Arcas/der starck mit der Parten/
Vnd schrey hie muß man wol warten/
Vnd nicht von Jagen hie abstahn/
Solt vnser gut Lob vntergahn/
Daß man ein Weib für vns preisen
Vnd jhr solch ehr soll beweisen/
Sein Parten er auß kräfften warff/
Welche da was ohn massen scharpff/
Vnd gieng dem Schwein Mannlich entgegn/
Das Schwein ergriff den künen Degn/
Vnd hieb jhm ein Wundt lang vnd groß/
Das Inngweidt jhm herausser schoß/
Perithous ersahe das/
Welcher sein gut Freundt vnd Gsell was/
Der sprang herzu auß gantzer krafft/
Vnd erschütt seinen langen Schafft/
Damit wolt er wunden das Schwein/
Theseus sagt/O lieb Freund mein/
Ja du ein halb theil meiner Seel/
Nicht eil zu deinem vngefehl/
Ein vnverzagt vnd dapffer Mann
Soll allweg sorg vor schaden han/
Zu viel verwegene Künheit
Hat manchen bracht in grosses leidt:
Nicht weiter sagt Theseus mehr/
Vnd schoß sein Spieß auß kräfften sehr/
Der Schuß wer jhm gerahten gnug/
Dann daß ein Ast jhm den abtrug/
Der an einem Mistelbaum hieng/
Vnd rab biß auff die Erden gieng/
Jason der Schoß vnd traff auch nicht
Das Schwein/dann der Spieß von vngschicht/
Gieng an der Seit durch einen Hundt/
Damit was er ghefft in den Grundt/
Meleager thet bhendt zween Schüß
Mit zweyen langen geren vnd Spieß/
Vnd schoß das Schwein durch seinen Ruck/
So daß deß Spiesses förder stuck
Durch deß Schweins Bauch hindurcher gieng/
Dadurch es thet grausame spring/
Lieff also vmb in der Tobheit/
Behendt ein Jüngling was bereit/

Vnd

Vnd ruffet einem mit eim geer/
Der kam behend gelauffen sehr/
Meleager erwüscht den Spieß/
Gar sittich er jhn sincken ließ/
Vnd stieß jhn fornen zum Bauch ein/
Damit so fellet er das Schwein:
Die Jäger schrien gemeinlich all/
Mit grossem gschrey frölichem schall/
Das gschach Meleagro zu lob/
Sie stunden all gmeinlichen drob
Namen jhn deß Thiers groß wunder/
Doch wolts keiner anrürn bsunder/
Biß daß ein jeder seinen Spieß
Mit gantzen kräfften darinn stieß.

Außlegung.

DJeser Minos hat ein Hauß fraw gehabt/mit dem Namen Pasiphae/ein Tochter deß Gotts Solis/hat mit einem Ochsen gebult. Dedalus ein berühmter Werckmeister/hat jhr raht geben/wie sie deß Ochsen bulschafft pflegt/sie empfehet vom Ochsen/vnd gebiert Minotaurum, ein Monstrum/einen halben Menschen vnd halben Ochsen/hat Menschenfleisch gessen. Dedalus hat demselbigen einen Baw gemacht Labyrinthus genannt/darauß niemandt/so darein gieng/kommen mocht. Dem Minotauro haben die Athener järlich viertzehen Menschen müssen geben zu essen. Ariadne deß Königs Minois Tochter/ gibt dem Theseo / den sie auch lieb gewunnen hat/ raht wie er wider auß dem Labyrintho komen möchte. Theseus gehet in den Labyrinthum/ erwürget den Minotaurum / zeucht mit der Ariadne von dannen / thut jhr Vntrew/die elendig verlassend beschlefft Bacchus/ vnnd macht derselbigen Kron zu einem Gestirns/ noch die Kron genannt. Minos fengt Dedalum den Kupler / Dedalus aber macht jhm vnd seinem Sohn fittig/ fleucht vber das Meer / Icarus der Sohn Dedali fleugt vber den Vatter / fellt ins Meer / ersoufft. Darnach der Vatter zu Landt kam/ begrub den Sohn. Dieser Dedalus hat etwan Talum/seiner Schwester Sohn vmbgebracht/jhm abgünstig/der Vrsach/daß Talus den Circkel vnnd die Eisern Seg erdacht hat / Talus ward zu einem Feldhun/kompt zum begräbnuß/vnd insultirt dem Dedalo/ꝛc. Diese Fabel erstes theil der Pasiphae ist gericht auff die vorige Fabel der Scylle. Die Hoffgeilheit hat die Pasiphae zu solchem grawsamẽ Laster bewegt. Seruius glimpfft die That/sagende/es sey ein Schreiber gewesen/Taurus genannt/mit dem habe die Königin gebult: Die Fabel wil die edlen Matronen warnen vor dem Teuffelischen Wollust. Die alten Römer haben jren Weibern gar nit gestatt Wein zu trincken. Dann wie S. Paulus sagt / ist vnkenschheit im Wein. Labyrinthus ist ein jeder Königs Hoff/das ist/Illecebile malum, ein verreitzlich vbel. Minotaurus bedeut einen jeden Bluthundt vnd Tyrannen/dergleich Spurios/wie Goliath. Leut fressen heist der Armen Schweiß vnd Blut in Bancketen/ viel grossem Pracht vnnd Hoffieren verthun / vnd das Gemein Volck zu Bettlern machen/welchs zweymal ist todschlagen/demnach der Poet sagt:

Rebus in angustis facile est contemnere vitam.

Das ist / es ist ein geringes ding / so ein Mensch sein Leben wenig acht in Armut. Dedalus bedeut das Hoffgesindt/so zu gedachtem jammer den Herrn raht gibt. Vnd ist ein Sprichwort: Dædalica opera, das ist/durch Hülff vnd Raht Dedali. Es wird in

dieſem Dedalo erkläret/wie man ſagt/ Deß hindern Kleffers Hauß brennt allzeit am erſten. Item Malum conſilium conſultori peſſimum, der böſe Raht iſt dem Rahtgeber am ſchädtlichſten. Die Herren gebrauchen ſich derſelbigen Räht gleich einem Schwam/ wann ſie viel zu ſich geſchrapt haben/vnd voll ſeyn/ drucken ſie die Herren wider auß/verjagen ſie/vnd nemmen jhnen Leib vnd Gut. Das verderben Icari bedeut/ daß kein glück ſeyn kan bey denen/ſo ſich vber jhre Eltern erheben/das alle Ketzer thun/ dann es iſt ein gewiſſe Ketzerey/ den Sinn der Schrifft anderſt außlegen/ dann die Alten gethan haben. Das Rephun bedeut der Handtwercks Leut Behendigkeit vnnd Auffſatz/ darinn je einer den andern vervortheilt. Jeremias 17. gedenckt der Betrüglichkeit deß Rephuns/ſagende: Perdix fouet oua quæ non peperit, das iſt/ Das Rephun brüet die Eyer auß/ſo es nit gelegt hat. Ambroſius in ſeinem Hexameron legt diß auß/ſagende: daß das Rephun andern Vögeln jhre Eyer neme vnd außheck/doch ſonder frucht. Dann ſo baldt die jungen Vögel flück werden/begeben ſie ſich zu jhren rechten Eltern/ vnd verlaſſen das Rephun/alſo ſchlegt Vntrew jhren eygnen Herren/vnd vnrecht reichet nicht.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß achten Buchs Ovidij/ von Veränderung der Geſtalten.

Althea kompt in groſſes Leidt:
Den ſtecken ſie ins Fewer treit:
Meleager ſtirbt/wird verbrannt:
Ceres jhr Magd zum Hunger ſandt:
Wie der Hunger geſtaltet ſey/
Dem Eriſichthon wohnt er bey.

Meleager der kün Jüngling erlegt das groſſe Schwein/ ſchneidt jhm den Kopff ab/ſchenckt das Atalante der Jungfrawen/ darab Plexippus ſehr zürnen thet/widerrieht das Meleagro/nam der Magd das Haupt/Meleager erſcheuſt/ ſeine Vettern zu todt.

Das VIII. Capitel.

MEleager der Hertzhafft Mann/
Mit ſein Füſſen dē Kopff regt an/
Vnd wegt jhn alſo hin vnd har/
Er ſagt jhr Geſellen nemmet war/
Diß vber groſſen Schweines Haupt
Soll mir werden mit recht erlaubt/
Dieweil es nun von recht mein iſt/
Schenck ichs Fraw Atalante diß/
Daß ſie es hab zur Gab von mir/
Er ſchnit das Haupt ab vnd gabs jhr
So rauch/ſchweiſſig/mit ſcharpffē Gwerf/
Die waren ſtarck/lang nach der ſcherpff/
Die Gab jhr ſehr faſt angnem was/
Drumb jhr Meleager ſchanckt das/

Ein

Ein solchs den andern thet fast zorn/
Daß die Jungfraw ward geehrt zuvorn/
Ardet Atalantæ forma Meleager & illi
Terribilis donat terga caputq; feræ.

Jedoch bargen sie solchen haß/
Sonder zween deren jeder was †
Hoc socii prohibent, clamorq; minæq; sequuntur.
Dantur & hinc fratrum corpora bina neci.

Meleager vom wilden Schwein/
Schenckt Kopff vnd Haut der liebsten sein.

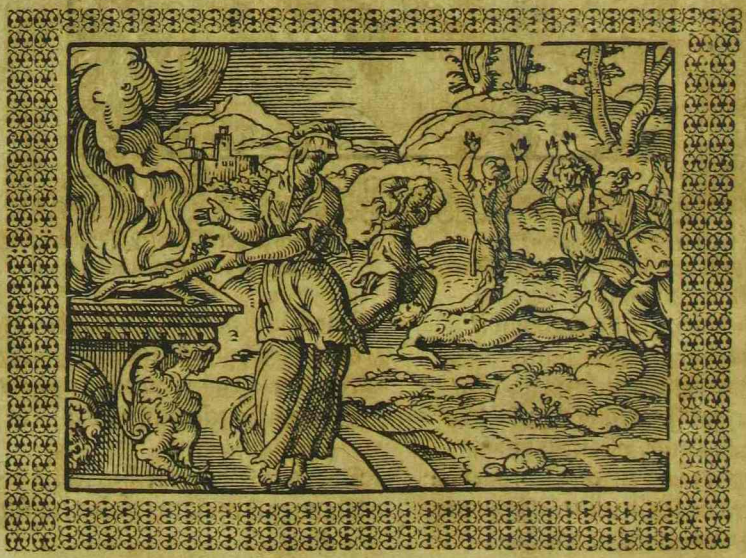
Erstach seiner Mutter Brüder zween/
Die jhm da wolten widerstehn.

† Meleagers Vetter vnd Fründt/
Plexippus sagt gantz vnbesint/
Wir wöllns fürwar nicht gut lan sin/
Daß du vnser Jagrecht schenckst hin/
Drumb/Atalante/solt verstohn:
Das Haupt bringstu jetzt nicht darvon:
Dann dir dein schön nicht helffen mag/
Noch der dirs geben hat den Tag/
Solchs gredt zuckt er jr schnell das Haupt/
Also ward sie der Gab beraubt/
Auch Meleager seines rechts/
Da ward nit lang verschont deß gschlechts
Meleager ergrimmet was/
Vnd sagt/du solt bezahlen das/
Seinen Spieß er baldt durch jhn schoß/
Daß jhm sein Blut zur Erden floß/
Also Plexippus todt vnd wundt
Gar schnell dorthin fiel auff den grundt/
Toxippus stund vnd sah die Noht/
Wie sein Bruder lag vnd was todt/
Vnd wust auch nicht was er thun solt/
Ob er sein Bruder rechen wolt/
Dann er sorgt jhm würd auch sein theil/
Toxippus als in solcher weil
Allda stundt also zweiffelhafft/
Meleager zuckt bhendt sein schafft
Plexippo auß seinr tieffen Wundn
Vnd schoß jhn also warm daundn
Toxippo zum Brustleffel ein/
Daß er dem todten Bruder sein
Erfolgen thet an seiner fart/
Vnd mit jhm zu der Hellen kart.

Althäa/ein Mutter Meleagri/vnd ein Schwester Toxippi vnd Plexippi/zürnet sehr vber jhren Sohn von wegen deß Todtschlags einer geringen Vrsach halben an jhren Brüdern begangen/ligt in mancherley gedancken/sucht weg jhre Brüder zu rechen/vnd ob sie schon lang hinder sich die Kindtliche Lieb hielte/so würd sie doch letzlich von dem Zorn vberwunden/nimpt derowegen den stecken von den dreyen Göttinen zur Zeit seiner Geburt jhr gegeben/vnd würfft jhn in das Fewr/dieweil sie von den Göttinen gehöret hat/daß durch Verbrennung deß steckens auch sein Leben soll geendet werden.

Das IX. Capitel.

Thestias vt fratres miseranda cæde peremptos
Aspicit, vltrices instruit igne focos.
Imponitq; focis nati fatalia ligna,
Cum quibus extinctus concidit ille simul.



Althäa legt ins Fewr ein Brandt/ Verschmachten muß/weiler vor hett
Mit welchem auch jhr Sohn zuhandt Jhr Brüder mit dem Schwerdt getödt.

Althäa jetzundt alle Gött/
Mit grossem Opffer geehrt hett/
Drumb daß der Sieg was gefallen
Jhrm Sohn vor den andern allen/
Als aber sie jhr Brüder beyd
Sah tragen todt/jhr grosse freud
In lauter kummer wendet sich/
Wie dann frewd nimpt ein End gwöhnlich/
Dann jhr viel weher ward dann weh/ a
Die Götter so sie lobet ehe/
Den flucht sie jetzt vnd schalt sie hart/
Jhr frewd in weinen gekehrt wardt:

a Althäa zürnet vber Meleagro.

Als

Als aber sie erst ward verstahn/
Daß jhr Sohn hat die todtschleg gthan/
Da verbarg sie jhrn Zorn behendt/
Vnd bedacht sich der Sach eylendt/
Weß jhr doch wer hierinn zuthun/
Bedacht als sie gebar jhrn Sohn/
Damals sah sie drey Göttin stahn/
Den das Leben ist vnderthan/
Dieselben Göttin obgenannt/
Die giengen in das Hauß zuhandt/
Ein stecken sie ins Fewr brachten/
Vnd mit außtruckten wortn sprachen/
Kindt/wiß dein Leben ist dir bschert:
So lang der Steck im Fewr wehrt/
Diß gredt verschwanden sie zuhandt/
Die Mutter zucket schnell den brandt
Ausser dem Fewr/der jetzt was bsengt/
Welchen sie baldt mit Wasser sprengt/
Den Brandt hat sie noch zu der stundt/
Der Zeit blieb auch jhr Sohn gesundt/
Der gschwindt vnd schnell Meleager/
Denselbigen Brandt trug sie her/
Von dürren Holtz machet sie an
Ein Fewr als das mit kräfften brann/
Den Brandt sie viermal fürher zog/
Als wolt sie jhn verbrennen auch/
Vnd wann er dann anhub vnd brandt/
Zuckt sie in wider mit der Handt/
Also fochten gar lang zsammen
Kräfftig in eim Hertz zween Namen/
Nemlich die Schwester fürn Bruder/
Demnach focht fürs Kindt die Mutter/
Jetzund erbleicht sie der Mißthat/
Welchn sie in jhrem Hertzen hat/
Daß sie den Brandt wolt verbrennen/
Vnd jhrs Sohns Leben zertrennen/
Demnach sie jhrs Sohns Mordt bedacht/
Welchs jhr von Zorn ein röte bracht/
Jhr Angsicht wardt mancherley gstalt/
Jetzund also/dann wider baldt
Sah sie einem trawrenden glich/
Demnach sah sie gantz erbermlich/
Der hertzeliche grosse schmertz
Dorret in jhr jhr Weiblichs Hertz/
Wiewol jhr warn die Augen naß
Deß elendts halb/in dem sie was/
Vnd als ein Schiff von Wals vnd Wind
Auff vnd ab wird getrieben gschwindt/
Jetzt sihts mans bald an diesem Port/
Gleich ist es an eim andern Ort/
Also sie offt den Zorn legt nider/
Bald aber fast sie jhn wider/
Also strit sie die Wanckelmuht
Für die Mutter hin mit der Gut/
Mit der argen für die Schwester/
Jedoch so ward jhr Zorn fester.
Da nun das Fewr was wol erbrannt/
Hub sie den stecken in der Handt/
Sie sagt/wolhin verbrenn zu glut/
Der du doch bist mein Fleisch vnd Blut/
Kompt jhr Hellischen Götter gschwindt/
Der ewer drey mit Namen sindt/
Die tobentlichen Hertzenleidt/
Vnsinn/vnd auch Vergessenheit/
Baldt auff jhr Schwestern alle drey/
Damit ewer Raht dabey sey/
Ich wil rechen die groß Mißthat/
So mein Sohn selbs begangen hat/
Dann mich die groß Noht darzu zwingt/ a
Vnd todt wider zu tödten dringt/
Vnd vbel wider vbelthat/
Wiewol mir auch zugegen stahn
Mein Mann Oeneus/daß er jetzt soll
Seins Kinds beraubt werden dißmol/
Hergegen auch der Vatter mein
Seiner beyden Söhn braubt soll seyn/
Thesti/Vatter/du must klagen/
Deßgleich mein Mann leidt muß tragen/
Meiner Brüder Seelen kompt herzu/
Vnd rahtet mir/wie ich jhm thu/
Vnd sehet durch was grosse sach
Ich ewer Seelen bgängnuß mach/
Mit meinem Sohn vnd eygnen Kindt/
Ey nicht Althäa/schnell erwindt/

a Böß mit bösem gerochen.

Vnd bring nicht vmb dein Son obgdacht/
Welchen du auff die Welt hast bracht
Mit jämmerlicher Angst vnd Noht/
Nicht bring dein Sohn schnell zu dem tod/
Ach Brüder mein thut mirs erhebn/
Thut mirs als einr Mutter vergebn/
Ja daß ich meines Kindes schon/
Soll jhm nicht werden gleicher lohn
Seins grossen Mordts so er begieng/
Er soll sighafft seyn der Jüngling/
Vnd seyn deß Königsreichs ein Herr?
Er muß auffragen nimmermehr
Den Scepter/die Königlich Kron
Deß Königreichs zu Calydon.
Der schnöd Jüngling muß ersterben/
Welcher solt sein Vatter erben/
Deß Vatters trost/deß Landes fall/
An welchem sein hülff hangt zu mal/
Weh mir/diß sag ich von vnsinn
Wo ist die Liebe kommen hin
So Mutter zu jhrem Kindt treit?
Wo ist zehen Monat arbeit
Da ich jhn must tragen ewr/
Vnd jhn erlöst vom ersten Fewr/
Ich wolt du werst damals verbrannt/
So wer diß grosse mordt verwandt/
Von meiner hülff genast du do/
Von deiner schuldt stirbstu also/
Derhalb antwort mir dein Leben/
Das ich dir zweymal hab geben/
Als dein Leib erst an die Welt kam/
Vnd da ich dich auß dem Fewr nam/
Der Leben gib mir eins wider/
Oder leg mich mit todt nider/
So mag ich zum Brüdern kommen/
Ich weiß nicht wes mich mag gfrommen/
Ich wolt geben vnd doch nicht mag/
Meiner Brüder wundr vnd todtschlag/
Vnd meins Sohns Leib zu beyder seit
Stehn vnd han mit einander streit/
Wolan mein Brüder müssen siegn/
Oder ich wil darnider lign/
Damit ewer todt werd grochen/
So bald vnd sie das hat gsprochen/
Wandt sie die Augen anderst war/
Bekümmert vnd erzürnet gar
Warff sie den stecken in die Glut/
Nun dauchte sie in jhrem muht/
Der steck ersenfftzt gleich einem Mann
Als er in dem Fewr lag vnd brann.

Meleager stirbt von grossem wehtagen/ wird nach Heydnischen Sitten verbrannt/ seine Schwestern dabey stehend werden vor leidt zu Bäumen verkehrt.

Das X. Capitel.

MEleager wust lang noch nicht/
Vmb diese fürgenomen gschicht/
Vnd ward doch solcher maß entzündt/
Gleich einem brannt so hefftig brindt/
Mit gwalt meinet er solche pein
Zu demffen/das mocht nicht gesein/
Wiewol er leidt so groß wehtagn/
Kundt er doch niemandt davon sagn/
Der stärckest Jüngling obgedacht/
So vnlang das groß Schwein vmbgbracht/
Der brann in seinem Leib gentzlich/
Das Fewr zum Hertzen stachte sich/
Also das Leben sein zerran
Sampt dem brandt/so im Fewer brann/

Sein

Sein elends sterben thet weinen
Zu Calydone all gmeinen/
Sein junges Leben/stolzen Leib/
Beweinten beyde Mann vnd Weib:
In summa vnter Reich vnd Armen/
Thet sein das Volck als erbarmen/
Die Weiber rissen Kleyder/Haar/
Daß jhr Landtströster gstorben war/
Vor leidt sein Vatter sich bestaupt
Mit Eschen oben auff dem Haupt/
Vnd waltzt sich im Staub hin vnd her/
Verflucht gar offt das sein Alter/
Er klaget beyde Sohn vnd Weib/
Dann die Mutter hat jhren Leib
Mit eim Messer gar durchstochen/
Vnd jhr vollbrachte Sünd grochen/
Ja wann ich tausent Zungen het/
Der jede bsonder reden thet/
So möcht ich nicht gnug gesagen
Von der armen Schwestern klagen/
Von jammer/elend/von rewen/
Jhr Haar rauffen vnd Hertz blewen/
Jhrn Bruder sie halsten/küssten/
Vnd druckten jhn zu jhrn Brüsten/
Dieweil sie jhn mochten haben/
Als man jhn ins Fewr thet bgraben/
Die Schwestern weinend da stunden/
Zuhandt sich von der Erdt vnden
Ein Rindt stieg/biß an jren Mundt:
(Sie sagten zsammen sind gesundt/)
Das war ein Lindt vnd auch ein Eich/
Da sah man wie das Volck her streich/
Vnd brannten da jhren Weyhrauch/
Solchs hab ich selb gesehen auch.
Vnd auch von alten Leuten ghört/
Welch glaubwürdig vnd ehren wert.

Acheolus erzehlet/wie mancherley gestalt an sich Proteus vnnd die Tochter Erisichthonis nemme: wie Erisichthon jhr Vatter ein Gottloser Mann gewesen/wie er der Göttin Cereri einen Eichbaum zu trutz hab vmbgehawen vnd einen/der jhm solches gewehret/vmbgebracht: wie die Eiche/als sie mit der Axt geschlagen/höchlich geseufftzet/vnd klägliche Stim von sich gegeben: wie die Waldtgöttin getrawret deß Baums halben: wie Ceres jhre Magd zum Hunger senden/den Erisichthonem zu straffen.

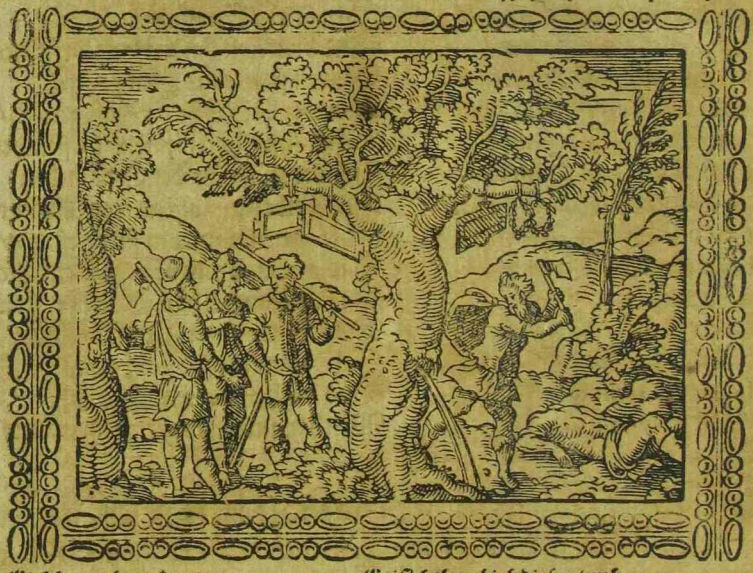
Das XI. Capitel.

SOlches bewegt sie allsammen/
Theseum erstlich mit Namen/
Er bat jhn weiter sagen daß
Von der Götter wunder etwas/
Acheolus saget zu jhm/
O thewrer Held/mein red vernim:
Es ist manicher dingen art
Dem der Leib anders ist gekart/
Vnd bleibt dann jmmer so gestalt/
Etliche haben doch gewalt/
Daß sie sich gentzlich thun verstellen/
In welcher Handt dingen sie wöllen/
Als Proteus offt auß dem Meer
Thut kommen auff das Erdtreich her/
Der kan verwandeln sein gstalt
In mancherley weiß manichfalt/
Dann Proteus der ward etwan
Zu eim Löwen auß einem Mann/

Dem-

Demnach ward er ein Eber wildt/
Demnach hat er eins Hirschen bildt/
Doch blieb er in der form nicht lang/
Er ward ein vngehewre Schlang/ †

Ingens quercus erat, Cereri gratißima cuius
Pendebat sacris multa tabella comis.
Impius hanc famulos Erisichthon cædere cogit,
Vulnera & ipse sua prima bipenne facit.



Ceres ein Eichbaum hett/der war
Mit viel gezier vmbhenget gar/
Erisichthon hieb diesen vmb
Mit seim Gesind/forcht jhm nicht drumb.

† Demnach verwandelt er sich schier
In einen starck Hornechten Stier/
Zu zeiten wie ein Baum er schein/
Demnach ward er gleich einem Stein/
Ward auch wie ein Wasser etwan/
Demnach gleich wie ein Fewr er brann/
Vnd ander mehr der gstalten viel/
Daß zu erzehlen nem lang wil:
Ein Mann der hett ein Tochter schon/
Der hieß mit Nam Erisichthon/
Die hat auch gleich jhrs Vatters art/
Daß sie sich in manchs bildt verkart/
Solchs war die Schuldt/wie ich sag hie/
Jhr Vatter lebend daß er nie
Den Göttern keinen Dienst nie thet/
Weder mit Opffer noch mit bett/
Darzu er frevel hawen dorst
Den Göttern jhre Wäldt vnd Forst/
Die jhnen zu geeignet warn/
Ein schönen Waldt von langen Jahrn/
Ließ er mit Exten nider hawn/
Der trutz gschach Cereri der Frawn/
Welche ist deß Korns ein Göttin/
Ein grosser Eichbaum stundt darinn/
Der machet für sich selbst ein Waldt/
Ja anzusehen breit vnd alt/
Das Landtvolck in grosser andacht
Dahin gar mannich Opffer bracht/
Vor Kranckheit so man da genaß/
Dann dieser Baum sehr heilig was/
Den Baum hieß er auch nider hawn/
Bey welchm man offt die Waldfrawn
Hat hörn husten vnd auch lachen/
Vnd da ein wildt wesen machen/

Da

Da hort man sie offt singen süß/
Offt spürt man in dem Thaw jhr Füß/
Zu zeiten in eins ringes gang
Sungen sie vmb den Baum jhr Gsang/
Die Eych was so wonsam vnd schon/
Kein Mann mochts in einer stundt vmbgohn/
Vnter jhr stundt auch viel mehr Gras/
Dann sonst in dem Waldt niergend was/
Doch wolt er sie nicht lassen stahn/
Vnd hieß sie seine Knecht vmbschlan/
Die Knecht aber forchten sich sehr/
Jhn aber mocht nichts wenden mehr/
Als er sein Knecht sich förchten sach/
Nam er ein Beyl zu jhn sprach/
Was acht ich darauff daß Ceres
Diesen Baum liebet? schweigt mir deß/
Sie laß jhr selb ein Baum werden/
Dann den haw ich zu der Erden/
Mit dem hiew er mit gantzer Krafft
In den Baum / daß rauß gieng der Safft/
Von dem Schlag erschütt sich die Eych/
Jhr Laub vnd Zweig die wurden bleich/
Auch der Eycheln/so drauff stunden/
Baldt er empfieng solcher Wunden/
Der Baum erblutet von dem schlagn/
Noch dorfft niemand nichts zu jhm sagn/
Doch so beredt solches ein Mann/
Er ließ den Baum/lieff jenen an/
Schlug jhn/daß jhm sein Haupt zerkin/
Sagt/hab das für die Warnung din/
Demnach den Baum wider anlieff/
Seht zu wo auß dem Baum gar tieff
Ein sehr klägliche Stim klagbar
Erschall/sagt ach vnd jmmer mehr/
Jch bin ein Magd wohne hie inn/
Mein Fraw ist Ceres die Göttin/
Jetzt sterb ich von deinen Schulden/
Darzu der Baum solchs muß dulden:
Jedoch ließ er nicht sein Gemüt/
Den Baum er stättigs nider schrit/
Biß er jhn gar zu boden fallt/
Solchs han die Götter in dem Waldt/
Erfahrn/so man nennt Dryades/
Sie weynten diesen Handel böß/
Sagten/wo wollen wir danzen by/
Sie klagtens Frawen Cereri/
Wie sie wern jhrer Eych beraubt/
Ceres auß Zorn erschütt jhr Haupt/
So groß vnd mächtig was jhr Zorn/
Das alles reiff vnd zeitig Korn
Gar fast erbibt in den Felden/
Sie gdacht jhm solchs zu vergelten
Mit so gar jämmerlicher wiß/
Durch gressen Jammer Hungers friß/
Wiewol der Hunger vnd auch sie
Vormals kamen zusammen nie/
Dann es den zweyn von den Götten
Ernstlich von nander ist gbotten/
Darumb sie fand ein ander Magd/
Zu deren sie gar ernstlich sagt/
Rüst dich/vnd fahr hin wunder baldt
In Scythiam die Insel kalt/
Jch meyn in die vnfruchtbar Erdn/
Dann da mag nimmermehr gewerdn
Weder Frucht/noch auch ander Korn/
Dann da ists jmmer tieff gefrorn/
Da sieht man wandeln täglichen/
Zittern/Frost/vnd alls verblichen/
Welche sind deß Hunges Gesindt/
Daselbst lug/vnd den Hunger findt/
Dem soltu von mir ernstlich sagn/
Daß er Erisichthonis Magn
Allthalb mit Hunger vberschütt/
So/daß jhn mög sättigen nit
Auff Erd kein Speiß/wie viel der sey/
Sein Güter sol er all dabey
Verschwenden vnd gantz werden an/
Vmb den Trutz so er mir gethan/
Daß er mit seiner Boßheit arg/
Meynt angfigen meiner Gottheit starck/
Eylends fahr dich auff den Weg machn/
Sitz schnell auff diesen grossen Drachn/

Darauff magstu in eyl darfahrn/
Derhalb thu dich nicht länger sparn:
Die Jungfraw saß lehend auff jhn/
Vnd fuhr in schneller eyl dahin/
Durch die dick Wolcken/biß sie kam
In das grawsam kalt Scythiam/
An das hoch Gebirg Cauca on/
Daselbst der Hunger was gewohn
Zu hausen in eim kalten Loch/
Wie jhr das werd vernehmen noch.

Die Magd Cereris kompt zu dem Hunger / welches Beschreibung hie verzeichnet: zeigt jhm an den Befehl Cereris: der Hunger ist willig/ fähret dahin/vberfällt den Erisichthonem mit Hungersnoht/also/daß er alles verzehret/ vnd endtlich auch seine Tochter verkaufft/welche doch wider auß der Handt deß Kauffers/durch hülff Neptuni/in dem sie eines Fischers Gestalt vberkam/ist erledigt worden.

Das XII. Capitel.

Læsa Ceres volucri dimittit Oreada curru
In Scythiam, ad mœstæ sordida tecta famis.
Hanc jubet, ut rapidi fauces Erisichthonis intret.
Illius & miseram cogat egere domum.

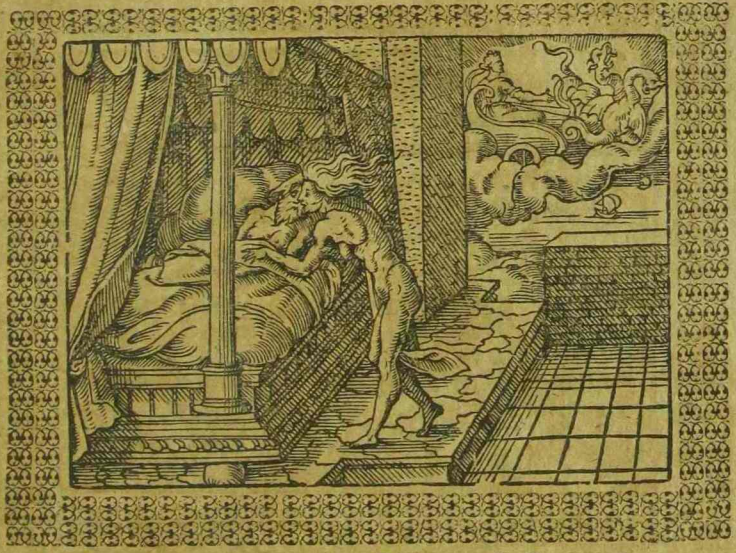
Ceres schickt in deß Hungers Landt/
Läst jhm sagen/daß er zu handt/
In Erisichthons Hauß hin fahr/
Vnd jhn außhünger gantz vnd gar.

DJe Magd ersah den Hunger baldt
Auff einem Acker stem gar alt/
Da sambleter in gr sser Pein/
Mit den Zänen vnd Nägeln sein

Krafft

Kratzt die Wurtzeln auß der Erden/
Ob jhm ein bißlein möcht werden/
Sein Haar was jhm zerstraubt vnd graw/
Sein Augen tieff schilichen blaw/ †

Nocte ingressa Fames thalamos Erisichthonis, illum
Efflantem somnos repperit ore graves,
Atq; suum spirat scelerata in pectora virus,
Inde subit venas imperiosa fames.



Da Erisichthon schlaffend ligt/
Der Hunger jhn so grawsam drückt/
Daß er zum Fressen solch Begier
Gewinnt/daß er verschmachtet schier.

† Sein Haut gspannt jhm vber das Bein/
Sein dürre Wangen/ Leffzen klein/
Sehr bleich tödtlich war sein Gesicht/
An jhm spürt man gar kein Fleisch nicht/
Beschaben/rostig/schwartz sein Keel/
Sein Zän jhm waren rostig geel/
Das Bein jhm durch sein Haut rauß stach/
Zu zahlen man das gnugsam sach/
Vnd da sein Bauch zu recht solt stohn/
Da sah man nichts/er was davon/
Die Haut jhm an der Brust thet klebn/
Auch an seim Rücken sah man ebn/
Das Gbein vnd die Ripp mit allem
Nicht anders als woltens fallen/
Als jhn die Magd nun wol besach/
Vor jhm stund/also zu jhm sprach/
Mein Fraw wil solches von dir han/

Daß Erisichthonem den Mann
Mit Hunger gar solt vberfalln/
Die Wort hat sie nicht gredt mit alln/
Da vmbgab sie deß Hungers Pein/
Jhr Hertz von Hunger leyd groß Pein/
So/daß jhr Hertz begund schwachen/
Zu hand wand sie vmb jhrn Drachen/
In schnellem Flug herwider kam
Geflogen in Aemoniam/
Der Hunger hat auch nicht gebeit/
Er fuhr hin durch die Lufft bereit/
Vnd stund also vor dem Pallast/
Da Erisichthon innen was/
Denselben er noch schlaffen fandt/
Der Hunger bließ jhm da zu handt
Die Hungers Sucht in sein Magen/
Er kunds nicht länger vertragen

In so ein fruchtbarlichen Landt/
In sein dürr Landschafft er sich wandt/
Erisichthon nicht länger pflag
Deß Schlaffes / in dem er da lag/ †

Attenuarat opes cunctas Erisichton edendo,
Nec tamen hinc dira est attenuata fames.
Vendit inops etiam præstanti corpore natam,
Illa fit æquorei libera regis ope.

Vor Hungersnoht Erisichthon
Verkaufft sein Tochter jung vnd schon/

Neptunus macht sie widerumb
Ledig/daß sie heim kommet frumb.

† Im Schlaff hielt er sich gleich gemäß
Mit seinem Mundt als wenn er eß/
Zän wider Zän er beissen thet/
Demnach er lang gesehnet het/
Lag in dem Traum vnd fraß den Lufft/
Also der Hunger jhn besufft/
So baldt er fieng zu wachen an/
Der Hunger in jhm wüt vnd bran/
In seim Gdärm/ in seim Magen/
Gleich must jhm das Gesindt fürtragen
Alles/das sie je mochten han
Eßhaffter Speiß/solchs daucht den Mann
In seinem Magen sey nicht mehr/
Dann wer es gewesen ein Erdtbeer:
Vnd Speiß daran ein gantze Statt
Gnug hat/mocht jhn nicht machen satt/
Vnd daucht jhn minder dann ein Ey/
Man trug jhm Speiß für mancherley/
Noch gstund jhm nicht sein Hunger groß/
Vnd ward je gröſſer als ein Froß/
Gleich wie das Meer von viel Innflüssn/
Von Regen vnd von Wassergüssn/
Vnd gleich eim Fewer welchs niemandt
Mit Stro vnd Holtz gesetten kan/
Es wird noch mehr gröſſer vnd breit/
Je mehr man Stro vnd Holtz zu treit:
Also dem Erisichthone
Sein Hunger wuchs je meh vnd meh/
Dann je gröſſer ward die Wirthschafft/
Je gröſſer gwan sein Hunger Krafft/
Dann jhm sein Bauch je mehr vnd mehr
Ward krafftloß/eytel vnd auch leer/
So lang biß er sein Erb vnd Geldt/
Hauß/Hof/vnd was er hat im Feldt/

Hatt

Hatt alls verfressen vnd verzehrt/
Noch ward dem Hunger nicht gewehrt/
So lang daß dem fressigen Mann
Von allem so er je gewan/
Nichts dann sein Tochter vberbleib/
Die er hin zu verkauffen treib/
Damit er sich/so lang das wehrt/
Sein Hungers mit dem Geldt ernehrt/
Das edel Kindt die Tochter sein
Hat nicht gewohnt ein Magd zu seyn/
Zu dem Meer jhre Händt sie bot/
Vnd sagt/ach hilff mir auß der Noht/
Neptune/dann mein erste Blum
Ward dir von meiner Magethum:
Neptunus gwert sie jhrer Bett/
Daß sie ward/vnd was zu der stätt
Einem Fischer gantz gleich gethan/
So mit den Angeln fischen gahn/
Jhr Herr/der sie kaufft/folgt jhr noh/
Er sah sich vmb vnd wust nicht wo
Sein Kauffmagd doch hin werkommen/
Fischer hastu nicht vernommen
Von meiner jetzt erkaufften Magd/
In bösen Kleydern? als er fragt/
Die Magd zu stundt sich sah verwildt/
Vnd an jhr han ein anders Bildt/
Sie frewet sich/daß sie der Mann
Nach jhr selbst fragen da began/
Der Fischer sprach/glaub sicherlich
Daß noch heut niemand sahe ich
An dieser meiner Fischerweyd/
Dann dich vnd mich vns alle beyd/
Ich sich auch stäts den Fischen zu/
Anders warlich nicht sehen thu.

Erisichthon als er sahe/daß sein Tochter wider kam/verkaufft er sie darnach gar offt in verkehrter Gestalt/kan doch sein Hunger nicht büssen/ schnidt jhm seine eygne Arm ab/fraß sie: also schleufft Achelous seine Redt/zeiget darneben an/wie auch er könne mancherley Gestalt an sich nehmen.

Das XIII. Capitel.

DEr Mann gieng also hin sein Straß/
Vnd was gantz trawrig auß der Maß/
Die Tochter kam zum Vatter wider/
Welcher sie offt verkaufft sider/
Die Tochter aber alle Fahrt
An jhrer Gstalt verkehret ward/
Jetzt wards ein Vogel/dann ein Mann/
Zu einem Pferdt ward sie etwan/
So nehret jhn die Tochter lang/
Doch ward jhm zu letzt also bang/
Von grossem Hunger vngehab/
Biß er sein eygen Fleisch hiew ab
Vnd fraß das seim Hunger zu statt:
Wie mancher der Wort wunder hat/
So ich hie fornen hab erzahlt/
Nun hab ich sein auch vollen Gwalt/
Daß ich mein Leib vnd Gstalt verwildt
In dreyerley verkehrter Bildt/
Zu eim Mann wird ich zu zeiten/
Demnach ein klein weil ich beiten/
So lig ich auff der Erden lang/
Bin ein grawsamer grosser Schlang/
Demnach ein Ochs gar freysamlich/
Wie jhr dann möget sehen mich/
An diesem meinem einen Horn/
Das ander ich vor langst verlohrn/
Als mir das von der Stirn gebrochn/
Also hat dieser Fluß gesprochn/
Vnd erseufftzt zu solchen Worten/
Daß sie es allsammen horten.

Als Perimele / die Tochter Hippodamantis / von Acarnano dem Fluß mit gewalt vntergedruckt vnd geschwächt war / hat sie jr Vatter von wegen begangener Mißhandlung / von einem hohen Felsen herab in das Meer gestürtzt. Achelous aber seiner Bulschafft gar sorgfältig / begert vom Neptuno / daß er sie nicht gar ertrincken ließ / sondern jhr etwan einen sichern Ort zu wohnen eingebe / oder in einen Ort verkehrt / welches Neptunus zu stund gethan / vnd Perimelem zu einer Insel verwandelt hat.

Das XIV. Capitel.

Hospitibus viridi residens Achelous in antro,
Imperiis monstrant subdita regna suis.
Nec minus & caræ Perimeles fata recenset.
Cui sæpe amplexus, oscula sæpe tulit.

Achelous sein Gästen sagt
All Gelegenheit / wie sie gefragt.

Bekennt auch letztlich jhnen frey /
Wie er ein Buler gwesen sey.

VErimele ein Jungfraw klar
Jhr Ehr mit Gwalt beraubet war /
Durch den Fluß Arcananum schnell /
Der sie bracht in groß Vngefell /
Vnd nicht allein die Jungfrawschafft
Jhr nam durch sein mächtige Krafft /
Sondern dem Vatter auch vorab
Zu strengem Zorn ein vrsach gab.
Dann als Hippodamas der Alt
Vernam dieser Sach gestalt /
Wurd er vor Vnmut sehr bewegt /
Groß wüten sich bey jhm erregt /
Thet immer daran gedencken /
Ließ sich Tag vnd Nacht das krencken /

Endtli.

Endtlichen er sein Tochter nam/
Vnd vnversehner sach grausam
Sie ab eim Felsen besunder
Tieff stürzt in das Meer hinunder/
Hieß sie nehmen von jhm den Lohn/
Von wegen jhrer Vnzucht schon/
Aber der obgemeldte Fluß
Thet sie auffangen ohn verdruß/
Daß auch sein Bul nicht gieng zu grundt
Den Gott Neptunum zu der stundt/
Welcher das Meer regieren thut/
Redet er an mit worten gut/
Sprach: O Neptune hör mein Bitt/
Vnd thu mir das versagen nit/
Dann vber das Meer Manigfalt
Hastu zu jeder zeit Gewalt/
Perimele die Jungfraw zart/
Die herab ist gefallen hart/
Durch mich ward jhrer Ehr entsetzt/
Vnd an der Jungfrawschafft verletzt/
Darumb hat sie jhr Huldt verlohrn/
Vnd den Vatter bewegt zu Zorn/
Der sie herab stürzet zumal
Durch einen jämmerlichen Fall/
Das Erderich zu keiner stundt
Wird jhr zu wohnen mehr vergunt/
Sie muß im Wasser fort bleiben/
Nicht auff dem Landt jhr Zeit vertreibn.
So wöllst dich nun dieser armen
Jungfrawn gnädiglich erbarmen/
Sie bewahren im Wasser lang/
Vor dem tödtlichen Vntergang/
Thu sie auß dem Fluß reissen gar/
Vnd erledigen vor Gefahr:
Gib jhr entweder einen Ort/
Daran sie hab zu wohnen fort:
Oder zu einem Ort gar fein
Verwandeln thu die Bulschafft mein.
Der Gott Neptunus das Gebet
Gutwilliglich erhören thet/
Bewiß an der Jungfraw sein Trew/
Macht sie zu einer Insel new.

Morale.

WJe in das Meer Hippodamas
Sein Tochter stieß grewlicher maß/
Von wegen jhr Vnzucht vnd Schandt/
Also der gottloß Mensch in handt/
Durch Sünd würd in die Hell gestürzt/
Am Leben er sich selbst verkürzt.

Jupiter vnnd Mercurius haben in Menschlicher Gestalt die Landtschafft Phrygiam/ allda der Leut Freygebigkeit vnd milte Art zuerkündigen durchreyset. Als sie aber in den Stätten niemandt auffnam/ sind sie endtlich von einem armen Bäwerle n freundlich empfangen/ zu Herberg auffgenommen/ vnd nach seinem geringen Vermögen mit Speiß vnd Tranck wol vnd ehrlich gehalten vnd versehen worden/ dann sein Haußfraw/ ausser der gemeinen Mahlzeit/ noch ein einige Ganß abstechen vnd kochen wolt/ das doch die Götter nit haben zulassen wöllen.

Das XV. Capitel.

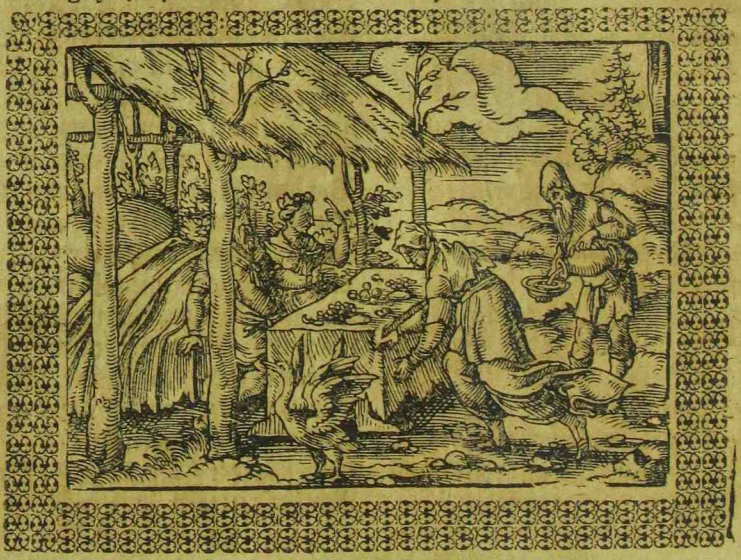
MErcurius vnd Jupiter/
Die wandereten hin vnd her/
Zogen in Menschlicher Gestalt
Durch Stätte viel vnd manigfalt/

In Phrygia dem gantzen Landt/
Doch warens frembd vnd vnbekandt/

Cum Iove Mercurius cœnat sub paupere tecto,
Gaudet & agrestis simplicitate tibi.

Endtlich kamen sie an ein Statt/
Als der Mon schien am Himmel spat/ †

Esse Deos sed enim Baucis cum conjuge nescit,
In Cyathis donec crescere vina videt.



Jupiter bey eim armen Mann
Mit sampt Mercurio nimpt an
Ein schlecht vnd sehr geringe Speiß/
Vnd danckt jhm drumb mit grossem Fleiß.

† Vnd sich der Tag hett gneigt zum Endt/
Herberg suchten die zween behendt/
Klopfften an allen Thüren an/
Es war entschlaffen jederman:
Niemand wolt sie lassen hineyn/
Endtlich zu einem Hüttlein fein
Mit Stro bedeckt/ sie beydt kamen/
Anzeigten niemand jhr Namen/
Als sie nun bochten an dem Hauß/
Ein alt par Ehevolck trat herauß/
Philemon hieß der Mann fürbaß/
Baucis die Fraw genennet was/
Sie empfiengen die Götter beyd
Mit einem freundtlichen Bescheidt/
Sprachen: Wann sie wolten nehmen
Für gut/ vnd sich mit nicht schämen/
In solchem Hüttlein zu bleiben/
Wolten sie niemands vertreiben.
Die Götter in das Hauß eingiengn/
Philemon vnd Baucis anfiengn
Geschäfftig zu seyn gantz vnd gar/
Die Alt das Fewr auffblasen war/
Brach ab ein grünes Kraut subtil/
Zerklaubet es/ thet weg die Stil/
Darnach in einer Pfannen hol/
Thet sie dasselbig brüen wol/
Vnd kochet es mit allem fleiß/
Hiezwischen auch der alte Greiß
Den Tisch embsig bereitet zu/
Hett viel zu schaffen mit Vnruh/
Becher auß Büchenho'tz gemacht/
Setzet er auff ohn allen Pracht/
In jrndin Schüsseln ring vnd schlecht/
Thet man die Speiß auffstragen recht/

Beyd

Beyd Götter sazten sich zu Tisch/
Vnd lebten bey einander frisch/
Es thet sich mehren Speiß vnd Tranck/
Ein einzige Ganß wolt zu danck
Baucis abnehmen / die sie hett
Erzogen/vnd sie an der stätt
Den Gästen auch kochen fürbaß/
Doch wolten jhr die Götter das
Gar keines wegs vergönnen thon/
Sie waren beyd zu fried en schon/
Mit der gemeinen Kost zu hauff/
Die jhnen wurd gesetzet auff.

MORALE.

DAs Werck mit grossem Lob geziert/
So den Gästen bewiesen wirdt/
Vnd den Frembdlingen ohne Spott/
Gefallen thut dem höchsten Gott:
Also auch der fromb Abraham/
Deßgleichen Lot die Gäst auffnam/
Erzeiget jhnen viel Gutthat/
Das Gott selber vergolten hat.

Als Jupiter vnd Mercurius deß alten Ehevolcks freundtlichkeit gespürt / haben sie als Götter jhnen sich groffenbaret / vnd sie mit jhnen auff einen Berg steigen heissen. da sie nun hinauff kamen / sahen sie jhre Statt in einen See verkehrt / vnd alle Häuser / auß genomen das Jre / so zu einem Tempel worden war / darinnen versuncken. Vber das hat Jupiter dieses par zu Priestern in das Kirchlein daselbst gesetzt / vnd als sie wünschten / daß keins deß andern todt sehen solt / sind sie endtlichen in höchstem Alter zu Bäumen verwandelt worden / vnd also beyde dem Todt entgangen.

Das XVI. Capitel.

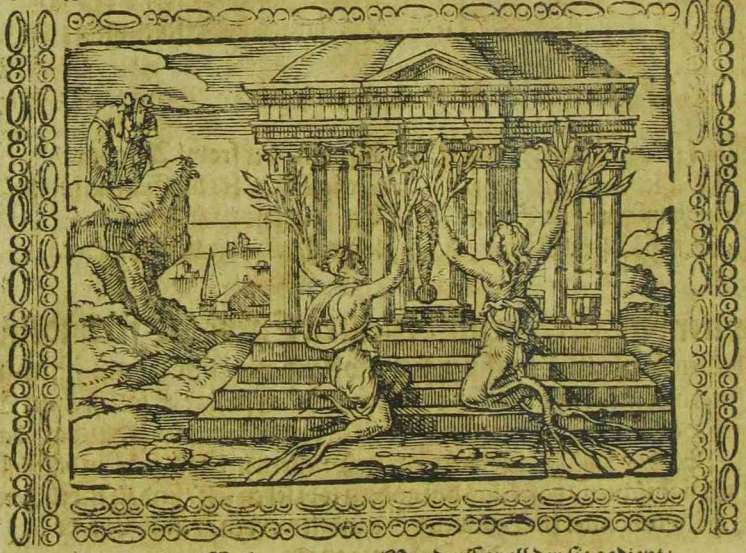
DA beyd Götter in gleichem Fall
Hatten vollendet das Nachtmal/
Theten sie von dem Tisch vffstehn/
Hiessen das Ehevolck mit jn gehn/
Sprachen: die gantze Statt vntrew
Muß empfahen jhr Straff mit Rew/
Doch seyt jhr sicher vor der Pein/
Folgt vnsern Fußstapffen allein/
Steigt mit vns auff den Berg geleich/
So werdet jhr selig vnd reich.
Philemon gieng mit seiner Alten/
Theten sich beyd an Stecken halten/
Als sie nun warn auffgestiegen/
Hetten sich jhrs Hauß verzogen/
Vnd sahn von der Höh herunder
Die gantz Statt mit grossem Wunder
In einen See verkehret war/
Die Häuser auch versuncken gar/
Außgenommen jhr Hüttlein klein
Stundt wie vor vnverseeret fein/
Als sie dieses beschawten beyd/
Vnd weyneten vor Hertzenleyd/
Jhr Häußlein bawfällig vnd alt
Gewan ein andere Gestalt/
Die Stützen vnterstewret bloß/
Wurden zu Stein in Säulen groß/
Das Stro verschwande bald/darnach
Gesehen war ein gülden Tach/
Die Thüren waren hübsch durchgraben/
Es thet viel schöner Fenster haben/

Der Bodem an dem Ort fürbaß
Mit Marmelstein gepflastert was/

Ante fores templi Baucis senior q3 Philemon
In frutices spectant corpora abire sua.

Vnd wurd endtlich ein Tempel auß
Dem armen schlechten Bawren Hauß. †

Ing3 vicem properant multum valedicere, donec
Ora patent, nec dum guttura clausa rigent.



Philemon vnd Baucis sein Weib
Sehen Bäum wachsen auß jhrm Leib/

Vor der Capell der sie gedient/
Vnd da gebetten für die Sünd.

† Die zwey vollbrachten jhr Gebet/
Deß Jovis Stim bald sagen thet:
Ein wunsch sol euch vergünnet seyn/
Seht daß jhr jhn anleget fein:
Hertzlich begerten die zwey/
Daß sie in diesem Tempel frey/
Würden zu Priestern gesetzt/
Daß auch keins durch den Todt verletzt
Würd vor dem andern vorab/
Vnd keines vor käm in das Grab.
Der Wunsch wurd jhnen beyden wahr/

Sie waren Priester lange jahr
In dem Tempel andächtiglich/
Als die stund aber nahet sich/
Daß sies Leben solten lassen
Sahen sie beyd gleicher massen
Einander grunen wolgemut/
Philemon vnd sein Haußfraw gut
In Bäum verkehrt wurden hernach/
Keines deß andern Ende sach/
Sondern blieben in gleichem Wesn/
Daß jhn von Gott ward außerlesn.

Morale.

Dieweil Baucis vnd Philemon/
Den Göttern hetten guts gethon/
War jhnen die Wolthat bezahlt/
Denn dieses Ehevolck schwach vnd alt
Grunet hertzlich ent ann dem Todt/
Der Fromb nicht sterben thut für Gott.

Auß=

Außlegung.

DJe Athener seyn fro/daß sie von der Tyranney Minois erlöst seyn: Opffern Cereri/Bacho vnd Minerve/das verdreust die andern Götter/besonderlich Junonem/die schickt ein grawsames wild Schwein das Athenische Landt zuverheeren. Meleager ein junger Degen/legt Ehr ein/fähet das wild Schwein/die andern Helden vnd Jäger vergünnen jm die Ehr/vnd also erhebt sich ein Zanck/im selbigen erwürgt Meleager zween seiner Mutter Brüder. Dieses Meleagri Mutter hat ein Scheit oder Holtz gehabt/daran das Leben Meleagri gelegen was/solches hat sein Mutter verbrannt/vnd sich selbst erstochen/jre zween Brüder zu rechen. Meleagri Schwestern seyn vor leyd in Vögel verwandelt. Also hat sich Juno gerochen/gleich auch Achelous fünff Inseln erfäufft/der vrsach daß sie andern Göttern hatten geopffert/vnd jhr nicht. Der gottloß Pirithous hat dieses seinen Spott/Lelex aber sagt noch ein Wunder dergleichen/nemlich/wie Baucis vnd Philemon zwey arme alte Bawers Eheleut/gottsförchtig/in zween allezeit blüende Bäum seyen verwandelt worden. Dieser Reden verwundert sich Theseus/dem hangt Achelous an/daß solch verwunderung den Göttern nicht vnmüglich sey/gibt jhm zwey Exempel/deß Prothei/der sich/so offt er gewolt/in andere Figuren verwandelt/vnd der Tochter deß Erisichthonis/welche von jhrem Vatter vnter mancherley Gestalt/auß Hungersnoht/verkaufft ist worden. Dann weil sie ein göttsförchtiges Mägdlein den Vatter nehret/hat sie der Neptunus zu einem Mann verwandelt/vnd also ist sie auß deß Kauffmanns Handt/der sie kaufft hat/erledigt. Erstlich/so viel den Zorn Junonis anlanget/wil diese Fabel/daß nicht mehr dann ein wahrer Gott sey. Dann wo viel Götter weren möchten sie/wie Athanasius in seinem Buch contra gentiles, anzeigt/nimmer eins bleiben/vnd also müst Himmel vnd Erden zu boden gehen. Zum andern haben wir ein klärlich Anzeigung/daß der Heyden Götter nit anders seyen gewesen dann eytel Tyrannen/so die Leut bezwungen haben sie anzubeten. Diß wird noch klärlicher durch den Spruch Demadis/der zu den Atheniensern/so den Alexandrum nicht wolten anbetten/sagt: Sehet zu/daß jhr nicht die Welt verlehret/so jr Alexandrum nit wolt in dem Himmel wissen vnd anbeten. Zum dritten sihet man in der Fabeln deß jämmerlichen Todtes/deß thewren Helden Meleagri/seiner Mutter/Geschwister vnd Verwandten was vor groß Leyd vnd Jammer durch die Ehrgeitzigkeit dieser Welt Edlen kompt. Zum vierdten sihet man hie der Superstition bösen Lohn. Superstitio ist ein falscher Gottesdienst vnd Aberglaub. Als dann ist/so sich die Gelehrten zancken: Ob Johannes der Täuffer mehr im Himmel Verdiensts hab dann Johannes der Evangelist/vnnd ob vnser liebe Frawgnädiger sey zum Grimmen Thal/daselbst sie vmb ein Vorbitt zuerbitten/dann in einer jeden Pfarrkirch. Dieser Aberglaub ist ein Gottes vnehr/ist ein vrsach aller Kirchenspaltung vnd alles Jammers. Endtlich wil diese Fabel anzeigen/daß ein jeder dereinfältig wandret/wol wandret. Baucis vnd Philemon seyn arme fromme alte Eheleut/lassen sich mit dem jhren benügen/thun jederman nach/ja vber jhr Vermögen/gut/bekümmern sich nicht hoch in t grossen Fragstücken/dieser vnd jener Puncten. Es ist ein besondere schöne Fabel Baucidis vnd Philemonis. Es ist auch ein recht schöner Verß/

Cura Deum Dii sint, & qui coluêre colantur.

Gott wird alle Gottseligen beschützen/vnd alle/so Gott ehren/sollen geehret werden. Diß ist wol zum Ziel der Warheit geschossen/vnd recht von der Ehr der Seligen gesagt/deren Namen ewig blühet/Psal.1.Prov.10.Eccl.15.40 41.44.47. Vnd alle/so Gott ehren/sollen geehret werden/Johan.12. Dieser Spruch stehet auch geschrieben im ersten Buch Samuelis am 2.Cap. da Gott zum Eli/der seine Sön mehr dann Gott ehrete/also sagt: Wer mich ehret/den wil ich auch ehren: Wer aber mich veracht/sol wider veracht werden. Wo man in solcher Einfeltigkeit Gott trewlich/sonder alle Disputation/dienete/würde es baß auff Erden stehen. Nun aber seyn wir geraten vff die Disputation vnd Fragstück/vnd vergessen damit der guten Werck/so der Religion Vollkommenheit seyn/Jacobi 1. Proteus der Meergott/ist gewesen ein Sohn deß großmächtigen Gottes deß Meers Oceani/vnd seiner herzlichen Haußfrawen der grossen Göttin deß Meers Thetidis/verwandelt sich in was Gestalt er wolt/Jetzt was er ein Schaaf/dann ein Wolff/jetzt ein Taub/dann ein Habicht Demnach ist ein Sprichwort/Proteo mutabilior, das ist/noch vnstandhafftiger dann Proteus/wird gesagt wider alle wanckelmütigen. Diß ist also mit den Gewaltigen/wann sie wöllen ists weiß/vñ wann sie wöllen ists schwartz/derhalb auch ein Sprichwort ist/Man sol den Herren wol dienen/vnd vbel vertrawen. Erisichthon ein gewaltiger Tyrann in Thessalien/ein Verächter der Götter/ließ den H. Waldt Cereri/der Göttin der Frücht gewihen/abhawen. Ceres beruefft die Famem/das ist/den Hunger/vom Berg Caucaso/dieselbig Fames wirckt oder schafft einen vnsättlichen Hunger in dem Erisichthone/also/daß er endt ich auch sein eygne Tochter hat müssen verkauffen. Die Tochter aber was edles Stammes/hat jhr der vrsach weh gethan/daß sie ein Magd sein solt/wie der Poet sagt/Dominum generosa recusat. Die Dirne was Edel/hat sich deß Herren beschwert. Vnd also hat sie den Neptunum/der sie geschwächt hat/angeruffen/der sie zu einem Mann verwandelt/vnd also erledigt. Diese Fabel drawet allen Sacrilegis, das ist/Kirchendieben oder Kirchenräubern. Es ist ein Sprichwort/vngerecht Gut gedeyet nicht. So diß also in Warheit erfunden ist/von allen gemeinen Gütern/böses Titels besessen worden/viel gewisser sol solch Sprichwort verstanden werden/von allem Kirchenraub. Dann wie S. Hieronymus Epist. 34. sagt. Das Laster deß Kirchenraubs vbertrifft alle andere Dieberey vnd Rauberey. Das dem Hieronymo wol zu glauben ist/demnach auch Cicero in officiis sagt/daß es viel ein grössere Sünde sey ein Gemein zu berauben/dann einem besondern etwas abnehmen mit Diebstal oder Raub. Nun aber/so ein armer Christ viel tausent mal/ja vnzehlich ein H. Tempel Gottes ist/dann alle Thumb vnd Stifft der gantzen Welt/vnd so alles Gut der Geistlichen oder der Kirchen/biß auff die Kelch vnd Monstrantzen/der armen Schatz ist/folgt/daß es das höchst Sacrilegium ist/so man den Armen jhren Schatz nit trewlich nach gelegenheit der Personen vnd Zeit/außtheilet. Das auch also S. Hieronymus in gedachter Epistel bekennt/sagende: Accepisse aliquid erogandum pauperibus apertissimi sceleris est, omnium prædonum crudelitatem superans, das ist/was nehmen oder behalten von dem/so man den Armen außtheilen solt/ist ein offentlich Laster/so allen Raub vbertrifft. Diese Erisichthones werden auch offentlich gestrafft mit einem vnsättlichen Hunger deß verfluchten Geizes/darumn sie/so

sie / so mehr vnd mehr schrappen vnd schinden / je mehr vnd mehr gleich dem Tantalo in der Hell / zu schrappen vnnd schinden / Hunger vnd Durst haben. Dann dem Geitzigen mangelt eben so wol das er hat / als das / so er nicht hat / hie mangeln den weltlichen Tyrannen Landt vnd Leut / den Geistlichen Beneficia (wie sie es nennen) vnd Pfründen. Diß alles ist ein geringes / das aber ist schrecklich / daß der Geitz ein Wurtzel (wie der Apostel sagt 1. Timoth. 6.) ist alles Vbels. Ja es ist am allerschrecklichsten / daß die Geitzigkeit ein ware Abgötterey ist / Ephes. 5. Durch diesen Abgott werden die Geitzigen also verblendet / daß sie vor einen Gottesdienst halten / so die allerhöchst Gotteslästerey ist / vnter anderm viel / Widerstrebung der Warheit / Vertheidigung beyde der Simoney vnd Ketzerey / alles Aberglaubens vnd Kirchenspalt / ꝛc. Diß sindt die H. Vätter deß Vatterlands / vnd die H. Pastores / so jhre eygne Kinder verkauffen vnd vertrucken. Es seyn alle arme Weysen vnd Wittwen beyder Geistlicher vnd Weltlichen Herrschafft Kinder. Die Herrschafft aber / so der Teuffelische Mammon besessen hat / toben vnd wüten wider jhr eygen Blut vnd Fleisch / also / daß einer wol mit dem Virgilio sagen möcht:

Quid non mortalia cogis,
Auri sacra fames?

Die arme Tochter ist dannoch dem grawsamen Vatter getrew / nehret vnd ehret jhn. Neptunus der Gott / so sie geschwächt hat / das ist / der sie zu solchem Elend versehen hat / kompt jhr zu hülff / macht sie zu einem Mann / vnd also auch frey. Solch Weib möcht wol heissen Androgene oder Virago. Wer ist aber solch Weib / so auch ein Mann ist. Paupertas patiens & sapiens, die Armut so gedultig vnd weiß ist. Solch Androgene oder Paupertas ist warlich Edel / auch vor Gott vnd allen H. Engeln / dann sie ist von newem auß Gott geborn: Diese ist warlich semper libera, das ist / allzeit frey. Dann wie S. Hieronymus sapt Epist. ad Simplicianum: Sapienti servire libertas est, dem Weisen ist sein dienen Freyheit vnd Adel. Vnd der Gedultig ist besser vnd edler / dann der allergwaltigst Tyrann. Der Tyrann vnd Geldman kan nimmer fro werden / dann wie der Apostel sagt / ist er in viel grawsamer Begierlichkeiten verworren / Vnd also hat er kein Adel oder Freyheit / dann die / so er von den armen Weysen vnd gedultigen Knechten / so sie jhn lehren vnd führen / bekompt. Demnach ist der närrisch König deß weisen Knechts Knecht. Also bleibet die Androgene / oder Paupertas sapiens & patiens, ewig / edel vnnd frey / vnd wird jhr Vatter Erisichthon zu einem Knecht deß Teuffels.

Das neunte Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß neundten Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Achelous sein Horn verliert:
Nessus Deianiram entführt:
Herculi wird ein Hembd gesandt/
Auff einer Roß er sich verbrannt:
Hercules wird zum Gott gemacht:
Vnd von der Mutter hoch beklagt.

Achelous erzehlt Theseo von dem Horn/ so er auff seinem Haupt trug/ wie jhm das ander vom Hercule abgerissen worden sey/ als sie vmb Deianiram gestritten haben.

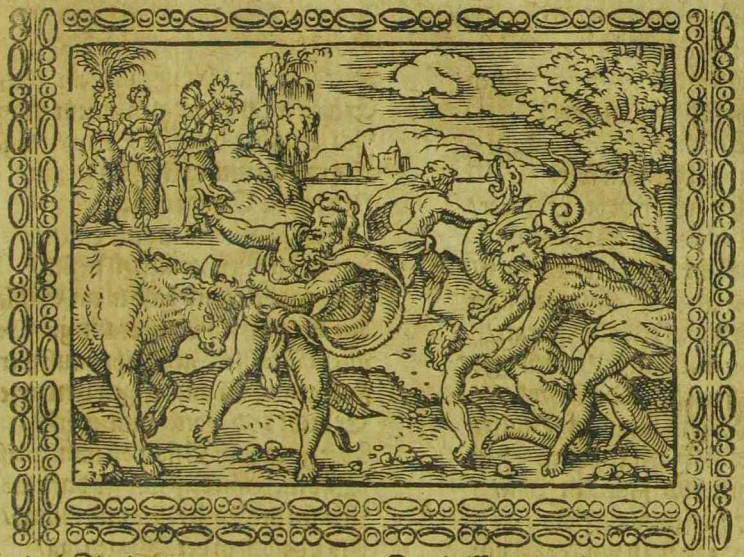
Das I. Capitel.

THeseus fraget nach dem Horn/
Wie Achelous das verlohrn/
Achelous sagt/die Geschicht
Sagt ich euch sicherlichen nicht/
Wann jhr so gute Freundt nicht wern/
Wer wolt von eim Streit sagen gern/
In dem jhn sein Feindt hat erleit/
Jedoch mercket auff mein Bescheidt:
Hercules vberwande mich/
Das ich mir nicht acht sein schändtlich/
Ich hab mir deß offt ruhm gnommen/
Daß ich mit jhm zu streit kommen/
Tröst mich auch/daß mich vberwandt
Ein so starck vnd tewrer Wigandt/
Sag mir/ist dir nie worden gsagt
Von einer Königlichen Magd?
Dieselbig hieß Deianire/
Ein Jungfraw aller Schönheit Ziere/
Die Jungfraw manchen Werber hat/
Der nach jhr freit/vnd vmb sie bat.
Hercules aber vnd auch ich
Erwurben die Jungfraw gänzlich/
Wir sassen jhr an der Seiten/
Boten einander an zu streiten/
Hercules sagt/O Jungfraw fein/
Nimb mich/so wird dein Schweher seyn/
Der allerhöchst Gott Jupiter/
Weiter berühmet er sich sehr/
Seiner Mannheit/groß stärck vnd krafft/
Welche er thet/in Wanderschafft/
Gar weit vnd breit durch alle Landt
Jhn sein Stiffmutter Juno sandt
Auß grossem Neydt so sie jhm gtragen.
Auff sein Begern/thet ich sagen/
Daß der Jungfrawen baß gezem/
Daß sie mich zu eim Gmahel nehm/

Dann

Dann Hercules stundt mir vngleich/
Man wißt/ ich wer ein Gott so reich/
So wer er nur ein tödtlich Mann/
Da thet ich zwar nicht liegen an/ †

Amphitryoniades simul & Calydonius amnis
De thalamo pugnant Deianira tuo.
Et variet quamvis Achelous sæpe figuram,
Non minus Herculea vincitur ille manu.



Hercules vmb Dianiram
Mit Acheloo zu streit kam/
Dem halff gar nicht sein transformiera/
Hercules wust jhn abzuschmiern.

† Dann er fürwar ein Gott was nicht/
Gleich drauff begab sich die Geschicht/
Die Jungfraw mich gar nicht verschlug/
Dan jhm Juno noch täglich trug
Ein groß jmmer werenden Haß/
Ja sie sendet jhn stätt fürbaß/
In manche Gfahr wider vnd für/
Damit er seinen Leib verlühr/
Darzu verwiß ich jhm noch mehr/
Wie er sich deß Gotts Jupiter
Bedörffte rühmen also sehr/
Dann als sein Mutter jhn gewan/
Da hett sie sonst auch gehabt ein Mann/ a
Vnd jhn vom Jove empfangen/
Jm Ehebruch wer solches zugangen.
Als ich jhm solches sagen thet/
Hercules fast sawr sehend redt/

Was wers daß ich viel Wechselwort
Jetzt mit dir braucht an diesem Ort/
Durch andre weg muß werden gschafft/
An dir versuch ich all mein Krafft/
Als solchs geredt/ der starck Degen/
Gieng er mir zornig entgegen/
Jch schempt mich/ daß ich solt weichen/
Weil ich vor so frevenlichen
Mit Worten gfochten wider jhn/
Mein grünes Kleydt warff ich von mir hin/
Jch stalt mich gantz gwaltig zur Wehr/
Als er zu mir wolt gehen her/
So erwüscht ich jhn vnter mich/
Ein jeder vnter vns wolt sich/
Mit Kräfften am andern schmucken/
Vnd Brust hart wider Brust trucken/

a Hercules im Ehebruch geboren.

Bein

Bein satzten wir hart wider Bein/
Vnser jegliches Arme ein
Dem andern an der Seiten lag/
Der ander Arm lag vmb den Nack/
Hercules mit List vnd Rencken
Vnterstundt mein Bein zu schrencken/
Auch kondt er mir listiglichen
Gar offt auß meim Vortheil wichen/
Er versucht sich an alln enden
Mit Armen/Füssen/mit Händen/
Damit daß ich gefallen wer/
Jhn aber hindert dran die Schwer/
Vnd der Last den ich thu wegen/
Kondt er mich nicht ab stätt gregen/
Daß er mir ein Fuß brächt von statt
Zu letzt ich jhn mit Kräfften tratt/
Davon wir vns han gscheyden beyd/
Jedoch lieffen wir an der Weyd
Zsammen mit mannlicher Begier/
Ich hab gar offt gsehen zween Stier
Mit Hörner also zsammen gohn/
Einander kräfftig widerstohn/
So sie beyd zanckten vmb ein Kuh:
Also einer dem andern zu
Thet gohn/mit grosser Dürstigkeit/
Zu kämpffen warn wir beyd bereit/
Als Hercules mich also fest
Sah stohn/vnd mich geschickt auffs best/
Mocht mich mit seiner Krafft nit zwingn/
Von statt hinder vnd für sich bringn/
Kondt auch sein starcken Arm herfür
Nicht bringen noch ziehen von mir/
Dreymal er solchs mit gwalt versucht/
Fürwar hie wird von mir nicht gsucht
Mit Lügen/Ruhm/Preiß oder Ehr/
So solches nicht ergangen wer/
Zum vierdten maln er mich stieß
Mit seiner Stirn/daß ich jhn ließ/
Bald er die Oberhandt gewan/
Da druckt er mich/vnd lag mir an/
Vnd warff mich nider zu der Erdt/
Mit solchem Last er mich beschwert/
Daß ich thet meynen anders nicht/
Dann dz mich druckt eins Bergs gewicht/
Biß ich den Athem holn begundt
Auß der Nasen vnd mit dem Mundt/
Darzu brach mir an allen Enden
Auß den Nägeln/an Füß Händen
Vor grosser Arbeit das frisch Blut/
Davon macht er mir zag mein Mut/
Er hielt mich starck an meinem Nack/
Jm Sandt ich auff den Knyen lag/
Als mir an mein Kräfften zerran/
Ich in den Sandt beissen began/
Zu letzt gdacht ich meiner Listen/
Damit so meynt mich zu fristen/
Ich wandelt mich bald in ein Schlang/
Lag vor jhm schwartz/braun groß vnd lang
Mein Maul ich gegen jhm auffsperrt/
Fast grawsam mich gegen jhm zerrt/
Er lacht vnd spottet meiner List/
Wie grawsam Gstalt du jmmer bist/
Was meynstu daß mir sey darumb?
Weistu nicht ach toller vnd thumb/
Als ich noch in der Wiegen lag/
Ja noch in meim kindlichen Tag/
Da ich noch Muttermilch gesog/
Druckt ich ein Schlang/daß sie sich bog/
Kein wort ich nie gäntzlichen sprach/
Biß ich den Schlangen zstücken brach:
Denckst nicht daß ich auch vberwandt
Hydram die Schlangen wol bekandt/
So baldt ich dem ein Haupt abschlug/
Ein anders er zustund auffrug/
Gewachsen an derselben statt/
Zu letzt mich sehr verdrossen hatt
Das abschroten der Häupter viel/
Biß ich zletzt in kurtzer weil
Vmbbracht/wieviel sein jmmer was/
Was Thiers bistu doch sag mir das?
An dir ist sonst nichts dann der Schein
Wiß/ich entsetz mich gar nichts dein/
Die Gstalt der Nattern ist glogen/
Welch du jetzt hast angezogen:

Mit

Mit seiner starcken fingern zweyn/
Druckt er mir gantz starck mein Halß ein/
Als ob ich in Eisen Zangen
Mit gantzen kräfften leg gfangen/
So must ich da ligen vnden
Von Hercle gantz vberwunden/ a
Also ich mich bald ander wart
In einen starcken Stier verkahrt/
Welches da was der dritt gewalt/
In den ich werden mocht gestalt/
Hercules ergriff mich in Zorn/
Vnd nam mich bey dem lincken Horn/
Er warff mich nider zu der Erdt/
Darauff strackt er mich mit geferd/
Das Horn blieb jhm in seiner Handt/
Welchs mir warlichen thet fast andt.
Die Wassergöttin kamen dar
Mit hauffen in gemeiner schar/
Sie namen da das Horn behendt/
Füllten's mit Kraut am selben endt/
Das Horn han sie noch diesen Tag/
Als Achelous solche sag
Erzehlt/so kompt ein Wassermagd/
Auffgschürtzt/als käm sie von der Jagt/
Als wie Diana pflag zu gohn
Auff dem Gejägt/die Jungfraw schon
Die har jhr Haar zu rück gschlagen/
Das Horn thets in Händen tragen/
Drinn lagen schöne Epffel roht/
Wie mans noch für Tisch tragen thut/
So man fröliche Gastung halt/
Vnd mancherley Obs für wird gstalt.

a Hercules vberwindt Acheolum.

Wie Nessus dem Herculi sein allerliebste Deianira entführt/ Hercules scheust jhn mit eim vergifften Pfeil zu todt.

Das II. Capitel.

Als es nun ward vmb mitten Tag/
Vnd das Wasser gentzlich gelag/
Die gantz Gsellschafft jren weg kart/
Vnd schickten sich bhendt zu der fart/
So bald das Wasser sie entließ/
Achelous sein Haupte stieß
Vnter das Wasser mit eim Horn/
Wie jhr dann ghöret habt davorn/
Von Deianir wegen gschach das/
Welche Herculis Bulschafft was/
Deß must entgeltn Achelous/
Dergleichn entgalt jhr auch Nessus/
Viel mehr dann er jhr je genoß/
Dann jhn Hercules tödt mit gschoß/
Ich sag euch wie ein solchs geschach:
Als Hercules einsmals ersach
Nessum/welcher ein halber Mann
Von oben hüpsch vnd was gar schon/
Von vnden auß ein halbes Pferdt/
Hercules einsmals an jhn bgert/
Als er kam an ein Wasserfluß/
Was breit vnd groß gnandt Euenus/
Was jetzt von Regen gwachsen fast/
Hercules kam da als ein Gast/
Mit seiner liebsten Deianir/
Er mocht nicht vor dem Wasser für/
Er fragt Nessum/wie tieff es wer/
Nessus sagt/du must schwimmen sehr/
Doch so du mir deß wilt vertrawn/
So setz auff mein Rucken die Frawn/
Ich trag dirs nüber durch den flumm/
Dann ich mit fleiß der Furt nach kumm:
Hercules mit verzagtem mut
Setzt auff Nessum seins Hertzen gut/
Nessus als er die auff jhm hat/
Mit frewden in das Wasser trat/

Vnd sagt jetzt führ ich deß ich bger/
Auff Erden wünsch ich mir nichts mehr/
Herculis vxorem vada per fluuialia Nessus
Dum vehit, amplexu luxuriante premit.

Mit frewden fuhr er durch den Fluß/
Tieff schwimmen bracht jm kein verdruß/†
Corripit ille arcus, & pectora acumine ferri
Traiicit, exhausto sanguine Nessus obit.

Nessus führt durch ein Wasser tieff
Herculis Weib/die er angrieff
Vnzücht ig/welchs jhrn Mann verdroß/
Vnd Nessum mit eim Pfeil durchschoß.

† Auff keine Fuhrt acht er nicht mehr/
Davon ward Hercules gar sehr
Bekümmert/vnd wartet mit klag/
Vnd trawren/auff den andern Tag/
Sein Bogen thet er spannen wol/
Vnd seinen Köcher Pfeilen voll/
Sein Löwenhaut gürt er vmb sich/
Sein Bogen nam er zorniglich/
Sampt seinem starcken Kolben groß/
In grossem Zorn brandt er ohn moß/
So offt er dacht an das geschrey
Deianire seiner Amey/
Offt sagt er/O Nesse böswicht/
Wie möchst entrinnen der Gschicht/
Daß ich dir nicht in solcher weil/
Nachschicket mein vergiffte Pfeil?
Fürwar dich mag dein gschwinds fliehen/
Von meiner straff nicht abziehen/
Ich vergilt dir mit mein Pfeilen/
In dem thet er jhn vbreilen/
Er schrey jhm nach/Nesse sag mir/
Wer hat solches gerahten dir?
Damit er sein Bogen auffzog/
Vnd schoß schnell dem fliehenden noch
Ein Pfeil/welcher baldt durch jhn wuscht/
Durch seinen Rucken vnd sein Brust:
Als Nessus solches empfinden wardt/
Zuckt er den Pfeil mit schmertzen hart/
Nach welchem das Blut reichlich wüscht/
Mit starckem scharpffen Gifft vermischt/
Nessus sagt heimlich in sein Mundt/
Das Gifft hat mich zum Todt verwundt/
Welchs Hercles gwiß hat empfangen
Auß Hydra der vergifft Schlangen/

Die

Die also mannich Haupt getrug/
Welch Häupter er jhr all abschlug/
Wolan es soll mein Todt gwißlich
Nicht bleiben vngrochen gentzlich/
Wie er ein solches dencken thut/
So welget er in seinem Blut/
Ein Hembd vnd sagt: Deianire/
Ich bitt mein Raht hie wol versteh/
Wiltu daß Hercules dein Leib
Lieb hab für all andere Weib/
So nim diß Hembd so ich dir gabt
Welches ich erst gezogen ab/
Vnd legs an deinem lieben Mann
So mag er kein andre lieb han.

Deianira schickt dem Herculi das Hembd/in welchem Nessus erschossen ward/ damit meynt sie jhn in Liebe zu verhafften/ so bald das Hembd an jhm erwarmet/ wircket das Gifft so starck/ daß Hercules davon sterben muß.

Das III. Capitel.

SJe bhielt das Hembd vnd bdacht
den Raht/
Biß hernach manche grosse that
Von Hercule mannlicher Handt
Begangen ward durch viel der Landt
Er was erst von Oechalia
Kommen/ vnd hat gesieget da/
Groß Opffer er dem Jovi that/
Welcher jhn allweg bschirmet hat/
Vnd jhn auch stätigs bhüten was/
Dann jhm Juno trug sondern haß/
Nempt war es kam von jhm ein sag/
Wie noch beschicht durch Kläffers klag/
Er wolt Deianiram nicht mehr
Lieb haben/ welchs ein Vrsach wer
Jole/ welch newlicher that
Zu einem Weib er gfreyet hat/
Solch Mehr kam der Deianire
Zu ghör/ sie fragt nicht weiters meh/
Vnd glaubet der Red gantz geschwindt/
Wie dann Liebhaber gwöhnlich sindt/
Baldgläubig/ bsonder Weiblichs
Gschlecht
Glauben bald eim solchen Geprecht/
Vnd so jhn etwas harts ligt an
So last sies vber daugen gahn/
Zum ersten weinet sie vnd schrey/
Vnd riß jhr Goltfarb Haar entzwey/
Demnach sie zu jhr selber sprach/
Soll ich weinen mein vngemach?
Davon mein Feindin groß freud treit/
Sie ist nit weit/ ist mir geseit/
Wie mag ich jmmer mehr gesehn
Daß meiner Feindin liebs soll geschehn?
Dann so mehr ich jhr wolthat sich/ a
So mehr werden meim Hertzen stich/
Ich wil mich schnell machen darvon/
Vnd wider hin zu Calydon/
Von dannen ich auch kommen bin/
Daselbst sih ich nicht mein vngwin/
Da ist mein Bruder Meleager/
Der schnellst Jüngling/ küneſt Jäger/
Dann mag mein gmeinerin verstahn/
Wie nah mirs thut zu Hertzen gahn/
Daß sie bey meinem Bulen leit/
Mit jhr selbst hat sie manchen streit/
Hin vnd her begundt sie wancken/
Mit wunderbarlichen gdancken/
Zuletzt jhr in sinn fallen thut/
Sie wölle das Hembd mit dem Blut/

a Der Freundt mag seines Feinds wolfart nicht sehen.

Herculi jhrm Bulen schicken/
Damit jhn in Lieb verstricken/
Welch Lieb sie meynt verloschen wer/
Sie ruffet einem Botten her/
a Welcher mit Namen hieß Lichas a
Hertzlich sie jhnen bitten was/
Er solt Herculi bald bringen
Das schweissig Hembd vor alln dingen/
Der Gott jhm solches Hemmet bracht/
Ach Gott die arme nicht gedacht/
Was leidens darauß wird ergohn/
Auch wust Hercules nichts davon/
So bald jhm ward das gifftig Kleidt/
Empfieng ers gar mit grosser frewdt/
Als von der liebsten/die er hat/
So bald er das anlegen that/
Zustund das Hembd warmen began/

a Lichas bringet dem Herculi dz Hemd/ doch jhm vnwissendt deß Giffts/ so darinn verborgen.

Da floß das scharpff Gifft in den Mann/
Vnd theilt sich auß in sein Glider/
Davon leidt er groß schmertzen sider/
Jedoch verdruckt er solche pein
Lange zeit durch die stärcke sein/
Auß schmertzen ruffet er so grimm/
So daß der Echo seine Stimm/
Auß allen orten widerhall/
Weit vber Berg vnd vber Thal/
Das Hembd wolt er gerissen han
Von seinem Leib/der bkümmert Mann/
Da was es an jhn gbacken hart/
Daß er daß Fleisch von Beinen zart/
Sein Fleisch gantz stückweiß von jhm fiel/
Sein gblüt in jhm fast sott vnd wül/
Gleich so man auß einr harten Glut/
Ein Stahel in ein Wasser thut.

Hercules empfindt sich selbs daß er sterben müsse/ schreyet derhalb zu Juno seiner grammen Stieffmutter/ damit sie sich an seinem vnglück gantz ersettige/es werden auch hie erzehlt alle thewristen geschichten von dem Hercule begangen.

Das IV. Capitel.

SOn diesem starcken Gifft so hart/
Tropfft jhm der Schweiß als niderwart/
Vö der Stirne biß auff den Fuß/
Vnd was viel gäler dann ein Ruß/
Das Gifft an jhm wirckt also starck/
Daß jhm schmaltzten Adern vnnd Marck/
Gegen Himmel er sein Händt bot/
Vnd schrey/nun frew dich meiner not
Du böse neidische Juno/
Sih abher von dem Himmel hoh/
Vnd ersettige dein böß Hertz
An meinem vber grossen schmertz/
Ach das solt mein Feindt erbarmen/
Wann sie ansehen mich armen/
Wie ich dann jetzt auch dein Feindt bin/
Ich bger auch nicht deß Lebens mein/
Reich her den Todt/nemm hin mein Lebn/
Die Gab so all Stieffmütter gebn
Jhren Stieffkinden/die gib mir/
Als Neidt vnd Haß/bger ich von dir/
Nim hin mein edle starcke Seel/
Damit ich nimmer also quel/
Zur arbeit was ich je geborn/
Vnd auch jetzt zu dem Todt erkorn/
Dann ich nicht mehr genesen mag/
In meiner Wiegen da ich lag/
Zerdrucket ich zween starcker Schlangn
Als hett ichs gefast mit einer Zangn/

Das

Das Landt vnd Meer hab ich gemacht
Gantz sicher/vnd zu frieden bracht/
Dahin du mich sandst durch dein haß/
Busirim/welcher die Leut fraß/
Hat diß mein Handt vberwunden/
Die grawsam Pferdt vngebunden/
Welche die Leut theten zerzern/
Erschlug ich mit sampt jhrem Herrn:
Antäos der Rieß vber groß/
Welcher was aller Riesen gnoß/
Darzu ein rechter Sohn der Erdn/
Must von mir vberwunden werdn/
Dieweil er auff der Erdt thet stahn/
Mocht ich jhm nicht gesigen an/
Die Erdt sein Mutter gab jhm krafft/
Daß er gegn mir bestundt sighafft.
Zu letzt hub ich jhn hoch empor/
Antäos all sein krafft verlor/
Also druckt ich den grossen Mann/
Daß jhm all seine krafft zerran/
Der Athem jhm auch gantz gelag/
Bracht jhn gantz vmb denselben Tag/
Den Hirten der Hell ich erschlug/
Welcher drey grausam Häupter trug/
Cerberus hieß der Hirt vnd Hundt/
Auff welchem so mannich Haupt stundt/
Ich zoch jhn von statt/da er lag/
Mit seiner Ketten an den Tag/
Es denckt auch noch meiner stärck vnd Zorn
Achelous mit einem Horn/
Das ander brach ich mit meiner Handt/
Von seim Haupt/vnd jhn vberwandt/
In einem Mann dreyerley Bildt/
Auch den grausamen Eber wildt/
Welcher Arcadiam verwüst/
Durch seinen Tod er solches büst/
Dann ich jhn tödt mit meiner krafft/
Den Hydram wunderbar geschafft
Mit seinem vielfeltigen Haupt/
Derselben ich jhn hab beraubt.
Was halff doch den fewrigen Drachen
Sein vnabläßlich stäts wachen?
Ich nam jhm also viel ich wolt
Der köstlichen Epffel von Goldt/
Die Löwenhaut so ich thu tragn/
Denselben hab ich auch erschlagn/
Welcher jetzundt ein lange zeit
In einem grundt der Thieren leit.
Dann ich das todt warff in den grundt:
Den Himmel ich auch vnterstundt
Zu tragen/als einsmals Atlas
An einer Achseln gantz müd was/
Biß er den hohen Himmel breit
Von einr Achseln auff d ander leit:
Dann alles was mich Juno hieß
Ich allweg thet/vnd nie geließ/
Wiewol sie offt hat verdrossen/
So ich meins Siegs hab genossen/
Jetzt aber mich hat vberfalln
Ein schwere Sucht mit grossen qualln/
Der ich keins wegs mag angsigen/
Mit Waffen vnd stärck obligen/
Dann solcher Marterlicher schmertz
Durchdringet mir mein gantzes Hertz:
Also rufft Hercules mit gwalt/
Vnd lieff vmb tobendt in dem Walt/
Jetzund huber mit grossem sufft
Sein Arm vnd Händt gegen dem Lufft/
Demnach in grimm vnd grosser freiß/
Er das Hembdt von seinem Leib reiß/
Die starcken Bäum hoch in dem Waldt
Thet er zerbrechen mit gewalt/
In dem Hercules von vngeschicht
Hinder sich an ein Felsen sicht/
So stehet dort Lichas der Bott/
Welcher jhm das Hembd gebracht hot/
Lichas verbarge sich zu handt/
In ein Felsen vnd steinen Wandt/
Als solches Hercules ersach/
Im Zorn er zu jhm lieff/vnd sprach:
Du Schalck du hast mir die Gab gebn/
Welche mich heut bringt vmb mein Lebn/

Die Thaten Herculis.

Der Arm erbidmet gantz von schrecken/
Vnd thet jhm beyde Händt darrecken/
Auff seine Knie er nider sanck/
Hercules nam jhn sonder danck
Bey einem Beyn/vnd warff jhn hoch
Von dem Gbirg/im Lufft er floch/ a
Vnd fiel demnach gar schnell zu Thal/
In das Meer thet er seinen fall/

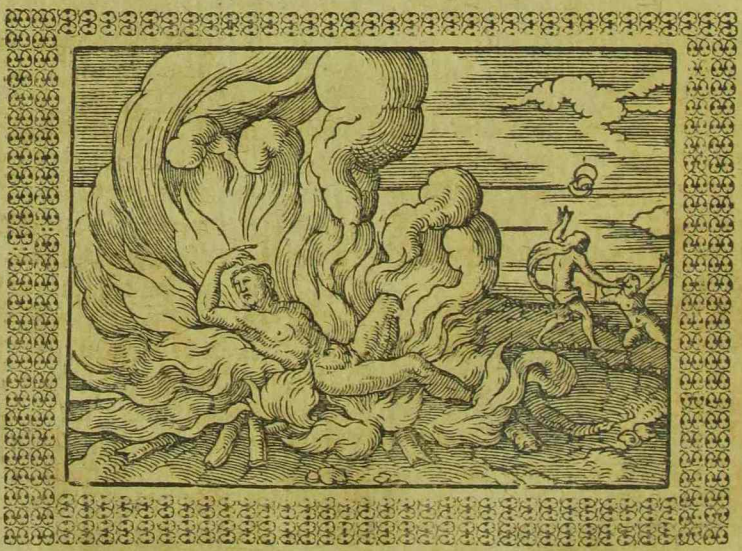
a Hercules bringt Lichan vmb/ Lichas wird zu steinen verwandelt.

Doch ehe er gantz darnider ward
Kam/ward er schnelliglich verkart
Zu harten Schlossn/kalten Steinen/
Sein Fleisch vñ Blut/ sampt seinẽ Beinẽ:
Ein solchen Stein sehen noch heut
Auff Meeres fluten die Schifflent
Sprechen/dieser Stein was Lichas/
Der allhie steht vnd ein Mensch was.

Hercules verbrennt sich selbst auff einem Holtzhauffen/ gemacht in der Gestalt wie ein Rosen.

Das V. Capitel.

Induit Alcides sibi missam à coniuge vestem,
Ad sacros flammam concipit illa focos.
Succensamq; cutem complexa tenaciter hæret,
Protinus ardenti se cremat ipse rogo.



Hercules verbrandt in dem Kleidt
Welchs jhm sein Weib hett gschickt zur frewd/
Auff einem Berg Oeta genannt/
Der von jhm ist worden bekannt.

ALs nun sein Klag gantz hat gethon/
Hercules deß Jupiters Sohn/
Da fieng er an/macht ein Rosen/
Damit jhn thet der schmertz lossen/
Von Bäumen die er nider schlug/
Die Bäum er all zusammen trug/
Vnd stiess demnach ein Fewr drunder/
Den Bogen Köcher legt er bsunder/

Dann

Dann er das Gschütz gar nicht verbrannt/
Dann man darnach vor Trot das sandt/
Daselbst niemandt darvor genaß/
Als nun die Roß wol anzündt was/
Nam er die Haut/deß Löwen Kleidt/
Auff die brinnendt Rosen das spreit
Vnd leget sich darauff gantz strack/
Den Kolben vnter seinen Nack
Legt er/vnd lag also/vnd brann/
Auff der Rosen der hertzhafft Mann/
Als leg er in eim Rosengart/
Gar nichts von jhm geweinet wardt:
Auch sah man jhn bewegen nicht
An seinem Leib ein einigs Glidt/
Seine Freundt suchten jhn fast sehr/
Als auff der Erden hin vnd her/
Ein Mann der in all seiner qual/
Nicht hett ersufftzt ein einigs mal.

Wie Hercules von den Göttern beklagt wirdt/ von Jupiter seinem Vatter zu einem Gott gemacht/ demnach die Menschlich Natur durch das Fewer verzehrt wirdt.

Das VI. Capitel.

Quod mortale tibi fuit, atq; domabile flamma
Alcide, in rapida manſit id omne pyra.
Pars melior ſuperat, cœliq; nitentibus oris
Inuehitur leuibus, patre iuuante, rotis.

Herculis Leib verbrennt die Flamm/
Aber die Seel Jupiter nam/
Vnd führet sie in seinen Thron/
Welcher geziert mit Sternen schom.

DJe Gött in gmein all klagten sehr/
Vmb deß gantzen Lands erlöser/
Wer wil deß Landts beschirmer sin/
Weil Hercules jetzt ist dahin?

Jupi-

Jupiter sah jhren Unmut/
Und sprach: das sorgen das jhr thut
Ist mir ein Freud/und thut mir wol/
Mein Wort ein jeder mercken soll/
Sagt mir waß geht an mein Gschlecht
Daß Hercules also verschmecht
Von Juno meim Weib ist gwesen?
Doch ist er allzeit genesen
Von meiner hülff/so ich jhm thet/
All ding er vberwunden hett/
Der soll auch dieses Fewers brandt
Durch mein hülff vberwinden zhandt:
Mein Weib die rach recht jhren Zorn
An dem/so von der Mutter gborn/
Ich mein sein Fleisch vnd auch sein Bein/
Deß Menschlichen Leibs acht ich klein/
Aber das von mir ist geborn/
Dran hat der Todt sein theil verlorn/
Jetzund ewig/darzu immer/
Dann er mag verbrennen nimmer:
So der Leib nicht mehr leben mag/
So führ ich jhn ohn all inntrag
Herauffer in der Götter Zahl/
So getraw ich euch vberal/
Es soll euch allen fast lieb seyn
Die Göttlichheit deß Sohnes mein/
So aber jemandt were leidt
Meins allerliebsten Sohns Gottheit/
Dem werd ich sagen wenig danck/
Doch fand er an jhn keinen wanck.
Auch hats Juno alls vertragen/
So lang biß daß sie hört sagen/
Daß Hercules solt seyn ein Gott/
Damit trieb sie groß hon vnd spott.
In diesen dingen gar verbrandt
An Hercule die ding allsamt/
So er von seiner Mutter hatt
Auff Erdt bracht/doch hielt er gantz fatt
Seines Vatters wesen/sitten/
Im ward nichts Göttlichs abgschnitten/
Gleicher weiß wie ein alter Schlang
In einer Hölen mit gedrang
Verleurt die Haut vnd auch die Jahr/
Bekompt ein newe Jugendt gar:
Zu gleicher weiß läuteret sich
Hercules im Fewer gentzlich/
Welches jhn gantz erlöset hot
Auß Menschlicher tödlicher not:
Zustundt wardt Hercules ein Gott/
Wie solchs sein Vatter haben wott/
In solchem Augenplick Atlas a
Prüfft daß der Himmel schwerer was.

a Ein schimpfflicher schwäck Ovidij/meynet Atlas habe empfundē daß Hercules in Himmel kommen/dieweil Atlas den Himmel auff jhm tregt.

Deianira die Bulschafft Herculis stirbet vor leidt: Alcmena die Mutter klagt hertzlich jhren Sohn sampt jhres Sohns Frawen Jole/ welche eines Kindts schwanger gieng: Alcmena erzahlt jhr die schwer vnd ernstlich Geburt so sie gehabt/als sie den Herculem geboren/ Vnd wie Galanthis jhr Jungfraw in ein Wiselein verwandelt wirdt.

Das VII. Capitel.

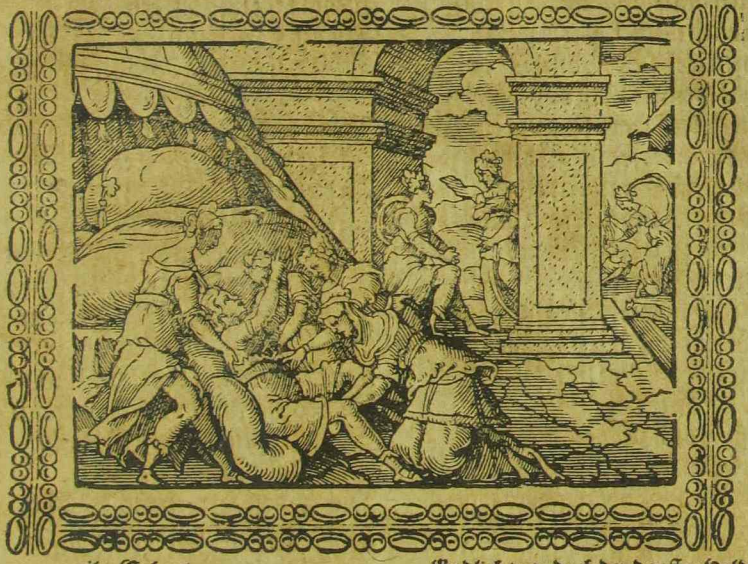
Als Hercules von der Welt was/
Eurystheus seins zorns vergas/
Dem er dem Herculi getragn/
Deianira thet hertzlich klagn/
Jhrn Bulen/starb zuletzt vor leidt/
Alcmena vnd Joles all beyd/
Mutter vnd Sohnsfraw klagten fast:
Joles was auch mit Kindts last

Be-

Beschwert/dann sie bald solt gebern/
Alcmena sprach/die Gött beschern
Dir einen frölichen Anblick/ a
Lucina löß dir auff den strick/ †

Nititur ad partum miseranda Alcmena, sed obstat
Lucis honorata quæ Dea nomen habet.
At delusa dolis famulæ, sua vincla remittit,
Nascitur & proles magna potensq; Iouis.

a Lucina ein Göttin der geberenden.



Die Alcmena an jhr Geburt
Durch Lucinam verhindert wurd/

Endlich war doch der dapffer Heldt
Hercules/gebracht auff die Welt.

† Welch Göttin denen thut helffn/
So in Kindts nöten zu jhr gelffn/
Die wöll dir ringern deine noht/
Sie hat mir einsmals schier den todt
Auß gheiß Junonis angethon/
Meiner gmeinrin/hör mich davon:
Als ich deß Herculis genaß/
Der zehendt Monat jetzt rumb was/
Meins Leibes gieng ich also schwer/
Ich rufft Lucinen mit beger/
Siben Tag vnd auch siben Nacht/
Lag ich gantz hart in der Ohnmacht/
Ich rufft Lucinen/die kam baldt
Hernider/doch in solcher gstallt/
Daß sie mich gar wolt ertödten
In meinen grossen Kindtsnöten/
Dann sie Junoni zu hat gseit
Mein Haupt zu bringen sonder beit/
Sie sasse draussen vor der Thür/
Vnd hort mein seufftzen für vnd für/
Sie hat die jhren beyden Bein
Je eins geschlagen vber das ein/
Darzu jhr beyden Händ hat sie
Fast zsammen gschlossen für die Knie/
Dieweil sie also gspannen saß/
Mein Gburt mir hart verschlossen was/
Sehr hart vnd groß was mein arbeit/
Darzu die Marter so ich leidt/
Wenn ich noch heut bedenck die Noht/
Mich vnmeßliche angst bestoht:
Die Gött beschalt ich allsammen/
Deßgleich Herrn Jovem mit Namen/
Das ich meins schmertzs nit mocht gnesen/
Wiewol ich gern wer todt gwesen/

Dieweil mich bestundt solcher Mort/
Ja hetten sochs die Stein gehort/
Sie hetten sehr erbarmet sich/
Die Wehmütter stunden vmb mich/
Vnd tröstten mich allsammen gmein/
Da stund auch meiner Dirnen ein/
Mit Namen hieß sie Galanthis/ a
Sie war geschwindt listig vnd wiß/
Was man sie hieß ward schnell vollbracht/
Ehe dann ein andre solchs gedacht/
Zu vielmaln lieff sie auß vnd ein/
Vnd was embsig in dem dienst mein/
Sie lieff nauß wolt holen etwas/
So sicht sie wo Lucina sas/
Die jhr Händt für die Knie gschlagen/
Schmeichlendt thet sie zu jhr sagen/
Auß einem sonderlichen list/
Ach Fraw/die du hie sitzen bist
Trawrig/frew dich zu dieser stundn/
Mein Fraw hat jhr not vberwundn/
Vnd einen jungen Sohn geborn/
Ein schönes Knäblein außerkorn/
Von den worten die Göttin bhendt/
Erschrack/vnd ließ gehn jhre Händt/
Baldt solcher Knopff auffgschlossen was/
Ich bhendt an meiner arbeit gnaß/
Deß lacht von Hertzen mein Galanthis:
Lucina sagt nun biß gewiß/
Du must die Sach bezahlen bar/
Damit nam sie sie bey dem Haar/
Vnd warff sie zu jhrn Füssen bhendt/
In ein weisse Wisel verwendt/
Jhr Bhendigkeit ist aber doch
An dieser Wiesel blieben noch/
Lucina schuff auch an der stundt/
Daß die Wiesel durch jhren Mundt
Noch heutigs Tags gneust jhr Jungen/
Drumb daß sie mit jhrer Zungen
Mir gholffen hat/daß ich genaß
Deß Kindts/mit dem ich bschweret was.
Die Wiesel sucht noch jhr gemach
Bey den Leuten vntern Obtach/
Diese Rede Alcmena macht
Daß sie von Hertzen tieff bedacht
Jhrer getrewsten Magd vnglück:
Darumb sie tieff ersenfftzet dick.

a Die fürsichtige Magd Galanthis.

Außlegung.

SVmma der Fabeln deß Herculis ist/daß er Arbeit vnd Mühseligkeit der Wollust hat vorgezogen/jhm einen ewigen Namen zu erlangen. Dann es ist kein wahrer Adel/dann deren/so sich durch jhre eygene Tugendt vnd Weißheit Edel machen. Dann also saget der Apostel 2. Corinth. 1. Gloria nostra est testimonium conscientiæ nostræ. Item 1. Johan. 3. Qui bene facit ex Deo natus est, das ist/vnser Ehr ist ein gut Gewissen/vnd die gutes thun/seyn Gottes Kinder. Sihestu nun was Adel ist? Laß dir den Poeten auch diß sagen/Aeneidos lib. 10.

Famam extendere factis
Hoc virtutis opus.

Einen Edeln Namen zu erlangen/fordert Werck der Tugendt."

Dann ja nichts guts im Fleisch seyn kan / vnd vornemblich der Gewaltigen / das nicht allein die Heydnischen Historien vnd Fabeln der Pasiphae / Livie vnd anderer/sondern auch der Heiligen Bibeln Historien anzeigen durchauß. Demnach ist ein geborner

Edel-

Edelmann/so nicht vor andern nach Kunst/Zucht vnd Ehr strebt/vnnd der nicht durch arbeit vnd mühe/allen deß Fleischs wollust dempfft/ ein grewel vor Gott vnnd der Welt/ vnd ergert mehr dann sonst einer so geringerer Geburt ist. Daß aber auch dieser Hercules nach viel gethaner arbeit/ durch seiner Haußfrawen Zauberey vnsinnig wirdt / vnd sich selbst vmbbringt/ist ein Erklärung deß Sprichworts/ darinn man sagt/ Die Lieb blendt/ macht thörecht/vnd schendt. Vnd es ist hie zu mercken/ daß Otto der Ertzbischoff von Phreisingen in seiner Chronica lib.cap.25.sagt/Daß Hercules von etlichen sey vor den Samson gehalten worden / demnach sie beyde gleicher Mannlichen that / vnd gleiches Todts verscheiden seyn/nemlich also/daß der sich selbst hat vmbbracht / vnd beyder Todts vrsach von den Weibern sich erhaben hat. Euristheus der Ertzschelm kan den Ruhm Herculis nicht wol leiden/frewet sich/daß der gut Hercules also ist vmbkommen/schreibet der Mutter Herculis/wie jhr Sohn vmbkommen sey. Alcmena die Mutter Herculis tröstet sich mit dem wunder/so sie auch hat gesehen in der stundt / darinn sie den Herculem geboren hat. Vnd sich also zu trösten erzahlt sie der Jolen / vnter andern vielen wundern eines von jhrer Magd Galanthide/so zu einem Wisel verwandelt ward. Das Wieselein ist noch heut bey Tag/vnter seinem Angesicht/einer Jungfrawen ehnlich/vnd gebieret sein Jungen nicht gleich andern Thieren/sondern gebieret zum Mundt ausser gleich einem Raben. Das ein gewiß Warzeichen ist/ daß diese Fabel ein wahre Fabel ist: bedeut/daß von Huren nie kein gut keusch Mährlein entstanden ist.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß neundten Buchs Ovidij/von Veränderung der Gestalten.

Jole wurd im Baum verkehrt/
Wie vns Ovidius hie lehrt:
Die Götter zancken in gemein
Von Byblis der Jungfrawen rein:
In Lieb sie gegn jhrm Bruder fallt/
Dieselb sie jhm eröffnet baldt:
Dann Brieff sie jhrem Bruder schreibt/
Vnd gegen jhm jhr Lieb anzeigt:
Als sie jhr bitt nicht ward gewehrt/
Ward sie in einen Brunn verkehrt:
Jphis die kam auff diese Erdt:
Isis die Telethusam lehrt:
Jphis auß einer Magd ein Mann
Ward/als sie die Götter rufft an.

Jole erzahlt/ wie jhr Schwester Dryope in einen Baum verwandelt worden/darumb/daß sie einen Zweig von einem andern Baum gerissen hat/darauß sie ein Schattenkrantz machen wolt.

Das VIII. Capitel.

DArauff antwort jhr schnell Jole/
Thut deinẽ Hertzen solchs so weh/
So diß doch einer frẽdẽ gschach/
Jch sag dir wunder/daß ich sach/
An der liebsten Schwester meinen/
Wann ichs sagen kundt vor weinen/
Dryope was mein Schwester gnandt
Jhr schöne halb was sie erkandt/
Vber das gantz Jtaliam:
Phöbus jhr jhre Magdthumb nam
Von wegen jhr schön oberzalt/
Also demnach er sie verfalt/
Nam sie Andrämon zu eim Mann/
Von welchem sie ein Kindt gewan/
Einsmals thet sie spatzieren gohn
An eim Wasser/dran theten stohn
Viel schöner Lorberbäum ohn zahl/
Die schienen lustig vberal/
Sie gieng da vmb/sah jhren Lust/
Jhr Kindtlein hieng jhr an der Brust/
Zu sangen hat das angfangen/
Jch kam mit jhr dahin gangen/
Sie sieht vmb sich ein Baum der blüt/
Davon erlust sich jhr Gemüt/
Zum schattenkrantz sie deren brach/
Als ich auch brechen wolt/ich sach/
Das rot Blut auß dem Baum dringen/
Der Baum zittert in den dingen/
Nun ist mir seither worden gsagt/
Der Baum gewesen sey ein Magd/
Welchen mein Schwester grissen hat/
Deß kam sie auch in leidt getradt/
Dann als sie wolt von dannen gahn/
Hafften sich jhr Füß vnten an/
Mit allen Glidern sie sehr facht/
Vnd meynt zu weichen da mit macht/
Da hat sie gwurtzelt in den Grundt/
Die Rindt an jhr wachsen begundt
An jhrem Leib gantz rauch vnd hart/
Da sie der dingen gewar wardt/
Wolt sie jhr selb das Haar außrupffn/
Da thet sie Lorberlaub rab zupffn/

Jch

Ich sah die jämmerlich Geschicht/
Vnd mocht jhr doch geholffen nicht/
Doch thet ich so viel als ich mocht/
Die Rindt zu ziehen ich gedocht †

Dilectum Dryope comitata sorore ferebat
In gremio natum, vere tepente nouo.
Vtq; comas loti decerpsit, in arboris ipsa
Frondentis speciem versa repente stetit.

Dryope bricht jhrm Kindt ein Zweig/
Von einem Baum/ auff [illegible]
Als bald wirdt auch ein Baum auß jhr/
Da hülff kein bitt noch weinen für.

† Herniderwerts von ihrem Mundt:
Ich aber nichts geschaffen kundt/
Erst kam der Vatter vnd jhr Mann/
Der Vatter mich fragen began/
Wo ist Dryope d Schwester din?
Bald thet ich den Baum zeigen jhn/
Vnd sagt weinendt/ hie mögt jhr sehn
Mein allerliebste Schwester stehn/
Das bracht jhn schmertzlich grosse Last/
Den Baum sie aussen Küssten fast/
Vnd vmbfiengen jhn in die Arm/
Die Rindt die was noch aussen warm/
Der Leib jhr gantz bedecket stundt/
Biß an die Augen vnd den Mundt/
Die flossen jhr gleich als ein Bach/
Mit schwacher blöder stimm sie sprach/
Ich wil euch schwern bey den Göttern/
Welch mich also haben wotten/
Da ich ein solchen vnfall dult/
Nun kompt mir das von keiner schuldt:
Dann ich in meim Ehelichen statt
Mit einem Fuß nit missetrat/
Oder mir muß heut mit allem
Mein grünes Laub gentzlich entfallen/
Vnd muß mein stamm gantz dürr werdē/
Man haw mich auch auß der Erden/
Vnd werff mich in dz Fewr geschwindt/
Ach nemmet von mir hin das Kindt/
Gebts einer Ammen/ thut jhr sagn
Daß sie es offt zu mir thu tragn
Vnter diesen Baum/ daß es spiel/
Vnd wann es reden kan so viel/
Daß sie es sprechen lehr mit nam/
Ach ist mein Mutter in dem stam?

Sie lehrs auch freundtlich grüssen mich/
Auch daß es mit fleiß hüte sich/
Vnd nimmer Zweig von Baum abbrech/
Damit jhm nicht als mir/geschech:
Dann innwendig die Bäum allsamm
Haben der Göttlichen Leichnam/
Vatter/Schwester/vnd lieber Mann/
Ich man euch auffs best als ich kan/
Beschirmet mein Est sicherlich
Vor Waffen/Leuten/Thier vnd Viech
Damit ich oben vnd vnden
Jnn keinen weg werd verwunden/
Ach vor dem starcken Baum mag ich
Nicht mehr zu euch gebucken mich
Darumb bietet mir ewern Mundt/
Küsset mich/vnd seyet gesundt/
Dieweil mein Mundt noch offen steh/
Dann ich mag jetzt nicht sprechen meh/
Mit gwalt die Rindt herauffer kompt/
So mir beschliessen wird mein Mundt.
Das Wort hat sie kaum vollendt gsprochē/
Da kam die Rindt daher gbrochen/
Vnd schloß sich vor dem Angsicht für/
Ein lange zeit ersahen wir
Den Leib sich jnnen regen sehr/
Wiewol die Rinden gieng vmbher.

Ein Zanck vnd widerwillen erhebt sich vnter den Göttern/ sie klagten vber Jupiter/ daß er jhre Freundt nicht auch erjüngert/ Jupiter stillt jhren vnmuht.

Das IX. Capitel.

a Die Weiber han noch die art/daß sie lieber junge dann alte Männer haben.

SO hat gesprochen Jole/
Sie mocht sich nit enthalten meh/
Jhr Augen wurden Wassers voll/
Alcmena weinet also wol/
Doch nam sie etwas trost davon/
Dieweil daß Jolaus jhr Sohn/
Was wider worden junger gstallt/
Als wer er sechtzehn jahr erst alt/
Da jhm zu erst entsprang der Bart/
Darzu er gherzt vnd Mannlich wardt/
Ein solche grosse gnad jhm thet
Jupiter durch Alcmena bet/
Drumb gmeinlich alle Götter groß
Fast zürneten vber die Moß/
Sie hatten auch Freundt waren alt/
Darbey aber nicht solchen gwalt/
Daß sies jetzt erjüngern mochten/
Sie all jhr alten Freund bdochten/
Dann Ceres grosse sorg gewan/
Vmb Jasonem jhrn alten Mann/
Venus traurt auch vmb den grisen a
Jhrn sehr alten Mann Anchisen/
Welcher Aeneas Vatter was/
Die Gött gmeinlich bedachten das/
Ein jeder sein Freundschafft bsunder/
Ja was für alt Leut warn drunder/
Zu letzt Gott Jupiter gebott/
Daß man wenig still halten sott/
Er bat die Götter auff der fahrt
Daß sie nicht solten zürnen hart/
Weil Jolao wer beschert/
Daß er Alcmenam hett gewert/
Jhr sehet daß ich selber nicht
Das Ziel keins wegs nicht vbertritt:
Nun seit jhr mir all vnterthan/
Euch allen ich zu gbieten han/
Noch halt ich in mein dingen moß/
Darumb erzürnt euch nicht so groß/
Ich sag hett ich gewalt darzu/
Zu handlen was ich gern wolt thun/

Ich

Ich hett vor langen jung gemacht
Aeacum/den das alter schwacht/
Vnd Minoa mein Sohn deßglich/
Damit er möcht gefristen sich
Vor Milete/welch er jhn nöt/
Vnd zu vertreiben vnterstehr.
Bald Jupiter die red vollbracht/
Ein jeder Gott in jhm gedacht/
Daß er billichen hett geredt/
Hiemit der Krieg sich enden thet.

Von der Jungfrawen Byblis/welche in grosse Liebe gegen jhrem Bruder entzündt ward/welchem doch solche Lieblang verborgen blieb.

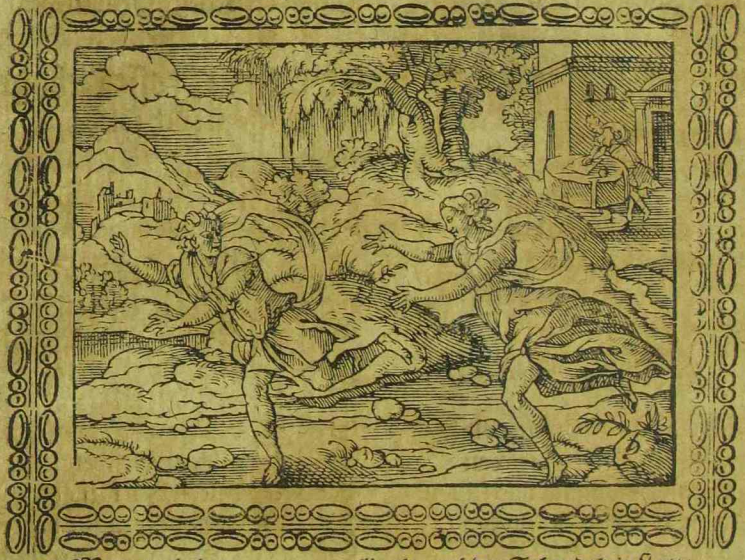
Das X. Capitel.

MIletus/als mir wardt gesagt/
Der schlieff bey einer Wassermagd/
Deß Wassers Mäandri der krumm
Sein Fluß vnd Stramen leitet vmb/
Da gwan deß Flusses Tochter von
Zwey Kindtlein wonniglich vnd schon:
Ein Tochter was der Kindtlein eins/
Ein Knab das ander/deren keins
Hett schöner nicht gemögen sein/
Byblis hieß das Jungfräwlein fein/
Cannus was deß Jünglings Namen/
Ihr schöne fürtraff allsammen
Jungfrawen/Knaben vberal/
Dann daß die Lieb sie bracht zu fall.
Derhalb alle Jungfrawen sich
Sollen bewaren fleissiglich
Vor solcher vnziemlicher Lieb/
Welche ist aller Zucht ein Dieb.
Byblis ward jhrem Bruder holdt/
Groß schmertzen seinethalben dolt/
Gar offt sie zu jhm füget sich/
Vnd küst jhrn Bruder gantz freundtlich/
Vnd vmbfieng jhn mit armen weiß/
Jhrn Lust zu büssen braucht sie fleiß/
Sie hat gegen jhm ein argen danck/
Er aber trug kein falschen wanck
Gegn seiner Schwester gar nit/
Das trib sie gar ein lange zit
Mit jhrem Bruder/biß sie sich
Gefangen fandt innbrünstiglich/
In vnziemlicher Liebe schwer/
Von Tag zu Tag je mehr vnd mehr/
Sie thet sich auffmutzen vnd schnürn/
Vnd gegen jhrem Bruder ziern:
So offt vnd sie zu jhm thet gohn/
Als wüst der Bruder nichts darvon/
Sie hast all Jungfrawn so er liebt/
Mit fleiß sie dieselben betrübt/
Noch dorfft sie sich gar melden nicht/
Sondern hat heimlich die Gschicht/
Vnd brann heimlich im Hertzen sehr/
Sie hort auch hertzlich lieber mehr/
Wann er sie Byblis nennen thet/
Dann so ers Schwester gheissen hett/
Ein Hertzen sie jhn lieber nandt/
Dann daß sie jhn für ein Bruder kandt/
Damit die sipschafft nicht gedacht
Welche jhr Lieb erschrecken bracht/
Alles was sie am Tag gedacht/
Dasselbig traumet jhr bey Nacht/
Ja wie sie an sein Armen leg/
Vnd mit jhm schnöder liebe pfleg/
So bald sie vom Schlaff thet wachen/
Was jhr gar leidt vmb solch sachen/
Daß sie vom Traum was betrogen/
Vnd jhr die Frewd so entzogen/

Zu

Zu schlaffen bgert sie baldt wider/
Damit sie der Frewd fieng sider/
Das wünschen was vergebenlich/
Drumb sie dann fast bekümmert sich/ †

Furtiuos cum fratre suo coniungere somnos
Byblis, & hoc fieri mater amante cupit.
Ille sed incestos sapientior effugit ignes,
Nullum accẽsa modum flamma sororis habet.



Byblis zu einem Mann wolt hon
Caunum jhrn eygen Bruder schon/
Er aber gab der Schandt kein statt/
Wie hefftig sie jhn auch drumb bat.

† Vnd etwan zu jhr selber sprach/
Weh mir deß Traums den ich gesach/
Ach solt der rechte Bruder mein
Ja jmmermehr mein Manne seyn:
Ach wer ich doch sein Schwester nicht/
So möcht geschehen solch geschicht/
Die jetzt nicht mag/noch auch seyn soll/
Wiewol mich das gelüstet wol/
Vorab so mir schlaffendt zustündt/
Daß ich solcher frewde empfindt:
Dann dieser freud in der ich lag
Mich niemandt nicht vermelden mag/
Vnd ist doch solche freud allda/
Der rechten Warheit also nah/
Ey das der Traum so kurtz thet wern/
Deß ich mit willn lang thet begern/
Jm schlaff rucht ich was mir geschehe/
Wann ich daß nur wachendt nicht seh/
Solt ich meins Vatters schnure seyn/
Vnd er auch seyn der schweher mein?
Das wer ein vbernah Freundschafft/
Ach wer ich nit so nah behafft/
Daß Caunus wer der Bruder mein/
So möcht ich wol sein Gemahl seyn/
Jch aber bin sein recht Schwester/
Drumb wird mir mein leidt dest fester:
Hey seyn doch den höchsten Götten
Jhre Schwestern nicht verbotten/
Dann Jupiter nam Junonem/
Vnd ich soll meins Sips verschonen/
Die Thetyn nam Oceanus/
Ey bin ich gar verirret sus
Daß ich gleiche dem Herrn den Knecht/
Die Götter han jhr sonder recht/

Der

Der mögen wir vns nicht gmassen/
Byblis drumb soltu fahren lassen
Den vnreinen Gedanck vnd Lust
Gantz vnd gar auß deins Hertzen Brust/
Ich wil ehe gäntzlich drumb sterben/
Dann gegen jhm anders werben/
Vnd lieben anders dann man sol:
Auch Schwester/Bruder/ziemet wol/
Ich laß seyn daß es mir behag
Der Liebe so ich zu jhm trag/
Jhn aber dünckt es schändtlich sin/
Ach/ach/wer er/wie ich jetzt bin/
Auff mich/als ich/in Lieb verqualln/
Gantz leichtlich möcht ich solchs daln/
Was er mich bet/wer ich bereit
Zu willfahren seiner Tollheit:
Solt ich aber mit Vnsitten
Ein solchs Laster von jhm bitten/
Wie möcht mein Zung das jmmer thu/
Ach mir/die Liebzwüng mich darzu/
Ob dann mein Zung vor Scham verzagt/
So thu ich jhms kundt vngesagt/
In eine Tafel ich jhms schrieb/
Wie ich jhn hab von Hertzen lieb/
Ein solchen dancken sie zu mut
Zu letzten nam/der daucht sie gut/
Sie hub den Heling an zu schriebn/
Vor schrecken jhr die Händ thet bibn/
Der Schrecken jhr Vernunfft zerspielt/
Daß sie kaum in den Händen hielt
Die Tafel hie/den Griffel dort/
Jetzund erschrack sie sehr der Wort/
Ließ ein wenig also bleiben/
Sie wust nicht was sie solt schreiben.
Dann so sie jetzund schrieb etwas/
Gleich darauff so vertilgt sie das/
Vnd sinnet etwas an der Statt/
Dardurch sie dann füglicher batt:
Jetzund lobt sie jhr Schrifft Gedicht/
Baldt darauff schalt sie die Geschicht/
Jetzt warff sie die Tafel nider/
Baldt hub sie sie dann auff wider/
Sie wuste gar nicht was sie macht/
Ja was sie schrieb oder gedacht/
So hart hat sie die Lieb gewundt/
Sie ward offt in derselben stundt
Deß wöllens bleich/der Scham gantz roht/
Daß sie dem Bruder solchs entbot/
Schwester hat sie in Brieff gestalt/
Das aber thet sie tilgen baldt/
Vnd schrieb gleich am selbigen Ort
Auff die Tafel nachfolgende Wort.

Byblis schreibt jhren Bruder mit einem Griffel auff ein Tafel/ in solcher Schrifft sie jhm zuverstehen gibt/ wie sie in so grosser Liebe gegen jhm entzündet sey.

Das XI. Capitel.

SIch liebet in hertzlichem Brunst/
Die nimmer lieb gewinnet sonst/
Ich bitt hertzlich wöllst mich gewern/
So dir fragst weß ich thu begern
Das wolt ich/daß dirs nimmer kundt
Würde/biß an dieselbig stundt/
Jn deren du mich thest erkennen/
Byblis thut man mich hie nennen:
Nun ist dir offtmals worden schein
Ja an der bleichen Farben mein/
Darzu an meinen Augen naß/
Mein hertzlichs seufftzen vber d Maß/

Mein hartz drucken an die Brust/
Vnd daß ich dich offt hertzlich kußt/
Ja anders dann ein Schwester solt/
Vnd dir auch was inbrünstig holdt/
Solches thet ich allzeit vmb das
Mir meines Elends würde baß/
Als ich Vnselig meynte lang
Mich zu entziehn von dem Gezwang/
Mit welchem mich Cupido bandt/
Mich schwache Magd gantz vberwandt/
Welchem Gott oben jetzt gedocht/
Ich gäntzlich nicht angstigen mocht:
Nun mag ich je nicht länger dohn/
Die mein Liebe weit zu erhohn/
Du bistu warlich allein der/
Deß ich in Grundt meins Hertzen
bger/
Mit dir mir zwar der liebe Gott
Gäntzlich angesiget hot
Dann es steht gantz in deim Gewalt/
Daß mich dein edle Schöne bhalt/
Oder/daß du verliehrest mich/
Wiewol ich dir fast nah gsipt bin/
Beger ich näher dir zu sin/
Daß wir einander wohnen bey
In gantzer Lieb vnd rechter Trew/
Dann niemand wird vns das verkehrn/
Vnd vns vertrawen der Vnehrn/
So ich halß oder küsse dich/
Du halsest oder küssest mich/
So man das schon von vns ersicht/
Hat man vns das zu argen nicht/
Dieweil wir Schwester Brüder sindt/
Also sey dir mein Lieb verkündt/
Vnd was ich dir geöffnet han/
Das glaub vnd hab nicht zweiffel dran.

Byblis schickt jhrem Bruder die Tafel/ baldt er jhr Meynung verständigt wirdt/ zerwirfft er die Tafel zu stücken.

Das XII. Capitel.

Als Byblis diß geschrieben gar/
Eim jhrem Knecht ruffet sie dar/
Der die Schandtafel tragen sott/
Sie sagt mein allerliebster Bott/
Wiltu wissen was ich dein will/
Ich bitt wöllst solche Tafel still
Meinem wölleſt jetzt bringen baldt:
Als sie den Bruder nennen solt/
Ließ sie ein Seufftzen tieff auß Grundt/
Ehe dann sie Bruder sprechen kundt/
Als sie jhm wolt die Tafel reichn/
Gaben die Götter jhr ein Zeichn/
Daß jhr folgen solt groß Leyden/
Die Tafel fiel jhn alln Beyden/
Jhr/dem Botten auß den Händen/
Jedoch thet sie jhn hin senden/
Gar fleissig sie den Botten bat/
Daß er wart rechter zeit vnd stat/
Er sucht jhren Bruder zu handt/
Gab jhm die Tafel/baldt erkandt
Seinr Schwester gschrifft/schnell er sie las
Zu handt sein Gmüt ergrimmet was/
Vnd warff die Tafel/daß sie brach/
Auß schrecken vnd auß Zorn er sprach:
Verfluchet seyt jhr nun von Gott/
Beyde mein Schwester vnd der Bott/
Ein Bottenlohn dir solt werden/
Der dir/weil du lebst auff Erden/
Nach solte gohn/drumb heb dich gschwindt
Vnd seh/daß ich dich nimmer findt.
Der Bott macht sich von dann zu handt/
Lieff baldt/da er die Byblis fandt/

Die

Der Ding von anfang jhr erzahlt/
Sie ward gleich einem Eiß gantz kalt/
Sanck krafftloß zur Erden nider/
Biß sie sich zu letzt erholt wider/ a
Sagt sie/ach mir ist recht geschehn/
Soll ich mein Schand also verjehn/
Offtlich an ein Tafel schreiben/
Daß da solt verborgen bleiben?
Weh mir daß ich so vnverschampt
Mein Liebe hab entdeckt allsampt/
Vnd wie mein Will gegen jhm stund.
Welcher sich auff das Meer gibt/vnd
Sein Segel also weit auff lot
Daß er den Windt gäntzlich empfoht/
Vnd hat sich nicht versichert eh/
Auch geacht wo der Windt hergeh/
Der treibt leichtlich auff einen Stein/
Nun weiß ich leyder jetzund kein
Hülff/daß ich den Segel mög ziehn/
Dann ich ließ jhn gar zu weit fliegn/
Die Götter gaben mir zuverstahn/
Daß ich noch der Gott solten han
Glück/als mir nicht konten halten.
Diß Tafel/vnd zur Erd falten:
Ich solt mein Sinn vnd Mut gäntzlich/
Gegn jhm han göffnet sicherlich/
Ich hett mich so viel nicht verredt/
Als ich in meinem Schreiben thet/
Vnd hett mein erstlich bitten mehr
An jhn geleit/ich weiß daß er
Sich hett erbarmt meines Weinen:
Dann je sein Hertz ist nicht steinen/
Der Regen von mein heissen Zähren/
Vnd auch das jämmerlich gebärn/
Daß ich vmb jhnen hett gestalt/
Auch hett ich jhn gehalst mit gewalt/
Ich hett jhn auch mit Gwalt gekußt/
Ja ob schon diß alls gewest vmb sust/
Daß er mich von jhm hett gstossen/
Hett ich mich zu sein Füssn gflossen/
Vnd noch bittlicher ghalten an/
Mit den dingen wolt ich jhn han
Bewegt daß er mich z Gnad gnommen/
Ich sorg der Bott sey kommen
Zu vnzeitiger Zeit vnd Stundt/
Drinn er die Schrifft nicht lesen kundt/
Ach das schadt gantz sehr mir Armen/
Hoff doch/sol sich mein erbarmen/
Ich versuchs nach vergangnem Zorn/
Er ist von keim Tygre geborn/
So hat er nicht steinernen Mut/
Ist als wol als ich Fleisch vnd Blut/
Von eim Weib ist er erzogen/
Er hat nicht Löwen Milch gsogen/
Von meiner Bitt steh ich nicht ab/
Weil ich mein Leib vnd Leben hab/
Dann solt ich dem Gewerb abstahn/
Das solt ich haben vor gethan/
Ehe dann ich mein Lieb geöffnet hab/
Zu spat/zu spat/stündt ich jetzt ab/
Ja wann ich jetzund ab solt stahn/
Glaubt er ich wolt jhn versucht han/
Mein Will ist schon erfüllt gäntzlich/
An der Schrifft so geschrieben ich/
Vnd an der Bitt so ich gethan/
Nicht viel mehr Sünd kan ich begahn/
Der Willen gleicht sich nach der That/
Dann daß sie etwas Frewd mehr hat.

a Die blinde vnd vnsinnige Lieb bedencket erst nach gethanē handel die groß Gefahr/ so darinn verborgen.

Wie Byblis selb zu jhrem Bruder geht/ er aber flucht solche Schandt/ Byblis folgt jm weit nach/ kompt zu der Höl deß Thiers Chimæra/ daselbst wird sie in ein Brunnen verkehrt.

Das XIII. Capitel.

Iam patriæ Caunus dulcissima liquerat arva, Tandem fessa cadit, lacrymisq; soluta profusis
Sustinet hunc flagrans Byblis amore sequi. Naiadum fons est munere facta novus.

Byblis lieff jhrem Bruder nach/
Letzlich ward sie so müd vnd schwach/

DJß waren alls die Wort Byblis
Schreckhafft vnd darzu vngewiß/
Sie wust nicht wie sies solt anfahn/
Das Werben so sie hat gethan/
Warde sie zum Theil jetzt rawen/
Jedoch wolt sie jhn ernawen:
Zu jhrem Bruder selb sie gieng/
Vnd redet mit jhm diese Ding:
Der Bruder ehe er wolt die Schandt
Begohn/floh er ehe auß dem Landt/
Ließ hinder jhm Schwester vnd Gut/
Byblis die ward erst vngemut/
Sie ward all jhrer Sinn beraubt/
Jhr Haar das riß sie von dem Haupt/
Damit macht sie gantz offenbar
Die Schandt so vor verborgen war/
Sie verließ auch jhr Landt vnd Hauß/
Daß sie von weynen gar zerfloß/
Daher entsprang ein Brunnquell groß.

Alles durch jhrn Bruder Caunus/
Sie lieff jhm nach durch alle Weg/
Wo er hin floh/ beyd Schlupff vnd Steg/
Vnd wo sie auff der Strassen lieff/
Sie nicht anderst heult oder rieff/
Dann als die so Bacchum loben/
Heulen/ruffen vnd auch toben/
Die Weiber von Jsmaria
Haben jhrn Brauch also gehabt da:
Byblis lieff tobend schnell darvon/
Zwo Stät sie hinder jhr ließ stohn/
Die ein Statt ward genannt Caras/
Die ander hieß Lelegas/
Die beyde in Lycia stehn/
Drey Flüß Cragon vnd Lymiren/
Xanthum/so nennt man den dritten/
Sie lieff fortan mit vnsitten/

So

Geschneller eyl biß daß sie kam/
Da das Gebirg ein ende nam/
Daselbst ein sehr grawsams Wunder
Wohnt in eim tieffen Hol bsunder/
Chimera ist deß Thieres Nam/
Sein gstalt erscheinet gantz grawsam/
Eins Löwen Haupt zu förderst hat/
In mitten wie ein Bock es gaht/
Zu hinderst ein grewlicher Schlang/
Mit einem Schwantz sehr groß vnd lang/
So baldt Byblis kam an das Endt/
Vor Schrecken groß jhr Lauff sich wendt/
Forcht/Müde vnd hertzlichs Klagen
Macht die krafftloß gar verzagen/
Vor Ohnmacht fiel sie in das Graß
Gestrecket/also lang sie was/
Das Angsicht wand sie ins Graß gar/
Das Haar jhr gar zerstrewet war/
Die Waldfrawen die wolten hie
Von der Erden auffheben sie/
Vnd theten jhr geloben fast
Jhrs Bruders Liebe jhr zur Rast/
Das aber was vmb sonst gethon/
Der Leib was todt/die Seel darvon/
Da halff kein Trost vmb jhr Vngmach/
Dieweil sie weder hort noch sach/
Lag als wann sie wer erschlagen/
Sie that darvor hertzlich klagen/
Hat auch geweinet also schr/
Als wann das Graß betauhet wer/
Den Waldfrawen gieng das Leydt nah/
Sie wer auch also gdorret da/
Wann sie nicht hetten gschaffen daß
Sie ewiglich solt bleiben naß.
Byblis fieng an feucht zu werden
Gleich dem Schnee so ligt auff Erden/
Vnd jhn der warm Auster anweht/
Derselb gantz sänfftiglich zergeht:
Also schmaltz Byblis gantz vnd gar/
Vnd ward zu einem Brunnen klar/
Welcher noch Biblis ist genannt/
In solcher Gegne wol erkannt.

Wie Iphis die Magd geboren/vnd auß geheiß jhres Vatters solt getödt werden/aber Isis die Göttin bewahret sie vor dem Todt/ vnd wirdt Iphis in Gestalt eines Jünglings aufferzogen.

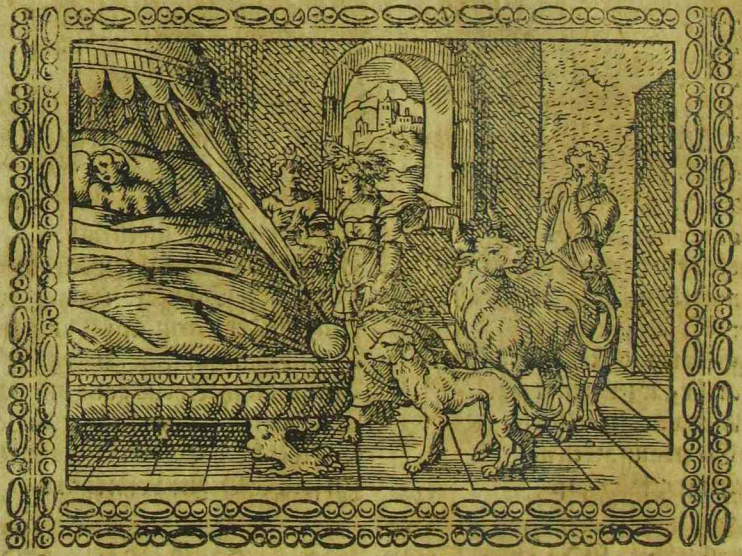
Das XVI. Capitel.

DAs Wunderwerck sehr weit erschall/
In gantzem Creten vberall/
Nun möcht jhr hören besonder
Ein wunderbarlichs groß Wunder/
Wie auß einer Magd Weibes Art/
Iphis gnannt/zu eim Weib ward:
Ein Edelmann saß in Phæst/
Lygdus so nennet man jhn do/
Telethusa hiesse sein Weib/
Gleich edel warn jhr beyde Leib/a
Einsmals begab sich auff ein stundt/
Der Mann das Weib bitten begundt/
Er sagt mein Zorn ist allermeist
Alls vmb das Kindt/so du jetzt treist/
Ich sorg es werd ein Weibs Namen/
Welch gmeinlich sind schwach allsamen/
Man zeucht sie auch mit grossen Nöhten/
Wirds ein Meidlein soltus tödten/
Wird es ein Knab laß es leben.
Die Fraw begundt jhr Bitt erheben
Gegen dem Mann/daß er sie nicht
Wolt treiben zu solcher Geschicht/

a Sie waren beyd von jhren vier Ahnen Bawrn.

Das aber mocht verfahren nit
In dem so nahet sich die Zit/
Vnd deß Weibs gebärender Tag/
So daß sie eines Nachtes lag/ †

Si pareret Lygdo coniunx Telethusa puellam,
Protinus hanc lethoo clam dare jussa fuit.
Isis at è contra mandat sub imagine somni,
Decipiat pariens vt Telethusa virum.



Telethusa ein Meidlein gwann/
Das solt sie tödten / wie jhr mann
Befohlen hett/ Isis wolt hon/
Daß sie es kleydet wie ein Sohn.

† Hin vnd wider sie da gedacht/
Vnd hat Gedancken mancher Tracht/
Ob sie geweren wolt den Mann/
Sie aber wancket fast daran/
In dem dencken entschlieff sie hart/
Bald fügt sich zu jhr auff die Fahrt
Ein Göttin auß der massen schon/
Vor jhrem Bett dieselbe thet stohn/
Trug auff dem Haupte gleich davorn
Zwey schöner glatter Kühes Horn/
Vnd sah als wann sie wer ein Mann/
Dann sie hat Mannes Kleyder an/
Das was die reich Göttin Jo/
Welch etwan sehr verfolgt Juno
Durch all Welt in Gstalt einer Kuh/
Sie sprach der Telethusen zu/
Sagt/ daß dein Mann dich gheissen hat/
Thu in kein weg/ folg meinem Raht/
Acht nicht was Kindes dir jetzt wirdt/
Das zeuch freundtlich/ wie sichs gebürt/
Du solt auch gar kein zweifel han/
Ich bin ein Göttin die dich mahn/
Wil dir beystahn/ nicht wenden ab/
Drumb thu was ich dich gheissen hab/
Darauff die Göttin bhendt verschwandt/
Telethusa nam guten Mut/
Sie dacht der Traum kompt mir zu gut/
Ich wünsch daß mir so müß gschehen/
Als ich im Schlaff hab gesehen/
Es stund vnlang/ das Weib genas
Eins Kinds/ welchs ein Meigdlein was/
Doch was gemeinlich ein Sag vnd Mehr/
Wie dieses Kindt ein Knäblein wer/

Jeder-

Jederman solchs verborgen was/
Allein Am vnd Mutter wust das/
Vnd ward das Kindt also erzogn/
So/daß der Mann gantz war betrogn/
Vnd was auch solcher Sach so gwiß/
Daß er das Kindlein nannt Iphis/
Nach seim Anhern/der hieß also/
Lygdus der war deß Sohnes fro/
Der wuchs auff ward gantz wol gestalt/
Was jetzund dreyzehen jahr alt/
Der Vatter thet jhm werben schon/
Vmb ein Jungfraw was wol gethon/
Ianthe hieß das Jungfräwlein wert/
So Lygdus seinem Sohn begert/
Sie was der Iphis gleich von Jahrn/
Dann sie allweg Gespielen warn/
Vnd bey einander waren viel/
Also Ianthe mit Liebes Pfiel
Gegen der Iphis ward verwundt/
Offt sie mit jhm schertzen begundt/
Meynt anders nicht/dann daß er wer
Ein Mann nach jhrs Hertzen beger.

Iphis wird auß einer Magd zu einem Jüngling verwandelt / wird also von Ianthe seiner Braut in grossen Ehren empfangen/diß geschah durch zuthun der Göttin Io.

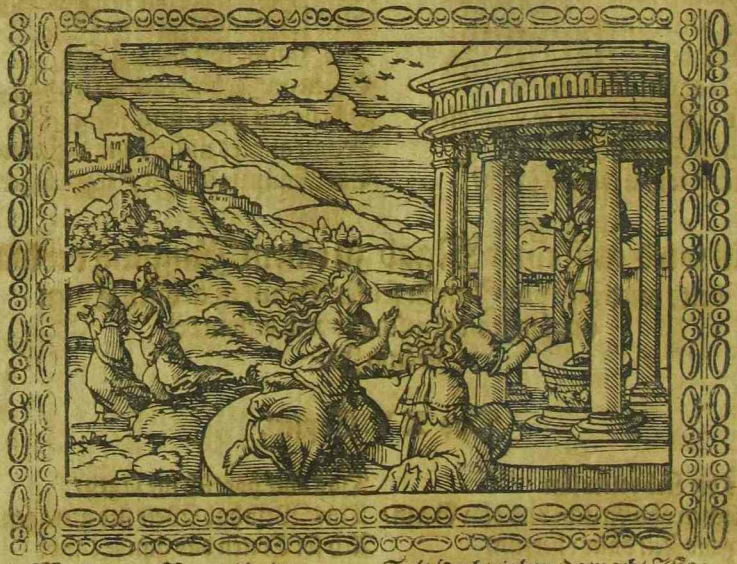
Das XV. Capitel.

Also was die Lieb vnter jhn
Gäntzlichen ohn Frucht vnd ohn Gwin/
Vnd gieng die Zeit damit herzun/
Daß man die Hochzeit solte thun/
Da thete sich Iphis schämen/
Sagt/was sols für ein Endt nehmen/
Sol ein Weib mit Weib Lieb pflegen/
Ich wolt daß ich wer todt gelegen/
Als solchs mein eygner Vatter hieß/
Vnd mich mein Mutter leben ließ/
Wölten die Gött mein gschonet han/
Das möchten sie wol han gethan/
Wolten sie aber mein Leben
Verlassen/vnd darfür geben
Ein Sach die mir auch den Todt brächt/
Solchs must ich auch gedulden recht/
Nun sol ich wider die Natur
Lieben/das dünckt mich zu suwr/
Ein Ochs vnd Kuh zusammen kert/
Ein Hind dem Hirschen ist beschert/
Vögel sind man je par vnd par/
Auch vnter allen Thieren gar/
Das aber hort ich nie sagen/
Das Weib hab Weib lieb getragen/
Ach sol Creten das gantze Lande
Durch meinen Heurat werden gschandt.
Pasiphae/welch vor langen
Mit eim Ochsen schandt begangen/
Das was ein Vnsinn/aber doch
Ist mein Hewrat toblicher noch/
O daß jetzt Dedalus käm her/
Vnd mich durch seine List vnd Lehr
Möcht machen auß eins Weibs Person
Zu einem jungen starcken Mann/
Damit wann jetzt die Braut lauff käm/
Daß ich mein liebste Ianthe näm/
Vnd mit jhr hette Frew vnd Lust/
Jetzt aber ist es gar vmb sust/
Was mag ich doch mit jhr begohn/
Dieweil wir beyd sind Weibs Person?
Wie wil ich mit meim Vatter bstohn/
Der sein Tochter meynt seyn ein Sohn/
Desgleich gegen dem Schweher mein/
Der mich auch meynt ein Jüngling seyn?

Nun

Nun wird schier kommen solcher Tag/
Daran mir all mein Hoffnung lag/
Daß mir mein Janthe wirdt geben/
Wie wird sich gleichn vnser Lebn? †

Iphi tibi Lygdus genitor despondet Ianthen,
Sed nihil heu tete nescit habere viri.
Adfert Isis opem, nam quamodo templa subibas
Fœmina, te puerum mater abire videt.



Iphis ein Meidlein in Mannskleydt
Mit Janthe sehr schön bereit

Solt Hochzeit han/da macht Isis
Ein Mann auß dem Meidlein Iphis.

† Nicht anders dann wer ich versunckn
Im Wein/vnd bleib doch vngetrunckn/
Bey grossem Durst/so wirds auch gohn
Mir vnd der Janthe also schon/
Dann wir je Bräut sind beydsam̃/
Dann bey vns fehlt Mannlicher Stam̃.
Damit schweig Iphis jhrer Redt/
Janthe sehr groß verlangen hett/
Vnd brann in harter Liebe schwer/
Gegen Iphis der Magde sehr/
Vnwissend daß sie was ein Weib/
Sie meynt sie trüg Mannlichen Leib/
Hymeneus angeruffet ward/
Daß er solt fördern solche fahrt/
Damit die Zeit baldt zuher käm/
Vnd die Brautlauff ein Ende näm/
Dann dieser Gott pflegt der Brautlauff/
So Weib vnd Mann kommen zu hauff:
Als nun der Tag der Brautlauff kam/
Iphis sich der Kranckheit annam/
Vnd verzog die Hochzeit mit List/
Die Janthe solches nicht erwischt/
Auch sucht Iphis sonst auch ein Ranck/
Sprach es wer wider jhr Gedanck/
Dann die Zeit wer vnglücklich gantz/
Zuletzt halff sie ein solch Finantz/
Dann jhr ein tag angesetzet was/
Der war schon kommen also daß
Iphis morgen solt Brautlauff han/
Da thet sie mit jhr Mutter gahn
In Tempel mit zerstrawtem Haar/
Hertzlich vmbfieng sie den Altar/
Telethuse die Mutter sprach/
Erst hebt sich vnser Vngemach:

Jo

Jo ein Göttin von dem Nil/
Es ist jetzundt ein gute wil/
Das du mir im Schlaff thetst sagen/
Ich solt nicht mein Kindt erschlagen/
Es ist dein Gab vnd auch dein Raht/
Daß diß mein Kind das Leben hat/
Drumb hülff jr/daß sie werd erlost/
Dann sie lebt noch durch deinen trost/
Wie sie also hertzlich bitten/
Sehns den Altar sich erschütten/
Empfundens auch in jrn Händen/
Die Thür ward sich auch verwenden
An dem Tempel/on alls wegen/
Telethuse sah auch gegen
Erscheinen die zwey glantzend Horn/
Welche die Göttin trug zuvorn/
Als sie jhr Nachts im Schlaff erschein/
Versteh Jo die Göttin rein/
Die Mutter sah die Zeichen an/
Hertzlich Frewd sie davon gewan/
Vnd hoffet im Hertzen vnd mut/
Daß diese Zeichen weren gut/
Damit theten sie beyd auffstahn/
Vnd theten schnell von dannen gahn/
Iphis der Mutter folget mit
So gar mit eim Mannlichen schrit
Anders dann sie vor gangen war/
Sich endet auch jr Weiblich Haar
Jhr Angsicht gantz anders war gschafft/
Sie gwan auch ein Mannliche krafft/
Erstatt erst Männlichen Namen/
Jhr Haar lieff ob dem Haupt zsammen/
Welchs vor was gwesen lang vnd schlecht/
Iphis war jetzt ein starcker Knecht/
Vnd was gentzlich an jrem Leib
Verkert zum Mann von einem Weib/
Die Mutter ward deß Sohnes fro/
Daß die Magde solte also
Den Göttern leisten jre recht/
Deßgleich Iphis der starcke Knecht.
Am andern Tag deß Morgends frü
Richt man die Hochzeit herrlich zu/
Da was die Göttin Fraw Venus/
Zugegn was auch Hymeneus/
Als die Brautlauff da verandte
Iphis mit seiner Braut der Janthe.

Außlegung.

AVff das gedacht Wunder sagt Jole ein gleiches/nemlich/wie auch jr eygen Schwester in den Baum Loton sey verwandelt worden/der vrsach/daß sie dem Frawenschender dem Priapo/nit wolt zu willen seyn. Dieser Priapus ist ein grober Hurenbüsser gewesen/solcher maß vnbeschnitten/daß jnen die vnkeuschen Weiber für einen Gott angebetten haben/nicht allein der Heydenschafft/sonder auch der Kinder Juda/vnd nit allein die Weiber Juda deß gemeinen Volcks/sonder auch der Königen/dann ja eygentlich Moocha die Königin Juda ist desselben Esels vnd Hengstes Bäpstin gewest/wie man sihet 3 Reg. 15. 2. Par. 15. Was aber? Ob auch wol noch dieser Teuffel der Vnkeuschen Rott Gott sey? Es mag wol heut kein Weib/äusserlich diesen Teuffel anbetten/daß aber das Gemüt der geilen Weiber von dieser Abgötterey nit rein sey/hört man täglich an dem daß jnen Zinck vnd Zenthener eher im Mund ist/dann Gott Vatter/Sohn/H. Geist/Jesus oder auch Maria. Auch hört man sie eher singen vom Hurenbüsser/dann von den Zehen Gebotten/oder den sechs Wercken der H. Barmhertzigkeit. Pfuy der Schand/O was werden wir für ein schweres Vrtheil empfangen/daß vnser Matronen (ich geschweige der Verächter gemeiner Weiber/so sich deß Namens Jesu rühmen) vnzüchtiger seyn/dann etwan viel der Heynischen Weiber gewesen seyn. Es hat sich ja die Kirch viel anders

angefangen/nemlich also/ daß sich auch die Eheleut jhrer Pflicht verziegen haben. Nun läst sich kein Mann mit einem Weib/kein Weib mit einem Mann/genügen.

Demnach kompt der Poet wider auff das edel Geschlecht Minois vnd seiner Durchleuchtigen Pasiphaen / deren Brüder Tochter Byblis hat eine grosse Begierde bekomen/ bey jhrem eygenen Bruder/Caunus/zu schlaffen/hat jhm einen Bulenbrieff geschrieben/ der Bruder Caunus hat den Brieff nit gar auß gelesen / sondern hat den auß schreck deß grawsamen Lasters auß der Handt lassen fallen / ist entlauffen: Byblis folgt jhm nach durch Carien vnd Lycien: Endtlich ist sie von grossem Hertzenleyd in einen Brunnen verwandelt. Man hett allein von dieser Fabeln müssen sagen/wann nicht ein gleich Wunder wer geschehen/nemlich diß: Lygdus wolt kein Mägdlein/so jhm sein Haußfraw gebäret/ erziehen/der vrsach hat die Mutter/so ein Mägdlein gebar/ dasselbig als vor ein Knäblein erzogen/vnd Iphis genannt / demselbigen hat der Vatter ein Jungfraw gefriehen. Der Iphis hat Gott angeruffen / vnd ist zu einem Mann worden. Die erste Fabel von der Byblide ist ein Exempel wider das Laster Incestum, das ist / der verwandten Beyschlaff vnd Freyherey / welchs auch die H. Schrifft hart verdampt. Vnd warumb solt die H. Schrifft solch grawsam Laster nicht verdammen/so sich auch die Natur darüber entsetzt? Valerius Maximus im 1. Buch von den Wunderwercken sagt: Es hab ein Haußmutter jhr Tochter vnd Sohn/solch Laster begehende/erfunden/ vnd sey dermassen ob solchem grawsamen Laster erschrocken/daß sie gar verstummet sey worden / vnd habe darnach nie kein Wort kön̄en reden: sagt auch/daß sie dieselbigen zwey Geschwister von stund an selbst habe erstochen. Was man vom Elephant vnd andern Thieren lieset vnd beschrieben sind/ wil ich vmb kürtze willen diß mal lassen fahren. Was für Jammer durch die Ketzerey / Incestum genannt / Ammon vnd Thamar / der Schwester Absolonis beyde Davids Kinder/entstanden ist/zeigt das Buch der König gnugsam an.

Die Kirch nennt diß Laster ein Ketzerey/der vrsach/daß die Ketzer die H. Canones/ (so solchen Incestum oder Ketzerey der Verwandten Vermischung / verbieten) verachten / vnd solches vbel zulassen.

Das Monstrum der Chimäre / so am fordern Theil deß Leibes ein Fewerspeyender Löw/am hindern Theil ein Drach gedicht wird/legt Horatius auß lib. 1. Carm. Ode 27. sagende:

Quæ saga, quis te solvere Thessalis
Magus venenis, quis poterit Deus?
Vix illigatum te triformi
Pegasus expediet Chimæra.

Das ist/was für ein Zauberin/oder was für ein Zauberer/oder was für ein Gott würd dich können loß machen mit Thessalischen Kräutern? Das Pferdt Pegasus (verstehe/ darauff der Bellerophon reit) wird dich von dieser Chimären nit auffl̄osen mögen. Der Ovidius saget allein von zweyen Gestalten der Chimäre / der Horatius aber saget von dreyen. Diß Chimära bedeut ein Hur/so zum theil wie ein Geiß (dann Horatius wil/daß auch etwas an der Chimären einer Geissen gleich sey) geil vnd verwegen ist. Das recht artig Epitheton einer Geissen ist/Lasciva capella, ein geile Geiß. Durch die Geilheit verstehe hie fleischlich Anreitzung/mit falscher Freundlichkeit.

Zum

Zum andern ist die Chimära ein starcker Löw/demnach ein Hur (ich weiß jhr sonst keinen Teutschen Namen zu geben) alle so sie gefangen hat / gleich einem Löwen hart hält / vnd nicht baldt auß jhren Klawen leßt außreissen. Endtlich ist die Chimära ein Drach / recht: Dann das Ende der Hurerey ist die verschlindung der Hellen. Die Chimära speyhet auch Fewer. Vnd das auch recht/dañ ein Hur/ein flamendes Fewr ist alles Jamers. Albertus Magnus sagt/ daß auch ein Chimära Fittich vnd Flügel hab / vnd sey zu wider allen andern gemeinen Thieren/schickt sich auch auff diese Allegoriam, Cupido hat auch Flügel. Ist von nöhten / daß sich ein jeder wol fürsehe: Dann die Teuffels Liebe sich baldt kan erheben. Daß auch die Chimära allen Thieren zu wider ist / bedeut / daß die Hurerey nicht allein die Seel (wie andere Laster) sondern auch den Leib vervnreiniget. Man solt ein Hur nicht anders dann ein Chimäram nennen / dann zu solchem der Heyden Fabeln erfunden seyn. Das ander Theil der Fabeln sihet einer Historien gleich/dann man warlich erfunden hat/daß sich auff gedachte weiß die Geschlechter offt haben verwandelt. Besihe Plin.nat.hist.lib.7. Item Gell.lib.4.cap.4. Diese Fabel ermahnet vns / so wir Bresten haben / Gott anzuruffen / vnd demselbigen alle Sachen heimstellen. Wann heut etwas mangelt/sagt man baldt er sey bezaubert/lesset sich segnen/kaufft etwan einen Capaun / so etwan ein jahr mit den Habern vnter einem Koben Habern gessen hat. O deß Vnglaubens: Wann deß Menschen Sohn kommen wirdt/meynstu auch daß er noch auff Erden Glauben werde finden?

Das zehende Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß zehenden Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

Orpheus die Euridicen nam/
Mit der Harpffen für die Hell kam:
Orpheo sein Weib wider wirdt/
Thier/Wäld vnd Berg er zu jhm führt:
Hyacinthus wird ein Blum schon:
Ein schön Bild macht Pygmalion/
Das Bild wird lebend vnd leibhafft/
Welchs die Göttin Venus verschafft.

Orpheus nimpt zum Weib Euridicen: Hymeneus kompt von Iphis Hochzeit auff die Hochzeit Orphei: die Braut im Graß spatzierend wird von einer Schlangen tödtlich verwundt/stirbet/vnd fähret zur Hellen/Orpheus mit seiner Harpffen bereit sich auch den Weg zu fahren.

Das I. Capitel.

ES nun die Hochzeit hatt ein Endt
Deß Iphis / da kam gflogen behendt
Der Brautlauff Gott gnannt Hymeneus/
Als jhn bat der weissag Orpheus/
Euridicen er zum Weib nam/
Mit Vnheil Hymeneus kam/
Dann sein Schein wolte leuchten nicht/
Es war ein rauchigs Fewr ohn Liecht/
Welches Liecht er hielt vber jhn/
Solchs gab eins bösen zeichen schien/
Bedeut auch gantz ein böß Enden/
Nempt war der Todt there pfänden
Orphei Weib die junge Braut/
Spatzieren gieng sie in dem Kraut/
In dem saß ein gifftiger Schlang/
Der stach mit seiner Zungen lang/
Euridicen so gantz gehling
Durch ein Fuß/als sie barfuß gieng/
Bey jhr auch viel Jungfrawen schon
Im nassen Gras rumb theren gohn/
Als jhr ein solches Leyd zu stundt/
Vnnd sie vom Schlangen ward gewundt/
Das Gifft von vnden auff fast warb
Zum Hertzen/davon sie schnell starb:

Or-

Orpheus gut jämmerliche Klag
Begieng auff Erden an dem Tag/
Vnd trawrt fast vmb sein Schlaffgsellen/
Demnach fuhr er nab zur Hellen/ †

Dum legit halantes per prata virentia flores
Eurydice, Orpheo facta beata toro.
Occidit infelix nocui serpentis ab ictu,
Deserit & sponsum nupta novella suum.

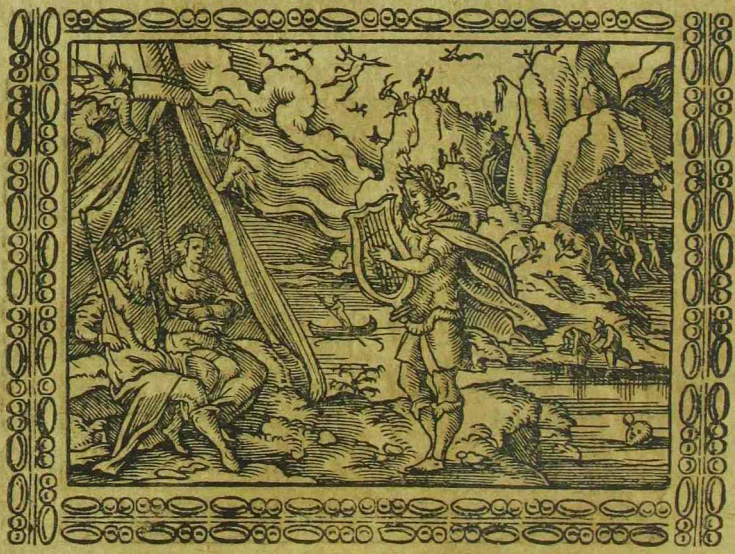
Eurydice wolt Blümlein schon
Auff einer Wiesen brechen thon/
Da bisse sie ein Schlang zu todt/
Orpheus kam in groß Leydt vnd Nohe.

† Durch die Finsternuß ab zu Thal/
Vnd kam für Gott Plutonis Saal/
Einig durch die Fleischlose Dit/
Daß jhn niemand solchs widerrieht/
Trawrig vnd gantz still er da kam
An Pluto vnd Proserpinam/
Thet sich da vor jhn bereiten
Zu rürn seiner Harpffen seiten/
Damit er senfftert jhre Grimm/
Hub an vnd sang mit süsser Stimm.

Orpheus mit seiner Harpffen sitzt vor dem Saal Plutonis mit kläglicher Weiß/ vnd mit süsser Stimm hebt er an zu singen den Hellischen Göttern/ damit sie jhm sein Weib wider geben.

Das II. Capitel.

Threicius vates pro conjuge supplicat Orco, Euridycemq; suam recipit: sed dum male cautus
(Tantum sancta fides sancto in amore valet) Respicit, ad Stygium mox redit illa nemus.



Orpheus erbat vom Plutone
Sein Haußfraw gnannt Eyrydice/
Die solt er nicht ehe sehen an
Dann er heim kām/ er kundts nicht lan.

TRawrig so wil ich singen a
Euch Hellschen Göttern all/
Die zu der Hell thut bringen
Das Menschlich Gschlecht zumal/
Das Menschlich Gschlecht zu mal.
Zu euch bin ich nicht kommen
Daß ich bseh ewer Welt/
Noch daß von mir werd gnommen
Der vnters Thor gestellt/
Der vnters Thor gestellt.
Mit seim dreyfachem Schlunde
Zog ich jhn mit herfür/
Cerberum den Hellhunde/
Welcher bhüt ewer Thür/
Welcher bhüt ewer Thür.
Von seinem Leib jhm hangen
Giftiger Nattern viel/
Vnd manch vnghewre Schlangen/

Drumb ich sein gar nicht wil/
Drumb ich sein gar nicht wil.
Vmb mein Braut bin ich kummen
Welch jhr mir vor der Zeit
Von der Welt habt genummen/
Jhr Fleisch erstorben leit/
Jhr Fleisch erstorben leit.
Von eim gifftigen Schlangen
Jst sie benommen mir/
Als sie spatzieren gangen
Die allerschönste Zier/
Die allerschönste Zier.
Ach wer mir solchs geschehen
Mein Klag wer sicher klein/
Hett ich nicht todt gesehen
Die allerschönst vnd rein/
Die allerschönst vnd rein.

a Die Heyden han geglaubt alls Mensch lich geschlecht so sterblich sey/ muß zur Hellen fahrn.

Die

Die Liebe thet mich zwingen
Zu euch herab zu gohn/
Ob ich durch kläglich singen
Erlangt mein höchste Kron/
Erlangt mein höchste Kron.
Pluto du Gott magst glauben
Wie starck die Liebe sey/
Dann sie zwang dich zu rauben
Dein allerschönst Amey/
Dein allerschönst Amey:
Mit jhr bistu gefahren
Durch mannich finster Hol/
So allenthalben waren
Vnlust vnd Eyses voll/
Vnlust vnd Eyses voll.
Meins Weibs thu ich begeren/
Die wöllest geben mir/
Daß ich sie in das Leben
Mit mir von hinnen führ/
Mit mir von hinnen führ.
Den Faden meines Leibes
Jhr mir gebrochen han/
Durch das Leben meins Weibes/
Knüpfft mir jhn wider an/
Knüpfft mir jhn wider an.
Ach wöllt mirs wider geben/
Biß sie das rechte Ziel
Natürlich thut erleben/
Jchs euch gern lassen wil/
Jchs euch gern lassen wil.
Ach laß mir solche Habe
Folgen diß bitt ich sehr/
Dann ich der grossen Gabe
Für aller Welt beger/
Für aller Welt beger.
So aber jhr wöllt halten
Die allerliebste mein/
So laß mich solcher Gstalten
Auch ewig bey euch seyn/
Auch ewig bey euch seyn.
Hiemit wil ich beschliessen
Diß mein trawrig Gedicht/
Durch mein groß Zäher fliessen
Wöllt mir versagen nicht/
Wöllt mir versagen nicht.

Orpheus wirdt von dem Plutone seiner Bitt geweret/ führet sein Weib mit jhm/ da er an das Liecht kompt/ sihet er hinder sich/ sein Weib wird jhm wider genommen/ die jhm hernach nicht wider werden mocht.

Das III. Capitel.

ORpheus mit seim süssen Gesang/
Welchs er vollbracht hat sonder wanck/
Bewegt die Seelen gmeiner Schar/
Daß sie all weynend kamen dar/
Tantalus seines Durst vergas/
Wie vast jhn darvor dürsten was/
Wiewol er in eins Wassers rin
Thet sitzen tieff biß an das Kin/
Noch mocht er deß Wassers nicht habn/
Damit er sein Hertz möcht erlabn:
Auch thet der arme Jxion
Gäntzlich sie von seinem weltzen stohn/
So er muß gehn durch die Dorn scharpff/
So süß erklang Orpheus Harpff:
Die Geyeren an dem Tityo
Von jhrem reissen liessen noh/

So

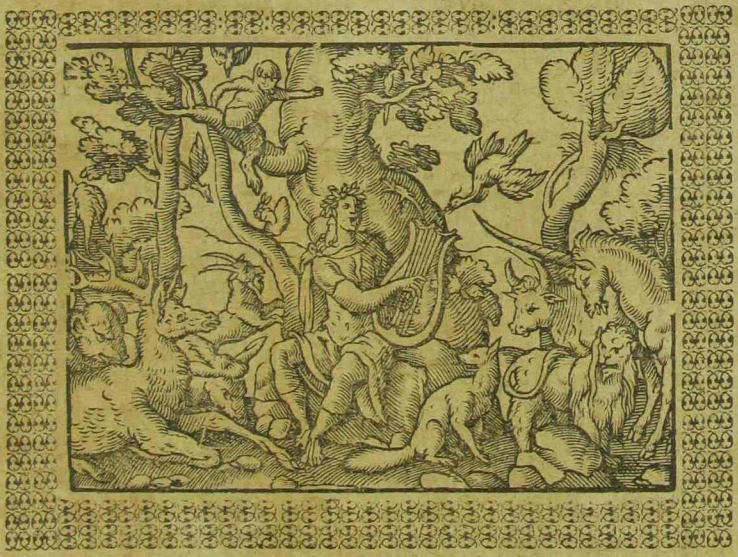
So sie jhm theten in sein Hertz
Mit jrn Klawen mit grossem Schmertz
Die Wasserzieher Belides
Wurden gäntzlich vergessen deß/
Vnd liessen jhre Eymer stohn/
So süß erklang der Harpffen Thon.
Sisyphus ließ sein embsigs werck/
Der ewiglichen wider berg
Mit einem grossen Mülstein rang/
Er stund vnd hort der Harpffn klang:
Orpheus hat auch weinen gmacht
Alle drey Schwestern von der Nacht/
Welche nie weinten vor der zeit/
Han auch nie mehr geweinet seit:
Pluto der König von der Hell/
Vnd Proserpina sein Schlaffgsell/
Kundten jhm nichts versagen meh/
Sie sandten nach Euridice/
Die was dort ón der Seelen schar/
So erst newlich war kommen dar/
Deren dann was ein mancher theil/
Jhr wunden was sie noch nicht heil/
Vnd kam noch hinckendt daher gahn/
Gantz bleich vnd vngestalt gethan/
Pluto gab sie Orpheo baldt
Genzlich wider in sein gewalt/
Daß er sie mit jhm führer hin/
Doch mit solchem geding vnd sinn/
So er ein blick hindersich seh/
Würd er sie sehen nimmermeh/
Drumb solt er hinder sehen nicht/
Biß daß er sie brecht an das Liecht/
Vnd an den hellen liechten Tag/
Die finstre so man greiffen mag
Begundt sie zu bergen da/
Er gieng jhr vor/sie gieng im nah/
Sobald er nun deß Tags gwar wardt/
Sein Gsicht er schnell hinder sich kart/
Die Liebe rieht jm solchen sinn/
Damit fuhrt man sie wider hin/
Er griff jhr mit dem Arm nahen/
Vnd meynt sie allda zu fahen/
Oder begehrt/ deß sie jn fieng
In der finstere da sie gieng/
Doch wust er nicht wo er hin grieff/
Auß den Händen sie jm entschlich/
Doch hort er sie gleich an der stundt
Laut wider ruffen/biß gesundt/
Doch war sie so weit von dem Ort/
Daß er kaum mercket solche Wort/
Dann sie hin fuhr in grossem leid/
Vnd must jetzt sterben an der Weid.
Orpheus bitten wolte wider
Hin gstiegen seyn zur Helln nider/
Das aber was gantz jm vnpfleg/
Dann jm versperret was der weg/
Er aber ist davor gsessen
Sieben gantzer Tag vngessen/
Dann für sein essen er nichts thet/
Dann daß er saß vnd weinet stät.
Vber sein weinen vnd klagen
Thet Pluto der Helln Gott sagen
Auß grimmen worten vnd im zorn/
Seit er sein Weib jetzt hat verlorn/
So soll er meyden alle Weib/
Darzu casteyen seinen Leib/
Drey gantzer jahr lang oder meh/
Auff dem Aemo vnd Rhodope/
Die ligen im Thracischen Landt/
Darauff der Orpheus ward gesandt
Von Pluto dem Hellischen Gott/
Der zeit manch schöne Magde hott
Gegen Orpheum groß Lieb gtragen/
Noch must er sie all verschlagen.

Orpheus

Orpheus spielt so süß mit seiner Harpffen / daß sich auch die Bäum zu jhm fügen / die wilden Thier in den Wälden / die Vögel in den Lüfften von seinem Gesang vnd Seiten bewegt werden.

Das IV. Capitel.

Orpheus blanda simul dum carmina voce susurrat, Auditum properant sylvæq; genusq; ferarum,
Atq; simul citharæ dulcia plectra movet, Atq; suum vatem multa salutat avis.



Orpheus die Harpffen schlägt zu mal/
Vnd singt auch mit lieblichem Schal/
Dem hören zu Bäum/Thier vnd Stein/
Wer wolt der Music nicht holdt seyn?

IN diesen Wälden ein Felß stundt/
Auff dem Orpheus sitzen begundt/
Der Berg von Hitz der Sonnen groß
Von allen Bäumen stundt gantz bloß/
Sie stundt da vber allen Tag/
Kein Schatten an dem Berg nicht lag/
Orpheus saß/vnd rürt sein Seiten/
Baldt reckten zu beyden Seiten
Die Bäum jhr Ohren willig dar/
Der Waldt kam mit sein Bäumen gar/
Vnd mit seim schon Sommerlatten
Machtens dem Weissagern Schatten/
Sie stunden horten sein Gesang/
Die frewdig Hasel/die Dann lang/
Die Buch/die Esch/die Lindt so weich/
Die Fiecht/der Pappelbaum/die Eich/
Der Lorberbaum/die Birck/die Weid/
Der Felbinger vnd Buchsbaum meid
Dar kamen/vnd der Windenstrauch/
Darzu der Buttendorn so rauch/
Der Schlehen vnd auch Hagendorn/
Die strackten auch dar jhre Ohrn:
Da Orpheus also lieblich spielt/
Die Vögel vnd auch das Gewildt

Stunden vmb den Weissagern rumb/
Das Gthiers vnd Gwild in einer sum̃/
Der Cypreßbaum/ o vormals war/
Ein schöner Knab der stund auch dar/
Derselbig hat ein Hirschen schon/
Da ich euch jetzt wil sagen von:
Cyparessus hieß der Knab mit Nam/
Ein König in der Insel Cãam/
Apollo diesen Jüngling schon
Vor andern Jungen lieb thet hon/

Cyparessus hat viel Frewden groß
Mit seim Hirschen ohn vnterloß/
Dann der Hirsch was so gantz heimlich/
Daß er keins Menschen schewet sich.
Er trug ein Ghörn mit schön Enden/
Welchs gab Schatten auff sein Lenden/
Jhm was vergült das schön Gehürn/
Auch trug er vornen an der Stirn
Ein schöne Spang von Silber gschlagn/
An jedem Ohren thet er tragn †

Vt ceruum jaculo Cyparissus fixit amatum,
Atque anima vidit deficiente mori,

Hoc, ait, imprudens feci. sunt Dii mihi testes,
Sensit & in frondes diriguisse comas.

Cyparissus schoß vngefehrt
Mit eim Pfeil sein Hirsch lieb vnd wert/

Vnd ward von grosser Betrübnuß
Ein Cupreßbaum in der wildnuß.

† Ein Orientisch Perlin rich/
Von Purpur ein Zaum gantz artlich/
Damit der stoltz Hirsch gzäumet was/
Cypressus auff seim Rucken saß/
Vnd ritt jhn wie ein ander Pferdt/
Wohin vnd an welchs Ort er bgert/
Er fuhrt jhn zur Tränck in die Quelln/
Ein schön Halßbandt von gülden Schelln
Trug dieser Edel Hirsch so groß/

Sein wilde Art er gantz verloß:
Nun begab es sich auff einen Tag/
Daß dieser Hirsch am Schatten lag/
Vnd hat g flohen der Sonnen Schein/
Vmb Mittags Hitz/in Waldt hinein/
Er lag nicht lang im grünen Waldt/
Ein Frost jhn vberfiele baldt/
Er thet wider an d Sonnen gahn/
Vnd sich zu wärmen daran stahn/

So

So begibt sich von vngeschicht/
Daß jhn sein Herr Cypressus sicht/
Er kannt doch nicht den Hirschen jn/
Mit gspanntem Bogen scheust er hin a
Ein Pfeil/damit den Hirschen wundt/
Daß er zur Erden fällt zur stundt/
Cypressus kam gelauffen bhendt/
Sein todt verwundten Hirschen kennt/
Ob jhm fuhrt er ein kläglich Klag/
Der Hirsch vor jhm gestrecket lag/

Welchen er jetzt sah sterben schon/
Cypressus trawrig ward davon/
Wie fast jhn Phöbus trösten wolt/
Daß er sein Klag verlassen solt/
So halff an jhm nicht solcher Trost/
Sein Hertz schmaltz jm auff trawrens rost/
Drumb er die Götter bitten ward/
Sie solten jhn gleich an der Fart
Verkehren in einen Baum gleich/
Der nimmermehr erfrewet sich: †

a Cypressus erscheust sein Hirschen.

Alitis ipse suæ speciem mentitus & ora
Iuppiter, Iliaden aurea ad astra vehit.

Is quoq; jam fertur mensis adstare Deorum,
Et miscere Ioui poculagrata suo.

Jupiter in eins Adlers Gestalt
Den Ganymedem mit gewalt

Ergriff/vnd führt jhn mit sich risch/
Daß er jhm dienen solt zu Tisch.

† Also die Gött jhn gwerten deß/
Schuffen auß jhm den Baum Cypreß/ b
Welchen hinnoch man braucht allzeit
In allem Italien weit/
Allein zur Leich vnd zum Klagen
Thut man den Cypressen tragen.
Also Cypreß der Jüngling zart
In einen Baum verwandelt ward/
Der nach dem Jüngling wird genannt/

Cypressus jetzt in allem Landt.
Als nun Orpheus klaget so lang/
Vnd gantz trawrig was sein Gesang/
Verwandelt er solches Gedicht/
Vnd sang manch wunderlich Geschicht
Von den Riesen/wie die in Stein
Verwandelt von den Göttern gmein:
Er sang auch vom Ganymede/
Dem Adler/welcher vor vnd ehe

b Cypressus in einen Cypressenbaum verwandelt.

Ein wunder schöner Jüngling was/
Jupiter jhn verkehrt/vmb das/
Nicht etwas vnziemlicher weiß/
Mit jhm braucht würd/er sondern fleiß
Wandelt jhn in ein Adler schon/
Welcher trägt aller Vögel Kron/
Jupiter in den Lufft jhn nam/
Zu jhm er in dem Himmel kam/
Da ward er ein Schenck der Götter/
Bey jhn geht er beym Tisch vmbher/
Versorgt den Wein vnd die Trinckgschirr/
Orpheus sang jetzt vnd weiter für.

Hyacinthus ein Jüngling mit andern jungen Knaben die Scheiben wirfft / Phöbus in diesem Schimpff wirfft die Scheiben in die Höhe/ Hyacinthus meynt die Scheiben zu empfahen / die fällt auff jhn / daß er stirbt/ Phöbus verwandelt jhn in ein rote Lilg/in welcher deß Jünglings Namen geschrieben steht.

Das V. Capitel.

JEtzund hab ich gesungen lang/
Ein ernsthafft vnd trawrig Gesang
Wie die Gött stritten mit Risen/
Von den Blumen in den Wiesen/
Lustet mich jetzund/daß ich sing/
Vnd auch von einem Jüngeling/
Der hieß Hyacinthus/vnd ward
In ein blutrohte Blum verkahrt:
Das gschah von meim Vatter Phöbo/
Wiewol er was berühmet hoh
Im schiessen vnd der Harpffen Kunst/
Noch thet er auch sich vben sunst
In mancherley der Jüngling Spiel:
Einsmals sah er derselben viel
Ein rund grosse schwere Scheiben/
Auff eim ebnen Feldt rumb treiben/
Phöbus was starck/vnd auch behendt/
Die Scheib nam er an einem Endt
Eim andern Jüngling auß der Handt/
Mit Kräfften in die Lufft sie sandt/
Als wers gwesen ein Schindel Liecht/
Im Lufft flog sie vmb nach der Richt/
Ehe sie zur Erden mocht fallen/
In dem thut sich vnter jhn allen
Hyacinthus ganz bhendt herfür/
Vnterlaufft die Scheib mit Begier/
Meynt sie zfahen vor jhn allen/
Ehe sie möcht zur Erden fallen/
In dem fährt her die Scheiben schwer/
Welch vom Lufft ward getrieben sehr/
Vnd gab Hyacintho ein schlag/
Daß er gstreckt an der Erden lag/
Zu handt der Schimpff zergangen was:
Phöbus hat jetzt gesehen das/
Er richt den Jüngling auff behendt/
Viel Kraut nam er zu eim Gebändt/
Vnd stieß jhms in sein Wunden tieff/
Das Blut aber starck darauß lieff/
Darzu was ganz tödtlich die Wundt/
Der Knab sein Haupt nim̃ halten kundt/
Sein Halß wolt jhms nicht tragen mehr/
Das Haupt fiel jhm jetzt hin dann her/
Der Jüngling thet jetzt verscheiden
Drauß erfolgt Phöbo groß Leyden/
Sagt/an deim Todt bin schuldig ich/
Wie sol ich doch verklagen dich?
An deinem Todt groß Schuldt ich trag/
Dein todt ist vrsach meiner Klag/
Wiewol ich doch solcher Geschicht
In keinem weg bin schuldig nicht/

Man

Man wölle dann Kurtzweil vnd Spiel/
Für Schuldt nehmen an diesem Ziel/
Ich wolt warlich daß ich mein Lebn
Für deinem Todt jetzt hin solt gebn/ †

Occidit infelix Hyacinthus vulnere disci,
Quem tulit in miseri fortior aure caput.
Phœbus amans florem pueri de sanguine nasci,
Perpetuo & tristes jussit habere notas.

Hyacinthus spielt mit der Scheibn/
Der Wind thets jhm auff den Kopff treibn/
Daß er starb/Phöbus jhm zu ruhm
Auß sein Blut macht wachsen ein Blum.

† Wiewol ich nimmer sterben mag/
Noch ander Götter/wie ich sag/
Jedoch sol mir das Sterben dein/
Ewiglich im Gedächtnuß seyn/
Dein Blum mir auch in mitte sol
Mir mein Klag allweg deuten wol/
Welch mit zweyen Buchstaben ich
Verzeichnen wil gantz säuberlich/
Zu solcher Blum auch werden sol/
Der starcke Ajax also wol/
Derselb noch groß Mannheit begeht/
So dann solchs gschicht sein Nam auch steht/
An dieser Blumen gschrieben schon/
Doch sol dein Nam auch dran stohn.
Nach solcher Redt gschahen die ding/
Zu einer Blum ward der Jüngling/
Sein Namen drinn geschrieben war/
Ihr Gestallt was roht vnd gantz blutfar/
Den Lilgen sie gleichförmig ist/
Dann daß sie blutroht ist vermischt/
Welch roht Farb der Lilien brist:
Phöbus zu bdeuten seine Noht
An diese Blum thet schreiben drot/
Hya/Aja/welch Buchstaben
Hyacinth/Ajax bedeut haben/
Dieser Jüngling ward genannt vor deß
Mit seim Namen Amyclides/
Seydher aber jhn hie Phöbus/
Von dem Ya Yacinthus/
Damit sein Namen daran steh/
Wann er/Phöbus/die Blum ansehe/
Daß er bedächte an der stätt
Der grossen Klagen so er thet:

Dergleich hat Ajax auch darinn
Gesetzet seines Namens Sinn.
Drumb welcher die Schrifft lesen kan
Findt solchs an dieser Blumen stahn/
Das letzte X das erste A/

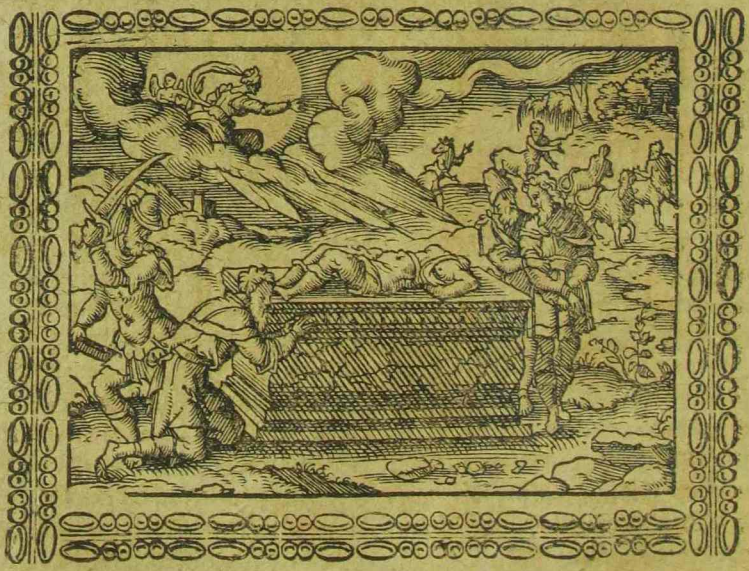
So spricht das mittelst Theil ja/
Diese Blume herfürher scheusst/
Vnd sich mit allererst auffschleusst/
So die Erd nach deß Winters zeit
Die allererstẽ Blümlein geit.

Die Spartaner klagen sehr das Sterben deß Jünglings Hyacynthi: Venus verkert das Amathuntisch Volck/ den Mannen wachsen Hörner auff jhren Häuptern/ die Weiber werden in Stein verwandelt: Pygmalion macht jhm selbst ein Weiblein von Helffenbein/ damit hat er sein Frewd vnd Kurtzweil.

Das VI. Capitel.

Cædè hominum placido faciebat sacra Tonanti
Quæ coluit Veneri gens Amathunta sacram.

Vertit in horrendos illam Cytherea juvencos,
Inde truces animi, frons q; severa manet.



In Cypro wards gehalten fest/
Daß man Jovi opffert die Gäst/

Venus solche Mörder verkehrt
In Ochsen/ wie sie waren wehrt.

DJe von Sparta noch heut klagen
Den Hyacinth/ wann sie tragen
Der Blum/ oder die abbrechen/

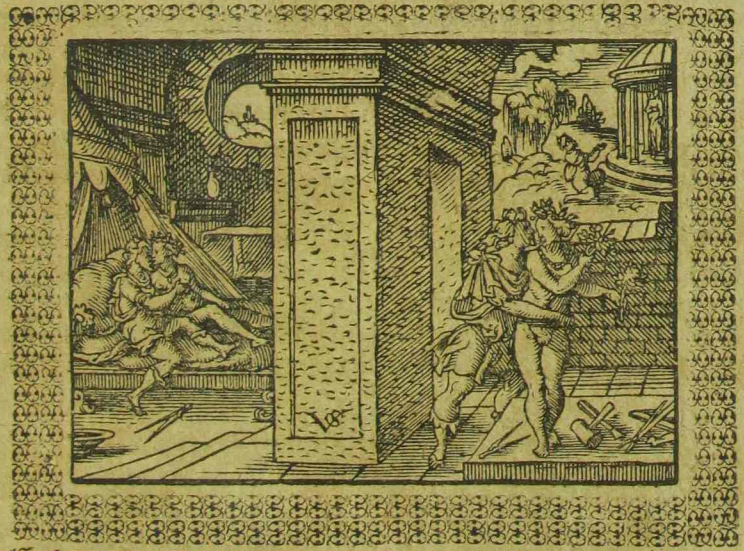
Thun sie noch jhr Klag drop sprechen:
Jedoch so hort man klagen nit
Das Amathuntisch Volck der zit

Jhres

Jhres Volcks mercklichs Vnheil/
Welcher was ein grosser Theil/
Dann sie gestrafft wurden allsammen
Von Weibs vnd auch von Mans Namen/
Demselben Volck gschach solche Schmach
Von Venus vnd die grosse Rach/
Dann sie ein frembden Mann erschlagn/
Vnd han den zu Opffer getragn/
Der grossen Göttin Veneri/
Drumb wolt nicht länger bleiben sie/
Als sie den Mordt begunt an schawn/
Wiewol sie was deß Landts ein Frawn/
Als man jhr solche Opffer brocht/
Venus nicht länger bleiben mocht:
Sie sagt das Volck lebt sonder Roht/
Es muß erwarmen solche Roht/
Ich tödt sie/wo ich sie nicht sendt
Allsammentlich in das Elendt/
Es sey dann daß ich sonst erfindt
Ein Vbel zwischen diesen gschwindt: †

Corpore vt insignem sculpsit facieq; puellam
Pygmalion, operis captus amore sui est.

Imponensq; toro, fiat precor hæc mea conjux
Dixit, & alma Venus vivere iußit ebur.



Auß Helffenbein Pygmalion
Ein Bildt formiret also schon/
Daß er lieb gwan/Venus den Leib
Macht lebendig/gabs jhm zum Weib.

† Jn dem gdacht sie durch was Sachen
Sie diß Volck möcht zuichten machen/
Jn dem erblicket sie dort für
Grosser starcker hornechter Stier/
Davon nam sie ein Ebenbildt/
Womit sie das böß Volck verwildt/
Vnd machet vmb die Sünd vnrecht
Das sündlich Volck so gantz hornecht
Auff jhren Häuptern wie die Stier/
Die Weiber wurden spotten jhr.
Darumb Venus die Weib vnrein
Verwandeln thet in harte Stein/
Pygmalion war deß gewar/
Daß die Weiber warn steinern gar/
Auch daß sie nichts dann falschen Sinn
Trugen in jhrn Hertzen dinn/
Darumb meydt er aller Weiben/
Satzt jhm für gantz keusch zu bleiben/

Er

Er saß nider schnitzt jhm eine
Selbst von schönem Helffenbeine/
Künstlich gebildt von Meisterschafft/
Als wann sie gwesen wer leibhafft/
Vnd hett Sinn vnd Vernunfft gehan
Jeglich so das Bildt sahen an/
Vnd das nicht mit Händen betast/
Das Bildt er meynet lebet fast/
Vnd meynt er seh das Bildt sich regn/
Sein Schenckel/Arm vnd Leib bewegn/
Darzu was selb Pygmalion
An diesem Bildt gar offt gewohn/
Daß er das setzet auff sein Schoß/
Welches da schein Nacket vnd bloß/
Gleich einem Fräwlein schamhafft gar/
Vnd nacket wer gestellet dar/
Pygmalion diß Bildt nie fast/
Mit seinen Händen griff vnd tast/
Dann jhn bedaucht wie es Fleisch hett/
Dem solch angreiffen fast weh thet/
Als dick vnd offt er solchs began
Mit Fingern Händen rüren an/
Vnd mit sein Händen sein Leib streich/
Meynt er das Fleisch auff dem Beyn weich/
Gantz milchfarb dieses Bildt erschein/
Noch weisser Haut das Helffenbein/
Zu letzt Pygmalion gar hart/
Diß Bildt hertzlichen lieben wardt/
Vnd wie man jungen Mägden bringt/
Offt etwas schöns/daß man sie dringt
Zur Lieb: also Pygmalion
Mit diesem Bildt auch hat gethon/
Damit es jhn auch lieb gewin/
Krampt er jhm kleine Vögelin/
Vnd hüpsche runde Bickelstein/
Darzu gemahlter Bällen fein/
Deßgleichen Blümlein mancher Tracht/
Er seiner liebsten Amey bracht/
Darzu manch Schapelin gelaupt
Satzt er dem Bildt auch auff sein Haupt/
Welchs Bildt dann was sein Augenweid /
Gar mannich mal das Bildt er kleydt
Zierlichen an den Fingern sein
Mit schönen güldenen Fingerlein/
Jhr Brüstlein hat er behangen
Mit schön Kleinot vnd Vorspangen/
Sein Arm hieng er mit Armgschmeidt voll
Ein solchs stundt dem Bildt so wol/
Deß Nachts legt ers jhm selber bey/
Vnd nannte das sein liebst Amey.

Pigmalion bitt die Götter / jm sein geschnitzten Bulen leibhafft zu machen / Venus gewert jhn solcher Bitt / helt jhm mit seiner Braut Hochzeit/nach zehen Monaten gewinnt sie zween Knaben einer Geburt/der ein Paphus der ander Cinyras genannt: von diesem Papho die Insel Paphos den Namen hat.

Das VII. Capitel.

DIß stundt biß an ein heiligen Tag/
An dem man Venus opffern pflag
In Cyprien das Fest man bgieng/
Das Goldt reich an den Hörnern hieng
Der Kühen welch man nach Landts Sit
Der Göttin Venus opffert mit/
Die Statt war gantz voll Rauch zu handt
Von dem Weyrauch/den man verbrannt.
Pygmalion von dem ich thet kundt/
Vor der Göttinen Altar stundt/
Mit betten flöhte der Jüngling/
Sagt/jhr Gött vermögt jhr all ding

Geben

Geben/so man von euch begert/
So bitt ich daß jhr mich gewert
Eins schönen Weibes eine/
Dorfft doch nicht von Helffenbeine
Sprechen/als er in seim Sinn dacht/
Dann bald er sein Wort dahin bracht/
Daß er Helffenbein sagen solt/
Er nicht weiter mehr reden wolt:
Venus aber die reich Göttin
Merckt wol Pygmalionis Sinn
Drumb diese Venus/die er meynt/
Jhm bald ein Zeichen da beschaint
Auff seine vorgethane Bet/
Der Rauch ein solches Zeichen thet/
Welcher von dem Weyrauch auffran/
Ja höhr dann ein gemeiner Mann/
Von dannen gieng Pygmalion/
Vnd wie er vor dick was gewohn
Zu knyen vor das Schlaffbett sein/
Vnd küßt sein gschniztes schönes Bülein/
Welchs da nacket an seim Bett lag/
Sein Mundt/vernehmet/als ich sag/
Pygmalionem jetzt bedeucht/
Wie er gantz warm wer/darzu feucht/
Aber vnd aber er sie küßt/
Vnd legt sein Handt auff jhre Brüst/
Da daucht jhn wie das Fleisch wer zart/
Wich den Händen/wenn ers griff hart/
Pygmalion förcht das Wunder/
Vnd frewet sich dannoch darunter/
Wiewol er trawet der Geschicht
Noch gäntzlich an jhr selber nicht/
So lang biß er das mit Händen
Begreiffen thet an allen Enden/
Vmb das Hertz vnd an den Armen
Fühlt er/daß es fast thet warmen/
Darzu hats ein weichen Leichnam/
Die Adern klopfften allesam:
Zu stundt begundt er sonder Wohn
Der Göttin Venus dancken schon/
Er küßt freundtlich seins Bulens Mundt/
An welchem kein Betrug mehr stundt/
Die Magd zu stund auch da empfandt
Deß Küssens/vnd blickt auff zu handt/
Sie sah jhrn Bulen freundlich an/
Der hernach ward jhr ehelich Mann.
Venus jhn selbst die Brautlauff hielt
Pygmalion sehr groß Frewd wielt/
Als nun nicht vollen waren rumb
Zehen Monat in einer sum/
Daß sie beynander warn gwesen/
Da thet sie zweyer Kinder gnesen/
Das warn zween Knaben schöner Gstalt/
Die wuchsen/wurden mannlich baldt/
Der ein Sohn ward Paphus genannt/
Von welchem Sohn hinnach ein Landt/
Paphos/wie er/geheissen was/
Der ander Sohn hieß Cinyras/
Der wer auch selig an der statt/
So er nicht Kinder hett gehat.

Außlegung.

DAs zehende Buch beschreibt der Poet gar von dem Orpheo dem Priester vnd Poeten/welcher/demnach er sich von grosser Sorg vnd Liebe (wider den Pact/so er mit dem Plutone gemacht hat) vmbsahe/vnd also seine geliebte Eurydicen in der Hellen must lassen/ist er in Thracien blieben/daselbst hat er ein einsames Leben geführt/mit seiner Musica sich selbst getröst/mit der süsse seines Gesangs alle Thier nach sich gezogen/Berg/Bühel/Stein vnd Bäum bewegt.

Vnter diesen Bäumen/so dem Thon Orphei nachfolgten/ist auch erschienen der Fichtbaum vnd Cupreß/deren einer ist etwan ein junger Knab gewesen/von der Götter Mutter Cybele geliebt. Da aber derselbig Jung sich derselbigen Göttin zu Ehren nit rein

hielt/ist er erstlich vnsinnig worden hat jhm sein eygnes Gemecht abgeschnitten/vnd endlich zu einem Fichtenbaum worden. Cyparissus vom Phœbo geliebt/hat mit einem Hirsch fast grossen Wollust gehabt/vnd da er denselbigen vngefährlich selbst erschossen hat/ward er vor grossem Leydt in einen Cupressenbaum verwandelt. Der vrsach wird der Cupreß noch zum Leydt vnd Trawren gebraucht.

Der Orpheus/so ein abschewens hat von den Weibern/sang von dem Ganymede vnd Hyacintho den Cynædis / Jovis vnnd Apollinis / das ist / die ein Scham hatten wie die Hundt/ꝛc. So viel Orpheum anlangt / wird angezeigt / was die edel Poesis / das ist / die Kunst der Tichtung für ein Eygenschafft hab/nemlich der Bewegung. Dieser vrsach ist auch viel im alten Testament/auff solche Art beschrieben: Als nemlich Job/Psalterium/Threni/ꝛc. Besihe das Buch Job / cap. 35. Ist auch im newen Testament nicht seltzam. Dz aber Orpheus/zweyer Königs Kinder zweyer Götter pathicos anzeigt / rürt der grossen Herren Mutwill. Gott gebe dz man dergleich heut nit mehr finde. Es ist gewiß/dz heut der Hofpracht vnd Wollust gröſſer ist/dann er zur selbigen Zeit was. Ob aber nun die vnsere in solchem allerhöchsten Wollust keuscher seyn/ dann die alten Heyden gewesen seyn/ möcht einer wol zweyffeln. Es haben etwan alle edel Matronen vnd Fürsten sich gar mit Schleyern/dermassen wie man jetzt trawret bedeckt: Zur selbigen zeit hat Sulpitius Galus sein Haußfraw repudiirt / vnd von sich gestossen / der vrsach / daß sie blosses Hauptes auff der Gassen war gangen / vnd Egnatius Metellus schlug sein Haußfraw mit einem Faustkolben zu todt / der vrsach / daß sie Wein getruncken hat. Heut trincken sich vnser gnad Frawen deß Weins mehr dann satt/tragen Baneten/gehen blosses Haupts/ja auch blosses Halß / vnd schier gar halb entblöst. Diß ist ja alles wider die Natur gesündigt / 1. Cor. 11. So nun also offentlich der Natur zu wider gehandelt/vnd der Wollust vberhand genommen hat/ist etwas mehr zu besorgen. Die gedacht Sodomitische Sünd ist warlich grawsamer/dann bey seiner eygenen Mutter oder Schwester schlaffen. Dann wiewol auch solch incestus wider die Natur ist/so ist doch diese stummende Sünde der Natur viel mehr zuentgegen. Diß hat Loth also erkandt / wolt derhalb seine Töchter den grawsamen vnreinen Sodomitischen Hunden geben/sich deren zu mißbrauchen/gedachte stummende Sünde zuverhüten.

Dieser Grewel hat mit der Abgötterey (wie S. Thomas sagt) angehaben. Seyn gleiche Laster/wo anderst die stummende Sünde nit gröſſer ist. Dann S. Augustinus sagt / daß auch das Ebenbildt/so der Mensch mit Gott hab/durch solch Laster/vertruckt wirdt. Es wirdt gesagt/vnd ist glaublich/ dz sich auch der Teuffel ob solchem Vbel entsetze. Weiter von diesem Grewel dißmal zu sagen / hab ich kein statt / wil allein jetzt sagen/daß ein jeder erbar Hertz sich vor den alten Göttern Jove/Apolline/Hercule/vnd andern Teuffeln/ allein dieser Sünd halben/am höchsten/gleich dem Teuffel/billich solt entsetzen/Nun seyn es der Welt Gött. Also ist ein Sünd der andern Straff Vnd die gröst Straff der Sünden ist/ so Gott jemand in solch Vnsinnigkeit läst einfallen / daß er auch wider die Natur sündigt/Rom. 2.

Der Orpheus ist aber auch ein jrriger Poet / wiewol er dichten vnd singen kan / daß er dermassen sein Eurydicen trauwret / daß er auch / der Weiber sich verzeihend / in gedacht grawsam Laster einfält. Es seyn dem Orpheo gleich die Ketzer/ so die ander Ehe der Wit-

wen

wen als vnrein verachten. Item alle so sich der H. Ehe verzehen/vnd sich nicht rein wissen zu enthalten: Fliehen den Regen / vnd fallen ins tieffe Meer / widerstreben dem Raht Gottes/der sagt: Es ist nicht allen geben: Item dem Apostel/der sagt/es ist besser freyhen/ dann brennen: alle so solchem einfältigen verständigen Göttlichen Wort nit folgen wöllen/ werden billich also in die Sünd vberantwort / daß sie auch der Natur zu wider sündigen/vnd ob sie gleichwol zehen mal gelehrter weren / dann Orpheus was. Vnd wie sol einer in grossem Reichthumb vnd Wollust rein bleiben? Es ist auch ein wahr Sodomitisch Wort/kan sie auch Schimpff verstehen? Macht sie auch Kinder? Diß Wort ist gemein bey etlichen Orpheunisten / so gern Weiber bey jhnen haben / so jhnen doch kein Kinder zu empfahen vnd zu gebären vergünnen.

Was kan der Natur mehr zu wider seyn/dann sich der Weiber wöllen pflegen/vnd keine Kinder wöllen zeugen? Es hat ja Gott gesagt / Crescite & multiplicamini, wachsset vnd werdet gemehret: Er sagt nicht/ Luxuriate, proteruite, diffluite, &c. das ist/seyt vnkeusch/geil / vnrein / vnd so man züchtiglich wil sagen von deß Menschen Gliedtmaß / so zur Mehrung dienen/sagt man/Membra genitalia, daß ist/Gliedmaß der mehrung. Ist der vrsach ein wahr Sodomitisch Laster / so der Mensch auffsetziglich der Weiber pflegt / vnd der Mehrung ein schewens hat: seyn der vrsach kein Christen / sondern schändliche Orpheunisten vnd Heyden/so beyschlaffen wöllen/vnd kein Nachgeschrey haben. Daß aber solchs gemein sey/ist leyder am tag/man hört es täglich / vnd das von den Fürnembsten. O Gott/reformier vnd wehre. Dann es wer ja besser / daß die gantze Welt zu boden gieng/dann daß solchem grawsamen Laster nicht solte gewehrt werden.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß zehenden Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

Myrrha in Lieb jhrs Vatters fällt/ Je mehr vnd mehr in Lieb sie brann:
Deßhalb sie sich auch trawrig stellt: Myrrha zu jhrm Vatter lag:
Jhrs Vatters gleich bgert sie ein Mann/ Zum Baum wird sie auß grosser klag.

Die vnkeusche Myrrha fällt in vnmässige Lieb gegen jhrem leiblichen Vatter / sie macht mancherley Rahtschläg mit jhr selbst / jedoch vberwindet sie zu letzt die böse Begierd/bewilligt deren statt zu thun.

Das VIII. Capitel.

Dieser Cinyras gwan ein Kindt/ In einen Baum gäntzlich verkart/
Das ward ein Magd an sinnen Welcher jetzund den Myrrhen treit:
blindt Nun wünsch ich / daß wir der Baum
Dz sie durch jr vnkeuschheit ward beyd

Jetzt vnd allzeit mangeln müssen/
Vnd ihr nimmermehr geniessen:
Welch tragen Zimmet vnd Muscat/
Damit vns Myrrha gar nicht schadt/
Darzu den Weyrauch wir jetzundt
Entberen müsten alle stundt/
Damit die Myrrha in diß Landt
Nicht wurtzeln thu mit solcher Schandt/
Drumb wöllen wir der edlen Frücht
In diesem Landt begeren nicht/
Damit wir solch Schandt nicht begahn/
Wie diese Myrrha hat gethan/
Ein falsche Lieb trug die Sinnloß/
Vnd ward entzündet also groß
Gegen dem jhrn Vatter frumb/
Welcher doch gar nicht wust darumb/
So daß sie sein begert zum Mann/
Offt thet sie mit jhr selber han
Ein heimlich Gspräch/vnd sagt/weh mir/
Woher kompt mir solch schnöd Begier/
Darnach gab sie jhr selbst gwunnen/
Thet als ein Mensch vnversunnen:
Demnach bdacht sie sich ander weid/
Vnd sagt ich wil verlassen beyd
Landt vnd Leut in einer Sum̃/
Damit ich auß dem Laster kum̃/
Sie wünscht offt daß jhr Vatter wer
An der Vernunfft vnd Sinn als leer/
Als sie/damit er sie vmbfieng/
Vnd solch Laster mit jhr begieng/
Dann dacht sie/ey was spricht mein Zung/
Ich wart verbottener Hoffnung/
Weit weit kom die auß meinem Mut/
Vnd raht mir anders nichts dann gut/
Als Tochter gegen Vatter sol/
Dann solche That stünd mir nicht wol/
Solt ich verstürtzen alls zsammen/
Mein gut Geschrey vnd mein Namen/
Solt ich meiner Mutter Gmeinerin seyn/
Vnd ein Kebsweib deß Vatters mein/
Darzu meins Kinds Schwester genannt/
Meins Bruders Mutter sein in Schandt:
Zu solcher Schandt mir rahten frey
Die Hellischen Schwestern all drey/
Sie müssen jmmer seyn verflucht/
Nun wolan wann ich solchs versucht
An mein Vatter legt solche Bitt/
Er wird mich solchs geweren nit/
Dann er ist nicht der Sinnen ohn/
Vnd Vnsinn/als ich bin gethon/
Ich wünsch vnd wolt daß er auch wer
Als ich/Vernunfft vnd Sinnen lehr/
Damit er meiner bösen Bgierd
Mit gneigtem Willen folgen wirdt/
Noch viel mehr Redt Myrrha hat gethan/
Doch wil ich solche vnterlahn/
Vnd schandt halb solche Wort fürgahn.

Myrrha begehret von jhrem Vatter Cinyra/ er sol jhr einen Mann geben/ jhm an allen dingen gleich/ der Vatter aber verstehet nicht das verborgen Begeren seiner Tochter.

Das IX. Capitel.

DEr Myrrhæ Vatter Cinyras/
Sollicher ding vnwissend was/
Nun waren Jüngling viel ohn Zahl/
So vmb sie freyhten vberal/
Auß den allen sie wehlen mocht/
Nach welchem nun jhr Hertz gedocht:
Der Vatter nannt jhr die allsam̃/
Dern etlich hatten seinen Nam/

Er

Er fragt wer jr gefiel zum Mann/
Sie schwieg zu erst vnd sah jhn an/
Von Wasser warn jhr Aeuglein naß/
Der Vatter kondt nicht mercken das/
Vnd meynt die grosse Forcht vnd Scham
Brecht solchs zu wegen allessam:
Oder aber Jungfräwlich Forcht
Ein solchs Wunder an jhr worcht/
Er hieß sie schweigen vnd küßt sie/
Daß jhr Augen truckneten nie/
Für den Kuß hett Myrrha nicht
Genommen schweres Goldts Gewicht/
Sie sagt/als sie erwehlen solt
Ein Mann welchen sie haben wolt/
Dir Vatter gleich wil ich einen:
Der Vatter jhrn Willn vnd Meynen
So gar nicht mercket vmb kein Sach/
Sondern lobte jhr Redt/vnd sprach:
Tochter/so must in all dein Tagn
Gegen deim Vatter Liebe tragn/
Sie hieng jhr Gsicht schamhafft zu Thal/
Als sie den Vatter in der Wahl
Sein Nam so manchsmal hort nennen/
Der jhrn Willen nicht mocht erkennen/
Darzu nicht mercken jhr Gedanck/
Biß nachher vber ein zeitlang.

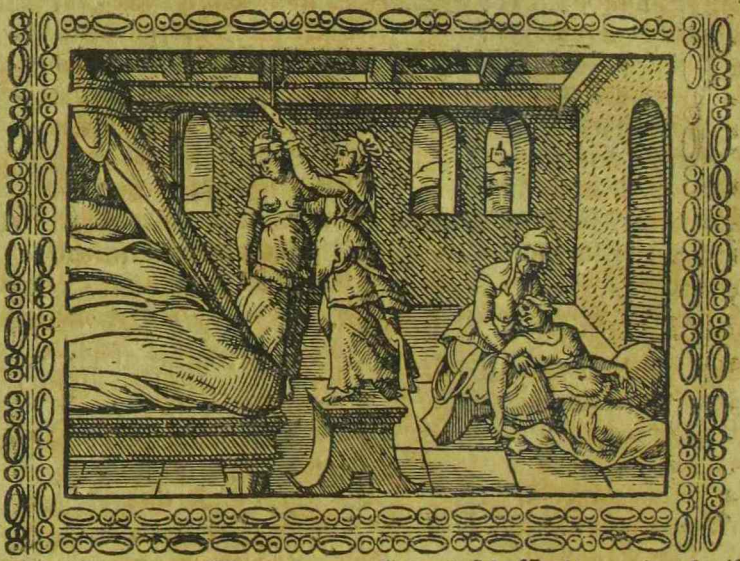
Myrrha / je mehr vnnd mehr in innbrünstiger Liebe gegen jhrem Vatter entzündet / vnterstehet sich in solchem Vnmuth an einem Strick zu erwürgen / jhre Amme kompt jhr zu hülff / tröst sie / sagt jhr auch zu jhren bösen Willen zu ende zu bringen.

Das X. Capitel.

DEr Tag was hin/die Nacht gieng an/
Myrrha / die wacht vnnd hefftig bran
Von schandtlichem Lust vnd Begier/
Jhr Gdancken warffs wider vnd für/
Weitschweiffend warn jhr Gedancken/
Jetzund begund sie dran wancken/
Nun wolt sie jhr fürbaß enden/
Jetzund begund sie wider wenden
Die Schandt/vnd ließ es vngethan/
Jhr Wille thet nicht anders stahn/
Dann als ein Baum/so an dem Ziel
Steht/den man jetzund hawen wil/
Hat sich schon gericht zu dem Fall/
Daß man sich sein sorgt vberall/
Auff welche seit er fallen wöll/
Also stundt Myrrha in zweiffel/
Verwundet was jhrs Hertzen Mut/
Sie sah wol daß wer gwesen gut/
Wann sie der Sach wer gstanden ab/
Darnach sie jhr selbst den Raht gab/
Sie wolt der Sachen nicht abstahn/
Solt jhr der Todt entgegen gahn/
In solchem jhrem Vngefäll/
Band sie ein Strick vmb jhre Kel/
Vnd an ein Balcken an eim Ort/
Demnach sprache sie solche Wort:
Ach liebster Vatter Cinyra/
Biß jetzt gesundt / vnd sie mir nah
Jch mir jetzund dein Liebe nim̃
Durch bittern herben Todt so grim̃:
Solch jhre verzweiffelten Wort
Von vngeschicht jhr Säugam̃ hort/
Welche zu stund auff schloß die Thür/
Fügt sich gantz schnelliglich zu jhr/
Die Am̃ sah wie Myrrha die schon
Jetzt thet mit Todts Werckzeug vmbgohn/

Die Amm zerreiß jhr Haar vnd Gwandt/
Vnd schrey mit heller stimm zu handt/
Mit einem Messer sie den Strick
Auff stätt thet hawen in zwey stück/ †

Myrrha patris fœda succensa cupidine flagrat,
Prodere sed nulli sustinet ægra scelus.
In tenebrisq; suo laqueo finire furores
Dum parat, adveniens vincula rumpit anus.



Myrrha jhrn Vatter zu eim Mann
Begert/vnd dorffts nicht zeigen an/
Erhenckt sichs Nachts/ward auch erlöst
Von jhr Säugammen/vnd getröst.

† Sie fragt Myrrham/durch welche Noht/
Sie also eylet zu dem Todt.
Myrrha schwieg einem Stummen glich/
Mit jhrem Haupt neyget sie sich/
Gar tieff biß zu der Erdt zu Thal/
Dann jhr was leyd in solchem Fall/
Daß sie die Amm hett da funden/
Vom schmählichen Todt entbunden:
Jhr grawen Haar vnd beyden Brüst
Die Amm entblösset zu der frist/
An welchen Myrrha hat gsogen/
Vnd sie von Jugend erzogen/
Vndermahnt sie aller Gutthat/
So sie von jhr empfangen hat/
Daß sie jhr gründtlich wolt erzehln
Jhr schwer Anligen sonder häln:
Die Magd erseufftzet gantz bleichfar/
Vnd kehrt jhr Augen anders war:
Die Amm begund die Bitt ernewn/
Vnd globt Myrrha in gantzen trewn/
Zu gählen/vnd jhr Hülff darzu/
Was sie jhr darzu möcht gethn:
Sie sagt/ich hab sein guten fug/
Mein Alter ist listig vnd klug/
Hat dich bekümmert die Tobsucht/
Die jag ich von dir in die Flucht/
Mit worten/vnd der Kräuter krafft
Hab ich offt gröſſer Wunder gschafft/
Doch muß dich heut niemands han gsehn
Dann ich/sonst möchts nicht gschehn/
Seynd aber dir die Götter ghaß/
Durch Opffer ich versühne das/
Ich kan sonst anders nicht gdencken/
So dir dein Junges Hertz mög kräncken/

So

So weiß ich in der Freundschafft dein
Kein Menschen/so vngsundt möcht seyn/
Weder dein Nifftel noch dein Neben/
Dein Vatter/Mutter/beyd leben.
Myrrha so bald sie nennen hort/
Vatter/seufftzet sie auff das Wort/
Noch marckte die Am̃ vmb kein ding/
Wohin ein solcher Seufftzen gieng:
Jedoch nam sie darab genug/
Daß Myrrha heimlich Liebe trug:
Deßhalben flehet sie ihr sehr/
Daß sie jhr doch sagt was jhr wer:
Ich merck dein Anligen ist groß/
Damit nam sie sie auff jhr Schoß/
Vmbfieng die sinnloß vnd armen/
Mit jhr hat sie groß erbarmen/
Sie sagt: Myrrha ich empfind wol/
Du liebst sehr/sag mir doch was sol
Gegen mir solches verborgen/
Ach thu doch von dir alls sorgen/
Ich greiff es an mit solcher List/
Das deim Vatter verborgen ist.
Zu handt fiel Myrrha auff die Erde
Von jhrer Ammen schoß vnwert/
Vnd sagt: lieb Am̃ ich bitte dich/
Laß fürbaß vngefraget mich/
Gang hin ich mag in all mein Tagn
Dir solchen häling nicht gesagn/
Solche Redt bracht die Am̃ in Noht/
Jhr beyden Händt sie jhr darbot/
Zittern von Alter vnd von Leydt/
Vnd bat hertzlich Myrrha die Meydt/
Sie fiel nider zu jhre Füß/
Vnd bat sie sehr mit worten süß/
Daß sie jhr sagt jhrn hälingen/
Solchs wolts an ein gut Endt bringen.
Myrrha jhr Haupt leget nider
Auff jhr Säugammen Brust wider/
Jetzt wolt sie jhr entdecken schon/
Bald stund sie widerumb darvon/
Vor Scham vnd grossem Hertzenleydt
Decket sie jhre Augen beyd/
Jedoch meldt sie verborgenlich/
Vnd sagt/wer ich so selten rich
Als mein Mutter ist/jetz zu Mann/
Wie selig wer ich/vnd schwieg dann/
Damit sie fast seufftzen begundt:
Die Am̃ jhrn Gebrechen verstund/ a
Davon erschrack sie also gar/
Daß jhr gegen berg gieng all jhr Haar/
Als sie verstund solchen Vnfug/
Sie widerrieht der Magd genug/
Myrrha sagt: ehe wil ich sterben/
Oder mein Bgierd gantz erwerben/
Die Am̃ sagt/so leb der Hülff mein/
Biß getröst/dir wird zu theil dein:
Damit thet sie jhr Wort abbrechn/
Als sie jetzt Vatter solte sprechn/
Da jrret sie daran die Schandt/
Doch gab sie deß jhrn Eydt zu pfandt/
Daß jhr Myrrha vertrawen solt/
Daß sie jhr darzu helffen wolt.

a Die Amme verstreht das Anligen Myrrhæ.

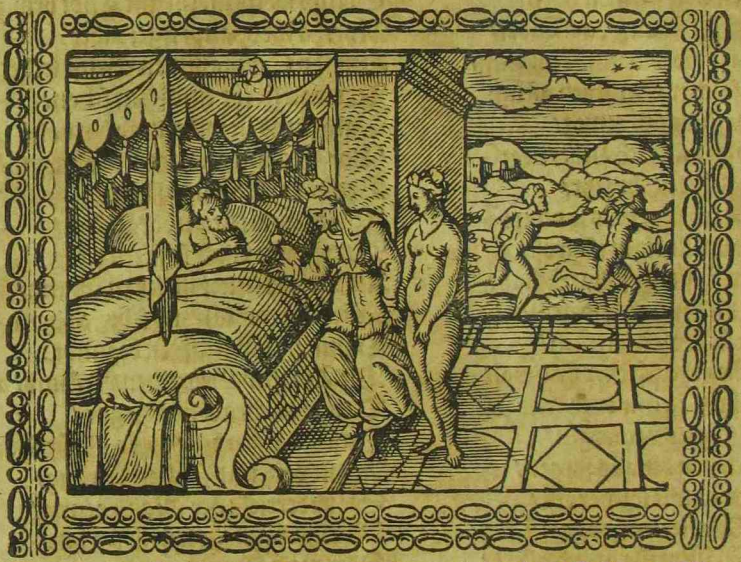
Von der Hochzeit vnd Fest der Göttin Cereris: Item wie Myrrha von jhrer Ammen jhrem eygenen Vatter zugelegt wird/welcher sie/vnwissend daß sie sein Tochter was/beschlaffen/auß anstifftung der Ammen/demnach er sie aber erkannt/wolt er sie erstechen: sie fleucht darvon/empfindet der Empfängnuß in jrem Leib: wird in einen Bauch verwandelt/ Myrrha genannt.

Das

Das XI. Capitel.

In thalamos nutrix Myrrham scelerata paternos, Ducit, ob id q3 faces sidera clara tegunt.

Vt scelus admissum genitor cognovit acuto Ense petit natam, tuta sed ipsa fuga est.



Myrrha durch ein alt Weib bey Nacht
Jhrm Vatter wird zum Bett gebracht/

Da letztlich er solch Schandt erfährt/
Eilt er jhr nach mit einem Schwerdt.

DEr Göttin Ceres groß Hochzeit
Begieng man jetzundt breit vnd weit/
Diese Hochzeit neun gantzer Tag
Thet endtlich wären / als ich sag/
Die Weiber wanten allen fleiß
An/die Kleyder waren weiß/
Auch giengen sie gar vmbhangen
Mit Korn/mit Weitzen/mit Sangen/
Trugen das Opffer keusch vnd rein/
Der Zeit bedorfft der Weiber kein
Zu jhrem Mann nicht kommen gar/
Dann es jhn thewr verbotten war:
Als nun die alte Kuplerin
Anwenden thet jhrn List vnd Sinn/
Vnd mercket daß jetzt Cinyras
Mit Wein gantz wol betruncken was/
So thet sie versprechen bhendt/
Sie wolt jhm bringen an ein Endt
Ein schöne Magd an sein Schlaffbett/
Wo er ein solches haben wött/
Die wer ohn massen wol gestalt/
Cinyras fraget / ist sie alt?
Sie sagt/du solt mir glauben das/
Sie ist in deiner Tochter Maß/
Vnd gleicht sich wol der schön Myrrhe/
So ich noch heindt zu dir führe:
Cinyras bat die Ammen schon/
Die ding solt sie nicht vnterlohn/
Solt jhm die schön Jungfraw bringen/
Die Amm globt jhm solcher dingen:
Zu stundt gieng sie hinweg / vnd sagt
Die Ding der verzweiffelten Magd.

Als

Als sie die Wort vername do
Ward sie in jhrem Hertzen fro:
Jedoch trawret sie noch etwas/
Dann Frombkeit ist der Sünd gehaß/
Darzu so ahnet jhr nichts guts/
Vnd was gar eins erschrocknen Muts.
Als nun kam die schandliche stundt/
Der Mon sein Schein decken begundt/
Die Wolcken deckt sich das Gestirn/
Da die Amme vnd auch die Dirn
Jetzt kamen für deß Vatters Thür/
Dreymalen stieß sie sich darfür/
Dreymalen der Nachthawer schrey/
An solchen Zeichen mancherley
Sah sie jhr zukünfftig Geschicht/
Jedoch entliessen sie sein nicht/
Da ward kein Liecht gar nicht entbrannt/
Die Am führt mit der lincken Handt
Myrrham/welch jhr hinden nach schleiff/
Mit der Rechten sie für sich greiff/
Die Magd verlohr jhr Farb vnd Sinn/
Vnd gieng als durch die Finstre hin/
Je näher sie dem Schlaffbett kam/
Je grössern Schrecken sie da nam/
Gar fast zitterten jhr die Knye/
Auch wer fast gern geflohen sie/
Jhr grosse schandt/wann sie nicht hett
Jhrer Ammen die geöffnet/
Doch kundt sies nim bringen zu pfleg/
Die Alte schleiffet sie den Weg/
Vnd leget da die Nacht zsammen
Einerley Gblüt/doch zween Namen/
Wellicher Namen in der Zahl
Baldt vier wurden allda zumal/
Vnd waren dannoch nur zween Leib/
Doch Vatter/Tochter/Mann vnd Weib/
Der Schrecken/Forcht/die machten daß/
Myrrha ohn maß trawerig was/
Als dann nicht vnbillich geschach/
Der Vatter tröstet sie/vnd sprach:
Biß frölich Tochter/dann sie warn
Beydsamen von vngleichen Jahrn/
Auch sagt sie Vatter gleich so wol/
Damit die Sünd vollbracht ward voll/
Also ehe die Nacht was vergangn/
Da hat Myrrha ein Kindt empfangen/
Solchs ward sie von jhrm Vatter tragn:
Sie schieden sich ehe es ward tagn:
Gleich aber in der ander Nacht
Ward jhm die Tochter aber bracht/
Diß gschach so lang biß er wolt wissn/
Wer zu jhm kām also gflissn:
Er hieß jhm bringen baldt ein Liecht/
Zuhandt er sein Tochter ersicht/
Vor Tobheit mocht er nichts gsprechen/
Vnd meynt sich auff der stätt zu rechen/
Ein Schwerdt zucket er von der Wandt/
Die Tochter aber floh zu handt/
Damit sie vor dem Vatter gnaß/
Sie gnoß/daß es so finster was.
Myrrha lieff hin durch manch Gefildt/
Durch hohe Berg/Wäld vnd Gewildt/
Daß sie das Landt Arabiam
Hat fürgelauffen allessam/
Sie lieff also schnell für vnd für/
Nicht minder dann neun Monat jrr/
Zu letzt blieb sie in Sabāa/
So was die Zeit der Gburt jetzt da/
Daß sie entledigt wurd der Bordn/
Dern sie vom Vatter schwanger wordn:
Doch wurd jhr arbeit also groß/
Daß jetzt deß Leibes sie verdroß/
Durch das groß förchten auff den Todt/
Vnd durch leibliche grosse Noht/
Hub Myrrha weynen an kläglich/
Vnd bat die Götter fleissiglich/
Dieweil sie jetzt jhr Sünd bekennt/
Daß jhres Elends würd ein Endt/
Vnd daß ich mein Frucht ans Liecht bring
Doch bitt ich euch noch vmb ein ding/
Das die Mackel an meinem Leib
An meinem Kindt nicht hangen bleib/
Ich weiß nicht was Gotts sie erhort/
Jhr Füß gleich an demselben Ort

Tieff in die Erdt wurtzeln bgunden/
Die Rind zog auch schnell von vnden
Herauff/vnd ward ihr Haut so lind/
Zu einer rauhen harten Rind/
Zu Holtz ward alls jhr Fleisch vnd Bein/
Jhr Finger wurden Zweiglein klein/
Jhr Arme wurden grosse Est/
a Das Blut bliebe das allerbest/ a
Myrrha in einen Baum verwandelt. Welches an jhr alles Safft ward/
Jhr grosser Bauch bedecket ward
Mit der Rinden biß an die Brüst/
Myrrha gantz vberzogen ist
Mit Rinden biß an jhren Halß/
Jhr Leben hasset sie dißmals/
Vnd ließ die Rind gar vbergohn/
Also weich jhr Vernunfft davon/
Wiewol sie die Sinn gar verlohr/
Jedoch so weynet sie gantz klor:
Den Myrrhen dünn/lauter vnd schön/
Sihr man jetzt noch auß dem Baum gehn/
Die nach der Magde ist genannt/
Ein edler Gruch sehr weit erkannt.

Myrrha in einen Baum verwandelt/gebiert ein Kindt/als er zerspalten ist: das Kindt wirdt von den Waldtfrawen ernehrt: sein schöne Gestalt/als es erwachsen ist/hat die Göttin Venus zu seiner Lieb bewegt.

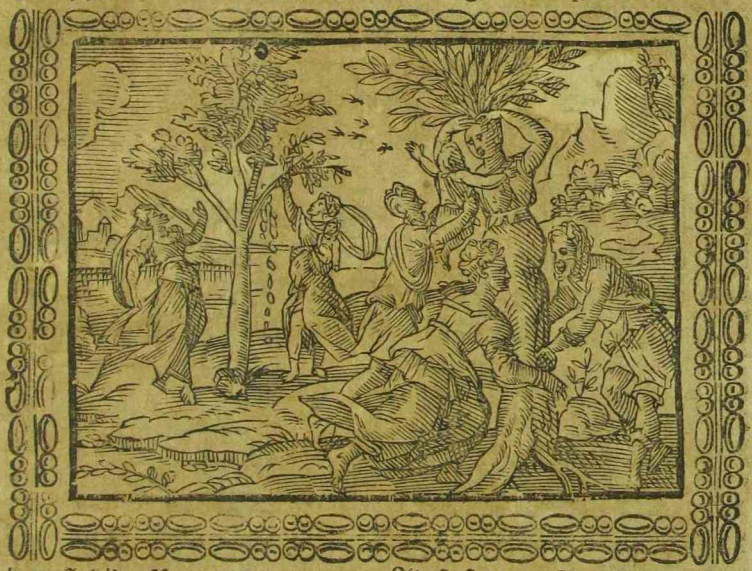
Das XII. Capitel.

NEmpt war wie es doch gieng dem Kindt/
Zu stundt zerspielte sich die Rindt/
Vnd dehnet so fast daß sie brach/
Mütterlich schreyen da nicht gschach/
Alsdann billich solte wesen/
So die Mutter Kindts thut gnesen/
Wiewol solch Schmertzen vnd Arbeit
Der Baum auch für die Mutter leydt/
Welch sie solt haben erlitten/
Vnd in so grosser Noht erstritten/
Der Baum der weynet/krachet fast/
So bald Lucina sah den Last/
Daß der Baum in den Nöhten was/
Kräfftige Wort die Göttin laß/
Darvon der Baum zerspielt so groß/
So daß das Kindt herfürher schoß/
Vnd was so gar ein schönes Kindt/
Es möcht nicht ghasset han sein Find:
Sein schöne schatzt man also hoh/
Jhm mocht nicht gleichen Cupido/
Ein Sohn der Göttin Veneris
Must diesem Kindt lassen den Preiß/
Die Waldfrawen gnannt Naiades/
Pflegten diß Kindts vnnd säugten das/
Hiessens mit Namen Adonis/
So hüpsches Kindt/das ist gewiß/
Mocht man nicht finden in dem Landt/
Bald es die Mannheit vberwandt/
Venus die Göttin der Holdschafft
Von jhm behafft ward solcher Krafft/
Einsmals sie jhr Cupido küst/
Zu handt wundt er jhr Hertz vnd Brüst
Vnwissend gar in schneller eyl/
Mit einem scharpffen gülden Pfeil/
Sie stieß jhn von jhr mit der Handt/
Der Wunden ward sie so entbrannt

An

An dir/Adonis/O Jüngling/
Daß sie dich liebt für alle ding/
Sie liebet jhn zwar für Cnidon/
Sie liebet jhn auch für Paphon/ †

Myrrha patrem fugiens loca per deserta cucurrit,
At requiem fessæ terra Sabæa dedit.
Arbor & hic facta est, quæ nomine gaudet eodem
Inde genus ducis pulcher Adoni tuum.



Myrrha entfloh jhrs Vatters Zorn/
Von jhr Adonis ward geborn/
Als sie sich in ein Baum verkehrt/
Von welchem fleust die Myrrhen wehrt.

† Für Amathunta liebt sie jhn/
Zu jhm stund all jhr Hertz vnd Sinn:
Er liebt jhr für all jhr Hauptstätt/
Da man jhr thet Opffer vnd Gbett/
Sie ließ fahren mit nander gleich/
Jhr Betthauß vnd jhr Himmelreich/
Vnd folgt nach dem Jüngling schone/
Ich meyn den hüpschen Adone:
Sie folgt jhm nach durch Berg vnd Waldt/
Wo er den wilden Thieren stallt/
Sie schicket sich auch zu der Jagdt/
Als wers gwesen Dianæ Magd/
Oder als wer sie Diane/
Durch sein winniglich wolgthane:
Sie braucht jhr Waffen vnd Schildt/
Jetzund wider die Thier so wildt/
Welches sie haltet zu der Flucht/
Das ward von jhr gejagt vnd gsucht/
Das Reh / die Hindt / vnd auch der Hirsch/
Doch wehret sie jhm auff der Pirsch/
Vnd auff dem Gejägt daß er nicht baldt
Dem wilden Schwein allda nachstallt/
Deßgleich den Löwen/Beeren wildt/
Dieweil sie starck auff dem Gefildt/
Hunden vnd Jägern stalten nach/
Daß jhm nicht durch sein künheit gach/
Ein grosser Vnfall zhanden gieng/
Doch erlaubt sie jhm daß er fieng
Die Thierlein/welche flohen gern/
Vnd sich keins vnterstundt zu wehrn/
Also sprach Venus zum Jüngling/
Da sie mit jhm im Waldt rumb gieng/

Adonis liebster Jüngling mein/
Nicht laß dich auff die Mannheit dein/
Damit mir nicht dein groß Künheit
Stifft ein ewiges Hertzenleydt/ †

Formosum sequitur flagrans Dea Cypria Adonim, Inq; sinu juvenis requiem modo ducere gaudet,
Et nunc imbelles sollicitare feras. Oscula q; in roseis figere longa genis.

Venus Adonim liebet sehr/
Spatzieret mit jhm hin vnd her
In Wälden/da sie thäten hetzen/
Vnd sich nach jhrem Lust ergetzen.

† Drumb hüt dich vor den Thiern allsam̃/
Den Löwen bin ich sonder gram/
Die Vrsach ich dir jetzund sag/
Warumb ich jhn solch Feindschafft trag/
Doch daß dus hören möchst dest bas/
Sitzen wir zsammen in das Gras
Vnter diß Pappelbaums Schatten/
So hörstus mit gutem statten:
Venus legt sich mit gut gemach
Ins Jünglings schoß/hub an vnd sprach.

Außlegung.

ORpheus singt noch auß erbittertem Hertzen von den vnzüchtigen Weibern Propõtides/so jre Leichnam erstlich gemeinlich jedermans Begierden mitgetheilt haben/vnd endtlich zu Steinen worden seyn. Pygmalion/ein berühmbter Bildhawer/hat solcher Weiber Laster betracht/vnd ein Abschewens gewonnen zu freyhen/hat ein wunder schön Weibsbildt gehabt/auß eytelem Helffenbein außgegraben/zum selbigen hat er groß Lieb gewunnen/das hat jm Fraw Venus lebendig gemacht/vnd jm zu einem Weib gegeben/damit hat er gezeuget Cinyram/den Vatter Myrrhe. Diese Myrrha/nach dem jr Mutter verschieden was/hat wunder grossen Lust bekommen bey jhrem Vatter zu schlaffen. Ein altes Weib/jhre Säugmutter/hat das gemerckt/hilfft jhr im Namen einer fremb-

den

den Metzen ins Vatters Bett vnd Beyschlaff. Endtlich aber so Myrrha deß Beyschlaffens nicht was zu sättigen / vnd Cinyras in Begier sein Bettgenossen zu beschawen / ließ jhm ein Liecht bringen / erkannt sein Tochter / nimpt ein Schwerdt / wil dieselbig erstechen / sie gibt die Flucht / kompt davon / sie hat vom Vatter empfangen / sitzt in der Wüsten / bekennt ihre Sünd / bitt die Götter vmb Gnad / vnd wird also zu einem Baum verwandelt / jhres Namens / nemlich / in ein Myrrha. Orpheus singt / was den Weibern vbel ist nach zu reden / dann er was den Weibern zu wider / wo er deß Manns Geschlecht hett wöllen schelten / hett er auch Argument gnug vnd zu viel gefunden. Aber nicht vnbillich hat ein jeder Bidermann ein Schewens vnd Grewel ob der Weiber Vnzucht / vnd vnersättlicher böser Begierd / davon Salomon sagt Prov. 30. Es sey drey vnsättlicher Ding / als nemlich die Hell / die weiblich Scham / vnd die Erdt / das vierdt ist das Fewer / so nimmer sagt / hör auff.

Wie aber nun? Sol vmb viel böser willen das gantz Fräwlich Geschlecht verhaßt werden / als daß keine fromb sey? So wir nun fort die Bildt birsen wöllen / gleich dem Pygmalion / alsdann werden wir erst ein newes anfechten / Angst vnd Noht haben vnd begeren / daß die Bildt lebendig werden. Wir sollen Gott förchten / vnd jhm getrawen vnd dienen / so wird er vns ein Gehülffen / ohn welches der Mann nit allein seyn kan / zuschicken. Dann ein ehrlichs Weib ist ein Gottes Gab / Eccl. 26 Ist mit keinem Gut dieser Welt zu bezahlen / Proverb. 31. Summa kürtzlich / wer nicht allein seyn kan der freyhe: Vnsere vnselige Orpheunisten / die hochgelehrten beredten Priester seyn voll Weißheit vnd Wort / haben viel Eynredt / demnach auch der gemeine Mann sagt / der Pfaff singt / dardurch jm gelingt. Wo man aber recht Zuchtmeister wider haben würde / so einem jeden Priester / groß oder klein / vmb einen einigen Exceß / ja so er schlecht / wie Briccius / verargwohnet were / seines Bisthumbs vnd Pfründen beraubt / vnd darzu strafft / alsdann erst würden wir lernen vnd verstehen / was das Sacrament der H. Ehe für ein heylsam Artzney seye. Nun aber / so man vns läst nicht allein heimlich vnd offenbarlich mit Weibern Gemeinschafft halten / sondern auch vnehliche Beyschläfferin offentlich in vnsern Häusern haben / vnd in grossem Reichthumb / Müssiggang vnnd Wollust haußhalten / müsten wir Thoren seyn / daß wir vns zur H. Ehe begeben. Es ist nichts gesagt / wo einer wolt sagen / ich hab ein vnverdächtlich Kochmagd / ist mein Schwester / oder sonst nahe verwandt / oder ist alt / ꝛc. Cinyras von einem Helffenbeinen Bildt geboren / von Natur keusch (dann ein Elephant der Keuschheit Exempel ist) hat sein eygene Tochter beschlaffen / vnd das / als er ein alter Mañ gewesen War ists / wie Chrysostomus sagt / Mulier necessarium est malum: naturalis tentatio: domesticum periculum: delectabile detrimentum. Ein Weib ist ein nöhtigs Vbel / ein natürlich Anfechtung / ein heymisch Färlichkeit / ein belüstende Schädlichkeit. Vnd es ist auch auß einem tieffen göttlichen Geist gesagt / Quæ cum sorore mea sunt, sorores meæ non sunt, die so meiner Schwester seyn / seyn meine Schwestern nicht: das ist / ob ich wol mein Schwester allein wolt bey mir han / so seyn aber die vielfeltigen Gedanckens Anfechtung / vnd Anzündung meine Schwestern nicht. Diß haben die H. Vätter bey jnen selbst / so in grossem willigem Armut / in Casteyung / in Müh vnd Arbeit / in der Wüsten vnd Steinfelsen gelebt haben / also erfahren / vnd daß zur selbigen Zeit / als die Menschheit noch stärcker was. Nun aber so das Fleisch täglich schwächer

wird/ſol man ja billich der ſchwachheit ſchonen/dann t alle Ergernus vorkommen würde. Solchen Raht beſchleuſt der H. Auguſtinus kürtzlich/ſagende: Si non caſte, caute, ſo nit keuſch/doch vorſichtiglich. Kein gewiſſer Vorſichtigkeit iſt dann die/Qui non continent, ducant, &c. alle ſo ſich nicht können enthalten/ ſollen freyen.

Dieſe Myrrha hat Gnad bey den Göttern bekommen durch jhr Bekändtnuß vnnd Beicht/ ſo der Poet von jhr rühmet/ ſagende: Numen confeſſis aliquod patet, das iſt/ Gott verläſt die nicht/ſo in Rew jhre Sünde bekennen. Alſo iſt die Myrrha eben ſo herrliches Ruhms/ wiewol ſie gefallen hart/ als andere ſo nie geſtrauchlet haben. Alſo wirdt auch in der Chriſtlichen Gemein S. Maria Magdalena in keiner geringer Solennitet celebriert/dann Martha/Catharina/oder Barbara/ꝛc.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß zehenden Buchs Ovidij/ von Veränderung der Geſtalten.

Von Atalantæ lauffen gſchwindt:
Hippomenes ſie vberwindt:
Wie Adonis der Jüngling ſchon
Kompt vmb/als er auffs Gjägt thut gohn.

Atalantam die Magd mocht kein Jüngling mit lauffen vberwinden/ zu letzt vberwindet ſie Hippomenes auß Hülff der Göttin Veneris/ welche jhm jhr Hülff thet.

Das XIII. Capitel.

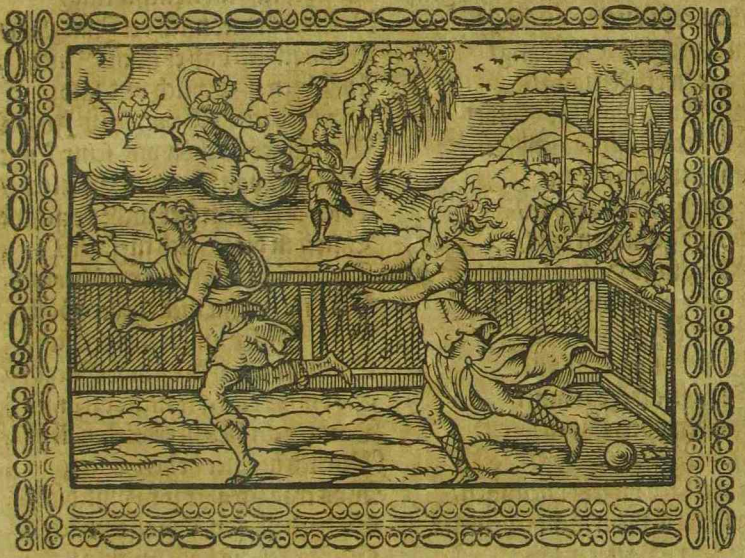
NIrgzweyfelt nicht dir ſey geſagt
Von einer wunder ſchönen Magd
Atalanta war ſie genannt/
Mit ſchnellem Lauff ſie vberwandt
Die Jüngling all/wie ſchnell die warn/
Mocht jhr im Lauffn keiner fürfahrn/
Einsmals die Magd in einer ſtundt
Die Götter in gmein fragen begundt/
Von allem jhrem Glück vnd Heyl/
Was Manns jhr werden ſolt zu theil/
Die Göttin gab bhendt antwort jhr/
Mit meim Raht aller Mann entbier/
So aber dir ein Mann wirdt beſchert/
Vnd du dich lang gnug haſt gewert/
So wirds gwißlich darzu kommen/
Daß du dir ſelbſt gar wirſt gnommen:
Die Magd erſchrack der Redt gar ſehr/
Vnd wolt kein Mann nit nehmen mehr/
Jedoch manch Jüngling vmb ſie warb/
Der darumb elendiglich ſtarb/
So baldt jhr einer thet begern/
Mit Lauffen thet ſie ſich erwehrn/
Das gſchach durch ein getheiltes Spiel/
Mit jhm lieff ſie zu einem Ziel/
Wann dann ein Jüngling für ſie lieff/
Derſelbig bey der Magde ſchlieff/
So aber jhm die Magd lieff vor/
Sein Leib vnd Leben er verlohr/
Alſo verlohr mancher ſein Leib/ a
Durch lauffen vmb das ſchöne Weib/

a Welchem die Magd angſieget/ dem ſchluge man dz Haupt ab.

Damal

Damal ward einr/Hippomenes/
Denselben sehr verwundert des/
Daß die Jüngling vmb solche Magd
Jhrn Leib wagten so vnverzagt/ †

Formosam Hippomenes Atalantam prœpete cursu
Vincit, connubio jungit eamq; sibi.
Attamen ille dolo vincit, mala aurea spargens,
Quæ dederat cultæ Diva beata Cypri.



Hippomenes Atalantam
Durch wettlauffen zum Weib bekam/
Gewann doch durch betriegerey
Mit den güldenen Epffeln drey.

† Vnd schalt sie darumb taub vnd tumb/
Atalante truge noch vmb
Jhr Hauptgebändt/vnd jhr vmbkleyt/
So bald sie das von jhr geleit/
Vnd Hippomenes sah jhr Gestalt/
Entzündt er in jhr Liebe baldt/
Der Jüngling sagt was hab ich gthan/
Daß ich die Magd gescholten han/
Jhr waget ewer Leib billich
Vmb die Mager so tugentrich/
Möcht mir gedeyen ein solchs Heyl/
Daß mir die Magd würde zu theil/
Mein Leib ich auch gern wagen wolt/
Ich nem sie für Silber vnd Goldt/
Seh/wie ein Zunder bhendt das Fewr
Empfäht/also der Jüngling thewr
Die Magd liebte/vnd herzlich brann/
Vnd sorgte sehr/es wird jeman
Für die Magd im lauffen kommen/
Damit jhm der Sieg würd bnommen:
Er sagt/warumb versuch ich nicht
Von stund an ein solche Geschicht?
Nun bin ich doch so kün als sie/
Die Gött helffen den Künen je/
Dieweil er also in seim Gdanck
Mit jhm selber hat einen Zanck/
Kompt Atalante her gflogen/
So schnell als Pfeil von eim Bogen/
Hippomenes zu gegen war/
Als die Magd kam gelauffen har/
Noch wundert jhnen nicht so viel
Jhr schnellen lauffens zu dem Ziel/
Jhr Schönheit wundert jhn noch mehr/
Davon ward er entzündet sehr/

Dann

Dann sie in schönem Glantz erschein/
Wie ein poliertes Helffenbein/
In dem die roht Farb durch ein Glas
Herrlich vnd schön erscheinen was/
Als wers gemalt durch menschlichen Fleiß/
So schein das roht vnter das weiß/
Im lauffen als sie daher schwang/
Flog jhr Haar zu rücken lang/
Vnd gleichet eim gesponnen Goldt/
Hippomenes der Magd was holdt:
Atalante empfieng ein Kron/
Der ander ward liebloß gethon/
Welcher mit jhr gelauffen was/
Manchs Jünglings Haupt lag in dem gras
Noch was gantz vnerschrocken deß
Der jung mutig Hippomenes/
Er sprang zu jhr vnd sah sie an/
Sagt/daß du diese trege Mann
Mit dem Lauffen vberwindest/
An mir du dein Sieger findest/
Den Sieg werd ich dir jetzt benemmen/
Jedoch darffst dich mein nicht schemen/
Megareus ist der Vatter min/
Neptunus ist sein Vatter gsin/
So bin ich nun der dritte her
Von gmeltem Köngen auß dem Meer/
So tritt ich auch nit hinderwart
An Tugend von meins Vatters Art/
So du an mir erlangst den Sieg/
Daß ich meins Lauffens vnterlig/
So erlangst du deß grösser Ehr/
Vnd wird deins Namens desto mehr/
Als Hippomenes solches sprach/
Die Magd jhn gütiglich ansach/
Vnd stund gantz zweiffelhafft vnd still/
Als ein die den Sieg lassen wil/
Sie dacht ach welcher Gott ist das/ a
Der schönen Leuten ist gehaß/
Der jhm ein solche Wahl thut kiesn/
Dardurch er muß sein Leib verliesn/

a Atalante erbarmt sich deß Jünglings.

Jch schetze mich an meiner kür
Warlichen selb nicht also thür /
Daß ein solcher Jüngling den Todt
Durch mich soll leyden vnd die Noht/
Wiewol ich schöne achte ring/
Noch erbarmet mich der Jüngling/
Dann ich seh daß er ist ein Kindt/
An jahren ist er weich vnd lindt/
Was red ich doch von seinr Jugend/
Von seiner Schön vnd seinr Tugend?
Nun ist er von Neptuni Gschlecht/
Wiewol er mein Lieb nicht verschmecht/
Thut jhm die so hoch fürsetzen/
Daß er sein Lebn thut verschetzen /
Sie sagt zu jhm mein lieber Gast/
Jch wil dich nun zmal bitten fast/
Such dir ein andre junge Magd/
So dir jhr Lieb gar nicht versagt/
Dann mein Lieb zu erwerben steht
Warlich in einer hohen Wett/
Was trag ich aber sorg vmb dich/
So doch vorhin so manchen ich
Seines Lebens habe beraubt/
Vnd so gantz jämmerlich enthaubt?
Dieweil du nun sihst dein Vnheil/
So erwürb dir selbst deinen Theil/
Vnd so du nun nit wilt entbern/
So sterb recht hin/vnd thu das gern/
Dann du warlich deß Magthumbs mein
Nimmermehr solt berühmet seyn:
Doch wil ich deins Todts han kein schuldt /
Wolt aber du hetst noch gedult/
Dann ich keim Mann werd nimmermehr/
So aber mir zu nehmen wer
Ein Mann du solst derselbig seyn/
Dann mir gefällt der Wandel dein/
Mein Leib wolt ich dir ergeben
Vor allen Mannen die da leben.
So bald die Jungfraw solchs geredt/
Schickten sie sich zu dem Gewett.

Als

Als Atalanta vnd Hippomenes lauffen/ rufft der Jüngling die Göttin Venus an: Venus wirfft etliche güldene Epffel der Jungfrauwen vnter Augen Sie list die Epffel auff/in dem verzeucht sie: der Jüngling gesiegt der Magd an. Als er aber der Göttin kein Opffer thut/verwandelt sie diese beyd in grimmige Löwen.

Das XIV. Capitel.

Also was jhr beyd sammen weh/
Dann jhren keins nicht liebet ehe/
Sie hatte lieb/vnd wuste noch
Nicht/was Liebe möchte seyn doch/
Der Tochter Vatter rufft mit schall/
Vnd das ander Volck alls zumal/
Warumb sie doch verziegen deß/
Da rufft mich an Hippomenes/
Doch thet er das mit stillem Mundt/
So fleissigst als er immer kundt/
Durch aller liebhabenden ehr/
Deren ich aller hülffer wer/
Also diß flehen kam an mich/
Ich zweiffelt nicht/vnd schickt mich glich/
Vnd thet mich an der Hülff nicht sparn/
Von stund an kam ich dar gefahrn/
Daß mich/sonder er/niemandts sach/
Drey gülden Epffel ich mir brach
In den Damascenern Felden/
Welch mir noch heuts Tags Zinß gelden/
In mein Tempel vor alten Jahrn
Sie mir Zinßbar gewesen warn/
Zuhand geblasen ward ein Horn/ a
Da wolt ein jedes seyn dar orn/
Also fuhren sie hin geschwindt/
Vnd lieffen beyd schnell wie der Windt/
Welch er jhn in dem lauff spürt nach/
Kein Fußtritt in dem Sandt er sach/
Sie weren auff eins Wasserfluß
Dahin gelauffen auff dem guß/
Oder auff eim Kornacker rich/
Daß das Korn nie hett gbogen sich/
All die da stunden in dem Ring/
Die sprachen fast zu dem Jüngling/
Er solt mutsamlich vnverzagt
Lauffen/so würd jhm die schön Magd:
In solchem jhrm grossen rüffen/
Sie dem Jüngling sehr nachlieffen/
Gar offt der Jungfrawn weh geschach/
Wann sie den schönen Jüngling sah/
Sie lieff jhm also nahendt bey/
Sie wer jhm vor gelauffen frey/
Sein schöne aber sie abwandt/
Zuletzt dem Jüngling thet gar andt/
Der warm Athem in seinem Mundt/
Dem Knaben er dörren begundt/
Vnd was jhm das Ziel noch sehr weit/
Da daucht mich seiner hülff gantz Zeit/
Ich ließ ein Apffel in den Sandt/
Neben der Magd fallen/zuhandt/
Sie sich baldt nach dem Apffel buckt/
Vnd jhn von der Erden auffzuckt/
In solchem zoh der Jüngling fort/
Fürlieff die Magd am selben ort/
Das Volck gemeinlich rieffen thet
Dem Jüngling zu an seim gewet/
Die Jungfraw hat sich schier erholt/
An dem sie sich gsaumpt mit dem Golt/
Den Jüngling sie zrück hett gstossen/
Den andern thet ich falln lossen/
Dieweil sie den selben auffnam/
Der Jüngling wider für sie kam/
Das Volck aber mit frewden rieff/
Die Jungfraw aber für jhn lieff/

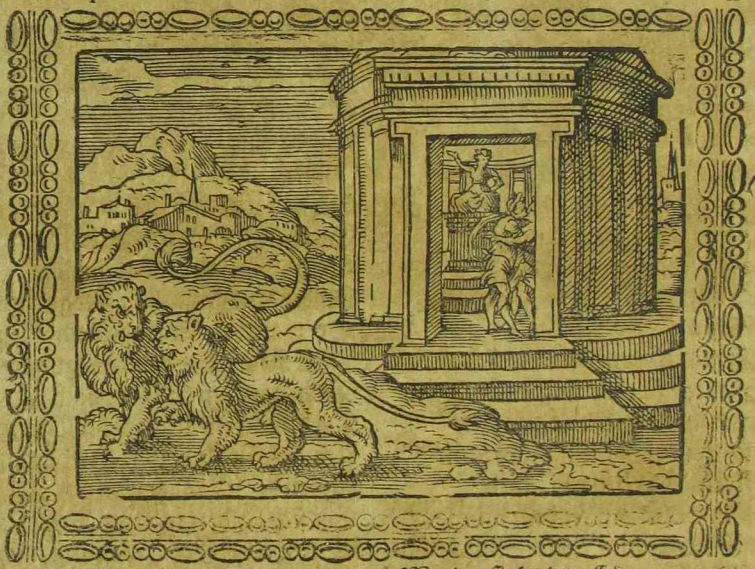
a Zu diesem aulauff ward ein Horn geblasen.

Vnd ließ den Jüngling gar zu rück/
Also an diesem letzten stück
Sagt der Jüngling/O Venus Fraw/
Hilff mir mein letzt elendt anschaw:
Den dritten Apffel warff ich dar/
Welcher schon glantzt/von Golt auch war/
Der Apffel lieff so ferr hindan/
So daß sie gantz zweiffeln began/
Wie sie der sachen wolte thu/
Ich aber reitzet sie darzu/

Daß sie den dritten Apffel holt/
Als sie jhn jetzt auffheben wolt/
Ich mit mein hülff thet schaffen/daß
Der Apffel thet lauffen fürbaß/
Dieweil er also gewaltzet hett/
Er sie an dem lauff irren thet/
Hiemit ich die Redt kürtzen wil/
Der Jüngling erreicher das Ziel/
Also ich jhn seiner bitt gwert/
Von seiner Ameyen der er begert: †

Concubitu veteris temerat sacraria templi
Hippomenes, nuptæ ductus amore nouæ:

Hæc lea fit, rapidi formam induit ille leonis,
Hi nunc pro thalamo rura, nemusq; colunt.



Hippomenes in eim Tempel/
Vgieng ein Schand/vnd zum Exempel/

Wurden sie beyd zu Löwen gmacht/
Weil sie hetten die Kirch veracht.

† Er aber mir nie kein ehr thet/
Weder mit Opffer noch mit bet
Ja nicht vmb eines Weyhrauchs Korn/
Ein solches thet mir billich zorn/
Darumb ich mir fürnam gentzlich/
Daß sein frewd wolt verwenden ich/
Damit erkandten solche rach/
All die sie höreten hernach/
Mann vnd auch Weib/beyd jung vnd alt/

In einem finstern tieffen Waldt/
Da stund ein sehr alte Capell/
Dafür gieng er vnd sein schlaffgsell:
In der Capell viel ghawner Bildt/
Stunden zu ehr den Göttern mildt/
Drinn bschlieff er sein Atalante/
Welch ich zu vnheil erbrandte/
Damit auff sie fiel solch vnglück/
Der Götter Bildt sahen zu rück/

Vnd

Vnd kahrten jhr Augen von dann
Von Atalante vnd jhrm Mann:
Die Gött wolten sie versencken
In die Erdt/solchs was jhr bdencken/
Jedoch gefiel jhn solches nicht/
Dann die Straff dauchte sie zu leicht/
Jhr hüpsche weisse Kelen schlecht/
Die wurden rauch lang zottecht/
Jhr Negel wurden jhn davorn
Lang/spitzig Klawen scharpff von Horn/
Die Wedel wurden jhn sehr lang/
Grawsamer gstallt/so was jhr gang/
Zornigs ansehen was jhr blick/
Jhr Brüst davornen breit vnd dick/
Jedoch ein Thier gantz Adelich/
Was soll davon lang sagen ich/
Zu einem Löwen schuffens jhn/
Vnd sein Weib zu einer Löwin/
Die solten durch den willen mein
Immer vngejagt lassen seyn/
Vnd dich aller der Thier entziehn/
Die sich thun wehren vnd nicht fliehn/
Damit dein grosse Dapfferkeit/
Vns beyden nicht etwan werd leidt.

Venus/ als sie jhrem lieben Jüngling Adonis die Geschicht erzahlt/ sitzt sie auff jhren Schwanen/ fehrt hinweg: Adonis vergist der guten Warnung Veneris/ scheust nach einem grossen hawenden Schwein/ welches jhn vmbbracht/ Venus macht auß seinem Blut ein schön rote Blum.

Das XV. Capitel.

Also jhn Venus thet ermahnen/
Vnd saß demnach auff jrn Schwanen/
Fuhr durch den Lufft in Cypren Landt/
Jhr gut Warnung ward nicht erkandt/
Dann es lieffe vor den Hunden
Ein hawendt Schwein welchs sie gfunden:
Adonis stundt an einer Eich/
Der Eber mutig daher streich/
Adonis schoß nach jhm den geer/
Davon der Eber zürnt so sehr/
Vnd eilt dem Jüngling eilendts noch/
Jm Waldt er jhn zustundt bezoch/
Vnd schriet jhm durch all seine Ripp/
Deß streiches Adonis todt blieb/
Dann jhm das Blut auß seim Lieb wiel/
In das Graß er darnider fiel.
Venus die was noch nicht kommen
In Cypren/als sies vernommen/
Da kart sie jhrn Schwanen wider/
Sie kam vnd fiel auff jhn nider/
Vnd klagt mit jammer vnd mit ach
Jhr groß vnd schmertzlichs vngemach/
Sie sagt/Adonis Jüngling mein/
Sol ich deins Leibs beraubet seyn?
Jedoch soll zu trost meinem mut
Nach deinem edlen roten Blut
Ein schöne rote Blum werden/
Die soll entspringen auß der Erden

All Jahr/damit ich mich daran
Meins grossen Hertzenleidts ermahn/

Vt ferus inguen aper rupit tibi mollis Adoni,
Tum simul est isto vulnere læsa Venus.

Sie sagt diß vnd geschach also/
Gleichsam wie sich die blasen hoh †

Mœstaq; purpureum tussit de sanguine florem
Surgere, perpetuus quo tuus esset honor.

Adonidi ein Wildes Schwein
Außriß das beste kleinot sein/

Venus mit sehr betrübten muht/
Ein Blum macht wachsen auß seim Blut.

† Auff eim Wasser sich erheben/
Von einem Regen merckt eben/
Zu gleicher weiß das Blut so zart
Zu schönen roten Blumen wardt/

Die springen all Jahr fürher noch/
Vnd sind aber so gantz zart doch/
Daß deren Blum kein lange stelt/
Der Windt sie von dem Stengel weht.

Außlegung.

DEr Priester vnd Poet Orpheus vollführet die Fabel deß Geschlechts Pygmalionis/sagende: Wie die Myrrha/Pygmalionis Tochter/ auch geboren hab/als sie ein Baum was/ das ist/ zur selbigen zeit/ als sie rew vnnd leidt hat vor jhr Sünd/vnd jhr kein ehrbar redlich Mensch jr Thorheit kundt vorwerffen. Dañ auch Venus die Göttin selbst derselbigen Myrrhe Sohn/ Adonidem/ also lieb hat gehabt/daß sie auch den Himmel von seinetwegen verlassen hat/wie der Poet sagt:

Abstinet & cœlo, cœlo præfertur Adonis.

Sie verlest nicht allein jhre Tempel/ sondern auch den Himmel: der Adonis geliebt jhr mehr den Himmel vnd Erdt: Das Weidwerck gehört zur Wolluſt/derhalb vergünt

Venus

Venus dem Adonidi sich desselbigen zu pflegen/mit dem vnterscheid/ daß er der Wilden Schwein vnd Löwen müssig wöllt gehen. Sagt jhm/ wie Atalanta/ eines Königs Tochter vnd Wettlaufferin/viel Freyher/ so mit jhr in die Wett gelauffen haben/hab lassen mit dem Schwerdt richten: Endtlich aber hab sie die Venus dem Hippomene güldene Epffel geben/ damit er die Atalanten im Wettlauff verhindert/ vnnd sie also bekeme. Sagt auch/ wie diese beyd in dem Tempel Cybeles jhre Vnzucht solten begangen haben/ vñ also beyd zu zweyen Löwen seyn verwandelt/vnd jhr/ der Veneri/ sonderlich gefahr. So aber Adonis seiner geliebten Raht nicht folget/hat jn endtlich ein Wildt Schwein vmbbracht. Diß alles singt der Priester vnd Poet Orpheus der Ehe vnnd Weiber Gemeinschafft zu wider. Ist wol ein spöttlich Argument vnd Fabel/doch nicht vnnützlich zu wissen. Dann wie von nöten ist/ daß ein Theologus wiß/wie der schändtlich vngehewer Priapus/ so ein werther Gott der Weiber/ja auch der Königinnen Jude/gewesen ist/ also ists auch nützlich/daß er wiß die Fabel Adonidis/ der auch der lieben Veneri zu ehren ein Gott ist von den Jüdischen Weibern geehrt worden/Ezechiel. 8. da also stehet/Wie die Göttlich vision den Propheten geführt durch die Pfort deß Haus deß HERRN/deß Nordtwindts/vnd daselbst hab er gesehen die Frawen Juda sitzen/ vnd der Veneri jhren Adonidem helffen beweinen. Es beschreyen noch heut bey Tag viel mehr Leut den Bulen Veneris/dann den Sohn Mariæ virginis. Den Bulen Veneris beweinen alle/ so sich vmb dieser Welt Wolluſt hart bekümmern/vnd einen Wettlauff thun mit der schönen Atalanta/hie seyn wir alle gerade vnd klug/ aber im stadio deß Creutz zulauffen/seyn wir samptlich alle lam. Von Adonide ist auch ein Sprichwort/Adonidis horti, wirdt gesagt vom Wolluſt dieser Welt/ so baldt verschwindt vnd zu nichts wird.

Das eilffte Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß eilfften Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

ORpheus erbärmlich wird erschlagn:
Bacchus vm̃ sein tod leid thut tragn/
Ein wunsch Königs Midä deß Thorn/
Der auch gewinnet Esels Ohrn:
Gott Phöbus vnd Neptunus han
Erbawt die grosse Statt Troiam:
Thetin die Göttin wolgemut
Peleus mit listen schwächen thut:
Peleus zum König Ceyce kümpt/
Ceyx jhm ein Meerfart fürnimpt:
Ceyx fehrt auff dem Meer dahin/
Er ertrinckt sampt den Gsellen sin.

Der süß singend Orpheus wirdt von den vnsinnigen Thracischen Weibern vmbbracht/ vmb daß er kein Weib mehr freyen oder nemmen wolt.

Das I. Capitel.

DIeweil also süß thet singen
Orpheus/ vnd sein Harpffer-klingen/
Den Waldt/ das Gwildt/ die Stein bezwang/
Daß sie zuhorten seinem Gsang/
Seht zu/ zuhandt der Weiber schar
Kompt von eim Bühel gloffen dar/
Welche dem Gott Baccho zu ehrn/
Sein Fest mit schreyen theten mehrn/
Welcher da ist deß Weines Gott/
Sie lieffen her in einer rott:
Die ein jhr Gsicht zu rucken wandt/
Vnd schrey mit heller stimm zuhandt/
Ich sih den so Weiblich Geschlecht
Verschworen hat/ vnd gantz verschmecht.
Sie schoß nach ihm jhrn langen schafft/
Dem wardt sein Eisen starck behafft/
Mit laub vnd möcht nicht weiter gohn/
Darumb Orpheus genaß darvon:
Da kam ein ander Weib vnrein/
Vnd warff dar mit eim grossen Stein/
Der Stein in einem flug vnd gang
Erhören thet Orpheus Gesang/
Vnd fiel nider vor seinen Fuß/
Als ob er jhm eins solchs zur buß
Freywillig selber wolte gebn/
Drumb er jhn bracht wolt han vmbs Lebn/
Davon die Tollheit gröſſer wardt
Der vnsinnigen Weiber hart/
Welche Weiber mich mahnen recht
An der gemeinen Vögel Gschlecht/

So

So sie vmb die Nachteul stieben/
Vnd sie mit jhrm Gschrey betrüben:
Matrum turba frequens sacris operata Lyæi
Orphea cantantem voce, lyraq; videt.

Also was der Weiber geding/
Diese begriff ein Kiseling/ †
Irruit inq; pium saxis, hastisq; poetam,
Occisum manibus dilaceratq; ferus.

Orpheus ward in der Fasennacht/
Von dollen Weibern vmbgebracht/
Vnd jämmerlich zerrissen gar/
Dieweil er ein Weiberfeind war.

† Die ander einen Erdenklotz/
Vnd wurffen dar mit grossem trotz/
Die dritt schoß mit dem schafft hinnach/
Die vierdt Est von den Bäumen brach/
Vnd wolt Orpheum werffen mit/
Doch mocht jhm das alls schaden nit.
Dann alles das sie wurffen dar/
So bald das seins Gsangs ward gewar/
Zustundt ward es davon erweicht/
Daß es jhn in dem wurff nicht reicht:
Aber die Baucken vnd der Schall
Von den Posaunen/vnd der Hall
So von den schnöden Weibern toll/
Kam/welche warn truncken vnd voll/
Welches sie jetzundt trieben lang/
Solchs dempfft sein Harpffē/seitē/Gsang/
Bald kamen dar in einer gmein
Die scharpffen Waffen/grosse Stein/
Vnd ward vergossen da das Blut
Deß kunstreichen Poeten gut/
Seins süssen Gsangs vergessen wardt
Bey den schendtlichen Weibern hart/
Bald kamen gmeinlich fliegen dar
Der groß vnd kleinen Vögel schar/
Die Thieren vnd Würm in dem Waldt
Kamen gekrochen/glauffen baldt/
Vom Feldt kamen die Ackerleut/
Vnd die so bawten jhr gereut/
Die lieffen dar/sich verzigen
Jhr arbeit/sie liessn auch ligen
Jhre Schauffeln vnd jr Hawen/
Zuhandt bgriffen sie die Frawen/
Vnd brachten sie gentzlichen vmb/
Demnach sie den Weissagern frumb

Vmb.

Vmbgaben mit grausamer schar/
Er räcket seine Händ beyd dar/
Zustundt nam ein Endt sein Leben/
Daß must er jhn mit schmertz geben: †

Pierides lugent fatum miserabile Vatis,
Dum caput avulsum, truncaq; membra vident.
Dumq; caput serpens arrodere tentat hiantem
Arcet, & in lapidem Phœbus abire iubet.

Die Musæ den Orpheum klagen/
An seinem Haupt ein Schlang wolt nagen/
Den machet Phöbus zu eim Stein/
Solch Schlangen all Zoili seyn.

† Sein süsser Gsang vnd reiche Kunst
Was auch dahin/ vnd gar vmb sunst/
Die trawrigen Waldtvögelein
Jhr süß Gesang jetzt liessen seyn/
Jhn begundt auch hertzlich bweinen
Die wilden Thier sampt den Steinen/
Der grüne Waldt weinet sein todt/
Welcher vor offt sein Ohren bot
Orpheo seiner Harpffen dar/
Das Gewässer mehrt seine zar/
Davon es auch sehr gröſſer wardt/
Vnd klaget seinen Spielmann hart/
Sein jammer vnd sein groß vnglück:
Sie hatten wol in tausent stück
Orpheo sein Leib gerissen/
So daß gar niemandt mocht gwissen/
Wie weit jhm sein Leib lag zerstrawt/
Sein schöne Harpffen vnd sein Haupt
Wurffen sie hin in den Hebrum/
Einen also genannten flum/
Da hört man an seiner Zungen/
An den Seiten wie sie klungen
Ein wunderlich kläglich stimmen/
Als sie dahin theten schwimmen/
Darzu hört man/wie in dem Waldt
Jhr jämmerlich klag widerhalt/
Von dannen flossen sie hinab/
Daß sich die Harpffen nie begab
Jhrs meisters/der sie etwan ruhrt/
So lang biß daß sie das Meer fuhrt
In Leßbiam an trucken Landt/
Da ersah sie fliessen zuhandt
Ein Schlang grausamer art vnd groß/
Mit schnellem Leib sie dahin schoß/

Mit

Mit grawsam bleckenden Zeenen
Thet sie weit nach der Harpff sehnen/
Vnd wolts verschlungen han so gar/
Phöbus ward aber deß gewar/
Vnd wolt an seim Weissagern nicht
Dulden solch jämmerliche Gschicht/
Dann er jhn Harpffen hat gelehrt/
Drumb er den Schlangen baldt verkehrt
Zu einem grossen harten Stein/
Der also günnendt da erschein:
Orpheus fuhr hinab zu Hell/
Da empfieng jhn sein Ehegesell/
Die wolgethan Eurydice/
Als sie jhm gthan hat vor vnd ehe/
Als sie noch bey jhm was auff Erdn/
Sie helt auch noch ehrlich den werdn.

Die vnsinnige Weiber / so Orphea erschlagen / werden vom Baccho härtiglichen gestrafft / Bacchus kompt mit Sileno für den König Mida: Midas helt jhm herrliche Hochzeit: Bacchus verspricht jhm ein wunsch zu gewehren/ Midas wünscht/ daß alles/ so er anrühret/ zu Goldt werde.

Das II. Capitel.

BAcchus aber wolt nicht vertragn/
Daß er also seinen Weissagn
So jämmerlich verloren hat/
All die schuldt trugen an der That/
So da warn gwesen Weibsnamen/
Wurden zu Bäumen allsamen:
Vrplötzlich wuchsens in den Grundt/
Je fester denn ein ziehendt stundt/
Je mehr die Wurtzel wuchs hinin/
Nicht weit davon ich gstanden bin/
In einem schönen grünen Waldt/
Vnd sah die Ding wie ob erzahlt/
Als nun Bacchus die Rach gethon/
Macht er sich auff vnd zog darvon/
Da er meynt die Lägerstatt seyn
Wer besser vnd reicher von Wein/
Fuhr zu den Tmolischen Leuten/
Da die Sonn zu allen zeiten
Gantz starck zu scheinen was gewohn/
Bey einem Fluß hieß Pactalon/
Welcher noch nicht zur selben zeit
Ein Goldtgrundt hat/ gschach aber seit/
Daß sein Sand ward köstlich gulden/
Ein solchs gschach von solchen schulden/
Als dem Baccho deß Weines Gott
Einmals nachjagt der Zwergen rott/
Von hohen Bergen vnd vom Waldt/
Da was auch Silenus der alt/
Der jhn zuvor was abgfangen/
Sie kamen auch daher gangen
Mit Baccho vnd Sileno alt/
Klagten sie an vorm König baldt:
Der König was Midas genandt/
So bald vnd er Bacchum erkandt/
Vnd daß jhm Silenus ghört zu/
Ließ jhm Midas kein leidts nicht thu/
Sonder macht jhm auff solche klag
Ein Hochzeit/ wehrt neun gantzer Tag/
Demnach ließ er jhm wider do/
Bacchus ward da deß Zwergen fro/
Vnd sagt zum König Mida/ bitt
Alls was du wilt/ ich lohn dir mit/
Wünsch ein wunsch so dein Hertz begert/
Deß wirst zustundt von mir gewert/
Midas sagt/ so erfüll mein bgier/
Vnd gib vor allen dingen mir/

Was ich anrür mit meim Leichnam/
Daß es zu Golt werdt alles sam.
Bacchus zuhandt gewehret jhn/
Doch was solches sein vngewin/
Daß er nicht vmb ein anders sprach/
Dann jhm drauß folgt groß vngemach.

Midas wird vom Baccho seiner Bitt gewert/ was er betast wirdt zu klarem Goldt/ biß er zuletzt Bacchum erbittet/ jhn solcher Bitt zu erlösen/ Bacchus heist jhn in dem Fluß Pactalon sich baden: der Fluß empfehet die Krafft/ so daß er noch seidher ganz Goldtreich blieben.

Das III. Capitel.

Rex Phrygiæ stolidus verti cupiebat in aurum
Omne, quod admota tangeret ipse manu:
At cito pœnituit voti, cum deniq; posset
Nec releuare famem, nec releuare sitim.

Midas wünschet daß alles würdt
Zu klarem Goldt/ was er anrürt/
Der wunsch rewt jhn/ da alls ward Golt/
Was er essen vnd trincken solt.

BAcchus der fuhr demnach sein straß/
Midas der wolt probieren baß/
Ob dieser sein wunsch wer bewert/
Vñ riß vō einem Baum ein Gert/
Sobaldt sie von jhm grüret wardt/
Was sie gantz gülden auff der fart/
Von der Erden hub er ein Stein/
Zustundt von rotem Goldt der Schein/
So er dann rürt ein Erden kloß/
Der ward sein gülden also groß/

Wann

Wann er dann raufft Korn oder Graß/
Zustundt das alles gülden was/
Den Epffeln auch deßgleichen gschach
So er ab von den Bäumen brach/
Als wern sie von Hesperia/
Da die Epffel wachsen also/
In dem Garten Atalantis/
Welcher was ein mächtiger Riß/
So er griff oben an die Thür/
Zuhand leuchtet das Golt herfür/
Wann mann jhm das Handwasser goß/
Von seinen Händen das Golt floß/
Fürwar es würd dich Danae/
Sicherlich auch betrogen han eh/
Gleich dem Goltregen so dir lieff
In dein schoß/durch den dich beschlieff/
Der mächtigste Gott Jupiter/
Als er im Golt kam zu dir her.
Midam dem engstet sein gelust/
Dann jhm als noch am Golt war brust/
Darumb erdacht er was er mocht/
Damit er Golt zu wegen brocht:
Drumb hieß er jhm sonder beiten
Sein Diener all Tisch bereiten/
So bald nun Midas was gsessen/
Vnd jetzundt anrürt das essen/
Was alle Speiß vnd alles Brot
Gleich zu der stund ganz gülden rot:
Vnd so er das schob in den Mundt/
Sein Zeenen es zu wider stundt:
So er jhm dann hieß schencken ein
In gülden Gschirr den klaren Wein/
So rann jhm der durch seinen Bart/
Bald er jhn jmmer trincken wardt/
Der arm Reich Man zletzt dahin kam/
Daß er dem Golt ward also gram/
Daß er das zu verlieren bat/
Dann er kont nimmer werden sat
Von aller Speiß/so man satzt für/
Von Durst ward jhm sein Käl so dürr/
Dieweil es alles ward zu Golt/
So er essen vnd trincken wolt:
Gen Himmel reckt er sein Armen/
Bat Bacchum sich sein erbarmen
Von wegen deß wunsch/so er thet/
O Bacche vergib meiner bet/
Benimb mir den grossen schaden/
Mit dem du mich sihst beladen/
Zustund Bacchus den Wunsch zerbrach/
Vnd das vbel so Mida gschach/
Dieweil vnd er sein Sünd bekandt/
Sagt Bacchus/Mida mich verstandt/
So du wilt seyn deß wuntsch entladn/
Must du dich in dem Wasser badn/
Doch must du sein Fluß zu Berg tringn/
Vnd mit deim gantzen Leib nein springn/
Vnd wäsch dich wol an deinem Leib/
Daß an dir nichts vngweschen bleib:
Der König Mida thet alsus/
Vnd wendet zu Berg diesen Fluß/
Er wusch sich drinn/zu stundt die Krafft/
Sich gantz in dem Wasser verhafft/
So daß der Fluß das Golt so rich
Empfieng von Mida so gäntzlich:
Daß siht man in dem Wasser wol/
Dann es ist noch deß Goldes voll/
Welchs in dem Sand deß Wassers leit/
Das findt man noch zu vnser Zeit/
Vnd kam allein von solcher that/
Daß sich Mida drinn gweschen hat.

Pan ein Zwerg vnd Gott der Geissen vermist sich mit Phöbo zu Pfeiffen/ Tmolus der Berg sampt allen Bäumen werden zu vrtheilern gesetzt/ Phöbus wird als ein sieghaffter erkandt/Midas widerredt die Vrtheil/Phöbus schafft jhm Eselsohren/die blieben verborgen/ biß sie durch das Rohr offenbar werden.

Das IV. Capitel.

Pan calamos inflat, cithara canit augur Apollo,
Pana Deo præfert carminis arte Midas.

Huic similes asinis affingit Delius aures:
O quot habent fatuos secula nostra Midas.

Midas veracht das Harpffenspiel/
Die Schalmey jhm viel baß gefiel/

Drumb must er haben Esels Ohrn/
Man find zwar noch viel solcher Thorn.

DEmnach hast Mida jmmermehr
Reichthumb/darzu gewalt vnd ehr
Sein Wohnung sucht er in Bergen
In den Wälden bey den Zwergen:
Jedoch blieb jhm seine Thumbheit/
Welch jhm nachmals ward fast leidt/
Wie jhm vor auch was gschehen ehe/
Dann da Tmolus hangt in dem See/
An welchem der gut Weinwachs leit/
Da hengt der Berg sehr auff ein seit/
Daselbst saß auff demselben Berg
Pan/ein Gott der Geissen/vnd Zwerg/
Sang mit seiner Pfeiffen Rören/
Ein solchs Pfeiffen ward erhören/
Gmeinglich die Waldjungfrawen all/
Pan/der lobt seiner Pfeiffen schall/ a
Vnd sagt/sie lauten süß vnd scharpff/
Ja lieblicher dann Phöbi Harpff:
Drumb er jhm an der Kunst thet gleichn/
Wolt jhm auch keines wegs nicht weichn/
Deß kam Phöbus mit jhm zum strit/
Vnd meynt er möcht jhm gleichen nit/
Also seind sie zu recht kommen/
Sie han zu eim Richter gnommen
Tmolum den hohen Berg so alt/
Der gbot zustundt dem gantzen Waldt/
Dahin zu kommen sonder forn/
Er selber auch von seinen Ohrn
Die starcken hohen Bäum er streich/
Vmb sein Haupte ein grosse Eich
Hat er mit jhrn Eichlen gebunden/
Also sie da zu hörn stunden:
Pan thet zu sein Rohrn greiffen/
Vnd fieng an damit zu pfeiffen

a Eygen Lob stinckt/doch gefellt jedem Narren sein Kolben.

Vnd

Vnd sang so Bewrisch mit dem Halm
Jedoch bewegt ein solcher galm
Den thörechten König Midam/
Welcher von vngeschicht darkam/
Nach dem rürt auch sonder beiten/
Phöbus seiner Harpffen seiten/
Ein Kranz hat er auff seinem Haupt/
Von hüpschen Lorberzweigen/ glaubt/
Also der Harpffen süß anregn
Thet Tmolum auß der Maß bewegn
Samt dem Waldt vnd andern Bergen/
Erhieß den König der Zwergen
Sein Rohrpfeiffen bald stossen nein/
Sie all lobten die Vrtheil sein/
Sondern Midas schalt das Vrtheil/
Davon erwuchs jhm sein vnheil/
Phöbus schuff bald Mida zwey Ohrn/
Die wol geziemten einem Thorn/
Die hatten eins Esels gestallt
Vmb daß er solchs vrtheil schalt:
Der Esel was von tregn sinnen
Die Ohrn Haarecht waren jnnen/
Vnd lang/daß er sie möcht gregen/
Auffrichten vnd nider legen:
Die Ohren er verbarg sehr lang/
Dann grosse scham jhn darzu zwang/
Ein Haub gemacht von Zendel rich/
Trug er auff sein Haupt stätiglich/ a
Die was seiner langen Ohren Dach/
Biß sie einsmals sein Knecht ersach/
Welcher jhn offt zu zwagen pflag/
Die Sach hett er gern bracht an Tag/
Vnd dorfft doch solchs nicht offenbarn/
Daß sein Herr trüge Esels Ohrn:
Dann er forcht seines Herren grimm/
Als er nun mocht verschweigen nim/
Gieng er hitz in ein Rohrecht Gras/
Da er wust daß er einig was/
Weit in dem Feld in einem moß/
Da macht er ein Grub tieff vnd groß/
Vnd legt sich nider auff die Erdt/
Daß er von niemandt wurd gehört/
Er redt still in die Grub hinein/
Es hat Midas der Herre mein
Auff seinem Haupt zwey Esels Ohrn/
Demnach er in dem Graß vnd Rohrn
Die Grub thet vermachen wider/
Trat die Erdt mit Füssen nider/
Er want sich vmb vnd gieng sein Stroß/
Baldt darnach wuchsen Rohr sehr groß/
Auß dieser Gruben sie auffgiengn/
Wann sie sich zsammen theten dringn
Von Winden/so starck dran wehten/
Sich so starck an nander regten/
So ward gesungen von den Rohrn:
König Midas hat Eselsohrn.
Derhalb hernach in allem Landt
Deß Königs thumheit ward erkandt/
Dann die Rohr hatten geöffnet das/
So in dem Landt verborgen was.

a Es mag noch wol ein Doctor mit einē roten Häublin seine Ohrn decken.

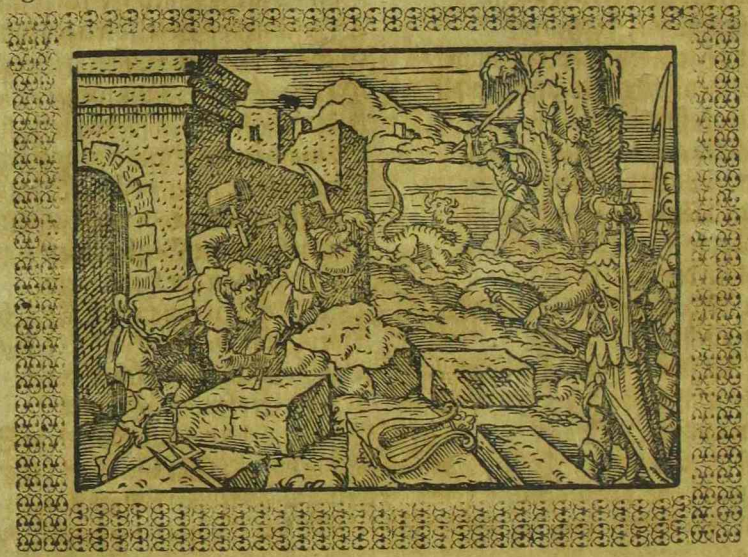
Phöbus vnnd Neptunus wercken vmb ein Taglohn an der Statt Troia/der König bricht jhn an jhrem Sold ab/Neptunus ertrenckt jhm sein Landt mit Wasser.

Das V. Capitel.

PHöbus der hat gerochen sich
An Mida ganz gewaltiglich/
Da macht er sich vō dañ zustund/
Biß er von dem Lufft sehen kundt/
Wie Laomedon an dem Meer
Was in einer grossen Rüstung sehr/

Vnd bawet an Troia der Statt/
Damit er gr[o]ssen Kosten hat/
Sonst mocht er zu weg bringen nüt/
Da kamen auch dar/als Wercklüt/ †

Rex maris, ac Phœbus Troia noua mœnia condunt: Pontus obit terras, & regis filia monstro
Sed frangente datam Laomedonte fidem: Poscitur, Alcidæ quod fera claua necat.



Der Poet schreibt/daß Neptunus
Troiam gebawet hab/vnd Phöbus:
Wil man anrichten Policey/
So muß seyn Göttlich hülff darbey.

† Phöbus vnd der Gott auß dem Meer
Neptunus aller Wasser Herr/
Sie werckten da vmb jhren soldt/
Da was ein Anzahl rotes Goldt/
Alsbaldt die Mawer jetzt von Grundt
Von jhn beyden gebawet stundt/
Wolt jhn der König Laomedon/
Gar nichts geben für jhren Lohn/
Drumb Neptunus ein Gott vnd Herr
Darüber ward erzürnet sehr/
Sagt: O König Laomedon/
Du entgilteſt das du hast gthon/
Das Meer bewegt er zu der fart/
Das Landt darumb gantz ein See wardt/
Vnd ertrencket jhn alls jhr Korn/
Demnach weret fast lang der Zorn/
Biß daß Neptunus auß dem Meer/
Ein Opffer begert zu verehr
Das was deß Königs Tochter ein/
Die must er schmieden an ein Stein/
Sie aber ward erlöset baldt/
Von Hercule auß solchem gwalt/
Zu seinem Sold er fordern was
Viel Pferdt/wie jhm verheissen das:
Der König aber ander weit
Ward trewloß vnd auch gantz meyneidt/
Einr solchen vntrew er entgalt/
Dann jhm Hercules mit gewalt
Troiam belägert vnd gewan/
Er schiedt auch nicht ohn ehr von dann/
Der sie halff gwinnen Telamon/
Welcher da was Aeaci Sohn/
Deß Königs Tochter jhm zlohn wardt/
Hesione die schön vnd zart/

Der

Der hat ein gute Beut erschwungn/
Doch war seim Bruder baß gelungn/
Dann jhm zu einem Gemahl ward/
Fraw Thetis deß Meers Königin zart:
Vernempt es gschach in solcher gstallt/
Proteus hat zuvor erzahlt
Frawen Thetis/wie daß sie baldt
Eins Jünglings Mutter werden solt/
Welchs thewre ritterschafft erzehlt
Wird werden in der gantze Welt/
Dieser Proteus hat gewalt/
Daß er sich verkehrt mancher gstallt/
Weiter sagt er der Göttin rich/
Dein Sohn wird also schicken sich/
Daß er mit seiner Mannlichen That
Sein Vatter an Krafft weit vorgaht/
Er bkompt auch ein grössern Namen
Dann sein Vatter/Freundt allsammen:
Durch solche sach wolt Jupiter
Thetis zum Weib nicht haben mehr/
Dann er keins wegs nichts haben wolt/
Daß sein Sohn grösser werden solt/
Dann er der gröst so jemals war:
Vmb solchs Peleus thet kommen dar/
Doch wie er sie gewan/werdt jhr
Jetzundt gründtlich hören von mir.

Thetis an dem Meer badendt / wirdt von Peleo gefangen / sie aber durch vielerley Verwandlung jhrer gestallten entkompt jhm / so lang daß jhm der Meergott Proteus ein Raht gab / weß er sich gegen jhr halten solt / also sie Peleus zuletzt vberwinden thet/beschläfft sie/ bekompt von jhr Achillem: demnach bringt Peleus seinen Bruder Phocum vmb/ muß deßhalben fliehen vor seinem Vatter in Thraciam.

Das VI. Capitel.

IN Aemonia an eim Ort/
Hat das Meer so ein nider Port/
Daß die Wallen zu zeiten groß/
Das Port bedeckt/daß nichts bloß
Daran gesehen wird von Landt/
Wanns dann ablaufft/so ist der Sandt/
So hart so man schon darinn trit/
Thut man kein Hufschlag sehen nit/
Darzu ist das Gestadt herumb
Geformiert wie ein Sichel krumb/
Ein schöner grüner Waldt da leit/
In welchem Thetis manche zeit/
Jhrn lust thut suchen an dem Gstadt/
So sie im Meer sich hat gebadt/
Nackent saß sie auff jhrn Delphin/
Die fuhrt sie gschwindt am Vfer hin/
Dahin sie ins Graß schlaffen lag/
Einsmals fügt sichs an einem Tag/
Daß sie Peleus gantz nackent fandt/
Hart schlaffend ligen an dem Landt/
Als er sie nun erwecken thet/
Legt er an sie manch freundtlich bett/
Sie verschmacht sein bitt solcher gstallt/
Daß er an sie thet legen gwalt/
Vnd griff sie gantz Mannlichen an/
Sie aber sich nicht lang besan/
Verwandelt sich in mannichs Bildt/
Dreyerley gstallt sie sich verwildt/
In Vogels gstallt hielt er sie fest/
Da wards ein Baum/an solche Est
Hieng er mit seinen Armen sich/
Zum dritten mal verstallt schewlich
Ward sie/in ein groß Tigerthier/
Peleus sich hart entsatzt dafür/

Vnd

Vnd ließ von jhr bald ab sein Händt
Sie sprang hin in das Meer eilendt/
Peleus Neptunum bitten wardt/
Daß er jhm hülff auff rechte fart/ †

Vim parat Aeacides Thetidi refugitq; vicissim,
Dum speciem sævæ Tigridis illa subit.
Vate sed admonitus laqueis innectit amicam,
Et potitur votis lætus amore suis.

Thetis ein schöns Meerfräwlin sich/
Verändern kundt gar wunderlich/
Peleus ein mal sie schlaffendt bandt
Vnd bey sich behielt auff dem Landt.

† Zuhandt sich auß deß Meers vnde
Mit seim Haupt richtet zu stunde
Proteus der Weissag so alt/
Vnd sagt/Peleus vernim mich baldt/
Lug eben daß du seyst bereit/
Wann sie sich in Waldt schlaffen leit/
So solt du sie gantz starck vmbfahn/
Je mehr je mehr dich zu jhr nahn/
Ob sie sich schon in tausent Bildt/
So gantz verstellet vnd verwilt/
So halt sie doch gantz vnverzagt/
Biß daß sie wider wird ein Magd/
Baldt diß gredt hat das Meerwunder/
Zog es sein Haupt wide[r] munder/
Das Meer sich ob jhm zsammen schloß/
Die Sonn jetzundt ab zu Thal schoß/
Vergangen was der Mitte Tag/
Die Fraw Theris/nach dem sie pflag/
Kam aber in den grünen Waldt/
Peleus der griff sie an gar baldt/
Sie aber wie sie vor was gwohn/
Verwandt sich in ein Vogel schon/
Peleus aber keins wegs abstundt/
Er hielt sie fast/da halff kein fundt/
Als Thetis solchs gesehen hot/
Jhr Händt sie auff gen Himmel bot/
Sie sagt fürwar ein solch Gschicht
Thust du glat von dir selber nicht/
Was Gott dir aber hilffet hie/
Mag ich keins wegs nicht wissen je/
Sie ergab sich in sein gewalt/
Peleus thet sie vmbfahen baldt/
An jhr jhm all sein will ergieng/
Achillem sie von jhm empfieng/

Wel-

Welcher hernach ein mannlich Heldt
Ward/als man jhn fandt in der Welt/
Peleus der ward ein selig Mann/
Dann jhm an keinem Glück zerrann/
Biß daß es sich hinnach zutrug/
Sein eygnen Bruder er erschlug/
Derhalb er auß dem Landt must streichn/
Auß dem Reich vor seim Vatter weichn/
Biß er gar elendiglich kam
Zu eim König in Thraciam.

Peleus kompt zu Ceycem dem König/ begert jhm vnterschleiff zugeben/ jedoch verhelt er jhm/ daß er etlich Vieh verborgen in sein Landt bracht habe.

Das VII. Capitel.

DEr König was Ceyx genannt/
In Frieden stundt deß Königs Landt/
Der durchleuchtende Morgenstern/
Was sein Vatter/welcher so fern
Zu scheinen pflegt gegen dem Tag/
Ein grosser Theil auch am Sohn lag
Deß Vatters Schein/alleinig daß
Er jetzund etwas dunckel was:
Dann er ein kurtze Zeit davor
Sein liebsten Bruder gar verlohr.
Peleus was müd vnd in sorgen/
Vnd hatte heimlich verborgen
Deß Viehes gar ein grosse Hert/
Er sagt auch nichts von seim Gefert/
Biß er vernahm deß Königs Mut/
Er hat auch eines Pferdes Stut
Verborgen an obgmeltem Ort/
Als er nun deß Königs willen hort/
Da sagt er jhm den Handel recht/
Woher er wer vnd sein Geschlecht/
Doch sagt er jhm von der Geschicht
Seins Bruders halben ein Wort nicht/
Ein Lügen er dem König fürwandt/
Er wer vertrieben auß dem Landt/
Auch auß seim Reich/drumb er jhn bet/
Daß er jhm seins Lands leyhen wöt
Von seinem grossen Reich etwas/
Dann er deß Landes viel besaß.
Der König sagt mein Miltigkeit
Ist manchem schwachen Mann bereit/
Dem ich beweise sehr viel gut/
Ich sag dir du hast mir mein Mut
Zu deinem willen schon gekahrt/
Ich weiß du bist Königlicher Art/
Darzu ist Jupiter dein Ahn/
Darumb soltu nicht zweyffeln dran/
Du wirst endtlich von mir gewert
Alles deß so du hast begert/
Drumb magst Peleus gebieten mir/
Vber was du wilt/ich gib es dir/
Damit der König weinet sehr/
Peleus fraget jn was jhm wer.

Dädalionis Tochter/genannt Chione/wirt vom Mercurio vnd Phöbo geschwächt/bekompt von jhnen zwey Kinder/Autolycum vnd Philammonem: schmächt die Dianam/von deßwegen wird sie von jhr erschossen: Dädalion bekümmert sich hefftig vber seiner Tochter Todt/kompt von sinnen/wil sich vber einen Berg herab stürtzen/wird aber/dem vorzukommen/vom Phöbo in einen Habicht verwandelt/welcher noch/wie Dädalion in seinem Leben/rauberischer Art ist.

Das VIII. Capitel.

DJe Trehen wuscht er von dem Gsicht
Vnd sagt/du solt meynen mit nicht/
Was ich dir jetzund sagen thu/
Daß nicht also sey gangen zu:
Alls was ich jetzt besitzen bin/
Das kompt mir von dem Bruder min/
Welcher von grossem Raub gelebt/
Derselb jetzund in dem Lufft schwebt/
Vnd hat sein räubrisch Art auch noch/
Wiewol er ist ein Habicht doch/
Welch Vögel sich mit Raub vnd Mordt
Noch nehren thun als für vnd fort/
Wie dann sein Gmüt vor was gestalt/
An Kriegen/Rauben/grossen Gwalt/
Nun waren wir eins Vatters Sohn/
Mein Bruder hieß Dädalion/
In sänfftem Mut zog ich mein Leib/
Richt mich auff Wollust/schöne Weib/
So fliß mein Bruder sich allzeit
An allem Vnglück vnd an streit/
Er griff offt manchen König an/
Vor jhm forchte sich jederman/
Er hat ein Tochter/Chione/
Vmb die warb manch Jüngling scheene/
Auch thet manch Köng vmb sie freyen/
Noch mocht sie jhrn keim gedeyen/
Der meines Bruders Tochter begert/
Keim vnder den was sie beschert/
Zletzt sahn sie der Götter zweene/
Der eine der kam von Cyllene
Gflogen/das was Mercurius/
So kam vom Parnasso Phöbus/
Die trugen der Magd Holdschafft beyd/
Phöbus biß Tag vnd Nacht sich scheidt/
Thet fleissig warten der Geschicht/
Mercurius aber beytet nicht/
Vnd rürt mit der Schlaffgerten sein
Das wunder schön Jüngfräwlein fein/
Welche Mercurius beschlieff/
Dieweil sie lag im Schlaff so tieff/
Phöbus demnach die Jungfraw baldt/
Auch bschlaffen hat solcher gestalt:
Von beyden Götten sie empfieng/
Baldt zweyer Monat zeit vergieng/
Gelag sie zweyer schöner Kindt/
Autolycus das ein/der gschwindt/
Vnd auß dermassen listig ward/
Gäntzlich wie sein Vatter geart/
Mercurius/derselbig was/
Dieser Jüngling offt machet/daß/
Mich ein weiß Pferdt bedauchte gar/
Als wer es schwartz/ein schwartz weiß far:
Auch ward genannt Herrn Phöbi Sohn
Mit seinem Namen Philammon/
Dem niemands nach seins Vatters Art
An Harpffen gleich erfunden wardt/
Nun was mochte sie helffen das?
Sie zweyer Götter Amey was/
Deßgleich was Jupiter jhr Ahn
Man mag wol Ehren zu viel han/
Also meim Bruder auch geschach/
Wie du bald hören wirst hernach/
Sein Tochter kam in solchem Pracht/
Daß sie schelten ward/vnd veracht
Dianam die Göttin so schon/
Auch alles das sie hat gethon/

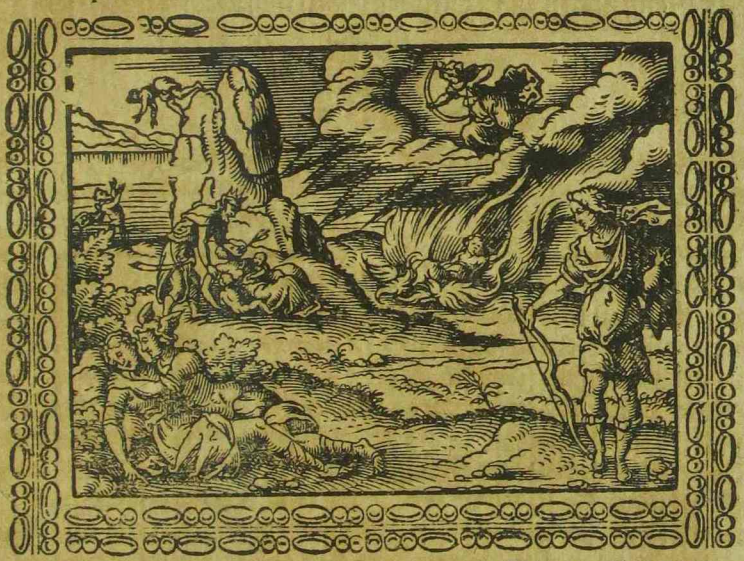
Davon

Davon Diana zürnt gantz grim̃/
Vnd schoß die Zung vnd auch die Stim̃

Mercurio, Phœboq́ simul genitoribus, olim
Cum Chione pueros edidit vna duos.

An diesem gantz vermeßnen Weib/
So/daß Wort/Leben vnd der Leib/ †

Elatam gemino partu, specieq́ superbam
Egregia, letho magna Diana dedit.



Chione zwey Kinder hett bracht/
Ward darumb stoltz/vnd auch veracht

Dianam selbst/die scheust sie todt:
Hoffart bringt manchen in groß Noht.

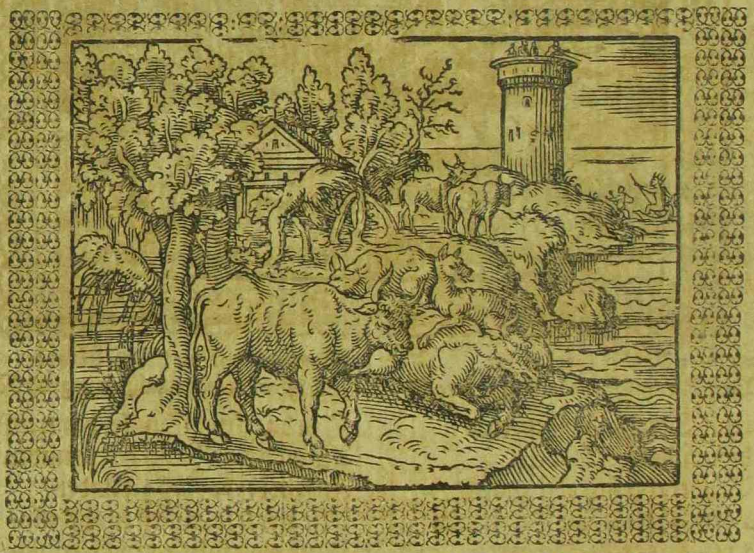
† Von eim Strol dahin getrieben
Gantz beynander todt blieben/
Mein Bruder thet sich vbel ghabn/
Mit Worten thet ich sein Gmüt labn
Seiner verlohrnen Tochter zart/
Wie viel Trost jhm gesaget ward/
Noch wolt er dessen nicht gelebn/
Dann daß er thet in Jammer strebn/
Vnd mehret sich sein Vngemach/
Als er sein Tochter brennen sach/
Nach der alten Brauch vnd Gwonheit/
Viermal wolt er auß Hertzenleydt
Jns brinnend Fewr gesprungen han/
Viermalen zog man jhn darvan/
Zu hand schickt er sich zu der Flucht/
Vnd jaget hin in der Tobsucht/
Welcher jhn in seim Lauff sah an/
Den daucht er schneller dann ein Mann/
Als wann er Flügel hett drunden
An sein beyde Füß gebunden/
Mit gwalt so entlieff er vns alln/
Vnd wolt sich selber han erfalln/
Nider von einer Rütschen hoh/
Die was an dem Berg Parnasso/
Zhand thet solchs Phöbum erbarmen/
Vnd hub den trostlosen armen/
Dann er je auch sein Schweher was/
Phöbus der halff daß er genaß/
So das heist gnesen/dann er ward/
Zu einem Habicht gantz verkart/
Vnd ist auch noch von grosser Krafft/
Gleich als er vormals thet leibhafft/
Vnd thut noch manchem Vogel weh/
Als er vor thet den Leuten ehe.

Peleus wird hart bekümmert / dann jhm kompt bottschafft wie jhm all sein Viehe von einem Wolff zerrissen worden sey / welches Vieh er verborgen an Meers Gestadt hat lassen auff der Weyd gehn / Ceyx vnd Peleus steigen auff einen hohen Thurn / diß wunderlich wüten deß Wolffs zu sehen.

Das IX. Capitel.

Forte suos Peleus spacioso in littore tauros
Liquerat, hos sternit Martius ore lupus.

Diva Thetis solido commutat marmore corpus,
Atq; feram pecori posse nocere vetat.



Peleus sein Ochsen glassen hat
Nahe beym Waldt / an eim Gestadt /

Ein Wolff groß schaden thet / biß jhn
Zu eim Stein macht ein Meerfräwlin.

Als Ceyx erzahlt solches Wunder /
Seht zu / so kompt ein Bott drunter /
Gantz gehes lauffs gelauffen her /
Er sagt / das Vieh / so bey dem Meer
Verborgen steht an dem Staden /
Dem hat gar vnzahlbarn schaden
Jetzund newlich ein Wolff gethan /
O Peleus wie magstu hie stahn?
Dein Vieh erbissen ist allsam /
Vnd auch ein Knecht / so jhm zhülff kam /

Wiewol der vnghewr Wolff nicht hat
Sein Hunger da allein gesatt /
Was er da nicht hat zerrissen /
Das hat er zu todt gebissen /
Vnd steht noch da / wartet im Grim̃ /
Zu bsehen wer wöll wehren jhm /
Darumb verziehen ist schädlich /
Deßhalben wolt allsammentlich
Mannlich mit Waffen greiffen zu
Sonst wird er noch mehr schaden thu /

Peleus

Peleus stund vnd nicht groß acht
Deß schadens/dann er wol gedacht/
Thetis thet solchs durch jhren Zorn/
Welcher er hett so lang entborn/
Der König aber sonder beiten/
Hieß all sein Volck schnell bereiten/
Damit sie gwapnet ziehen hin/
Dann er wolt selber auch mit jhn/
So bald Alcyone sein Weib/
Welch jhn liebt als jhrn eygnen Leib/
Ein solche groß Rumor vernahm/
Sie schnell vnd baldt gelauffen kam/
Jhrn Herren sie vmbfieng gar schon/
Vnd bat jhn daß er nicht sol gohn
Helffen hetzen das freysam Thier/
Sie sagt/ach Ceyx bleib bey mir/
Bleib Ceyx/liebster König/bleib/
Vnd bhüt zwo Seelen in eim Leib:
Als Peleus solchen Vnmut sach/
Tröst er sie freundlich/zu jhr sprach/
O schöne Fraw laß von deim Leydt/
Sey getröst/wir wolln alle beydt
Zu keim Thier/so vns mag in Noht
Bringen/vnd anlegen den Todt/
Wir müssen zuvor Huldt gwinnen:
Mit einer deß Meers Göttinnen:
Ein hoher Thurn zu Hof thet stahn/
Drauff sie mitnander theten gahn/
Vnd sahen wie das Vieh am Meer
Zerstrewet war weit hin vnd her/
Sie sahen auch wo der Wolff stundt/
Blutig was jhm sein Lock vnd Mundt/
Sein Zän versucht er an einr Kuh/
Peleus der bot sein Händt hinzu/
Gegen dem Meer mit grosser bett/
Das Thetis solches rechen wött
An diesem Wolff/solchs gschah zu handt:
Den Wolff sie in ein Stein verwandt/
Welcher also grimmig erschein
Gleich einem Wolff geschnitzt von Stein/
Darzu also ganz blutes far/
Den sehet jhr/kommet jhr dar/
Mit was Trawrens vmbgeben was
Ceyx/möcht jhr hören fürbaß.

Ceyx von wunderbarlichem Trawren so er hat/vnwissend warvmb/vnterstecht sich vber Meer zu fahren/gehet zu einem Warsager/damit er seines Trawrens bericht empfahen mög/sein Hauß fraw Alcyone flehet jhm mit weynen vnd klagen/solche Reiß zu vnterlassen/dann jhr sein künfftig Vbel vor was.

Das X. Capitel.

NAch solcher verlauffner Geschichr/
Trawrt Ceyx sehr/vnd wust doch nicht/
Woher jm käm solch grosses Leydt/
Dann daß sein eygen Hertz jhm seit:
(Wie es dann gemeinlich) zeigt an
Das leydt/so jhm sol zhanden gahn:
Nun kam jhm in sein Gemüt so sehr/
Daß er solt fahren vber Meer
Zu einem Gott/so jhm bescheint/
Was doch sein hertzlichs Trawren meynt/
Jedoch rahtfrägt er vor vnd ehe
Die Königin Alcyone/
So baldt er jhr die Wort erzahlt/
Hat sie jhr Stärcke kein gewalt/
Fiel ohnmächtig vor jhm nider/
Zletzt kam sie zu jhr selbst wider/

Vnd wolt dreymaln haben geredt/
Dreymal die redt jhr fehlen thet/
So/daß jhr die Wort gantz entfieln/
Von viel der Zäher so jhr wülln
Auß jhren Augen wie ein Bach/
Zu letzt bezwang sie sich/vnd sprach:
Mich wundert ob dein Vngedult
Doch etwan komb von meiner schuldt/
Ach du Liebster vber all Mann/
Jch weiß daß ich dir was etwan
Sehr lieb/ja vber alle Weib/
Ach wo magstu ohn meinen Leib
Doch jmmer fahrn? auff der Erden?
Sorgen wolt ich entladen werden/
So du führst auff der Erden satt/
Dein Fahrt sich aber gdeutet hat
Zu fahren auff dem wilden Meer/
Drumb ist mein Hertz bekümmert sehr/
Dann ich newlichen hab gsehen/
Groß Jammer/so darauff gschehen/
Dann etlich Schiff durch den Sturmwind
Auff wildem Meer ertruncken sindt:
Auch hab ich gsehn/die da haben
Die truncknen Leut begraben.
O Ceyx wag dich nicht zu frey/
Drumb Aeolus dein Schweher sey/
Der ein Kőng ist aller Winden
Der kan sie lassen vnd binden/
Er kan auch machen wann er wil
Das Meer muß stehen von wüten still/
So schon die Windt vmbstieben weit/
In Aeolus mein Vatter leit
Die starcken Zäum von jhrm Haupt/
So ist jhn Meer vnd Erdt erlaubt/
Dann fahrn sie starck vmb zu brausen
Mit vngstümmen tosen/sausen/
Die Wolcken sie zsammen treiben/
Daß sie sich annander reiben
So starck/daß drauß gehn Fewersblick/
Dann ich die Windt hab selber dick a
In meines Vatters Hauß gesehn/
Vnd mag das sicherlichen jehn/
Daß sie fürwar zu förchten sindt/
Die Ding die sah ich als ein Kindt/
Noch sind sie mir vor augen gar
Die grawsam Vngestüm der Wind schar/
Doch bitt ich/so dich gar nicht mag
Mein Bitt behalten vnd die sag/
So nimb mich liebster Mann mit dir/
Wie dirs geh/daß auch gschehe mir/
Vnd laß mich auff deß Meeres Flut
Mit dir wagen das böß vnd gut.

a Alcyone ist gewesen ein Tochter deß Königs/welcher alle winde eingesperrt gehalten hat.

Außlegung.

DEr Priester vnd Poet Orpheus/demnach er die Weiber fast verdampt hat/kommen die Weiber der Ciconum/der Völcker also genannt in Thracia/halten gemein/machen ein toll thörecht Fest Bacchi/erschlagen den Orphea/zerreissen jhn zu stücken/werffen die stück sampt der Harpffen ins Wasser/Hebrus genannt. Ein Wasservnck oder Drach kompt/wil das Haupt lecken/wird der Vrsach verwandelt zu einem Stein. Bacchus wird zornig vber die Mænades/das ist/vber die vnsinnigen Weiber/verwandelt sie zu Bäumen. Diese Fabel zeigt an das vnzehlich groß Ergernuß/Mord vnd Elend auß der jrrigen Opinion kompt/so das Sacrament der H. Ehe nicht gnugsam nach seiner Art erklärt wird. Wahr ists/daß alle/so allein seyn können/vnd sich zum selbigen recht schicken/mit allerley Casteyung/dieser Welt Lust Meydung/Armut vnd Einsamkeit/ꝛc. das best außerwehlen: So sie aber andere/so jhre schwachheit bekennen vmb der Vrsach all Ergernuß zu verhüten freyhen/verachten/seyn deß Antichrists Vorbottschafft. Dann der Antichrist der H. Ehe gefähr seyn wirdt/2. Thessal 4. Noch viel böser vnd vor Gott sträff-

sträfflicher seyn alle / so in der Welt Wollust bleiben / gute faule Tag vnd keinen Mangel haben / hin vnd her zur Gesellschafft gehen / mit Weibern Gemeinschafft haben / ja auch ausser dem Sacrament der Ehe / etwan Kinder bekommen / oder im Concubinat haußhalten / vnd dannoch das ehelich Leben verachten / vnd jhr Leben vertheidigen wöllen / ꝛc. Das alles wird also in der jetzt gedachter Fabeln / deß Todts Orphei / angezeigt. Die vnsinnigen Weiber aber werden in Schandtbäum verwandelt: Dann es seyn auch viel stinckender gifftiger Bäum. Der Orpheus hat kein fromme Fraw gescholten / vnd so er die vnzüchtigen gescholten hat / seyn die Erbarn in solchem gepreist: seyn der vrsach billich diese Bacchæ vom Baccho gestrafft. Der Wasservnck bedeut alle Vnfläter / so sich anderer Leut Todts erfrewen / oder so etwas vnehrlichs auff die Todten sagen. Diese seyn Stein vnd Schlangen / das ist grob Tolpheu vnd Walcken / vnd nicht allein grobe Knebel / sondern auch gifftige Bößwicht / deren Zungen Natterzungen seyn / vnd deren Halß ein stinckend schelmen Grab ist.

Es seyn aber etliche Fabeln / deren Hauptstück (vielleicht auß Eyl) so fürnemlich zu guter Lehr gedicht seyn / vbersehen / als vnter andern in der Fabeln deß Königs in Phrygien / genannt Mydas / den der hochberühmt Sebastianus Brandt nit vbersehen hat / sondern gantz artlich in seinem Narrenschiff eingeführt. So nun diese Fabel sondere gute Ermahnung mit sich bringt / wöllen wir sie kürtzlich vberlauffen. Als d' Bacchus die Mänades gestrafft hat / ist sein Pädagogus vnd Capellan / Silenus / von jm verjrret / ist vielleicht (nach seiner alten weiß) truncken gewest. Die Bawren in Phrygien bekomen den Silenum / bringen jn gefangen jrem König dem Midæ / der empfängt den Silenum herrlich / vnd schickt jn dem Baccho / gar ehrlich gehalten / wider. Der Bacchus erfrewet sich deß / vnd gibt dem Midæ eines wunsch gewalt / der wünschet / dz alles / so er angriff / Goldt werde. Vmb solches thörichten wunsch willen hat er endtlich Rewen bekomen / gebetten / daß der Wunsch zu nichts werde. Darnach hat er sich geschämet / ist in ein Wüstung gangen / hat sich daselbst mit dem Hirtengepfeiff getröstet / vnd dasselbig der kunstreichen Harpffen Gethön deß Apollinis vorgezogen: der vrsach hat jm Apollo Esels Ohren lassen wachsen / zu einer Anzeigung seiner Thorheit. Midas aber / damit niemand dieselbigen Eselsohren sehen möcht / hat jhm ein grosse Hauben oder Paret machen lassen / vnd dieselbigen Ohren den Leuten verheelt: Sein Barbirer aber hat durch ein Röhrblasen (dann er verlobt hat niemand solches zu sagen) die Eselsohren seines Herren zu tag bracht. Die Physici oder natürlichen Meister wöllen sagen / daß lange Ohren ein Zeichen seyn grobes Verstands / der vrsach macht man gemeinlich an den Narrenkappen lange Ohren / dabey einen Narren vor andern anzuzeigen. Demnach haben sich die Eselsohren zu dem tollen Kopff deß Midæ wol gezimt / der vrsach / daß er ein doppel Narr was. Erstlich daß er das Goldt allen Gütern / der grossen Gabe Gottes / vorzoge. Salomon thet recht / daß er Weißheit begert / Prov. 8. Die ander Thorheit was / daß der Midas der Zwergen / vnd anderer Pfeiffen Gethön / höher achtet / dann das kunstreich Gesang vnd Seitenspiel deß Gotts Apollinis. Diese beyde Thorheit haben noch heut bey tag gemeinlich die König vnd Fürsten / erstlich in dem / daß sie nach dem verfluchten Mamon tag vnd nacht trachten / haben sonst kein begier von Gott. Dann wo sie sonst etwas begerten / würden sie gewißlich dem Teuffelischen Mammon so fleißlich nicht dienen. Bey jhrem Schatz ist jhr Hertz / vnd wann

sie schon

ſie ſchon auff dem H. Altar ſeſſen. Zum andern achten ſie wenig der freyen Künſt artigs gedicht Zu einem Exempel ſiht man in der Herren Höf Zincken/Krumbhörner/Poſaunen/da pfeifft man der Ochſentreiber vnd dergleichen Gauchlieder. Du haſt nie gehört/ daß einig König oder groſſer Herr / etlich junge Schüler jhm zum halben Eſſen / Odas Horatii, Epiſtolas Ovidii, Epigrammata Martialis, einig Bucolicam, Tragœdiam, oder Satyram in vier Stimmen/in Erſtattung einigs Seitenſpiels/laß ſingen. Ich wil hie nit ſagen von der H. Theologia, ſo das vornemlichſt iſt.

Alſo haben die groſſen Herren in dieſem Fall auch groß EſelsOhren. Vnd es iſt ein Sprichwort: Es muß entweder ein König oder Narr geboren werden. Daß man aber die groſſen EſelsOhren der gewaltigen Herrn vnd König nit ſihet/macht/daß ſie groſſe ſammate Pareten vnd güldene Kronen/vnd viel Kleinot haben/die Ohren zu bergen.

Weiter ſagt der Ovidius von dem Apolline/wie er ſelb/ſampt dem Neptuno habe dem Laomedonti die Statt Trojam helffen bawen/vnd da die Statt gebawet was/habe jhnen nicht gehalten das/ ſo er jhnen zugeſagt hatte. Demnach wird der König Laomedon gezwungen ſeine Tochter Heſionem dem Drachen zuverſchlingen/auß zu jagen / Hercules erlöſt die Jungfraw / gibt ſie ſeinem Mitgeſellen Telamoni zur Ehe. Dieſes Telamonis Bruder / Peleus / hat dergleichen auch groß Glück gehabt in dem / daß Jupiter jhn die Göttin Thetidem hat heiſſen freyen. Jupiter hort/daß Proteus der Thetidi propheceyet/ wie ſie einen Sohn wird bekommen/der gröſſer ſeyn würde denn ſein Vatter/vnd auß dieſer Prophecey hat Jupiter ein Schewens bekommen/vnd wolt derhalben mit der Thetidi kein Kindt zeugen/ſo gröſſer ſeyn würde dann er. Peleus hat die Thetidem wöllen beſchlaffen/ſie aber hat ſich in allerley Figuren verwandelt / alſo / daß er nichts mit jhr hat mögen ſchaffen: Proteus hat jm raht geben/die Fuchswilde Thetin zu zämen: Er folgt dem Proteo/beſchläfft die Thetidem/vnd zeugt mit jhr den groſſen Achillem. Bedeutung dieſer Fabeln iſt/daß Glaub vnd Trew an den groſſen Herren faſt ſeltzam erfunden wird. Die Herren liegen vnd betriegen mit gewalt. Gelobet iſt Herrlich/halten (ſagen ſie) iſt vnadelich. Cicero de Amicitia ſagt: In vita Tyrannorum nulla eſt fides, Im Leben der Tyrannen iſt kein Trew. Vnd Seneca ſagt: Non intrat vnquam Regium limen fides: Trew geht ſeltzam in der Herren Höfe. Der vrſach plaget ſie Gott auch ſcheinbarlich/zeitlich vnd ewig/an Leib vnd Seel/an Gut vnd Ehr. Dieſes iſt nit allein Exempel Laomedon/ſondern auch der Sedechias/vnd andere dergleichen Gottloſen.

Die Thetis/ſo gar Fuchswildt was/iſt ein Erklärung deß Spruchs bey dem Virgil.

Varium & mutabile ſemper

Fœmina.

Das iſt/die Weiber haben lange Röck vnd kurtze Sinn. Diß aber wird vornemlich verſtanden von den Großmächtigen vnnd Durchleuchtigen: Demnach die Thetis / ein Tochter Nerei vnnd Doridis/eines gewaltigen Königs Tochter/vnnd Königin in Theſſalien geweſen iſt. Dann ſo die Tyrannen trewloß Leut ſeyn/was könte Trew bey den Tyranninnen gefunden werden?&c.

Innhalt

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß eilfften Buchs Ovidij/von Veränderung der Gestalten.

WJe Alcyone geklagt hat:
Von deß schlaffs Gott/vnd seiner stat/
Von Morpheo der Treumen ein/
Ceyx seinem Weib im schlaff erschein:
Wie Aesacon ward ein Täucher/
Auff dem Wasser schwimt hin vnd her.

Ceyx fehrt auff dem Meer davon/ sein liebe Alcyone sihet jhm in grossem trawren nach/ so lang sie den Segel vnd Mastbaum sehen mocht/ Demnach kehret sie wider heim zu Hauß/ legt sich an ein Bett auff die eine seiten/ vnd ermahnet offt die Bettstatt/ daß sie jhr saget/ wer an das ander ort gebresten thet.

Das XI. Capitel.

SJe schwer vnd jämmerliche klag/
Den König Ceyx d maß bewag/
Daß er noch mehr betrübet sich/
Sein Hertz brann gegn jhr gwaltiglich/
Doch blieb er satt darauff bestahn/
Sein fart die můst gantz für sich gahn/
Das Weib wolt aber Ceyx nit
Auff solche gfahr glat führen mit/
Er tröst sie offt mit Worten süß/
Alcyone aber sich ließ
Gentzlich nicht trösten in dem Leidt/
Biß jhr der König schwur ein Eidt/
Bey seinem edlen Vatter klar/
Daß er sich nicht wolt saumen gar/
Vnd ehe der Mon wird zweymal voll/
Wolt er kommen/glückt es jhm wol/
Tröst sie also in jhrm beiten/
Damit ließ er das Schiff breiten/
Vnd ließ das führen von dem Landt/
Der Königin solch fart wol andt/
Zeigt jhr an jhr zukünfftig leidt/
Sie weinet hertzlich zu der Zeit/
Freundtlich vmbfiengs jhn an der statt/
Ehe er vom Land in das Schiff trat/
Bald stiessen sie das Schiff von Port/
Kaum mocht sie reden solche Wort/
Fahr hin Ceyx vnd biß gesundt/
Diß gsprochen sanck sie auff den grundt/
Er wer gern wider gstanden ab/
Da fuhr das Schiff schnell von der hab/
Dann d Wällen der Ruder wůlten/
Das Meer mit gantzen kräfften spielten/
Vnd zogen als mit nander hin/
Alcyone die Königin
Noch an deß Meers gestaden stundt/
Dem Schiff sie nachsehen begundt/
Biß es gantz kam auß jhrem Gsicht/
So/daß sies mehr mocht sehen nicht/
Sondern allein den Segel weiß/
Welcher dann noch von ferren gleiß/
Vnd nach dem grossen Mastbaum hoh
Thet Alcyone gaffen do:
Demnach kehrt sie traurig wider/
Vnd legt sich an ein Bett nider/
Auff die ein seit sie ligen that/
Vnd mahnet deß Betts leere statt/
Wer jhr auff solches ort gebrach/
Damit ernewert sie jhr sach.

Ceyx auff dem Meer fahrendt sampt seinen Mitgesellen wirdt von einer grossen Fortunen vberfallen: das Schiff gehet zu Grundt/ hie wird auch gar grawsam beschrieben die vngestüm deß Meers vnd Vngewitters/darauff Ceyx wünscht in seiner letzten Noht/ daß er mög von seinem Weib begraben werden.

Das XII. Capitel.

Sæuit hyems, denſa tegitur caligine cœlum
Fluctibus, & ventis æquora vaſta fremunt:
Interea Ceyx rapidis inuoluitur vndis,
Alcyonemq; vocat voce gemente ſuam.

Ceyx der König ertrinckt im Meer/
Vnd schreyt nach seinem Gemahl sehr/
Die jhn so trewlich hett gbetten/
Er wolt in solch gfahr nit eretten.

Als sie auff das Hoch Meer kommen/
Haben sie den Segel gnommen/
Vnd den zum besten auffgzogen/
Da kam ein starcker windt gflogen/
Vnd warff sie mitten in den See/
Auff das halb doch ein wenig meh/
Daß jhnen das Landt ferren lag/
Vnd gleich so nah/wie ich euch sag/
So bald es nun ward finster Nacht/
Ein mächtig Wetter sich herfacht/
So daß Herr Eurus sich fast bleht/
Ja mehr dann er sonst gwohnlich weht/
Wie fast vnd laut rufft der Schiffmann
Seine Knecht all in dem Schiff an/
Daß man den Segel nider ließ
Wie fast er rüfft vnd sie her hieß/
Macht doch der Sturmwindt solch gtoß/
Vnd auch deß Meeres brausen groß/

Daß

Daß sie nicht mochten hören jhn/
Damit wuchs groß jhr vngewin/
Jedoch ein jeder/best er mocht/
Sein arbeit schnelliglich vollbrocht/
Lieffen im Schiff hin vnd wider/
Etlich liessen den Segel nider/
Etlich stopfften zu die Seiten/
Das Meer thet grausam mit jhn streiten/
Der Windt warff die wallen vom Meer
Zum Schiff von allen enden her/
Der Sturmwindt war also fest/
Das vor grausamer angst nicht west
Der Schiffmann was er thet vnd hieß/
Keiner wust was er thet oder ließ/
Dann deß Winds was ein grosser theil/
So karreten auch sehr die Seil/
Von Wallen was ein groß gtümmel/
So donnert vnd blitzt der Himmel/
Am Meer so stob der Sand vnd grieß/
Als wann das gar in Himmel stieß/
Nun was es von dem blitz so hell/
Demnach wardts wie ein Bech dunckel/
Das Schiff leit groß noht zu der Fahrt
Die Bulgen fuhrten es auffwart/
Daß es in aller höhe stundt/
Als wann sie in der Hellen grundt/
Sehen von eim Berg darnider/
Demnach fuhren sie zu Thal wider/
Mit eim so vngeheuren gfäll/
Als wann man vnden von der Hell
Hinauff seh in den Himmel wart/
Das Schiff erthonet also hart
Von der Wallen vngefugen/
Die auff all seiten dran schlugen/
Vnd als ein Mawr erschilt mit ein/
So man dran wirfft ein grossen Stein/
Vnd wie die grimmen Löwen schiessen
Den Jägern gegen jhrn Spiessen:
Also das grawsam wütend Meer
Schoß gegen den Schiffleuten her/
Das Schiff begundt gar ehrlichen/
Dran blieb kein Wachs noch verbichen:
Auch wurden die Fugen sehr weit
An diesem Schiff zu beyder seit/
So/daß die Flut starck darein wiel/
Der Regen in das Schiff auch fiel/
Als wann der Himmel mit dem allem
In Meers grundt wolt nider fallen/
So thet das Meer darwider kriegn/
Vnd mächtig in den Himmel stiegn/
Also bewegt sich der Regen
Dem Meere mit macht entgegen:
Dann so begegnet jhm das Meer/
Vnd giessen beyde nider sehr/
Kein vnterscheid bey blinden Leuten/
Vnd bey jhn was zu den zeiten/
Dieweil die finstre was so dick/
Doch gnossens etwan Fewres blick/
Welch gegen dem Wasser schussen/
Jhrs eygnen vbels sie gnussen/
Daß sie von solchem Liecht gsahen/
Wie jhn der Todt thete nahen/
Zum letzten kam gestrichen dort/
Ein Wallen/ der erkriegt den Port/
Wie ein Kriegsmann ersteigt ein Mawr/
Da ward jhn aller trost zu sawr:
Jhnen vergaß vor grossem leidt
Jhr Vernunfft vnd List alle beyd/
Der ein weinet sehr als er sach
Die Noht/dem andern weinens gbrach:
Die hertzlich angst vnd groß gefahr
Truckneten jhre Augen gar:
Etliche begerten solcher fart
Jn Himmel zu fahren auffwart/
Eins theils bedachten jhre Kindt/
Die andern bdachten jhr Gesindt/
Der König aber dacht seins Weibs/
Ja mehr dann seines eygnen Leibs/
Sein sterben thet jm nicht so weh/
Als scheiden von Alcyone:
Doch was jhm lieber anderßwo
Sein Weib/dann wer sie gwesen do/
Jm Schiff er gern sein gsicht hett gwendt/
Doch wust er nicht an welchem Endt

Sein Landt jetzundt gelegen was/
Das Vngewitter machet das/
Welches also tobet vnd facht
Die vbergehnde lange Nacht:
Die finstere was gantz zwyfalt/
Erst brachen die Windt mit gewalt
Den Mastbaum mit dē warff der Sturm
Ein Wallen groß mit solchem schwurm/
Der deckt mit macht das gantze Schiff/
Wann der Olympum den Berg bgriff/
Würff jhn ins Meer mit allem Last/
So möcht er rauschen nicht so fast/
Als dieser vngstümm wallen thet/
Das Schiff schlug er gleich auff der stätt/
Mit seiner schwere an den Grundt/
Daß dem Schiff der Boden auffstundt:
Da ertruncken viel mit Namen/
Etlich auff den Brettern schwammen/
Ceyx auff eim Brett thet schweben/
Vnd rufft doch gar offt vergeben/
Seinem Vatter/seinem Schweher/
Jedoch lag seim Hertzen näher
Sein aller liebste Fraw so fin/
Er wünscht daß jhn das Meer fuhr hin
Also ertruncken an das Landt/
Damit jhn sein Weib fündt vnd kandt/
Daß sie vmb jhnen klagen thet/
Vnd jhn zu der Erden bestätt/
So dick er ward von Wellen frey/
Nandt er sein aller liebst Amey/
Biß zuletzt kam ein Bulg so groß/
Welch sich ob jhm zusammen schloß/
Das Haupt sie jhm gar vnter stieß/
Vnd nimmer von jhm abe ließ/
Zustundt hette der morgenstern a
Den Himmel hoch geraumet gern/
Er aber kondt das nicht gethun/
Dann es am Tag noch zu frü/
Barg doch mit bkümmerten Hertzen
Sein Augen ins Gwülck mit schmertzen.

a Ceyx ist gewesen ein Sohn deß Morgensterns/ darumb er jhm gern zu hülff wer kommē/ da was sein Ampt noch nit am Himmel vollbracht.

Alcyone/als die bestimpte zeit/zu der jhr Mann wider kommen solt/verlauffen/rüstet sie jhr Hauß zu/ wartet jhres Mannes/vnd da er verzog/ klagt sie jämmerlichen den Göttern jhre not: bringt täglich für jhren Herrn/ der jetzundt schon ersoffen was/jhnen Opffer: Juno erhört sie/schickt Iridem den Regenbogen/ jhre Magd zu dem Schlaffgott/dem sie anzeigen solt/daß er einen Traum der Alcyone zu schicken solt/bey welchem sie erinnert würde/ wie es Ceyci jhrem Mann ergangen sey.

Das XIII. Capitel.

Alcyone mocht nicht wissen das/
Wies jhrem Herren gangen was/
Als nun die Zeit herumber gieng/
Alcyone rüst zu all ding/
Kleyder vnd was jhrm Herren ghort/
Jetzt scheret sie jhn an dem ort/
Dann meynt sie er wer an dem endt/
Jhr Opffer richt sie zu behendt/
Thet das in die Tempel tragen/
Groß bitt thet sie den Göttern sagen/
Sie ehret sie all in gemein/
Wiewol sie sonst der Götter kein/
Als Juno/so rewlich verahrt/
Das thets vmb jhrs Manns widerfart/
Vnd das in Gsundtheit blieb sein Leib/
Auch daß er sonst mit keinem Weib
In Liebe thet verhafften sich/
Das mahnt sie Juno hertziglich/

Wie,

Wiewol sie vmb jhrn lieben Mann/
Solcher sorg nicht hett dürffen han/

Alcyone perüsse virum dum nescit, ad aras
Thura ferens humili concipit ore preces.

Nun ließ jhr Juno flehen lang/
Ehe daß sie jhr schickt zu gedanck/ †

Irin Iuno vocat, discedunt nubila cœlo,
Et regnum Zephyri mitior aura tenet.

Alcyone weiß leyder nit/
Daß jhr Mann todt ist/drumb sie bitt/

Juno wöll jhr jhn thun bewarn/
Daß er gesundt mög heyme fahrn.

† Daß sie jhrs hoffens wer betrogen/
Zletzt sagt sie zum Regenbogen/
Welcher jhr gwaltiger Bott was/
Geh hin vnd such mir den Pallast/
Darumb deß schlaffs Gott pflegt zu seyn
Mit allen Träumen in gemein/
Sag jhm/daß er send der Träum ein/
Daß er Alcyone erschein/
Der soll nicht anders seyn gthon/

Dann Ceyx/damit wird verstohn/
Alcyone/wies jhm ergangn/
Dann jhr Hertz hat nach jhm verlangn/
Iris/die Magd/baldt sie erhort
Jhrer Frawen Junonis Wort/
Da legt sie an ein schönes Kleidt/
Das was von tausent farbn bereit/
Demnach fuhr sie davon zuhandt/
Da sie deß schlaffes Gott bald fandt.

Beschreibung deß Schlaffgotts vnnd seiner Bewohnung / wo vnnd wie sie gelegen sey: darinn angezeigt wirdt / wie in seinem Hauß alles still vnd rüwig sey/wie kein geschrey/kein getümmel gehöret / vnnd aber doch ein Wasser/genandt Lethes / vorvber flüsse / welches in den Trinckenden vergessenheit wirckte. Es hüt auch in demselben Pallast keiner der Thür. Derwegen gieng Iris/ der Junonis Magd/ stracks hinein/kompt zu dem Schlaffgott / weckt jhn auff/ wirdt von jhm empfangen/sie gibt jhm seinen Titel/zeigt demnach an / wie daß er einen Traum in das Hauß Ceycis schicken solt/welcher der Alcyone Mannes Todt anzeigte.

Das XIV. Capitel.

Nuncia Iunonis nigri penetralia Somni
Intrat, in occiduo quæ procul orbe iacent.

Et iubet, Alcyonen adeant vt somnia, mersam
Quæ referant classem, fataq; mœsta viri.

Iris kompt in deß Schlaffs Palast/ Sagt/wann Alcyone Nachts rast/

Sol er im Traum jhr zeigen an/ Daß lengst ertruncken sey jhr Mann.

Ein Berg ligt in Cimmeria/
Da saget man/daß darinn gah/
Ein tieffe Höl vnd finster gfell/
Sein endt reichet biß in die Hell/
In dem deß Traumes Gott inn leit
Dahinn die Sonn zu keiner zeit/
Frü/spat/auch nicht zu Mittentag
In keinem weg nicht scheinen mag/
Ein Nebel solchs befinstert gar/
Welcher reicht auß der Höl fürwar/
Keines Tagszeichen sihet man/
Dann an dem ort kreht nicht der Han/

Wel-

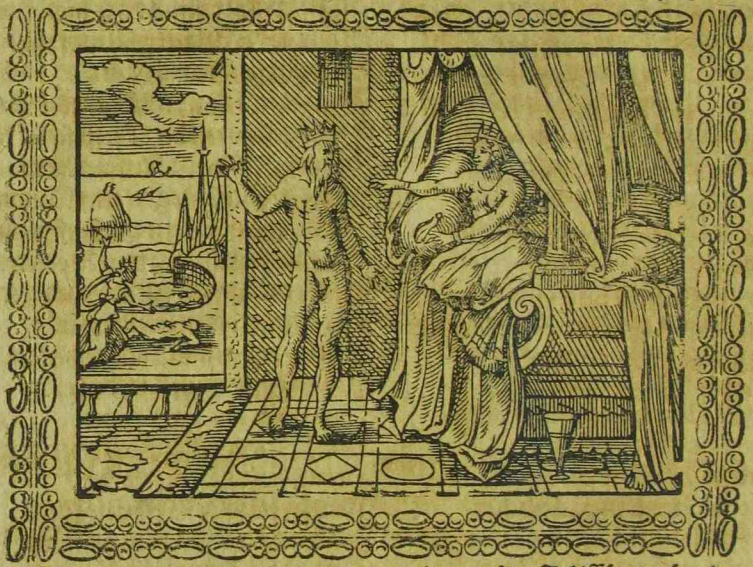
Welcher bey vns den Tag macht kundt/
An dem ort bellen nicht die Hundt/
Da sieht man den Antreichen nicht/
Welcher morgens die stillnuß bricht/
Wie er fleugt an den morgen frü/
Da leit kein Vieh/kein Ochß/kein Kuh/
Da ruffet auch nicht das Gesindt/
Da wehet auch kein Baum kein Windt/
Damit der Traum hab sein gemach/
Jedoch so fleusset da ein Bach
Herfür auß einem schwartzen stein/
Welcher deß Wassers trinckt ein klein/
Der vergist zustundt alles deß/
Daß er wust/der Fluß heist Lethes/
Der Bach so laut vnd süß erklingt/
Vnd durch die rauhen stein her dringt/
Daß der Traum dann gar senfftiglich
Davon thut schlaffen/regt nicht sich/
Viel Magsam steht jhm vor der Thür/
Vnd auch noch tausent Kraut darfür
Steht welch vertreiben das wachen/
Vnd die Leut stäts wachen machen/
Da sieht man auch an keinem Thor
Jrgend einen hüten davor:
Da mitten in dem Hauß fast hoh
Da steht ein Bett von Hebeno
Einem also genanntem Baum/
Darauff da ligt in schwerem Traum
Deß schlaffs Gott gestrecket dort/
Vmb jhn da stehn auff alle ort/
Viellerley mehr Träumen gestallt/
Dann Laubes steht im grünen Waldt/
Darzu deß Sandts an Meers Gstaden/
Jris geng hinein ohn schaden/
Mit der Handt sie deß schlaffs Gott streich
An seiner Stirn/bald von jhm weich
Die finstre/dann der Schein her schlug
Von dem Kleidt so Jris antrug/
Der Gott mit ersten sehr erschrack/
Vnd erwacht erstlich da er lag/
Wann er die Augen wolt auff thun/
So fielen sie jhm wider zu/
Von seinem eygnen schlaffes Last/
Das Kin jhm zu der Brust sanck fast/
Zuletzt deß Gotts vnlusts allsam
Jhm der Schlaffsgott selber benam:
Die Magd er gantz treg da empfieng/
Sie danckt jhm/sagt mit Worten ring/
Jris sprach/merck ich bin ein Bott
Zu dir gesandt/du sanffter Gott/
Du ruh vnd gemach aller ding/
Der du die Hertzen machest ring/
Vnd ledig aller jhr sorgen/
Die Nacht durchauß biß an morgen:
Der arbeit ledigst du die Leut/
Deine trew aller Welt ruh geit:
Jch bitt du wöllst jetzt mit namen
Vnter dein Träumen allsammen
Einen hin senden wunder baldt/
Vnter Ceyx deß Königs gstallt/
Welcher ertruncken ist im See/
Schickt jhn hin zu Alcyone/
Jn solcher maß daß sie beduncke/
Es sey Ceyx jhr Maun ertruncken/
Zu dir hat mich Juno gesandt/
Solchs gredt/fuhr Jris schnell zuhandt
Vnter dick Wolcken bezogen
Wider durch jrn Regenbogen/
Sie kondt deß Schlaffs kaum gedolen/
Dann sie entschlieff zu manchmolen.

Morpheus ein Traum kompt zu der Alcyone in aller gestallt wie der ertruncken Ceyx/ sagt jhr allen handel/ wie es jhm auff dem Meer ergangen sey/ auch wird weiter von der andern Träum eygenschafft gesagt.

Das

Das XV. Capitel.

Ceycis faciem Morpheus imitatur, & ægræ
Alcyones thalamum nocte silente subit,
Naufragiumq́, suum, miserandaq́, fata recenset,
Et simul vt coniux defleat ista petit.



Alcyone im Traum kompt für
Ihrs todten Manns schrecklich Figur/
Sagt jhr/wie sein Schiff sey versuncken
Im Meer/vnd er damit ertruncken.

ZVstundt erweckt deß schlaffes Gott
All träum so er rumb ligen hott/
Drauß nam er der listigst einen/
Der aller gleichst kondt erscheinen/
Den Leuten in dem schlaff fürkam
An geberdt/an sprechen alles sam
So ganz gleich an form vnd gestalt/
So gleich möcht keiner werden gmalt/
Keiner vnter alln Träumen war/
Der so gleich kondt erscheinen gar
Als dieser/der genandt Morpheus/
Mit seim gschefft listig vberauß/
Der ander kondt wandlen sein Bildt
In Vögel/Thier/vnd ander Gwildt/
Deß was er zu verkehren gwohn/
Vnd hieß mit Namen Icelon/
Phantasos was der dreyer ein/
Der kondt sich wandeln in ein Stein/
/An Fewr/Lufft/Wasser/Erd vnd Bäum/
Kondt er verwandeln seine Träum/
Die drey kommen daher gflogen/
Für König/Fürsten/Herzogen/
Die/so den Bawrn schlechten Leuten
Erscheinen/ließ zu den zeiten
Gentzlich ligen deß schlaffes Gott/
Vnd bfahl drauff Junonis gebott
Morpheo der bandts an sein gfider:
Deß schlaffs Gott legt sich schlaffn wider/
Morpheus der floh hin gar still/
Solchs zu volleisten was sein will/
Durch die finstre er schleichen kundt/
Gar kläglich er vor dem Bett stundt
Alcyone der Königin/
Das Gfider legt er von jhm hin/

Er

Er hat an jhm die Gstalt so gar/
Als wer Ceyx selbst kommen dar/
Trawriger Gstalt mit nassem Kleydt/
Mit strawrtem Haar vnd grossem Leydt/
Sein Gwandt tropfft jm vom Wasser gar/
Sein Leib war bleich vnd todtes far/
Er neigt sich nider auff sein Knye/
Vnd weynet viel Trehen auff sie/
Sagt/ach mein Lieb erkennstu mich/
Oder hat vielleicht mein Leib sich
Verstellet nach tödtlicher Art?
O armes Weib nun sie auffwart/
Ich bin dein Ceyx/sieh mich an/
Dir wirdt nicht mehr für deinen Mann
Dann nur ein Geist vnd ein Schatten/
Dein Bitt mocht mich nicht statten/
Ich bin schon todt vnd ersoffen/
Auff mich darffst du nimmer hoffen/
Mein Schiff zerbrach mir auff dem Meer/
Da vmbgab mich der Vnfall sehr/
Vnd als ich dich offt nannt mit Munde
Im Wasser/ertranck ich zu stundt:
Ach liebs Weib man betreugt dich nicht/
Ich bins selbst der dir die Geschicht
Vnd Vnglück von mir selber sag/
Darumb so steh auff/weyn vnd klag/
Vnd leg schwartze Trawrkleyder an/
Damit du nicht last deinen Mann/
Vnd deinen liebsten Schlaffgsellen
Vnbweynt fahren zu der Hellen.
Zu diesem Gspräch Morpheus sich
Thet stellen also gantz kläglich/
Deß gleich an stim̃ vnd auch be ger/
Als wann er Ceyx selber wer.

Nach eygentlichem erscheinen Morphei erwacht Alcyone/ vnd mit jämmerlichen klagen vnd schreyen erwartet sie deß Tags.

Das XVI. Capitel.

Alcyone die Ding erhort
Von Morpheo von wort zu wort/
Im Schlaff thet sie erseufftzen hart/
Vnd warff ihr Arm gen Lufft auffwart/
Doch alls im Traum/dieweil sie schlieff/
Sie ruffet jhm auß Hertzen tieff/
O Ceyx war entfleuchst du mir?
War wilt du? beit ich wil mit dir/
Von jhr selbst stimmen sie erschrack/
So/daß sie davon wachet strack/
Sie lofet ob er noch da wer/
Wellichen sie so gantz scheinber
Für jhr Schlaffbett hat sehn kummen/
Jhr Gschrey was so laut erklungen/
Das Gsind bracht jhr ein Liecht zu handt/
In grossem Leydt die Königin fandt/
Als sie jhrn Herren fande nicht/
Schlug sie sich selbst in jhr Angsicht/
Vor Vnmut in die Händt sie biß/
Jhr Haar vnd Kleyder sie zerriß/
Das Gsindt das fragt sie was jhr wer/
Sie sagt mir ist leyder nichts mehr/
Mein ist nicht/riefft Alcyone/
Mein Herr vnd König ist nicht meh/
Mit jhm wil ich leyden den Todt/
Ich hab erfahren seine Noht/
Ich sah jhn gantz todt vor mir stahn/
Ich erkannt jhn vnd wolt jhn han
Begreiffen/da was nur ein Schein/
Weh mir deß liebsten Herren mein/
Kein Schein jhm warlich gleicher nie
Ewiglich ward gesehen se/
Hett er allein sein Schöne ghabt/
Damit die Götter jhn begabt/

Ich sah jhn aber elend stahn/
Zerrissen bleich vnd vngethan/
Mit naß/verwirrt/trieffendem Haar
Stundt er vor mir tödtlichen gar/
Gleich eben da an dieser statt
Sie lugt/da er vormals hin trat/
Ob nicht die Trappen stunden noch/
Sie aber mocht nichts sehen doch/
Sie sagt/ach ach mir sagts mein Mut/
Nun hett ich dich sehr gern behut/
Als ich dir sag der Winde Art/
Vnd von jhrm grossen Wüten hart/
Ach hetst du doch gestattet mir/
Daß ich gefahren wer mit dir/
Nun muß ich sterben sonder dich/
Das Meer sol auch ertrincken mich/
Vnd so mir das nicht werden möcht/
Ein härtern Todt ich mir erdächt/
Ehe ich wolt bleiben hinder dir/
Ohn dich liebr nicht zu leben mir/
Lebend wöllst du mich nit lahn fahrn/
Nun magstu mich nicht mehr bewahrn:
Ich fahr mit dir hin also todt/
Dieweil der Vnfall nicht gebot/
Daß vnserer beyder Leichnam
Legen in einem Grab zusam/
Doch wil ich vns beyder Buchstahn
Dannoch auff ein Stein lassen grabn/
Die müssen stahn an einem Stein/
Dieweil nun zsammen mag das Gbein/
So muß dein Namen vnd der mein
Ewig beynander bschlossen seyn:
Vor Leydt mocht sie nicht sprechen mehr/
Vnd riß sich elend hin vnd her/
Zu jedem Wort/das sie da sprach/
Biß daß der liechte Tag herbrach.

Alcyone nach grossem jhrem jämmerlichen Klagen laufft an das Meer / vnd sihet jhren todten ertruncknen Mann daher fliessen / springt hinein sich selber zuertrincken: Die Götter verwandeln sie in einen Vogel / deßgleichen auch jhren todten Mann.

Das XVII. Capitel.

SAs nun der Tag am Himmel kam/
Alcyone jhren Weg nam/
Hinauß gleich an dz Meers gestad
Da sie jrn Mann zum letzten bat/
Daß er nicht fahren solt auffs Meer/
Als sie nun sah ins Wasser sehr/
Sihr sie gegen jhr schwimmen har
Ein ding/wust doch nicht was das war/
Dann es weit schwebet auff dem Meer/
In dem thut es sich nahen sehr/
Daß sie endtlich begundt duncken/
Es were ein Mann ertrincken/
Gar heiß zu weynen sie began/
Vnd weynt vmb jhren eygnen Mann/
Sie mocht nicht wissen/daß er der
Was/so schwimmend kam gegen her/
Sie sagt/ach du betrübtes Weib/
Deren hie fleust jhrs Mannes Leib/
Dir ist gleich gschehen/wie mir gschach/
Gleich wird vnser beyder Vngmach/
In dem so trieb es fast herwart
Das Meer den Cörper auff der Fahrt/
Da er sich also nähen thut/
So fällt jhr erst in jhren Mut/
Wie das sey Ceyx jhr Ehemann/
Dann sein Gestalt zeigt jhr das an/
Sie stund gleich wie ein Eyß erkalt/
Nun hat jhn jetzund mit gewalt.

Das

Das Meer getrieben gar zu Landt/
Daß sie ihn vngezweiffelt erkandt:
Er ists schrey sie mit lauter Stim̃/
Sie riß ihr Gwandt auß Leyd vnd Grim̃/
Darzu ihr Haar auß groß erbarm/
Vnd reicht gegen ihm ihre Arm/
Sie sagt/O du mein höchster Hort/
Sol ich an dir ein solchen Mordt
Ersehen/das bricht mir mein Sinn/
Frölichen fuhrstu von mir hin/
Jetzt kompst zu mir in solcher Gstalt/
Damit sie zu ihm sprang gar baldt/
Vnd ertränckt sich vor grossem Leydt/
Da blieben sie todt alle beyd/
Nun schetze ob das gschehen mög/
In dem sprung/sagt man/daß sie flog/
Vnd flog bey dem Meer also lang
In Vogels weiß/vnd sich offt schwang/
Ihrm todten Man̄ nach seiner Brust/
Im Wasser sie ihn hertzlich kußt/
Vnd schlug ihr Federn tausend stundt/
Auch ihr Augen/Wangen vnd Mundt/
Nun theten zween am Staden gahn/
Die zweyffelten allbeyd daran/
Ob Ceyx solchen Kuß empfieng/
Oder ob der ins Wasser gieng/
Doch sahen sie/daß sich sein Mundt/
Allen Rat̃ gegn mihr begundt
Sich auffzulahmen immerdar/
Gegen deß Vogels Schnabel gar/
Erst sahen sie die recht Warheit/
Dann er ward auch ein Vogel breit/
Die Götter solchs geschaffen hand/
Am Meer siht man sie auff dem Sandt
Vnd Wasser fliegen her vnd dar/
Auch ward auß ihnen beyden ein par/
So ward ihr Lieb nimmer gescheiden/
Vnd bleibt noch fest bey ihn beyden/
Sie tragen auch zsammen zu nist/
Dann je es ns gern beym andern ist/
Ihr Jungen sie trewlich auffbringn/
Seht die zween die am Staden giengn/
Der ein lobt diese Vögel hoch/
Sein Gsell sprach ich sag dir auch/
Ein new Geschicht fast wunderbar/
Von wannen der Täucher kam har/
Der ander sagt/ich hab nie gsehn
Solcher edeler Vögel zween/
Die gegn ander solche Lieb tragn/
Der ander sprach/ich muß dirs sagn/
Damit ich dir lang zeit benem/
Woher der Täucher erstlich käm.

Aesacus eylet einer Wassermagd nach sie zu beschlaffen/sie wird von einer Schlangen tödtlich verwundt/stirbt also/Aesacus wil sich vor Leydt von einem Felsen todt fallen/vnd ertrincken/die Götter verwandeln ihn in ein Täucher/der noch solche Art an ihm hat/daß er sich meynt zuertrincken.

Das XLIX. Capitel.

NVn merck/es was eins Königs son
Sein Vorfahrn warn/Laomedon/
Ilus vnd auch Assaracus/
Der König von Troi/gnannt Priamus/
Welcher ein König zu Troien was/
Auch das Königreich zum letzten bsaß/
Dann Troi vnter ihm ein Endt nam/
Durch Paridem vnd Helenam/
Sein Bruder war ein tewer Heldt/
Hector/ein Ritter außerwehlt.

Ich sag dir daß Priami Sohn
Ein mächtig Heldt wer worden schon/
Als Hector je gewesen vnd wardt/
Wer er nicht zu eim Vogel kart: †

Optatam sequitur per inhospita littora Nympham
Aesacus, hanc anguis dente perempta cadit.
Ille dolore amens, scopulo se deiicit alto,
Exceptum Thetis candida fecit avem.

Eperien biß ztodt ein Schlang/
Darumb Aesacus ins Meer sprang/
Thetis empfieng jhn doch behendt/
Vnd machet auß jhm ein Tauchendt.

† Merck der Jüngling hieß Aesacon/
Vnd was deß Weydwercks gar gewohn/
Dann er gieng einig in dem Waldt/
Drinn er den wilden Thieren stalt/
Im Waldt gieng er zu allen zeiten/
Vnd kam selten zu den Leuten:
Noch was er nicht so wilder art/
Hertzlichen er auch lieben wardt/
Einsmals sah er ein Wassermagd/
Hieß Eperies/als man sagt/
Er sah sie dick hertzlichen an/
Auff jhres Vatters Gaden gahn/
Vnd jhr Haar naß gmacht im Brunnen/
Das drücknet sie an der Sonnen:
Als sie jhn sah/sie eylends floh/
Der Jüngling eylet jhr fast noch/
Jhr schnelles fliehen mich gemant/
Als wann ein Habicht ein wild Andt
Auß einem Wasser fluchs bezeucht/
Er jagt hinnach/die Endt fleucht:
Dem gleich thet auch geschehen hie/
Was er da liebt das förchtet sie/
Als sie nun warn gelauffen lang/
Nempt war ein sehr gifftiger Schlang/
Der saß verborgen in dem Kraut/
Vnd stach die Jungfraw durch die Haut/
Vnd ließ drinn sein gifftigs Eyter/
Das stach vmb sich/vnd ward breyter/
Also daß sie mit Todes endt
Jhr Jungfräwlich Zucht rett behendt/
Davon Königs Priami Sohn
Erbleichen thet/vnd trawrt davon/
Sagt/O Jungfräwlein ehren wert/
Ich jagt dich nicht auff solch gefert/

Daß

Daß dir begegnet solch Geschicht/
Kam mir in mein Gedancken nicht/
Weh mir/ nun han wir getödtet dich/
Der gifftig Schlang/vnd darzu ich:
Darumb vergilt ichs mit gedult/
Sein ist die Wundt/mein ist die Schuldt/
Nichts tewrs hab ich dann das Leben/
Solches wil ich dir zu Pfandt geben:
Mit dem eylt er zu sterben sehr/
Ein Felsen hangt vber das Meer/
Darauff lieff er vnd sprang hinein/
Thetis aber erbarmt sich sein/
Zu eim Vogel ward er/vnd schwam/
Sein Willen sie jhm auch benam/
Noch wolt er sich jmmer ertränckn
Darnach noch hets tags thun gdenckn
In gmeinem Gschlecht all Täucher/
So jhn deß Lebens ist vnmehr/
Thun sie vnter das Wasser sinckn/
Vnd meynen allda zuertrinckn/
So lasset sie nicht das Gsider/
Vnd bringt sie allzeit herwider/
Vnd thut sich an Lufft erheben/
So müssen sie bzwungen leben.

Aesacus von der Göttin Thetis in ein Taucher verwandelt.

Außlegung.

PEleus erwürget seinen Stieffbruder den Phocum / fleucht seinen Vatter Aeacum/kompt zu dem König Ceycem/der in grossem Leyd was/der vrsach/daß sein Bruder Dädalion zu einem Habicht verwandelt was. Diese Verwandlung hat solch gestalt. Chione / Dädalionis Tochter / gebar zween Zwilling/einen von Apolline/den andern von Mercurio/deß erhub sie sich/ließ sich bedüncken sie were besser dann die Diana selbst/das kund die Diana nicht leyden/ schoß der Chione einen Pfeil ins Gefreß. Nach derselbigen That sprang der Vatter Dädalion von einem hohen Felß in das Meer. Dieweil er aber ein weidlicher Kriegsmann war / haben sich seiner die Götter erbarmet / vnd jhnen im Fallen zu einem Habicht verwandelt. Wie Ceyx dem Peleo diese Redt erzehlet/kompt ein Geschrey/ wie ein grawsamer Wolff grossen Schaden thu: Peleus verstundt/dz die gedacht Bestia ein Straf sey vber jn/von wegen deß Brüderlichen Mords/ rufft die Götter an/vnd also wirdt der Wolff zu einem Stein. Nach diesem/als sich Ceyx sehr von wegen seines Bruders Vnfall/vnd andern nachfolgenden Zeichen/beängstiget hat/schiffet er vber Meer/wil den Apollinem raht fragen/vnd da er schifft / wirdt ein groß Vngestüm auff dem Wasser/vnd also kompt der Mann vmb. Solcher Todt deß Ceycis kompt im Traum seiner Haußfrawen vor/ sie laufft den Morgen an das Meer / sihet daselbst jhren Gemahl ertruncken/vom Wasser außgeworffen. Sie wil sich auch vmbbringen/vnd also wird sie sampt jhrem Gemahl zum Meervogel/Alcyone genannt. Aesacus/ der Sohn Priami/ wirdt auch zu einem Vogel / einem Täucher / alles noch von wegen der Vntrew/deß Königs Laomedontis. Es ist ja auch zu viel/daß man Gott selbst wil betriegen. Gott selbst betriegen/ist seinen rechten Zehenden nicht geben/die Allmusen der Armen verhalten/kein recht Beicht thun/ꝛc.

Wie wir zuvor gesagt haben/daß kein Trew oder Glaub in der Herren Höfen sey / das sihet man hie abermal in dem Exempel Pelei/der seinen eygnen Bruder Phocum erstach. Also ists wahr an den Gewaltigen/das der Poet sagt:

Fratrum quoq; gratia rara est.

Der Brüder Einigkeit ist selzam. Auch das der Lucanus sagt/lib. 1.

Nulla fides regni sociis, omnisq; potestas
Impatiens consortis erit nec gentibus vllis
Credite, nec longe fatorum exempla petantur,
Fraterno primi maduerunt sanguine muri.

Das ist:

Wo zween in einem Reich regiern/
Wirdt dardurch alles Landt gantz irr:
Dann die Mitgnossen können sich schlecht
Mit nander nicht vertragen recht/
Vnd hie darff man nicht sehen an
Was ander Völcker König gthan/
Last vns nur ansehen was sich
In Rom begeben hat schrecklich:
Die Mawr mit seines Bruders Blut
Befeucht Romulus als mit einr Flut.

Von der Straff wöllen wir endtlich was melden. Dem Poeten nach wird der Dädalion zu einem Habicht/ so er auch sonst gereidt solchs Vogels Natur hat/ mit rauben vnd morden/ verfolgt demnach noch die armen Tauben/ gleicher weiß er vormals auch die armen Einfältigen pflegt zuverfolgen. Nach dem der Poet sagt:

Illius virtus gentes, regesq; subegit,
Quæ nunc Thisbeas agitat mutata columbas.

Sein Gewalt hat etwan jhm Landt vnd Leut vnterthänig gemacht: Nun vexiert er die armen Tauben/ der Statt Thißbe. Daß etwan grosse Wunder der tobender Thier schaden thun/ ist auch der Tyrannen Sünde schuldt. Ceyx was ein Buler gewesen/ hat der schönen Weibern vnd den Wollüsten/ wie er selbst bekennet/ gepflegt: diß wust er/ daß es nit recht war/ darumb nagt jn auch das Gewissen/ daß er von Gott gestrafft ward: schifft vber Meer Apollinem raht zu fragen. Das Meer ist ein besonder Geissel Gottes vber alle Mißthäter/ nach den Worten Didonis zum Aenea:

Nec violasse fidem tentantibus æquora prodest:
Perfidiæ pœnas exigit ille locus.

Das ist/ Es ist den Gottlosen nicht zu rahten/ sich auffs Meer zu wagen/ dann solch Ort der Vntrew Rach erheischet. Also ersufft der hurisch Mann Ceyx im Meer/ so den sündigen gefährlich ist. Doch ist jhm gut gewesen/ daß er seiner Sünden ein Gewissen gehabt hat. Daß auch die Heyden jnen ein Gewissen gemacht haben/ wo sie etwas mißhandelt haben/ sihet man allenthalben in den Heydnischen Büchern. Von guten Gewissen sagt Horatius:

Hic murus aheneus esto
Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa.

Das ist/ es ist ein stählenen Mawer/ sich keines Lasters schuldig wissen. Valer. Max. lib. 7. de Testa. præter spem, sagt/ daß die böse Conscientz den Titum Barrulum/ gleich einem Stöcker/ gefoltert hab. Der Apostel gedenckt der beyden Conscientien der Heyden/

Rom.

Rom. 2. So es nun gewiß ist / daß die Heyden ein Rewens der Sünden gehabt haben / sehen wir / daß es ein grawsam Gottlosigkeit ist / wo die Christen sich vmb der gethanen Vbelthat nit belendigen. Ceyx der Heyd / so seiner Sünden rew gehabt / vnd doch sein Straff empfangen hat / wird am jüngsten Tag ein milter Vrtheil empfangen / dann der gottloß Hauff der Christen / so sich jhrer Sünd halben gar nichts bekümmern. Juno schickt jhr / deß Ceycis Weib / Iridem zu deß Schlaffs Trabanten Morphea. Icelon vnd Phantason der Alcyone den Todt Ceycis anzuzeigen im Traum. Morpheus richt die Sach auß / vnd also werden endtlich Alcyone vnd Ceyx zween Vögel / Alcyones genannt / also muß die vnschuldige Alcyone jhres Manns entgelten. Doch hat sie jrer Vnschuld ein sondere Gnad / nemlich / daß in der zeit / so sie jhre Eyer außheckt oder brütt / kein Vngewitter auff dem Meer ist vierzehen Tag lang. Sabellicus vergleicht diß Vögelein in dem Fall vnser lieben Frawen / deren vnschuldiges Leydt / so sie hie erlitten hat / vns in diesem Jamerthal so ein wahre Meerfahrt ist / heylsam ist. Mergus der Vogel / sonst Täucher genannt / muß auch der Vntrew seines Vatters vnnd Anherrens deß Königs Laomedontis entgelten. Dann Gott solch Laster biß ins vierdt Gliedt strafft. Summa es bleibt kein Böses vngestrafft / vnd kein Gutes vnvergolten: Gott vnser aller Richter siht kein Person an / richtet recht / vber Herren vnd Knecht / vnd so die Gewalt grösser ist / folgt grösser vnd gewaltiger Straff / Sap. 6. Daß der Poet sagt / daß Aesacus der sich selbst ersäufft / zu einem Wasservogel / ein Täucher genannt / verwandelt sey worden / ist auff die Weiß gesagt / Wann sich ein Weinschlauch selbst het gehangen (wie wir lesen daß geschehen ist) würde ein jeder der denselbigen sehe hangen / sagen / allda hangt ein Weinfläsch / also wird auch Arachne ein Spinn fingiert. Der sich selbst ertränckt / ist ein recht Täucher. Daß also gesagt wirdt solchem verzweyffeln zu wider.

Das

Das zwölffte Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß zwölfften Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

WJe Helena geraubet wardt:
Deß gschreyß Hauß/eygenschafft vñ art/
Von Cygno vnd Achillis gwalt:
Nestor ein Histori erzahlt:
Neptunus hat Cänim geschwächt/
Drumb sie komen in Mañlichs gschlecht/
Auch nicht verwundet werden kan/
Das ist herrlich an einem Mann.

Von dem Raub Paridis/ vnnd von der mächtigen Schiffart/ so die Griechen vber Meer gethan/wie sie den Göttern geopffert vnd was jhn auff solcher Reiß begegnet ist.

Das I. Capitel.

PRiamus aber wuste nicht
Seines liebsten Sohnes geschicht/
Vnd klagt jhn doch gwißlich für todt:
Hector kam auch in grosse not/
Vnd weint hertzlich den Bruder sein/
Wiewol er auch nicht wust die Pein/
So jhm zuhanden gangen war/
In dem kam Paris gfahren dar/
Auß Griechenlandt er gschifft kam/
Vnd bracht mit jhm die Helenam/
Diese fart manchem zu leid wardt/
Dann darauß erwuchs die herfart/
Die Griechen theten vber Meer
Mehr dann mit tausent Schiffen her:
Auch wer Troi nicht so lang gnesen/
Wo Neptunus nit wer gwesen/
Welcher die gantz Statt von nawen
Anfänglich hett gholffen bawen/
Der wolte sie dannoch bewarn/
Vnd ließ die Griechen niergend fahrn/
Solch Sturmwind sandt er vff den See/
Sie musten lenden an Aulide/
Bey einem Landt ligt an dem Meer/
Da opfferten sie Jupiter/
Damit sie sänfften sein Willen/
So/daß er das Meer wolt stillen:
Da ward entzünd ein grosses Fewr/
Ein grosser Drach sehr vngehewr
Sich auß dem Fewr thet an der stundt/
Mancher Griech solchs sehen begundt/
Der Wurm in ein Baum zerkloben
Thet schlieffen/dann er hat droben
Jung Vögel gsehen in eim Nest/
Die er in einem mal erhäscht/

1000 Schiff han die Griechen vor Troi bracht.

Wie.

Wiewol es noch nicht von Federn rauch/
Fraß ers doch all in seinen Bauch/

Ponat vt vnda minas ventis agitata, jubetur
Mactari sacris Iphigenia focis.

Die Mutter leydig darumb floh/
Jedoch der Schlang sie auch betrog/ †

Nube sed objecta pavidam pro virgine cervam
Substituit nemorum quæ Dea jura tenet.

Iphigenia solte seyn
Ein Opffer für die gantz Gemein/

Diana verzuckt sie geschwindt/
Und gab an jhr statt dar ein Hindt.

† Und fraß sie gleich jhrn Kindern vor/
Von solchem Gsicht die Griechen zwor
Nicht in ein klein Unmut kamen/
Und ein grossen Schrecken namen/
Jedoch so tröstet sie Calchas/
Welcher der Griechen Weissag was/
Er sagt/ frewt euch jhr Griechen gut/
Dann diß so dieser Schlang hie thut/
Solchs uns ein Zeichen gibt fürwar/
Daß wir Trojam bezwingen gar/
Und wird das gschehen nach neun jahrn/
Als dieser Vögel auch neun warn/
Noch nam der Sturmwindt noch kein endt
Darumb die Griechen fragten bhendt
Den Weissagern/ was der Windt dütt/
Er sagt er wird sich enden nütt/
Dann von uns heischet Diana/
Daß man jhr zu eim Opffer schla
Jphigeniam hie geschwindt/
Deß Königs Agamemnonis Kindt/
So bald solches Opffer geschicht/
So wird der groß Sturmwindt verricht/
Der König thet das sehr vngern/
Jedoch must er derselb entbern/
Dem Griechischen Heer zu frommen
Hieß er das Volck zsammen kommen/
Und antwort jhnen da die Mayd/
Das Volck die Jungfraw gmeinlich klagt
Und hat erbarmt der Jungfrawen/
Als man sie jetzt wolt zerhawen/
Und da zum Brandopffer schlane/
Da erbarmt sich jhr Diane
Und zucket sie schnell von dem Endt
Mit einer dicken Wolcken bhendt/

Vnd ließ ein Hindin allda stahn/
Die solten sie für die Magd schlan/
Zu hand zergieng alls jhr Vnglück/
Ein glücklich Wind kam jhn zu rück/
Da sah man auff dem wilden See
Bey tausen: Schiffen oder meh/
Das Meer mit grosser Macht durchfahrn/
Troj zu stürm: en sie willens warn/
Aber ehe sie reichten das Landt/
Stieß jhn manch Gfährlichkeit zu handt.

Wo man zum Palast kommen sol/ in welchem da wohnet Fama/ das ist/ das Gerücht/ oder Geschrey/ wie das Hauß oder Pallast gestaltet sey/ Auch was für Volck in diesem Palast oder Hofe wohnen thut.

Das II. Capitel.

WAn meynet/ daß der Palast sey/
Da sich der gantzen Welt theil drey/
Die Erdt/ das Meer/ vnd Himmelrich/
Von einander thun theilen sich/
In welchem Palast Fama wohnt/
Alls Gschrey so in der Welt erthont/
Das höret man allda vnd sicht/
Was in der gantzen Welt geschicht/
Das Hauß steht offen an alln enden/
An Thürn/ Fenstern/ vnd an Wenden/
Hat mehr dann hundert tausent Hol/
Die Thürn stehn Nachts also wol/
Als deß Tages vnbeschlossen
Das ist von Metall gegossen
Daß es gibt einen lauten Hall/
Vnd nachgehns ein sehr langen Schall/
Es repetiert auch alle Wort/
So es in aller Welt gehort/
Groß Vnruh findt man da jmmer/
Kein stillens kompt dahin nimmer/
Jedoch hört man nicht ruffen grim̃/
Sondern mit sanffter linder Stim̃/
Vnd gmant mich an einr Glocken Thon/
Von deren man sehr weit thut stohn/
Niemand auff Erdt sich hüten mag/
Vor Fama/ jhrm Geschrey vnd Sag/
Vnd von der grossen Meere Schar/
Die Lügen her/ die Warheit dar/
Vnd das einer hie hat gehort/
Bringt er gleich an ein ander Ort/
Darzu thut er verbessern das/
Vnd legt darzu allweg etwas/
Also sich stets die Lügen mehrt/
Hie steht einer/ glaubt was er hört/
Glaubt auch das mit grossem Wunder/
So find man dann einen drunter/
Der ein Ding gar nicht glauben kan/
Der zweyfelt auch gar sehr daran/
Einer trawrt/ der ander ist fro/
Der Fama Palast steht sehr hoh/
Daß sie darab mag alle Ding
Gesehen/ vnd allen häling/
So in der gantzen Welt wird gthon/
Solches sie alls vermeldet schon/ a
Also sagt sie auch den Troiern/
Wie daß die Griechen kommen wern:
Deßhalb am Staden gebeitet ward/
So/ daß man jhn wehrt die Anfahrt/
Zu hand sah man Herr Hectors Schafft
In eim starcken Ritter behafft
Protesilao/ daß er fiel
Todt/ zu dem Boden in ein Kiel/

a Fama sieht in die gantze Welt/ bringt allen häling auß.

Diß

Diß was der erst Todt beyder seit/
So vmbkam in dem Trojer streit/

Wiewol hinnach manch starcke Handt
Hector mit Mannheit vberwandt/ †

Argolici repetunt Helenam per tela, per enses
Et ducibus Phrygiis prælia dira movent.

Sævit at ante alios ferro bellator Achilles,
Datq; repentina corpora multa neci.

Hie fäht der grawsam Krieg sich an/
Welcher kost manchen stoltzen Mann/

Griechen vnd Trojaner zu beyd/
Helena richt an solches Leyd.

† Auch vbten gmeine Griechen sich/
Gegn den Trojanern Ritterlich/
Doch ward der Trojer Sieg sehr groß/
Dann Hector sehr viel Blut vergoß/
Auch hat Cygnus allein erschlagn
Bey tausent Griechen mocht man sagen/
Den Cygnum mocht kein Waffen gar
Noch Gschütz versehren vmb ein Haar/
Ein solches ward Achilli gsagt/
Der reit durch das Heer vnverzagt/
Ob jhm Cygnus käm zu Gesicht/
Daß er jhn bstritt/oder vielliche
Den Hector/welchem er was gram/
Achilles bald zu Cyano kam/
Jedoch bracht er den Hector vmb/

Demnach wandt er sein Karren rumb/
Vnd wand sich gegen Cygno baldt/
Sein Schafft schoß er auff jhn mit gwalt/
Vnd meynt jhn da auch vmbzubringn/
Jetzt magstu von seligen dingn
Sagen/du Jüngling wer du bist/
Daß man hernach zu aller frist
Von dir wird singen vnd sagen/
Daß dich Achilles erschlagen/
Vnd meynt sein Spieß hett dich mit krafft
In Cygno vnd sein Brust verhafft/
Es aber schadt jhm vmb kein ding/
Dann es jhm nicht durch sein Haut gieng/
Vnd gschach jhm nichts dann nur der stoß
Wie er so kräfftig auff jhn schoß.

Von dem mächtigen Streit zwischen Achille vnd Cygno/welcher Cygnus nicht mocht verwundet werden/jedoch zuletzt vom Achille erwürget wirdt.

Das III. Capitel.

AEacides Cygno crebris ferit ictibus ora,
Faucibus ac preſsis eripit inde animam.
Corpus at in volucrem vertit Deus æquoris album,
Cui quoq; jam nomen, quod fuit ante, manet.

Achilles hett vnter sich bracht
Cygnum/dem er sein Sach bald macht.

Den Leib Neptunus nam hindan/
Vnd macht auß jhm gar bald ein Schwan.

CYgnus sagt/ich hab viel von dir
Lang zeit hörn sagen ehe du mir
Zu Gsicht nie kamest/drumb merck mich/
Du Sohn der Göttin Thetidos rich/
Du solt dich nicht verwundern dran/
Daß mich niemands verwunden kan/
So du wilt leg ich von mir hin
Alls das/damit ich gwapnet bin/
Mein Schildt/mein Schwerdt vnd Harnisch glantz/
Noch sol mein Leib mir bleiben gantz/
Dann ich zur Wehr solchs nicht bedarff/
Allein zur Zier/kein Stahel scharpff/
Mag nicht verwunden mir mein Leib/
Von dir ich vnverwundet bleib/
Achtest du das also gering?
Dem das gantz Meer vnd Wasserspring/
Auch alle Fluß sind vnderthan/
Neptunum ich zum Vatter han/
Welchem auch vnderthan muß seyn
Thetis/welch ist die Mutter dein/
Solchs redt/er auff Achillem schoß
Sein Schafft auß allen Kräfften groß/

So/

So/daß er durchbrach mit gewalt
Sein schildt von Häuten gmacht neunfalt/
An der zehenden der Schafft blieb/
Das Eysen nicht gar durch jhn trieb/
Achilles sich im schuß darwandt/
Erwuscht sein Spieß mit einer Handt/
Vnd schoß jhn nach dem Cygno gschwin/
Dreymal schoß er starck auff jhn hin/
Noch mocht er nicht gewunden jhn/
Wiewol er stund mit blosser Brust/
Davon Achilles gar entrust/
Gleich einem Stier so stößt im Zorn/
Dem man wirfft Kleyder an die Horn/
So er jetzunder stossen wil/
Sucht er zornig dasselbig Ziel/
Achilles lugt in grossem Zorn/
Ob sein Spieß hett ein Eysen forn/
Er sah das Eysen am Spitz ghafft/
Mein Handt/ sagt er/ die hat kein Krafft/
Seit daß ich kam zu diesem Mann/
Nun was sie doch stärcker etwan/
Dann noch von noht trawren davon
Lyrnesia sampt Tenedon/
Vnd Thebe die ich nider brach/
Daselbst auch viel Volcks erstach/
Daß das Blut wie ein Bach da floß/
Nun ligt mein Stärcke hie gantz bloß/
Die doch vormalen nie geschwacht/
Mein Handt doch langst hat gemacht
Ein dürren Hauffen Leut die lagn
Am See/ welche ich hab erschlagn/
Ey halff sie da/ so helff sie noch/
Dann ich wil sie versuchen doch/
Damit schoß er den seinen Schafft
An ein andern mit gantzer Krafft/
Demselben durch sein Brust er brach/
Da den Achilles todt gesach/
Den seinen Schafft zog er zu stundt
Dem todten Jünglin g auß der Wundt/
Sagt/ mit dem Schafft vnd dieser Handt/
Ich meines siegs nich nie verwandt/
Wiß wie ich dem das Leben nam/
Sol dir auch gschehen gleich allsam/
Sprach er zu Cygno/ vnd schoß nein/
Traff jhn starck auff ein Achselbein/
Wer der Schuß auff ein Stein gegangn/
Oder hett jhn ein Eysen gfangn/
Es hett sich nicht darvon geschwungn/
Vnd wer gwißlich hinein getrungn/
Da die gröst Wund an jhm solt seyn
Was er bemoßt vom Blut ein klein/
Er meynt Cygnus erschossen wer/
Da was deß Blutes auch nicht mehr:
Achilles thet in Zorn brinnen/
Vnd kam schier von all sein Sinnen/
Er sprang schnell zu fuß an den Mann
Von seim Karren/ vnd lieff jhn an/
Mit einem ringen leichten Schwerdt/
Vnd trannt jhm seine Ring so härt/
Sein stählin Hut vnd starcken Schildt/
Achilles mit seim Schwerdt zerspielt/
Vnd da er jhn auff die Haut schneidt/
Das scharpff Schwerdt sich ganz widerleit:
Achilles lieff jhn an auß Zorn/
Stieß jn mit seins Schwerts knopf davorn
Als ob er gentzlich tobend wer/
Cygnus davon thet weichen sehr
Auß den stössen behendt zu ruck/
Achilles ließ nicht vom Nachdruck/
Vnd eylet sehr fast auff den Mann/
So/ daß er gar kein Ruh kondt han/
Sein Haupt hat er jhm gar zerstossn/
Daß jhm sein Haupt vnd Gsicht zerblossn/
Kein sticken er mehr hort noch sach/
Darzu kein einigs Wort nicht sprach/
Gantz forchtsam/ zittern vnd gantz bleich/
Schwindlend er hin vnd wider weich/
Achilles jhnen auch nicht ließ
Sich erholen/ biß er jhn stieß
Also strauchlend vber ein Stein/
Da allererst sein Vnglück erschein/
Zerfallen hat er seinen Nack/
Vnd lag dort auff der Erden strack/

Achilles wolt sein nicht verziehn/
Vnd thet gantz schwerlich auff jhn knyen/
Er truckt jhn hinder sich zu ruck/
Gab jhm manch harten stoß vnd druck/
Mit dem Schildt vnd mit den Knyen/
Er thet jhm sein Helm abziehen/
Vnd druckt an der Gurgel den Mann/
So/daß jhm seins Athems zerrann/
Als er jhn nun hat vberwundn/
Wolt er jhm haben abgebundn/
Den Helm/das Halßbandt abgzogen/
Da sicht Achilles sich betrogen/
Harnisch vnd Waffen waren hin/
Neptunus thet verschaffen jhn
In ein Schwanen weiß als der Schnee/
Der wolte sich jetzund nicht meh
So hart vnd schwerlich drucken lassn/
Vnd fuhr gar schnell dahin sein strassn.

Nestor erzehlt eine Histori von einem genannt Cäneus / welcher mit keinem Waffen mocht verwundet werden / welcher auß einem Weib zu einem Mann verwandelt ward.

Das IV. Capitel.

Also hat lang zu beyder seit
Geweret jetzt der harte Streit/
Als sie biß an die Nacht gstritten/
Die von Troi in jhr Statt ritten/
Die Griechen ziehen in jhr Gmach/
Vnd ordneten baldt jhr Schildtwach/
Die Griechen auff jr Schantz vnd Grabn/
Die Trojer auff den Mawren haben
Jhr Hut gehalten sicherlich/
Als sie nun zu ruh gaben sich/
Noch jhr Notdurfft truncken/assen/
Vnd jhr grossen Arbeit vergassen/
Bald sie sich an jhr Ruh leiten
Nach jhrm sehr grossen arbeiten/
Mochten sie doch geschlaffen nicht/
Wie dann nach grosser Arbeit gschicht/
Da fiengen sie zu reden an/
Von manchem thewren Kriegesmann/
Als der stoltzen Griechischn Jugend/
Vnd von jhr Mannlichen Tugend/
Deßgleich auch von den Trojaner/
Vnd wie es Tags gestritten wer/
Achilles hat erlangt alls Lob/
Daß er jhn wer gelegen ob/
Sonderlich daß er vberwandt
Den starcken Cygnum mit seinr Handt/
Davon sie all nam / besunder
Achillem selbst/gar groß wunder/
Daß dieser Cygnus gewesen sey/
Wie obgemelt/aller Wunden frey/
Zu letzt da fieng ein alter Mann/
Nestor/mit jhn zu reden an:
Ich hab bey meinen zeiten ein
Erkannt/derselb mocht auch von kein
Waffen nimmer werden verwundt/
Wie mancher Mann solchs vnterstundt/
Cänens der mit Namen hieß/
Ich sah einsmals viel hundert Spieß/
Vnd Schwerten/so gegn seim Leib stundn
Noch mocht jhn deren keins verwundn:
Hört noch ein Wunder von seim Leib/
Er was erstlich geborn ein Weib/
Vnd warde vberlang erst dann
Auß einem Weib zu einem Mann/
Das wundert sich in solchem Fall/
Vnd baten jhn gemeinlich all/
Daß er sie wolt berichten des/
Da sprach zu jhm gleich Achilles/
Nestor sag an/wir schweigen still/
Dann solchs ich gar gern hören wil/
Du alter Leber sag doch an/
Wie ward diß Weib zu einem Mann/

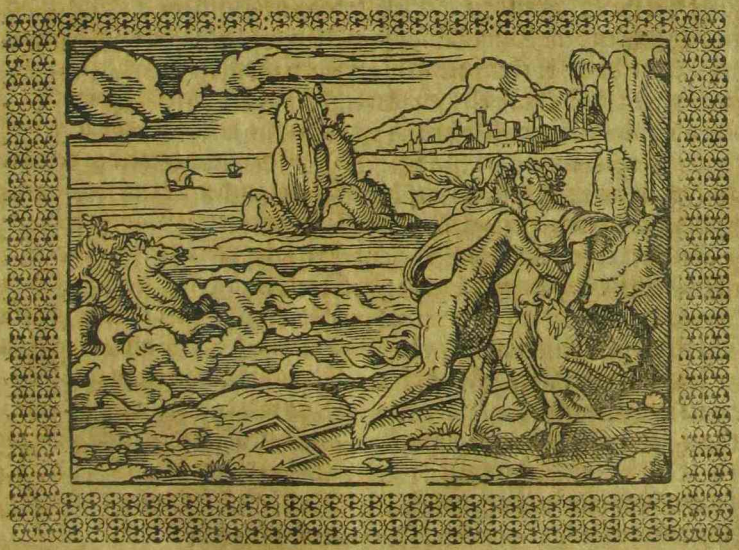
Den

Den Streit solln vns auch kunden/
Wie Cäneus ward vberwunden/
Vnd wer jhn jetzt bestritten hab/
Nestor jhn darauff antwort gab/
Viel ding so ich gesehen/ghört/
Hat mich mein Alter gar entwört/
So daß ichs hab behalten nicht/
Wie dann gemeinlich den Alten gschicht/
Doch hab ich dings behalten viel/
Wie ich euch das anzeigen wil/
Allein deß so ich wol mag denckn/
Dann mich sehr thut mein Alter kränckn/
Zwey hundert jahr hab ich glebt wol/
So man den Alten glauben sol/
In der dritt Welt thu ich leben/
Das solt jhr mir glauben eben.

Cänis/ ein schöne Magd/ wirdt von dem Gott Neptuno beschlaffen/ sie bitt jhn/ daß er sie einer Sach gewer/ Neptunus sagt jhrs zu/ verwandelt sie auß einem Weib zu einem Mann/ mocht sie auch hinfürbaß kein Waffen nicht verfehren.

Das V. Capitel.

AEquoreo dilecta Deo pulcherrima Cænis
Optat honorati corpus habere viri.
Præstat amans votum, nec non dat & insuper vltro,
Vt fieri nunquam saucia membra queant.



Cänis ein Weibsbildt in ein Mann
Verwandelt ward/ solchs zeiget an/
Daß er gehabt ein Weibisch Art/
Vnd sey worden Mannlich vnd hart.

EIn schöner Jungfraw man nicht fand
Im gantzen Thessalischen Landt/
Als Cänis was die schöne Magd/
Jhr Schöne manchen Mann behagt/

Von

Von wegen jhres schönen Leib/
Warlich sie hett begert zum Weib
Dein Vatter/ wo jhm nicht beschert
Frawe Thetis aller Ehren wert:
Jedoch bliebe die wolgethen
All jhr Tag aller Mannen ohn/
Vor allen Mannen sie alls floh/
Ward doch zu letzt dem Neptuno/
Deß Meers Gott/der sie beschlieff/
Dann er jhr biß ans Meer nach lieff/
Neptunus globt jhr an der stätt/
Daß sie ein Gab begeren sött/
Solchs wolt ers gweren von stund an/
Cänis jhn fieng zu bitten an/
So hülff/ daß/ so mir von dir gschach/
Mir nimmer begegnen thu hernach/
Damit ich davon werde frey /
So gib mir daß ich ein Mann sey/
Sonst beger ich keiner Gaben mehr/
Zu hand auff solche jhr beger/
Jhr weiblich Stim̃ sich gantz verkahrt/
Gantz Mannlichen sie reden wardt/
Vnd ward zu einem Manne gelich
Mit allen dingen gantz warlich/
Auch freyet sie Neptunus mehr/
Daß sie hinfürbaß nimmermehr/
Von keines scharpffen Eysens gwalt/
Verwundt mocht werden keiner gstalt/
Der Bitt was jhm gelungen wol/
Vnd lebt fürbaß als ein Mann sol/
In allem Wesen für vnd für/
Wie solches werdet hören jhr.

Außlegung.

ES hat der Poet Ovidius (wie er selbst in seinen Büchern de Tristibus bekennt) diß Buch zu Ehren dem Käyser Augusto wöllen zuschreiben. Demnach kompt er artlich von den alten Historien biß auff die/ so zur selbigen zeit noch new waren / insonderheit aber ist die Trojanische Histori zur selbigen zeit frisch vnd gemein gewesen/ derselbigen gedenckt der Poet/ so die Römer jhren Vrsprung von dem Aenea gehabt haben. Daß aber Homerus/ Virgilius vnd andere Poeten/ so dieselbige Histori beschrieben haben/ oder jhrer sonst gedencken/ mit so vielen Fabeln vermischen/ thun sie nach der Poetischen Art. Dann es ist ein groß vnterscheidt vnter einem Poeten vnd Historienschreiber. Nun der Poet hat im vorigen Buch gedacht deß Priami / besonder im Beschluß deß vorigen Buchs gedencket er Aesaci / deß Sohns Priami / sagende / wie derselbig zu einem Vogel / ein Täucher genannt/ verwandelt sey. Die Griechen haben Priamum/ von wegen seines Sohns Paridis/ wöllen vberziehen/ sindt komen in die Insel Aulidem/ daselbst haben sie dem Jovi wöllen opffern/ in dem verkündt jnen der Warsager Thestorides/ Calchas sonst genannt/ daß sie die Statt nach neun Jahren erobern werden/ sie müssen aber Junonem erstlich versühnen mit dem Blut der Tochter Agamemnonis / der Vrsach / daß er ein Hind Dianæ erschossen hab. Agamemnon gibt seine Tochter in den todt/ Diana erbarmt sich deß Mägdleins / vnnd nimpt das auß deß Priesters Händen / gibt jhm an deß Mägdleins statt ein Hindt/ vnd wendet jhr Vngnad vnd Zorn von den Griechen.

In dieser Fabeln werden wir bericht/ daß nicht alle Vnwissenheit entschuldigt. Dann es mocht den Agamemnon nicht entschuldigen / daß er nicht wust/ daß die Hindt / so er erschoß / Dianæ zugehört. Es ist im Gesetz Moysi gebotten / daß ein jeder / der ein Hauß bawen einen Baum abhawen / oder ein Pfütz oder Wolffsgrub machen wil / ꝛc. zusehe/ daß niemand darauß einiger Schad geschehe / dann wo solches nicht verhüt / sol der/ der

den

den Baum abhawet / oder der den Pfütz gräbt / ꝛc. nach dem Schaden verdampt werden. Heut wird solches gar vergessen / jeder kaufft ein Fewerbüchs / scheust ein jeder hie vnd da / es werden Leut erschossen / es verbrennen Dörffer vnd Flecken / vnd ist ein leichte Entschuldigung die Vnwissenheit. Man wirfft auff allen Strassen das Kloz oder Kugel / man trifft Leut vnd Viehe / eins bleibt todt / das ander empfängt vnheylsamen Schaden / seines Gesichts oder Gehör / ist alles gnug entschuldiget / so wir sagen / wir habens nicht gern gethan / so in nöhtiger vnd stattlicher Arbeit kein Versäumnuß vnd Vnwissenheit / entschuldigt / viel weniger kan es vor Gott vnd Gottes Kindern entschuldiget werden / wo jemand geschädiget wirdt durch leichtfertige vppige Spiel vnd Aberweiß. Hie solt die Herrschafft sonder alle Gnad straffen / damit ein jeder lernet / daß er schimpffe sonder ander Leut Schaden. Trajanus der Käyser wer hieher ein Richter zu wünschen / der sein eygnen Sohn / so zu Pferdt einem armen Witfräwlein ein Kindt ertretten hat / entweder zum Todt vrtheilt / entweder das Weiblein zur Ehe zu nehmen / vnd andere Kinder mit jhr zu zeugen. Vnsere Pferdt Junckern / die groben Centauri rennen vnd sprengen / fragen nach niemand / glauben nicht / daß Gott dem Himmlischen Vatter ein jedes Kindtlein so wert ist / als der Diane jhr Hindt. Wolte Gott / daß heut vnserer Herrschafft ein armer Mensch so wert sey / als jhnen jhr Pferdt vnd Hunde seyn / solt es baß auff Erden stehen. Es werden die grawsamen Diomedes / so jhren Pferdten Leut zu essen geben / auch jhren Herculem sehen. Daß Diana die Iphigeniam auß deß Priesters Händen genommen / vnd jm ein Hindt erstatt hat: bedeut / daß Gott auch deß Menschen Willen der That gleich acht. Demnach vor Gott ein Ehebrecher ist / der ein Eheweib ansihet / sie zur Vnehr begerend. Diß ist auch den Heyden nicht vnbewust / das wir sehen bey dem Juvenale / der also sagt:

Nam scelus intra se tacitum qui cogitat vllum,
Facti crimen habet.

Das ist / Ein jedes Laster / so der Mensch bey jhm selbst dicht / hat der That schuldt. Demnach wirdt recht gesagt: Sufficit voluntas, vbi deest facultas, das ist / Es ist mit dem Willen genug / wo es am Vermögen mangelt. Wird gesagt wider den Aetianischen Irrthumb. Dann der Glaub richts nit allein auß / wo das Vermögen der Gutthat vorhanden ist.

Achilles hat Cygnum erlegt / Cygnus wird zu einem Schwanen / ist ein Vrsach / daß auch Achilles endtlich (wie im Beschluß dieses Buchs angezeigt wird) vmbkam. Die vnsern / wo heut ein grosser Hauptmann / Fürst oder Herr vmbkompt / glauben nicht / daß solches ein Göttlich Vrtheil sey. Derhalb jr Todt so viel schrecklicher ist / daß sie auch im Vnglauben vnd in jhren Sünden sterben.

Cygnus bedeut einen frommen Mann / der vor sein Herrschafft vnd Mitbürgerschafft tapfferlich sein Leben darff wagen / der kan frölichs Gewissens wie Atilius Regulus vnd andere) sterben. Solch tröstlicher abscheid wird bey dem Gesang deß Schwanen verstanden / deß der Poet auch gedenckt / sagende:

Dulcia defecta modulatur carmina lingua
Cantator Cygnus funeris ipse sui.

Der Schwan singt einen süssen Gesang mit bresthafftiger Zungen / seinen eygenen Todt selbst besingende. Der Schwan hat auch noch mehr Eygenschafften in jm / so nicht vnartlich von einem tapffern edlem Hauptmann mögen verstanden werden / vornemlich / daß er ein gutes Glück bezeichnet / vornemlich denen / so auff dem Wasser schiffen. Der vrsach sagt Aemilius der Poet:

Cygnus in auſpiciis ſemper lætiſſimus ales.

Das ist / der Schwan / dieweil er für ein gute Vorlosung oder gute Vorbedeutung geacht wird / ist ein angenehmer Vogel. Warlich ein tapfferer Hauptmann / ist ein glückbedeutendlicher Schwan einem gantzen Heer. Die verständigen Heyden haben selbst von jhren Auguriis vnd Ominibus nichts gehalten. Publius Claudius sagt zu dem Pullario / das ist / dem Hüner Priester / Quia nolunt eſſe, bibant, das ist / wöllen sie nicht essen / so sollen sie trincken. Die Vögel wolten nicht essen / damit der Priester ein Omen auß dem Essen nehmen möcht: Da sie aber nicht essen wolten / gedacht der gedacht Hauptmann / man solt sie erträncken / getrawet die Schlacht mit den Carthaginensern wol zu halten / ohn der Vögel essen oder trincken. Hannibal / als er sich bey dem König Prusia erhielt / richt jhm zur Schlacht / wiewol die Warsagung das Gegentheil bedeut / sagende: An tu Vitulinæ carunculæ, quam Imperatori veteri mavis credere? das ist / lieber Prusia / wilt du einem stück Kalbsfleisch mehr glauben / dann einem alten bewerten Hauptmann? Es muß aber auch ein Hauptmann gleich einem Schwanen gar weiß / das ist / ein frommer vnd vnsträfflicher Mann seyn. Baldt hernach im funffzehenden Buch / in der Fabeln deß Myrili:

Mos erat antiquis, niveis atriſq; lapillis,
His damnare reos, illis abſoluere culpa.

Das ist / Es ist ein Gewonheit der Alten gewest / daß sie mit weissen Steinen die Vnschuldt haben angezeigt / vnd mit schwartzen / die sträfflichen. Vnd auff diese Meynung sagt Horatius:

Hic niger eſt, hunc tu Romane caveto.

Dieser ist schwartz / vor dem hüt dich du Römer.

Besonderlich aber ist an einem Hauptmann schwartz zu achten / so er geitzig ist / vnd mehr vmb den grossen Soldt vnd Beut streit / dann vmb die Liebe der Gerechtigkeit / vmb Lieb seines Vatterlandts / vnd der Ehre Gottes. Also haben etwan nicht allein die edlen Fürsten der Patriarchen Brüder / Josue / Othoniel / Ajoth / Sangar / Gedeon / Jephtes / ꝛc. sondern auch gemeinlich alle Römer / all jhr Gut / Leib vnnd Leben / vor jhr Vatterlandt frölich dörffen wagen. Gott ist mein Zeug / daß ich hertzlich erschreck / wann ich der Römer Exempel mit den vnsern vergleich. Es ist ja warlich heut ein Wunder alles / was man saget von dem willigen Armuth der vnvberwindtlichen Hauptleuth der Publicolarum, Aemiliorum, Fabritiorum, Curionum, Scipionum, Scaurorum, vnd andere dergleichen viel / so zu einem wunder sieghafft / vnd noch viel mehr dieser Welt Güter verschmächt haben. Vnd es ist warlich ein hertzlich Wort deß Valerij von den hertzlichen Hauptleuten vnd Fürsten Quinto Fabio Gurgite / C. Numerio Fabio dem Maler

vnd

vnd von dem Q. Vgolino/von den er sagt: De publico ministerio, Nihil cuiquam nisi laudem bene administrati officii accidere debere. Das ist/es sol allen Amptleuten vnd Hauptleuten/von den Emptern/so sie ehrlich vnd wol vollführt haben/ nichts zu Lohn gebüren/ dann allein der Lob vnd ehrlichen Namen. So nun solch Tapfferkeit vnd Verschmach aller Welt Güter/ auch von den Heyden Herrlich vnd Adelich geacht wird/ wie kan dann der verfluchte Geitz den vnsern rühmlich seyn? Wer kan heut vnsern Hauptleuten gnug Solds geben? Ich glaub daß der Türck vns solche Hauptleut gern gönne. Ach Gott/ daß vnser frommer Käyser vnd König/ sampt allen Häuptern der H. Christenheit/ die Schrifft deß Göttlichen Worts baß beherzigten/ würden sonder allen zweyffel sehen/ war für sie die vnsätlichen Drachen halten solten. Auaro nihil scelestius, sagt Jesus Syrach/Eccl. 10. Es ist nichts schändtlicher/ dann ein geitziger Mensch. Diese schelten wir heut edel vnd gestrenge Herren. Noch sagt er/ Nihil iniquius quam amare pecuniam. Es ist nichts vnbillichers/ dann das Geldt lieben. Wir halten das Adelich vnd Herrlich. Dann so wir heut nicht mit gülden Ketten/ Kleinoten/ Ringen vnd allerley weibisch Geschmuck/ gleich einem Esel mit Säcken/ beladen seyn/ lassen wir vns düncken/ wir gehen nackent/ vnd es sey vns ein Vnehr. Ich kan nicht glauben/ daß Sardanapalus vnd Otto/ so großmächtige König vnd Käyser gewesen seyn/ vnd zu einem Grewel sich mit Geld vnd Silber geschmückt haben/ mehr Ring an jhren Händen/ vnd mehr Ketten an jhren Hälsen/ vnd solches Prachts Kronen vnd Kleinoden getragē haben/ als heut ein schlechter deß fleischlichen Adels/ Edelmann. Philippus der König hett solchen Geldtnarren nichts vertrawet/ daß man wol kan abnehmen auß den Worten seiner Episteln/ zu seinem Sohn dem Alexandro/ den er der vrsach strafft/ daß er etliche Kriegsleut mit Geschenck vnterstund an sich zu bringen/ sagende: Quæ te, fili, ratio in tam vanam spem induxit, vt eos fideles tibi futuros existimares quos pecunia ad amorem tui cōpulisti? dz ist/ mein Sohn/ was für ein Meynung führet dich in die betriegliche Hoffnung/ dz du meynest dir getrew zu seyn die/ so du mit Gelt/ dich zu liebē bewegt hast? Deß Königs von Franckreich Kronen seyn allzeit den vnsern so wert gewesen/ als die Philippische Gülden deß Käysers. Ibi fas vbi maxima merces, der hat das beste Recht/ der den grösten Soldt gibt. So nun die beyde Christliche Potentaten von Gottes Gnaden vereinigt seyn/ wirdt deß Türcken Goldt von Cypern vnd Arabien den Geltnarren so wert seyn/ als Kronen oder Reinische Gülden. Also steht der Christen/ so im H. Tauff abgesagt dem Mammon haben/ Wesen. Selig seyn die Armen deß Geists/ was etwan ein Evangelion/ nun hats viel ein andere Meynung. Vnd die heut der Kirchen Reformatores seyn wöllen/ gehn mit dem Glauben/ so allein rechtfertig/ allein vmb/ lassen die arm Christliche Gemein geschändt vnd geschunden werden/ lassen rauben/ wuchern vnd morden/ ist alles recht/ allein so man den guten Wercken vnd freyen Willen deß Menschen nichts zugibt. Diß ist das reinste vnd lauterste Evangelion/ so je geprediget ist worden/ mit diesem Evangelion möcht wol ein schwartzer Rab/ ja die Harpyen/ sampt andern Hellischen Vögeln/ weiß geacht werden. Isidorus sagt/ daß Holor Griechischer Spraach einen Schwanen heist/ der vrsach/ daß er gantz weiß sey. Holosericum heist gantz seyden/ Holocaustum, ein Opffer so gar verbrant wirdt. Also solt auch ein Hauptmann vor andern Kriegsleuten von aller vntugend

gantz rein seyn. Nun/so alle Summa auff grossen Soldt vnd Pracht gericht ist/haben wir nichts an vns dann deß Schwanen Füß/das ist/schwartz. Daß ich aber von der Farben wider zum Vogel/vnd von den schwartzen Harpyis zum Schwanen kom/das ist/daß ich frommer vnd gottsförchtiger Edelleut vnd Hauptleut Glori nit verdunckel/sag wider wie vor/daß der Schwan solcher tugentsamer vnd gottsförchtiger Glori nit vnartig verglichen wirdt. Demnach die Figur deß Schwanen einen vornemlichen Lob vnd Preiß bedeut/daß man klärlich siht auß den worten deß Poeten Horatij lib.4.Ode 2.

Multa Dircæum levat aura Cygnum,
Tendit, Antoni, quoties in altos
Nubium tractus.

Noch klärlicher lib.2.Ode 20. da er sich selbst zu einem Schwanen macht/sagende:

Non vsitata, nec tenui ferar
Penna biformis per liquidum æthera
Vates: neq; in terris morabor
Longius: invidiaq; maior
Vrbes relinquam. non ego pauperum
Sanguis parentum, non ego quem vocas,
Dilecte, Mœcenas obibo:
Nec Stygia cohibebor vnda.

Das ist/Ich werde baldt mit vngewönlichen/doch nicht geringen Federn in die Lufft erhaben/vnd ein Poet in zwo Gestalt/das ist/auß einem sterblichen in einen vnsterblichen verwandelt werden. Vnd ich wil nicht länger in dieser Welt bleiben/vnd wil alle stätt verlassen: Ich der ich kom vom Geblüt armer Eltern werd nicht sterben/&c. Ach wolte Gott/daß solch Vertrawen/so nicht von Goldt oder Silber/sondern von Lieb der edlen freyen Kunst/vnd Verachtung dieser Welt Glori/die Vnsern auch hetten erwüscht.

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß zwölfften Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

EIn Lermen der Riesen hie fecht/ Cäneus wird von Riesen gfleckt:
Vnd der starcken Centauren Gschlecht: Paris Achillem hie erlegt.

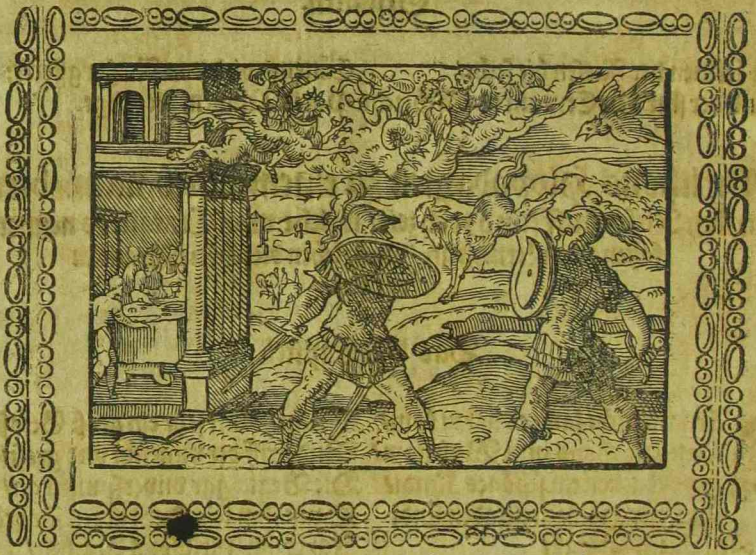
Wie Pirithous Hippodamen zu einem Weib nam / berufft die starcken Riesen auff sein Hochzeit / welche man Centauros nennet / sie fahen einen Lermen an / vnterstehen die schöne Braut zu rauben.

Das VI. Capitel.

DArnach nicht lang es darzu kam/
Daß Pirithous zum Weib nam/
Hippodamen ein schönes Kindt/
Zu dieser Hochzeit geladen sindt
Die grossen Riesen vberall/
Sie kamen dar in Frewdenschall/
Ein starckes Volck in Zorn erbeist/
Nemlich die man Centauros heist/
Diß Volck ist gern/jetzt hie/dann da/
Da warn auch von Aemonia
Die reichen Fürsten in der Zahl/
Sehr viel/daß voll Gäst saß der Saal/
In solcher zeit gar schön her trat/
Als es jetzt hieß die Zeit vnd statt/
Hippodame die Wolgethon/
Ich sprich/es hat die Jungfraw schon
Ein gantzes Landt wol mögen ziern/
Die Gäst anfiengen jubilirn/
So siht der grimsten Riesen ein
Die Magd/welche so zierlich schein/
Der Centaur war jetzt satt vom Wein/
Kondt seines Gmüts nim Meister seyn/
Die Tafel stieß er von jm bhendt/
Verschut all ding so darauff stehnt/
Macht damit sehr ein groß Getoß/
Vnd griff der vngefüg vnd groß/
Die Braut gar vnversinnen an/
Dann jhm sein Hertz gegen jhr bran/
Ich meyn Pirithous Ameyen/
Die Weiber gmeinlich theten schreyen/
Wir sprungen auff all in gemein/
Theseus nemlich/welcher ein
Seel trug/darzu ein Will vnd Mut
Mit Pirithoo dem Jüngling gut:
Er sagt/mich wundert Eurite/
Was dich doch solcher Roht angeh/
Daß du dich so darffst erheben
Gegen Pirithoo bey meim Leben/
Dir ist warlich verborgen nicht/
Daß ich mich mit jhm hab verpflicht/
Ich bitt du wöllst vns erlassen
Deiner fürgnommen vnmassen/
Dann was du jhm thust fügen zu/
Solt du mir auch warlichen thu/
Ein solches Wort er wol bewert/
Vnd sich schnell zu der Magd kehrt/
Vnd nam sie mit Gwalt vor allen:
Als nun den Riesen was entfallen

Die Magd/wurden sie zürnen sehr/
Einer lieff gegen Thesea her/
Vnd thet jhn von der Magd drucken/
Daß er must weichen baldt zu rucken/ †

Pirithoo celebrante novas cum conjuge tædas
Hippodame, rixas ebria turba movet.
Clamatur, juvenes trepidæ rapiuntur, & omnis
Mox vino, & fuso sanguine terra natat.



Pirithous helt sein Hochzeit/
Das voll Gesindt fäht an ein Streit/
Reist vmb Tisch/Bänck/Essen vnd Wein/
Der nechst der best/würfft/hawt/sticht drein.

† Als aber der Rieß von jhm wolt/
Zuckt er ein schweren Kopff von Goldt/
Darzu ergrabne Bilder scharpff
Theseus nam/Centaurum warff
In Kräfften vnd in grossem Zorn/
Daß jhm in seinem Haupt davorn
Die Ecken stacken in der Stirn/
Dem Centaur schosse sein Gehirn
Vom Kopff rab/oben auß der Wundt/
Das Blut gieng jm auß Raß vnd Mundt/
Die Riesen wurden zürnen sehr
Vmb jhren Bruder hin vnd her
Lieffen sie jeder in sein Handt
Erwuscht was er zum nechsten fandt/
Da was ein ernstlich streiten gar/
Sie liessen fliegen her vnd dar
Die Schüsseln/Teller vnd die Köpff/
Pfannen/Häfen/vnd auch die Töpff/
Von einer statt zu der andern/
Sah mans Haußgschirr im Lufft wandrn/
Da sah man stieben vnter sie
Die Bänck dort/vnd die Scheiben hie/
Mit ersten Amycus begreiff
Die starcke Leuchter auff solch weiß/
Vnd schlug damit an die Wangen
Celadon/den starck vnd langen/
Daß jhm sein Zän desselben mals
Außsprungen/fuhren in den Halß/
Oberhalb seiner Zungen war
Sein Haupt jhm von einander gar
Zerspalten/daß jhm auff seim Nack/
Sein Stirn/Naß/sampt den Augen lag:
Gryneus der sah den Tisch an/
Auff welchem da der Weyhrauch bran/

Was

Was steht diß müssig? thet er sagn/
Thet gleich damit zu hauffen schlagn
Broteam vnd den Orion/
Dieses Mutter gar offt die Mon
Gehindert hat an jhrem Gang/
Eradius auch daher sprang/
Sagt/dein Frevel groß vnd Mannheit
Sol dir noch heut werden geleit/
Er reiß/dieweil er solches sprach/
Ein Hirschen Ghörn welchs er ersach
Von vngeschicht klebt an der Wandt/
Damit warff er vnd traff zu hand/
Daß jem deß Ghürns Zincken zween
Theten in beyde Augen gehn/
Davon das Blut ran niderwart/
Durch sein Angsicht rab in den Bart/
Da zucket Rhötus einen Brandt/
Von dem das Fewr noch nicht gewandt/
Vnd schlug hinein in grimmen sit
Charaxum durch seinen Hut mit/
So/daß sein Haar zu berge hoh
Aufflieff/vnd bran gleich einem Stroh/
Er hat jhn auch ins Haupt verwundt/
Darinn das Fewr rauschen begundt/
Wie Eysen das glüend auffs best/
Vnd mans in einem Wasser lescht/
Charaxus der hub auff ein Stein
Also vnseglich groß/daß kein
Wagen jhn kaum getragen hett
Sein grosse schwere aber thet/
Daß er jhn nicht lang auff jhm trug/
Doch ehe er zu der Erden schlug/
Begund er gantz schwerlichen fälln
Auff ein/sein allerliebsten Gselln
Desselben lachet Rhötus sehr/
Vnd sagt/du müssest jmmermehr/
Jetzund vnd auch zu alln zeiten
Mit solcher Gschicklichkeit streiten:
Damit schlug er starck jhn wider/
Daß jhm sein Hirnschal gar nider/
Fast tieff in seinem Hirn gesaß/
Demnach da schritte er fürbaß/
Als gegen jhm gesprungen was
Evager/Corinus/Dryas/
Die trieb er zu rucken wider/
Vnd schlug Evagrum gar nider/
Demnach ließ er vmbgehn den Brandt/
Gantz geschwind wider in seiner Handt/
Damit lieff er dem Dryas nah/
Doch ward jhm widerstanden da/
Dann jhn Medon begund reichen
Mit eim Stecken an einer Eychen/
Der was verbrandt vnd fornen scharpff/
Damit er jhn an die Brust warff/
Daß er jhm in der Brust gestack/
Vnd also starrend von jhm rackt/
So/daß man jhn kaum rauß kondt ziehn/
In dem jhr viel begunten fliehn/
Nemlich Pisenor vnd Caumas/
Arnäus darzu Lycidas/
Dryas vnd auch der Imbreus
Euricomus vnd Areus/
Die flohen alle in gemein
Vor obgemeltem Medon allein:
Nessus wolt auch fliehen von dann/
Zu hand schrey jhn der Weissag an
Astylos/vnd sagt/förcht dir nit/
Dann du nicht stürbst zu dieser zit/
Dann Hercules sol dich erschlagn
Noch vber lang/thu ich dir sagn/
Welches dann vber lang geschach/
Ich stund hiebey gar nah vnd sach/
Daß der Peträus kam glauffen/
Vnd wolt ein gantz Eych außrauffen/
Gantz mit der Wurtzeln auß dem Grundt/
Pirithous sah das zu stundt/
Dieweil er mit dem Baum fast rang/
So fast er sein Schefflein so lang/
Vnd scheust hinein mit gantzer Krafft/
Daß er jhn gantz an den Baum hafft/
Darnach erschlug Pirithous
Einen der hieß mit Nam Lycus/
Deßgleichen Cromidem mit Nam/
Davon jhm auch groß Lob bekam/

Er

Er schoß Helops zu eim Ohre ein/
Daß der Spieß durch das ander schein/
Pirithous den Dictys warff
Hoch rab von einem Felsen scharpff/
Auff eine grüne Buch so sehr/
Nun was der Mann vom Leib so schwer/
Daß der Baum von solchem drücken
Zerbrechen thet zu zweyen stücken/
An dieses Baums Zweigen behieng
Das Gdärm/so jhm auß dem Leib gieng/
Den wolt Pharens zu stundt rechen/
Vnd thet behendt ein Felsen brechen/
Der an der Größ nit minder schein/
Dann wie ein sehr grosser Mühlstein/
Damit wolt er den stoltzen Mann
Pirithoum erworffen han:
In dem jhn Theseus erstreich/
Vnd lieff schnell mit jhm an ein Eych/
Daß jhm ein Arm zu stücken brach/
Ein hohen Riesen er ersach/
Der was eim hohen Baum gleich lang/
Dem er auff seinen Rucken sprang/
Der Rieß mit Nam hieß Bianor/
Vnd was doch gar niemand zuvor
Zu tragen gar gewohnet nie/
Dem satzt Theseus beyde Knye
Mit Kräfften an sein Rucken gar/
Vnd raufft jhn starck bey seinem Haar/
Vnd bgundt den vnghewren grossen
So hart wider die Bäum stossen/
Daß jhm sein grosses Haupt zerkein/
Darnach sprang er rab auff die Bein/
Er schlug mit eim eychen Ramen
Den starcken Rieß Hippasonen/
Vnd auch Riphea dem der Mundt
Rundt vmb von allen Bäumen stundt:
Auch Therea/der die Beren fieng/
Wie groß sie warn/er sie auffhieng
Gantz lebendig an sein Stangen/
Trugs so heim lebendig gfangen.
Demolion vergünnet das
Theseus also sighafft was/
Er raufft ein Baum vnd thet jhn treibn/
Vnd wolt jhn auff Theseum scheibn/
Als jhm der Baum nun sprang entgegn/
Da entlieff jhm der kühne Degn/
Doch kam der Baum nit gar ohn lohn/
Dann er schlug den hohen Crantor
Die Brust sampt seinem Haupt herab/
Sein Vatter hett sehr grosse Gab
Geben/daß er jhn nicht verlohrn/
O Achilles/es thet jhm zorn/
Dann jhn ein König so jhm verwandt
Jhm den zu grosser Gab hat gsandt/
Als er jhn so zermürschet sach/
Nam er sein Schafft/schüt jn vnd sprach/
O Crantor du viel lieber Mann/
Wie vbel ich dir deß Todts gan/
Deim Feindt sol werden solcher Lohn/
Damit schoß er Demolion
In seine Brust den langen Schafft/
So gar mit grosser Stärck vnd Krafft/
Den zog er wider auß mit Zorn/
Jedoch blieb jhm das Eysen forn
Bestecken in der Wund vnd Leib/
Zu zorn es den Centaurum treib/
Vnd richt sich auff sein hindern Füß/
Mit den fördern er schlug vnd stieß/
Gleich wie die bösen Gäul sind gwohn/
Wann sie auff den hindern Füß stohn/
Dann der Rieß ward auch von Pferds art
Da Peleus solchs ersehen ward/
Da schoß er erst her anderweid/
Durch das Pferdt vnd Mann allbeyd:
Auch entgalte deß Dorylas/
Welcher mir zu stoß kommen was/
Welcher mit grossen Hörnern gieng/
Vnd wirckte wunderliche ding.

Der vnüberwindtliche Cäneus geht fast metzgen vnter den Centauren/bringt deren viel vmb/ wird zu letzt von jhnen mit Bäumen zugedeckt vnd erstecket: Neptunus aber verwandelt jhn in ein Vogel.

Das VII. Capitel.

Sorylas fast vmbschlagen gieng/
Ich sagt zu jhm thu gmach Jüngling/
Ich wil dich bald bringen dahin/
Daß dir dein Hörner werden sin
Kein Gegenwehr gegen meim Spieß:
Solches gredt ich bhendt darschieß
Gegn seiner Stirn nach rechter Kür/
Er stundt vnd warff sein Handt darfür/
So baldt kondt er sie nicht erhebn/
Sein Handt jhm an der Stirn thet klebn/
Dieweil die Handt jhm also klebt/
Peleus bhend sein Schwerdt erhebt/
Vnd zerspielt jhn mit einem Schlag/
Daß jhm Gedärm/Leber vnd Mag
Nider auff die Erdt thet fallen/
Das schleifft er dahin mit allem
Weit vnd ferrn von derselben Statt/
In seinem Lauff er darauff trat/
Zerriß darvon der Stuck sehr viel/
Dieweil er fliehen thet in eyl:
Zum letzten nam er einen Strauch/
Vnd fiel dahin mit leerem Bauch.
In dem Pheocomes herfährt/
Ein halber Mann vnd halbes Pferdt/
Hat auff sich gladen einen Baum
Den hetten zwar vier starcker Saum
Von erster statt/nimmer mögen
Vmb ein halben Schuh bewegen/
Phonoleniden einen Heldt/
Er mit dem Baum zu boden fällt/
Dieweil er also steht ob jhm
In grossem Zorn vnd starcken Grim̃/
Vnd schlug jhm ab das Haupte sein/
Das weist Peleus der Vatter dein/
Wie ich jhm solches widergalt/
Erschlug auch den Ththonium baldt/
Darzu Teleboam mit Nam/
Demselben ich auchs Leben nam/
Ich sag das warlich nicht darumb/
Daß mir darvon groß Lob bekumb/
Jhr seht die Mosen die mir stieß
Der Teleboam mit seim Spieß/
Die Zeit hett sich auch baß bewant/
Wer ich mit dir für Troja gsandt/
So wiß das gwiß von mir Alten/
Ich hett dich sicher auffghalten
Vor Hectore/der zu den Jorn
Warlichen noch nicht was geborn/
Den hett ich gefangen gnommen/
Damit er nicht vmbs Lebn kommen/
Dann wie ich euch zuvor thet sagn/
Was er nicht gborn zu den Tagn/
Nun bin ich jetzt alt/schwach vnd kranck/
Jetzt komb ich wider zum Anfang:
Cäneus/von dem ich euch sagt/
Was ein Mannlich Heldt vnverzagt/
Er hat vmbbracht mit seiner Wehr
Fünff starck Risen der Namen hör/
Den Bromum vnd den Stiphelum/
Pyracmon vnd auch Helimum/
Vnd den Antimachum deßgleich/
Die fünff erlegt er gwaltiglich/
Die warn sehr von grossen Stärcken/
Jhr Wunden kondt ich nicht gmercken/
Die jhnen der Heldt Cäneus gab/
Wiewol ich d Namen bhalten hab/

Diß sah jhrer Gesellen ein/
Dem verschmacht die Mannheit nit klein
An Cäneus/er sagt Fraw Cänis/
Sagt mir doch was gemeinet diß/
Daß jhr/die was ein Fraw etwan/
Hie vmb geht streiten als ein Mann/
So gantz in Hochmut sind vermessen/
Mich wundert ob jhr habt vergessen
Was jhr vor/als ein Weib/ glitten
Für Angst vnd Noht habt erstritten/
Auch warzu jhr geboren seit/
Ich bitt euch last Mannen den Streit/
Warlichen euch gezäme baß
Zu säubern ewer Gschirr vnd Faß/
Deßgleich spinnen vnd auch nähen/
Dann daß jhr hie deß Streits pflegen/
Cäneus davon erzürnet sehr/
Vnd schoß behend auff jhnen her
Hin durch die Sattelschellen sin
Traff er jhn durch die Lancken jhn/
Er reit daher in Zorn vnd schoß
Cäneum vnter d Augen bloß
Mit einer Hellenbarten lang/
Die anders nicht heraber sprang/
Dann als ein Schloß thut schlagen nider/
Vnd auff ein Tach springt herwider/
Also widersprang sie mit Krafft/
Dann sie sich auff sein Leib nicht hafft/
Latreus wider zu jhm sprang/
Stach nach jm mit seim Schwerdt so lang/
Meynt sich an Cäneo zu rechen/
Das Schwerdt wolt aber jhn nicht stechen/
Latreus sagt auß grossem Grim̃/
Ein anders ich mit dir fürnim̃/
Wil dich mein Schwert forn nit schneyden/
So wund ich dich auff dein Seiten/
Damit zuckt er ein solchen Streich/
Als wann er jhn in mit der Weich
Von nander wolt haben gschroten/
Solchs wolt jhm aber nicht groten:
Dann in dem streich sang seins Schwerts Kling/
Als het er gschlagen ein Kißling/
Vnd sprang gleich an Cäneus Rücken
Zu stund das Schwerdt zu zwey stücken:
Da nun Cäneus lang gnug
Jhm schlahens vber jhn vertrug/
Sagt er/ich hab gestrettet dir
Latree/drumb gestatt auch mir/
Vnd versuch auch an deiner Seit/
Ob mein Schwerdt gleich dem deinen schneit/
Er stach jhn durch sein Leib zu stundt/
Daß er jhm an dem Creutz anstundt/
Das Schwerdt er jhm im Leib vmbwandt/
Gleich einem Spieß mit seiner Handt/
Vnd machet jhm die Wundt so sehr/
Erst wolten nimmer beyten mehr
Die Riesen in gemeiner Zahl/
Lieffen gegen Cänea all/
Ein jeder da mit seinem Spieß
Mit Gwalt auff den Cäneum stieß/
Die Spießeysen legten sich wider
Auff seiner Haut/vnd fielen nider:
Wie fast man mit Gwalt auff jhn treib/
Sein Haut gantz vnversehret bleib/
Ein solchs sehr vnd grosses Wunder
Bewegt den Monychum bsunder/
Er sagt/pfey vns deß Lasters groß/
Die vns bgegnet vber die Moß/
Daß also ein einziger Mann
Vor vns alle hie sol bestahn.
Was mag doch das vor ein Mann sin/
Von dem weicht vnser Mannheit hin?
Ja vnser Mannheit ist verkart
In Läßigkeit an Weibes Art/
Sagt/was hilfft vnser grösse doch/
Dieweil wir der nicht gniessen hoch/
Ein halber Mann vns vberwindt/
Ein jeder nehm baldt was er findt/
Werff auff jhn Berg/den gantzen Waldt
Ob doch ein solche schwer jhm fallt/

Damit

Damit eln solche schwer jhm treib
Die starcke Seel auß seinem Leib/
Zu hand begreiff er vor jhn alln
Ein grossen Baum so nider gfalln/
Vnd warff jhn auff Cäneum baldt/
Die andern raufften auß den Waldt:
Also in kurtzer zeit Othrys
Alls seins Schattens beraubet ist/
Also ward gleich der gantze Waldt
Auff den armen Cäneum gefallt/
Vnter eim solchen grossen Last
Lag Cäneus beschweret fast
Mit also schweren grossen Stücken/
Welche er trug auff seinem Rücken/
Biß jhm an seiner Leibes Krafft
Abgieng/als er so schwer lag bhafft:
Kein Athem er mehr haben mocht/
Solches jhm solchen Schmertzen brocht/
Noch reget er sich offt so sehr
Vnter dem Waldt/als wenn es wer
Ein grosser Erdbidem gwesen/
Doch mocht Cäneus nicht gnesen/
Dieweil wir so schawend stunden/
Sehn wir von vngeschicht da vnden/
Ein schön Vogel ausser fliegen/
Den Vogel glaub ich sondr triegen
Cäneum selbst gewesen sin/
Dann wir jhn nicht sahen vorhin/
Ich hab jhn auch seither nicht gsehn.
Als nun diese Redt was geschehn
Von Nestore/vnd gantz vollendt/
Karten sie sich gegen der Wendt:
Achilles sampt den Gsellen sin
Schlieffen die Nacht in Frewden hin.

Außlegung.

NAch dem Achilles den gedachten Cygnum mit keinem Schwerdt noch Waffen (dann sein Vatter Neptunus jhn vnverwundtlich hat lassen werden) hat mögen vmbbringen/sondern sonst erstrempt vnd erwürgt: verwundert er sichs. Vnd also sagt jhm der alt Nestor ein Gleichnuß von dem Cäneo/so erstlich ein Mägdlein was/vnd von dem Neptuno/der jhn oder sie beschlaffen hat/erwarb/daß er zu einem Mann/der mit keinē Waffen Menschlicher Kunst verwundt mocht werden/verwandelt ward. Dieser Cäneus aber/so mit keinem Waffen mochte verwundet werden/ist von den Centauris mit Stangen/Steinen/Bäncken vnd Balcken/rc. verdruckt/erschlagen/vnd zu todt geworffen. Die Centauri seyn Monstra/deren Obertheil ist ein Menschlich Form vnd Gestalt gewesen/das Vndertheil aber hat eines Pferdts Form oder Gestalt gehabt. Diese grawsame Monstra haben dem Pirithoo/vnd aller seiner Freundschafft/arbeit geben/demnach sie vngehewer starcke Wunder waren. Als sie nun andern viel/auch den Cäneum/gedachter weiß erschlagen hatten ist der gedacht Cäneus zu einem Adler worden. Tlepolemus/Herculis Sohn/höret diese Redt deß Nestoris/fragt/warumb er nit von der That seines Vatters auch etwas sage/so sein Vatter eben so wol als der Cäneus/vnd andere grosse Fürsten vnd Heren auff der gedachten Hochzeit gewesen sey/vnd ritterlich wider die Centauros gestritten hab. Bekennt der Alt/er gedenck vngern deß Herculis/der vrsach/daß er jhm alle seine Brüder hab vmbbracht/besonder aber den Periclymenum/der sich in viel Gestalt kunte verwandeln/vnd so er sich in ein Gestalt eines Adlers verwandelt hat/auch von dem Hercule in der Lufft erschossen sey worden.

Cäneus ein Edel Jungfraw/von dem Neptuno beschlaffen/ist erstlich zu einem

streitbaren Helden/endtlich zu einem Adler verwandelt: Ist ein Anzeigung/das Nemroithes Geschlecht nichts begere/dann Blut zuvergiessen/also/daß auch die Weiber keine rechte Weibsart haben der Güte vnd Friedsamkeit/sondern zum Streit anreitzen vnd vrsach geben. Wann ein Tyrann einen Armen wolt fressen/so hawet ihn die Tyrannin zur Erde/vnd so der Herr in streit ziehen wil/so reicht jm die gnad Fraw das Schwerdt. Vnd ist der Bluthündin höchste klag/daß sie keine Mann seyn/der Brüst vnd ander Gliedt halb zum Streit vngeschickt. Besihe die Histori deß Tyrannen Theopompi/Lisistrati vnd jhrer Haußfrawen/da wirstu die Tyranninnen grawsamer dann die Tyrannen erfinden. Zur selbigen Zeit/wie bey dem Orosio/vnd andern Historienschreibern gesehen wird/haben die Amazones in der Welt getobt. Die Natur/wie der Apostel sagt/wil das Weibsgeschlecht mit einem langen haar der ödtmütigkeit ermahnen/der vrsach einem Weib ein Schleyer zu tragen gebürt/nun aber verkehren vnser Matronen auch die Natur/in dem sie jhr Haar beschneiden/vnd ein Banetlein mit einer Pflaumen auffsetzen/vnd sich selbst also zu Männern verwandeln: solche vppiche Art der Göttin dieser Welt sol bey dem Cäneo der Concubina/das ist/Beyschläfferin (daß ich nit vnzüchtig sey) deß Neptuni verstanden werden.

Daß der Cäneus in einen Adler verwandelt ist worden/kan in zweyerley weiß verstanden werden/eine dem Cäneo rühmlich/die ander verächtlich. Daß er in einem ehrlichen streit/nemlich auff deß Bräutgams der Pyrithoi Parthei/ist vmbkommen/muß jhme ja rühmlich nachgesagt werden/vnd also wirdt etwas höfflichs bey dem Adler verstanden/demnach der Adler aller Vögel König gehalten wirdt/vnd auch etliche schöne Anzeigung der Tugend mit sich bringet. Daß aber der Cäneus da er noch ein Weib was/vom Gott Neptuno beschlaffen/begert ein Mann zu werden/vnd also ein Nemeroithis Gemüth/nemlich zum streit geneigt/gehabt hat/ist nit rühmlich/dann die friedsamen vor den streitbaren selig gepreist werden/vnd David seiner blutigen Hände halber zu bawung deß Tempels nicht ist zugelassen worden. Diesem nach/so die Tyrannin ein Tyrann hat begert zu werden (demnach solche Art kein andere Begier noch Gedancken hat) wird die verwandlung zum Adler dem Cäneo schmählich nachgesagt. Der Adler wird Levit. 11. vnd Deut. 14. als vnrein verworffen/Glo. inter sagt vrsach/nemlich diese/Quod vivit de rapina aliarum auium, das ist/er ernehret sich deß Raubs ander Vögel/Deuter. 28. wirdt gesagt/daß der Adler einen vngestümmen Flug hab. Isidorus vergleicht deß Adlers Flug einem Donnerschlag/sagt auch/daß der Adler hoch biß an die Wolcken flieg/also daß jhn kein Mensch außersehen kan/er aber der Adler sihet Fisch auff dem Wasser deß Meers sich in der Sonnen erquicken/die Vögel vnter jme in der Lufft fliegen/vnd andere Thier vff dem Landt lauffen/vnd also scheust er gleich einem (wie Isidorus sagt) Donnerschlag/vnnd ergreifft vnversehenlich das/so er ersehen hat. Diß schickt sich alles auff Schnaphanen vnd Tyrannen/vor denen kein Schiff auff dem Wasser/kein Wagen auff dem Landt/sicher oder vnberaubt bleibet.

Es ist auch kein vnartiges Phantasma/daß der Poet sagt/wie sich der Periclymenus/der Schnaphan/in mancherley Gestalt hat mögen verwandeln. Dann die Strassenräuber müssen sich offt verkleyden/jetzt den Bart lassen wachsen/dann abscheren/jetzt ein weiß Pferdt/dann ein schwartzes reiten/&c. Daß ich aber diesen Periclymenum einen Strassenräuber

räuber schelte/ist vrsach/daß er von Hercule/der allein solchen Mißthätern ein abgesagter Feindt/vnd aller frommer redlicher Freundt vnd Schildt gewesen ist/todt geschlagen vnd vmbkommen ist. Dieser Tyrannoctonos, das ist/Tyrannentödter/der fromb Heldt Hercules hat sich nicht auß dem Steigreiff ernehret/ein Rauber vnd Mörder/sondern ist derselbigen höchster Feindt gewesen/hat den Acheloum/die Amazones/den Anthäum/den Busiridem/den Cacum/die Centauros/vnd schier ein gantzes Alphabet auß namhafftige Tyrannen groß vnd klein/König/Herrn/vnd alle Bluthunde erwürget vnd vertilget/ alsohat er auch den Periclymenum/so er ein Adler was/in der Lufft erschossen/das ist/als er ein Strassenräuber vnd Mörder was/in seiner Vbelthat begriffen vnd gestrafft. Der gute fromme Fürst ist lang todt gewesen/es haben die vnreine Mordvögel/die Adler/die Greiffen/die Harpyen/vnd dergleichen Geschwärm sich fast gemehret/alsoda ß kein straß rein ist/niemand/noch zu Wasser noch zu Lande/sicher wandern kan/wo Gott entlichen einen newen Herculem erwecken würde/möchte es auff Erden besser werden. Vnd es ist zu glauben/daß eben der fromme Käyser Carolus von Gott dem Allmächtigen ein solchen andern Herculem erwecket/solche wilde Schwein/Löwen/Drachen vnd dergleichen Geschwärm/sampt dem Hellhundt dem Cerbero/zu dämpffen/die H. Kirch zu friedigen/deß also ein gut Zeichen ist/daß er die Seulen Herculis schon von GOttes Gnaden erlangt hat. Gott helff dem frommen Helden/PLUS ULTRA, zu seiner Göttlichen Ehr/vnd seiner H. Gemein Friede vnd Zier/Amen.

Man sihet an dem Hercule/daß nit alle Herren vnd Edlen Räuber vnd Mörder seyn. Dann auch Hercules selbst ein gewaltiger Fürst vnd Herr gewesen ist/hat seinen Fürstlichen Standt recht vnd ehrlich außgeführt/die Gerechtigkeit zuerhalten/alle Beschwerden zu erlösen. Also findt man auch in der Natur deß Adlers etwas guts: Der vrsach er dem H. Röm. Reich nicht vnbillich ein Zeichen von Gott gegeben ist. Vnter andern nehret er seine Eltern/das gebürt auch zu thun einem Röm. Käyser/deß Eltern (so fern er ein rechter Christ ist) sein die H. Lehrer deß Catholischen Glaubens/solch sol er nehren/das ist/ hegen/handhaben/vnd in allerley weiß fördern. Darnach so fern er ein Mensch ist/seyn Adam vnd Eva/Häcker vnd Außreuter/Hirten vnd Bawren/Spennerin vnd Kemmerin/Hirtin vnd Bäwrin/sein Eltern/dieselbigen sol er ehren/das ist/schützen vnd schirmen/in Fried/Gerühligkeit vnd Freyheit handhaben. Vnd also wird er gleich einem Adler hoch in die Lufft ewiges Lohns vnd Verdiensts fliegen/sampt allen/so dermassen deß Adlers edel Art vnd Tugend nachfolgen. Daß ich die geringe Gemein der Herrschafft Eltern nenne/thu ich auß Krafft der H. Schrifft nicht allein Genes. 3. vnd 8. deß gemeinen Vrsprungs halben/sondern auch deß Propheten Ezech. Cap. 19. Mater tua quasi vinea, &c. Dein Mutter ist gleich einem Weingart. In gedachter Prophecey wirdt die Gemein ein Mutter genannt Sedechie deß Königs/welcher in so groß Elend nicht kommen wer/wo er dieselbige sein Mutter in Ehren hett gehalten: Ich hab jetzt nechst in gutem die Gewalt der Vätter deß Vatterlands/das ist/der gottseligen Herrschafft/vnd in bösem die Tyrannen/Mörder/Schnaphanen/vnd die Strassenräuber Adler genannt/deren beyde Exempel finde ich auch bey dem jetzgemelten Ezech. Cap. 17. von Nabochodonosore oder Nebucadnezare vnd dem Pharaone. Sag das der vrsach/daß jederman sehe/ daß in keinem vngeschickten Angeben dem H. Röm. Reich der Adler zu einem Zeichen

geben ist. Die Centauri haben erstlich zu Pferdt mit den Lapithis gekriegt / seyn der vrsach halbe Menschen vnd halbe Pferdte gehalten worden / seyn sonsten Fürsten vnd Herren in Thessalien gewesen. Der gut Stallbruder Eurytus hat seins Hengsts Art nach der Braut Perithoi begert/darauß so ein grosser streit entstanden ist. Man sol diesen Hengst auff Fürstlichen vnd Edelmans Glauben/so er druncken was/ins Frawenzimmer haben lassen Mummen gehen / ubi oscula rapta placent. Oder solt jhn der Braut ins Bett zugelegt haben.

Neptunus erzürnt vber Achillem/darumb/daß er den Hectorem zu todt geschlagen / erschickt Phöbum zum Paridi / richtet jhn an den Achillem zu erschiessen.

Das VIII. Capitel.

NEptunus Cygni nicht vergaß
Seins Sohns vnd trug ein solchen Haß
Ein gantzes jahr verborgen still/
Biß er erreicht sein rechtes Ziel/
Doch trug er solchen Haß an kein/
Dann gegen Achillem allein:
Neptunus sagt zum Phöbo bhendt/
Dir thu ich sonder Lieb tragend/
Weiß auch du bist mir holdt in trawn/
Dann du mir etwan halffest bawn
Die Mawrn an Troja/nun sihstu/
Daß man dieselben brichet nu/
Phöbe sag mir/thut dirs nicht weh/
Daß hundert tausent oder meh
Der vnsern Bürger sind erschlagn?
Wie mögen wir jmmer verklagn/
Hectorem/den erschlagen hat
Vor Troi der obgemelten Statt/
Der Mordtgierig grim Achilles
Dem Hector selbst zufüget deß?
Ein solchs sol er nimmer gnissen/
Dann du selbst must jhn erschiessen/
Damit er nicht noch mehr Vnruh
Mit seinem Schwerdt thut richten zu.
Phöbus zu stundt verwilliget
Deß seinen Vatters Bruders bett/
Kam baldt in das Heer in mitten
In ein Nebel als sie stritten/
Fügt sich in der Trojaner Schar/
Da er deß Paris ward gewar/
Welcher Mitten im Hauffen was/
Phöbus redt heimlich zu jhm/daß
Er nicht verschiessen solt sein Gschütz
An diesem schlechten Volck vnnütz/
So dir das Leyd zu hertzen goht/
So Troi erlitten vnd jhr Noht/
So nim mit fleiß Achillis war/
Der dir vmbbracht ein grosse Schar
Der deinen hat durch seinen Gwalt/
Damit wiß er jhn bhendt vnd baldt
Zu jhm/welcher Mannlichen streit/
Vnd gantz gschwindt in dem Heer vmbreit/
Phöbus den Paris tröstet thet/
Daß er gar nicht erschröcken sölt.
Also Paris an Mannheit bloß/
Den allerkünsten Mann erschoß/
Den all Trojaner forchten sehr/
Ein Trost deß gantzen Griechen Heer/
Der ward jetzund ein klein Gschirr voll
Gebrannter Esch zu diesem mol/

Jedoch

Jedoch würd sein Manheit vnd Ehr
Verlöschen mögen nimmermehr:
Man mag sein grosse Mannheit mildt
Wol prüfen noch an seinem Schildt/
Vmb welchen viel sich wunden hart
Zu aller zeit gesehen wardt/
Vmb solch sein Schildt vnd Waffen gar
Gar ein fast grosses zancken war/
Nach seim Todt/wiewol Tydides/
Deßgleich auch der Fürst Atrides
Sich der nicht dörffen vnderwindn/
Auch thet so hoch darnach auffbindn
Sonst der andern Fürsten kein/
Dann sunder der Ajax allein/
Dieser was ein Sohn Telamon/
So was Telamons Bruders Sohn
Gwesen/der kün heldt Achilles/
Der ander was der Vlysses/
Ein wolberedter Fürst sehr weiß/
Der meynt jhm solt durch seinen Preiß
Achills Waffen werden zu theil/
Darwider kompt Ajax mit eyl:
Dieser beyder kämpffende Wort
Die Griechen gmeinlich hatten ghort.
Derhalben jhre Fürsten all
Schieden den Span in solchem fall/
Daß sie darumb wolten zu Recht
Sprechen/vnd nach der Warheit recht
Sprechen/welchen die Ansprach zäm/
Daß er die ding vnghindert näm/
Vnd solt hinnach das Waffen führn
Achillis/vnd sein Schildt mit ziern.

Außlegung.

ACHilles hat Tygnum in einer offenbarlichen Schlacht erwürget/hat sich nach der Schlacht lassen düncken/er hab ein tapffere That begangen/solt billich zum Ritter geschlagen werden/der vrsach muß er auch selbst blutig zur Hellen hineyn. Neptunus vnd Apollo haben sich zu solchem Todt deß Heldens vereinigt. Ist auch noch Gottes Vrtheil/ daß alle Todtschläger vnd Bluthundt in jhrem Blut ersauffen sollen/Gen.9. Exod.21. Levit.29.Num.35.Wir wöllen hie den Achillem an die statt nehmen deren/so auß sondern Vorwitz/vmb Gelts oder Ruhms willen/in offenbare abgesagte Krieg lauffen. Es seyn die Christen erstlich gewesen Oves mactationis,das ist/Schäflein der Fleischbanck: nun seyn sie lupi rapaces,das ist/reissende vnd raubende Wölff. Wo die Sach in jener Welt nicht anders seyn wird/so seyn wir mit dem Evangelio jämmerlich betrogen/dz wir solchs alles dulden. Nun daß wir von kleinem zum höchsten kommen/seyn vor Gott viel grosse Todtschläger: Die Edlen/Herrn/Fürsten/König vnd Käyser/so sich selbst zu rechen streiten: Item/so kein Phede rechtlicher verkündigen. Man hat etwan zum streit sondere Ceremonien gehabt/erstlich die Vrsach deß Streits richtlich zu bedencken/darnach einen nöhtigen billichen Streit ordentlich zuverkündigen. Solche vnd dergleichen Gesatz vnd Gewonheit vbertrettung sol nicht anderst dann ein Mordt geacht werden. Wider solches sol verstanden werden/wer das Schwerdt nimpt/sol mit dem Schwerdt gericht werden. S.Augustinus sagt wol/vnd wird gelesen/23.Quæst.4.Ille gladium: es nimpt das Schwerdt/der sonder seines ordentliches Richters Willen vnd Befehl sich jemands zu wider waffnet/ꝛc.

Das

Das dreyzehende Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der folgenden Figuren deß dreyzehenden Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

AJax wider Vlyssem klagt:
Vlysses sein Klag wider sagt:
Hecuba führt man gfänglich hin:
Was Gstalt Achillis Geist erschin.

Ajacis Oration/darinn er begert / daß die Waffen Achillis jhm gegeben solten werden/vnd nicht Vlyssi/dieweil er der nechste Freundt sey Achillis / auch viel grosse Gutthaten den Griechen gethan / als der sie wider die Trojaner auffgebracht/auch jhnen die Schiff von der Brunst errettet: So hergegen Vlysses sich allzeit deß Kriegs entzogen/auch vor Troja offt flüchtig vor dem Feindt sey gesehen worden/vnd nie etwas gutes / sondern viel mehr alles Vbel vnd Vnglück angericht: sagt auch darneben/wann schon Vlysses die Waffen vberkäme/köndte er sie doch nit in streit führen.

Das I. Capitel.

DJe Griechischen Fürsten sassen
An welch es dann was gelassen
Das gemein Volck in einer sum̃/
Stund alls in eine Circkel rum̃/
Ajax stund hie / Vlysses dort/
Ajax hub an auff solche Wort/
Doch ehe er ein Wort gesprach/
Er in Zorn gegn dem Staden sach/
Da der Griechen Schiff all stunden
Gmeinlich beynander angbunden/
Er sagt: jhr Griechen habt gesehn
All ewer Schiff so am Gstadt stehn/
Die wern von Hector all verbrandt/
Wo solchs nicht gwendt hett meine Handt//
Sagt/wo was damals Vlysses//
Der sich jetzt vnterwindet deß/
Er wöll Achillis Waffen habn?
Damals kondt er sich schleiffen ab/
Er hielt das Leben/ließ das Spiel/
Wiewol er jetzt ohn massen viel
Thut fechten/streiten mit der Zungn/
Dann damals da die Schwerter klungn/
Nun beger ich nicht mehr diß mol/
Dann daß man recht bedencken sol/
Welcher doch mehr Nutz schaffen thet/
Vlysses mit seiner gblümbten Redt/
Oder ich mit Mannlichem Schwerdt/
Mit dem ich mich allzeit erwehrt/
So wist jhr allsampt was ich han
In ewerm Dienst jhr Griechen gethan/

So

So weiß ich daß der Zeuge mein
Vlysses auch muß selber seyn/

Cum Telamoniade sapiens contendit Vlysses,
Promptior hic lingua, fortior ille manu.

Er aber sag auch seine That/
So er mannlich begangen hat/ †

Sed Laerte satus magni Ducis arma reportat,
Eloquii tanta est gloria, tantus honor.

Ajax der kün vnd tapffer Mann/
Achillis Kriegsrüstung wolt han/

Vlysses aber die Gemein
Beredt/daß ers behielt allein.

† Doch sol er (mir gleich) bzeugen die/
Am tag thet er zwar keine nie:
Dann er die Nacht dückisch begieng/
Ich gsteh die Sach/ist zwar nicht gring/
So ich gmeinlich jetzt von euch bitt/
Jedoch ist die Gab gschwechet nit/
So ich deren von euch wird gwert/
Der Waffen so ich han begert/
Mich wundert wie Vlysses thar
Mit mir zu streits Gspräch kommen har/
Vnd ob gleich an mir zweifflich wer
Mein Mannlich Tugend/Stärck vnd Ehr/
Solt mir doch Vlysses mit Recht
Weichen von wegen deß Geschlecht/
Ich bin deß Telamonis Sohn/
Der dem König Laomedon
Trojen zerstört hat vor vnd ehe/
Bey dem mächtigen Hercule/
Jason jhn zum Geferten koß/
Als er fuhr in d Insel Colchos/
Aeacus was der Vatter mein/
Vnd Jupiter der Vatter sein/
So bin ich je/vermerckt mich recht/
Der dritt von Jupiters Geschlecht/
Wiewol deß andern ich schweig still/
So ich von Gschlecht verwandt Achill/
Dann wir sind gwesen nahe Fründt/
Jnnemlich zweyer Brüder Kindt/
Darumb wollt mir mein Erb geben/
Der Vlysses hat zu neben
Sisyphum so in der Hell qnelt/
Sein Art sich gäntzlich von jhm stellt/
Er ist falsch/diebisch vnd vntrew/
Kein ander Tugend wohnt jhm bey/

Drumb Sisyphus der Vetter sein/
Vnd er sein Neff han gleichen schein/
Ich ward der erste auff der Fahrt
Da wider Trojam gschworen ward/
Der letzt aber ward Vlysses/
Ja hett jhn nicht Naupliades
Vermeldt vnd hernach getr eben/
Forcht halb wer er daheim blieben/
Sol er dann nun diß Waffen tragn?
Vnd man wil mir die gantz versagn/
Der doch mein Leib allzeit darbot/
Vnd aber er stäts floh die Noht/
Wir wolten warlich wol entbern
Seiner Gsellschafft vnd mannlichen Ehrn:
Jhr wist daß er nie gabe Raht
Zu rechter ritterlicher That/
Vlysses sein Raht also treib/
Daß vns ein Fürst dahinden bleib
So zaghafft sitzen auff dem Landt/
Vns vnd jhm selb was das ein schandt:
Die Jnsula heisset Lemnos/
Ja das gantze Heer seyn verkoß/
Jch sag wo nicht wer Vlysses/
So lebt noch heut Palamedes.
Mit seinem Gschwätz gieng er als vor/
Dem getrewen vnd frommen Nestor/
Darwider mag er mir nicht strebn/
Von mir hört ers in all meim Lebn:
Den Nestorem er schandtlich ließ/
Wiewol er jhn ein Gsellen hieß/
Jn Nöhren sag ich ließ er jhn/
Floh von dem krancken Nestor hin/
Als jhm sein Pferdt sehr was verwundt/
Derhalb es niergend kommen kundt/
Tydides mir deß Kundtschafft geit/
Daß ich nit leug zu dieser zeit/
Derselb jhn wider wandt mit Gschrey/
Vnd schalt jhn auch feindtlich dabey/
Daß er so schnell eylt zu der Flucht/
Welches sein kräfftig die Kriegszucht.
Hört/ ich fandt eins den vnwerden
Gestreckt ligen auff der Erden/
Vnter sein Feinden wie ich sag/
Da rüffet mich sehr an der zag/
Mit jämmerlichem Gschrey vnd Gilff
Begeret er da meiner Hülff:
Da hielt ich meinen Schildt zu gegn
Manch grawsamen vnd starcken schlägn/
Vnd entschütt den herrlichen Mann/
Der Waffen ich dir sicher gan/
Vnd wolt mich deren gar verziegen/
Daß ich dich mehr sch so ligen/
Vnder dein Feinden an der statt/
Da ich mit Füssen auff dich tratt/
Da lagstu vnter deinem Schildt
Fürwar nicht als ein Mensch gebildt/
Jhr Griechen sagt ists nit also?
Daß die Trojaner waren da
Mit jhrer Rüstung Fewr vnd Brandt
Kamens zu ewern Schiffen grannt/
So noch heuts tags stehn in dem See
Bey tausent Schiffen oder meh/
Ach sagt mir/wer fürkam doch deß/
Hat solchs gewürcket Vlysses?
Nein zwar/dann ich schirmet allein
Alle die Schiff in einer gmein/
Für solch Gutthat thut mich gewern
Einer Bitt so ich wil begern/
Gebt mir d Waffen deß Vetters mein/
Daß ich jetzund jhr Herr sol seyn/
Jch acht nicht daß Vlysses weg
Thut suchen vnd so diebisch steg/
Beger der Waffen drumb zu Lohn/
Daß er erschlagen hat Dolon/
Den Rhesum er zum Todt auch bracht/
Solch Künheit bgieng er bey der Nacht/
Die zween erstach er als ein zag/
Kein Mannheit bgieng er an dem Tag/
Zu streiten gieng er nie kein schritt/
Es gieng dann Diomedes mit/
Wolt jhr jhm vmb ein solchs geben/
Die Waffen/so sag ich daneben
Diomedi das baß gehört/
Der ists mehr dann Vlysses wert/

Zuvor.

Zu vorab ziemt jhm der Helm nicht/
Dann er bey Nacht diebisch ohn Liecht
Den Feindt thut hinderschleichen zwar/
Nun ist der Helm von Goldt so klar/
Er möcht jhn dem Feindt vermelden
Mit seim Glantz/daß ers entgelten:
Der Helm auch sicherlicher wer
Jhm auff sein schwaches Haupt so schwer/
Sein Arm die sind jhm auch zu kranck
Zu führn ein Spieß so groß vnd lang/
Den Schildt sol auch nicht tragen an
Ein so herzloß zaghaffter Mann/
In welchem Schildt die Welt gegrabn/
Er möcht jhn warlich nit gehabn/
Vnd ob jhm schon gling seiner Bger/
Meynt jhr man würd jhn förchten mehr?
Er würd viel ehe dann sonst erschlagn/
Wann er die schweren Waffen tragn/
Dann er nicht fliehen köndt darvor/
So ist der Schildt zerhawen zwor
Von Feinds Pfeilen/spiessen vnd schwerd/
Vlysses Schildt ist vnversehrt/
Dann er sein kan verschonen wol/
Er hat keins stichs noch schlages mol/
Mein Schildt aber ist zerbrochen/
Zerschossen/zerhawen/zerstochen/
Wie man siht an tausent Orten/
Wolan ich bitt/folgt mein Worten/
Die feindtlichen Zänck vnd auch Streit
Legen wir hin zu beyder seit/
Die Waffen aber sol man tragn/
Da sich die Feind am meisten schlagn/
Welcher sie dann reicht an dem Ort/
Der sol sie bhalten ohn Abwort.

Vlysses/als ein wolberedter Mann/gibt gantz bescheydenlich Ajacis Antwort/beweist/daß er es besser vmb den gemeinen Nutz der Griechen/ dann Ajax verdienet hab/dieweil er Achillem vor Troja gebracht/vnd verschafft/daß die Schiff auff dem Meer nicht seyn vntergangen: Item/er habe die Kriegsknecht/so von Troja abziehen wolten/darfür behalten/vnd das Palladium/welches Troja erhielt/mit List den Trojanern entzogen: vnd da Achilles erschossen was/habe er die Waffen auß dem Gewalt der Feinde errett: vil erschlagen vnd vmbgebracht/auff daß er nichts sage von der Legation/die er mit grosser Gefahr auff sich genommen/vnd vor Priamo verrichtet.

Das II. Capitel.

DAmit Ajax sein Redt verandt/
Vlysses der hub an zu hand/
Vnd hieß ein stille ruffen baldt/
Das gschah/drauff sagt er solcher gstalt:
Als er ein weil zur Erdt sah nider/
Blickt er gantz frölich auffwarts wider/
Die Fürsten sammentlich ansach/
Gantz sittlich fieng er an vnd sprach:
Fürwar wann vnser Wunsch vnd Willn
Die Götter stäts theten erfülln/
So lebt Achilles noch zur zeit/
Vnd trüg sein Waffen selbst zu streit/
Nun aber mag nicht gesein das/
Dann jhn hat gtödt der Götter Haß/
Damit Vlysses wuscht sein Zahrn/
So jhm in seinen Augen warn/
Die truckner er mit seiner Handt/
Demnach sich zu den Fürsten wandt:
Jhr Herren nun vrtheilet schlecht/
Welchem billicher wird mit Recht

Achillis Waffen/dem/der jhn
Euch zwegen bracht durch klugen Sinn/
Oder sollend die billicher
Eim Mann werden an Weißheit leer:
Darzu ist er vnbredt darbey/
So meyn ich auch/mir nicht schad sey/
Mein kluger Sinn vnd Gschwindigkeit/
Mein gspräche Zung bringt mir kein
Leydt/
Die mein Redt euch dick kam zu stat/
Ein jeder hie sein Vrtheil hat/
Ach was mag mich gehelffen das
Mein Vatter gut vom Adel was?
Die Frombkeit aller Freunden mein
Mag mir ein sehr kleiner Bhülff seyn/
So ich selbst nicht deß Frommen spiel/
Vnd mich in Frombkeit vben wil/
Nun thut sich Ajax brühmen sehr/
Drumb jhm verwandt ist Jupiter/
So sag ich daß vber den Grad/
Mich Jupiter zum Nefen hat/
Laertes ist der Vatter mein
Arcesius der Vatter sein/
Welcher ware Jupiters Kindt/
So nah ist Jupiter mein Fründt/
So ist Mercurius zuvorn
Mir von der Mutter angeborn/
Nun hab ich Gött zu beyden seit/
Doch ghört solchs nit an diesen Streit/
Daß wir beyd sind von grossem Gschlecht/
Allein die blosse Tugend recht:
Vnd so jhr darnach wölt werben/
Vnd sehn auff den nechsten Erben/
Achillis Sohn der war Pyrrhus/
Achillis Vatter was Peleus/
Was mag dann Ajax haben dran?
In Troja müst mans führen dann/
Wanns Vetters Kindern ghören sol/
Dann Teucer der ist gleich so wol
Seins Vettern Kindt/als Ajax ist/
Der Freundtschafft halb hie nichts gebrüst/
Allein an wercken sol es stahn/
Deren hab ich viel mehr gethan/
Dann ich in meim Sinn dencken mag/
Jedoch ich deren ein Theil sag/
Achillis Mutter Fraw Theris
Jres Sohns Todt was gantz gewiß/
So er für Troja kommen würd/
Daß jhm wird folgen todtes Bürd/
Damit sie jhn erlöst von Sorgn/
Hats jhn in Weibskleydern verborgn/
Daß vns sein Gstalt gar nah betrogen/
So Weiblich schein der Heldt gzogen/
Biß daß ich jhm zu letzt zu kam/
Ich richt mir selber zu ein Kram/
Da hat ich Weiblichen Schmuck feil/
Vnd Manns Waffen ein grossen theil/
Ich bot jhms feil von jeder Tracht/
Vnd hat mit Fleiß sein eben acht/
Er griff nach seim Kramschatz zu handt/
Was er vor Wehr vnd Waffen fandt/
Zu hand ers nam darzu den Schildt/
Welches mir gab ein Ebenbildt/
Daß ich Achillem kannte nun:
Ich sagt zu jhm/O Göttin Suhn/
Die groß Statt Troja beitet dein/
Vnd wil gantz vnzerbrochen seyn/
Du kommest dann vnd brechest sie/
Was wilt du doch so ligen hie?
Mit solcher Redt ich jhn vermocht/
Daß ich den Helden starck herbrocht/
Darumb was er begangen hat/
Scheint jetzunder an dieser stat/
Von meim Anschicken auch geschach/
Daß er die Feste Thebas brach/
Chrysen/Cillan vnd auch Lesbon/
Syron/darzu auch Tenedon/
Lyrnes ward auch von mir erstiegn/
Tausenterley wird von mir gschwiegn/
Ich bin der/so den bracht ins Landt/
Welcher Hectorem vberwandt/
Auß meim Raht ligt der Heldt erschlagn/
Ich hieß Achillem Waffen tragn/

Darzu

Darzu gab ich jhm mein Waffen/
Hey wer wolt mich dann drumb straffen/
So er mit Todt vergangen sider/
Daß ich heisch mein Waffen wider/
Als wir auch hielten am Staden/
Mit sorglich Windt vberladen/
Vns damals halff der hilffen kein/
Wo nicht deß Königs Tochter ein
Diane würd zum Opffer gschlacht/
Den Kõg ich damal dahin bracht/
Daß er von gmeinen Nutz wegen
Sich nicht thet darwider legen/
Vnd opfferten die Tochter sin/
Bracht auch die Königin dahin/
Daß sie solches gestatten wolt/
Weiters jhr mich vernehmen solt/
Jhr sandet mich gen Troja hin/
Da must ich ewer Werber sin/
Vorm Kõg Priamo gantz erzahln
Ewern Willn/Meynung vnd Gefalln/
Ich fordert wider Helenam/
Den Raub welchen vns Paris nam/
Da erzürnt ich mit meim erzahln
Den König sampt seim Hofgsindt alln/
Paris sampt seinen Gsellen mich/
Gern vmbbracht hetten sicherlich/
Sag an Ajax was hast gethan/
Ehe dann der streit gefangen an?
Dann im Anfang der ersten Gschicht/
Da was noch keines streitens nicht/
Biß daß her streich das zehend jahr/
Da ward der streit erst geübt gar/
Sag was thetst zwischen den Zeiten/
Der nicht anders kanst den streiten/
Vnd brauchen dein scharpff schwerdt vnd
schildt?
Ich sag dir wann du wissen wilt
Was die Zeit mein Gschäfft sey gwesen/
Ich vnd mein Knecht außerlesen
Verwarten die schantzen mit all/
Vnd fürkommen Feinds vberfall/
Die Kriegsleut so verdriessen thet
Deß langen Kriegens/ich beredt/
Daß sie jhrs Sinns vnwillig warn/
Welche sonst weren heim gefahrn/
Ich versorgt auch Waffen vnd Spieß/
Vnd weiß die Kriegsleut an mit Fliß/
Auch wann dem Kõg etwan fürkam
Ein schwerer Traum/ich jhn drab nam/
Als jhm dann einsmals traumet schwer/
Gleich kãm zu jhm Gott Jupiter/
Vnd hieß jhn das Landt raumen baldt/
Darzu schickten sich jung vnd alt/
Sag Ajax wer wend diesen Zug/
Vnd bredt das Volck wider zu ruck?
Dann ich sah daß du selber flohst/
Ich schämpt mich dein/als du abzogst/
Du sampt den deinen zum Schiff liefst/
Den Fliehenden ich wider riefft/
Ich sagt/jhr Gselln gdenckt was jr thut/
Was Tollheit gibt euch das in Mut/
Daß jhr euch von Troja erhebn/
Welche sich jetzund wil ergebn?
Jhr bringet heim in ewer Landt
Von zehen jahrs Krieg/nichts/dann
schandt.
Also ich manchen spruch erdacht/
Biß ich sie zu rück wider bracht/
Sag mir was Griechen dich je noch
Zum Gsellen haben gnommen doch?
Tydides vnterwandte sich/
Gar selten etwas sonder mich/
Diomedes sich zu mir gselt
Vnter viel tausenten erwehlt/
Daß ich mit jhm stundt auff der Wacht/
Es wer zu Tag oder zu Nacht/
Du weist mich niemand bracht dahin/
Freymütig ich selbst gangen bin
Hinauß in der Trojaner Zelt/
Vnd fieng Dolonem/fuhrt jhn zFeldt/
Da zwang ich jhn daß der Verzagt/
Mir aller Trojer Anschläg sagt:
Demnach ich jhn zu todt erschlug/
Solchs wer mir Ehr gewesen gnug/

Ich aber zustundt auff der Fahrt/
Dem Rheso hin in sein Zelt kart/
Vnd vmbbracht jhn sampt seim Gesindt/
Sarpedons hauffen schlug ich gschwindt/
Erschlagen hab ich Cäranon/
Iphitidem vnd Eunomon/
Noemona vnd Prytamum/
Thoona vnd Prytanium/
Alastora vnd Chromium/
Auch hab ich erlegt Halium/
Alcandrum vnd den Caropen/
Vnd sonst gar viel der Vnedlen:
Mein Redt sind nit eytele Wort/
Er entblöst sich gleich an dem Ort/
Vnd zeigt wo er was gewundt/
Er sprach ich gelebt nie ein stundt/
Daß ich nit mit meim Leib vnd Blut
Euch dient hett/auch mit Hertz vnd Mut/
Zeigt mir ein so vmb euch den Tag
An seim Leib so viel Wunden trag/
Er rühmet sich der That allein/
Der Schiffen/so wir all in gmein
Beschirmet haben von dem Fewr/
Darzu schetzt er jhms also thewr/
Daß er einsmals mit Hector stritt/
Nun was das gantz Heer bey vnd mit/
Er fraget offt was grosser Ehr
Erworben het der starck Fechter/
Welcher ein solchen Helden bstundt/
Vnd schied doch Hector vnverwundt.
Ach leyder/ich muß zu dem moln/
Meine Gedancken wider holn/
Welche mir bringen sonder Trawr/
Ja daß also der Griechen Mawr/
Achilles lag/was erschossen/
Damals trug ich vnverdrossen
Den thewren edlen Leichnam sein
Herfürher auff dem Rucken mein/
Ja auff mir trug ich den Leichnam/
Darzu sein Waffen allesam/
Die ich jetzund auch billich trag/
Ich hab Krafft gnug daß ichs thun mag/
Auch bin ich zvor bewisset diß/
Wie daß die reich Göttin Thetis
Jhm seinen Schildt hat schön geziert/
Die gantze Welt drauff figuriert/
Schad wer es wann der Vngefüg
Ein solches künstliches Werck trüg/
Sein Vernunfft nie erkannt den List/
So an dem Schildt gebildet ist/
Die gantze Erdt/Meer vnd Himmelreich
Mit allen jhren Sternen gleich/
Das Sibengstirn gnannt Arcteon/
Vnd dein liechtes Schwerdt Orion/
Dein liechtes Schwerdt Fraw Pleides/
Jhr Fürsten nun bedencket deß/
Wiewol jhm solch Wapen gezam/
Weil er seiner Kunst nie war nam:
Noch eins er mir verwiesen hat/
Daß ich hat geben einen Raht
Dem Palameden/solchs ich gstandt/
Ich rieht jhm daß er blieb am Landt/
Dieweil er was so kranck vnd schwach/
Nach meinem Raht jhm Hülff geschach/
Dann er ist gnesen/vnd dabey
Gantz selig seiner Sorgen frey/
Nun hör ich daß man hab weissagt/
Daß Troi nit mög werden erlagt/
Palamedes der kom dann dar/
Ajax wird jhn gwiß bringen har/
Mit sein listigen Worten glat/
Ja wann das Wasser gen Berg gaht/
Vnd wann der Waldt wird Laubes leer/
So wird jhn Ajax bringen her/
Sag mir/denckt jhr nit noch die Ding/
Als ich den Trojaneren gieng
In jhr Zelt/vnd fieng jhr weissagn/
Ich thet jhn auch gäntzlich entragn/
Ein Bildt/welchs dir gmacht war Pallas/
An welchem Bildt all jhr Trost was/
Dasselbig Bildt ich jhn verstahl/
Hett sie darvor die Welt zu mal
Belägert ghabt mit gantzer Krafft/
Sie hetten warlich nichts geschafft/

Dan

Dann man die Statt nit kondt gwinnen/
Weil sie das Bildt hatten dinnen:

Diva Thetis nato metuens in bella ruenti,
Mulciberis duri tecta operosa petit.

Wo waren da/wie jhr habt ghort/
Deß starcken Mannes grosse Wort? †

Et galeam clypeumq; nova jubet arte parari,
Armaq; quæ faciant vulnera, nulla ferant.

Thetis Achilli machen ließ/
Beym Vulcano/Schwerdt/Helm vnd Spieß/

Sampt einem Küreß darinn er
Gegen den Feinden sicher wer.

† Der mich zucht solcher grossen Forcht/
Da ich diß grosse Wunder worcht
In gmeiner Griechen Dienst vnd Sach/
Durch der Trojaner starck Schildtwach
Ich vnerschrocken frevel trat/
Nicht allein durch diß jhre Statt/
Darzu auch in jhr hoch Palast/
In Tempel/da das Bildt in was/
Das Bildt der Göttin trug ich dann/
Zu euch ich dasselb gebracht han/
Welches Bildt zuvor auch gedacht
Euch grossen Nutz vnd Frommen bracht/
Dann ewer Stärck vnd grosse Macht
Euch warlich kleinen Nutz hett bracht/
Wann solches Bildt allein gethon/
Dann den Trojanern kam davon
Aller Sieg/so sie zehen jahr
Gegen den Griechen hatten zwar/
Drumb euch von mir der sieg ward bracht/
Daß Troja vertilgt ward jhr Macht/
Jedoch widersprich ich nit deß
Daß bey mir gwesen Tydides
Mit seinem Haupt/wehrlicher Handt/
Sag mir als du die Schiff vorm Brandt
Vnd vor dem Fewr theteſt bewarn/
Halff dir auch nit ein grosse Scharn?
Da halff mir nur ein einzig Mann/
Tydides weiß/wie ich gsagt han/
Dieser Tydides weiß das wol/
Der Starck dem Weisen weichen sol/
Sonst bitt er vmb die Waffen schon/
Wann Stärck der Weißheit für solt gohn/
Auch stündt Euryzilus billich hie/
Wann Krafft mehr dann verstandt gilt je/

Den

Den streit so ich jetzt mit dir hab
Ihrs theils sicher nicht liessen ab/
Idomeneus/Meriones/
Deßgleichen auch der Atrides/ †

Ajax Pelidæ clypeo spoliatus & armis
Se perimit gladio protenus ipse suo.
Quicq; tot egregios Heroas vicerat, ira
Vincitur, ô quantum est, se superare decus.

Ajax fasset ein grimmen Zorn/
Da er die Waffen hett verlohrn.
Erstach sich mit seim eygen Schwerdt/
Sich selbst regiern ist lobens wert.

† Der da heisset Agamemnon/
Ich sag es stündt auch nicht davon.
Von seiner billichen Fordrung
Ajax der Jüngling thewr vnd jung/
Die all als thewr sindt als du bist/
Doch keinr meiner Vernunfft vnd List
Mit seiner stärck sich thut anmassn/
Sondern thut mir den sieg frey lassn/
Du hast die stärck/ich hab den sinn/
Ob ich gleich nicht so kräfftig bin/
Auff deiner seit ein starck handt staht/
Bey mir sind man manch guten Raht/
Durch mein Rahtschlag ich ordnen kan
Den streit/wo man sol greiffen an/
Dann der König selbst ratfragt mich/
Vmb die andern vnd auch vmb dich/
Damit angelegt werd ewer Krafft/
Solchs wird durch mein Rahtschlag geschafft.
So weit der Stewrmann den fürgeht
Jnr Schiff/welcher dasselb vmbdreht
Mit seim Stewrruder war er wil/
Gleich eben/in dem ich so viel
Mit Tugend/Weißheit thn fürgohn/
Jhr Fürsten jetzt bger ich mein Lohn/
Welcher ich bin ewer Fechter/
Vnd lang für euch hab gsorget sehr/
Mein trewen Dienst bedencket wol/
Dem Arbeiter man lohnen sol/
Ewer Arbeit die ist geschlicht/
Vnd gäntzlich nach der schnur gericht/
Trojam möcht jhr jetzt gwinnen gar/
Die euch fast lang zu starck fest war/

Bey

Bey den Göttern seyet gemahnt/
Daß euch diese mein listig Handt/
Nutz schuff/ vnnd den Trojern gnommen/
Welchs euch zu grossen statten kommen/
Dieweil euch nun solchs nutz mag seyn/
So mahn ich euch zu gedencken mein/
Daß jhr mirs nim̃ versagen doch.
Diesem ernstlichen Gbet sie noch
Erkannten das ein grossen Theil/
Er vrsach trüg der Griechen Heyl/
Vnd der Trojaner Vnheil groß/
Zu stund Vlysses deß genoß.
Dann jhm die Waffen in gemein
Samptlich zugtheilt wurden allein/
Davon Ajax groß Vnmut nam/
Welcher vor offt zu statten kam
Den Griechen mit seinr starcken Handt/
Vnd sich deß Hectors vnderwandt/
Errettet auch jhr Schiff all gar
Vor Fewersbrunst vnd grossr Gfahr/
Dieselb vnvberwindlich Handt
Das mercklich Hertzleydt vberwandt/
Vnd ergreiff das Schwerdt in seim Grimm/
Vnd sagt da mit sehr grosser Stim̃/
Diß Schwerdt das ist doch eygen min/
Solchs mögt jhr auch wol geben hin
Vlyssi/wann ers anderst heisch/
Vnd begert auß meim eygnen Fleisch/
Das Schwerdt so vor offt Blutes naß
Von euch/O jhr Trojaner/was/
Das wird von seins Hertzen Blut roht/
Vnd nimpt jhn gschwindt hin mit dem Todt/
Damit fiel er mit Kräfften drein/
Das Schwerdt trang durch sein Leib hinein/
Das Blut mit grosses Jammers Zwang
Auß seiner Wundt mit Kräfften trang/
Vnd besprengt zu stund die Erden/
Drauß zu stund begund zu werden
Ein schöne zarte Blumen schon/
Nach Blutes farb gäntzlich gethon/
Vnd was gleich von derselben Art/
Wie die so von Jacintho ward/
Vnd steht an beyden Blumen da
In jn gschrieben ein J vnd A/
Vnd haben noch gemein zsammen
Die zween Buchstaben ein Namen.

Nach dem Troja gar zerstöret wirdt/ fahren die Griechen wider heim/ Hecuba die Königin von Troja wird auff Vlyssis Schiff gefänglich hinweg geführt.

Das III. Capitel.

Also thet sich der Krieg enden/
Die Griechen theten wider wenden
Jhre Schiff jetzt nach der Heimfahrt/
Dann sie fast heim belangen ward/
Die Statt Troja auß Kräfften brann/
Man fieng die Weiber/ tödt die Mann/

Auch jhrer viel / so man ergriff/ Priamus der König was erschlagn/
Schmit man hart auff der Griechen Schif/ Vnlang darnach in kurtzen Tagn/ †

In patriam Danai post fata novißima Troiæ *Ad classem q̃ simul trahitur Priameia conjux,*
Per mare longinquum navibus ire parant. *Quæ miseris cœlum quæstibus omne replet.*

Als Troja was zerstöret schon/
Schifften die Griechen baldt darvon/

† Ward Hecuba die Königin zart
In einen Hundt gäntzlich verkart/
Dann man sie führt so gantz spöttlich
Hecubam/die stoltz Königin rich:
Als sie mit grossem Vngehab
Thet ligen auff jhr Kinder Grab/

Namen auch Hecubam mit sich/
Die schrey vnd weinet bitterlich.

Darzu sagt man daß sie ergriffn
Die Kriegsleut auß Vlysses Schiffn/
Jedoch ehe sie von dannen kam/
Sie jhrs Sohns Gebein mit jhr nam/
Hectors/vnd ließ im Grab ligen
Jhr graws Haar mit Trehen bsigen.

Außlegung.

NAch dem todt Achillis haben sich Ajax Telamonius vnd Vlysses gezanckt der Waffen halber / so Achilles verlassen hat: Darzu vermeynt ein jeder recht zu haben. Ajax was ein junger tapffer Gesell / aber nicht gelehrt noch beredt: Vlysses was ein betagter Mann/gelehrt / erfahrn vnd wol beredt. Es thut jeder dieser beyder sein Wort / vor den Griechischen Herren. Vlysses vberredt mit seiner kunstreichen Rede die Griechen / bekompt Achillis Waffen/das verdreust den Ajacem/der vrsach er sich in Grimm selbst ersticht / vnd wird zu einer braunen Lilgen. Diese Fabel erinnert alle Herren vnd Edelleut/ daß sie jhre Kinder vor allen dingen zu den edlen freyen Künsten von Kindt auff anhalten/

ten/lassen sie lehren die edlen Zungen/alle Geschicht vnd Historien/sampt den beschriebenen Rechten. Dann mit solchen dingen viel mehr außzurichten ist/dann mit leiblicher Stärck vnd Gewalt. Ist derhalb ein Jammer/daß vnser Edelleut die edlen freyen Künst vnd Sprachen so gar nicht achten. Darumb sie auch gemeinlich entweder eytel Pericly-menes/entweder Ajaces seyn. Ulysses hat so viel außgericht/in Weißheit vnd in Gedult/als die Griechen samptlich alle/hat einen grossen Namen gleich dem Jove/vnd anderer Heydnischen Göttern. Ajacis Nam ist ein kurtzwerende Lilg. Was ist nun auch das groß prächtig Wesen der vnser Ajacum? Einen grossen Stein legt man auff den Madensack/Darauff hawet man einen Wolff oder Löwen mit einem herrlichen Epitaphio/so nit anderst ist/dann ein kurtzwerende Lilge Ajacis Es denckt heut niemand weiter/dann auf den weltlichen Pomp/der vrsach wir auch sonder Ruhm mit dem Glockenklang verleschen.

Innhalt der folgenden Figuren deß dreyzehenden Buchs Ovidij/von Veränderung der Gestalten.

Hecuba sich gar trawrig stellt:
Drumb daß sie in groß Kummer fällt:
Aeneas mit dem Vatter sein
Entfleucht seins Vatterlandes Pein/
Kompt zum Anio dem König/
Der jhn empfänget gantz günstig:
Von Scylle vnd Charybdis Gstalt:
Weh dem der darinn kompt vnd fallt.

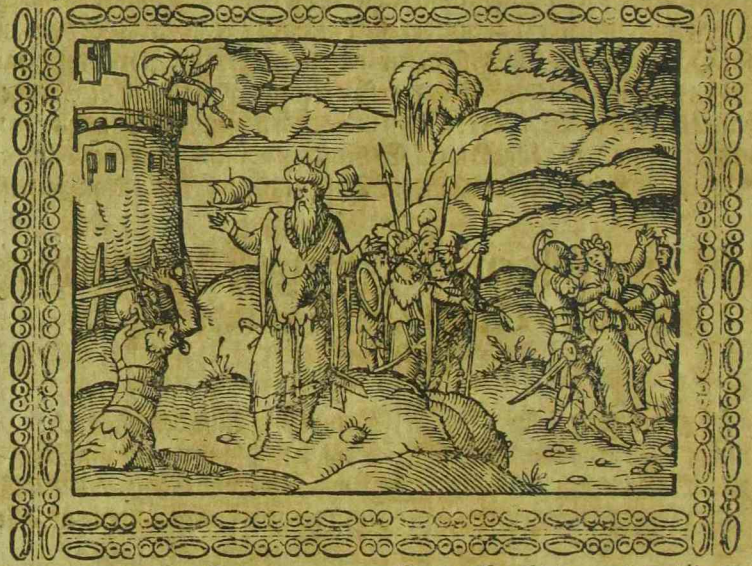
Priamus zur Zeit der Belägerung der Statt Troje/flöhet seinen Sohn Polydorum zu Polymnestori jhn auffzuziehen. Polymnestor hielt sich recht so lang Troja stehet. Nach dem aber die Statt Troja von den Griechen erobert/bringt er das junge Blut vmb/reist das Geldt zu sich: Achilles erscheint den Griechen/begert/daß jm zu ehren Polyxena auffgeopffert werde: die Griechen reissen Hecubæ jre Tochter auß der Schoß: Polyxena ergibt sich willig in den Todt/bitt darneben/daß sie jre Mutter nicht lassen zusehen/vnd den geschlachten Leichnam jhrer Mutter vbergeben: demnach wird sie durch den Priester gericht vnd durchstochen. Letztlich geschicht gar pathetice Meldung deß Vnglücks/so vber das Hauß Priami erfolget.

Das IV. Capitel.

Ernempt als der erst streit anfieng
Wider die Trojer so gehling/
Da hat Priamus vor vnd ehe
Ein König/welcher vber See
War gsessen/gsandt sein kleinstes Kindt/
Damit er das schirmpt vor dem Feindt/
Hat auch mit jhm viel Guts gesandt/
Polydorus das Kindt was gnannt:
Als nun derselb König hort sagn/
Die Trojer weren all erschlagn/

Darzu daß Troj gantz wer verbrannt/
Da erschlug er das Kindt zu handt/
Polydorum/ den er erzoch/
Vnd warff jn von eim Thurn sehr hoch/ †

Rex Priamus natũ ſævi ad Polymneſtoris aulam
Miſerat, atq; auri pondera magna ſimul.
At poſtquã in cineres abierunt Pergama, frangens
Hoſpitis ille fidem, te, Polydore, necat.



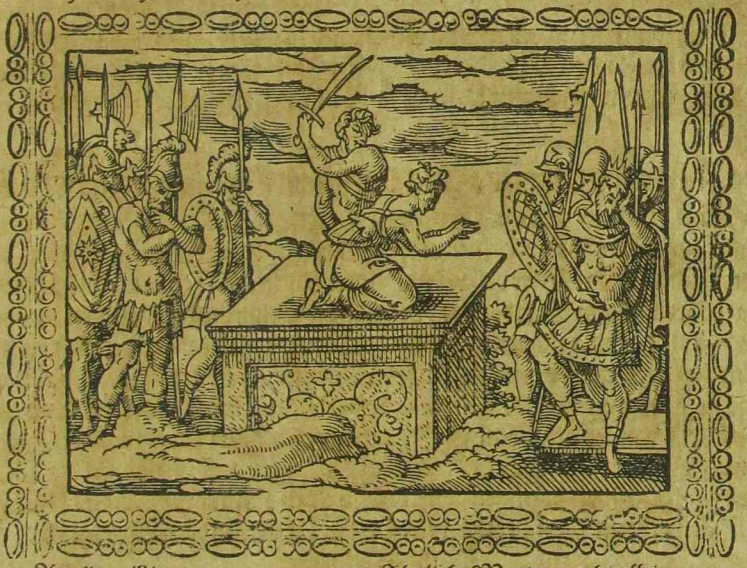
Priamus hett ſein jüngſten Sohn
Zum Polymneſtori gethan/
Mit groſſem Schatz/ er bringt jhn vmb/
Daß ſolches Geldt nicht von jhm kum̃.

† Damit daß jhm bliebe das Gut/
Warff er das Kindt in Meeres Flut/
Damit ſein mörderiſche Thot
Ewig verborgen bleiben ſot.
Nun ſeht ein Wunder an dem Ort/
Es kamen in daſſelbig Port/
Der Griechen Schiff gemein gſtoſſen/
Da ſahn ſie ein Mann ein groſſen
Auß der Erde herauffer gohn/
Der was gleich wie Achilles gthon/
Sein Schwerdt er in der Hand thet tragn/
Als wann er ſchon wer grüſt zum ſchlagn/
Er ſprach/ wo fahrt jhr Griechen hin/
Die jhr gantz habt vergeſſen min/
Ja aller Gutthat/ ſo ich han
In gmeiner Griechen Dienſt gethan?
Wiſt jhr was ich von euch wille?
Zu Ehren ſolt jhr mir Achille
Polyxenam erſchlagen bhendt/
Hecube Tochter an dem Endt/
Damit mein Glück vnd auch mein Ehr
Nicht thu erleſchen alſo ſehr/
Damit der Geiſt eylend verſchwandt/
Die Griechen bald genommen hand
Die Tochter auß jhr Mutter Schoß/
Darinn ſie lag in Vnmut groß/
Polyxenam die Königin/
Führten ſie alſo eylends hin
An das Ort/ da man ſie dann ſolt
Schlahen dem Geiſt/ welcher ſie wolt/
Da nun die Jungfraw ſah jhr Endt/
Dem der das Schwerdt hat in der Händt/
Sie ſagt die Wahl hab du jetzt dir/
Stich durch mein Bruſt/ ab d Kelen/ mir/

Damit

Damit entblösset sie sich gar/
Vnd bot jhrn Leib gantz willig dar/
Mein sterben sol mir nicht syn bang/
Daß ich kom auß der Griechen Zwang/ †

Cum foret occiso mactanda Polyxena Achilli,
Edidit hæc forti tristia verba sono:
Ipsa libens equidem moriar, vos sydera testor,
Sed mea me genitrix orba dolore facit.



Polyxena Achilli zu Ehrn
Geopffert ward/das lied sie gern/
Ihr liebe Mutter macht allein
Daß jhr Hertz muß betrübet seyn.

† Doch daß mein Mutter nit gesech
Mein Todt/sonst beger ich nicht mehr/
Mich frewet auch auff meinen Todt/
Wo nicht wer meiner Mutter noht/
Dann sie warlichen meinen Schlag/
Viel fester weynet/dann ich klag/
Ich bitt/daß jhr die Glieder mein
Hinfort nicht wöllt betastend seyn/
Dann dem warlichen lieber wirdt
Ein rein Geblüt/wie sich gebürt/
Ich meyn den dem jhrs wöllt vergiessn/
Welchen ichs zuvor rüren liessn:
Auch seyt gebetten allesam/
Daß jhr meinen todten Leichnam
Meiner Mutter dann geben wolt/
Dafür gibt sie euch grosses Goldt/
Dann was sie da mit Goldt mag thu/
Da wird sie sich nicht sparen zu/
Solch Redt bewegt zu den Zahren
All Griechen so zugegn waren/
Doch weynet Polyxena nicht/
Der Priester leist zu stund sein Pflicht/
Fast vngern/vnd sah anders war/
Die Jungfraw reichet jhr Brust dar/
Er durchstach sie mit seinem Schwerdt/
Noch was die Maget also hart/
Auß jhrn Augen kein Zäher viel/
Sie erseufftzt auch nie da sie fiel/
Davon in gemein all Trojaner
Hertzlichen wurden klagen sehr/
Vnd gwonnen gar ein schweren Mut/
Rechneten jetzund wie viel Blut
Vergossen was auß einem Huß/
Als mit den seinen Priamus

Jetzt ward die Königliche Magd/
Demnach die Mutter fast geklagt/
Daß also gäntzlich was dahin
All Gwalt/Herrschafft der Königin/
Darzu jhr Königlich Würd vnd Ehr
Was gleich als wann sie nichts mehr wer:
Die Mutter ob jhr Tochter lag/
Groß vnd hertzliches weynen pflag/
Vmb jhr Landt/vnd vmb jhren Mann/
Vmb jhr Söhn/auch hub sie an
Klagen jhre Tochter also wol/
Jhr Wund goß sie viel Zäher voll/
Die todt Tochter sie halßt vnd küßt/
Vnd schlug jämmerlich an jr Brüst/
Sie waltzt jhr Haar in jhrem Blut/
Demnach da sagt die Vngemut.

Hecuba führet ein grosse Klag von jrer Tochter wegen / vnd daß sie / die etwan ein berühmbte Königin gewesen / jetzunder als ein Gefangene in Griechenlandt geführt / vnd gleich zum Spectackel andern solt gezeigt werden: Vnd in dem sie den Leichnam am Vfer deß Meers / jhrer Tochter wäschen wolt / sihe / so findt sie da todt ligen jhren Sohn Polydorum / den sie dem Polymnestori befohlen: drüber entsetzet sie sich höchlich / vnd erstarret gantz vnd gar: vnter dessen bedenckt sie sich / wie doch sie sich an dem vngetrewen Mann rechen möchte: berufft jhn zu sich / sagt / sie hab noch mehr Geldt / das sie jhm geben wolt: Er als ein geitziger Mann kompt / wil das Geldt empfangen / verheischet darneben diß jhrem Sohn auffzuheben: In dem ergrimmet Hecuba / fället Polymnestori vnter das Gesicht / reißt jhm die Augen auß: vnnd als die Diener deß Königs sie wolten vmbbringen / wurd sie in einen Hundt verwandelt / vber welchem jhrem Vnfall erbarmen sich die Götter / vnd haben ein groß Mitleyden mit jhr.

Das V. Capitel.

Ach wie möcht mich doch Vnglück groß
Ja mehr drucken solcher moß/
Mir was ein Trost blieben allein/
Polyxena mein Tochter rein/
Jetzt sih ich liebste Tochter mein
Mit grossem Leydt die Wunden dein/
Damit keins meiner Kinder Lieb
Ja vnverwundet vberblieb/
Ach ich meynt dich solt han vermittn
Das Waffen / vnnd dich nicht durchschnittn/
Achilles der Todtfeinde mein/
Der hat mich auch beraubet dein/
Ich meynt mir solt seyn gwesen nütz
Gegen jhm meines Sohns geschütz
Paridis/welcher jhn erschoß/
Ach jetzt sih ich was ich sein gnoß/
Ich meynt Achilles wer begrabn/
Ich würde jetzt Ruh vor jhm habn/
So trägt er erst groß Feindtschafft mir/
Dein Leben hat er gnommen dir/
Vnd ein verbrandte Esch so lindt
Hat mich dein braubt / O liebstes Kindt/
Nun bin ich allein vberbliebn/
Der Herrschafft also gar vertriebn/
Gantz selig schatzt man mich etwan
Von Reichthumb / Kinden vnd von Mann/

Ich

Ich gieng von Eyden/vnd von Schnürn
Gar mancher Königin zuvorn/
Jetzt sol ich auff frembder Erden
Ein arm verweist gfangnin werden/ †

Dum petit æquoreas Hecube mœstißima lymphas,
Abluat vt natæ vulnera dira suæ.
Invenit extincti Polydori in littore corpus,
Et causam luctus hinc gravioris habet.

Hecuba wäschen wolt jhr Kindt/
Den Sohn auch am Gestade findt/
Vom Polymnestore getödt/
Daher sie zweyfach schmertzen hett.

† Vnd muß / O Penelope / dir
Jetzt nehen/spinnen/für vnd für/
Vlysses Weib/der Hertzogen/
Da wird ich offt herfür gzogen/
Vnd da geweiset den Landfrawn/
Daß sie mich arme Mutter schawn/
Welche den Hectorem gebar/
Vnd deß Kongs Priami Weib war/
Ach mich wundert wie ich beleib/
Vnd was doch an mir altem Weib/
Die Götter wöllen wircken meh/
Dann daß ich newes Hertzen weh
Noch einmal an mir muß gsehen
Wo die jmmer her wil wehen/
Erlebt hab ich manch bösen Tag/
Seit dem daß Troj darnider lag/
Drumb Priamus ist selig gar/
Vnd zeitlich hin in Todtes Bar/
Der Todt an mir auch wircken sol/
So baldt ich nur besih ein mol
Polydorum mein liebes Kindt/
Welches jetzund zehen jahr sindt/
Daß ich mein Kindt gflöhet hab/
Vnd eim König zu ziehen gab/
Mit grossem Schatz den ich jhm ließ/
Solchs geredt/sie jhr bringen hieß
Zu zwagen/Wasser/in eim Faß/
Damit sie sich reinigt dest baß
Von dem Blut/so noch an jhr war
Von jhrer Tochter/her vnd dar/
Zu dem Staden gieng sie behendt/
Seht zu/so siht sie an dem Endt
Polydorum am Gstad ligen/
Ertödt vnd mit Blut besiegen/

Als jhn das Meer hat an das Landt
Getrieben wider auff den Sandt/
Das Volck das schrey alles in gmein/
Hecuba erstummet allein/ †

Per missas Hecubę famulas Polymnestora regem
(Audacem faciunt ira, doloráz) vocat,
Involat inq; feros oculos animosa tyranni,
Eruit & sævis lumina sæva genis.

Hecuba begierig der Rach/
Dem Polymnestori stellt nach/
Berufft jhn zu sich auß seim Hauß/
Vnd kratzet jhm die Augen auß.

† Dann jhr benam das grosse Leydt
Die Wort/darzu das weynen beyd/
Also was sie im Leydt verstarrt/
Jhr Augen hat sie auffgesparrt/
Ja sie was verstocket viel mehr/
Dann wann sie steinin gwesen wer/
Vnd hat im Sinn manchen wancken/
Womit sie doch möcht gedancken/
Dem König seines Mordts so groß/
Von jhrem Leydt macht sie ein Moß/
Sie füget sich zum König baldt/
Vnd redt mit jhm frölicher Gstallt/
O König/ich weiß Goldes viel/
Ein solches ich dir geben wil
Zu dem/so ich dir vor zustallt/
Der König glaubt jrn Worten baldt/
Meynt das Goldt das leg begraben/
Gantz gwiß von der Königin zhaben/
Mit der Königin gieng er beyseyt/
Dann er allweg vnd allezeit
Begierd hat nach viel Geldt vnd Gut/
Welchs jhm damals betrog sein Mut/
Mit Eydt er jhr verp flichtet fast/
Sagt/daß du mir vor geben hast/
Vnd das du mir jetzt wirst geben/
Das bhalt ich deim Sohn gar eben:
Hecuba den meineyden Mann
Mit grimmen Mut sah zornig an/
Der Zorn in jhrem Hertzen wiel/
In seine Augen sie jhm fiel/
Mit jhren Fingern/Nägeln scharpff/
Ein Augen auß seim Haupt jhm warff/
So daß er kein stich mehr gesah/
Davon dem König sehr weh gschah/

Er

Er schrey gar laut/von seinem Schall
Kamen sein Diener glauffen all/
Vnd lieffen bhendt der Frawen nah/
Mit Stecken hie/mit Steinen da/
Sie aber bgegnet den Steinen/
Gleich wie die Hundt thun den Beinen/
So man nach jhn wirfft mit schall/
Zustund das Weib wie ein Hundt ball/
Biß sie zum letzten dar begundt/
Werden zu eim schewlichen Hundt/
Jhr Freund/darzu auch jhr Feindt all/
Vergünten jhr solchen Vnfall/
Die Gött auch selb Mitleyden hand
Mit jhr getragen allesandt/
Juno die Göttin selber sprach/
Daß Hecube das Vngemach
Ohn alle jhr Schuldt leyden thet/
Dann sie es nicht verdienet het.

Als Memnon / Tithoni vnd Aurore Sohn / da er im Trojanischen Krieg dem König Priamo Beystandt leistet / vom Achille vmbgebracht war / hat seine Mutter vom Jove bittlich erlangt / daß er den tödtlichen Abgang jhres Sohns mit einer Gab vnnd Geschenck gemiltert hat / Dann als sein Cörper verbrannt worden / sind auß den Juncken Vögel gewachsen / die Memnonides geheissen / vnd haben sich alle Jahr zum Grab versamblet / allda ein streit gehabt / vnd mit jhrem Blut deß verstorbenen Memnonis Gedächtnuß erfrischet.

Das VI. Capitel.

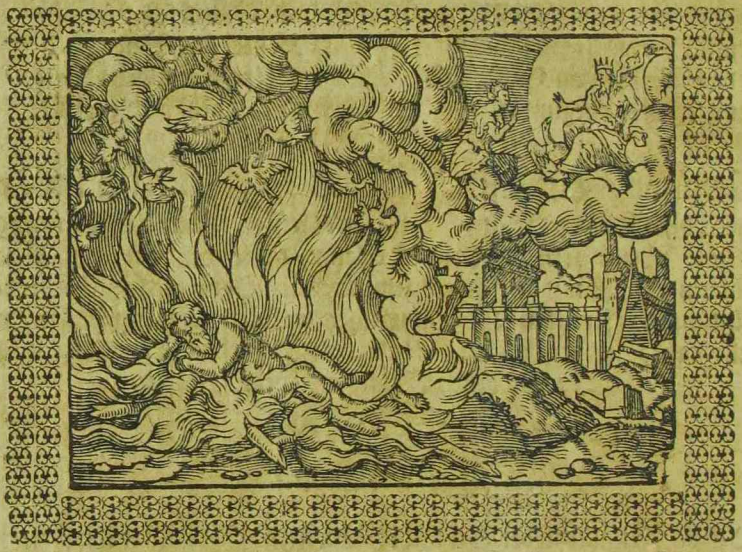
NAch dem Achilles in der Schlacht
Vor Troja hette vmbgebracht
Den starcken Memnonem mit grauß/
Da war betrübet vberauß
Sein Mutter die Thaumantis klar/
Ab dem Todt jhres Sohns fürwar/
Die Morgenrötin man sie nennt/
Vnd gar weit an dem Himmel kennt/
Sie legt ab die vorig Gestallt/
Hett Kummer viel vnd manigfalt/
Vnd trug an ein bleiches Gewandt/
Machet auch daß in allem Landt
Der Himmel was gewülckig sehr/
Die Sonn ließ sich nicht sehen mehr/
Sie trate für deß Jovis Thron/
Mit eygner Klag war angethon/
Jhr Haar was auff den Achseln weit/
Hin vnd her offen außgebreit/
Sie fiel auff jhre Knye ohn spott/
Sprach: Jupiter du höchster Gott
Thu dich erbarmen vber mich
Nach deiner Güte wunsamlich/
Es ist hie mein begeren nicht/
Daß meinem Sohn werd auffgericht
Ein sonders Opffer ohne Klag/
Oder ein herrlicher Festtag/
Daran man sein Begängnuß halt
Mit Ceremoni mannichfalt/
Sondern ich thu bitten vorab
Allein vmb ein geringe Gab/
Vmb ein Verehrung vnd Geschenck/
Darbey ich meines Sohns gedenck/
So offt ich es wird schawen an/
Er ist tapffer je auff dem Plan
Gestorben für sein Vatterlandt/
Ohn alle Schew/Forcht oder Schandt.

Gott Jupiter vernam jhr Bitt/
Vnd thet begaben sie hiemit/

Als jetzt das Fewr erlöschet war/
Vnd die Flammen gedämpffet gar/ †

Occidit Iliacis Memnon bellator in oris,
Illius hoc ardet corpus inane rogo.

Matre petente aliquem nati infelicis honorem,
Innumeras volucres usta favilla parit.



Memnon verbrannt/ Aurora bitt
Jupiter wöll jhn lassen nit/

Er macht dem Memnoni zu Ehrn/
Daß auß der Aschen Vögel wern.

† Doch kleine Fünckelein vbersich
Auffstiegen auß dem Grab sittlich/
Wurden sie all in Vögel gut
Daselbst verkehret wolgemut/
Hiessen Memnonides gar frey/

Vnd kamen alle jahr herbey/
Führten ein Krieg ohn als verdriessn/
Theten gleichfals jhr Blut vergiessn/
Zu ewiger Gedächtnuß fort
Deß Memnonis am selben Ort.

Morale.

Durch seinen Kampff vnd streit gar schon
Ein ewiges Lob erlangt Memnon/
Also wer auch für Christum rein
Vnd für die ewig Warheit sein
Vergiessen wird sein Blut auff Erdn/
Wirdt nimmer außgetilget wrdn/

Lob/Ehr vnd Preiß/hat er bey Gott/
Ober schon hie trägt Schandt vnd Spott/
Viel tausent Märterer so gut/
Die dargestreckt han Leib vnd Blut/
Für jhres Herrn Christi Namen
Leben in Ewigkeit beysammen.

Aeneas

Aeneas entrinnt auß der Brunst seines Vatterlandts mit seinem Vatter/ kompt zu dem König Anio/ wird herrlich von jm empfangen/ vnd als er vber Tisch saß/ vnd kein Kinder sah/ fragt er/ wie das zugienge/ so er doch vor etlichen jahren viel Kinder bey jhm gesehen hette: Anius bericht jhn/ zeigt an/ wie seine Töchter auß Bacchi Gab/ alles was sie angerürt/ zu Wein vnd Korn verwandelt haben/ vnd wie deßhalben Menelaus/ da er vor Troja lag/ sie von jhm gerissen vnd genommen hab/ vnd lang vor Troja behalten/ biß sie endtlich heimlicher weiß sich hinweg verstohlen/ vnd jhrer zwo in Euböam/ zwo zu jhrem Bruder sich begeben/ aber widerumb mit Gewalt/ deß Griechischen Kriegsheer gefangener weiß seyen hinweg geführt: da aber sie Bacchum anrufften/ seyn sie von dem Gewalt erledigt/ vnd in Tauben verwandelt worden.

Das VII. Capitel.

Longævum per tela patrem, mediosq; per ignes
Aeneas humeris dulce reportat onus.

Nec fera tela viro quicquam nocuere, nec ignes
Scilicet est pietas numine tuta Dei.

Aeneas seinen Vatter alt
Durch Fewr vnd Feindt tregt mit gewalt/
Bringt jhn auch vnverletzt darvon/
Frombkeit findt allweg jhren Lohn.

Als nun Troja thet da vergohn/
Kam gar wenig deß Volcks darvon
Dann was dem Meer gar nahend saß/
Aenea halff daß er genaß/
Er acht nicht was er hinderm ließ/
Als er sein Schiff von dem Landt stieß/

So baldt er hat sein Vatter alt
Anchisen/der grawer Gstalt
Was/darzu all seine Kindt/
Hieng er den Segel an den Windt/
Vnd fuhr schnell dahin vber Meer/
Zur lincken Handt ließ lige er
Das Königreich Polymnestoris/
Dem Hecuba die Augen außriß/
Von welchem ich zuvor thet sagn/
Der Polydorum hat erschlagn/
Diß Landt er gar zu rucken nam/
Zu letzt er hin zu Athen kam/
Da jhn Anius schon empfieng/
Mit jhm er in sein Bhausung gieng/
Der König vber Athenas
Derselb auch Phöbus Priester was/
Er tractiret ehrlich solche Gäst/
Wie er dann mocht auffs allerbest/
Darzu hat er gut platzung deß/
Zu jhm sagt der alt Anchises/
O Wirt als ich gedencken mag/
Vergangen ist sid mancher Tag/
Da sah ich daß du hats fünff Kindt/
Wo aber die jetzunder sindt/
Ich bitt mir solches jetzund sag/
So anders mein bitt das vermag.
Der König schutt sein grawes Haar/
Vnd sagt Freundt/du solt nehmen war/
Ich was ein Vatter der fünff Kindt/
Welche jetzund all dahin sindt/
Vnd der mir jetzund bey solt stahn/
Den Sohn ich auch nicht bey mir han/
Dann er sit in den Lüfften hoh
(Phöbus gab jhm ein Wunsch also)
Was immer in der Welt sol gschehn/
Das kan er in den Lüfften sehn/
Ja ander Vögel fliegen gschwindt/
So hat Bacchus mein andre Kindt/
Vier Töchter/bgabt mit solcher Wahl/
Alls was sie rüren vberal/
Das wird zu Wein vnd Korn an stat/
Da Menelaus solches hat/
Erfahrn/der Troja hat zerstört/
Vnd darin viel Menschen ermördt/
Hieß er mein Tochter holen
Mit Gewalt/solchs must ich dulden/
Also sie jhm sein Heer allsampt
Mit jhrer Gab ernehret hand/
Biß sie zu letzt verstolen sich/
Von jhme jhrn ein jeglich:
Die zwo bliben in Euböa/
Zwo lieffen jhrem Bruder nah/
Biß man sie aber da vernam/
Vnd jhn mit grossem Heer nachkam/
Welchs auff jrn Bruder raubt vnd brandt
So lang biß er sie wider sandt/
Ach jmmer leyder da nicht was/
Weder Hector noch Aeneas/
Die sie da hetten widerkehrt/
Vnd von diesem Gewalt ernehrt/
Als man nun jetzund schmiedt die Bandt
Beyde an jre Arm vnd Handt/
Sie jhre Arm begunden hebn
Zu Baccho/der jhn den Wunsch gebn/
So/daß sie machten Wein vnd Brodt/
Dem klagten sie jhr grosse Noht/
Solches thut man zwar noch kiesen/
Jhr arms jämmerlich verliessen/
Dann es bringt warlich mangel groß/
Doch wie jede jhr Bildt verloß/
Solchs mag ich alles wissen nicht/
Aber von der letzten Geschicht
Die weiß ich wol/dann solcher gstalt
Flogens/warn weisse Tauben baldt.

Hie

Hie werden erzehlt die Schencken / so der König Anius Aeneae vnd seinem Vatter vereh t hat. Auch von dem grewlichen Meerwunder Scylla vnd Cha ybdi / wie Scylla zu einem Meerwun er worden sey / weiter von der schönen Galatea / wie sie jhren Vnfall klagt.

Das VIII. Capitel.

DEr Redt ward ein Endt gegeben/
Die Tisch begundt man baldt auff heben/
Dann es jetzund was worden nacht/
Welche mit schlaffen hin ward bracht/
Biß wider kam der Morgen fruh/
Da bereiten sich wider zu
Die Gäst zum Schiffen auff die Fahrt/
Der König se b jhr Gefert wardt/
Hinauß ans Meer biß zum Gestadt/
Sein reiche Gab jhn Gschencket hat/
Auch ise schanckt er/drumb er alt
Was/einen Scepter wol gestalt/
Er schanckt Ascanio dem Jungn
Ein Kleydt köstlichen vnd gedrungn/
Von Pfellele vnd von Goldt was/
Ein gülden Kopff Herrn Aeneas/
Darinnen was ein Edelstein/
Der wie ein glüender Kol schein/
Solch Gab theten sie beschulden
Einen schönen Spieß gantz gulden/
Schwerdt vnd Bogen empfieng von jhn
Der wirt von diesen Gästen sin:
Damit Aeneas vrlaub nam/
Dann er wolt in Italiam/
Jhm was auch zuvor lang gezahlt/
Was er muß leyden durch viel gstalt/
Ehe dann er zu der Dido kam/
Da er gar lang zeit fuhr jrrsam /
Gar mannich Landt er da bestreich/
Biß er zu letst in ein Hab weich/
Da Charybdis an seiner seit/
Vnd Scylla an dem andern leyt/
Dieselbist vnderhalb ein Hundt/
Ein Magd auff biß an den Mundt/
Vnd pflegt zu wohnen in dem Meer/
Vnd laufft zwirbels weiß zsammen sehr/
Darzu es an demselben Endt
Gar mannich grosses Schif verschwendt /
Dieselb Scylla was / als man sagt/
Vor zeit ein Wunderschöne Magd/
Deren mancher Werber Liebe trug/
Welche sie allzumal verschlug/
Zu den Meerfeyen schwam sie dar/
Von welchen sie erzogen war/
Vnd sagt jhr wie sie viel Jüngling
Betrogen hett mit jhr Theding/
Drauff antwort jhr Galatea/
Sie werden dir doch jmmer nah
Gehn/damit sie auch betriegen dich/
Darumb halt dich Scylla an mich/
Dann Nereus mein Vatter ist/
Mein Schwestern du auch berichtet bist/
Dieselben wohnen hierinnen/
Auch sonst viel andre Meerinnen/
Deßgleichen ist die Mutter min/
Genannt Doris deß Meers Göttin/
Jedoch so hat mich auch betrübt
Ein Knab/den ich von hertzen liebt:
Wie sie nun diese Wort gesprach/
Das Wasser von jhrn Augen brach/
Scylla die tröstet sie/vnd sagt:
Entdeck mir dein Leyd schöne Magd/

Galatea sagt mein Leydt ist
Vmb ein Jüngling/der hieß Acis/
Von einer Feyen der jung Mann
Ward hertzlichen wert gehan/
Darzu jhr Liebe was sehr groß/
Doch liebt er mich vber die moß/
In grosser Lieb an mir entbrinnt/
Sein Wangen waren weich vnd lindt/
Dann er trug dran kein Bart noch Haar/
Er was alt sechzehen halbes jahr/
Gantz schön was er vnd wunniglich/
Er was mir lieb/vnd liebt auch mich/
In dem ein Rieß/groß vnd vngfug/
Mir auch sehr grosse Liebe trug/
Denselben aber ich nicht wolt/
Fürwar wann ich hie sagen solt/
Welchs vnter zweyen gröſſer was/
Acidos Lieb oder jenes Haß/
So sprich ich daß sie wagen gleich/
Also außtheilt Venus jhr Reich/
Mein Haß gegn jhm was mannichfalt/
Dann der Rieß freysam vngestalt/
Welcher da nie kam zun Leuten/
Vnd wohnt im Hol zu allen zeiten/
Er was an mir gar verquolen/
So daß er schloff auß seiner Holen/
Vnd meynt sich schon streichen herfür/
Sein Vieh ließ er gehn gäntzlich jrr/
Allein daß ich jhm Liebe trug/
Nempt war/als der Rieß vngefug
Sein rauhen Löck naß vnd vngleich
Mit einer Egden nider streich/
Das was verworren rauch vnd hart/
Mit Sicheln schor er seinen Bart/
Vnd wo er zu eim Brunnen kam/
Sah er was jhm sein Vngstalt nam/
Jhm entweiche der grimme Mut/
Den er trug nach menschlichem Blut/
Welch Schiffleut mein Namen kunden/
Die ließ er fahrn zu den stunden/
Ja zu jhm ans Landt do er was/
Deren doch vor nicht einer gnas/
Die nicht erschlug Polyphemus/
Der Zeit kam zu jhm Telemus/
Der ander Vögel fliegen sach/
Was hinnach vber lang geschach/
Er thet zu Polyphemo sagn/
Das einig Aug/so du thust tragn
An deiner Stirn solt wissen des
Wird dich berauben Vlysses/
Der Rieß den Weissager ansach/
Gar laut lachend er zu jhm sprach/
Ey du bist ein tummer Weissag/
Das einig Aug/welches ich trag/
Das hat warlichen andern Gwalt/
Dann du mir allhie hast erzahlt/
Den Weissager er gantz verschmecht/
Wiewol er jhm hat gsaget recht/
Damit er dem Meeres Gestadt
Beweget/als er darauff tratt.

Außlegung.

POlymnestor hat jhm auch einen ewigen Namen gemacht/aber nicht rühmlich. Dieser Polymnestor ist gewesen ein gewaltiger König der Thracier / Priamus hat jhme seinen vnd Hecube seiner Haußfrawen jüngsten Sohn Polydorum mit einem merckli-chen Schatz befohlen. Als nun der Schelm sahe/daß es mit den Trojanern auß was/ver-gaß er aller Freundtschafft vnd Trewe/erwürgt das einfältig vnschuldig Kindt/damit er den Schatz möchte behalten. Hecuba die verjagt elendige Königin/so diese Vntrew deß Polymnestoris erfehret/krazet dem Böswicht die Augen auß: Das Hofgesindt wil dem König helffen/vnter deß wirdt Hecuba zu einer Hindin/welche die Thraces zu todt schla-gen. Auß der Eschen Memnonis werden Vögel/so Memnonides heissen. Durch Po-

lymne

hymnestorem verstehe einen Untrewen/ der durch den Glantz deß Golds verblendt wirdt: Goldt blendt/wird mehr geehrt dann Gott/ Goldt blendt nit allein den gemeinen Mann/ sondern auch grosse Herren vnd Fürsten. Dieselbige sindt gemeiniglich mehr Knecht deß Teuffels Mammonis/ dann der einfältige arme Hirt vnd Handtwercksmann. Es ist warlich ein recht kunstreich Fabel der Verblendung deß Polymnestoris/ demnach auch Geldt vnd Gaben die Könige vnd Weltweisen Richter blendet/ wie das dann die heilige Schrifft bekennet/Exodi 21. Deut. 16. Eccl 20. Hecuba/so im Elend was/ mochte wol ein Hindin genannt werden/ so auch David in gleichem Jammer sich selbst einen todten Hundt nennet/Reg. 24. Besonderlich wird billich ein Hund genannt/einer der im Elend ist/vnd sein Elend in Gedult nit auffnimpt. Die aber denen/so elendig seyn/arges thun/ seyn mehr dann Hunde/seyn nicht gnug zu schelten. Besonderlich sol ein jeder Gutherziger mit denen/ so von grossem Standt zu grossem Elend kommen/ ein mehr Mitleyden haben/vnd dieser Welt Vnstandhafftigkeit bey denselben wol betrachten. Die gantze Nation der Thracier wird noch heut bey tag notiert/von der gedachtẽ Untrew wegen/in dem Sprichwort Thraces fœdera nesciunt, die Thraces wissen von keiner Trew. Daß von von den Vögeln/so Memnonides genannt werden/ gesagt wird/ist ein Fabel/darinn angezeigt wirdt/daß alle so wahre Gottes Kinder seyn/ nicht vnbillich/ auch nach jhrem natürlichen Leben geehret vnd visitiert werden: Dann ja Jesus Syrach/vnd das Buch der König/sampt dem Josepho/geben klaren Bericht/daß auch im alten Testament die Herrlichkeit Gottes/sich an den Reliquien der H. Propheten vñ Königen erkläret hat. Es seyn ja die Heiligen deß Newen Testaments Gott so wert als die im Alten/ auch so hat der H. Christliche Glaub viel Figuren in den Heydnischen Historien vnd Fabeln. Deß H. Creutzes Krafft wird ja eygentlich angezeigt durch den Mastbaum/ daran sich Ulysses hieng/ als er der Syrenen betrug vberwandt. Dergleichen das Römisch Labarum/ ist deß heiligen Zeichens ein klärliche Anzeigung. Wo nun ein superstitios Vigilantist solch Wunder Gottes alle wolt für nicht achten/ müst er durch den Stern Jacob für ein nichtiges Ding verwerffen. Der allmächtige ewige Gott/ der die Heyden endtlich auch zu seinem H. Reich wölle beruffen/hat auch in den Heydnischen Göttern Pallade/Apolline/ Bacho ꝛc. deß H. Christlichen Glaubens Anzeigung geben/so zum wenigsten gut seyn zu wissen den Vnglaubigen jhre Mäuler zu stopffen/ auch anzuzeigen/ daß alle Ketzer ärger seyn dann Heyden.

Innhalt

Innhalt der nachfolgenden Figuren deß dreyzehenden Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

VOn Polyphemi grossen Gstalt: Wie Polyphemus liebet hart:
Weh dem der da kompt in sein Gwalt: Wie Glaucus zu einem Fisch ward.

Polyphemus der groß vngehewer Rieß steigt auff einen Berg/ treibt seine Schaaf mit sich hinauff/ legt sich nider neben seinen vberauß grossen Hirtenstecken: fängt an ein Gesang zu machen mit seiner sehr grossen Pfeiffen/die einer vber ein Meil hören kundt.

Das IX. Capitel.

Monte ferus residens Polyphemus, arundine cantat
Et decus & laudes, ô Galatea tuas.
At tibi sordet amans, & fistula sordet amantis,
Ing, tuo gaudes Acin habere sinu.

Polyphemus der grobe Knoll
Begert daß jhn lieb haben soll/
Galatea die Nympha schon/
Sie wil sein gar kein Gnad nicht han.

EIn Berg fast hoch sehr lang vnd scharpff/
Sich hoch hinüber das Meer warff/
So daß die Wallen sehr streiten
An dem Berg zu beyden seyten/
Da steig er auff vnd saß allda/
Sein Vieh jhm alles folget nah/

Vnd

Vnd gieng also vmb jhn essen/
Als er nun dahin was gsessen/
Da legt er neben sich ein stab/
Von so lang grosser vberhab/
Man hat an seiner Gröss vnd Längen
Wol mögen ein Segel hengen/
Er thet mit sein Fingern greiffen
Auff seinr sehr grossen Sackpfeiffen/
Die was mehr dann von hundert Rörn/
Man hette sie sicher mögen hörn
Jhrn vngefügen grossen Schall
Weit vber Berg vnd vber Thal/
Die da waren bey einer Meil/
Da saß ich vnd loset ein weil
Hinder eim Stein gar fern von dann/
Vnd hat mich/zu ruhen/an
Meins Gesellen schoß geleit/
Da mocht ich hören allbereit
Den Polyphemum singen dort/
Mit fleiß mercket ich alle Wort.

Polyphemus singt der Galatea zu ehren ein Liedt/darinn er sie höchlich jhrer Schönheit halben lobet/darnach von wegen jhrer Härtigkeit vnd vnfreundtlichen Willens gegen jhm straffet/so sie doch kein vrsach hab sich seiner zu entschlagen/dieweil er reich sey/habe ein gewaltiges Hauß/einen grossen Felß: Ich hab viel Gärten/darinn allerley Frücht wächst/Ich hab viel Viehes: So bin ich einer feinen hübschen Gestalt/gröss dann Jupiter. Als nun Polyphemus vermerckt/er werde nichts außrichten so lang Acis lebete/stellet er demselben nach/vnnd in dem er jhn ersihet/würfft er jhn mit einem Stein zu todt: wirdt aber baldt darauff in einen Fluß verwandelt.

Das X. Capitel.

GAlatea grüner dann Klee/
Auch klarer dann der wilde See/
Ja liechter dann ein Spiegelglaß/
Vnd schöner dann ein Wieß mit Graß/
Viel frischer dann ein Sommerlatt/
Angnemer dann der Sommerschatt/
Oder deß Winters Sonnenschein/
Vnd geeler dann die Blümlein fein
Du biß viel edler dann der Mey/
Die weisse Haut an einem Ey
Die möchte nicht so weich gesin/
Riechender dann der Cimmetrinn/
Vnd schlechter dann ein Eyerschal/
Viel süsser dann Fraw Nachtigal/
Vnd wie ein weisser Schwan so blanck/
Gleich einer Gerten/ran vnd schwanck/
Du bist viel schlechter dann ein Tann/
Ach nemst du mich zu einem Mann/
Doch ist dawider das Hertz dein
Viel grimmer dann ein wildes Schwein/
Vnd wie ein Kißlingstein so härt/
Gantz zeher dann ein grüne Gert/
Betrüglicher dann rein Wasser zwar/
Vnd minder zu bewegen gar/
Dann diß Gebierg/dein harter Mut/
Vnd bhender dann ein schnelle Flut/
Auch viel stöltzer dann die Pfawen/
Schärpffer dann deß Greiffen Klawen/
Tobender dann deß Meeres sturm/
Vnmilder dann ein grettner Wurm/
Du bist lauffs leichter dann ein Hindt/
Vnd auch viel schneller dann ein Windt/
Bist vnstet mit betriegen
Dann die Wolcken so da fliegen/

Ach wüsteſt du doch wer ich wer/
Du flöheſt mich zwar nicht ſo ſehr/
Vnd gunteſt mir deins Leibes wol/
Mein Hauß das iſt ein tieffe Hol/
Vnd geht vnden in dieſen Berg/
Ein ſtein gewachſen ſonder werck/
Kein Hitz hat er zu Sommers zeit/
Im Winter auch kein Kälte leit/
So darff mir auch niemand erſteign
Meine Epffel nicht auff den Zweign/
Welche die Bäum ſo faſt beſchwerdt/
Daß ſie hangen gar auff die Erdt/
Die Wahl auch in deim Gfallen ſtoht/
Der gelben Trauben oder roht/
Zu brechen wil ich dir gſtatten/
Die ſchönen Erdtbeer am ſchatten
Brechen magſtu auch mit geding
Die Reſpeln vnd weichen Sparling/
Darzu die Pflaumen Eyes groß
Magſtu ableſen in dein ſchoß/
Solchs magſtu brauchen luſtiglich/
Die Nuſſen vnd Keſten deßgleich/
Der Waldt ſol aller dienen dir/
Wann du anderſt zu theil wirſt mir/
Meines Viehes weiß ich kein Zahl/
Eins theils zu Berg/eins theils zu Thal
Thut gehn/darzu mögen ſie all
In meinem Berg hingehn zu ſtall/
Welch mir in dem Winter eben
Vnd Sommer gleich viel Milch geben/
Die iſt gantz dick/fett vnd auch blanck/
Dern brauch ich mich eins theils zum Tranck
Die ander laß ich werden härt/
Die Butter/Käß/vnd anderm gfert/
An Lämmern/Ziegenböcklin jung/
So von andern han jhrn Vrſprung/
Davon wird dir dein Frewd nicht klein/
Wiewol diß alls ſind ding gemein/
Wiltprets bring ich dir auch ohn Zahl/
Drunter magſtu haben die Wahl/
Welcher du wilt nach deim Beger/
Haſen/vnd die ſchnellen Reher/
Hirſchen/Hinden/Böck vnd Beren/
Viel Tauben wil ich dich gweren/
Auch auß dem Neſt die Vögel klein/
Nicht lang iſts/gieng ich für ein ſtein/
Nach gantz Adelich jung vnd fein/
Darinn fieng ich zween Beeren klein/
Du möchſt nicht vnter jhn bey den
Einen von dem andern ſcheiden:
So bald ich dieſe Beren fandt/
Gedacht ich dirs zu ſpiel zu hand/
Zu bringen zu einer Kurtzweil/
O meiner höchſten Frewden theil/
Nun ſtoß dein Haupt doch auß dem Meer/
Vnd geh mein Galatea her/
Ach nehm zu danck jetzt von mir an
Mein Gab die ich dir geben kan/
In eim Waſſer ich mich beſach/
Darinn in Trewen mir verjach/
Wie groß ich wer mein Widerſchein/
Ich möcht wol Frawen Bulſchafft ſeyn/
Groß bin ich zwar/ach komb doch her/
Fürwar ſich mag Gott Jupiter
Droben in ſeim Himmelreichen
Meiner gröſſ keins wegs vergleichen/
Wie viel man doch zu allen Tagen
Von jhm der Ehren thut ſagen/
Sih doch wie viel ich Haares hab/
Welchs mir hangt vber d Achſeln ab/
Gleich einem Waldt es mich bewegt/
Vnd mir vnter mein Aug ſtets ſchlägt/
Ach nicht denck dir in deinem ſinn/
Daß ich ſo gantz vngefüg bin/
Vnd alſo rauch mit Haar gethon/
Was ſol ein Waldt deß Laubes ohn?
Ein ſchönen Pferdt es gantz mißſtaht/
Wann es ſo gar kein Mene hat/
Daß an dem Schaf die Wolln thut ſtahn/
Steht baß dann müſts beſchoren gahn/
Auch iſt ſolches ein Zier der Mann/
Daß ſie Haar allenthalb han ſtahn/
Ich hab in Mitte meiner Stirn
Ein Aug ſtehn/das iſt gröſſer zwirn/

Dann

Dann zween halber Schildt mögen seyn/
Gantz zierlich steht mir das Aug mein/
Also beschawt der Sonnen Ring
Jn aller gantzen Welt all ding/ †

Cum sibi dilecta Galatea viderat Acin
Forte Cyclops, vasto persequiturq; gradu.
Et miserum juvenem saxo obruit: ille profuso
In liquidum manans sanguine flumen abit.

Polyphemus den Acin sach
Bey Galatea/lieff jhm nach/
Warff jhn zu todt mit einem Stein/
Da ward auß jhm ein Bächlein klein.

† So hat die Welt dergleich mehr nichts
Dann nummen einer Sonnen liecht:
Ach Galatea thu ansehn
Mein embsig Gebet vnd mein Flehn/
Vnd daß ich dir bin vnderthan/
Den Jupiter zum Gott ich han/
Auch schreckt mich auß der massen dick
Sein Strol/sein Donner vnd sein Plick/
Noch wil ich seinen Zorn vnd Haß
Fürwar vertragen ehe vnd baß/
Dann daß du mich von Hertzen schlagn/
Vnd gegn Acis solch Lieb solst tragn/
Dann ich weiß er gefallt dir wol/
Wo er mir aber werden sol/
Er sol dir warlich dann mißfalln/
Dann ich zerreiß jhn gar mit alln/
Daß jhm kein Beyn an seinem Leib
So gar nicht bey dem andern bleib/
Jch brenn in Lieb/das duncket mich/
Es hab gar mit allem Fewr sich
Der Berg Aetna in mich gegossn/
Deß ich zwar mehr wolt haben gnossn/
Dann deines Fewers ein Fünncklein klein/
Das achstu ring/O Fräwlein rein.
So klagt der Rieß sein Leyd dermas/
Da stund er auff/ich sahe das/
Polyphemus brach vnd zerfallt
Die hohen Bäum vmb sich im Waldt/
Zum letzten wird er vnser gwar/
Davon wir hart erschracken gar/
Sih zu so rufft vns nach der Grim/
So gar mit vngehewrer stim/
Als wann der Waldt mit Bäumen alln
Gäntzlich zu hauffen wer gefalln:

Ein solch Geschrey erschrecket mich/
Daß in das Meer thet fallen ich/
Dann es mir stundt zum nechsten da/
Polyphemus lieff Acin nah/
Der Volandisch vngfüge Mann/
Mein Mutter mir ruffen began/
Der Rieß begundt in einem Zuck
Ein Stein fassen ein grosses stuck/
Damit traff er mein Acis dort
Mit dem Stein neben an ein Ort/
Vnd zerwarff jhn auß grossem Haß/
So/daß nichts gantz mehr an jhm was/
Wir theten das wir mochten thu/
Jede jhr beste Hülff darzu/
Also daß dieser Acis jung/
Von stundan ward zu eim vrsprung/
Jedoch wir zum ersten liessen
Nichts dann roht Blut rausser fliessen/
Jedoch ein kleine weil anstundt/
Da daß der Brunn lautern begundt/
Wiewols zum ersten Leymen far/
Zuletzt wards aber lauter gar/
Der Fluß Acis zu dieser Frist/
Nach diesem Jüngling gnennet ist.

Glaucus ein Fischer / mit seinem Angel am Meer fischendt / wirfft die Fisch hinder sich zu ruck in das Kraut / von Krafft der Kräuter/schwimmen sie vff truckenem Landt/Glaucus rürt die Kräuter an / wirdt also in ein halben Fisch verwandelt.

Das XI. Capitel.

HJemit schwieg Fraw Galatea/
Welche sich lang hat gsaumet da/
Die Meerfrawen jetzt in dem Meer
Nach Lust all schwammen hin vnd her/
Scylla gieng aussen an dem Gstadt/
Zu zeit auch mit eim Fuß nein trat/
Zu baden hat sie Lust vnd Frewd/
Wie also vmbher geht die Meid/
Seht zu/wie ein Wunder her schwam/
Welchs erst newlich in das Meer kam/
Vnd ward auch der Meerwunder ein/
Zum endt er wie ein Fisch erschein/
Davornen zu was er ein Mann/
Mit Namen Glaucus derselb brann
In Lieb der Magd als er sie sach
Sie nackend baden/ zu jhr sprach:
Ach Jungfraw sag was gib ich dir/
Daß du nicht fliehen wöllst vor mir?
Doch halff diß nichts/die Maget floh/
Vnd satzt sich auff ein Felsen hoh/
Welchs einer theil in dem Meer stundt/
Vnd sah hernider auff den Grundt/
Obs ein Gott/oder Meerwunder
Wer/welchs sie sah fahren drunder/
Dann sie wundert der grünen Far/
Biß sie zum letzten war gewar/
Vnd an dem schwimmen mercket das
Diß Wunder zu end ein Fisch was/
Glaucus zu der Jungfrawen spricht/
Magd/ich bin kein Meerwunder nicht/
Sonder ein Gott vnd im Meer wohn/
Doch nicht Proteus noch Triton/
Dann die vermögen mehr dann ich/
Ich bin zuvor gewesen tödtlich/
Vnd auff dem Meer zu wandern pflag/
Beyde bey Nacht vnd auch bey Tag/
Vnd thet den Fischen fast auffsetzen
Etwan mit meim Garn vnd Netzen/
Deßgleichen mit Angeln etwan/
So ich saß an dem Staden dann.

Eins.

Einsmals vmb mich viel Vnkraut stundt/ Jch glaub daß deß Krauts nie embeiß/
Welches Tugend mir was vnkundt/ Weder die Schaff/weder die Geiß/ †

Ad mare depositō dum Scylla vagatur amictu, Amplexusq; rogat: sed enim perterrita monstro
E mediis properat Glaucus amator aquis. Illa fuga rupes, & loca tuta petit.

Scylla gieng an dem Meer spatziern/ Sie lieff gar baldt ein ander Stroß/
Glaucus begert sie zuverführn/ Solches den Glaucum sehr verdroß.

† Von Bienen was es vnbsogen/ Am Landt däuchtens sie nit lasser/
Zu Schappeln auch nicht erzogen/ Dann da sie im Wasser schwammen/
Darzu von Sicheln vnverhawn/ Die ding mir hoch zu wundern kamen/
Jch saß da an derselben Aw̄/ Von welchen dingen oder sach
So offt ich einen Fisch gefieng/ Ein solches groß Wunder geschach/
Der mir an meinem Angel hieng/ Ob solches wirckt der Kräuter Safft/
So warff ich solchen Fisch zu rück/ Oder das thet der Götter Krafft/
Vnd hatte ohn massen gut Glück/ Jch brach deß Krautes an der stundt/
Solchs halt du nicht für gelogen: Vnd stieß das bhendt in meinen Mundt/
Was Fisch ich hab rauß gezogen/ So baldt ichs fieng zu käwen an/
Warff ich in das Kraut hinder mich/ Jch gantz ein andre weiß gewan/
Dieselben schwummen gwaltiglich/ Mein Hertz fieng mir an zu klopffen/
Mit dem Rucken ob sich gekart/ Alls mein Geäder zu zopffen/
Ein solches mich sehr wundern ward/ Ein andern Lust ich jetzt empfieng/
Wie ich steh vnd diß Wunder schaw/ Dann mir mein alte Vgierd entgieng/
So fahren sie mir von der Aw/ An meinem Leib zustund ich ward
Hinab mit Frewden ins Wasser/ Gäntzlichen einer frembden Art/

Hat keiner andern Glüst beger/
Dann daß ich springe in das Meer/
Vnd fuhr gleich an derselben stundt/
Zu vnderst in deß Meeres Grundt/
Die Göttdeß Meers empfiengen mich/
Ihr Gnad erscheint mir gwaltiglich
Von mir nahmen sie alles das/
So an meinem Leib tödtlich was/
Thetis vnd auch Oceanus
Begiengen solche Ding alsus/
Neun mal sie mich gantz vberal/
Mit Salben auß einer Meerschal
Theten sie meinen Leib salben
Mit gantzem fleiß rumb allthalben:
Demnach so hiessen sie mich gohn/
Vnd daß von meiner Brust so schon
Hundert Wasser aber nicht meh/
Flossen vnd strichen in den See.
Demnach gussen sie das gantz Meer
Vber mein Leib vnd mein Haupt her:
Zu hand ward ich da vmbgekart
Beyd an dem Leib vnd an der Art/
Mein Bart vnd auch mein Haar begunde
Mir gleich zu grunen an der stundt/
Ward also ein Fisch zu enden/
Nun mag ich dich gar nicht wenden/
Aber was hilfft mich die Gestalt?
Worzu dient mir mein Göttlich Gwalt?
Was nutzt es mir daß mich lieb han
Die Göttin alle wolgethan?
Wann dein Augen mich nicht sehen an/
Von wem sol ich dann ein Trost han?
Zwar daß ich auch selbst ein Gott bin/
Das ist mir alls ein Vngewin/
Scylla sol ich der Liebe dein
Doch nimmermehr gemaltig seyn?
So sagt Glaucus vnd Scylla floh/
Deß wer er schier verwütet do/
Fuhr hinweg vnd sucht da zu hand
Die Göttin/ welch ist Circes gnannt
Der Sonnen Tochter da sie hat
Ihr Hauß/vnd bgert von jhr ein Rahts.

Außlegung.

ÆNeas schifft mit seinen Gütern auß Africa/ höret vnd sihet viel Wunders auff dem Meer. Erstlich kompt er zu dem König vnd Priester Anio / deß Töchter die Gnade hatten/daß sie alles was sie angriffen zu allerley Frucht/Wein vnd Oel kundten machen. Agamemnon hat dieselbigen mit Gewalt wöllen mit vor Troja im führen/ damit jhm kein Frucht mangelt / vnd also seyn dieselbigen Töchter Anij zu Tauben worden durch Kunst Bacchi. Die zwo Töchter Echionis haben sich willigklich zum Heyl jhres Vatterlandts lassen opffern/vnd so man sie verbrandt hat/seyn auß jhrer Eschen/zween Stephani/das ist/zween junge gekrönte Knäblein worden. Vnter andn viel hat Galatea den Acin lieber dann den grawsamen Polyphemum / der den Acin zu todt wirfft / vnd also wird Acis zu einem Wasserstrom / vnd Wassergott/ dergleich wirdt der Fischer Glaucus / demnach er ein Kräutlein darauff die todten Fisch außgossen / lebendig wurden / gessen hat / auch ein vnsterblicher Gott.

Die Tauben Anij geben vns ein Anzeigung / daß der Priester Kinder / so ehrlich vnd wol erzogen werden/vor Gott vnd der Welt ein sonderlich Zier seyn der gantzen Gemein. Demnach auch der Apostel wil haben / daß man einen Bischoff oder Pfarherrn wehlen sol / deß Kindt man Ehrlich vnd Adelisch erzogen befindt / solche Priester sindt zweyfältiger Ehren wert/denen sol noch Brod noch Wein/noch Oel mangeln/dann das hat Gott also verordnet / daß die / so trewlich im Wort vnd Sacrament der Gemein dienen/wider

Not-

Genüglichkeit von der Gemein nehmen. Es wil auch diese Fabel / daß nicht [illegible]ester / sondern auch alle jhr Haußgesindt / vornemlich Weib vnd Kinder / von aller [illegible]einer Beschwerung gefreyet werden / demnach auch Joseph die Egyptischen / vnd Darius die Jüdische / gefreyet haben. Ein Täublein tödt kein lebendig Thier / so doch sonst gemeiniglich alle Vögel / wie klein dieselbigen seyn / Würmlein vnd Mücken tödten vnd essen / demnach ist ein Täublein billich (Gen. 8.) ein Friedtbott dem Noäh / solche seyn die Priester / so solche Kinder Botten deß Friedens geberen / vñ Gott deß Friedens erziehen / deren Lehre ist warlich recht / ist auß Gott / die aber so Zwiespalt in der Kirchen / Mordt vnd Blutvergiessen / erregen / seyn Ketzer / Raben vnd Eulen. Die Töchter Echionis bedeuten die H. Märterer / so vor die Statt GOttes jhr Blut so willig vnd frewdiglichen vergossen haben / deren erster im Newen Testament ist S. Stephanus / das wir zu Latein Coronam, das ist / ein Kron oder Kranz heissen / nennen die Griechen Stephanon. Dieser heutiger Zeit Vorwitz ist mir nicht verborgen / nemlich deren / so der Kirchen Reformation gar verkehrlich angeben haben / vnd in einem guten Schein viel frömer einfältiger erbarmlich verführen. Wann man die Kirch wil reformiren / so muß man keinen newen Glauben / den Voreltern vnbekandt / einführen / sondern man muß fleissiglich ansehen / wie dieselbigen Väter die Schrifft außgelegt vnd geglaubt haben / auch muß man jnen die verdiente Ehr der Heiligkeit nicht abbrechen. Dann das thun gemeinlich alle Ketzer / welche so keinen solchen herrlichen Catalogum vnd Calendarium der Heiligen Gottes Freunde haben / vnterstehen sie die Kirch jres Catalogi zu berauben. Wider solch grausames Fürnehmen hat auch der Allmächtige in der Heydenschafft wunder lassen geschehen / der H. Kirchen Glaub vnd Religion zu gut. Es seyn Stephani auß der Eschen der Töchter Echionis erstanden / solch Stephanos haben die Heyden selige Seelen wöllen verstehen / gekrönt mit der Auriole vnd Palm der Martyr Gedult vnd Jungfrawschafft / Vnd es wird sonder das Göttlich Versehen nit geschehen seyn / daß auch der erste Martyr Stephanus ist genandt / vnd also beweiset der Nam Stephani / daß in dieser Fabeln der Kirchen Heiligkeit wider die vnglaubige vnnd abtrünnige Rott kan erkläret werden. Es mögen mich die Vigilantisten verspotten / aber ich weiß / daß ich dieser meiner Lehr am jüngsten Tag diese gedachte Stephanos vber alle vnglaubige Heyden vnd Ketzer Richter sehen werde.

Polyphemus bedeut einen gewaltigen König / sonder Weißheit vnd Kunst / besehe das Simile, so Erasmus auß den Moralibus Plutarchi genommen hat / Vt Cyclops exoculatus, &c. Galatea thet weißlich / daß sie deß Wütrichen Gunst vnd Lieb nicht acht / nach dem Sprichwort / Cyclopis munus, Cyclopis Gabe / verstehe / ist schädlich / die Gabe verstehe Gunst vnd Gnad. Allein die Lieb ist beständiglich vnd heilig / wo sich ein Mann vnd Weib lieb gewinnen von wegen eines gottsförchtigen erbarlichen Wandels / also / daß sie mit dem Comico möchten sagen: Conveniunt mores, &c. das ist / jedem gefällt deß andern Weiß. Von dieser Wolgefallung der Gottseligen Weiß / sagt auch Cic. lib. Offi. 1. Ea est jucundissima amicitia, quam similitudo morum conjugavit, das ist ein lustige Freundtschafft / welche der Sitten Gleichförmigkeit gemacht hat. Noch sagt er: Nihil copulat magis quam similitudo morum bonorum. Nichts ist also kräfftig liebe zu erregen / dann guter Sitten Gleichförmigkeit.

Daß

Daß Acis vom Polyphemo ist vmbbracht/ist dem Acis mehr Ruhm dann Schande/ der vrsach sagt die Fabel/er sey zu einem Gott worden. Es ist aber zum Gegentheil etwan ein Ruhm gewesen/wo einer einen Tyrannen vmbbracht/hat einen herrlichen Namen bekommen/nemlich Tyrannoctonos, das ist/ein Tyrannentödter. Daß Glaucus der Fischer auch zu einem Gott ist worden / bedeut / daß auch arme Leut Edel sindt oder werden können / wir haben dieses auch ein klar Exempel an dem H. Apostel Petro / vnd Andrea / Johanne vnd Jacobo / ꝛc. Diesem Gleichnuß nach kan das Kraut verstanden werden Gottes Wort. Ein andächtiger Theoreticus hab hie sein Vrtheil/dann auch der Götter Speiß Ambrosia ein Kraut gedicht wirdt.

Das vierzehende Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der folgenden Figuren deß vierzehenden Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

Glaucus wird von Scylla verschezt:
Vlysses auff dem Meer verlezt:
Von Aeolo dem König der Windt:
Picus die Göttin Circen findt:
Picus wird in ein Specht verwandt:
Sein Gsellen wurden Thier allsampt:
Wie jhm Aeneas ein Weib nam/
Vnd wer nach jhm an das Reich kam.

Glaucus wird von Scylla verachtet / er fährt zu Circe der Göttin/bittet sie vmb Raht vnd Hülff/ Circe begeret Glaucum zum Bulen / als aber er sie verschmächt / erzürnet sie sich vber Scyllam / begeust sie mit einem Safft/ Scylla wird in ein grewlich Meerwunder verwandelt.

Das I. Capitel.

Glaucus schier mit allen vmschwam
Den groß fewrigen Berg Aetnam
Welcher ligt in Siciliam/
Von dann er nicht weit vom Ort kam/
Den Charybdin nennt jederman/
Bey Scylla thet auch schwimmen er
Vber ein mächtigs grosses Meer/
Dasselb ist Tyrrhenum genannt/
Zu lezt kam er doch an ein Landt/
Da wohnt der Sonnen Tochter inn/
Circe ein gwaltige Göttin.

Als

Als nun Glaucus kam an den Port/
Da steig er auß am selben Ort/
Viel mannich Thier sah er da stehn/
Durch diese must er alle gehn/ †

Philtra petit Glaucus, Scyllæ quibus excitet ignem,
Filia cui Solis tetra venena parat.
Scyllaq; consueto dum corpus in æquore tingit,
Mox rabidi fiunt crura, femurq; canes.

Circe Gifft in das Wasser goß/
Als Scylla nun darein gieng bloß/
Ward sie gleich zu denselben stunden/
Ringsweiß behengt mit viel hunden:

† So lang biß er die Göttin sach
Dort sitzen/Glaucus zu jhr sprach:
Ich komme zu der Gnaden dein/
Reiche Göttin erbarm dich mein/
Dann du mir magst sonder betrüb/
Gesanfften mir mein grosse Lieb/
Ich meynt mir wer kein gleich geschafft/
So wissen mocht der Kräuter Krafft/
Dieweil ich doch selber von jhn
An meim Leib so verstellet bin/
Daß aber dir mein schmertz kund sey/
Den Italischen Gstaden bey
Sah ich Scyllam/vnd liebet sie/
Was sol ich dir viel sagen hie?
Mit grosser bitt ich sie verloß/
Mit grossem Leydt ich sie verkoß/
Was wörter Krafft je mögen thu/
Wurtzeln/oder Kraut/da hilff zu/
Doch bitt ich nicht, daß solcher gwalt
Schaff/daß an mir die Lieb erkalt/
Noch sich von jhren scheiden sol/
Sondern daß sie lieb gleich so wol
Als ich/vnd mir auch Liebe trag.
Solchs bger ich von dir diesen Tag.
Circe sagt/wie magstu bgeren
Lieb/der man dich nicht wil gweren?
Warumb kerst du nicht deinen sinn/
Da du findst deiner Lieb gewinn?
Du bist wol wert/das duncket mich/
Daß man vmb Liebe bitte dich/
Ich bitt doch/wo du nicht mein werbn
Vnd bitten an dir läst verderbn/
Dieweil ich ein gwaltig Göttin/
Darzu der Sonnen Tochter bin/

Mit worten thu ich gleich so viel/
Als mit Kraut/ so offt alß ich wil/
So du mich wilt ich bgere dein/
Laß dir die Scyllam vnmehr seyn/
Dieweil du jhr auch vnmehr bist/
So hab ich lieb die dir auch holdt ist.
Als Circe solches hat geredt/
Glaucus jhr bhendt antwort thet/
Ehe sollen in dem Meer Bäum stehn/
Vnd auff der Erden die Fisch gehn/
Ehe dann ich/ Scylla/ laß von dir/
Vnd las ein andre lieben mir.
Circe erzürnet dieser ding/
Daß er jhr Liebe wag so ring/
Vnd Scyllam sie jhr lieben was/
Doch trug sie Glauco keinen Haß/
Wolt sich deß an Scylla rechen/
Viel der Kräuter thet sie brechen/
Welcher Krafft vnd Art jhr was kundt/
Den Safft zu mengen sie begundt/
Sie macht sich auff gar wunder baldt/
Gieng durch die Thier mancherley gstalt/
Die lieffend spielend zu jhr dar/
Der Zauberey sie Meister war
So/ daß von jhren Füssen weich
Das Meer/ wann sie darüber streich/
Sie kam dahin/ da Scylla pflag
Offt baden vmb den Mitten tag/
Die fand sie da nackend sitzen/
Vnd sich külen nach grosser Hitzen/
Zu hand Circe das Wasser sprenget
Mit jhrem Safft darzu gemenget
Von manchem wunderlichen Kraut
Sagt etlich Wort doch gar nicht laut/
So gantz leiß mit beschloßnem Mundt/
Neunmal zu sprechen sies begundt/
Scylla kam nach jhrer Gwonheit/
Vnd wud hinein ohn ein Vmbkleydt/
Sie saß hinein biß an den Bauch/
Zu hand befandt sie sich gantz rauch/
An all jhrn Gliedern der stunden
Wuchsen gantz vngehewren Hunden/
So weit sie was im Wasser gsessn:
Erstlich hat sie sich nicht vermessn/
Daß solche Hundt an jhren warn/
Biß sies mit Vnheyl thet erfahrn/
Also blieb Scylla in dem Meer/
Was Schiff für sie nahmen jhr Ker
Die tränckt sie an der vberfahrt/
Biß sie zu lezt gantz steinern ward/
Welchen Stein auch zu vnser zeit
Noch fast thun schewen die Schiffleut.

Nacareus erkennet Achæmeniden/ welcher in der Trojaner Schiff fährt/ vnd doch ein Knecht was: Achæmenides erzehlet viel Wunder/ so jhm begegnet auff dem Meer/ auch ein lustige beschreibung Polyphemi deß Königs der Cyclopen.

Das II. Capitel.

VOr diese Scyllam gstrichen was
Mit grosser Noht Aeneas/
Vnd als er jezt begreiffen wolt
Den Staden als er meynt vnd solt/

Den

Den Hafen gen Italiam/
Warff jhn ein Wind in Lybiam/
Zur festen Statt gnannt Carthago/
Da empfieng jhn gar schon Dido/
Doch wil ich jetzund melden nit/
Wie Aeneas zletzt von jhr schiedt/
Als sie jn für jhrn Mann erkoß/
Vnd wie sie jhren Leib verloß/
Wie er ansprach die Sibyllam/
Auch wie er zu der Hellen kam/
Wie er auch in der Hellen sah
Als das so jhm hernach geschah/
Vnd wie sie jhn von solcher Fahrt
Widerumb bracht heraufferwart/
Vnd er sich aber ins Meer ließ/
Zuletzten er an ein Landt stieß/
An dem Staden sahen sie da/
Ein Mann/was von Neretia/
Auch einer auß Vlyssis Gferten/
Der viel Stürm grawsamer härten
Erlitten hat auff breitem See/
Als er gefahrn mit Vlysse/ †

† Als er nun in ein Kranckheit fiel/
Ließ er sich führen auß dem kül/
Ans Landt/dann er nicht mocht gdulden
Deß Meers Arbeit zum selb malen:
Ein Griechen fuhrt mit jhm Aeneas/
Nun der drauſſen am Lande saß
Macareus wie er hort sagen/
Blieb da vrsach seins Siechtagen:
Macareus im Schiff kennen ward/
Achæmeniden in der Fahrt:
Er wundert sich ohn massen sehr/
Daß dieser noch im Leben wer/
Sprach welcher Gnad/oder vmb weß
Lebst du noch Achæmenides?

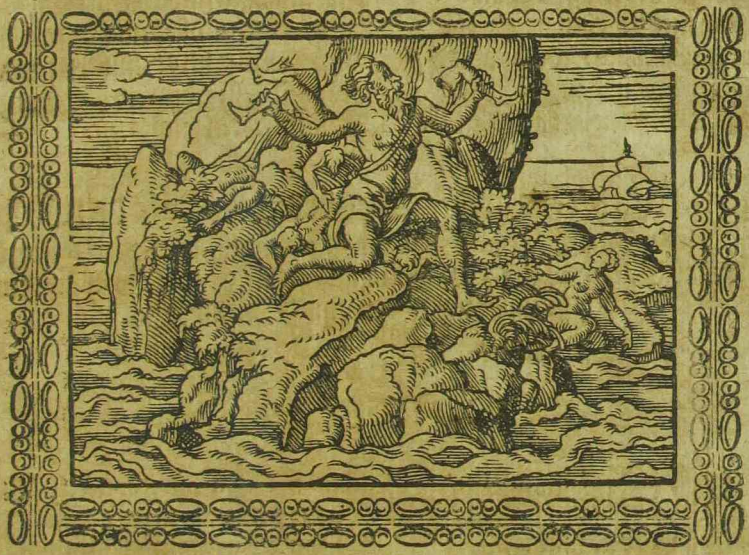
Ich bitt wöllest mir sagen auch/
Wie in diß Schiff seyst kommen doch/
Weil du ein Griech/fährst mit Trojern/
Er sagt/wann die Troer nicht wern/
Mein wer warlich vor lang vergessn/
Dann mich hett Polyphemus gfr.ssn/
Ein mächtiger Rieß vber dmoß/
Aeneas hab ich zdancken groß/
Für mein Vatter ich jhn erkenn/
Vnd billich mein besten Freundt nenn/
Zu grossem statten er mir kam/
Als er mich in sein Schiff auffnam/
Solchs bedanck ich mich jmmer meh/
Daß ich thu sprechen/vnd hie steh/ †

† Ja daß ich heut hab mein Leben/
Solchs hat Aeneas mir geben/
Ach wie was mir zu mute do/
Da man mich verliesse also?
Der Griechen Schiff schied von mir aben/
Fürwar ich gern wolt grüfft haben/
Wann ich nicht gforgt daß solche wort
Der vngehewr Mann hett gehort/
Dann er vor Zorn sehr was erbrannt/
Jhm ther noch weh der schad vnd schandt/
So jhm Vlysses hat gethon/
Welcher jetzund schon was darvon/
Der zuvor dem Riesen freysam
Mit sein Listen sein Aug benam/

Ich

Ich sah ihn/blinden/werffen sehr/
Ein grossen Felsen in das Meer/
Den er von eim Berg gebrochen/
Damit wolt er sich han grochen/ †

Affligens hominum trepidantia corpora saxis
Ore Cyclops avido, ceu lea sæva, vorat.
Sunt tales, quotquot miserorũ sanguine gaudent,
Cumq; suo temnunt astra, polumq; Deo.



Polyphemus die Menschen frist/
Deßgleichen auch zu achten ist/
Welcher der Armen Fleisch vnd Blut
Wuchert/oder sonst rauben thut.

† Der stein warff er sehr viel hinah/
Solang biß daß er mercket da/
Daß ewer Schiff weit was darvon/
Thet er erst von seim werffen stohn/
Als er nun solches wurd gewar/
Daß jhr waren entrunnen gar/
Da thet der Vngefüg vnd groß
Jhm selb gar manchen harten stoß/
Jetzund sein Haupt/jetzund sein Bein/
Jetzt an ein Baum/dann an ein stein/
Vnd ruffte gar laut in den See/
Nun kom̃ Vlysses wider meh/
Oder jemands von dein Gsellen/
Mit euch wolt ich wunder stellen/
Zu stücken wolt ich euch reissen/
Vnd mit mein Zänen zerbeissen/
Jn mich trincken jhr schwartzes Blut/
Das möcht mir sänfften meinen Mut/
Vmb das Aug so ich hab verlohrn/
Ach hett ich grochen meinen Zorn.
Jch stund vnd hort von jhm die Wort/
Blieb bleich erschrocken an dem Ort/
Jch sah den Vngehewren an/
Wie jhm das Blut starck gen thal ran
Auß seinem Auge niderwart/
Vber sein Maul vnd durch den Bart/
Gedacht allzeit wann er mich findt/
Vnd also lebendig verschlindt/
Mir was noch vor mein Augen das/
Wie er zuvor mein Gsellen fraß/
Vnd sah den Voland auff jhn lign/
Vnd jhm auß seinem Maul rab siegn/
Jhr Gedärm sampt dem jhren Blut/
Solchs kam mir allzeit in mein Mut/

Mir wird auch geschehen deßglich/
Darauff ein lang weil loset ich/
Alls was ich hort fer oder nah/
So meynt ich als er were da/
Vor Augen sah ich stets den Todt/
Auch büst ich meines Hungers Noht
Mit Wurtzeln/so ich im Waldt fandt/
Darzu mit Früchten mancher handt/
Biß ich diß Schiffs zu lezt ward gwar/
Da winckt ich mit mein Händen dar/
Dann es gieng in dem Meer fast ferr
Zu lezt sah mich deß Schiffes Herr/
Der Edel fromb Fürst Aeneas/
Der ließ mich holen da ich was
Also kam ich auß allem Leydt/
Nun bitt ich dich gib mir bescheydt/
Was Vlysses/du/vnd sein Leut
Erlitten hat in solcher zeit.

Macareus erzehlt hie grosse Wunder von Aeolo dem König der Windt / welcher dem Vlysse die Windt in einem Sack versperrt gegeben hat/ vnd wie der Sack von Vlysses Gesellen auffgeknüpfft / vnd die Windt herauß gelassen / darauß jhn mannich Fortun zugestanden.

Das III. Capitel.

JEner am Gstad hat angfangen/
Sagt Vlysses hat empfangen
Ein Fürst/ gesprech vnd auch geschwindt/
Von Aeolo dem König der Windt/
Ein Gifft darinn groß Wunder lag/
Das was ein Liderinner Sack/
Drinn warn bschlossen viel der Winden/
Den Sack solt er nicht entbinden/
Vnd ließ allein den Windt herfür/
Damit vnser Schiff nach der Kür
Schnell lieff/da wirs haben wolten/
Vnd als wir schier außsteigen solten/
Der lidrin sack klingend erschein/
Seht/wie vnserer Gferten ein
Etwas darauß entwenden wolt/
Dann er meynt der sack wer voll Goldt/
Alsbaldt er nun auffthet die Bandt/
Fuhrn die Windt herauß zu hand/
Zerstuben von dem sack herauß/
Machten ein wunderbarlich gsauß/
Das Schiff war wider zrück gschlagn:
Das so wir vor in neun Tagen
Mit vollem windt glücklich greicht handt/
Trug vns der Windt zu rück ans Landt/
Demnach kamen wir an ein Pfort/
Ein Königin wohnt am selben Ort/
Die hieß Circes mit jhrem Namen/
Drumb forchten wir vns allsamen/
Dann vns jener Schreck noch anklebt/
Wie Polyphemus mit vns glebt/
Wir wurden auch gedencken deß/
Wie der König Antiphates
Vnser Leut viel ertrancket hat/
Als wir warn kommen an sein Gstad/
Zlezt han wir etlich außgelesen/
Welch die Botten solten wesen/
Vnser war an der Zahl achtzehn/
So diß vnbkannt Volck solt besehn/
Als wir nun hinzu wolten gahn/
Sahen wir bey tausent Wölff stahn/
Dergleich viel Löwen vnd auch Bern/
Welch ein gantz Landt solten verheren/

Lieffen

Lieffen vns gmeinlich entgegen/
Vnter vns war kein so thewr Degen/
Dem nit entfiel/Hertz/Mut vnd sinn/
Jedoch so giengen wir dahin/
Baldt wir vnter die Thier kamen/
Streichen sich an vns allsamen/
Vnd liebten sich vor vns gemein/
Welch sach vns nit verwundert klein/

Also kamen wir zum Burgthor/
Wurden schon empfangen darvor/
Von Jungfrawen/deren viel was/
Die fuhrten vns bhendt in Palast/
Darinn saß Fraw Circe die schon/
Gezierd mit Königlicher Kron/
Sie trug vmb jhren Leib geleit
Von Golt ein wunder köstlichs Kleydt/ †

In turpes abiere sues, quicunq; biberunt
Dulcia Circæa pocula sumpta manu:

Nempe sues fœdis imitantur moribus omnes,
Quos gula, quos Bacchus, quos q; libido juvat.

Circe gab jhren Gästen ein
Ein Tranck/macht sie damit zu Schwein/

Die mögen nemlich wol seyn Säw/
Die Vnzucht glüst vnd Füllerey.

† Welch ist ein Tochter der Sonnen/
Da ward weder gneht noch gsponnen/
Vmb sie sassen jhr Jungfrawn all/
Geziert in Königlichem Saal/
Sie lasen Blümlein auß dem Gras/
Vnd Kräuter dern mancherley was/
Die legtens in jhr schönen Faß/
Jhr Fraw mitten vnter jhn saß/
Vnd acht mit fleiß was sie theten/
Auch was Krafft solch Blumen hetten/
Dann sie mit solcher Blumen safft

Gar wunderbarlich sachen schafft/
So bald sie vnser ward gewahr/
Jhr Wänglein wurden Rosenfahr/
Sie hieß vns freundlich willkom̃ seyn/
Schanckt vns ein den gemischten Wein/
In welchem safft was gmengt vnter/
Das wirckt sehr ein grosses Wunder/
Hie mögt jhr hören seine Art/
Ein lang Ruht die Königin zart
In jhren weissen Händen trug/
Damit sie vnser Häupter schlug/

Jch

Ich schem mich warlich solchs zsagen/
Wir bgunden all Hörner tragen/
Vnd buckten vns all zur Erden/
Fiengen an groß Stier zu werden/
So musten wir bleiben gfangen/
Biß Vlysses kam gegangen/
Mit jhm nach sein vbrig Gsellen/
Die hat sie auch brüren wöllen
Mit jhrer verzauberten Gert/
Vlysses zuckt behendt sein Schwerdt/
Damit lieff er die Köngin an/
Jedoch nam sie jhn zu eim Mann/
Sie globt jhm wider recht zustelln/
Vns/sein in Stier verkert Gesellen:
Zu stundt sie vns wider besprengt
Mit einem Safft/darzu gemengt/
Auch jhre vorgesprochne wort
Sie jetzt gantz widersinnes kort/
Biß das Kühisch vnd Stierisch Gsicht
Mitnander warde gar zu nicht/
Also was Vlysses vnd wir
Hernach ein gantzes jahr bey jhr/
In dem jahr ich vernam vnd sach
Viel wunders so allda geschach.

Macareus wird von einer Magd bericht/ wie Picus der König von seiner Frawen Circe in ein Specht verwandelt worden sey/ Auch von einer Jungfrawen/ so mit jhrem Gesang/ Windt/ Wäldt/ Berg/ Vögel vnd Thier bewegen kundt.

Das IV. Capitel.

IN der Zeit mir von einer Magd
Heimlich in der still ward gesagt/
Bey welcher ich saß (vnter deß)
Als Fraw Circe vnd Vlysses
Beynander an eim Bett lagen/
Ich bat daß sie mir wolt sagen
Von einem Bildt/so stundt am Meer/
Welchem sie theten grosse Ehr/
Das was in ein stein gegraben/
Schon auffgestellt vnd erhaben/
Vnd stund allda mit allem ding/
Als wann es were ein Jüngling/
Von schönem Marmel gantz vnd schlecht
Stundt diß Bildt/vnd trug einen Specht/
Auff seiner Achseln also schon
Thet jhm derselig Vogel stohn/
Die Jungfraw sagt nun merck hiebey/
Wie mächtig mein Fraw Köngin sey/
Dieser Specht ward genannt Picus/
In Italien ein Regulus/
Er was an Gstalt wunsam vnd schon/
So/daß jhn wolt ein jede hon/
Nemlich die Göttin nah vnd fern/
Von Bäumen/Flüssen/vnd vom Meer/
Von Försten/vnd von grünen Waldt/
Gar manche Göttin wolgestalt/
Doch begund jhm vnter jhn alln
Eine wol für die andern gfalln/
Dieselb nam er jhm zu eim Weib/
Die hat den allerschönsten Leib/
So man mocht finden weit vnd breit/
Auch kondt sie singen/als man seit/
Daß sie den Waldt/die Berg vnd Stein
Bewegt mit jhrer stim allein/
Die Vögel hielt sie in dem Flug/
Auch stund vor jhr manch Gwildes stuck/
Die jhrer Weyd vnd jhrs essen
Vor jhrm Gsang theten vergessen/
Die Windt jhrs wehens liessen ab/
So grosse Frewd jhn das Gsang gab/

Eins.

Einsmals da reit der König Picus
Zu Lareten auß seinem Huß/
Im Waldt wolt ein Eber jagen/
Sein Rock mit klarem Goldt beschlagen/ †

Cum Circe renuit sociare cubilia Picus,
Hunc volucrem magico carmine saga facit.
Inde etiam mutat famulos in monstra ferarum,
Qui dominum quærunt per nemora alta suum.

Picus der König Circen veracht/
Drumb sie jhn zu einem Specht macht.
Sein Knecht zu Thieren mancherley/
Die fiengen an ein wildt Geschrey.

† In seiner Handt führt er ein Spieß/
Damit er gwißlich schoß vnd stieß/
In gmelten Waldt auch kommen was
Der Sonnen Tochter Kräuter las/
So darinn stunden mancher handt/
An welchen sie jhr Krafft erkannt/
So baldt sie nun Picum ersach/
Gar grosse Lieb jhr Hertz durchbrach/
Das Kraut jhr alls entfallen thet/
So sie im Waldt gebrochen hett/
Sie liebt den / so sie hat ersehn/
Hett jhm gern solche Lieb verjehn/
Wo nicht das Roß solchs hett gewandt/
Darauff er also schnell hin randt/
Darzu sein Volck so bey jhm war/
Du magst mir nicht entfliehen zwar/
Sagt Circes werst du noch so gschwindt/
Bin ich anders der Sonnen Kindt/
Mich betrieg dann der Kräuter Krafft/
Durch welche sie manch Wunder schafft/
Also macht sie ein schein daher/
Als wanns ein groß hawend Schwein wer/
In aller Form grawsamer Gstalt/
Vnd da zum dickſten was der Waldt/
Da thet der Eber lauffen hin/
Also geschuff es die Göttin.

Circes die Göttin begeret den König Picum zum Bulen / als er jhr aber seine Lieb versagt/verzaubert sie jhn durch jhr Kunst/Picus in ein Waldt jagen zeucht/ folgt einem Eber nach/wird zu letzt von Circe in einen Specht verkehrt.

Das V. Capitel.

PIcus dem Schatten folget nach/
Dann jhm zu jagen was fast jach/
Ein weil so rannt er auff dem Pferdt
Dann lieff er zu Fuß an der Erdt/
Vnd lieff bhendt der Betrügnuß nah/
Daß er nim̃ wust/ wo auß vnd wa/
Den Waldt gieng er wider vnd fort:
Circes die saget etlich wort/
Damit verwandelt sie das Liecht
Deß Tags/daß man mocht sehen nicht/
Sie machet auch den liechten Mon/
Daß er ward seines Liechtes ohn/
Sie verdunckelt die hell Sonnen/
Von dern sie etwan ward gnommen/
Vnter das Gwülck sie die begrub/
Ein grosser Nebel sich erhub/
Also Picus vnd sein Jüngling
Im dicken Nebel gantz jrr gieng/
Jedoch Picus gantz einig blieb/
Der Nebel sein Volck von jhm trieb/
So baldt die Göttin jhr stundt sach/
Gieng sie zum König/zu jhm sprach/
Bey deinen Augen mahn ich dich/
Welche leuchten eim Rubin glich/
Darzu bey deiner Jugend schon/
Die mich macht aller witzen ohn/
Vnd macht mich/daß ich ein Göttin
Dir fleh vnd vnderthänig bin/
Ach günn doch deiner Liebe mir/
Vnd nim̃ zu einem Schweher dir
Die Sonn so alle ding besicht/
Vnd mich für ein Tochter verjicht/
Picus achtet nicht solcher bett
So sie an jhn vnnützlich thet/
Er wandt sich von jhr schneller frist/
Vnd sagt/ich weiß nicht wer du bist/
An mir magstu erfahren nicht/
Dann ich mich hab in Lieb verpflicht/
Vnd einer schönern mich verdingt/
Welcher stim̃ also süß erklingt:
Circes die sagt das wird dir leydt/
Dann ich euch trenn von nander beyd/
Die süß singende vnd auch dich/
Daß du jetzt hast verschmähet mich/
Wil ich dir geben zuverstehn/
Wie nah mirs thut zu Hertzen gehn/
Damit Circes ein Ring so krumb
Zu dreymalen thet lauffen vmb/
Dieweil sie also lauffen thet/
Sprach sie dreymalen ein Gebett/
Jhn auch so offt auff sein Haupt schlug/
Mit einer Gerten die sie trug/
Zu hand ward er zu einem Specht/
Sein Farb vnd Gfider siht zu recht/
Nach der Pfelinen gülden wot/
Die grün Farb/so der Vogel hot/
Darzu ist er vmb sein Haupt gar
Gäntzlich gschmückt nach Goldes far:
Der Zorn jhn noch quält der gestalt/
So er bekommen in dem Waldt/
Er stosset auch noch heut davorn
Seinen Schnabel gar scharpff von Horn
Jn den Baum daran er hecket/
Biß jhm sein Schnabel dinn bstecket.

Picus

Picus Gesellen jhren Herren suchendt / vberfallen die Göttin Circen / nehmen jhnen vor / jhren Herren mit Gewalt von jhr zu bringen / Circes begeust sie mit einem Safft / davon sie alle in wilde Thier verwandelt werden.

Das VI. Capitel.

IN solcher weil seine Gsellen
Im Waldt lieffen sie mit geschellen/
Sie rufften Pico / suchten jhn/
Vnd kamen zletzt zu der Göttin/
Noch kondten sie jhn nicht finden/
Wiewol der Nebel von Winden/
Auch von dem schein der Sonnenliecht
Vergangen was/vnd gar zu nicht:
Die Göttin sie vmbringten gar
Mit Schwerdtern/Sp.essen/her vnd dar/
Vnd meynten sie da zu zwingen/
Daß sie jhn solt jhrn Herrn bringen:
Circes goß auff sie gifftigs Kraut
Den Trawenden auff jhre Haut/
Vnd ruffte damit den Nacht Gott/
Der kam zu hand auff jhr Gebote/
Darzu kommen mit jhm gfahren
Die Hellschen Gött mit jhrn Scharen/
So/daß der gantz vnd grüne Waldt
Sprang auß der stätt von jhrm Gewalt/
Sein Laub vnd Graß begundt bleich werden/
Gar fast er seufftzet die Erden/
Man horrauch heulen da die Stein/
Vndward das Graß vnd Kraut gemein/
Als wann es recht thet schwitzen Blut/
Solches betrübt jhn jhren Mut/
Ich mein Pici deß Königs Gsellen/
Sie horten grawsam Hundt bellen/
Vnd sagen auch den Waldt bfangen
Von grossen gifftigen Schlangen/
Auch die Hellschen Geister zumal
Folgen vmb sie als vberall/
Biß sie Circes allsammen schlug/
Mit der Ruhten welche sie trug/
So viel nun was derselben Mann/
Jeder ein sondre Gstalt gewann/
Von mancher hand Thier vnd Gewildt/
Jhr keiner blieb Menschliches Bildt/
So mehrten sie der Thieren schar/
Als die süß singend ward gewar/
Daß jhr Herr Picus nicht mehr kam/
Das Leydt sie jhr zu Hertzen nam/
Vnd lieff hin sonder Speiß vnd Tranck/
Durch alles Landt breit vnd auch lang/
Durch Berg vnd Thäler sie auch lieff/
Daß sie nicht ruhet oder schlieff/
Dann sie ward jhrem Leben gram/
Biß daß sie an die Tyber kam/
Da lag sie nider vnd besang
Jhr Elend vnd Jammer so lang/
Gleicher weiß wie noch thut der Schwan/
So er jetzt fäht zu sterben an/
Also thet sie singend sterben/
Vnd im Jammer gar verderben/
Deß Wunders hab ich gsehen viel/
Biß ich bin kommen zu dem Ziel/
Daß wir all wider zun Schiffen
Von newem zun Rudern griffen/
Solchs was der Sonnen Tochter Leydt/
Vnd sagt vns/ was wir für Arbeit
Auff dem Meer noch leyden solten/
Dieweil wir nicht bleiben wolten:
Darauff thet ich besorgen mich/
Vnd bin also hie bleiben ich.

In der Landtschafft Lavinia lag ein Ort / welches Pan / deß Mercurij Sohn ein zeitlang inne hett / vnd hernach von den Nymphis ist bewohnt worden. Es begab sich aber / daß ein Hirt / mit Namen Appulus / gedachten Waldgöttinnen nit allein grossen schrecken anthet / sondern auch dieselben mit bösen / höhnischen Schelt vnd Schmachworten beleydigt / auch davon nit abließ / biß er von jhnen zu einem wilden Oelbaum / der gar bittere Frucht vnd Blätter hat / verkehret ward.

Das VII. Capitel.

Appulus immeritis dicit convicia Nymphis
Dum faciles agitant prata per uda choros.
Se videt ergo novis oleastrum sumere ramis,
Iamq; notam linguæ fructus amarus habet.

Appulus die Nymphas veriert /
Drumb er zu eim Olibbaum wird /
Sein bei be Frucht zeiget noch an /
Was er sey gewesen für ein Mann

LAvinia die Landtschafft frey /
Fruchtbar von Bäumen mancherley /
War von den Nymphis in gemein
Vor langer zeit bewohnet rein:
Ein Hirt daselbst der Appulus
Zufüget jhnen viel verdruß /
Die Göttin er offtmals erschreckt /
Vnd jhnen gar viel Forcht eynsteckt /
Auß jhrer Wohnung mit vnlieb
Er sie zum offtermal vertrieb
Durch sein Geschrey das weit erhal /
Der Zitter sie vmbfieng zumal /
Vor jhm kundten sie nichts schaffen /
Weder arbeiten noch schlaffen /

Er

Er war jhn vberdrüssig sehr/
Vnd jaget sie stets hin vnd her/
Lieff jhnen nach/wolt sie nicht leydn/
Musten sein Angesicht vermeydn/
Jedoch die Jungfrawen lobsam
Endtlich hinlegten alle scham/
Vnd giengen wider in den Waldt/
Liessen sich von jhm sehen baldt/
Vnd waren nicht wie vor zaghafft/
Namen an sich Hertz/Mut/vnd Krafft.
Wolten sich nicht mehr in den Tagn
Den Hirten hin vnd her lan jagn/
Sondern in jhrem Eygenthumb
Bleiben alle in einer sum̃/.
Auch fiengen an die Nymphe gut
Frölich zu seyn vnd wol gemut/
Sie legten allen Kummer weg/
Waren gantz vnverzagt vnd keck/
Auch dantzeten sie an der stätt/
Ein jede sich auffschwingen thet/
Vnd hetten also jhr Kurtzweil.
Der Appulus kam her in eyl/
Vnd thet auch sein Füß auffheben/
Verspott jhr Frewd vnd Wolleben/
Vnd hupffet schändtlich vor jhn vmb/
Sprang auff mit seinen Beynen krumb/
Mit Lästerworten vber das
Antastet er sie hart fürbas/
Schalt sie vber die Massen sehr
Mit vngehewren Worten schwer/
Vnd redet jhnen vppig zu/
Er hett auch weder Rast noch Ruh/
Biß daß er sein Redt in dem Munde
Forthin nicht weiter brauchen kundt/
Ein wilder Oelbaum ward auß jhm/
Von wegen seiner Wort so grim̃.

Morale.

EIn wilder Oelbaum ohne Zucht
Bringt bittere vnd herbe Frucht/
Also ein Zungen allbereit/
Die eim andern sein Ehr abschneit/
Ist bitter vnd vergifft zumal/
Bringt nichts dann Jammer vnd Vnfal/
Aber ein from̃ vnd weiser Mann
Nimpt sich der falschen Redt nicht an/
Die Zung so nicht behutsam ist/
Findet jhr Straff zu aller frist/
Der Vernünfftig sein Redt offt spart/
Vnd seine Leffzen wol bewahrt.

Wie Aeneas gen Laurentum kommen/ deß Königs Tochter Lavinam zum Weib nam/ auch wie er gestorben vnd in der Götter Zahl kommen sey.

Das VIII. Capitel.

SO sagt der an dem Staden was/
Zu hand gebot jhn Aeneas/
Daß man das Schiff solt entbinden/
Den Segel gab man den Winden/
Da Circes wohnt/da wand er ab/
Vnd kam gestrichen in die Hab/
Da die Tyber fleusst in das Meer/
Da sägelt er mit Kräfften her/
Gegen Laurentum/da hielt Hüß/
Der mächtig König Latinus/
Latinus jhm entgegen gieng/
In allen Züchten jhn empfieng/
Nun merckt/ich wil euch sagn eben/
Wie Aenea ein Weib ward geben/
Von gemeltem König Latin/
Die Tochter sein genannt Lavin/
Dann Aeneas deß streites pflag
Durch sie mit Turno manchen Tag.

Turnus in Aeneæ puppes iniecerat ignes,
Non sinit has genetrix magna perire Deûm:
Sed missis flammas extinguit ab æthere nimbis,
Eratibusq; Deas æquoris inde facit.

Turnus zündt an Aeneas Schiff/
Cybele senckt sie ins Meer tieff/
Löscht auß das Fewr/vnd macht auß jhn
Nymphas/das sind Wassergöttin

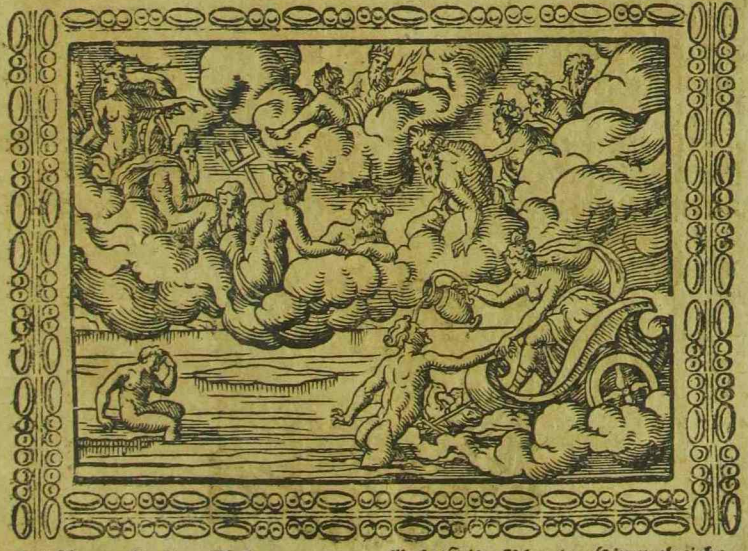
NAch dem der Fürst Aeneas gut
Mit vnerschrocknem sinn vnd mut/
Hett wider Turnum krieget lang/
Vnd sie allbeyd in hartem Zwang
Gegen einander stunden rauch/
Viel Blut darzu nach Krieges brauch

Zu

Zu beyder seit vergossen war/
Turnus der Hauptmann grewlich gar/
Als er jetzt nicht mehr schaffen kundt/
Deß Aenee Schiff in dem Grundt
Auß tilgen wolt/vnd sie mit Fewr
Zumal verbrennen vngehewr/
Er leget darein Hartz vnd Bech/
Vnd thet die schiff anzünden frech/
Das Holtz zu brennen anefieng/
Der Rauch biß an den Himmel gieng/
Die Trojaner dazu der Zeit
Stunden in grosser Trawrigkeit/
Vber sie Berecinthia/
Die Mutter alle Götter da
Erbarmet sich/ vnd wolt nit lassn
Die schiff zu boden gehn dermassn/
Dieweil sie auß den Bäumen fein
Auff dem Berg Ida in gemein/
(So der Göttin geheiligt ist)
Gemachet waren zu der Frist/
Sie wolt nicht daß jhr Holtz so baldt
Zu Eschen würde der gestalt/
Derwegen sie die schiff ohn spott
Erretten thet auß Fewers Noht/
Ein gwaltig Vngewitter kam
Vom Himmel/das tobet grawsam/
Ein Regen auch mit Vberfluß/
Sampt einem schnellen Wassergutz/
Thet sich erheben da geschwindt/
Darzu ein vngestümmer Windt/
Auch ein grewlicher Hagel schlug/
Der das Fewr dämpffet mit Vnfug/ †

Annuit æthereos superûm Rex magnus honores
Aeneæ, Paphia sic rogitante Dea.

Hæc caput illius divino lustrat odore,
Et niveis secum fert super astra rotis.



Venus bitt Jovem für jhrn Sohn/
Daß er jhn nam in seinen Thron/

Er heist jhn führn ins Himmelreich/
Vnd machet jhn den Göttern gleich.

† Auff daß die schiff gar nicht verbrünnen/
Sondern den Flammen frey entrünnen/
Dann sie wäncketen hin vnd her/

Vnd duncken sich im Wasser schwer/
Weil sie auch wurden wol genetzt/
Blieben sie gantz vnd vnverletzt/

Allein

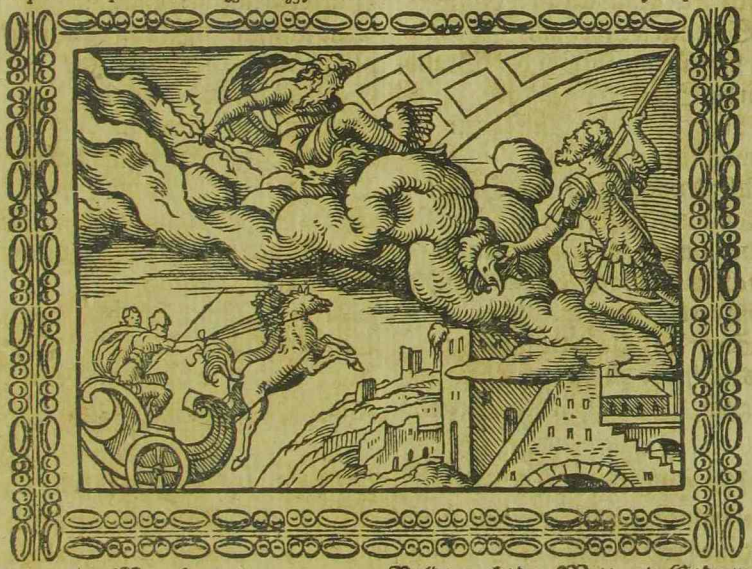
Allein der kleiner Zeug darinn
Wurd durch das Fewr genommen hin/
Endtlich auß der Götter Beystandt
Zu Nymphis wurden sie allsandt/
So für die Schiff ohn Hindernuß
Vmbschwammen in deß Meeres Fluß.
Also durch Hülff der Götter fein
Seyn Aeneæ die Gsellen sein
Errettet von deß Fewers Gwalt/
Da sie bekamen Nymphen Gestalt/
Darnach er Turnum vberwandt/
Der Krieg sich ender so zu hand.
Demnach lebet Aeneas lang/
Biß er zlezt von Alters gezwang/
Nach der Welt weiß muste sterben/
Seine Mutter schnell rhet werben
Gegen den reichen Göttern alln/
Sie thet auch zu den Füssen falln
Jhrem selbst Vatter Jupitern/
Daß er sie wolt jhr Bitt gewern/
Sagt/Vatter laß dein Lieb erschein
An Aenea dem Sohne mein/
Vnd gib jhm etliche Gottheit/
Sie sey gleich schmal oder breit/
Daß du jhm nur gebest etwas/
Ach Vatter laß dich gnügen/daß/
Er gsehen hat zu einem mal
Die Hell kleff/mit jhrem Qual/
Solch bitt begundt wol gefallen
Jn gmein den andern Gött allen/
Juno die neyget auch darzu
Jhr Haupt/daß man es solte thu/
Jupiter sagt du seyst gewert/
Deß so du an mich hast begert/
Aeneas ist wol wert der Gob/
Venus die sagt jhn Danck vnd Lob/
Thet auch andern Göttern dancken/
Jhrs Arbeitens sonder wancken/
Demnach sie auff jhr Tauben saß/
Vnd fuhr da jhr zu schaffen was/
Hin gen Laurentum in die Statt/
Daselbst sie sandt (bat vnd gebott)
Numicum/einen Wassergott/
Daß er Aeneam wäschen sott
Von jhm alles so tödtlich was/
Also wusch er von jhm alls das/
Zu stundt thet Venus führen jhn/
Mit jhr alls durch die Wolcken hin/
Vnd machet jhn zu einem Gott/
Auß Gheiß vnd jhrs Vatters Gebott/
An welchen hinnach die Römer
Gar lange zeit han glaubet sehr.

Wer

Wer nach Aenea an das Reich kommen / von einem zu dem andern / biß auff Romulum / auch wie Romulus gestorben / vnd zu einem Gott worden sey auß Anschickung seines Vatters.

Das IX. Capitel.

Romulus vt tandem nitido sistatur Olympo *Nube dies tegitur, mittuntur fulgura cœlo;*
Mars petit: his precibus Diiq; Deæq; favent. *Interea curru Romulus astra petit.*



Von Jupiter der Mars begert/
Daß Romulus auch ein Gott werd/

Baldt macht das Wetter ein Gümmel/
In dem fährt Romulus gen Himmel.

NAch jhm regiert gewaltiglich
Das Italische Königreich/
Sein Sohn genannt Ascanius/
Der nechst nach jhm was Sylvius/
Der sich deß Reiches vnterwandt/
Latinus was er auch genannt/
Nach seim Großvatter/so vor was
Gwesen ein Schweher deß Aeneas/
Clarus nach jhm kam an das Reich/
Nach jhm Epitus kame gleich/
Nach jhm Capetus deß Reichs wielt/
Capys hernach das Reich erhielt/
Tyberinus kam diesen nah/
Der ertranck im Fluß Albula/
Welcher jetzunder Tyberis
Nach dem ertrunckenen heist gewiß/
Diesem nach han regieret da
Romulus vnd Acrota/
Die waren Tyberini Söhn/
Nun was Romulus stets gewohn/
Zu verspotten deß Himmels Blick/
Ein solches thet er offt vnd dick/
Biß jhn zu letzt der Bliz verbrann/
Das gantze Reich nach jhm gewann

Acrota/welchen auch verdroß
Der Bürden die er trug so groß/
Vnd ließ Aventino das Rich/
Der herrscht hinnach gewaltiglich/
Vnter eim Berg ligt er vergrabn/
So von jhm thut den Namen habn/
Nach diesem Palatinus kam/
Nymirot nach dem strich jhn nam/
Biß Tacitus auch kam daran/
Der hat den streit gefangen an
Mit den Sabinen welche hant
Rom sehr verwüst mit Mordt vnd Brandt
Dann jhn die Statt geöffnet ward
Bey Nacht/da all Welt schlieffe hart:
Ehe sie erwachten vor der Zeit/
Richten sich die mit Macht zum Streit/
Biß sie Romulus der Weigant
Bestritt/von dem Rom ward genannt/
Da gschach ein Schlacht/dz man im Blut
Herauff biß an die Knochen wut/
In dem Streit Tacitus ward gschlagn/
Romulus nach jhm die Kron hat gtragn/
Welcher auch zlezt versühnt den Streit/
Der jezt hat gwert ein lange Zeit/
Mars/sein Vatter/deß Streites Herr/
Ward stehn für den Gott Jupiter/
Sagt/Vatter/die Zeit ist kommen/
Daß mein Sohn der Statt werd gnomen/
Versühnt hat er in manchen streit/
Der gstanden was sehr lange zeit/
Also daß du mir diesen Mann
Gepriesen vnd globt hast etwan:
Dein loben laß an jhm war werdn/
Vnd nim jhn auffer von der Erdn/
Nim herauffer deinen Neben/
Setz jhn oben an den heben:
Jupiter thet geweren jhn/
Mars auffstund wider fuhr dahin
Durch die Lufft hinab zur Erden/
Seins Sohns begund er sichtig werden/
Der saß von vngeschicht zu gericht/
Also in aller Angesicht
Fuhrt er jhn schnell mit jhm hinweg/
Den hatten hinnach lang in Pfleg
Die Römer/vnd für jhren Gott/
Als der jhn guts bewiesen hot.

Nach dem Hersilia/Romuli Ehegemahl/jren verlornen Nam/ als er gen Himmel auffgenommen/vnd vnsterblich worden/schmertzlich bewei-net/hat Juno Iridem auff das Erdtreich herab kommen/vnd jhr anzeigen lassen/wenn sie jhren Romulum gern sehen wolt/daß sie auff seinen Berg sich verfügete. Als nun sol-ches von jhr geschehen/ist ein Gestirn vom Himmel gefallen/durch welches Liecht sie auch in die Höhe auffgezogen/vnd nachmals für die Göttin Oram von den Römern ist gehalten vnnd verehret worden.

Das X. Capitel.

NAch dem Hersilia so rein
Deß Romuli Gemahel sein
Beklaget jhren König klar/
Als er jezt auffgenommen war/
Vnd in der Götter Zahl gzogen/
Schickt Juno den Regenbogen/
Jhr Bottschafft Iridem genannt/
Daß sie Hersiliam bekannt
Solt trösten wol in jhrem Leydt/
Gab jhr darneben mehr bescheidt/
Was sie verrichten solt bey jhr:
Die Göttin Iris mit Begier

Voll.

Vollzoge Junonis Gebott/
Kam zu Hersilia ohn Spott/
Vnd tröstet sie mit Worten lindt/
Sprach/schweig vnd geh mit mir geschwind
Die Königin folget jhr nach/
Sie giengen mit einander gach †

Iris ad Hersiliam, quæ conjuge luget adempto,
Missa, jubet lacrymis tristibus esse modum.
Hiademq; refert magni Iovis arce receptum,
Quo sit & ipsa brevi conspicienda loco.

Hersilia weynt vmb jhrn Mann/
Iris erscheint/vnd zeigt jhr an/
Wie Romulus ein Gott sey wordn/
Baldt werd sie sie auch seyn in dem Ordn.

† Auff den Berg Romuli zu stundt/
So hoch man darauff steigen kundt/
Vrplötzlich von dem Himmel klar
Fiel ein Gestirn gantz offenbar/
Davon thet auch die gantz Erden
Mit hellem Schein erleucht werden.
Nachmals mit diesem Sternen baldt/
Hersilia wurd mit gewalt
Gezogen in den Himmel rein
Zu andern Götteren gemein/
Der Romulus sie an dem Endt
Empfahen thet in seine Händt/
Ein Göttin wurd sie auch allda/
Mit Namen genennet Ora/
Die Römer jhr geleiches falls
Bewiesen Göttlich Ehr nachmals.

Außlegung.

GLaucus thut wie die andern grosse Gött/er muß auch einen Bulen haben. Er bittet die Scyllam freundlich jn lieb zu haben / vñ als er nichts mocht erhalten/bitt er die gewaltige Königin Circen / so zaubern kondt/jhme die Scyllam zu bezaubern/jn lieb zu gewiñen. Circe het den Glaucum gern selbst behalten. Vnd als er sein Gemüt von der Scylla nit wolt abkehrn/hat Circe die Scyllam zu eim Meerwunder

verwandelt / so von vnten auff biß an den Nabel eytel Wölff / Löwen vnd Hundsköpff seyn/grawsamlich heulen/bellen vnd toben. Diese Scylla ist nit die Tochter deß Königs Nisi/sondern Phoci deß Königs Corsice vnd Sardinie/seyn beyde Königs Kinder gewesen. Diese Scylla thut nach der vnzüchtigen Weiber Art / so sich etwan thewer machen damit sie der Narren Begier desto gröſſer machen. Heraclides Ponticus sagt / daß diese Scylla bedeut ein vnschamhafftige/vnsittliche vnd betriegliche Hure.

Es wird heut ein vnzüchtiges Liedlein gesungen von der Haußmagd / so brummende Hummeln im Hindern hat/auff solche Meynung sol verstanden werden/daß der Scylle Scham nichts sey dann eytel ruffende vnd heulende Köpff der grawsamen Beluen: Der Plautinus Geta sagt auff diese Meynung: Meretricem idem ego arbitror esse Mare ut est, quod des devorat, nunquam abundat: ein Hur ist gleich dem wütendē Meer/ welchs alles Wasser/so darinn fleust/verschlindt. Diese Scylla ist ein fährlicher Felß im Meer/ das ist / ein Hur ist ein ware Meerfahr / vnd das wütende Meer selbst / dann also sagt der Plautus: Mare ut est, quod des devorat, nunquā abundat: das ist/ein Hur ist gleich dem Meer/so alles verschlindt was jhr zukompt/vnd nimmer zu sättigen ist. Salomon Prov. 23. sagt auch auff diese Meynung / Fovea profunda est meretrix, ein Hur ist ein tieffe Pfütz/Auff diese Meynung vergleicht Ovidius ein Hur der Meerfahr Scylla genannt/ derselbigen Meynung vergleicht der Horatius auch die Charybdin der Meerfahr also genannt einer Huren lib. 1. Ode 27.

Ah miser
Quanta laboras in Charybdi,
Digne puer meliore flamma.

In was Charybdi leydest du Noht / O du armer Knab / so eines bessern Bulen würdig bist. Es wird in der H. Schrifft die Ketzerey offt einer Huren verglichen / schickt sich derhalben wol / daß auch der H. Ambrosius die Scyllam einer Ketzerey vergleicht/der vrsach / so sich gemeiniglich jede Ketzerey erstlich in guter Gestalt anhebt / gleich einem hüpschen Weibsbildt / ender sich aber in vielen heulenden rasenden Beluen / das ist / viel vnreinigen streittenden Secten / diß sich allzeit also erfunden hat / als nemblich die Arianische Ketzerey / darauß Eunomius / Macedonius / vnnd andere viel Monstra erstanden seyn.

Diesen seyn nicht vngleich die Obiriter vnd Thaboriter/ so auß dem Johanne Huß einem newen Apostel vnd Evangelisten gemacht haben / Ketzer kommen alle in einem hüpschen Schein / nemblich der Kirchen Besserung / derhalben sie alle Mißbräuch hefftig anziehen / vnd die schläfferigen Prælaten weidlich exagitiren / dieselbigen ein Charybdim/ das ist ein Meerfahr schelten. Nun diese Scylla / die Ketzerey / ist jederman gleich dem Teuffel selbst zu meyden/ doch nicht also / daß einer zum Gegentheil in die Charybdin einplump/das ist alle Mißbräuch erhalte/also/daß von jhm gesagt möcht werden:

Incidit in Scyllam cupiens vitare Charybdim.

Das ist / Er ist in der Scylla verdorben/ der die Charybdin hat wöllen meyden/es gilt dem Teuffel gleich/wie er einen erschnappe.

Als nun Aeneas bey dieser Scilla hinschifft / nicht sonder mercklichen schaden seiner Gesellen / kompt er in ein Insel / darinn so unzüchtige betriegliche Leut waren / daß sie der Jupiter alle zu Affen verwandelt / der Ursach auch noch heut bey tag der Aff also ein unkeusch vnnd betrieglich Thier ist / daß der Fuchs (wie der Apologus sagt) mit seinem Schwantz lieber die Erden kehret / dann er damit dem Affen seinen schändlichen Hindern wolte decken. Ein Aff ist vor andern Thieren von aussen einem Menschen am ehnlichsten / von innen aber ist nichts am Affen / das dem Menschen gleich formiret sey. Also seyn die schändlichen Affen / das ist / vnkeusche auffsetzige Leut / allein der eusserlichen Gestalt nach / Menschen / so viel die Seel vnd innerlichen Menschen anlangt / seyn sie eytel Bestie / Der gedachten Fabeln zu mehrer bestättigung / wird die gemelt Insel / so gedachten Affen vom Jove verliehen ist zu bewohnen / noch heut bey tag Pithecusa genannt: Πίθηκος ὁ, ist so viel als Simia, zu Teusch ein Aff / Seyn nun auß den Insuln kommen / haben die gantze Welt innen / kleyden sich etwan mit Purpern / haben gern / daß man auff all jr fürnehmen sagt / Gnädiger Herr.

Achämenides / so von dem Aenea auffgenommen / vnd von der grossen gefährligkeit deß Polyphemi (wie auch der Virgilius anzeigt) erlöst was / sagt dem Aenea vnd seinen Gesellen viel Wunder von deß Vlyssis Schiffung. Vnter anderm aber sagt er / wie die Circe dem Vlyssi sein Gesellen zu wunderbarlich Thier verwandelt / vnd wie der Vlysses der Zauberin trawende darzu gebracht habe / daß sie seinen Gesellen jhre Menschliche Gestalt hab wider geben. Zeigt auch an / wie der König Picus / so mit der Königin Circe nicht bulen wolt / von jhr zu einem Vogel ein Picus / zu Teutsch ein Specht genannt / sey verwandelt worden. Circe / so ein gewaltige Königin als sie ware / so ein vnkeusche Hur sie auch gewesen ist / hat niemands außgeschlagen / die aber / so nichts mit jhr zu thun haben wolten / oder sie jhr nit gefielen / hat sie durch jre Zauberey zu wunderbare Bestien verwandelt. Der Historien nach hat der Teuffel zur selbigen Zeit / als Balams Esel / geredt hat / dergleichen viel Wunder gethan. Dann auch die Arcades zur selbigen Zeit zu Wölffen seyn verwandelt / vnd als sie durch ein Wasser schwammen / vnd vber acht jahr kein Menschenfleisch gessen hetten / wurden sie wider zu Menschen. Darauß deß Teuffels List zu ermessen ist. Cicero lib. 1. Offic. mißbraucht sich dieses Exempels Vlyssis / vermeynende / daß er nit vnredlich daran gethan habe / als er von noht wegen der Huren zu willen gewesen sey. Dergleichen Exempel Valerius in seinen Exempeln von der Noht viel anzeigt / vnser Glaub aber muß allermeist in der Noht bewert werden. Vnd also möcht der Cicero den Picum wol dem Vlyssi vorziehen. So viel aber diß ein Fabel ist / sol durch die Circen der Huren falsche Reden verstanden werden. Dann ein jeder / der solchen Worten der Huren glaubt / wird geäffet vnd geeselt / das ist / mit der Nasen vmbgeführet / vnd gar zu einem Narren gemacht / vnd wann er schon so weiß were als Salomon selbst. Es ist ein Sprichwort: Circes virga, das ist / Circes Zauberruht / mit demselbigen Sprichwort werden alle falsche betriegliche Wort verstanden. Hieher dienet das / so Salomon sagt / Proverb. 9. Garrula, vaga, quietis impatiens, &c. ein schwetzig / vorwitzig / vnfriedlich / vnd vnruhlich Hur / so im Hauß auff jhrem Hindern nicht kan sitzen bleiben / laufft jetzt auff den Marck / dann auß einem winckel in den andern / so lang biß daß sie einen jungen Wolff oder Narren bekompt / dem winckt sie mit jren Augen / ergreifft jhn / vnd sagt zu jm /

heut hab ich vor mich vnd dich geopffert mein Gelobde bezahlt/bin der vrsach dir entgegen gelauffen/ ich hab dir daheim alles wol bereit / mein Bett mit seyden vnd purpur bedeckt/ mein Schlaffkammer mit Myrrha/Aloe vnd Zimmetrinden besprehet: diß seyn die Zauberwort / folget der vrsach/so baldt der Arme gleich einem vnvernünfftigen Viehe/ einem Ochsen oder Schaf/ so mit einem Seil gebunden ist/ vnd auff die Schlachtbanck geführet wird / Vnd also siehestu / was die Fabel vor ein Göttin verstehe / vnd was die Schaf / Ochsen/Säw/Löwen vnd Bern/so die Circe bezaubert hat/ bedeuten / Appulus der Hirt wird zu einem wilden Olivenbaum/der Vrsach / daß er die Erdtgöttin/ so dan zeten/mit Lästerworten beleydigt. Dann je der Teuffel kein Spiel bald läst zergehen. Er hette auch billich sich der bösen wort enthalten / daran sollen gedencken / alle Predicanten vnd Scribenten/vnd sich der Lästerwort vnd Schmähbüchlein massen/Es ist ein wahrer Oleaster/ ein jeder Ketzer / so in gestalt eines Hirten bilt vnd beist/wie ein Wolff vnd Hundt. Es ist ein ander Ding ein Doctor vnd Hippenbub: der Doctor lernet freundtlich / vnterweist trewlich: der Holhip schändt vnd lästert jederman/kein böß Vogel sang je guten Gesang/ Besihe dieser Zeit erleuchte Scribenten / vnd vergleich derselbigen Gifft mit dem milten Oel der vorigen Lehrer / so findestu den Vnterscheidt eines wilden vnd dann eines zamen Oelbaums.

Nach diesem allen kompt Aeneas in Italien / sein Schiff werden zu Wassergöttin: Er wird ein Himmelsgenoß. Die Statt Ardea/so verbrannt / wird ein Reyger zu Latein Ardea genannt/ Ist ein Fabel/so anzeigt/daß alle Tugend ewiges Lobs wert ist/ es werden nicht allein die Leut durch Tugend Edel/sondern auch Stätt/Flecken/vnd andere Ding/ deren die frommen tapffere Leut gebraucht haben. Ist derhalben nicht sonder heylsame vrsach geschehen/daß in der H. Christlichen Gemein/nicht allein die H. Märterer vnd Bekenner / sondern auch jhre Kleyder / vnd andere ding / deren sie sich zum Gottes dienst gebraucht haben/als vor ein heilig Ding gehret werden.

Innhalt der folgenden Figuren deß vierzehenden Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

Von Pomona Göttin der Frücht: Iphidem sein Bul gar vernicht.

Von Pomona der Göttin / wie die einen schönen Obsgarten gepflantzet / Auch wie Vertumnus diese Pomona durch mancherley Veränderung seiner Gestalt zu seinem Willen gebracht hat.

Das XI. Capitel.

ZV dieses Königs zeiten was
Ein wunder schön Hamadryas/
Ein Waldgöttin vñ Jungfraw zam/
Dieselb Pomona hieß mit Nam/
Einer Handarbeit sie stets pflag/
Darauff sie legt jhrn Fleiß all Tag/
Ein Baumgarten an Früchten rich/
Pflantzet die Jungfraw lustiglich/
Darein pfrofft sie gar manchen Zwig/
Allerhand Früchten gantz artig/
Sonst kam sie nimmer in den Waldt/
Keim Wildt noch Thier sie nimmer stalt/
Trug auch kein Bogen noch kein Gehr/
Braucht auch kein ander Waffen mehr/
Dann ein krumbs Messer scharpff vnd breit/
Damit sie stäts die Bäum abschneydt/
Damit kein Baum sich vberlüd/
Vnd würd von schwerem tragen müd/
Darzu spilt sie die Rindt zu zeit/
Damit der Baum möcht wachsen weit/
Die Bäum schnits ab vnd spilts entzwey/
Darein stieß sie Zweig mancherley/
Welch Zweig dann schnell safft empfiengen/
So von deß Baums Stammen giengen/
Zu der Wurtzeln macht sie manch Grab/
Damit sie dem Baum Wasser gab/
Welchs sie meisterlich thet leyten
Durch ein Rör zu deß Baums seiten:
Diß was der Fleiß den sie wandt an/
Vnd achtet gar auff keinen Mann/
Sie forcht jhr sehr vor der Mann gwalt/
Die jhr nachgiengen vieler gstalt/
Von manchen Götten vnd Zwergen/
Beyd von Wälden vnd von Bergen/
Damit sie solch Forcht von jhr kart/
Vnd sie jhr Ehr vor jhn bewart/
Macht sie ein dicken Zaun fast hoch/
Den sie rundt vmb den garten zoch/
Von Dornen was er scharpff vnd grün/
Im garten wohnt die Jungfraw kün/
Vmb deß Gartens Zaun rundt vmb
Lagen der Gött ein grosse Sum̃/
Viel Satyros vnd viel Zwergen
Sah man allda sich verbergen/
Vmb den Garten sie offt strichen/
Ein jeder meynt sie zurschlichen/
Dann jhn die Magd thet gefallen/
Jedoch einr vnter jhn allen/
In Liebe was entzündet gar/
Vertumnus er geheissen war/
Der offt sein Menschlich Gstalt verwildt
In mancherley Gestalt vnd Bildt/

Dann

Dann offt so kam der schön Jüngling
Daher gantz wie ein Dorffmann gieng/
Ein Korb trug er an seim Rucken/
Demnach ward er an einr Lucken/ †

Pomona assidue vitam degebat in hortis
Despiciens Venerem, despiciensq; viros.
Hanc adit ora sibi Vertumnus anilia fingens,
Et socii suadet gaudia inire tori.

Pomona hat jhren Lust allein
In Gärten/ Vertumnus kam nein/
In gstalt eins alten Weibs/ vnd macht/
Daß sie jhn nam dieselbig Nacht.

† Vermeynt die Jungfraw zgreiffen an/
Jetzund ward er ein Ackermann/
Vnd trug sein Küttel an der Handt/
Demnach er sich aber vmbwandt/
Kam mit seiner Gabeln durch den Taw/
Gleichsam als wolt er machen Haw/
Bald kam er gleich als wann er wer
Ein eygentlicher Gartener/
Sein Korb trug er an einem Seil/
Gleichsam als trüg er Epffel feil/
Vber ein kurtz hernacher baldt
Kam er in eines Ritters gstalt/
Solches Bildt nicht lang an jhm wert/
Er kam mit einer Angelgert/
Vnd hat sein Angel dran hangen/
Als wann er Fisch wolte fangen/
Sein Netz trug er auff seinem Ruck/
Vnd versucht so mit manchem stuck/
Jedoch zu letzt er sich verstalt
In form eins schwachen Weibs so alt/
Mit einem gantz Eyßgrawen Haar/
An einem stecken kam sie dar/
Vnd gieng schwächlich in Baumgarten/
Darinn sie mit fleiß wolt warten/
Sie rühmbt der Magd Werck besunder/
Gab jhr allmal ein Kuß besunder/
Wann sie ein Weib gewesen wer/
Sie hett sie nicht geküst so sehr/
Da saß sie vnd gaffet auffwart/
Ein Weinstock von Fränckischer Art/
Der vmb sich flacht mit Esten weit/
Der stund jhm da zu einer seit/
Die Trauben fielen jetzt darvan/
Von dem fieng die Alt reden an/

Sih

Sih zu/mein liebe Pomona/
Der schön Weinstock/so jetzt steht da
Mit seinen Esten außgebreit/
Vnd also schöne Weinbeer treit/
Welche jetzt so grün an jhm sindt/
Die müssen faulen/schönes Kindt/
Werden vielleicht in die Erden
Zu jhrm stock begraben werden/
Dem gleich ich beyd/Jungfraw vnd Weib/
Welche thun schmücken jhren Leib/
Sein jetzund grün vnd wol gemeit/
Vnd fleissen sich aller schönheit/
Solchs bschicht als durch die Mann allein/
Jhr schmucken wer sonst sicher klein/
Vnd wird jhr schöne dorren sehr/
Gleich wie an dem stock die Weinbeer/
Dein Lieb thustu gar versagen/
Vnd gar auß deim Hertzen schlagen:
Hett Helena die Königin
Gehabt ein solchen keuschen sinn/
So hett sie nicht so viel gehabt
Der freyen Werber/so sie bat/
Auch wer der grimme streit gespart/
Welcher vmb Hippodamen ward
Von den Riesen/welche zu Huß
Gebetten het Pirithous/
Ob dein schon tausent Mann begern/
So kanstu einen wol gewern/
Doch wiltu deinen Frommen bstahn/
So raht ich dir zu einem Mann/
Wo dir anders mein guter Raht/
Von mir Alten zu Hertzen gaht/
Die dir warlich mehr gutes gan/
Dann alle die dich ghören an/
Darumb soltu jetzt folgen mir/
Vnd laß nicht jeden lieben dir/
Vertumno aber/den nim an/
Der ist schön/jung/ein thewer Mann/
Gar grosse Lieb er zu dir treit/
Deß nim von mir die sicherheit/
So ist er auch in Trewen dir
Gleich also wol bekannt als mir/
Wie viel er siht der schönen Weib/
Liebt jhm doch kein für deinen Leib/
Dann er allein sein Leib vnd Lebn
Hat dir in deinen Dienst begebn/
So ist er jmmer ewiglich
Gantz jung in einem Alter glich/
Er ist auch schön vnd hat gewalt
Zu wandeln sich mancherley gstalt
So müssen auff sein Gbott warten
Obs vnd dergleichen alle Garten/
In welchem Handel du auch dich
Embsig/darzu gewaltiglich
Thust fleissen/als er/für vnd für/
Drumb er treit grosse Liebe dir/
Jedoch macht deiner Liebe Zucht/
Daß er gedencket keiner Frucht/
Allein gedenckt er stets an dich/
Drumb erbarm dich sein/thus durch mich/
Sih an mein Trew/weß ich dich bitt/
Laß sein als redt er selber mit
Dir/vnd laß solches sein sprechen
Dir dein Weiblichs Hertz durchbrechen/
Darzu bedenck vnd förcht zuvorn
Veneris/der Göttin/grossen Zorn/
Die harten Hertzen ist gehaß/
Ich alte sag dir jetzt etwas/
So vmb die Zeit meiner Jugend gschehn/
Welchs zwar viel Leut haben gesehn/
Dann solche Warheit ist bekandt
Vber das gantz Cyprien Landt.

Von Iphis dem Jüngling/ wie der in grosser Liebe entzündet wird gegen einer Jungfrawen/ die aber seiner gar nicht achten wolt.

Das XII. Capitel.

HJebey solln mercken ein Zeichn/
Vnd dich dest ehe lassen erweichn/
Fürwar es ist vnglogen diß/
Ein Jüngling der was gnannt Iphis/
Er sah ein Magd/ davon jhm weh
Gschach/ die hieß Anaxarete/
An sie er allzeit gdencken ward/
Die Magd thet jhn bekräncken hart/
Wie lang er sich meynt zuerwehrn/
Vnd wolte sich von der Magd kehrn/
Er aber mocht nicht widerstahn/
Sondern in grosser Liebe brann/
Er ward bey Knecht vnd Mägden roht
Täglichen suchen/ schencken bot
Er sucht auch offt Gnad an die Magd/
Die aber jhm sein Lieb versagt/
Das bracht seim Hertzen schwere Buß/
Gar offt bot er jhr seinen Gruß/
Offt thet er für jhr Thüren stohn/
Vnd hieng dran grüne Kräntzlein schon/
Deß Nachtes in dem Winter kalt
Lag er davor/ den Riegel schalt
Der jhm seiner Liebsten Thür versperrt/
Vnd jhm ein solchen Eingang wert/
Sie aber hat ein härtern Mut/
Dann der Stahel in einer Glut/
Vnd grimmer dann das wütend Meer/
Verschmächt jhn vnd sein Bitt gar sehr/
Vnd was sein Lieb jhr nur ein Spott/
Dann sie nichts von jhm hören wott/
Vnd sagt allzeit nur dem Jüngling
Erdachte vnd falsche theding/
Als er sich sah verachtet gnug
Vmb solche Liebe die er trug/
Da kam er für jhr Thüren Pfort/
Vnd saget betrübt solche Wort:
Wie er jhm die zuvor gedacht/
Doch gschach das bey finsterer Nacht.

Iphis von wegen grosses Leydts vnd Trawrens/ vmb daß jhn Anaxarete so gar verschmähet/ erhenckt sich selbst vnter der Jungfrawen Thür an einem Strick.

Das XIII. Capitel.

NVn frew dich Magd deins obgsigen
Vnd daß ich muß vnden ligen/
Nun setze auff ein Lorberkrantz/
Der dir den Sieg bezeuge gantz/
Von dieser stundt von jetzund an
Darffst du meinr Lieb kein Verdruß han/
Dich sol verdrissen nim mein Werben/
Dann ich wil williglich sterben/
Von deinet wegen du Vngut/
Welche du hast stälinen Mut/
Nun wil ich dich bezwingen/ daß
Du mich noch loben must etwas/
Durch dich so wil ich vnterstahn/
Vnd tapffer an den Todt jetzt gahn/

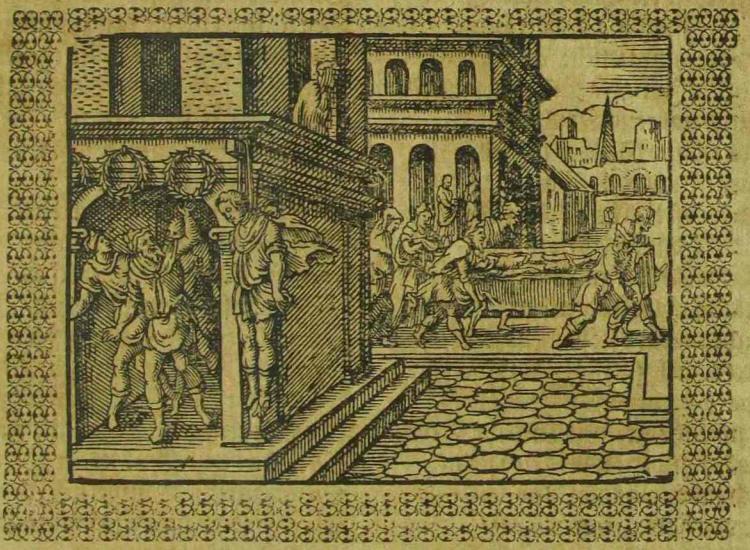
Daß

Daß du mich daran loben must/
Wie vngern du das jmmer thust/

Mein Lieb mein Todt jetzt sol machen
Kundtbar/drumb magstu wol lachen/ †

Iphin Anaxarete miserum spernebat amantem,
Qui laqueo vitam finiit ante fores.

Hujus ut aspexit virgo miserabile funus,
In lapidem toto corpore diriguit.



Anaxaretes hett verachts
Iphin/der hencket sich bey Nacht/

Als jhn die Jungfraw sah/sie ward
Gleich auff der statt zu eim Stein hart.

† Ich verkünde dir selb die Gschicht/
Darumb darffstu dran zweiffeln nicht/
Ich schaffe dir ein enge weydt/
Mir selber gar zu grossem Leydt/
Doch möcht jhr Götter sehen wol/
Daß ich solches durch Liebe doll/
Dasselbig wölle an mir rechen/
Vnd erfüllet den Gebrechen
Meiner vnzeitig jungen jahr/
Mit diesem meinem Exemplar/
Daß man solchs zu ewig Tagen
Von mir schreibe/lese/sage:
So bald er solche Wort gesprach/
Das Wasser auß sein Augen brach/
Vnd zog damit den Strick herfür/
Vnd macht jhn oben vber Thür/
Dieweil er nun strickt mit der Handt
Den Knopff vnd an die Thüren bandt/
Sprach er/Ey du vnmilte Magd/
Dieser Krantz dir sehr wol behagt/
Ich meyn den Strick an dem Halß mein/
Damit stieß er das Haupt hineyn/
Vnd hieng sich selber an der fahrt/
Gegen dem Hauß sein Angsicht kart/
Vnd als er jetzt wurgen began/
Stieß er mit gantzen Kräfften an
Die Thüren/daß sie gar auffgieng/
Zu stund ersahen die Jünglüng
Den Armen hangen an der Thür/
Mit grossem Gschrey lieffens darfür/
Erhuben jhn/doch vergeben/
Dann hin was sein Geist vnd Leben/
Sie theten jhn in sein Hauß tragn/
Als nun die Mutter langes klagn

Vnd schreyen thet in Jammer gnug/
Man den Jüngling zu stund rumb trug/
Mit grossem klagen durch die statt/
Als man jhn rumb getragen hat/
Vnd wider für die Thüren gieng/
Da sich der Jüngling selbst erhieng/
Da kam der jämmerliche schall
Nauff zu der Jungfrawn in den saal/
Der jetzund nahet jhr Vnheil/
Da weicht sie jhr Gemüt ein theil/
Vnd sagt ich wil doch schawen gohn/
Wer jhm selbst hab den Todt gethon/
Durch mich/damit sah sie zu thal/
Von einem Fenster auß dem saal/
Als sie nun sah die Todtenbar
So bleich/da ward sie steinen gar.
Die blutes Farb jhr gar entweich/
Vnd ward an jhrem Leib gantz bleich/
Jhr Haupt/jhr Leib/vnd auch jhr Beyn/
Ward allsampt zu eim harten stein/
Als auch zuvor was die Vngut
So gar von hartes steines Mut/
Daß sie Iphis nicht kundt erweichn/
Solches nehme dir für ein Zeichn/
Vnd biß auch solcher sag gewiß/
Die statt die heisset Salamis/
In Cypern ist die sach geschehn/
Du möchst bey diesem Tag gesehn/
Den stein/da ich dir von hab gsagt/
Vnd ist noch gschaffen als ein Magd/
Vnd thut noch an dem Laden stahn/
Gaffet die Leut von oben an/
Die vnden gehn auff der strassen/
Drumb so soltu dich jetzt lassen
Leichtlich erweichen ist mein bitt/
Vnd dencke wie der hart vnsitt
An dieser Magd ward gerochen/
Also hat dieser Gott gsprochen/
Damit legt er sein Bildtnuß hin/
Stund da vnd ward ein Jüngling fein/
Vnd erschein der Jungfrawen/gleich
Der Sonnen an dem Himmelreich/
Wann das trüb Gwülck verschwinnet/
Die Sonn am Himmel hell scheinet/
Die Magd die nam Vertumnum an
Zu einem lieben eygnen Mann.

Außlegung.

POmonam ein Göttin der Epffel / das ist ein Königin in Italien / so zu dem Baumpimpffen oder pfropffen grossen Lust hat / liebt Vertumnus der Gott aller Kummerschafft / sie aber hat sichs nicht angenommen. Der Vertumnus aber kundt sich gleich dem Proteo in mancherley Gestalt verwandeln: Kam also zu der Pomone in eines alten Weibs Gestalt / richt jhr trewlich / daß sie jhr einen Buln erköre / sagt jhr zu einer Warnung ein Exempel der hüpschen edlen Jungfrawen Anararete / welche der Vrsach / daß sie dem vnedlen Iphin verschmähet / vnd jhnen nicht zur Ehe nehmen wolt / zu einem stein verwandelt ward. Vnd als der Vertumnus merckt / daß sich die Pomona durch solche Redt beweget / nam er bald sein Göttlich Gestalt an / vnd schafft seinen Willen. Diese Fabel zeigt an / daß der Herren / so die Götter genannt werden / Gemüt vnd Sinn / vornemlich zur Vnkeuschheit geneigt seyn. Dann was haben sie sonst zu dencken / so sie voll vnd toll sindt? Der Mensch muß etwas zu thun vnd zu schaffen haben / entweder böses oder gutes / wann er nichts guts thut / so muß er mit bösen Gedancken oder Wercken die Zeit zu bringen: vnd dieses geschicht gemeiniglich bey denen / die wol leben / essen vnd trincken / vnd darbey in Müssiggang gehn: Exempel findet man allenthalben in Heydnischen vnd in H. Schrifften. Derhalben wo man arbeit / da vergehen von sich selbst die vnkeusche Gedancken / wie fein vnd wol Ovidius gesagt hat:

Ocia

Ocia si tollas, periere cupidinis arcus.

Vnd Terentius:

Sine Cerere & Baccho friget Venus, &c.

Juncker Vertumnus vnd Fraw Pomona/ so für das liebe Brodt nicht haben zu sorgen / müssen ja auch für die lange weil etwas thun / vnd ist jnen beyden nichts lüstigers zu thun dann bulen. Zum andern wil vns die Fabel in dem Vertumno anzeigen / daß die Bulschafft vnd fleischliche Liebe/so ein Wunder vnbeständtlich betrüglich ding ist. Demnach ist auch ein gemein Sprichwort/der Buler Ehe gehet alle stundt auß vnd an. Horatius sagt wol Ode 13. lib. 1.

Felices ter & amplius,
Quos irrupta tenet copula: nec malis
Divulsus querimoniis,
Suprema citius solvet amor die.

Das ist/vber alle maß selig seyn/welche das stete Bandt der Ehe verhafft / vnd die Liebe / so durch kein falsche böse Zung vnd Keiff auffgelöst werden. Zum dritten werden in der Fabeln der Anaxarete gestrafft alle edle Weiber vnd Jungfrawen / so andere Leut geringes Geschlechts/vnd arm verachten/sich mit denselbigen zuvertrawen. Es ist ein Wäck vnd kein Mensch / der sein Nechsten seiner Geburt halber verschmähet / Gott allein weiß wer ein jeder sey. Wann nun ja schon ein jedes seiner Geburt biß auff hundert tausent Gliedt eyteler Könige vnd Fürsten sich gewiß wist/ist er doch (so viel das Fleisch vnd Blut anlangt) nicht als vmb ein Haar besser / dann auch der ärmest vnd vnedelst Bettler der auff Erden ist/der jnnerliche Mensch macht entweder vnedel oder edel. Weißheit/Kunst/ Gottsforcht / Demut vnd dergleichen Tugend vnd Göttlich Gaben machen edel Blut vnd Fleisch/Geldt vnd Gewalt/sondern gedacht Gut /ist eytel nichts / Vanitas genannt. Hiob 14. Derwegen sagt recht der Poet:

Est aliquid longa censeri laude suorum:
Et claris ortum patribus esse domi.
Sed generis laus est tutissima: moribus vt sis
Nobilis, & vera simplicitate bonus.
Nam si cui generis laus est in origine sola,
Mox perit omnis in hoc nobilitatis honos.
Quos si quis vitiis tantum sit nobilis: Ille
Immerito titulum nobilitatis habet.

Das ist/Es ist etwas von dem berühmbten Vättern herkommen: Das aber ist das sicherst vnd beständigst Lob / wann du dich befleissest/daß du durch deine Tugend berühmpt vnd edel werdest. Dann der seines Stams halben allein edel ist/dessen Gedächtnuß wirdt bald vergehen: Vnd der von seiner Laster wegen allein berühmpt ist/der wird vnbillich für Edel gehalten.

Es werden aber alle hartherzige vnfreundtliche Leuth den Wacken oder Steinen verglichen. Also wirdt das edel Fräwlein Anaxarete nicht würdig geacht einem Menschen/

so einen Menschen der Geburt nach vnedel veracht. Der Röm. Adel von diesen seinen vrsprung hat. Was aber Romulus vor ein Geburt hab/ist am tag/sein Mutter Rhea was eine Nonne/oder Vesta/sein Vatter Mars war ein Mörder/wie jhn Lactantius nennt. Was kan sich nun hoch dieser Geburt rühmen? Was der Romulus vor Tugend an jhm gehabt hab/ist sonderlich nicht vorhanden/dann daß er Rom gebawet hat/seinen Bruder Remum vmbgebracht/die Sabiner jhrer Weib vnd Kinder beraubt. Diß sind der Heyden Gött/der Teuffel beger jhres Reichs.

Drey nachfolgende Fabeln/günstiger Leser/seyn von dem Ovidio in das Fünffzehende gesetzt/vnd von vnserm Teutschen Poeten außgelassen worden: Weil wir aber gern alle Fabeln in diesem Buch bey einander hetten/haben wir für gut angesehen/dieselbigen hierinn zu bringen/vnd dem vierzehenden anzuhengen/der Vrsach halben/weil vnser Teutscher Poet den Text deß fünffzehenden Buchs also an einander geheuckt/daß sie nicht haben können darzwischen gesetzt werden.

Cippo dem Obersten Richter zu Rom/als er den Feindt vberwunden/vnnd in grossem Triumph zu dem Thor genahet/ist ein seltzames Wunder begegnet/denn auß seim Haupt wuchsen Hörner/vnd war jhm durch ein Oraculum angezeigt/wenn er in die Statt Rom käm/würde er zu einem König erwöhlt werden/damit aber solches nicht beschehe/hat er ausserhalb der Statt ehe im Elend sein Leben verschliessen wöllen/doch haben jhm die Römer so viel Feldts geschenckt/als viel auff einen Tag kan gepflüget werden. Auch ist sein Bildtnuß in die Ehren Porten zu ewiger Gedächtnuß gehawen worden.

Das XIV. Capitel.

Als Cippus der Römer mit Sieg
Wider heim kehret auß dem Krieg/
Vnd schier thet nahen zu dem Thor/
Sah er in dem Wasser zuvor
Auff seinem Haupt zwey Hörner stohn/
Die waren jhm gewachsen schon
Newlicher zeit/dieweil er sich
Gehalten hett gantz streitbarlich:
Aber diese Gstalt besonder
Im schrecken bracht mit forcht vnd wunder
Wust nicht was diese Hörner sein
Bedeuten möchten in gemein/
Er fraget das Oraculum
Deß Gotts Apollinis darum/
Dasselbig jhm baldt Antwort gab:
O Cippe sag ich dir vorab/
Zu Rom wirstu ein König werden/
Das Scepter führn ohn beschwerden/
Darzu wünsch ich dir Heyl vnd Segn/
Diß Ampt wirdt man dir aufferlegn.
Zu dem gesprochnen Wort Cippus
Wend hinder sich bald seinen Fuß/
Wolt in die Statt nicht ziehen fort/
Hett auch ein scheuwen ab der Port/
Sprach: O jhr Götter all geleich
Vor dem Gewalt vnd Königreich
Wolt mich behüten ewiglich/
Darzu bin ich nicht tugentlich/
Ehe daß ich wolt ein König seyn
Vber die Vnderthanen sein/

Ehe

Ehe wolt ich mit Noht vnd Verdrissn
Mein Leben im Elend verschliessn/
Vnd mich der Statt verzeihen thon/
Also erfrewet mich die Kron. †

Cornutum Cippum regem fore dixerat augur,
Ingressum portas Martia Roma tuas:
At Romana aliquem gens nescia ferre tyrannum
Illum intra prohibet mœnia ferre pedem.

Cippus zwey Hörner gwann am Haupt/
Der solt König werden/solchs glaubt
Das Römisch Volck/vnd band jhm ein/
Daß er nicht käm gen Rom hinein.

† Die Wort er bey jhm selber sprach
Ein Römischen Senat darnach/
Vnd ein gantze Gmein mit Namen
Berufft er herauß zusammen/
Entschüttet sich deß Ampts fortan/
Dieses nam wunder jederman/
Daß sich Cippus so niderträchtig
Thet halten/vnd was nicht prächtig/
Es wurd jhm ausserhalb der Statt
Geschencket so viel Felds mit Raht/
Als ein Bawrsmann auff einen Tag
Mit seinen Ochsen pflügen mag/
An dem war Cippus wol vernügt/
Vnd sich damit von dannen fügt/
Auch zu einer Gedächtnuß klar
Sein Bildnuß eingegraben war
In die Ehren Port sicherlich/
Zu einem Wunder ewiglich.

MORALE.

DJe Haaren auff dem Haupt bereit
Anzeigen Stärck vnd Mannlichheit
Die einen König gar wol ziern/
Der Landt vnd Leut recht sol regiern/
Aber den Cippum tugentsam
Begierd zu herrschen nicht einnam/
Wolt lieber in verachtem Standt
Ausserhalb seinem Vatterlandt
Verzehren bey jhm selbst das Lebn/
Denn vber ander sich erhebn.

Nach

Nachdem zu Rom ein grosse Pestilentz regiert/ vnnd die gantze Statt darüber forchtsam war/ hat ein Senat durch seine Legaten das Oraculum Apollinis zu Delphos rahts gefragt/wie diese schwere Sucht zuvermeyden/oder von jhn zu treiben were/Da hat jnen Phöbus geantwort/sie sollen sich deß berühmbten Artztes Aesculapij Kunst vnd Hülff gebrauchen/ derwegen die Legaten hin in die Statt Epidaurum/jhn zu beruffen/ abgefertigt waren/ welcher zu Nacht im Schlaff gedachten Legaten mit einem Stab vnd Schlangen vmbwunden erschienen ist.

Das XV. Capitel.

Hic patribus Roma missis Epidaurius astat,
Dum relevant molli corpora fessa toro.
Et medicam promittit opem sub imagine blandi
Serpentis, baculo quem tenet ipse suo.

Aesculapius im Traum erschein
Den Gsandten von Rom/vnd sagt jhn:
Er wöll mit fahrn in Gstalt der Schlangn/
Die er hett an seim Stecken hangn.

EIn grim̃ vnd schwere Pestilentz
Thet fallen in der Römer Grentz/
Daran viel Leut deß Todts starben/
Vnd schnell am gantzen Leib verdarben/
Man suchet in der weiten Statt
Bey den Artzeten Hülff vnd Raht/
Auch wurd geschicket vber Landt/
Jedoch man keinen Trost nicht fandt/
Es war auch all Artzney vnd Kunst
Verlohren vnd zu mal vmb sunst/
Endtlich auß weisem Raht vnd Sinn
Wurden gesandt Legaten hin
Biß gen Delphos/daß sie Phöbum
Hörten durch sein Oraculum/

Wie

Wie doch dieser Sach wer zu thon/
Hinzogen die Legaten schon/
Vnd frageten Apollinem/
Die Stim̃ antwort also bequem:
Was dörffet jhr an diesem Ort
Begeren ein Artzney hinfort?
Jhr weret wol näher gzogen/
Nun habt jhr euch selbst betrogen/
Euch hilfft nicht Phöbus außerkorn/
Sondern der von jm ist geborn/
Darumb zieht hin ohn allen scheuch/
Beruffet seinen Sohn zu euch/
Der wird ewern Schaden heylen/
Vnd all Wolfart euch mittheilen/
Die Legaten behendt alldo
Schifften zu Aesculapio.
Nach dem sie nun all mit Namen
In d Statt Epidaurum kamen/
Erschienen sie vor dem Senat/
Ansprachen jhn mit Hülff vnd Raht/
Begereten in einer Summ
Den Artzet Aesculapium/
Auff daß er an jhr Sucht behendt
Machet ein gnädigliches Endt.
Die Obersten im Raht gwaltig
Warn bey jhnen selbst zwyspaltig/
Der saget ja/der ander nein/
Biß daß die finster Nacht fiel ein/
Da suchet ein jeder sein Ruh/
Biß auff den andern Morgen fruh.
Als nun die Römisch Legaten
Zu Bett in jhr Kammer tratten/
Gott Aesculapius forthin
Jhnen zu Nacht im Traum erschien/
In seiner Handt ein Stab auch trug/
Vmbringt mit einer Schlangen klug.

MORALE.

VOn wegen künstlicher Artzney
Der Aesculapius gar frey
Ein ewigs Lob erlangen thet/
Für einen Gott man jhn auch het/
Ein Artzet fromb/weiß vnd gelehrt/
Ist billich aller Ehren wert/
Wird auch gepreist von jederman/
Sein Kunst zu gutem dienen kan/
Aber ein böser zu der Frist/
Der nicht fast wol geübet ist/
Richt nichts an dann Jammer vnd Noht/
Beschwert die Menschen zu dem Todt.

Nach dem Aesculapius von den Röm. Legaten widerumb vor dem Senat zu Epidauro begert war/ ist er selbst mit grosser Verwunderung zu einem Drachen verwandelt/ erstlich in den Tempel/ darinn der Raht versamblet/ nachmals mitten durch die Statt gekrochen/ vnd endtlich in der Legaten Schiff gestiegen/ mit welchen er gen Rom geführt worden/ allda er den giftigen Lufft daselbst vertrieben/ auch mit seiner Artzney den Bürgern zu hülff kommen/ vnd widerumb sein vorige Form vnd Gestalt angenommen hat.

Das XVI. Capitel.

NAch dem der hell Tag wider kam/
Die Obersten im Raht allsam
Eingiengen in den Tempel fort
Zu rahtschlagen am selben Ort/
Der Römer Legaten vor jhnen
Wider mit Reverentz erschienen/
Begereten wie vor in sum̃
Den Artzet Aesculapium/
Auff daß er die schwer Sucht vnd Plag/
(So in der Statt regiert mit klag)
Vertrieb durch sein Artzney gerecht/
Vnd ein gesunden Lufft darbrächt/
Als sie die Meynung redten noch/
Gott Aesculapius herkroch/
Verkehrt in einen Drachen groß/
Auch mitten in den Tempel bloß/

Thet er sich stellen offenbar/
Darab erschrack die gantze Schar/
Es nam sie all frembd vnd wunder/
Sprachen einhelliglich bsunder/ †

Phœbigena augustum subito conversus in anguem
Romanas placide serpit ad usq; rates.
Aeneadæ gaudent, medicoq; sub angue recepto
Ad patrias properant per freta longa domos.

Aesclapius in Gstalt einr Schlangn,
Kompt zu der Römer Schiff gegangn
Sie seyn jhn anzunehmen bereit/
Vnd fahrn heim zu mit grosser Frewdt.

Vnd theten nichts daran verheln/
Ein Gott ist das/es kan nicht fehln/
Sie warn jhn loben vnd preisen/
Darneben all Ehr beweisen/
Darnach der Drach wendt seinen Gang/
Vnd kroch durch die Statt weit vnd lang/
Hin vnd wider in alln Gassen
Thet er zumal sich sehn lassen/
Endtlich er in der Römer Schiff
An dem Gestadt gemach hin schliff/
Thet sich darinn legen nider/
Vnd als sie heim lendten wider/
Fuhr er hinweg mit allsamen/
Da sie auch schier gen Rom kamen/
Ein grosse Menge auß der Statt/
Die gantz Gemein vnd der Senat/
Jhnen herrlich entgegen giengen/
Vnd sie gewaltiglich empfiengen/
Fürnemlich Aesculapium/
Der grosse Hauff in einer Sum̃
Für einen Gott außruffet frey
Baldt mit einhelligem Geschrey/
Vor Frewden sie jhn grüsten sehr/
Legten hinweg den Vnmut schwer/
Durch sein Zukunfft denselben Tag
Ließ nach die Sucht vnd grosse Plag/
Er brachte Heyl vnd Glück mit jhm/
Vertrieb den bösen Lufft so grim̃/
Die Statt ward widerumb heylsam/
Ein gsundes Wetter auch herkam/
Vnd wurd also die Pestilentz
Verdrucket in derselben Grentz.

MORALE.

WJe Aesculapius allein
Diese regierend Sucht vnrein
Durch sein gewiß Artzney vertrieb/
Daß sie nicht länger allda blieb:
Also Christus zu jeder frist
Der wahr vnd einig Artzet ist/
Welcher den Leib vnd auch die Seel
Erlösen kan auß aller Quel/
Ist schon natürlich Hülff vmb sunst/
So fehlt doch nicht die Göttlich Kunst.

Das

Das fünfzehende Buch Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

Innhalt der folgenden Figuren deß fünffzehenden Buchs Ovidij/ von Veränderung der Gestalten.

NVma zum König wird erwehlt:
Was Pythagoras vom Todt hält/
Von Menschliches Lebens Vrsprung:
Von der Element Enderung.

Von dem König Numa Pompilio/ auch was wunderbarlichen Meynung Pythagoras gewesen/ von seiner Nahrung/ Speiß vnd Getranck.

Das I. Capitel.

DEr wurdē sie all zweyfelhafft
Wer jetzt doch der grossen Herrschafft
Vnd Königsreich solte pflegen/
So jetzt nider was gelegen/
Jedoch kam zletzt Numa daran/
Der was ein gschickt vnd weiser Mann/
Er wolt aller ding Eygenschafft
Erfahren/ihr Tugend vnd Krafft/
Bey dieses Königs Zeiten was
Der weiß Meister Pythagoras/
Welcher der Natur kündig war/
Vnd ding so niemand wuste gar/
Vnd die er selb nicht sehen kundt/
Noch fand er dran den rechten Grundt/
Derselb dem König macht ein Buch/
Drinn stund aller dingen gesuch/
So daß man drinn fand Bricht vnd Lehr/
Wie die Natur geschaffen wer/
Von welchen dingen doch geschehe
Der Donner/Plitz/Regen vnd Schnee/
Vnd was doch den Windt thet erregn/
Darzu die hohen Berg bewegn/
Vnd wie das Firmament vmbgieng/
Demnach lehrt er ein ander Ding/
Ein wunderlich vnd seltzam Lehr/
Welche fürwar nicht gut zthun wer/
Sagt/alles/so hett Blut vnd Gliedt/
Daß man zu essen das vermitt/
Er sprach/O jhr Leut all gemein/
Ich bitt euch macht euch nicht vnrein
Mit falsch vngebräuchlicher Speiß/
Vernemt mein Lehr mit allem fleiß/
Was möcht jhr vber das begern/
Euch wächset Haber/Gerst vnd Kern/
Epffel vnd Biren allerley/
Die Milch habt jhr auch zu dem Ey/
Das süsse Honigwab dabey/
Zu essen euch erlaubet sey/
Euch hat der weiten Erden Ring
Gegeben mancher handen ding/
Das gsundt zu nützen ist vnd gut/
Auch hütet euch vor Fleisch vnd Blut/
Von dem trewen arbeitnen Vieh/
Deß Bluts doch nicht geleben sie/

† Vnd nehren sich allein der Weyd/
Was jhn der Waldt vnd das Feldt treit/
Ach sehet an die Grimmigkeit/
So an mannich Thier ist geleit/
Welch durch jhr böß vnd grimme Art
Fressen die andern Thierlein zart/
Vergiessen jhr vnschuldig Blut/
Weh jhn durch jhren grimmen Mut/
Denselben ich euch gleichen mag/
Welche jhr durch mannichen Tag
Fresset die armen Thierlein arm/
Vnd sencken also Darm in Darm/
Mesten auch also Fleisch mit Fleisch/
Wie die grawsamen Löwen freysch/
Darzu die Wölff vnd grimmen Bern/
Die sonst keinr andern Speiß begern/
Vnd also Thier von Thieren lebt/
Grawsam wider das ander strebt/
Nun hat vns vnser Mutter milt/
Gar mancherley Früchten gezielt/
So jhr zur Notturfft möcht essen/
Jhr aber wöllt Todten fressen/
Gleich also theten hie bevorn
Die grimmen Riesen durch jhrn Zorn/
Ich sag daß man ein solchs zuvorn
Nicht vbte bey der gülden Zeit/
Damals ernehrten sich die Leut
Der Kräuter vnd der edlen Frücht/
Da was solch Blutvergiessen nicht/
Die Vögel sicherlich flogen/
Vnd wurden durch kein Nutz betrogen/
Ohn alle sorg so lieff der Haß/
Im Feldt/in Gärten/in dem Graß/
Kein Fisch damal den Angel beiß/
Der betrug so man jetzund mit fleiß
Braucht solchs den Thieren was vnkundt/
Bey der Zeit biß an diese stundt/
Wer aber der Anfänger sey
Solches Wüten vnd Tyranney/
Weiß ich jetzt nicht zu sagen an/
Zwar er kein löblichs ding gethan/
Daß er Raht gab/daß man sie schlug/
Dem Menschen zur Speiß kocht aufftrug
Also mit erst das Eysen gwetzt/
Ward von der Thieren Blut gnetzt/
Darnach aber ein weng fürbaß
Ward es von Menschen Blut auch naß/
Seht zu das Schwein entgalt deß Korns/
Vnd der Göttin Diane Zorn:
Bacchozu Ehrn schlug man den Bock/
Drumb er benaget den Weinstock/
Was hat aber das Lämblein gthan/
Daß man dasselbig auch solt schlan?
Sagt was kan doch der Ochs vnd Kuh
Doch jmmer schädlichs richten zu?
Welchs Thier sind von einfaltem Lust/
Der keins nichts dann von Arbeit wust/
Dann sie zu Arbeit sind geborn/
Jhn solt zwar billicher das Korn
Billich vor den Menschen gedyen
Den Ochsen/welch den Pflug ziehen:
Schaw zu wiewol jhm solchs ziemt/
Der jhm das Joch von dem Halß nimpt/
Daß er zur stund darnider dann
Thut schlagen seinen Ackermann/
Der jhm so dick halff ernawen
Das Feldt vnd sein Acker bawen
Derhalben es sehr vbel staht/
Daß mans zu essen nider schlaht/
Vnd meynen mit der Thieren Blut
Den Göttern miltern jhren Mut/
So sie die han erzürnet sehr
Mit jhren grossen Sünden schwer/
Meynend sie es sol angnehm seyn
Das Blut der vnschuldign Thierlein/
Vnd so mans zu dem Opffer zeucht/
Es davon nicht erschrickt noch scheucht/
Ach was geht den Menschen noht an/
Daß er neust seinen Ackermann?
Ich man euch daß jhr solchs nicht thut/
Nun wil ich spannen meinen Mut
Zu viel gar grössern dingen hoch/
Welche jhr nie mocht wissen noch.

Pytha-

Pythagoras Meynung von dem sterblichen Leib / vnd von der vnsterblichen Seelen / wie die auß einem Leib in den andern fähret / als bißweilen in Thier vnd Vieh / Vögel vnd Fisch.

Das II. Capitel.

O Du närrisch Menschlich Geschlecht /
Wie wirstu doch betrogen recht /
Du förchtst den Todt gantz schrecklich seht /
Vnd zitterst wann du hörst die Lehr /
Daß du müssest fahrn in die Hell /
Vnd werden ein Hellischer Gsell /
Es seyn alls Fabeln / drumb acht nicht /
Was die Poeten han erdicht
Von jener Welt in der Hell dort /
Ja es seyn nur bloß / eytel Wort :
Das stinckend Fleisch so gantz vnwert
Das thut verfaulen in der Erdt /
Oder wird in dem Fewr verbrandt /
Etwan ins Wasser fällt zu hand /
Jedoch die Seelen nicht sterben /
Wann schon jhre Faß verderben /
Vnd sie schon müssen raumen das /
So fahren sie in andre Faß /
Dann ich gedenck noch wol den Tag /
Daß der Griechen Heer vor Troi lag /
Vnd das mal Agamemnons Spieß
Mich auß eins Mannes seiten stieß /
Vnd ich / der vor Ephorbus was
Bin jetzund der Pythagoras /
Ich sag / es verdirbt nicht jeglich
Ding / drumb es thut verwandeln sich / |
Dann die Seelen fahrn wider vnd für /
Jeglichen nach jhr Wahl vnd Kür /
In eines jeglichen Menschen Leib /
Auß einem Mann wird offt ein Weib /
Auß einem Weib wird offt ein Mann /
Ja deß ich jhn noch minder gan /
So ich stürb / auch eim andern gschicht /
Daß vnser Seelen fahren liecht
In ein Thier / vnd wider vmmen
Auß den Thiern in Menschen kummen /
Wider auß Menschen zu den Thiern /
Sonst fahren sie sicherlich niern / -
Ein Beyspiel möcht jhr nehmen hie /
So einer nimpt ein Wachs / vnd wie
Jhm das gefällt / ers machen kan /
Ein Thier / ein Weib / oder ein Mann /
Vnd ist doch Wachs / wie es vor was /
Also wil ich Pythagoras /
Daß der Geist der Seel allweg bleib /
Wie er auß eines Menschen Leib /
In anderley tausent Leib fährt /
Wie jhr dann die Fahrt ist beschert /
Darumb laß die Thier vngschlagen /
Dann es vielleicht zu thut tragen /
Daß jhr eben das Thier erschlagt /
Welchs ewers Vatters Seele hat /
Oder eins ewers nahen Freundt /
Die lang vor vns gestorben seyndt /
So hat bekommen Virbius
Die Seel so lang Hippolytus
In seinem Leib besessen hat /
Aber jhm schändlich bnommen ward :
Diß / weils ein schön Histori ist /
Wil ichs erzehln zum Vnterricht :
Als Phedra die vnzüchtig Hur
Macht ein erschreckliche Vnfur
Mit jhrem Sohn Hippolyto /
Den sie dermassen liebt also /
Daß sie vnziemlich sein begert /
Aber von jhm nicht wurd gewehrt /
Dann sie thet jhn vergebenlich
Mit Wort vnd Werck reitzen zu sich /

Er was zu fromb in seim Verstandt/
Wolt nicht mit jhr begehn die Schandt.

Indomitis excussus equis, per saxa, per hirtus
Hippolytus lacero corpore fata subit.

Da trat sie für den Theseum/
Vnd klaget an Hippolytum/ †

Huic revocat dulcem prognatus Apolline vitam,
Sylvarumq; facit magna Diana Deum.

Hippolytus ward von den Pferdn
Geschleifft durch Hecken/ Stein vnd Erdn/

Den hat Aesculapius curirt/
Vnd Diana mit sich geführt.

†Wie er an sie hett hart gesetzt/
Darzu jhr Ehr nahend verletzt/
Wo sie jhm nicht so starck vnd sehr
Gewaltig widerstanden wer/
Vnd wie Phedra anklaget jhn
Also mit frechem Mut vnd Sinn/
Thet sie jhm alle Schuldt auffiegen/
Sam er sie hett wölln bewegen/
Der Vatter glaubet jhr zu stundt/
Meynet er hett den rechten Grundt
Vernommen vom Gemahel sein/
Im Hertzen trug er Angst vnd Pein/
Trieb seinen Sohn vom Königreich
In das Elend hinauß jetzt gleich/
Er brann auch gegen jhm vor Zorn/
Hett jhm dazu den Fluch geschworn/
Daß jhm das schnöde Vngelück
Solt nimmer kommen ab dem Rück/
Hippolytus in grossem Klagn
Setzet sich schnell auff seinen Wagn/
Vnd wolt gen Trazen in die Statt/
Als er nun schier erreichet hat
Das Landt der Corinther/ thet sich
Das Meer auffbäumen hefftiglich/
Es hett ein vngstümmes Toben/
Die Wälln biß an Himmel oben
Mit grossem brausen schlugen auff/
Das Vngewitter kam zu hauff/
Man sah allda ein grewlich Thier/
Nemlich ein grossen wilden Stier/
Der schwam her auß deß Meeres Grund/
Vnd sperret auff sein wilden Schlund/
Der Jüngling vnd sein Bekandten/
Vor Forcht vnd Angst sich verwandten/

Den

Den Pferdten kam ein Schew vnd Grauß
Vnsinnig lieffen sie durchauß/
Vber ein Berg den Wagn stürtzten/
Hippolyto das Lebn kürtzten/
Vnd schleifften jhn lang auff der Erdn/
Von jhn must er zerrissen werdn.
Diese sein Seel/wie obgesagt/
Darnach Virbius bkommen hat.
Dieweil ich dann mich vnternam
Viel dingen euch zu zeigen an:
So sag ich daß auff Erd nichts sey/
Das vor Vergänglichkeit bleibt frey/
Vnd das nicht hinflög mit der Zeit/
Auff Erden ist ewiger Neydt/
Das Wasser wird durchs Fewr verzehrt/
Das Fewr durch Wasser wird zerstört/
Vnd wie der eins das ander fleucht/
Also vertreibet vnd hinzeucht/
Einander beyde Tag vnd stundt/
Die Zeit/welche da ist jetzundt/
Die folgende Zeit gar verdruckt/
Die künfftig/die jetzig verruckt/
Sih wie Tag vnd die Nacht jagen/
Wie vngleich sie sich zutragen:
Die Nacht scheint schwartz vnd finster gar/
Der Tag ist heiter vnd liechtfar
Also die Sonn vnd auch der Mon
Vngleicher Art gegn nander stohn/
Deß Morgens vnd deß Abends spat
Die Sonn gar roht am Himmel staht/
Das gschicht von der irrdischen Art/
Je mehr sie aber steigt auffwart/
Je liechter vnd schöner sie scheint/
Der Mond an dem Himmel verschwindt/
Er thut auch wachsen also wol/
Jetzt nimpt er ab/dann wird er vol/
Das gantz jahr wirdt getheilt in vier
Gleicher Viertheilen vnd Quartier/
Welch vns ein schön gleichnuß geben
Der vier Zeiten Menschlichs Leben/
Der Lentz ist weich an seiner Kür/
An jungen Kindt ich solches spür/
Deß Lentzen Kraut ist mürb vnd kranck/
Doch darnach vber kurtz vnlang/
Das Kraut ein kleinen Stengel bringt/
Vnd hoch vber die Erden dringt/
Wird auch der Edlen Blümlin rich/
Damit die Erd bekleydet sich/
Noch ist es allsampt ohn Tugend/
Wie an den Kindern die Jugend:
Demnach geht vns der Sommer an/
Den gleich ich einem jungen Mann/
Deß wirdt gleich wie deß Krautes Krafft
Verstanden aller Tugendhafft/
Vnd ist gschwindt in allen dingen
Gleich den Blümlein so entspringen/
Merck an der dritten Jugend leyt
Zugleich deß warmem Herbstes zeit/
In dem sich die Hitz mindern thut/
Also kühlt sich deß Menschen Mut/
Seht zu wie jetzt der Winter kalt
Daher fährt mit trawriger Gstalt/
Mit grawer finster Farb bekleydt/
Also solche Zeit auff sich treit
Das trawrig Alter grawer Gstalt/
Drumb gleich ich das dem Winter kalt.

Von Eygenschafft vnd natürlicher Wachsung Menschliches Leibs / wie der so schwach vnd langsam auffgebracht vnd ernehret wirdt.

Das III. Capitel.

Also der Mensch in Mutter Leib/
Thut wachsen nach der Natur treib/
Welch jhn zu rechter zeit ans Liecht
Thut bringen/der doch vor was nicht/
So der Mensch erstmals kompt an Tag/
Sein Leib jhn gar nicht stewren mag/
Zu erst kreucht er auff alln vieren/
Gleichsam den andern wildt Thieren/
Demnach fängt er sich zu heben
An Bäncken/vnd an Stülen kleben/
Daran wandelt er her vnd dar/
Vber ein zeit wird er gewar/
Daß er der Glieder mag gwalten/
Vnd kan einig gehn ohn halten/
Darnach lernt er lauffen geschwindt/
So er die Jugend vberwindt/
Dann steht er in der mitlern Zeit/
Die zwischen Jugend vnd Alter leit/
Biß er zletzt wird alt/Leibs verdirbt/
Dann er legt sich nider vnd stirbt/
Etwan beweinet der Milon
Sein grosse starcke Arm so schon/
Die waren rundt/starck vnd sinwel/
Die hiengen jetzt dort wie ein Fel/
Als auch Helena jhr Wangen
Mit Runtzeln jetzt sah vmbfangen/
Da sie zu jhrem Alter kam/
Groß Wunder erst alsdann sie nam/
Wie jhr in jhrn jungen Tagen
So viel Mann hatten lieb gtragen/
Dann alls was da ist schöner Gstalt
Entschickt das Alter mit gewalt/
So kan auch gentzlich nichts fürwünschn/
Da nicht die Element sich mischn/
Mit jhr Eygenschafft vnter das/
Drumb mercket hie mein Meynung baß.

Außlegung.

DEr ander Röm. König ist gewesen Numa Pompilius / Was Livius primo ad urbe condita von demselbigen schreibt / sol vnserm Poeten nit nachtheilig seyn. Wir wöllen jetzt bey vnserm Nasone hart halten. Dieser Numa hat ein recht Königlich Gemüht gehabt/nach dem der Poet von jhme sagt: Hujus amor curæ, Dieses Lieb ist nichts anders gewesen/ dann Sorgfältigkeit / Kunst vnd Weißheit. Der vrsach ist er in Griechenlandt gezogen / zu hören den grossen Philosophum Pythagoram. Er kompt in die Statt Croton/ so Myelus erbawet hat. Dieser Myelus / so sonder wissen seiner Mitbürger sich anderstwo hinen/nach dem Traum / den er von Hercule gehabt / wolt begeben/ were getödt worden / so Hercules nit auß den schwartzen Steinen weisse hett verwandelt. Pythagoras ist auß seinem Vatterlandt gewichen / als er die Tyranney seines Vatterlands nicht sehen oder hören mocht / hat zu Croton Schul gehalten. Sein Lehre ist/daß der Menschen Seel / so verscheyden / in einen andern Leichnam kommen / so alsdann geboren werden/ vnd also auch etwan in anderer Thier Leichnam kommen / derhalben sey es

ein

ein grosse Grawsamkeit / daß der Mensch einig Thier / so in der Lufft oder auff der Erden lebt / tödt vnd isset / vnd sagt vnter anderm:

Heu quantum scelus est in viscere viscera condi,
Congestoq; auidum pingue scere corpore corpus,
Alteriusq; animantem animantis viuere letho.

Das ist / Ach wie ein groß Laster ist das / so ein Fleisch durchs ander verschlungen wird / vnd wann ein Leichnam sich durch den andern mestet / vñ ein Mensch sein Leben durch deß andern Todt erhältet. Der gut Pythagoras hat etwas vnbillichs von der Welt gefordert / auff dz er das billich möcht erhalten. Er hat alle lebendige Thier zu tödten vnd zu essen verbotten / damit die Leut von aller Grawsamkeit alles Mords vnd Jammers abzuwenden / vnd es ist sein Vornehmen in sich selbst heilig vnd recht / vnd wird auch solches sonder allen Zweiffel von vnserm Moysi gelernet haben / dann wie Solinus lib. 20. vnd Valerius lib. 8. anzeigen / ist er in Egypten gewesen / daselbst hat er Zeitbücher / welche der Valerius Commentarios nennet / durchlesen / vnd der voriger alter Zeit Priesterstandt / Wesen vnd Lehr gelernet. Ist von dannen in Persien / vornemlich gen Babylon / wie Justinus sagt / gewandert / daselbst die Magos, das ist / die Weisen vnd Gelehrten zu hören. Wer wolt hie zweiffeln / daß Aegyptus nicht etwas noch selt behalten haben von den Kindern Israel? Wer wolt nit glauben / daß der Kinder Israel Wesen vnd Wandel in die Commentarios der Egyptier eingezogen seyn gewest? Es werden auch sonder zweiffel die Bücher Moysis vnd Propheten nach der 70. Dolmetschung in Aegypto nach dem Todt Ptolomei bewahrt seyn / dann wir ja dieselbige Version noch heut bey tag haben / Vnd wie wolt Persia / derer König Cyrus / Darius / vnd andere / so den Kindern Israel fast günstig seyn gewesen / nicht derselbigen Kindern Religion vnd Wesen beschrieben gehabt haben in ihren Annalibus vnd Chronicis? Es seyn solche Land nicht gewesen wie die vollen tollen Teutschen / so nach solchen Büchern nie gefragt haben / was wir von den Vorelttern vnser Nation wissen / das haben wir dem Tacito allein zu dancken / vnd keinem Teutschen. Also seyn wir noch grobe Leut / wir fragen nach nichts / dann nach dem Bauch vnd nach der herrlichen Göttin Cloacina / das ist / dem heimlichen Gemach / daselbst endet sich all vnser Fürnehmen / Geistlicher vnd Weltlicher. Pfeiffer / Laurenschläger / Geiger / Lotterbuben / Zäuberer vnd dergleichen Gesindt / haben all in der Teutschen Nation platz / der aber mit der Schrifft vmbgeht / ist allein schabab.

Es ist eygentlich war / vnd es stündt zu beweisen / dz etlichen Lotterbuben vmb eines Reimens / den sie dannoch nicht gemacht haben / außsprach willen / mehr Verehrung geschehen ist / dann etlichen nicht gar vngelehrten Poeten vnd Dichtern / so ziemlich gute Poemata vnd andere nutzliche Bücher geschrieben / vnd (wie sie vermeynen) vornemlich der edlen Künsten vnd H. Geschrifft Mæcenaten dediciret haben. Also stecket noch in der newen Christlichen Haut der Teutschen ein alter Heyde / vor andern Heyden vnartig. Demnach sage ich / dz gewißlich in Aegypto vnd Persia noch der Kinder von Israel Gedächtnuß in Schrifften erhalten sey / vnd es wird sonder allen zweiffel auch das vorgeben deß Pythagore auß dem Moysi vnd dem Gesetz Gottes genommen seyn. Nemlich deß Orts / so das Blut / vnd das Erstickt zu essen verbeut / welches Ort nichts anders bedeut / dann daß es alle Grawsamkeit von dem Menschen abnehmen wil / der vrsach auch solches die H. Apo-

ſtetbedeutlich haben laſſen bleiben/ Actor.15. Es iſt die Summa deß Chriſtlichen Glaubens an der Liebe gelegen/die Liebiſt ein Endt deß Geſetzes. Alle ding ſind vergänglich/die Liebe Gottes allein beſtehet ewiglich. Das wil auch der Pythagoras/ hat daſſelbig nach ſeinem Verſtandt/der gar dunckel gegen dem H. Chriſtlichen Liecht vnd Schein geweſen iſt/in der fleiſchlichen Speiß verbott angeben. Der Juſtinus ſagt/ daß der Pythagoras ſey der vnmäſſigkeit deß Eſſens vnd Trinckens hart zu wider geweſen/ vnd hab die Mäſſigkeit hefftiglich gelehret/alſo/daß er viel zu ſolcher Tugend gebracht hab. Gott erbarms/ daß er in Teutſcher Nation dem H. Evangelio den Weg nit bereit hat. Es iſt ja hie nichts mehr dann rauben/ morden/ freſſen vnd ſauffen. Vnd alſo iſt die Lehr deß Pythagore/ nach jrer Würde/als für ein Philoſophi zu halten/aber nicht zuverwerffen. Zum andern hat der Pythagoras die Seel deß Menſchen vnſterblich erkandt/doch auch nicht in ſo hellem Tag/als die H. Chriſtliche Gemein. Demnach der HErr ſagt: Es haben viel König vnd Propheten begert zu ſehen/vnd zu hören/dz/ſo jr ſehet vñ höret/ vnd habens noch geſehen noch gehört. Nu ſo wir viel ſehen vnd höre/wird mehr von vns gefordt werden. Es ſehe ein jeder zu/ daß er ſeinen Talent wol anlege. Der Pythagoras hat fleiß angekehrt/ ſeinen Heller trewlich anzulegen. Er hat die Tyrannen ſeines Vatterlands nicht mögen ſehen noch hören/hat darwider fleiſchlich gelehrt vnd diſputiert/ das Endt ſeiner Lehr iſt gericht geweſen/ alle geſchwinde Tyrannen der Sündigkeit zu erinnern/der Vrſach hat er gelehrt/es ſey ein Grewel/daß ein Fleiſch das ander verſchlinde/der Meynung/wie auch im Geſetz verbotten wird das Blut/vñ das ſo erſtrempt iſt/zu eſſen. Daß er aber die Menſchliche Herrlichkeit den vnvergänglichen Thieren vergleicht/iſt nicht fere von vnſer Religion ſo das Fleiſch ein elendigs vnreines ding alſo auch beweynet. Job. 7. Pſal. 77. Rom. 8. 1. Pet. 2. ꝛc.

Es wirdt auch hie verdampt die Macedoniſche Ketzerey/ſo dem fleiſchlich Geſchuff einen andern Schöpffer geben hat. Der H. Raphael hat das Hündtlein Tobie mit laſſen lauffen/daran erkennend die Hunde ein Creatur Gottes/ Tob. 6. Dieſer Heyd Pythagoras wird am jüngſten Tag ein Richter von Gott gegeben werden/ vber alle Tyrannen/ ſo täglich vom Lämblein Gottes Eſſen vnd Trincken/vnd doch Wölff/Löwen vnd Drachen werden. Daß aber Pythagoras (wie der Poet ſagt) nicht viel von der Hellen geglaubt hat/ ſol ein jeder Chriſt Gott loben/ der vns ſolch Geheimnuß geoffenbaret hat. Numa hat dieſen Pythagoram gehört/ derhalben hat er auch wol regiert. Dieſem ſolten alle Chriſtliche Fürſten vnd Herren nachfolgen. Sap. 6. Audite reges & intelligite, Höret jhr König/vnd verſtehet/ Pſal. 2. Erudimini, qui judicatis terram, laſt euch berichten jr/ſo die Welt richtet/ Prov. 7. Der HErr/dem Weißheit mangelt/verdrucket viel in Vngerechtigkeit vnd Gewalt/ vnd Ariſtot. 3. Polit. ſagt: Prudentia propria virtus eſt principis, die Weißheit iſt ein eygene Tugend deß Vorſtehers.

Daß der Mycelus durch die Verwandlung der ſchwartzen Stein in die weiſſen vom Todt erlöſt ward/ bedeut/ daß er ſicher iſt Gottes Wort vnd Befehl nachfolgen: Qui ſequitur me, non ambulat in tenebris, ſagt der HErr ſelbſt/ wer mir nachfolget/ wandelt nicht in der Finſternuß. Mycelus thete einfältiglich was jhme Gott gebot: iſt derhalben von Gott nicht verlaſſen. Die weiſſen Stein haben ein Symbolum oder Bedeutung deß Glücks: die ſchwartzen deß Vnglücks. Diß alles iſt gnugſam jederman kündig: allein iſt

daran

daran gelegen/daß wir freyes willens durch die Gnade Gottes dem göttlichen Wort Ehr geben/das zu halten/wo wir das thun/wird vns nichts mögen schaden.

Innhalt der folgenden Versen deß fünffzehenden Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

Hie wirt manchs Wassers Art erkennt: Von Aetna dem Berg welcher brennt.

Von den vier Elementen / wie vnd was Art sie sich vnter einander vermischen / auch von etlichen Landen / so etwan grosse Wasser vnd See gewesen/auch von etlichen Seen/so jetzund trucken Landt worden sindt.

Das IV. Capitel.

VErnempt der Element sind vier/
Damit ich aber die halbier/
So sind die zwey gantz träger Art/
Die andern zwey gantz gschwind vnd zart/
Wasser vnd Erdt zu Grundt sich sign/
Der Lufft vnd Fewr gar schnell auffstiegn/
Dann sie sind gantz geschwindt von Art/
Darumb so fahren sie auffwart/
Von den vieren wird alle ding
Temperirt in der Erden Ring/
Zu Wasser offt die Erden wirt/
Die Hitz vnd Lufft trucknet es furt/
Wiewol das Wasser ist beschwert/
Es sich zum leichten Lufft auch kehrt/
Der Lufft helts wider sein Natur/
Zu Fewr wird auch der Lufft so pur/
Das kehrt dann das Wasser wider/
Das Fewr legt sein Leichte nider/
Vnd wird dann auch schwerer etwas/
Nun wird es Lufft/nun wird es nas/
Also gar nichts ist auff Erden/
Es mag anders vmbgwendt werden/
Dann es gewesen was zuvorn/
Diß ding nennet man dann geborn/
Verleurt es dann die Bildnuß sin/
Vnd wend sich von der Erden hin/
Dasselbig heist man gstorben dann/
Kein andre Bildnuß mag das han/
Vnd bleibt also vnwandelbar:
Weiter wil ich euch sagen mehr/
Wie die gülden jahr warn rummen/
Sind sie zu den eyßnen kummen/
Dann ich von eim Landt sagen kan/
Dasselbig was ein See etwan/
Vnd ward dasselbig Meer zu Landt/
Solches man wol dabey erkannt/
Die Schneckenschalen hin vnd her/
Am Landt weit lagen von dem Meer/
So daß man fand ein Acker do/
An vnseglichen Bergen hoh/
Das Wasser ward ein dürres Landt/
Das Wasser von der drucknen schwandt/
An einem Ort es vntersanck/
Am andern Ort es fürher sprang/
Nemlich Antissa vnd Pharos/
Vnd in Phönicien Tyros/
Darumb viel süsses Wasser floß/
Das sind nun trucken Wassers bloß/
Italien vnd Sicilie
Was an eim stück zuvor vnd ehe/
Sie das Meer von ein ander schledt/
Vnd also breit darzwischen griedt/

Ihr mögt auch finden Helicen/
Vnd Büran vnterm Wasser stehn/
So Griechisch Stätt waren vnd Leut/
Welche noch an diesem Tag heut
Wissen gar sehr viel der Schiffleut/
Von eim Bühel wil ich sagen/
Der nicht zsammen ist getragen/
Da was etwan ein eben Gfildt/
Zu einem mal durch groß vmbildt/
Die Windt all in der Erdt vnden
Gantz grawsamlich wehen bgunden/
Mit grawsam fechten vnd streiten
An die Erden zu allen zeiten/
Vnd meynten da hindurch zdrucken/
Da sunden sies von stat rucken/
Vnd bläset sich auff wie ein Bloß/
Davon steht noch der Bühel groß.

Von mancherley Art vnnd Eygenschafft etlicher Wasser/ so jetzt kalt/dann warm sind/auch sonst von mancherley Wassern vnd jhren Naturen.

Das V. Capitel.

GAr mancherley ding mich gemahnt
So mir allsammen sind bekannt/
In Lybien ich ein Wasser weiß/
Das ist frü vnd auch spat gantz heiß/
Vmb Mittag aber ist es kalt/
Ein Wasser weiß ich der gestalt/
Wann man Wasser drauß thut nehmen/
Vnd es an ein Holtz thut wenden:
So brinnt es als wann Fewer das
Angzündet hett/vnd ja noch baß.
Diß aber gmeinlich dann geschicht/
Wann sich der Mon zum Abgang richt.
Cicones hand ein Wasserguß/
Welcher trincket auß solchem Fluß/
Es sey gleich wenig oder viel/
Sein Gdärm wird steinen schneller jl/
Vnd was er rüret aller ding/
Das wird ein harter Kiseling.
Cratis vnd auch der Sybaris
Han solche Art das ist gewiß/
Daß sie die Haar machen so gar/
Als wann sie weren Goldes far.
Es ist auch noch ein solcher Fluß/
Welcher die Menschen macht alsus/
So darinn baden jhren Leib/
Den Mann macht es zu einem Weib/
Vnd macht das Weib zu einem Mann.
Ein Wasser weiß ich/welches kan
Die Leut so starck entschlaffen machen/
Daß sie nim können erwachen.
Ein Wasser ist/wer trincket deß
Ein sehr wenig auß eim Gefäß/
Der elb trinckt nimmermehr kein Wein/
So gut mag der nimmer geseyn.
Ein See ist in Arcadia/
Welcher von jhm thut trincken da/
So wenig er nicht trincken kan/
Er nimpt zwar grossn Schaden davon/
So anders der Trunck Nachts geschicht/
Deß Tages schadt er niemand nicht/
So ist ein Wasser das still steht/
Wie starck vnd fast der Windt drein geht.

Von

Von dem feurigen Berg Aetna / von wannen das Feuwer darinn kommen / vnd was das in seiner Krafft erhalten thut / vnd von andern wunderbarlichen Dingen.

Das VI. Capitel.

ÆEtna der brinnend Berg so hoh/
Was nicht von anbegin also/
Das Fewer welches darauß weht/
Bleibt dennoch nicht allwegen stet/
Dann es mag in der Hol zergahn/
Vnd an eim andern Ort auffstahn/
Es möcht auch gantz verlöschen gar/
Wo die Windt nit weheten dar/
Mit starcken Blasen rauß thut regen/
So dann die Windt still sindt glegen/
Gelegt im Berg das grosse Fewr/
Oder so jhm nicht kompt zu stewr
Materi/welche es entbrinnt/
So jhm dasselbe gar zerrinnt/
So muß das Fewr gäntzlich zergahn.
Von Leuten ich auch ghöret han/
Den wächst an dem Leib das Gfider/
So/daß sie fliegn hin vnd wider/
Mit zaubern bringen sies zwegen.
Wir sehen auch wie vom Regen/
So er die Erd macht feucht vnd naß/
So sieht man ding das vor nit was/
Von Würmen auß der Erd sich regn/
Mit Flügeln in den Lufft bewegn.
Welcher ein Ochsen thut begrabn/
Der wird gar baldt sehen vnd habn
Ein Flug vnd Schwarm vieler Binen/
Die zu jhrm Korb tragen jnnen.
Welcher dem Krebs die Scher bricht ab/
Vnd legts ins Erdtrich in ein Grab/
So wird darauß ein Scorpion/
Deß Sitz an dem Laub ist gewohn.
Der Frosch in seiner ersten zeit
Ohn Bein in wüsten Pfützen leit/
Darnach so wachsen jhm die Beyn
Hinden vnd fornen in gemein/
Doch länger hinden dann davorn/
Zu dem sprunge also erkorn.
An deß Beren Jungen man sicht
Groß Wunder/so daran geschicht/
So sie die auff die Erden gbirt/
Kein Gstalt an jhn gesehen wirt/
Dann gäntzlich ein eintiges stück/
Biß sie der Alt schleckt offt vnd dick/
So gwinnen sie erst ein Gestalt/
Vnd wachsen jhn die Glieder baldt.
Auch wachsen auß der Mitt deß Ey
Die Vögl/ man bricht die Schal entzwey/
Also der Dingen sieht man viel/
Die ich nicht all erzehlen wil.

Außlegung.

PYthagoras seine Lehre zu beweisen/ braucht viel Exempel: Erstlich der Element verändrung/das ist/das seufftzen der Creatur / so begert auffgelöst zu werden/ von dem Dienst / darinnen sie auch den Gottslästerern/ wider jhren Willen dienen muß/ schwach wird/Rom.8. vnd es vergehet Himmel vnd Erdt. Matt.24. Marc.13. Luc.2. Vanitas vanitatum, & omnia vanitas, sagt Salomon: Eytel nichts ist alles so auff dieser Erden ist. Was ist es dann vor ein groß wunder/so ein Mensch die gantze Welt erobern köndt? Die

Heyden haben solches alles geglaubt / vnd war erfunden / in dem so sie sehen / daß nichts auff Erdtreich beständlich ist. So wir nun hieran zweyfeln / seyn wir ja vnglaubiger dann Heyden vnd alle Vnglaubigen. Gott ist die Liebe / so ewig wert wer in der Liebe bleibt / der bleibt in Gott / vnd Gott in jhme. Die Almuß folgt allein nach denen / so von hinnen scheiden / vnd demnach sagt der Poet recht:

Quas dederis solus semper habebis opes.

Alles was du gibst / verstehe auß milter barmhertziger Handt / das bleibt dir allzeit. Der vrsach nennt er auch geben: Breves extendere census: das ist / die klein Rendt groß machen. Also sagt auch Salomon Prov. 19. Es gibt Gott selbst auff Wucher / der sich der Armen erbarmet. Zum Gegentheil sol kein Barmhertzigkeit den vnbarmhertzigen Tyrannen widerfahren. Der Gott dieser Welt ist aller Hoffart vnd Prachts ein Anrichter / vnd ist schon fleissig zu zustellen / auff solch sein Getrawen. Esa. 14.

Innhalt der folgenden Figuren deß fünffzehenden Buchs Ovidij / von Veränderung der Gestalten.

VOn Phönix deß Vogels Natur /
Wer nach Numa bekam die Kur:
Von Julij vnd Augustus Gwalt /
Beschluß deß gantzen Buchs Innhalt.

Von dem Vogel Phönix / welcher nach langem seinem Leben sich selbst in einem Fewer verbrennet / auß welcher Eschen ein ander junger vnd newer Vogel entspringt.

Das VII. Capitel.

EIn Vogel ist / welcher da stirbt /
Vnd aber wider Leib erwirbt /
Von seinem selbst eygnen Samen /
Phönix ist deß Vogels Namen /
Seins Gschlechts er einig lebt auff Erdn /
Vnd so er anfahr alt zu werdn /
In der Zahl auff fünffhundert jahr /
Vnd aber nie nichts gessen gar /
Dann nur den Safft von Amomin /
Vnd deß Weyhrauches zäher fein /
So er dann solche Zeit erlebt /
An einem Poppelbaum er klebt /
Vnd trägt jhm selbst zu einem Nest
Kraut / so er find das allerbest /
Als Muscaten vnd auch Galgan /
Das legt er zu eim Fewr an /
Dann solche Kräuter hitzig findt /
So sie dann hat die Sonn entzündt /
Der Vogel gäntzlich darinn leit /
Biß er verändert hat sein Zeit /
Von dieser Eschen thut auffgohn /
Ein ander Phönix jung vnd schon.
Ein Thier sind man so vom Wind lebt /
Den faht es wann es sich erhebt /
Sonst bleibet es aller Speiß ohn /
Vnd was es rürt / bald es davon
Bekompt von jhm die Farb gar schier.
Auch weiß ich noch ein ander Thier /
Was jhm kompt in den Magen fein /
Das wird zu stund ein harter Stein /
Gleich wie die Corallen sind gwohn /
Vnd weich / dieweils im Wasser stohn /

So

So sie rauß kommen/gleich der fart
Werdens/wie man siht/steinen hart.

Vna est quæ reparet, seq; ipsa reseminet ales
Hanc Phœnica vocant, finitq; in odoribus ævum.

Solt ich die ding erzehlen all/
So je Gstalt endern in dem Fall/ †

Inde ferunt, totidem qui vivere debeat annos,
Corpore de patrio parvum Phœnica renasci.

Phönix sich selbst in Fewers Glut
Zu Eschen gantz verbrennen thut/
Auß der wider wachsen anhebt
Einer/der/als der erst/lang lebt.

† Vnd sich verkehren alle Ding/
Vnd wie der Himmelische Ring/
An seinem Kreiß als vmbher geht/
An seiner stat nimmer still steht/
Mir wird zu kurtz die Nacht vnd Tag/
Damit beschließ ich jetzt mein sag.

Pythagoras begibt sich wider ins Vatterlandt / Numa regieret glücklich zu Rom: Julius Cäsar thut viel vnd gewaltige Thaten / vnterwirffe den Römern Engellandt vnd Egypten: bezwingt Mithridatem: führet ein Krieg wider Pompejum: macht sich selbst zu einem Monarchen: wird aber im Rahthauß erstochen: Augustus kompt an seine stat / der machet Fried in allem Landt.

Das VIII. Capitel.

NAch solcher gethanen Lehren/
Begund wider von dannen kehren
Der weise Mann Pythagoras/
In d Statt Samos/dannen er was:
Also blieb Numa in dem Reich/
Biß ihn zuletzt die stundt erschleich/
Vnd jetzund vber jhn gebot
Der bitter grim vnd herbe Todt
Demnach sich Königlichs Regiment
Gar wunderbarlich hat geendt/
Welcher davon wil wissen hon/
Leß Titum Livium darvon/

Der

Der findts ordentlich in seim Gang/
Wie seltzam es sich vmbher rang.
Biß Julius zum Käyser erkorn/
Der was von dem Geschlecht geborn †

Vulneribus Cæsar postquam crudelibus ictus
Reddidit effuso sanguine magnam animam:
Hanc Venus excipiens in stellam vertit, & alti
Fulgere eximia jussit in arce Iovis.

Nach deß Käysers Julij Todt/
Zu Rom erschien ein Comet roht/
Da sagt man dem Käyser zu Ehrn/
Sein Seel wer worden zu eim Stern.

† Aeneæ/das von Troja kam/
Gantz flüchtig in Italiam/
Dieser Julius saß gar lang
Auff dem Glückradt in gutem Gang/
Dann er mit seiner Macht vberwandt
Britanniam das Engellandt/
Den Mythridatem zinßbar macht/
Dem Römischen Reich jetzt gedacht/
Jubam/welcher sich stallt zur Wehr/
Erlegt er mit seim gantzen Heer/
Jhm ward Aegyptus vnderthan/
Seinr Macht kondt niemand widerstahn/
Zu letzt etliche Römer sich
Wider jhn legten gwaltiglich/
Pompejus ward auch jhr Hauptmann/
Die griff er als seine Feindt an/
Vnd erschlug ein so grosse Zahl
Der seinen Feinden vberal/
Vnd hielt also das Römisch Reich
Sein Feinden vor gewaltigleich/
Biß er zu letzt durch Neydt vnd Haß/
Als er bey jhnen zu Recht saß/
Sie all jhren Schaden rachen/
Vnd jhn gäntzlich zu todt stachen.
Da ward Augustus Käyser zwar/
Welcher von Julius Gschlecht war/
Derselb die gantze Welt bezwang/
Von Auffgang biß zum Nidergang/
So/daß Julius thet erschein
Gegen Augusto gar zu klein/
Zu letzt ward also guter Friedn/
Schwerter thet man zu Sicheln schmidn/
Die Spieß vnd stählinen Halßberck
Die schmidt man zu deß Pfluges Werck.

Der

Der Author/der den Ovidium verteutschet/vnd in Reymen gebracht/weil Meldung deß Augusti geschehen/vnter dem Christus geboren/hengt er hinden an etwas von vnserm Heyland/zeigt an seine grosse Wolthaten die er vns erzeigt vnd bewiesen: vermahnet darneben auch vns zur Danckbarkeit/vnd beschließlich/worzu vns diß Buch nütz seyn sol.

Das IX. Capitel.

ALs nun die Zeit was so friedsam/
Vnser Tröster auff Erden kam/
Von einer Jungfraw rein vnd zart/
Das ewig Wort geboren ward/
So vns erlöst hat von dem Todt/
Vom Teuffel vnd hellischer Noht/
Wir Heyden damals vberkamen
Deß rechten wahren Gottes Namen/
Vnd sahn/daß sonst all Abgötter
Allsam warn deß Teuffels Spötter/
Die jhr in dem Buch hort nennen/
Jetzt thun wir ein Gott bekennen/
Deß Nam ewig globt sol werden/
Bey vns hieniden auff Erdn/
Vnd oben in dem Himmelrich
Jetzund jmmer vnd ewiglich/
Hiemit hat dieses Buch ein Endt/
Der wahr Gott so die Firmament/
Vnd gantz Welt helt in seiner Handt/
Regiert ein jedes in seim Standt/
Derselb verleyh vns sein Gnad/
Daß wir sein willen früh vnd spat/
Erkennen vnd demselb gleben/
Jhm auch die Ehr allein geben/
Dann er je einig ist der HErr
Nach jhm so ist kein Gott nicht mehr/
Dann dieser ander Götter tandt
Ist vor jhm nur ein Spott vnd Schandt/
Darumb freundtlicher Leser frums/
Alls was du hie in einer Summ
Gelesen hast in diesem Buch/
Kein andre Frucht darinn nicht such/
Dann Kurtzweil vnd liebliche Sprüch/
Welcher der Poet brauchet sich/
Vnd treib auch selb mit den Götten
Speywerck/vnd thut sie verspotten/
Desselben Gspötts nim dich auch an/
Solche Gött nur für ein tandt han/
Vnd halt dich an den wahren Gott/
Der dich vnd all Welt gschaffen hat/
Derselb vns durch sein Namen drey
All vnser Schuldt vnd Sündt verzeyh/
Daß wir ersitzen die Seligkeit/
Welche all denen wird bereit/
So hertzlich thun auff jhn bawen/
Jhm seiner Wort fest vertrawen/
Den wil ers geben allessam/
Das helff vns Gott/wünscht Jörg Wickram.

Außlegung.

DEr Pythagoras kompt von den Elementen auff andere gemeine Creaturen/vnd beweiset/daß alle Ding dieser Welt vergänglich seyn/zeiget an/daß in dieser Welt nichts ist/dann werden vnd vergehen: Vnter andern viel Wunder dieser Welt ist ein vornemlichs/daß er meldet von dem Phönice/der sich selbst verbrennet/vnnd erjungt. Welches der fromme Lactantius anzeigt ein Figur deß heiligen Leydens vnd Aufferstehung vnsers Heylandes Jesu Christi. Dieses alles hat Numa recht betracht durch die Philosophey Pythagore/hat derhalben zu Rom das Volck zur Gottes Forcht angehalten: Doch wie es zur selbigen Zeit ein blinde Gestalt hat/Ist doch in dem fal gut gewesen/daß man die grobe vnverständige vom Bösen hat abgeschreckt: Numa hat in Fried wol regiert vnd ist wol bedacht verschieden/denselbigen hat seine Haußfraw Egeria also sehr beweynet/daß sie zu einem Brunn ist verwandelt: Der Spieß Romuli ist zu einem Ha-

gendorn worden. Der erst Käyser Julius ist erbärmlich vmbkommen/sein Seel ist zu einem Stern oder Cometen verwandelt. Vnd so enden sich die Bücher der Verwandlung Ovidij.

Numa ist ein verständiger Philosophus gewesen / hat erkandt / daß kein Policey bestehen kan sonder Gottes Forcht vnd Dienst: So er aber den wahren lebendigen Gott im hellen Tag deß Glaubens nit hat erkandt / hat er doch zum wenigsten gut erkannt das gemein grob vnverständig Volck mit erdichter Forcht der Gottheit vom vbel abzuschrecken. Lactant. lib. 1. c. 22. nennet solche Religion Ineptam, warlich vngeschickt vnd närrisch/in dem/daß sie viel vnd vngewisse Götter erdicht hat. Jedoch ist es ein nöhtigs ding gewesen/die Policey zu erhalten / der Vrsach (so viel die Philosophey vnd Erbarkeit/auch die Lehr vnd Vnterweisung / auch das Abschrecken von den Sünden anlangt) haben auch die Kinder Gottes/Joseph/Moyses/vnd andere der Heydnisch Priesterschafft grosse Ehr bewiesen/Genes. 41. 47. Exodi 2.

Dieser Numa hat gethan/was er nach seinem Verstand gut vnd nutzlich erkandt hat: daß aber der Teuffel täglich je mehr vnd mehr Aberglaub erregt / vnd Gott seiner Glory beraubt hat / ist schröcklich zu hören. Nun dieser Numa wolt die Policey erhalten / vnd demnach ein Religion wöllen auffrichten/derhalben hat er stettiglich philosophiert/ist zeitlich in dem Waldt Aricino / darinnen ein schöner springender Brunn war (demnach der stätt gethon vnd Vnruwigkeit/der Theori / das ist / der Betrachtung nachtheilig ist) erfunden worden / hat das gemein vnverständig Volck vberredt / er habe ein Göttin / Egeriam genannt/gebe jm alles eyn/so er lehren/thun vnd lassen sol. In diesem sihet man/daß auch die Menschliche Vernumfft erkennet / daß da Forcht vnnd Zittern zu der Religion von nöhten seyn / derhalben auch die Ceremonien erfunden seyn / den höchsten Ernst vnd Andacht zu bewegen.

Egeria hat sich nach dem Todt jhres Mannes in dem Witwenstandt allein gehalten / vnd jhr Leben in weynen vnd trawren vollendet / wirdt derhalben gedicht / daß sie in einen Brunn verwandelt sey: diß ist jhr zu Ehren also gedicht/bedeut / daß solche wahre/edle/erbare Weiber vnd Witwen/wert seyn / daß sie in der höchsten Ehr von allen Gelehrten celebriert vnd beschrieben werden.

Die Einsamkeit gehöret zu dem Studio, darzu auch die külen Springbrünn dienlich seyn / der Vrsach hat Numa (wie oben angezeigt) stets in dem Waldt Aricino contemplirt. Die Philosophi haben gemeinlich auch in den Wälden gelehrt / demnach auch die Schulen seyn genant Academia, Gymnasium, Lyceum, Diatribe, &c. Die lustige fliessende Brunnen erfrischen auch das Gemüt/schärpffen die Sinn/vnd geben Krafft dem Gedächtnuß: Derhalben haben auch die Musici jhre eygne Brünn / Aganippen, Hippocrenen, &c. vnnd der Horatius beschrebet den Brunn Blandusiæ, Martialis den Brunn Formiani Marcelli / vnd andere viel. Daß sie aber viel dichten in Brunn verwandelt / wöllen / daß der Nam aller Erbarkeit ewiges Ruhms wert sey / lustiglich zu beschreiben/ꝛc.

Das Speer Romuli ist zu einem grossen Hagdorn verwandelt / diese Fabel preist das Römisch Gebiet oder Recht. Justinus sagt lib. 43. daß auch das Wörtlein Hasta, zu Teutsch ein Speer/werde genomen für ein Königlich Kron oder Scepter/ sagt auch daß die

die alten Heyden die Königliche Scepter in statt der Gött gebildung geehret haben: Das Wörtlein Hasta heist auch etwan ein Gericht / als Iudicum Hastæ, Hasta Centumviralis. Vnd es wird artlich gesagt / Venire sub hasta, offentlich verklagt werden: Abiicere hastam, vom Gerichtshandel abstehn/ꝛc. Vnd also wirdt in dieser Fabel der Verwandlung deß Scepters Romuli/ deß Röm. Reichs Gesetz vnd Monarchia / als ewig vnd beständtlich / adumbrirt / das ist / beschrieben vnd angezeigt/so auch mit dem Wort Christi vnsers lieben HErrn zustimpt/der dann saget: Geb dem Käyser was dem Käyser geeygnet ist/vnd gebüret/diß ist eygentlich gesagt von der Röm. Monarchia vnd Gesetz. Es ist ein vnordentlich verderblich wesen vmb die Democratia, das ist/ Herrschung der Gemein/ darin jederman für sich selbst (wie zu vnsern zeiten in Germania gesehen wird) Herr seyn. Von dieser Democratia sagt Salomon Prov. 28. propter peccata terræ multi principes ejus, vmb der Sünde willen der Leute seyn viel Herrschafft/dann wo viel Herren seyn/ geht Gewalt vor Recht / wer der gewaltigst ist / der hat das beste Recht: Da ist niemandt noch zu Wasser noch zu Landt sicher. Ja ein jeder gewaltiger Fürst vnd Herr bawet hohe Thürn vnd tieffe Gräben/ ist doch in seiner eygnen Festung vor seinem nechsten Nachbar vnsicher: So muß man auch gemeine beschriebene Recht haben/dann wie Aristoteles saget 6. Polit. kan sonder solch Gesetz kein Policey bestehn: Aber wie der Apostel sagt Tim. 1. Gesetz seyn alsdann gut/ wo man sich jhrer recht braucht / nicht wie der Anacharsis sagt: Gleich einer Spinnweb/so allein die vnmächtig Mucken behält vnd fahet, die Wespen aber vnd Homelen reissen auß. Die Gesetz seyn der vppiger gewaltiger Rott/ vnd nicht den Armen zu widerstehen gemacht. Wo nun die Gesetz solcher weiß gehalten werden/seyn sie nütz vnd gut/vnd ein Monarch / der solche handhabt/ist kein Tyrann/ sondern ein Statthalter Gottes. So nun der Römer Recht oder Gesetz dahin gericht seyn/daß durch dieselbigen alle eygene Rott vnd Mutwill gedempfft / das Armut beschirmpt vnd gefördert werde/haben die Sibyllen / auch die Poeten erkannt / daß solche Monarchia auff Erden ewig/das ist/lang bestehē werde. Demnach auch der Weise sagt: Iustitia confirmat thronum Regis, Prov. 25. 29. &c. Diß alles wil der Poet verstanden haben / in dem er sagt/ daß die Kron / Scepter oder das Speer Romuli in einen grünen weydlichen Baum sey verwandelt: Ist demnach offenbar/daß alle/so dem Röm. Käyser vnd Gesetzen nicht gehorsam seyn/Gott widerstreben. Das Röm. Gebiet wird auch derhalben heilig genannt / daß es der H. Röm. Kirchen Dienerin vnd zeitlich Handhaberin ist. Der Antichrist wird alsdann erst wüten/so deß H. Röm. Reichs Zerspaltung am tag ist. Demnach seyn alle/ so sich selbst rechen/die H. Recht nit achten/Römischer Monarchi widerstreben/ꝛc. wahre Vorbotten deß wahren Antichrists.

Julius der erste Römische Käyser wirdt erstochen / bedeut / daß alle Römische Käyser sollen weichen dem Stern Jacob Christo Jesu vnserm lieben HErren. Daß der Poet sagt / wie Julius nach seinem Todt zu einem Stern verwandelt sey / sol verstanden werden von dem Stern Jacob / vom Balaam verkündigt Num. 24. Prosper. in lib. de promis. & prædict. promis. 7. sagt / daß dieser Stern auch von der Sybillen verkündet sey/ sagende:

Exuret terras ignis, Pontum Populumq;.

Das ist / Ein Stern wirdt das Erdtrich / das Meer vnnd alle Völcker verbrennen.

Christus wahrer Gottes Sohn ist ein verzehrendes Fewer/sein Wohnung ist ein Fewer/ darzu niemandt kommen kan / Hebr. 12. Die heilige Evangelisch Histori zeiget klärlich an/daß bald nach dem Todt Julij gedachter Stern Jacob in Orient erschienen sey: Sueto nius am ende de vita Cæsaris Dictatoris. Also nennet er den Julium / saget / wie daß Augustus vber ein zeit/nach dem Todt Julij/demselbigen Julio zu ehren ein Fest habe zu gericht/siben Tage lang werende / vnd daß zur selbigen Zeit / als vmb die eylffte stundt ein Comet erschienen sey/vnd sagt auch / daß es geglaubt sey zu Rom daß solcher Stern deß Käysers Seel sey / der Vrsach haben die Maler vnnd Bildhawer einen Stern auff das Haupt deß Julij gemalt vnd geschnitten. Gedachter Suetonius zuvor sagt auch von vielen Wundern / so vmb die Zeit deß Todts Julij geschehen seyn. Dieser gedenckt auch Virgilius am ende deß ersten Buchs Georg. Aber der Virgilius sampt dem Ovidio deuten solches alles / sampt andern jhrer Sibyllen Weissagung / auff den Julium / Augustum/Pollionem / vnd andere der Zeit Fürsten. Paulus Orosius aber / S. Augustinus/Prosper/vnd andere/so kein Hofschmeichler/sondern Diener deß gecreutzigten Jesu seyn/verstehn diese Wunder alle von dem Sohn Gottes vnd Mariæ. Der zeit verlauffnuß ist ein gewisse Außlegerin aller Propheceyung. Vergilius/Ovidius Horatius/vnd andere Hochgelehrte / sampt dem Augusto / haben nicht erlebt das herrlich Geschrey vnd Namen Jesu. Nun aber sehen wir von Gottes Gnaden am hellen Tag / daß der Teuffel der Menschwerdung deß ewigen Worts erzittert ist vnd erschrocken für dem grossen Tag deß HErrn. Wir sehen auch/daß die Creatur jhre Erneuerung empfunden hat/vnd daß der Himmlisch Vatter seinen geliebten Sohn den Römern insonderheit hat wöllen anzeigen/der Vrsach/daß Rom ein vornemlich Metropolis aller anderer Kirchen seyn solt. Daß wir aber vnserm Poeten etwas nachlassen / wöllen wir diesen Stern verstehen für ein ewigen Lob vnd Ruhm deß Keysers Julij / demnach Daniel sagt/daß die Gelehrten/ so viel Leut zur Gerechtigkeit anhalten/sollen scheinen wie die Stern der Ewigkeit/vnd es sagt auch der Apostel/daß ein jeder Heyd nach seinem Gewissen/entweder vor Gottes vrtheil erhalten/oder verdampt werde/Rom. 2. Daß nun Julius viel guter Gesetz gemacht vnd sich der Weißheit fast ergeben hab / zeugt Tranquillius in vielen Titeln de ordinatione Anni, de Senatus & officiorum supplemento, de sanctionibus per eum editis, de labore ejus in jure dicendo: & legibus per eum editis, &c. Auß diesen vnd dergleichen andern Tituln sihet man / daß sich der gute Mann der Philosophi gar ergeben hat / Wir wöllen geschweigen deß Calendarij/deß wir heut zu tag noch gebrauchen/vnd andere dergleichen mehr einsetzung. Das Gesetz aber de novis tabulis, & de lege sumptuaria, & contra adulteros, mögen wir nit verschweigen / das Gesetz de novis tabulis ist wider die wucher verschreibung auffgericht/O gütiger Gott/wann wil doch von solcher Reformation einmal gehandelt werden? Es solt ja warlich in der Kirchen der Teuffelische Geitz / so ein wahre Abgötterey ist / Ephes. 4. ein Mammon / Gott zu wider/Matth. 6. zuboden außgetilget werden. Man solt ja dem wort deß Herrn ehr geben/so sagt/leyhet/vnd nichts begert derhalb / auch Matth. 6. Allenthalben bochen vnsere Reformatores hart mit der Schrifft / ruffen: Verbum domini, Verbum domini, Hie aber seyn sie stum wie Fisch. Es wuchern zu vnserer zeit Bürger / Bawern / Edelleut vnd Herrn / Fürsten / Priester vnd Bischoff: Es wuchern Christen vnd Juden/vnd ist ein solches grawsams gewucher

in der

in der Christenheit / daß auch deß Juden Wucher genießlicher ist / vnd es möchte einen wunder nehmen / daß Gott die gantze Welt nicht längst het lassen vntergehen / von dem Grewel wegen dieser gemeiner Abgötterey der Christen. Man köndte nach dem Gesetz Moyses in gemein vnnd insonder einen Raht finden / daß dem frommen Armen allezeit vmb sonst Geldt vnd Frücht genugsam verliehen köndt werden. Man köndt das Hndelmans Gesindt straffen / vnd viel nöhtigs Gut anstellen. Es mangelt aber Gott weiß wol an wem. Vnd wie kompt es / daß wir die gefangenen Juden / wider alle natürlich Billichkeit / wider alle Bäpstliche vnd Käys. beschriebene Recht / die arme Christenheit durch jhr Wucher lassen schinden vnd fressen? Esaias antwortet vnd sagt Cap. 1. Principes tui infideles sunt ac socii furum, deine Fürsten sind vnglaubig / Mitgenossen der Dieb. Ich halt wann das Gesetz Julij / sumptuaria genannt / wider auffrüstet / es würde kein Herr oder Fürst von nöhten haben / der Dieb Mitgenoß zu werden. O du liebe güldene Heyd / in welcher es den grossen Herren es kein schandt was / offentlich vor einer gantzen Gemein zu essen / damit jederman ein Exempel der Mäßigkeit sehen vnd lernen möchte. Besehe Val. de instit. am. Im letzten Exempel der Römer das Gesetz genannt Julia wider den Ehebruch: wird höchlich vnd stättiglich von den Poeten celebrirt / besonder von dem Martiale / vnd das vornemlich lib. 6. Domitianus ist ein schändlicher Käyser gewesen / dannoch hat er sol ch Gesetz erfrischet / der vrsach jhn der Poet lobt / sagende:

Lusus erat sacra connubia fallere teda,
Lusus & immeritos exsecuisse mares.
Vtraq; tu prohibes Cæsar, populisq; futuris
Succurris, nasci quos sine fraude jubes,
Nec Spado jam, nec Mœchus erit te Præside quisquam.
At prius, ô mores, & Spado Mœchus erat.

Es ist schimpff vnd ein geringe Sach gewesen / Ehebrechen vnd Knaben außschneiden: aber du Käyser widerstehest diesen beyden / vnd kommest zu Hülff auch den Nachkommenden / so nun fürbaß sonder Fahr geboren werden. Also wird nun fürbaß weder Ehebrecher noch Gekepter seyn / so doch vorhin (O deß wesens) auch die Gekepten / Ehebrecher waren. Diß ist der herrlich Comet vnd Stern deß Julij / den auch Christus vnser lieber HErr bestättiget hat / in dem er sagt / gebet dem Käyser was dem Käyser geeygnet. Wer wolt solchen Käysern jhre Ehr vergönnen? Wer wolt sie nicht in den Himmel erheben / vnd sie zu Götter machen / das ist / auff das höchste preysen vnd loben? Es sey ferrn von mir / daß ich der Heydnisch Aberglaub preyse: jedoch kan ich die Tugend / so die Heyden gethan / vngerühmet nicht lassen / ich wil aber dieselbig nicht anderst gepreyset haben / dann den Vnsern zu einem Eyfer / damit wir auch nicht endtlich den Heyden zu einem Spott werden. Nun so viel die Gesetz der Tugend vnd Polycey anlangt / hab ich keinen Zweyffel / es habe vnser Käyser / der fromme Carolus / Verstandts vnd Gemüts genug / alles was zu solchem stattlich ist zu fordern: Ach lieber Gott was sol er thun / so jeder heut für sich selbst Bapst vnd Käyser seyn wil? Ja auch wie gering ein Burgermeister oder Edelmann seyn kan / daß ich der armen geringen Herrn geschweig. Gott verleyhe den vnsern Christliche Lieb vnd Demütigkeit / daß sie Bäpstlicher Heyligkeit vnd Käyserlicher Majestat / dermassen / wie sie von allen jren Vntersassen / Geistlich vnd Weltlich begeren

vnd bezwenglich haben wöllen / gehorsam leisten / wo das geschehen würde / hab keinen zweyfel / es würden der beyder Heiligkeit vnd Majestat nichts / so zur Ehre Gottes oder zur Christlichen Reformation bequemlich vnd dienlich seyn möcht / vnterlassen. Daß dieses alles baldt geschehe / geb Gott / Amen.

Beschluß.

DAß wir aber endtlich mit dem Ovidio vnser Außlegung beschliessen / wöllen wir einen jeden Leser erinnert haben / daß er fleissig alle Heydnische Fabeln / von dem Ovidio beschrieben / vberlauffe / so wird er sehen / daß in der gantzen Welt bey allen Heydnischen Völckern nichts dann eytel Jrthum̃ gewesen ist. Wird auch sehen / daß die Heydnische Philosophi vnd Sibyllen / Christum vnser Gerechtigkeit / nach jhrem Loß erkannt vnd verkündigt haben / vns zur Gottesforcht vnd gutem Wandel ein Eyffer von Gott geben: Dann so sie in der Nacht deß Glaubens Tugend geliebt vnd geehret / Vntugend gehasset vnd gestrafft haben / sollen wir billich gantz eyfferig gedencken / die Heyden in allen guten Thaten zu vberwinden / damit wir am jüngsten Tag nicht vngläubiger / dann die vorigen vnglaubigen Heyden / verdampt werden / die Nacht ist nun vorvber / der Tag ist vorhanden / der Stern Jacob glantzt / die Sonn der Gerechtigkeit scheint vnd flam̃t / Gott geb vns Gnad in solchem Schein / als Kinder deß Tags zu wandern.

ENDE.

BIBLIOTHECA UNIVERSITATIS

Regi-

Register vber die Metamorphosin Ovidij / darinn nicht allein die Fabeln alle / sondern auch die fürnehme herrliche Sprüch / vnd nur vom Ovidio angeregte Poetische Gedicht begriffen werden.

A.

ACHelaus nimpt mancherley Gestalt an sich wie Proteus 296. hat geworben vmb die Dejaniram 294. vñ Hercules streiten mit einander vmb Dejaniram ibid. wurd sein Horn von Hercule abgrissen 296.301

Achilles wurd geboren von Peleo 240. erwürget Cygnum Priami Sohn 398. Ist ein gewaltiger Held 411. zeucht Weiberkleyder an / auff daß er nicht für Troja zuziehen genöhtiget werde 420. wirdt von Paride / Priami Sohn / erschossen 414. seine Waffen wil Ajax vnnd Ulysses haben / werden aber Ulyssi zugesprochen 425. sein Geist erscheint den Griechen vnnd begert Polyxenam / Hecubæ Tochter / zum Opffer 428.429

Acis liebt Galateam 437. wird von Polyphemo mit einem Stein zu Todt geworffen 443. wird zu einem Fluß ibid.

Actæon ein Jäger 93. Sihet Dianam baden / wirdt deßhalben in einen Hirsch verwandelt / vnd von seinen eygnen Hunden zerrissen 98

Adel worin er bestehe / oder was ein edel machet 155.306.477

Adlers Tugendt vnd Mängel 412

Adonis / ein Kindt Myrrhæ / welches sie vberkommen / da sie schon ein Baum was 346. wird geliebt von der Göttin Venere ibi. wird von einem Eber zu todt gehawen / vnd zu einer Blum verwandelt 356

Aeaco wurd in sein Land von Junone ein groß Sterben geschickt 241. werden andere Leut geschafft auß Emmeißen 243. 244. wurd vmb Hülff von der Athenienssern angeruffen 239. 240

Aegeus opffert den Göttern von wegen der glücklichen Widerkunfft seines Sohns 239

Aeneas ist geboren von Anchise vnd der Göttin Venere 310.462. errett seinen Vatter Anchisen auß der Brunst der Statt Troja 435. kompt in Africam zu der Dido 450.451. kompt nach der zerstörung Troja zum König Anio 436. kompt in die Zahl der Götter durch Fürbit seiner Mutter Veneris 464. sein Geschlecht vnd Nachkommen ibid.

Aeolus wirdt ein König der Winden von den Poeten gehalten 374

Aesacus Priami Sohn liebt Eperien 387

Aesaci Bul wurd von einer Schlangen tödtlich vergifftet vnd vmbgebracht / deßhalben er sich vber ein Felsen herab stürtzt / wurde aber im Fall zu einem Vogel 388. wurd von seinem Vatter vnd Bruder Hectore beweinet 392

Aesculapius Phœbi Sohn wird von Chione vfferzogen 73.482.483

Aethon der Sonnen Pferdt 49

Aetna der Berg in Sicilien brennet 50.489

Aglaurus verräht jhr eygne Schwestet 78. Cecropis Tochter wurd mit Neydt eingenommen 80. wil Mercurium nicht in jhr Hauß lassen / deßwegen wurde sie in ein Stein verwandelt 82

Ajacis Oration / darinn er die Waffen Achillis begert 418. ersticht sich selbst vnd wurd ein Rose / oder Lilg / darinn noch sein Nam steht 425

Alcmena wurd von Jove beschlaffen 187 ist eine Mutter Herculis 306

Alcyone ist ein fromb auffrichtig Weib 374. eine Tochter Aeoli ib. Lieb gegen jrem Mann 380.381. wurd durch Morphea / einen Traum also genannt / angezeigt jres Manns Schiffbruch vnd Todt 382.383. findet jhren Mann im Wasser todt 386. beklagt jhren ertruncknen Mann ibid. sampt jhrem Mann in einen Vogel verwandt 387

Alpheus

Alphæus ein Wassergott laufft Arethuse nach sie zu schwächen 179
Alte Leuth geben guten Raht 183. haben gern jung Fleisch 345
Alte Weiber sein gern Zauberin 342. stifften alles Vnglück an 343
Althæa bringt jhren Sohn Meleagrum vmb 278. erstichet sich selbst 279
Amathuntische völcker werden gestraft von wegen jhres Mords 335
Ammonis Brunn ist kalt vmb Mittags / zu Nacht vnd Morgens heiß 493
Anaxarete wil den Iphidem nicht lieben / ist also ein vrsach seines Todts / darumb wird sie von den Göttern in ein Stein verwandelt 475
Anchises Aeneæ Vatter beschläfft Venerem 310 wird von seinem Sohn Aenea auß dem Fewr errett 435
Antromede wird an ein Felsen gebunden / vnnd darvon wider vom Perseo erledigt 149
Anius der König empfähet Aeneam vnd Anchisem / jetzunder auß jhrem Vatterland vertrieben 436. seine Töchter was sie angreiffen wird Korn vnd Wein / deßwegen werden sie jhm genommen ibi. seine Töchter in Tauben verändert ibi. Freygebigkeit / die er gegen Aeneam erzeiget 437
Antæos wird von Hercule vberwunden 301
Aper Calydonis 269
Appulus wird ein wilder Oelbaum 461
Aquilo der Windt vertreibt die Wolcken in der Sündflut 16
Arachne erbeut sich mit Pallade vmb die wett zu wircken 185. wird von Pallade in ein Spinn verwandelt 188
Arcas der Sohn Calisto jaget seiner Mutter nach / meynende es sey ein Beer 64
Arcturus ein Gestirn im Himmel also genannt 64. 419
Arethuse jaget Alpheus nach / wolt sie gern schwächen / sie aber entlaufft jhm / vnd wurde mit einem Nebel / daß sie nicht gesehen ward vmbgeben 179. Schönheit 178. wird in ein Wasser verwandt 180
Argus der Vieläugige wirdt verordnet zu einem Hüter der Kuh Jo 33. 34. wird von Mercurio auß Befehl Jovis vmbgebracht 38. wird von Junone beklagt vnd beweint 39. seine Augen werdē den Pfawen in seinen schwantz von Junone eingesetzt 38
Ariadne vnterricht Theseum / wie er in vnd auß dem Labyrintho vnnd Irrgarten Minois kommen köndte 263. wird verlassen von Theseo ibid. wird von Baccho beschlaffen / vnd in das Firmament gesetzt ibid.
Aries oder Stier am Firmament 45
Armut ist gedultig vnd weiß 293
Artzney ist von Phœbo erfunden worden 71
Ascalaphus wirdt seines schwätzigen Mauls halben in ein Nachteul verwandelt 177
Asopis wird vom Jove beschlaffen 187
Atalanta die Jungfrauw solt keinem gegeben werden / er vberlieff sie dann 350. ist ein vrsach an vieler jungen Gesellen Todt 352. erbarmt sich deß Hippomenis / der mit jhr lauffen wolt ibid. wirdt vom Hippomene vberwunden mit lauffen 353. wirdt in ein Löwin verwandelt 355
Athamas vnd sein Weib werden vnsinnig 140. bringt in tollender weiß sein Kindt vmb 143
Athamis Brunn zündet Hültzer an 493
Atlas trägt den Himmel 148. 304. wil Persea nicht beherbergen / deßwegen wird er in einen Berg verwandelt 147 148. fühlet die schwere deß Himmels nach dem Todt Herculis 304
Atlantis Garten tregt gülden Epffel 147
Atzeln sein schwätzige Vögel / vnd woher sie jren Vrsprung haben 167
Aurora 48
Auster der Wasserwindt woher er blase 14
Autorität der Menschen steht offt der Warheit vor dem Liecht 253

B.

BAcchus ist zwey mal geboren worden 117. sein Fest wie es gehaltē ward 112. 113. verändert Tyrrhenische Schiffleut in Delphin 116. verändt deß Minoi Töchter in Fledermäuß / deßhalben / daß sie sein Fest entheiliget / vnnd darauff gearbeitet hatten 133. wohnt gern da viel Wein wächset 359. wirdt gejagt von den Thrergen 361
Bacche sein vnsinnige Weiber 211. 212. werden vmbgebracht von wegen deß Todtschlags an Orpheo begangen 361
Bappelbäum 46
Bastarten sol man nit / wann sie recht haben verachten 410
Bawfellig ist alles in der Welt 486
Beren wie sie geboren werden 495
Baucis ist gastfrey 288
Begräbnuß der Alten sein mit Fackeln gehalten worden 202

Belides müssen stets Wasser in der Hellen ziehen 328
Brahtschlagen sol man sich / ehe man etwas anfähet 315
Bilgern sol man nicht beschädigen 335
Bienen wie sie werden 495
Blutschandt begehen / ist wider die Natur 322. 339
Bootes ist ein Gestirn am Himmel 46
Boreas der Windt was er für gewalt hab 217 der mächtige Windt wirbet vmb die Tochter Erichthei ibi. entführt mit gewalt Orithyam 218
Buler Art 77. glauben baldt was jhnen gesagt wird 300
Bulerey bringt selten etwas guts mit sich 475
Buseris der Leutfresser wird von Hercule erlegt 301
Byblis wird in Lieb entzünd gegen jhrem Bruder 311. schreibt ein Brieff zu jhrem Bruder jrer vnkeuschheit halben 313. richt bey jrē Bruder mit jhrem Brieff nichts auß 314. nach abgeschlagener bitt geht in eygner Person zu jhrem Bruder 316. stirbt vor Lieb ibid. wurd zu einem Brunnen 317

C.

CAdmus wurd von seinem Vatter außgeschickt seine Schwester Europam zu suchen 86. 87. als er seine Schwester nicht finden kundt / verlässet er seines Vatters Reich / bawet die Statt Theben ibid. seine Gesellen werden von eim Drachen vmgebracht 91 ꝛc. seine Kleyder ib. bringt ein Drachen vmb ib. wurde propheceyet / daß er auch ein Drach sol werden 91. macht Fried mit den auß der Erden gewachsenē Kriegern 92. wurd zu einem grossen Wurm 144
Cæneus kondt nicht verwundet werden 400 bringt fünff Riesen vmb 409
Calisto wird schwanger vom Jove 61. gebiert Arcam 63 wurd auß der Gesellschafft Dianæ geschlossen 62. wurd zum Beren 63. wurd von jhrem Sohn gejagt 64. wurd vnter das Gestirn genommen ibid. wurd die göttliche Ehr von Junone mißgünnt 65
Calliope Gesang / das sie gehalten / als sie mit den Pierides vmb die wett sang 167
Calchas ein Priester der Griechen 393
Calydonis aper 269
Cancer oder der Krebs am Himmel 46
Caunus ein Bruder Byblis verwilliget nicht in die vnkeusche Bitt seiner Schwester 313
Centauri seyn vnrüwige Gäst 409
Cephei Tochter Andromede genannt / so an einen Felsen gebunden / wurd von Perseo entledigt 148. 149
Cephalus wurd als ein Gesandter zu Aearo geschickt jhn vmb Hülff wider Minoa anzurussen 239. 240. hat ein Spieß welcher hinauß geschossend von jhm selber wider kompt / geht auch nicht fehl 245. erscheust sein from̃ Weib / aber vnwissend 251
Cerberus der Hellhundt 138. der Hüter der Hellen wurd von Hercule herauff in das Liecht mit gewalt gezogen 301
Ceres ist ein Göttin der Frücht 168. vnnd der Gott Hunger kommen nicht zusammen 283 jhr Fest wie es gehalten 344. wurd jhr Tochter Proserpina von Plutone gestolen 170. 171 sucht jhr Tochter / verändert einen Knaben in ein Eydex / darumb daß er jhrer gespottet hat 172. schickt ein Hungersnoht vber das Landt 175. klagt den Verlust jhrer Tochter ibid. befiehlt Triptolemo Frucht in Scythiam zu führen 180. wurd in gestalt eines Pferds hinweg vom Neptuno geführt 187
Ceyx ein König in Thracia / vnd ein Sohn Luciferi / nimpt auff den flüchtigen Peleum 369 Schiffart auff dem Meer 377. 378. ersäufft auff dem Meer durch ein Schiffbruch 379
Chaos was es sey / vnd woher es komme 18. 19
Chameleontis Natur vnd Eygenschafft 494
Charon ein Hellischer Schiffmann / der die verstorbenen Seelen hinüber führt 137
Charybdis vnd Scyllæ / der Meerwunder Beschreibung 437
Chione / ein Tochter Dædalionis / wurde geschwächt vom Mercurio vnd Phœbo 370 wird von jhres Schwähers wegen erschossen 371
Chimæra ein wunderbarliches Thier 317
Chiron hat Æsculapium erzogen 73
Cinyras wil seiner Tochter ein Mann geben / sie aber begert nur seiner 340 341. schläft bey seiner Tochter 345
Cicones haben einen Fluß / welcher die Menschen Gedärm zu steinen macht 494
Circe ist ein Tochter der Sonnen 448. ist ein Zauberin ibid. verändert die Scyllam in Hundt 450. verändert die Menschen in vnvernünfftige Thier / Wölff / Säw / ꝛc. 455. begert Picum zu einem Buleq 458

Cippo wachsen Hörner 478
Circkel von wem er erfunden 268
Clytie die Magd wirdt von Phöbo jhrem Bulen verlassen / deßwegen sie also trauwret / daß sie in ein Wegweiß verwandelt wirdt 128
Conscientz die nit beschwert / ist ein herzlich ding 391
Coronis bricht jhre Trew an Phöbo 68. wirdt vom Phöbo erschossen 72
Cupido ein Sohn Veneris 23. sein Pfeil 24. ist ein Kindt ibid. vnterwirfft jhm alle Menschen ib. rechet sich an Phöbo ib. verwundet Plutonem mit Liebsstralen 169
Cybele ein Mutter der Götter 337.338
Cygnus der König wird ein Schwan 57
Cygnus Priami Sohn kan nicht verwundt werden 395. Oration zum Achilli ibid. wird von Achille erwürgt / vnd wird in einen Schwan verwandelt 398
Cyparissus ein Jüngling also genannt liebt einen Hirsch / den er vnwissend erscheusst 330. wirdt in einen Baum verkehrt / welcher allein zu trawrigen Dingen / als zur Leich gebraucht wird 331

D.

DAnae regnet Goldt in jhr Schoß / dadurch sie schwanger wurde 146
Daphne fleucht die Manne 25. Kleydung ibid. wird in ein Baum verkert / welches Zweig in Kräntzen in Triumphen gebrauchet werden 27
Dädalus lehrt sein Sohn Icarum fliegen 266. sein Sohn ertrincket im Meer 266. stürtzt den Nephun / einen Künstler also genannt / von eim Hauß herab 268
Dädalion wird vnsinnig von wegen seiner Tochter Todt 371. der Räuber wird in einen Habicht verkert ib. sein Tochter wird von Phöbo vnd Mercurio beschlaffen vnd geschwächt ibid.
Dejanira hat viel Werber / auch den Herculem 294. eyfert sehr 299. ist ein Schwester Meleagri 298. schickt durch einē Botten / Lichas genannt / das Hembd Nessi dem Herculi / dadurch er vmb sein Leben kompt 300
Delos nimpt auff die Latonam 198
Delphiner Natur vnd Eygenschafft 118
Deucalion mit seinem Weib Pyrrha werden in der Sündflut erhalten 16. weynt von wegen der verderbung der Welt durch die Sündflut 17. vnd Pyrrha / in dem sie stein hinder sich vber die Köpff werffen / erstatten wider das Menschlich Geschlecht 18
Diana ein Jägerin 94. badet in einem Brunnen ibid. verwurff auß jhrer Gesellschafft die schwangere Calisto 62. ist geboren von Latona 198. jhre Jungfrawen werden Nymphe genannt 94. wird nackend in einem Brunnen von Actäone gesehen / darumb sie jhn auch in einen Hirsch verwandelt 98. bleibt allzeit eine Jungfraw 169. schickt einen Eber in Calydonem / der alles verwüstet 268
Draco der König 90
Drach in Boetia bringt Cadmi Gesellen vmb 88
Dryades werden Waldtgöttinnin genennet 280.281
Dryope Joles Schwester wird vom Phöbe geschwächt 308. bekompt einen Mann genannt Andrämon ibid. wirdt in einen Baum verwandelt ibid.

E.

EAcus leydet groß Sterben in seim Land vnd bekam andere Männer auß den Eimmeissen 241
ein Eber in Calydone verwüstet alles 268
Echio liebet Fried 92
Echo die Jungfraw ward in ein Widerhall verwandelt 106. verbirgt sich in ein holen Stein / darauß sie den Ruffenden nachantwortet 107
Echion ein Warsager 160
Egeus wird vberzogen von Minoe 239
Eheliche Beywohnung sol nicht mit Zwang geschehen 134.135. Beywohnung ist nicht zu schelten 341
Ehe wie man machen sol 134
Eydtschwur bey dem Fluß Styx 10
Eydtschwur der Mutter Phaetontis 40
Eyffern ist gar gemein bey Weibern vnd Männern 251
Eimmeissen werden in Menschen verwandelt 243. jhre Natur 254
Eysens zeit 7
Elementen seyn vier / vnd stracks eins wider das ander 487
Eolus ein König der Winden 374
Eous der Sonnen Pferdt 49
Eperies ward geliebt von Aesaco 387
die Erd schwimmet im Meer 46. wird verbrennet vom Phaethonte 50. klaget vber Phaethon-

thontem 52. ist aller Menschen Mutter 17. 18
Erdbidem 217
Erigione ist halb ein Pferdt halb ein Weib 187
Erisichthon ein gottloser Mann hawet der Cereri jren Baum vmb 280. bringt einen vmb/ der jn seiner Gottlosigkeit halben straffte 281 wirdt mit grawsamer Hungersnoht geplagt 284. verzehret alles / verkaufft seine Tochter 285. frist jm selbst vor Hungersnot sein Arm ab ibid.
Erschaffung der Welt 1
Esacus liebt Eperien 387. wird ein Vogel 388. wird beweinet vom Priamo vnnd Hectore 392
Esculapius wird vom Chione erzogen 73
Etna der Berg brinnt allweg 50.494
Evenus ein Fluß 297
Europe wird in Gestalt eines Ochsen vom Jove hinweg geführt 84. wirdt von Cadmo jhrem Bruder gesucht 86. ist ein Mutter Minois 258
Euridice/Orphei Weib/ wird tödtlich von einer Schlangen gebissen/stirbt/Orpheus jr Mañ steiget von jhret wegen hinab in die Hell 324. kompt wider auß der Hell 328. empfehet Orphea in der Hell / da er durch den Todt hinab fuhr 360.361

F.

FAckeln wurden bey den Heyden zu der Leich gebraucht 201
Fama die Göttin wo sie wohne 394
Fames Gott deß Hungers wo er wohne 282
Faßnacht / wie sie bey den Heyden sey gehalten worden 112
Feciales / welche bey den Römern genennet seyn worden / vnd was jhr Ampt sey gewesen 162
Fledermäuß / woher sie jhren Vrsprung haben 134
Freygebigkeit wird gelobt vnd belohnt 288
Frembde Gäst sol man nicht beleydigen 335
Frondienst / so den Armen auffgelegt jetzt werden/seyn vnleydlich 40
Furiæ sind Hellische Schwestern 138
Fürwitz macht Jungfrawen thewr 68
Fleisch sol man nach Pythagore Meynung nicht essen 480

G.

GAlatea ein Tochter Nerei 437. wil Polyphemum nicht lieben 438
Galanthis die Magd Alcmene wird ein Wiesel 305
Ganymedes wird in Himmel von Jove gezuckt 332
Gastfrey seyn ist löblich / wirdt auch belohnet 288
der Geitz schonet auch den Schwestern nicht 78 ist ein vrsach daß Battus in ein stein verwandelt wird 75
Geitzige können nicht ersättigt werden 291. seyn Abgötter ibi. haben jhren Ort nach diesem Leben in der Hell 173
Geitzhälß bekommen jhren Lohn 420
Geldtsucht ist ein vrsach alles bösens 402
Gewissen/so jn vbels bewust seyn/ seyn vnruwig 390
Glaucus ist ein halber Fisch vnd halber Mann 445. wird zu einem Gott 446. fällt in Lieb gegen Scyllam ib. kompt zu der Circe/begert von jhr / daß sie durch Zauberey zu wegen bringe / daß jhn die Scylla auch lieb gewinne 450
Glückselig ist niemand zu scheitzen vor seinem ende 189
Goldt regnet es in die Schoß Danaes 146
Götter der Heyden / zancken sich mit einander 310
Güldene Zeit 4
Güldene Epffel wachsen in Atlantis Garten 147

H.

HAmadryades 36
Hector ist ein gewaltiger Heldt 347 wurd vom Achille vmbgebracht 395.410.411 sein Todt rechet Neptunus am Achille 415
Hecuba/Priami Weib / klagt vber jhr Vnglück 431. sind jren Sohn Polydorum todt an dem Vfer deß Meers ligen ib. reist Polymnestori sein Augen auß 431. wurd zu einem Hundt verwandelt 433
Helena wurde vom Paride hinweg geführet 392
Heliades 55
Hellische Tobsucht was vor ein Art sie an sich haben 139
der Hellen Beschreibung 137
Hellische Götter seyn drey 275
Herbstmonats Beschreibung 44
Hercules wie vnnd mit was noht er geboren sey 305. ist ein Hurenkindt 295. hat in der Wiegen ein Schlangen vmbgebracht 296. wurd

gehaſt von Junone 300.266. nimpt Trojam ein 366. wirbt vmb Dejaniram 294. vnd Achelous ſtreiten mit einander vmb Dejaniram ib reiſt Acheloo ſein Horn ab 296.301 bringt die Hydram vmb ibid. hat zum Kleydt ein Löwenhaut 116.118. erſcheuſt Neſum von wegen ſeiner entführten Dejaniram 298. wird vor Samſon gehalten 307. jhm wurde ein Hembdt von ſeinem Weib geſchickt / welches ein vrſach iſt ſeines Todts 300. wurd vnſinnig 301. zanckt mit Junone / auch in ſeiner letzten Noht ib. zwölff herrliche Thaten ib. verbrennt ſich ſelbſt 302. Geſchütz ibid.
Herculis Todt wurd beklagt von den Göttern 303. jn wil Jupiter im Himel haben / vnd ſolten ſich alle Götter darwider ſetzen 304
Hermaphroditus vnnd Salmacis werden ein Leib 129
Herſe die Jungfraw wurde vom Mercurio geliebt 76. 77. wurd von jhrer eygnen Schweſter verrahten 78
Herſilia Romuli Weib / wurd in Himmel verzuckt 467
Heſione / Laomedontis Tochter / wurd Telamoni gegeben 366
Himmelsſtraſſen ſeyn fünff 2. würd geſtürmet 8
der Himmel ſtehet nicht ſtill 46
Himmels Zeichen ſind zwölff ibid
Hinfällig iſt alles in der Welt 486
Hippomenes vnterſtehet ſich durch Tauffen die Atalantam zu vberkommen 352. vberlaufft Atalantam durch hülff der Göttin Veneris / in dem ſie güldene Epffel läſt fallen 353. wurd zum Löwen 355
Hippolytus wurd mit Pferdten zerriſſen 488
Hochzeit Perſei 157
Hochzeiter Gott iſt Hymenæus 320
Hoſpites ſol man nicht betriegen 334
Hoffart wurd an Niobe geſtrafft 194
Hofleben was es ſeye 85
Hungers Beſchreibung 283
Hurerey wird geſtrafft 469
Hurenkinder wie ſie gehalten ſollen werden 155
Hungersgott vnd Ceres können ſich miteinander nicht vertragen 283
Hungersnoht ſchickt Ceres vber das Landt von wegen jrer Tochter / die ſie verlohren hatte 175
Hyacinthus ein Jüngling ſpielt mit Phöbo / verleuret darüber ſein Leben / wirdt von Phöbo in ein Blum / alſo wie er genannt / verwandelt 232. wird von Phöbo beklagt 333. die Blum wann ſie auffgehe 334. wurd von den Spartanis beklagt ibid.
Hydra wurd vom Hercule vmbgebracht 300. 301.

I.

Jagen das wildt Viehe / ob es dem gemeinen Mann erlaubt ſey 104
Janthe die Fraw Iphidis 319
Jahrszeiten wie ſie gemalt ſollen werden 43
Jaſon bekompt das gülden Fliß 220. fehrt in die Inſel Colchos / allda fällt gegen jhm in Lieb die Medea 221. ſtreit mit den Rieſen / Ochſen / Drachen / ꝛc. 224. ſtöſt von ſich Medeam vnd nimpt ein ander Weib 237
Icarus lernet fliegen / es geräht jhm aber vbel / dann die Flügel fallen jhm ab / vnd ertrinckt er alſo 266
Inachus iſt ein Vatter der Jo 31. erkennt ſeine Tochter Jo am Hufſchlag 34. klagt daß er ſterblich iſt ibid. vätterliche Lieb gegen ſeiner Tochter ibid.
Inceſti Exempel 316 317
Inder wird der Stein genennt / darein Battus verwandelt 75
Juno / Athamantis Weib / ertränckt ſich ſelbſt 144
Jo die jungfraw wird vom Jupiter geſchwächt / vnd darnach in ein Kuh verwandelt 31. wird Junoni geſchenckt 32. der Kuh wird ein Hüter gegeben der Argus 33 wird von den Egyptern angebetten 39. wird wider zum Menſchen 38
Iphis ſolt auß Befehl jhres Vatters vmbgebracht werden / wird aber von der Mutter liſtiglich erhalten 318. wird für ein Knaben gehalten / auch von dem Vatter / deßwegen er auch jr / da ſie erwächſet / ein Jungfraw freyet 319. zur zeit der Hochzeit ſtellt ſich kranck 320 wirdt auß einer Jungfrauwen ein Jüngling 321
Iphis ein Knab liebet ſehr Anaxaretem / ſie aber verſpottet jhn nur 474. erhenckt ſich ſelbſt / daß er Anaxarete nit kondte beykommen 475 wird todt vmb die gantze Statt getragen 475 476
Iphigenia Agamemnonis Tochter / als ſie auffgeopffert ſolte werden / erlöſt ſie Diana 393
Iris der Regenbogen iſt ein Magd Junonis 381
Irrgart Königs Minois 262

Junoni wird die Jo geschenckt 32. setzt zum Hüter vber die Jo den Argum 33. beklagt Argum von Mercurio vmbgebracht 38. gibt dem Pfawen die Augen Argi 38. 39. klagt vber Jovem 65. ist ein Schwester vnd Weib Jovis 312. hasset Herculem 299. 300. 301 ist allzeit ein neydische Göttin gewesen 300
Jungfrawen geziemet nicht allein zu seyn 127
Jupiters Klag bey den Göttern 8. beschleust die Welt mit Wasser zu verderben 13. 14. schweret Semele einen Eydt/ zu thun alles was sie begere 101. ist ein Hurer 146. verändert sich in einen Schwanen 187. Item in einen Goldtregen 146. beschläfft die Jungfraw Jo 31. in einen Ochsen verwandelt/ führet Europam hinweg 84. gewalt vnd macht 82. zörnt vber sein Weib Junonem von Herculis wegen 304. gehet mit Baccho schwanger 39
Jxionis Pein vnd Straff in der Hell 139

K.

Keuschheit in Daphne 25
Keuschheit ist nutz zur Weißheit 191. wirdt von Medea gelobt 220
Kinder halben sol sich niemandt vberheben 193
Kinder wider die Eltern 256
Kindtliche Lieb verlöscht offt in den Eltern 285
Kirchenrauben ist ein grosse Sünd 291
Krebs ist ein Zeichen am Himmel 46
Kriegsführer / sollen keusch vnnd weiß seyn 192
Kriegsleut wachsen auß der Erden/ bringen sich mit einander selbst vmb 90
Krieger fluchen gern 95
die Kroh ist etwan ein Jungfraw vnd ein Magd Palladis gewesen 69. 71
Kron Ariadnes wirdt in den Himmel gezuckt 263

L.

Labyrinthus Minois 261
Laomedon bauwet Trojam 366. nimpt den Phöbum vnd Neptunum zu Werckleuten an/ wil jhn darnach keinen Lohn geben/ derhalben er auch gestrafft wird ibid. ist ein meyneydiger König 366. sein Tochter wird gegeben Telamoni ibid.
Lapithæ seyn zänckische Leut 405
Latona gebirt in der Jnsel Delos Phöbum vnd Dianam 198. leit grossen Durst / vnd wirdt jr von etlichen Bawern zu trincken gewehret 197. wird von Niobe veracht / deßwegen verschafft sie bey jhren Kindern/ daß sie gestrafft werden 194. 195
Leda wird in Gestalt eines Schwanen von Jove geschwächt 187
Lelaps ein wunderbarlicher Hundt deß Cephali 248
Lethes der Fluß fleust bey dem Hauß deß Schlaffsgott 383
Leucothoe wird von Phöbo geschwächt 127 wirdt von jhrem Vatter lebendig begraben / darumb daß sie schwanger befunden ward 128
Libya ist sandig / vnfruchtbar / vnd warumb 51
Lichas ein Bott/ so Herculi dz Hembd gebracht/ dardurch er vmbkam 300. wird vom Hercule in die Lufft geworffen / wurd aber zu einem Stein 302
Lieb ist vnsinnig vnd närrisch 311. glaubt gern 254 255. bringt manchen zum Todt 474
Lorbeerkräntze / wem sie auffgesetzt werden 29 30
Lorbeerbaums Natur vnd Eygenschafft ibid.
Lucina ist ein Helfferin in Geburtszeiten 305 346
Lügen sagen ist gemein 254
Lycaon macht die Götter zornig 12. legt den Gästen vnnd Jovi selbst Menschlich Fleisch für zu essen ibid.
Lycaon wird in einen Wolff verwandelt ib. seine Fabel was sie bedeute vnd lehre ibid.
Lycus wil daß seine Fraw so sie ein Mägdlein gebere/ dieselbige vmbbringe 318

M.

Maij deß Monats beschreibung 44
Mars vnnd Venus werden im Ehebruch begriffen 125
Marsyas wil mit Phöbo vmb die wett pfeiffen/ deßwegen wurd jhm die Haut vber die Ohren gezogen 199
Maulbeerbäum / woher sie jren vrsprung haben 124
Medea ist ein Zauberin 222. wird in Lieb entzündt gegen Jasonem/ vnd ergibt sich jhm gar 223. in der Flucht zerhawet jhren Bruder 225 er üngert wider jhren Schwäher 229. bringt Peliam/ Jasonis Vetter vmb sein Leben 233 wird von Jasone verstossen 237. bringt Jasoni seine Kinder vmb ibid. fleucht zu Aegeo / wil Theseo seinem Sohn vergeben/ muß derwegen fliehen 238

Meduse Haupt / vnnd desselben Eygenschafft 145
das Meer ist ein grawsam wütend ding 377
Meyneydt wird von Gott gestrafft 216
Meleager bringt ein wild schwein vmb/ welches Haupt schenckt er Atalanta 375. bringt seiner Mutter Brüder vmb ibid. bringt sein eygne Mutter vmb 278. sein Leben stundt vnnd hieng an einem Stecken 276
Melicerta/Athamantis Sohn wird von seiner eygnen Mutter ertränckt 142
Memnonis Todt / vnd wie auß seiner Eschen Vögel / Memnonides genannt wurden 433
Menschen warumb sie auffrichtig gehn 4
Mercurij Schlaffruhten 35. pfeifft Argo ibid. wer sein Eltern gewesen ibid. ist ein Bott der Götter ibid. wird ein Geißhirt ibi. entführt Phöbo sein Vieh 75. schwächt Chionem 370
Metempsichosis Pythagore 486.487
Midas der König begert von Baccho / daß alles / was er anrüret zu Goldt würde/welches jhm widerfähret 361.362. gerewet seines Wunschs / wirdt deß von Baccho entledigt 363. bekompt Eselsohren 364. verdeckt seine Ohren mit einer Hauben / komt aber dannoch an tag durch seinen Knecht / der jhn zwagen pflegt 365
Minotauros wie er gestalt 262. in dem Irrgarten Minois frist Menschen 263
Minos wird geliebt von Scylla 258. überwirfft jm Nisi Reich / fährt die Verrähterin hefftig an 259.260. seine deß Königs Mutter ist Europa Cadmi Schwester von Jove geschwächt ibid.
Minei Töchter sagen auff Bacchi Fest Mehrlein/spinnen vnd weben 122. die Töchter werden in Fledermäuß verändert 123
Mißbräuch sollen den rechten Brauch nit auffheben 155
Morpheus ein Traum wird geschickt zu der Alcyone/ welcher jr anzeigt jres Mannes Todt 382.383
Müssiggang bringt nichts guts mit sich 192
Mütterliche Lieb auch in grossem Zorn erzeigt sich/wie an Althæa/Progne/ Telethusa zu sehen/wiewol sie endtlich erlöscht 318.319
Myrrha fällt in Lieb gegen jhrem Vatter 339. jhr Vatter wil jhr ein Mann geben / sie aber begert keinen dann jn allein 340. erhenckt sich selbst / wird aber von jhrer Säugammen abgeschnitten 341. wirdt schwanger von jhrem Vatter 345. wird mit einem Schwerdt von jhrem Vatter gejagt ib. wird in einen Baum verwandelt 346. geneust eines Kindts/welches die Najades auffziehen 346

N.

Nachtigal woher sie kommen 216
Najades seyn Waldfrawen 346
Nachteulen / warumb sie das Liecht fliehen 71
Narcissus wird geborn ibid. wirdt geliebt von Echo 106. wirdt in Lieb gegen seim eygenen Schatten entzündt 107.108.109. stirbt vor grosser Lieb ibid. wirdt zu einer Blumen 111
Neydt der Gott / wo er sein Wohnung habe 79
Neptunus ein Gott deß Meers vnd aller wasser 14. klagt vber Phaetontem 52. nimpt mancherley Gestalt an sich 187. hilfft an Troja bawen 366
Nessus entführt Herculi sein Dejaniram 297 wird mit einem giftigen Pfeil von Hercule/ von der entführten Dejanire wegen erschossen 298
Nestoris Alter 399
Nili deß Fluß in Egypten Eygenschafft 52
Niobe die Königin wirfft sich vor ein Göttin auff/ veracht Latonam 189.190. wird jhrer Hoffart halben gestrafft/ vnd aller jhrer Kinder beraubt 193.194. schilt die Götter all in jrem Leyden 195. wird in ein Marmorstein verwandelt 196
Nisus hat ein gülden Haar auff seinem Haupt an welchem die wolfahrt seines Reichs stunde 256. hat einen Thurn/ welcher vom anrüren einen herrlichen Thon vnd Klang von sich gab ibid. sein Tochter fällt in Lieb gegen seinem Feind Minoa 157. wirdt ein Sperber 260
Numa Pompilius Römischer König 484.ꝛc.
Nyctimene wirdt von jhrem eygenen Vatter geschwächt / vnnd in ein Nachteul verkehrt 71
Nycteis wird von dem Jove beschlaffen 187
Nymphe sind der Diane Jungfrawen 94

O.

Ocyrrhoe ein Weissagerin wirdt zu einem Pferdt 73.74
Orion 405.406

Orithiam die Tochter Erichthei begert Boreas zum Weib 217. wirdt mit gewalt entführt 218
Opffer von Menschen werden Veneri von dem Amunthischen Volck gethan 335. geschehen Veneri von Kühen mit güldenen Hörnern 336
Orphei Weib Eurydice stirbt von einem giftigen biß einer Schlangen 324. er steigt mit seiner Harpffen hinab zur Hellen/sein Weib wider herauff zu bringen 326. Gesang in der Hellen vor dem Hof Plutonis 327. wirdt gebotten / daß er im auffsteigen auß der Hell nit hinder sich sehe 328. muß sich der Weiber enthalten / vnd drey jahr auff dem Berg Rhodope bleiben 328. seim Gesang folgen die Bäum nach 329. 359 sein Vater ist Phöbus 359. wirdt von den Thracischen Weibern vmbbracht ib. sein Todt wirdt gerochen 361. wirdt beklagt von den vernünfftigen vnnd vnvernünfftigen Creaturen ib. kompt in die Hell/wirdt von seinem weib allda empfangen ibid. seine Harpff ibid.

P.

Pactalon der Fluß fleust mit Goldt/vnd was die Vrsach sey 363
Pallas vnd Diana bleiben allzeit Jungfrawen 169
Palladium das Bildt stilt Vlysses auß Troja 422
Pan ein Gott der Geissen/lauffet Syringe nach 36. erfindt die Pfeiffen 37
Parce seyn Göttin/ die der Menschen Leben in jhrer gewalt haben 277
Parnassus ein Berg vnnd Wohnung der Musarum 164
Paris bringt Helenam auß Griechenlandt 392 erscheusst Achillem 414
Passiphae / Minois Weib/hat mit einem Ochsen zuthun / von dem sie den Minotaurum vberkommen 259
Pegasus das Pferdt erfindet einen Brunnen vff Parnasso mit seinem Hufeysen 164
Pelops wird den Göttern zu essen fürgelegt 201 woher er eine Helffenbeinerne Achsel bekomen 201
Peleus / Telamonis Bruder / beschläfft Thetidem die Meergöttin / bekompt von ihr Achillem 368. erschlägt seinen Bruder / muß derhalben vor seinem Vatter fliehen 369. wirdt auffgenommen von Ceyce dem König der Thracier ibid.
Peneus beklagt seine Tochter 31
Persei Hochzeitlicher Tag wird in Trawrigkeit von den Riesen verkert 156. ꝛc.
Pestilentz was sie sey / vnnd woher sie komme 60
Pfawenschwantz / woher er also gezieret seye mit Augen 38
Pfeiffen seyn von Pan erfunden 37
Phaetontis Mutter heist Clymene 40
Phaethon wirdt vom Epapho ein Bastart gescholten ib. führt den Wagen der Sonnen/ aber mit seim grossem schadē 48. 49. zündt die Erden an 50. Grabschrifft 54
Philomela wird ein Nachtigal 216. wirdt geschwächt 207
Phlegon der Sonnen Pferdt 49.
Phöbus ist ein geschwinder Schütz 22. verachtet Cupidinem von wegen seiner Kindtheit 23. jagt Daphne nach 25. 26 räht Phaethonti seinem Sohn / daß er sich der Sonnen Wagen nicht vnterwinde 46. vnterricht sein Sohn / wie er die Pferdt der Sonnen regieren sol 48. wil der Sonnen Wagen nicht mehr führen 55. ist ein erfinder der Artzney 71. ist in der Insel Delos von Latone geborn 198. erscheusst Coronidem 71 spielt mit Hyacintho 332. beklagt Hyacinthum/an dessen Todt er ein Vrsach was/ welche Klag in der Blum/darinn der Knab verwandelt/zu sehen ist 333. zeucht einem Satyro/der mit jhm vmb die wett pfeiffen wolt/ die Haut vber die Ohren ab 199. pfeifft mit dem Gott Pan vmb den Ruhm 364. vnd Neptunus helffen an Troja bawen vmb Soldt/ werden aber betrogen von Laomedonte 366. wirdt in Lieb entzündet gegen Leucothoen 126
Phönicis deß Vogels Art vnnd Eygenschafft 496
Picus der König wirdt ein Specht 458. seine Gesellen vberfallen Circen mit Waffen jren Herrn zu rechen 459
Pirithous vnnd Theseus verbinden sich mit einander 405. hält Hochzeit ibid.
Pleias ein Mutter Mercurij 82
Pluto ist der Hellen König 52. wirdt mit Liebsstralen verwundet / führt mit gewalt Proserpinam hinweg 170
Poeten seyn nicht zuverachten 338
Polydorus Priami Sohn wird auß der Statt Troje

Troje zu Polymnestori geschickt/vnd von jhm vmbgebracht / vmnd von seiner Mutter Todt am Vfer deß Meers erfunden 427.428
Polymnestori werden die Augen von Hecuba außgerissen 432
Polyphemus libt Galateam 438. sein Pfeiff wie groß sie gewesen 441. Leydt/so er seiner Galatea sang 441.442. wirfft Acidem mit einem Stein zu todt 444. frist Leut 453. wird seines Augs beraubt vom Vlysse ibid.
Pomona die Göttin der Frücht hat einen schönen Garten/fleucht die Männer 471
Priapus ist ein Gott der vnkeuschen Weiber 321
Procris wirdt von jhrem Mann Cephalo der Keuschheit halben probiert 248
Procris wird von jhrem Mann auß Vnwissenheit erschossen 251
Progne bringt jhr eygen Kindt vmb / vnd gibts jhrem Mann zu essen 215. wird ein Schwalb 216
Proserpina wird mit gewalt der Cereri entführt 170.171. auß Jovis vertrag muß einen halben Monat im Himmel/ein halben in der Hell seyn 178
Proteus nimpt mancherley Gestalt an sich 279. 280
Pygmalion wird in Lieb gegen seinem Bildt/ so er geschnitzt / entzündt 336. sein Bildt wirdt lebendig / empfängt von jhm zwey Kinder 337
Pyramus vnd Thißbe fallen in Lieb gegen einander 120. meynt ein Löw hab Thißben vmbgebracht/ersticht sich deßhalben 122
Pyrrha mit jrem Mann Deucalion wird in der Sündflut erhalten 16
Pyreneus wil die Musas mit gewalt fangen/ darüber fällt er den Halß ab 166
Pyroeis der Sonnen Pferdt 49
Pythagoras lehrt die Physica 485. wolt/es führen die Seelen in andere Leiber 487. wolt man solt kein Fleisch essen 485
Python ein Schlang wird vom Phœbo vmbgebracht 22.23
Pythia das Spiel woher es also genennet ibid.

R.

RAben seyn zum ersten weiß gewesen / vnnd woher jhnen die schwartze Farb bekommen 72
Regenbog ist ein Magd Junonis 381
Rephäner Art 268. 274
das Rephun ist erstlich ein künstlicher Meister gewesen 268
Riesen wollen den Himmel stürmen 168
Risen genannt Centauri schlagen sich mit Pirithoo vnd Theseo 405
Romulus wird gescholten 478. wird in Himmel verzuckt 465

S.

SAcrilegium ist ein groß Laster 291
Salmacis vnd Hermaphroditus werden ein Leib 129. Brunnen ibid.
Samson sol Hercules gewesen seyn 307
Schiffleut werden vom Baccho in Delphin verwandelt 116
Schiffbruch auff dem Meer 379
Schlaffgott wird gesandt zu Alcyone 382
Schlaffes Nutz ibid.
Schlaffruhten Mercurij 35
Schwalben woher sie sindt/vnd warumb sie bey den Leuten gern wohnen 215.216
Schwanen singen vor jhrem Todt 459. warumb sie nicht hoch fliegen 57
Schwetzerey ein groß Laster 85
Schwetzern wird vbel gelohnt 177
Scylle Vntrew gegen jhrem Vatter 259. Nisi Tochter / fällt in Lieb gegen Minoa 258. raufft jhrem Vatter sein gülden Haar daran sein vnd seines Reichs Wolfart stunde/auß/ vbergibts Minoi jhrem Feindt / verräht also ihren Vatter 259. hängt sich an das Schiff Minois / jhr Vatter treibt sie darvon / wurd darnach in ein Cirim verwandelt 261
Scylle vnd Charibdis Beschreibung 437. wird vom Glauco geliebt 448
Seel deß Menschen ist vnsterblich 487
Seegbletter wer sie erfunden 168
Selig ist niemand vor seinem Ende zu preysen 195
Semele begert bey Jove zu schlaffen / wird also durch sein Majestät verbrennt 101. ist ein Mutter Bacchi ibid.
Sibengestirn steht allweg am Himmel still/geht nicht vnter wie ander Stern 65
Sicilia wie es von Italia abgerissen sey 493
Silenus wird gefangen 361
Sisyphus weltzt einen Mülstein in der Hellen obwerts 139
Sommers beschreibung 44
der Sonnen Palast ibid.
Sonnenwagen ist schwerlich zu führen 46

der

der Sonnen natürlicher Lauff wie er geschaffen ibid. derselben Pferdt ibid. wo sie Futter nehmen 127
der Sonnen straß ist der Zodiacus 49
die Sonn bringt alles an tag 124
Sparsamkeit ist ein grosse Tugend 253
Steinerne Menschen woher sie kommen 13
ein Sterben sehr groß kompt in das Reich Aeaci 242
Stiffmütter Art 312.313
Stummende Sünd 338
Styx ein Fluß der Hellen 136
Sünd sey nicht gleich/wie etliche gelehrt 60
Sündflut vber die Welt 15
Straffenräuber verleyden sich offt 412
Syringe ein Waldgöttin wird in Rohr verkert 37

T.

TAntalus sitzt im Wasser/kan doch nicht trincken 139. ist erstlich ein Tischgenoß gewesen der Götter 189
Taucher der Vögel woher er komme 389
Telamon hilfft Herculi in der Belägerung der Statt Trojæ 366. bekompt Laomedontis Tochter Hesionem zum Weib ibid.
Telethusa wil jhr Kindt nicht vmbbringen/ nach Befehl jres Manns 317. jhr erscheint Jo die Göttin/ vermahnet sie jres Kinds zuverschonen 318
Telemus ein Aruspex oder Vogelseher weissagt Polyphemo/ daß jhm vom Ulysse die Augen sollen außgestochen werden 438
Tereus schwert ein falschen Eydt 203. wirdt in Lieb entzündet gegen seiner Frawen Schwester ibid. zwingt Philomelam seinen Willen zuthun/ vnd schneid jhr darnach die Zung ab 207. 214. ißt sein eygen Kindt ib. 215. wird ein Widhopff 216
Thebe die Statt ist vom Cadmo erbawet 92
Themis gibt Deucalioni Raht/wie das menschlich Geschlecht/durch die Sündflut verderbt/ wider auffgericht sol werden 17
Theseus bringt durch Hülff Ariadnes den Minotaurum vm 263. läst Ariadnem nach vollbrachter That hinder jhm ibid. jhm wolt Medea mit Gifft vergeben 237. vnd Pirithous haben Freundschafft miteinander/zäumen die Centauros 405
Thetis die Göttin wirdt vom Jove verstossen 367. jhr wirdt Gewalt angelegt vom Teleo/ vnd von jhm geschwächt 368
Thetis ist ein Mutter Achillis ibid.
Thißbe fällt in Lieb gegen Pyramum bringt sich selbst vmb 123
Tityo frist in der Hell ein Geyer sein Hertz auß dem Leib 139
Tiresias wird auß einem Weib ein Mann 103 ist ein Warsager ibid.
Tobsucht der Hellischen 139
Todt ist gemein jederman 481
Todten wie sie beweint sollen werden 60
Trawren sol man mässig der verstorbenen wegen ibid.
Träumen thut vns gern damit wir bey tag vmbgehen 312.313
Trew vnd Warheit weichen auß dieser Welt 75
Triton ein Himmlischer Trommeter 17
Triptolemus kompt in Scythiam/ wil die Leut Frücht lehren seen/aber der König stellet jhm nach 180.181
Troja wird von Laomedonte durch Hülff Phöbi vnd Neptuni gebawet 366. Warumb es mit Wasser vmbgeben ib. wird vom Hercule erobert ibid. wird von den Griechen belägert 395
Trunckenheit ist ein groß Laster 145
Turnus vnnd Aeneas streiten vmb die Lavinia 462
Tyber der Fluß woher er seinen Namen hab ib.
Tyrrhenische Schifflent werden vom Baccho in Delphin verwandelt 116

V.

VÄtterliche Lieb der Alten gegen jhre Kinder 204
ein Vatter schläfft bey seiner Tochter 344
ein Vatter wird von seiner Tochter vmbgebracht 234
Vberwunden werden von einem berühmbten ist löblich 206
Venus vnd Mars werden im Ehebruch erfunden/ vnd mit subtilen Ketten vom Vulcano zusammen geschmidt auff dem Bett 125 wird entzünd gegen Adonidem 346. klagt jhren Balen Adonidem/ vnd verkert jhn in eine Blum 356. jhr Fest in Cypern 336
Vernunft sol vnerforschlichen dingen müssig gehen 12
Verborgene ding kommen zu seiner zeit an Tag 41
Verrähterey bekompt auch jhren Lohn 261
Vergeltung 376

Vertumnus wird in Lieb entzünd gegen Pomonam die Wassergöttin 471. nimpt mancherley Gestalt an sich ibid. in gestalt eines alten Weibs kompt zu Pomona / wirbt vmb sie 472
Vlysses wird auffs höchst vom Ajace gescholten als ein verschlagener Mann 416. sein Oration wider Ajacem 420. Geschlecht ibid. wird ein Krämer auff daß er Achillem erforsche ibid. ist ein Legat an Priamum der Helene halben 421. hat verschaft/daß Jphigenia geopffert ward 422. hat das Palladium auß Troja gestolen ibid. seine Gesellen werden in vnvernünfftige Thier verwandelt von der Zauberin Circe 455. bringt Polyphemum vmb sein Aug 452
Vngewitter auff dem Meer 378
Vnkeuschheit etlicher Weiber 135
Vnsterblichkeit der Seelen 488
Vntrew wann sie auff die Welt kommen 7
Vnwissenheit entschuldigt nicht allweg 402
Vorwitz was sie außrichte 68

W.

Wallfahrt der Heyden 281
Waldtfrawen werden Najades genennet 346
Wanckelmütiger Leut Natur 339
Warheit ist auß der Welt gewichen 7
Wasser seyn viel in der Welt / vnd jhrer auch mancherley Wirckung 500
Weibliche Trew 373.378
Weiber machen die Männer zu Narren 191. eiffern gern 297. sollen keusch seyn 349. Lob vnd Art ibid. vnsettlicher Begier in Venere 135. fürnemlich die Alten / stifften zu allem Vnglück 343. so alt/ sein gern Zauberin / wie auch die Säugamm Myrrhe 342. sollen sich nicht mischen in die Geschäfft der Männer 407.408.
Wein macht die Leut thöricht 135.191. trincken dörfft kein Röm. Weib 338. vnd Brodt wird durch das angreiffen der Töchter Anij 436
Weyhrauch woher er erstlich kommen 128
Widhopffen woher sie kommen 214.215
Winde was vor Krafft sie haben 374
der Winden sind fürnemlich vier / vnd von jhrer Eygenschafften 2
die Wind haben zum König den Aeolum 372
Winters Beschreibung 44
Wiesel/ warumb sie durch jren Mundt geberen 307

Z.

Zanck richt nichts guts an 135
Zanck vnter den Göttern 310
Zauberer müssen den Teufel zum Hülffen haben 227
brauchen gemeiniglich etliche gewisse Wort 342
Zeichen deß Himmels 186
Zergänglich ist alles in der Welt 489
Zinß von Menschen wurd Minotauro fürgeworffen 263
den Zirckel wer erstlich erfunden 268
Zonæ mundi 1
Zodiacus ist der Sonnen straß 49
Zwerge jagen Baccho nach. 361

ENDE.

K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

UB WIEN
+AM466922603